Phys. Truchseß
716u

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36611416110019

<36611416110019

Bayer. Staatsbibliothek

# Syſtematiſche Claſſification und Beſchreibung der Kirſchenſorten

von

Chriſtian Freiherrn Truchſeß von Wetzhauſen zu Bettenburg;

herausgegeben

von

Friedrich Timotheus Heim,

Pfarrern zu Effelder bei Coburg.

Bayerische Staatsbibliothek München

Stuttgard,
in der Cottaiſchen Buchhandlung,
1819.

Wd 43. D.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorbericht,

## Dankſagungen und Zueignungen

des

## Bettenburger Kirſchenforſchers.

Seitdem meine pomologiſchen Freunde die ſichere Kunde erhalten haben, daß meine ſyſtematiſche Claſſification und Beſchreibung der Kirſchen, zu welchen ich über 30 Jahre lang Materialien geſammelt habe, durch einen Ordner dieſes Materials vor das Publikum gebracht werden ſollen, haben ſie mich dringend aufgefordert, in einem Vorworte zu ſagen, wie ich Kirſchenforſcher geworden, welche Schwierigkeiten ich dabey gefunden, und wie es mir geglückt ſey, dieſelbe durch das Unterſuchen in der lebenden Natur größtentheils zu überwinden.

Sehr vieles, was hieher gehört, befindet ſich in meinem großen Bettenburger Catalog und in andern, theils von mir ſelbſt niedergeſchriebenen theils dictirten Materialien, welche ich zur Fertigung des Kirſchenwerks meinem lieben Freund und Redacteur, dem Pfarrer Heim

zu Effelder, übergeben mußte. Um nun in der nöthigen Einleitung keine Lücke zu laſſen, mußte dort manches aufgenommen werden, das hieher gehört. Ich möchte daher die Leſer bitten, die nachfolgende Einleitung vor dieſem Vorbericht zu leſen.

So wenig vorzügliche Kirſchenſorten auch der Theil Frankens hatte, wo meine liebe gute Eltern wohnten, ſo ſehr freute ich mich doch immer auf die beginnende Kirſchenzeit und kein Obſt konnte mir dieſe erſetzen. Um Namen und Claſſification kümmerte ich mich nicht, wenn nur die Dinger recht gut ſchmeckten und im Nothfall nahm ich auch mit Holzkirſchen vorlieb.

Viel, viel zu früh wurde ich aus dem ſittlichen ſtillen mütterlichen Hauſe auf die academiſche Laufbahn hingetrieben, und Gießen war mein erſter Aufenthaltsort in der Fremde. Jetzo weiß ich, welche treffliche Kirſchenſorten die Wetterau liefert. Ich aß ſie vor 46 und 47 Jahren blos mit großer Behaglichkeit und zwei Jahre ſpäter andere vorzügliche Sorten in Leipzig und Wien.

Im Jahr 1775 beſuchte ich meine treffliche Schweſter, die an einen wackern Mann, den von Rodemacher zu Caſſel, verheyrathet war, und trat als Garde du Corps-Offizier in die

landgräflich Heſſiſchen Dienſte. Auch hier wurde mir die Kirſchenzeit ſehr anziehend; denn es gab herrliche Sorten.

Im Jahr 1718 übernahm ich in einer brüderlichen Theilung meine liebe Bettenburg. Die Schönheiten der Natur und Gartenanlagen hatten mich von Jugend auf gefeſſelt. Durch das rechte Beſchauen des lieblich erhabenen Parks zu Weißenſtein, nachher Wilhelmshöh, leider und ſchlimm genug auch einmal Napolionshöh genannt, und durch das Vertrautwerden mit des trefflichen Hirſchfelds Theorie der Gartenkunſt umſchwebten mich Ideale von Landſchafts-Verſchönerungen; und da ich mit dem Locale um meine Burg herum immer vertrauter wurde: ſo mußte ich bald fühlen, daß hier kleine Zuſätze im beſſern Gartengeſchmack viel wirken würden. Cramer, mein ehemaliger Beamter und treueſter Freund, nickte mir Beyfall zu, und manches, ja vieles, wäre ohne ihn hier nicht geworden. Wie erwünſcht mir nun die Bekanntſchaft und bald hingebende Freundſchaft des ehemaligen landgräflich Heſſiſchen Hofgärtners Schwarzkopf *) zu Weißen-

*) Er wurde, wenn ich nicht irre, ſchon im Beginn der neunziger Jahre, zwar mit dem Titel Obergarteninſpector, aber doch faſt in den Penſionsſtand in den geringern Wirkungskreiß des Auegartens bey

ſtein werden mußte, können alle die ermeſſen, die das Glück hatten, dieſen edlen, frohſinnigen und doch tiefdenkenden Mann gekannt und genauer erkannt zu haben. In unſerm erſten Zuſammenleben war die ſchönere Gartenkunſt und Anpflanzung fremder Holzarten faſt ausſchließlich der Zweck ſeiner mich ſehr belehrenden Unterhaltungen, und das Pomologiſche wurde nur nebenbey berührt. Aber als ſich einſt Schwarzkopf in der Kirſchenzeit 1785 beſuchte, traf ich ihn vor ſeinem Kirſchengarten; mir die Thür öfnend, rief er aus: „Heute, Freund Truchſeß, ſollen Sie köſtlich mit mir ſchmauſen,“ und führte mich von einem Kirſchenbaum zum andern. Ich ſtaunte über die große Mannigfaltigkeit der Kirſchen-Varietäten, noch mehr aber über die Schönheit und den hohen Wohlgeſchmack der meiſten dieſer Kirſchenſorten. Schwarzkopfs Hand drückend, ihm auch wohl um den Hals fallend, rief ich aus: „O hätte ich dieſe Sorten alle auch auf meiner Burg!“ „Weiter nichts?“ war ſeine Antwort;

Caſſel verſetzt, überlebte in äuſſerer, nicht innerer Ruhe die Franzöſiſchen Drangſale und ſtarb in einem hohen Alter etwa vor 2 Jahren. Es müſſen, wie ich vermuthe, Manuſcripte von ihm vorhanden ſeyn. Möge dieſe ſein wackerer Herr Sohn und Nachfolger dem Publikum nicht vorenthalten!

„mein Freund Baars, der Plantagenmeiſter zu Herrenhauſen, läßt Ihnen alle dieſe Sorten in den ſchönſten Stämmen ab." Baars ſandte mir bald darauf den größten Theil ſeines Kirſchenſortiments. Ueber mein ferneres Sammeln, faſt Zuſammenraffen meiner Kirſchen-Varietäten ertheilt die Einleitung umſtändliche Nachricht.

Doch hier müſſen mir meine pomologiſchen Freunde einen Einſchub erlauben. Die Jahre von 1775 bis 1786, wo ich vom Jüngling zum Mann reifte, verlebte ich in Caſſel. Landgraf Friedrich II hatte das Glück, vorzügliche Männer nach Caſſel zu ziehen, beſaß aber nicht ganz die Kunſt, ſie ſich zu erhalten, und ſein erhabener Miniſter von Schlieffen mußte ihr Abziehen öfters geſchehen laſſen. So kamen und verließen wieder Caſſel: Dohm, der nachherige Diplomate, Georg Forſter, der Weltumſegler, Sömmering, der Anatom, jetzt in München, Johannes von Müller, Mauvillon, Runde, die Aerzte Baldinger und Michaelis, und der Philoſoph Tiedemann; die drei letztern wurden als Profeſſoren nach Marburg verſetzt. Großer Gewinn für das Heſſiſche Militär, zum mindeſten für die Caſſelſche Garniſon, war es, daß zu jener Zeit ſich noch keine ſchroffen Gegenſätze gebildet hatten und

daß Militär und Civil in freundlichem, faſt brüderlichem Verein mit einander lebten. Jener Zeit und dem Edelſinne und der weitern Ausbildung meiner Schweſter — ſie war 13 Jahre älter, als ich — wie auch dem Miniſter von Schlieffen, der Chef der Garde du Corps war und die Güte hatte, mich zu bemerken und zu heben, verdanke ich es, daß ich Selbſtſtändigkeit genug erhielt, um nun faſt 33 Jahre in ruhiger Thätigkeit und Behaglichkeit auf meiner einſamen Burg zu leben.

Bald nach dem Regierungsantritt des jetzigen Kurfürſten verließ ich, wie mehrere, die es konnten, die Heſſiſchen Dienſte, und fand 34 Herrenhäuſer Kirſchenſorten hier angepflanzt. Die meiſten Stämme wurden bald tragbar, aber bei einigen waren Namenverwechſelungen vorgefallen; ſo daß ich nicht 34, aber doch mehr Kirſchenſorten hatte, als meine Landsleute ſich denken konnten und zuzugeben Luſt hatten. Dieß ward mir Antrieb zum weitern Sammlen.

Heim gedachte zwar ſchon in der Einleitung meines pomologiſchen Treibens mit meinem Jugend- und innigſten Freunde von Könitz zu Unterſiemau, und dem Rath und Poſtmeiſter Uz zu Coburg. Aber ich muß beiden auch hier dankend die Hand reichen; denn beide waren früher, als

ich, Obſtpflanzer und Beobachter, und ohne ihr Unterrichten, Mitwirken und Nachhelfen würde wahrſcheinlich mein Eifer erkaltet ſeyn; ich wäre vielleicht nur Sammler geblieben, nie ausharrender Beobachter geworden. Dir, mein Könitz durch Sippſchaft, Freundſchaft und Liebhaberey von frühester Jugend an mit mir ſo eng verbunden, kann ich bei Deinem pomologiſchen Fortwirken auf Jeruſalem *), wo auch ſo viele meiner Kirſchenpfleglinge ſich befinden, mein Kirſchenwerk freudig in die Hände geben; Dir aber, mein lieber Uz, nur mit einiger Trauer, weil Du dich von allem Gartenweſen zurückzogſt.

Ueber ſchöne Gartenkunſt hatte ich viel geleſen, ſie auch ſchon geübt. Chriſts Anweiſung war aber das erſte pomologiſche Werk, das meine Aufmerkſamkeit feſſelte, und ich kam durch eine Baumbeſtellung mit Chriſt in Correſpondenz. Siehe Einleitung. Nun hatte ein neuer Funke in mir gezündet, und ich kaufte mir alle pomologiſche Schriften, die von Kirſchen handelten. Aber je mehr ich dieſe ſtudierte, und die Kirſchen nach dem todten Buchſtaben, ſelbſt nach den Ab-

*) Eine ziemlich große, in großem Styl gedachte und ausgeführte Gartenanlage auf einer Höhe, die den Werragrund beherrſcht, eine halbe Stunde von Meiningen.

bildungen, die meiſtens nichts taugten, oder, wenn gut, doch zu manierirt waren — dieß letzte bei der Pomona Franconica — genau unterſuchte, deſto verwirrter ward ich, ſo daß ich mir keinesweges getraute, ſagen zu können, die Kirſche, von dem beſchrieben, ſey dieſelbe, die der andere beſchrieb, und aus den vielen gleichen und ungleichen Namen konnte ich mich gar nicht herausfinden. Dieſer Zuſtand ward mir wahrhaft peinigend. Aber hier heraus, und in etwas beſſeres eiutreten mußte ich; daher mein Entſchluß im Winter 1796, alle beſchriebene Kirſchenſorten hier um mich herum anzupflanzen, den todten Buchſtaben nur als Nothbehelf zu betrachten, und in der lebenden Natur zu unterſuchen. Das Herrenhäuſer Kirſchenſortiment, das Chriſtiſche und Kraftiſche in Wien hatte ich meiſtentheils. Faſt über die ganze pomologiſche Windroſe ſchickte ich noch vor der Pfropfzeit Brandtbriefe aus und ließ in jenem Frühling 77 neue Kirſchenſorten hier anpfropfen, von Lit. ooo bis 6 — p inclusive. Was ich zuſammenbrachte und woher ich es zuſammenbrachte, darüber giebt die Einleilung die genaueſte Kunde.

Meine Kirſchenſpender und Correſpondenter werden alle in der Einleitung genannt; aber inniges Dankgefühl gebietet mir, hier verſchiede-

ne derſelben eigens wieder vorzuführen; denn manche wurden mir auch als Menſchen werth; zugleich muß ich mir einige Urtheile erlauben.

Mit Chriſt führte ich von allen den lebhafteſten lange fortwährenden Briefwechſel. Seine perſönliche Bekanntſchaft machte ich zu meinem Leidweſen nicht; doch aus ſo vielen Briefen, die in ſo verſchiedenen Stimmungen geſchrieben ſeyn müſſen, kann man wohl auch einen Menſchen erkennen. Chriſt iſt zum beſſern Jenſeits hinüber gegangen. In den letzten Jahren ſeines Lebens trieben ſich gar verſchiedene Urtheile über ihn und treiben ſich wohl jetzo noch, nemlich daß er oft ſeine Abnehmer getäuſcht habe, und der böſe Leumund ſetzt hinzu, um keinen Vortheil fahren zu laſſen. Ich glaubte dieß nie und werde es nie glauben; denn aus Briefen von Chriſt gieng mir hervor, daß es ihm ſo rechte Angelegenheit war, das Gute, was er ſelbſt aufgefunden oder von andern erhalten hatte, möglichſt ſchnell, faſt in Haſt, zu verbreiten. Auch traute er ſeinen Mittheilern viel zu viel, nahm alles, was man ihm gab, auf Treue und Glauben, und gab es ſo weiter. Ich habe hiervon die auffallendſten Beiſpiele und in den Kirſchenbeſchreibungen meines Werks finden ſich hierzu die Belege, vorzüglich bei Nr. 42, der Rothen Maikir-

ſche. Denn anfänglich theilte ich ihm alle neue Kirſchenſorten, die ich erhielt, mit, und Chriſt auf Namen und Angaben, die ich mit den neuen Kirſchen erhalten hatte, trauend, nahm alles ſo gleich in eins ſeiner neuen Werke auf. Ich entdeckte dieſe Uebereilungen, aus Chriſts Herzensgüte entſproſſen, bald, und nun theilte ich ihm nicht eher eine neue Kirſchenſorte mit, bis ich ſie ſelbſt geprüft hatte. Hätten alle Mittheiler Chriſts Gelegenheit gehabt, ſo, wie ich, in ſein gutes Herz zu blicken: ſo würden ſie ihm nur Geprüftes mitgetheilt haben und das Publikum wäre weit weniger getäuſcht worden. Daher traf mancher auf Chriſt geworfene Stein nicht einen Betrüger, ſondern einen gutmüthigen Selbſtgetäuſchten, der im Drang, Gutes ſchnell zu verbreiten, wieder täuſchen mußte. Im Segen ruhend bleibe ſeine Aſche; denn er hat wahrlich auch ſehr viel Gutes verbreitet. Rügen, ſelbſt öffentlich geſagte, konnte auch Chriſt freundlich, ja dankend, aufnehmen. So ſchrieb er mir, als ich einige von ihm in ſeinen Werken mit ganz falſchen Benennungen belegte Kirſchenſorten im 22 Band des T. O. G. beſchrieb und die falſchen Benennungen und Vergleichungen critiſch beleuchtete, ohngefähr dieß: „Lieber Freund, Sie haben mir manchen ſcharfen Rauch in die Augen

geblaſen; aber er ſchärfte mir die Augen, und er kam aus einem wahrhaften und gütigen Mund.“ — Nochmals Friede ſey mit ſeiner Aſche!

Ich gehe hier zu Büttner, dem Königlich Preußiſchen Juſtizcommiſſär und Stiftsamtmann zu Halle, über. Ganz ein Gegenbild von Chriſt; denn ſcharfen und tiefen Blicks ſtand er feſt auf ſeinen Füßen und ſchritt, ſtets und ſicher prüfend vorwärts. Auch hier muß ich Chriſts Güte rühmen, der nichts vorzügliches für ſich allein behalten konnte und mir Büttner als Correſpondenten zuführte. Ohne dieſen Mann würde ich nie beſtimmte Feſtigkeit im Kirſchenfach gewonnen haben. Seine zwei Aufſätze im 7ten Band des T. O. G. und noch mehr ſeine Briefe waren mir die ſicherſten Leiter. Im Jahr 1801 ſuchte ich ihn in Halle auf, und die wenigen Stunden, die ich mit ihm verlebte, führten mich noch weiter. Dort erfuhr ich auch, daß er mehreres niedergeſchrieben und über den Kartoffelbau große Verſuche gemacht habe und ferner machen werde. Möchte ſein Herr Sohn, der irgendwo im Preußiſchen practiſcher Arzt ſeyn ſoll, uns die pomologiſchen und andern literariſchen Schätze, die ſein würdiger Vater hinterließ, nicht vorenthalten, wenn auch die meiſten nur Fragmente ge-

blieben ſeyn ſollten; denn aus den Klauen erkennt man ſchon den Löwen.

Nun zu Ihnen, noch lebender guter ehrwürdiger Freund Sickler! Denn für Hier und Jenſeits wird mir der Sommer 1800 werth bleiben, in welchem Sie die Güte hatten, mich auf meiner traulichen Burg aufzuſuchen. Auſſerdem, daß wir hier Kirſchen zuſammen ſchmauſten und prüften, lernte auch ich und mein guter Bruder Ihr kindlich frommes Gemüth ganz kennen, und unſre Seelen verbrüderten ſich noch durch viel mehreres, alb durch das Kirſchenweſen. Ueber letzteres mußte ich in meinem Werk Ihnen, ſo wie meinem Freund Chriſt, manchen critiſch polemiſchen Rauch in die Augen blaſen; aber meine Wahrhaftigkeit, durch Selbſtprüfung in der Natur erzeugt und feſt gebunden, erforderte dieß. Sie, mein lieber Sickler, ſtanden immer mit Ihrer Kleinfahneriſchen Kirſchenſammlung nur da, wo ich ohngefähr von 1792 bis 1796 ſtand und mußten bei Ihren Vergleichungen den todten Buchſtaben und kümmerliche oder übertriebene Abbildungen mit zu Hülfe nehmen. Daher ſo manche Irrungen, die ich zu rügen nur dadurch im Stande war, daß ich die Kirſchenſammlungen aller beſchreibenden Pomologen in der Natur um mich herum angepflanzt hatte. Auch weiß ich,

daß das Merkantiliſche der Verlagshandlung bei der Herausgabe des T. O. G. und die Nothwendigkeit, alle Monate ein Heft zu liefern, Sie oft wegen der unerläßlichen Obſtbeſchreibungen und Abbildungen in große Noth verſetzte, und wer kann in einem ſolchen Nothdrang ſo ſorgfältig arbeiten und prüfen? — Sie hält wohl Alter in Kleinfahnern, mich Augenſchwäche auf meiner Burg feſt. — Nun jenſeits treffen wir uns ſicher wieder.

Drei meiner ehemaligen mir ſehr lieben Kirſchencorreſpondenten, die mir nach ihrem Briefwechſel auch als Menſchen ſehr werth wurden, Herr Superintendent Cludius zu Hildesheim, Herr Burgemeiſter und Syndicus Crazius zu Laſſan im ehemaligen Schwediſch-Pommern und Herr Geheime Finanzrath Rannsleben zu Berlin, ſchwiegen mir zwar ſeit langer Zeit; leben ſie aber noch, wie ich ſehnlich hoffe; ſo werden ſie gewiß die Reſultate meiner zeitherigen Arbeiten gefällig aufnehmen. Dieß erwarte ich auch von meinen lieben und verehrten drei Mahnern, dem Herrn Hofrath und Emſer Brunnenarzt D. Diel zu Dietz an der Lahn, dem Herrn Syndicus Burchardt zu Landsberg an der Warta, und dem Forſtinſpector Freiherrn Aus dem Winkel zu Roßbach im ehemaligen Ful-

daiſchen. Für Ihr Dringen, mein Werk nicht liegen zu laſſen, fordere ich Sie nun auf, daſſelbe genau zu prüfen und in critiſchen Blättern ſo zu rügen, wie es ihre Einſicht, Wahrhaftigkeit und Pflicht der Freundſchaft erfordern, und wie es mich drang, dieſes bei Chriſts und Sicklers Arbeiten zu thun. Auch von andern Sachkennern werden uns, mir, dem Kirſchenforſcher, und dem Herausgeber, critiſche Rügen ſehr willkommen ſeyn. Zwar wird es, ob wir daraus auch für das Publikum Nutzen ziehen können, davon abhängen, daß wir noch länger am Leben bleiben, und daß uns einige reiche Kirſchenjahre begünſtigen; doch werden für den, der nach uns den Faden wieder aufgreift, critiſche Erinnerungen ſehr nützlich ſeyn.

Wie ich bei meinen Kirſchenunterſuchungen zu Werke gieng, welche Regeln ich dabei befolgte, wie ſehr mich allgemeine Kirſchenmisjahre beſchränkten und vorzüglich ſolche die von meiner örtlichen Lage und meinem Grund und Boden ausgiengen, dieß alles noch einmal anzuführen, könnte nur mit andern Worten geſchehen, als in der Einleitung.

Ueber eine arge Beſchränkung, faſt gänzliche Verhinderung, muß ich mich jedoch etwas

weiter

weiter verbreiten. Seit Anfang der neunziger Jahre merkte ich Geſichtsabnahme, und mußte daher, bey Nacht arbeitend, das Licht immer mehr verſtärken. Im Herbſt 1793 beſuchte ich meine Heſſiſchen Verwandte und Freunde, und mein innig treuer Freund, der vor kurzem für die, die ihn erkannten — und deren waren viele — und für die armen Leidenden in Caſſel viel zu früh verſtorbene Geheime Oberhofrath D. Huber, entdeckte, als er mir einmal zufällig ſcharf in die Augen ſahe, in beiden den Anſatz zum grauen Staar. Richter in Göttingen fand ihn zur Operation noch nicht reif, und meinte, durch auflöſende Mittel dieſes Uebel zu heben. Ich gab mich daher einige Jahre lang dem Gebrauch auflöſender Mittel hin, und danke nun Gott, der mir einen ſo feſten Körperbau gab, daß dieſer dadurch nicht ganz aufgelöſet wurde. Der Staar rückte ſo langſam fort, daß ich bis zum Anfang dieſes Jahrhunderts noch ſelbſt leſen und ſchreiben und in meinen pomologiſchen Unterſuchungen füglich fortfahren konnte. Nun waren mir aber dieſe Beſchäftigungen ſo lieb geworden, daß es mir äuſſerſt ſchwer gefallen wäre, mich davon loszureißen. Da ich wußte, daß ein blindgewordener Schweizer, — deſſen Name mir entfallen

iſt, — in ſeinen Bienen-Beobachtungen und Unterſuchungen nicht aufhörte, ſondern dieſe durch Menſchen, denen er lieb geworden war, und die er genau unterrichtet hatte, fortſetzen ließ: ſo blieb es auch bey mir feſter Vorſatz, bey meinen Kirſchenunterſuchungen im Fortſchreiten zu beharren. Seit 16 Jahren hatte ich zwar das Unglück, mit drei Dienern, die zugleich meine Schreiber waren, wechſeln zu müſſen, doch auch das Glück, der Neuen Liebe zu gewinnen und mich ihnen verſtändlich zu machen. So blieb ich, das Nothdürftige nachſehend, um ſie anzuweiſen, im Fortſchreiten. Aber doch hatte keiner von dieſen Dreien literariſche und pomologiſche Bildung genug, um ohne meine genaue Augenbeihülfe Ordnung in alle meine Materialien zu bringen, und ich mußte, trotz des Mahnens mehrerer meiner pomologiſchen Correſpondenten, fürchten, daß aus Mangel eines Redacteurs meine Arbeiten nicht in das Publikum würden gebracht werden können. Denn ſo viele Ordnung für mich in meinen Papieren war, und nachher durch Mithülfe meiner Diener blieb: ſo nothwendig war es doch, den, welcher die Redaction übernehmen würde, ſelbſt in die ungeheure Menge von Materialien einzuführen und über deren Bearbeitung mich häufig mit ihm zu beſpre-

chen. Was half es mir, daß ich an manche meiner lieben verehrten und entfernten Correſpondenten dachte? In der nähe wußte ich niemanden, als meinen Könitz zu Meiningen; doch dieſer hatte den höhern Beruf, die edle Herzogin in ihren Regierungsgeſchäften zu unterſtützen. Könitz ſchlug mir den dortigen Hofmedicus D. Jahn vor, der im pomologiſchen Fache ganz zu Hauſe war. Dieſer hatte die Güte, mir zuzuſagen, und ich war im Begriff, mit allen meinen Materialien bepackt, nach Meiningen abzufahren, als mir die Kunde kam, das durch den Rettungskrieg allgemein verbreitete Nervenfieber habe auch dieſen wackern Mann weggerafft. Einigen meiner Correſpondenten machte ich dieſes Misgeſchick bekannt. Burchardt zu Landsberg ſchlug mir den in meiner Nähe wohnenden pomologiſchen Schriftſteller, Pfarrer Büttner zu Oettingshauſen, vor. Als ich mich nach demſelben in Coburg erkundigte, ward mir das dortige Regierungsblatt, ſeinen Nekrolog enthaltend, zugeſandt.

Bei einem meiner Freunde fand ich im Frühling 1815 einen jungen Rechtsgelehrten Keßler, deſſen Bruder Georg mein Freund iſt.

Beim Scheiden fragte ich ihn: Wo gehen Sie jetzt hin? „Zu meinem Onkel Heim nach Effelder“, war ſeine Antwort. Und nun ſtand auf einmal wieder Heims Bild recht lebhaft vor mir, das meinem getreuen Gedächtniß ganz unbegreiflich entſchwunden war. Heim zu Effelder war vor vielen Jahren einer meiner Kirſchenreiſer-Abnehmer und wir briefwechſelten mehrere Jahre recht intereßant, bis ſein Bedürfniß geſtillt war. Seine perſönliche Bekanntſchaft hatte ich auch ſchon in Effelder und Sonnenberg, wo die Herzogin von Meiningen ſich einmal eine zeitlang aufhielt, gemacht, und ſein Bruder der Geheimderath Heim in Meiningen war mein Gönner und Förderer in manchem wiſſentſchaftlichem Erkennen *). Ich hielt daher Keßlern noch einige Augenblicke feſt und gab ihm meine Aufträge für Heim, deſſen zuſagender Brief mir bald ſehr erfreulich ward. Heim kam auch noch in jenem Jahr zu mir, im Geleite zweier Töchter, weil ich wollte, daß er ſein liebliches Familienleben nicht miſſen ſollte. Hier verſtändigte

*) Als ich dieß Geſagte zur Correctur überhörte, ward mir die ſchmerzliche Nachricht, daß auch dieſer, mein edler älterer Freund, hingegangen ſey, um ſeine Saaten zu ärndten.

ich mich nun ganz mit meinem Freund, führte ihn in meinen großen Materialienvorrath ein, und nicht allein dieſer, ſondern auch der größte Theil meiner pomologiſchen Bibliothek gieng mit nach Effelder.

Zu meiner Freude und der Sache gemäß wollte Heim ſich nicht übereilen. Er ſtudirte ſich alſo im Winter und Frühling erſt in alles ein, und da er in der darauf folgenden Kirſchenzeit, die leider kaum dieſen Namen verdiente, auf zwei Pfarrherrnwochen zu mir kam, nahmen wir zunächſt alle Papiere vor, die ſich zur Feſtſtellung meiner Claſſification eigneten, und aus welchen ſeine nachherige Bearbeitung der Einleitung hervorgieng; denn dieſe mußte erſt beſprochen werden, ehe wir zur Behandlung der Kirſchenbeſchreibungen übergehen konnten. Zu den letztern fanden ſich ſchon die Muſter in meinen Kirſchenbeſchreibungen zum 22ten Band des T. O. G., auch waren die meiſten Beſchreibungen, die jetzt die erſte Rubrik füllen, in dem großen Bettenburger Kirſchen-Catalog faſt ganz ausgearbeitet. Die Einleitung fertigte Heim in Effelder und ſandte mir ſolche zur Reviſion. Hier muß ich ihm meinen doppelten Dank ſagen, 1) für die Ordnung, mit welcher er alles auffaßte und auch

manche ſelbſtgedachte eigene Zuſätze, und 2) für ſeine Willfährigkeit, da Abänderung zu machen, zu tilgen, oder Neues aufzunehmen, wo meine lange und vertraute Beſchäftigung in dieſem Fach es zu erheiſchen ſchien. Dankbar muß ich es auch ſagen, daß Heim ſelbſt eine zweite, ja dritte, Reviſion verlangte. So wurde dieß durch Sendungen, ſo wohl bei der Einleitung, als bei den Kirſchenbeſchreibungen, und dann bei Heims Anweſenheit zur Kirſchenzeit 1817 — wo es eigentlich gar keine Kirſchen gab — durchgeführt, und das Manuſcript war vollendet, wenn man etwas ſo nennen kann.

Die Ankündigung dieſes Werks ließ Heim, da wir einmal ſchon feſten Fuß gefaßt hatten, faſt ein Jahr früher im Allg. Anzeiger der Deutſchen einrücken, und unſer großer Pomolog Diel gab ihr ein Nachwort, für welches ich ihm hier meinen doppelten Dank abſtatte, 1) weil ein Creditbrief eines ganz bewährten Sachkenners keinem bei ſeinem vollen Eintritt ins Publikum gleichgültig ſeyn wird, und 2) weil Diel ſo ganz mit uns einverſtanden war, daß Kupferabbilndungen bei dieſem Kirſchenwerk nichts fruchten würden. Am beſten ich laſſe ſeine energiſche Worte ſelbſt hier beiſetzen. „Doppeltes Ver-

dienſt iſt es nun noch, dieſes Werk ohne Kupfer erſcheinen zu laſſen, die nur den Laien blenden, ihn nur irre führen, dem critiſchen Pomologen zu nichts helfen und ſo viele von dem Ankauf eines ſolchen Werks abhalten". Dieß wäre weitläufig zu commentiren; aber Diels Worte werden auch die beruhigen, die ſich ſo gern an Bilderchen ergötzen.

Noch einen Dank muß ich meinem Freund Diel abſtatten, daß er mir in dem Freiherrn Anton Albrecht von Mascon zu Gratz in Steyermark vor der vorjährigen Abgabe der Kirſchenreiſer wahrſcheinlich einen Adoptivſohn zugeführt hat. Schon vor mehreren Jahren theilte ich Diel meine vorzüglichſten Kirſchenſorten mit, und Mascon erhielt ſie von ihm. Als nun die Ankündigung meines Kirſchenwerks vor Mascon kam, entſtand in ihm der Wunſch, von mir ſelbſt alle übrige Kirſchenſorten zu erhalten, die mein Werk aufnimmt, weil nach ſeiner Verſicherung der Hauptzweck ſeines Lebens pomologiſche Unterſuchungen ſeyn würden, wozu er ſich ganz eingerichtet habe. Auf ſein Geſuch ſandte ich ihm zur Pfropfzeit von allen den Kirſchenſorten Reiſer, die er von Diel nicht erhalten konnte. Ein lebhafter Briefwechſel entſpann ſich, nach

welchem ich annehmen kann, daß Mascon wohl der Mann iſt, der mit hinlänglichem Geiſt und ſcharfer Prüfung die Fäden aufzunehmen vermag, die ich durch Mißjahre, widriges Locale und Augenſchwäche liegen laſſen mußte, oder doch nicht fortſpinnen konnte, wie ich früher hoffte. In dieſem Frühling wird daher wieder ein großer Ergänzungstransport an Mascon abgehen, und iſt er im Fortbringen derſelben glücklich; ſo wird ſein Kirſchenſortiment gerade ſo groß und anſehnlich ſeyn, als das meinige; auch werde ich für die folgenden Jahre ihm das Nöthige immer wieder erſetzen.

In der letzten Kirſchenzeit, von welcher Heim wieder einen Theil hier verlebte, entſtand der Nachtrag; da es nicht mehr möglich war, das Neuaufgefundene oder das Verbeſſerte ins Werk ſelbſt aufzunehmen, und es uns doch Pflicht ſchien, möglichſt fortzuſchreiten und das Entdeckte dem Publikum nicht vorzuenthalten.

Schließlich muß ich über mein ehemaliges großes und weitläuftiges Kirſchenreiſerverſpenden noch folgendes bemerken. Mich freut es innig, von meinen Vorfahren ganz beſtimmt zu wiſſen, daß es Sitte der meiſten war, faſt eben ſo gerne

zu geben, als zu nehmen. Dieſe Sitte gieng, als ich Kirſchenſammler ward, ſo recht allgewaltig in mich über. Anfänglich, da ich nur meinen Nachbarn mittheilte, konnte mich vielleicht Selbſtſucht leiten, weil mir ihre mittleren oder ſchlechten Kirſchenſorten nicht mundeten. Als ich aber anfieng, eine ſyſtematiſche Claſſification zu entwerfen und der Plan zu critiſchen Kirſchenbeſchreibungen in mir immer mehr reifte, auch ein Schema der erſtern durch Chriſt und von den letztern Proben durch den T. O. G. ins Publikum kamen, wandten ſich ſehr viele und auch weitentfernte Kirſchenfreunde mit der Bitte um ächte Kirſchenreiſer aus meinem Sortiment an mich. Dieſen willfahrte ich in höherer Abſicht gerne; denn meine richtig claſſificirten und benannten Kirſchenſorten, faſt über ganz Deutſchland verbreitet, ſahe ich als Vorläufer und Begründer meiner Claſſification, der Sortenbenennungen und überhaupt meines ganzen Werks an.

Dieß alles trieb ich nun ſeit einigen zwanzig Jahren recht ſattſam, faſt zur Uebergnüge, und wahrlich gerne; aber während dieſer Zeit ſchwand leider mein Sehkraft immer mehr und

mehr, ſo daß ich nur in den frühen Morgen- und ſpäten Abendſtunden im Freien noch zur Noth ausreichend ſahe. Da nun meine viele Kirſchenſorten an ſo vielerley Stellen um meine Burg angepflanzt ſind: ſo war ich zeither jedesmal bey Einſammlung der Reiſer gegenwärtig, damit kein Mißgriff ſtatt finden konnte. Dieß Gegenwärtigſeyn wird mir aber immer läſtiger, vielleicht auch bald unmöglich; ich muß daher diejenigen, welche früher Kirſchenreiſer von mir erhielten, oder künftig aus meiner Sammlung haben wollen, erſuchen, ſich an die Orte und Perſonen zu wenden, welche außer dem oben erwähnten Freiherrn von Mascon zu Gratz, in meinem Kirſchenwerk S. 107 angegeben ſind und die theils mein ganzes Sortiment, theils die vorzüglichſten Sorten ächt von mir erhalten und ſie wahrſcheinlich eben ſo ächt bewahret haben.

Bettenburg, im Januar 1819.

Chriſtian Frhr. Truchſeß
von Wetzhauſen.

# Einleitung.

## §. 1.

### Möglichkeit einer ſyſtematiſchen Claſſification der Kirſchen.

Die bekannten Vortheile ſyſtematiſcher Claßificationen der Naturproducte, vorzüglich in Rückſicht der Pflanzenkunde, haben ſchon lange bei einſichtsvollen Pomologen den Wunſch erregt, daß eine ähnliche Methode für die Fruchtlehre erfunden werde, um dadurch mehr Beſtimmtheit in dieſelbe zu bringen. Man hat jedoch gezweifelt, ob das, was der Botaniker für wildwachſende Gewächſe thut, auch auf ſolche Gewächſe anwendbar ſey, die der Cultur ihr Vorhandenſeyn, und ihre Fortdauer verdanken. Der Botaniker, ſagt man, claßificirt und beſchreibt Gewächſe, die durch die unveränderlichen Geſetze der Natur genau beſtimmt ſind und daher ſo viele weſentliche unveränderliche Merkmahle enthalten, daß bei deren richtiger Auffaßung kein Zweifel und keine Verwechſelung ſtatt finden kann; die Gewächſe der Cultur dagegen, meint man, ſeyen einer ſo großen

Veränderlichkeit unterworfen, daß, wenn man jezt einmal alle Obſtſorten nach einer gewißen Ordnung claßificirt und beſchrieben hätte, man, vielleicht ſchon nach wenigen Jahren, nicht mehr die nemliche Kennzeichen an ihnen bemerken und immer im Zweifel bleiben würde, welche Sorten der ſyſtematiſche Beſchreiber bezeichnet habe.

So ſcheinbar dieſe Behauptung iſt, ſo beruht ſie doch nur auf einer irrigen Vorſtellung deſſen, was die Cultur an den Gewächſen thut, und zu thun vermag. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß viele Gewächſe von Natur die Fähigkeit haben, durch die Cultur, ohne ihre Grundeigenſchaften zu verlieren, eine größere Vollkommenheit und unbegrenzte Mannigfaltigkeit anzunehmen. Durch Auswahl des vollkommenſten Saamens, durch Ausſaaten in beßern Boden und ſorgfältige Pflege der jungen Pflanzen, durch Vermiſchung des Blütenſtaubs, und dergleichen, ſind von jeher, ſeitdem der Menſch die Erde baut, unzählig viele verſchiedene Sorten des nemlichen Gewächſes erzeugt worden. Welch' eine Mannigfaltigkeit von ſchönen Blumen hat die Cultur in dem einzigen Roſenſtrauch hervorgebracht, und wie vielerlei herrlich erquickende Früchte trägt der Kirſchbaum, ſeitdem ihn der Menſch unter ſeine Pflege genommen hat! Der gütige Schöpfer der Natur wollte dadurch, wie der Freiherr Truchſeß ſich öfters

dankbar darüber ausdrückt, nicht nur den Culturfleiß des Menſchen belohnen, ſondern ihn auch, wie die Bibel ſpricht, ſo recht ſehen und ſchmecken laſſen, wie freundlich der Herr iſt, und wie gern er den frohen Genuß des irdiſchen Lebens begünſtiget.

Aber eben ſo wenig iſt zu läugnen, daß das, was die Cultur an ſolchen Gewächſen einmal hervorgebracht hat, durch ähnliche Bemühungen auch feſtgehalten und unverändert fortgepflanzt werden kann. So wird eine Obſtſorte durch Abſenkung der Zweige und die verſchiedene Arten des Pfropfens dauernd gemacht, und ohne Veränderung unzähligemal vervielfältiget. Die Richtigkeit dieſer Behauptung beſtättiget eine mehr als zweitauſendjährige Erfahrung. Seit der Erfindung des Pfropfens oder der künſtlichen Vermehrung guter Obſtſorten, bis auf den heutigen Tag, erhält man immer die nemliche Sorte, die man gepfropft hat. Dieſes läßt ſich auch nicht wohl anders denken; denn der Stamm oder Zweig, der aus dem Auge oder Pfropfreis hervorwächſt, iſt nichts anders, als die Fortſetzung oder eine Verlängerung des Mutterſtamms auf einem ihm ähnlichen Stamme, und folglich noch der nemliche Baum, als derjenige, von welchem das Reis oder Aug genommen worden iſt. Demnach beſitzen die Culturgewächſe, wenn ſie ſich gleich durch den Saamen nicht, wie die wildwachſende, in allen ihren Eigenheiten fortpflanzen laßen, durch künſtliche Ver-

mehrung fortgepflanzt, nach den Geſetzen des vegetabiliſchen Wachsthums, die nemliche Stetigkeit, die die Natur ihren freiern Zöglingen ertheilt.

Die Beſchaffenheit des Stammes, worauf gepfropft wird, oder die ſogenannte Unterlage kann zwar eben ſo gut, als der beßere oder ſchlechtere Boden, worin der Stamm ſteht, nicht nur die Tragbarkeit der gepfropften Sorte, ſondern auch die Größe und Güte ihrer Früchte mehren oder mindern; aber nie hat ſie einen ſolchen Einfluß auf die Bildung der Früchte des gepfropften Stammes, daß ſie ihre weſentliche Eigenſchaften verändern und eigene von den Früchten des Mutterſtamms verſchiedene Früchte hervorbringen könnte.

Es hat jedoch in den neuern Zeiten Pomologen gegeben, welche einen ſolchen Einfluß behauptet, und dadurch die Stetigkeit der Obſtſorten bei der Fortpflanzung durch das Pfropfen zweifelhaft zu machen geſucht haben. Der verſtorbene Pfarrer Büttner zu Oettingshauſſen hat im Allg. T. Garten-Magazin von 1810 Nr. IX. S. 341. Nr. 6. die Verſicherung Sicklers in dem nemlichen Magazin von 1806. Heft V. S. 150. „ daß er mehrere Beiſpiele habe, daß „ nicht immer dieſelbe Obſtſorte, wenn ſie auf ande„re Stämme veredelt würde, die nemliche Früchte „ hervorbringe", wiederhohlt, und einige dergleichen Beiſpiele von Chriſt, Mayer, dem Gartenmeiſter

Wendler zu Herrenhaußen, wie auch zwei eigene Beobachtungen hierüber angeführt.

Man kann die Richtigkeit dieſer Beobachtungen zugeben, ohne daß daraus etwas gegen die Unveränderlichkeit der Obſtſorten bei ihrer Vermehrung durch das Pfropfen gefolgert werden kann. Solche Beiſpiele ſind nur unbedeutende Ausnahmen von der allgemein anerkannten Regel und eine Ausnahme ſtößt die Regel nicht um. Denn was ſind 10 und mehrere ſolche Beiſpiele gegen viele tauſend Proben, die jährlich durchs Pfropfen gemacht werden, und deren Reſultate die Fortdauer der Stetigkeit der Sorten beweiſen? Auch in der Natur giebt es manchmal ſolche Abweichungen von der Regel, indem manche einzelne Pflanze mehr Staubfäden oder Stempel, oder andere und mehr Blumen- und Kelch-Blätter hat, als die Pflanzenkunde, nach der Mehrzahl der Exemplare, ſie angiebt, ohne daß dieſe dadurch ihre Zuverläßigkeit verliert.

Es laßen ſich aber manche wichtige Zweifel gegen die Aechtheit der angeführten Beobachtungen erheben. Nicht zu gedenken, wie leicht eine vorgefaßte Meinung, die ſich durch öftere Wiederhohlung dem Gemüth tief eingeprägt hat, den Beobachter blendet, daß er etwas zu ſehen glaubt, was nicht vorhanden iſt, ſo weiß jeder Baumerzieher, wie oft Fehlgriffe bei dem Abnehmen und Aufſetzen der Pfropfreiſer

vorfallen. Auch dem ehrlichſten Baumpflanzer widerfährt dieſes, ſo gar bei Verſendungen von Sorten, wobei die Erhaltung ſeines Credits die genaueſte Pünctlichkeit erfordert, wie vielmehr bei dem Pfropfen ohne Abſicht des Verkaufs, wobei es nicht ſo viel darauf ankommt, genau zu bemerken, welche beſtimmte Sorte man dazu genommen habe. Auch wird bei den erwähnten Beobachtungen nicht angeführt, daß die Früchte, welche die Unterlage ſo ſehr verändert haben ſoll, auch in der Folge immer ſo geblieben ſind, da bekannt iſt, daß Erſtlingsfrüchte, wenn gleich manchmal, doch ſelten die Eigenſchaften haben, die der Sorte angehören, und die ſich erſt nach einigen Jahren bei mehrerer Tragbarkeit des Baums in ihrer Vollkommenheit zeigen. Solche ſchwankende Beobachtungen können daher das, was Millionen Verſuche ſchon als richtig beſtättiget haben und noch jährlich beſtättigen, auf keine Weiſe entkräften, und es bleibt feſter Grundſatz, daß die durch die Kunſt fortgepflanzte Obſtſorten die nemliche Stetigkeit beſitzen, als die in der freien Natur durch Saamen ſich ſelbſt fortpflanzende Gewächſe.

Demnach kommt es nur darauf an, das Bleibende an den verſchiedenen Obſtſorten aufzuſuchen, und ſie darnach zu beſchreiben, um in die Fruchtlehre die nemliche Beſtimmtheit und Zuverläßigkeit zu bringen, die man in der Botanik findet. Zwar iſt

das Sexual- oder Geſchlechts-Syſtem der Botaniker hierzu nicht zu gebrauchen. Die Obſtſorten haben in ihren Befruchtungstheilen nur wenige Verſchiedenheiten; Aepfel und Birne haben die nemlichen, ſo auch Pflaumen und Kirſchen. Aber es giebt auſſer den Befruchtungswerkzeugen noch ſo viel Unveränderliches, Aehnliches und Verſchiedenes am Stamm, an den Blättern, Blüten, und Früchten, daß ſelbſt der Botaniker davon Merkmahle nimmt, um darnach ſeine Genera und Species (Geſchlechter und Arten) zu beſtimmen. Gleiches Verfahren muß daher auch dem Pomologen erlaubt ſeyn, um darauf eine ſyſtematiſche Claßification, und characteriſtiſche Beſchreibung ſeiner Obſtſorten zu gründen.

Da durch die Cultur eine große Mannigfaltigkeit des nemlichen Gewächſes entwickelt wird: ſo geſchieht es, daß durch zufällige oder mit Fleiß vorgenommene Kernſaaten oft ganz neue Obſtſorten, und unter dieſen manchmal vorzüglich gute, entſtehen, die bisweilen den Mutterſtamm, von dem der Saamen genommen worden, an Vollkommenheit übertreffen, und werth ſind, durch die Cultur feſtgehalten zu werden. Auf dieſem Wege ſind wahrſcheinlich viele unſrer beſten Obſtſorten entſtanden. So viel iſt gewiß, daß die ehemalige Carthäuſer zu Paris ſich durch Erzeugung neuer Obſtſorten vermittelſt der Kernſaaten um die Obſtcultur in und außer Frankreich äußerſt verdient gemacht haben. Auch Büttner

in Halle erhielt auf dieſe Art mehrere vortrefliche Kirſchenſorten, wie man in der Folge ſehen wird, ohne derer zu gedenken, die auf der Bettenburg und in Guben auf gleiche Weiſe entſtanden, und zum Theil würdig befunden worden ſind, in dieſes Werk aufgenommen zu werden.

Man hat auch dieſen Umſtand als einen Beweis der Unmöglichkeit einer ſichern pomologiſchen Claßification angeführt. Denn da bei dem regen Eifer, der jezt bei uns herrſcht, durch Kernſaaten neue Obſtſorten aufzufinden, zu erwarten iſt, daß ſich dadurch alle Obſtſorten, vorzüglich aber die Kirſchen, auf deren Tragbarkeit man nicht lange vergeblich zu hoffen hat, nach und nach bis zu einer unzubeſtimmenden Anzahl vermehren werden: ſo könne man nicht wißen, was noch für ganz beſondere Obſtſorten durch Kernſaaten entſtehen werden, durch welche die aufgeſtellte Claßification, wo nicht ganz zerſtört, wenigſtens ſehr unvollſtändig gemacht werden dürfte.

Zwar kann kein Menſch, und ſo auch weder der Botaniker, noch der Pomologe, auf gänzliche Vollendung ſeines Werks Anſpruch machen; unſere Nachkommen ſollen eben ſo gut, wie wir, etwas übrig finden, woran ſie ihren Scharfſinn üben, und der Vollkommenheit näher zu kommen ſuchen. Allein ſo wenig z. B. Linné und ſeine Nachfolger ſich von der Gründung ihres Syſtems durch den Gedanken abhalten ließen, daß nach ihnen noch viele ihnen un-

bekannte Pflanzen entdeckt werden würden, eben ſo wenig braucht der Pomologe durch die Erwartung entſtehender neuer Obſtſorten ſich hindern zu laßen, nach den genauen Beobachtungen der jezt vorhandenen Sorten eine ſyſtematiſche Ordnung feſtzuſetzen; denn er kann die neue Frucht ſo gut, wie der Botaniker die neu entdeckte Pflanze, in die aufgeſtellte Claßification einſchalten, ohne dadurch den Werth und die Brauchbarkeit ſeiner vorigen Arbeit zu zerſtören, oder nur zu ſchwächen, vielmehr wird man durch die ſyſtematiſche Beſchreibung im Stande ſeyn, beßer, als vorher, zu beurtheilen, ob das Neue, welches man entdeckt zu haben glaubt, wirklich etwas neues, oder etwas ſchon längſt bekanntes ſey.

Auch hat bei dieſer Ergänzung und Ausfüllung der ſyſtematiſchen Claßification der Pomologe ein weit leichteres Geſchäft, als der Botaniker. Denn außerdem, daß die Botanik einen unendlich größern Wirkungskreis hat, als die Pomologie, iſt ſie auch genöthiget, jede Pflanze, ſo geringfügig ſie ſeyn mag, aufzunehmen und zu beſchreiben, dagegen dieſe, dem Culturzweck gemäs, nur auf das ſich einſchränkt, was nach Sichtung der eingeſchlichenen ſchlechten Sorten, der fernern Cultur würdig iſt. Sind daher die durch die Kernſaaten entſtandene neue Sorten der Fortpflanzung nicht werth: ſo nimmt der Pomologe weiter keine Rückſicht auf dieſelbe und braucht ihre Stämme zu Unterlagen beſſe-

rer Sorten; ſind es aber ganz vorzügliche und trag-bare Sorten, die zur Verbreitung empfohlen wer-den können: ſo werden ſie in der ſyſtematiſchen Claßi-fication dahin geſtellt, wohin ſie nach ihren weſent-lichen Eigenſchaften gehören, welches weit weniger Schwierigkeit haben wird, als in der Botanik neu-entdeckte Pflanzen in die Claßification des Sexual-ſyſtems einzupaßen.

## § 2.

### Verſuche ſyſtematiſcher Claßificationen der Kir-ſchen vor der Zeit des Freiherrn Truchſeß.

Auf die im vorigen § angegebene Grundſätze ge-ſtüzt, haben mehrere Obſtkenner angefangen, ernſt-lich an ſyſtematiſche Beſchreibungen des Obſtes zu denken. In Rükſicht des Kernobſtes haben in den neuern Zeiten Manger, Chriſt, Sickler und vorzüg-lich Diel ſo glückliche Verſuche gemacht, daß von dem lezten bei ſeinen fortgeſezten Bemühungen eine mög-lichſt richtige und vollſtändige Beſchreibung des Aep-fel- und Birn-Obſtes zu erwarten iſt. Die Kirſchen wurden lange vernachläßigt, vermuthlich weil man an ihnen zu wenige Verſchiedenheiten zu finden glaubte, um darauf eine ſyſtematiſche Claßiſication gründen zu können. Diejenige, welche in Garten-büchern, oder ſogenannten Pomologieen, die ihnen bekannte Kirſchenſorten angaben, als La Quin-

ting, Miller, Knoop und deßen Ueberſetzer und Verbeßerer Zink zu Meiningen, zählten ſie her, ohne hinlängliche Unterſcheidung, wie ſie ihnen vor die Hand kamen, und fügten kurze ſehr mangelhafte Beſchreibungen dazu.

Dü Hamel, dieſer brave Beobachter der Natur, und genaue Beſchreiber der Obſtbäume, claßificirte zuerſt die Kirſchen nach ihrer natürlichen Beſchaffenheit. Er nahm ſeinen Eintheilungsgrund von den Kirſchbäumen, die er zwar ganz richtig durch hängende und ſteifſtehende Blätter ſonderte, aber doch nur durch die Form der Frucht unterſchied, vermuthlich weil er glaubte, daß dieſe Fruchtform ein Hauptunterſcheidungszeichen der verſchiedenen Kirſchbäume ſey. So entſtanden bei ihm die zwei Hauptclaßen der Kirſchen; Kirſchbäume mit herzförmiger Frucht; und Kirſchbäume mit runder Frucht. Der erſten Claße gab er zwei Abtheilungen nach dem Ort, wo die Kirſchbäume wachſen: Waldkirſchbaum (Cerasus sylvestris, Merisier) 3 Sorten, und Gartenkirſchbaum (Cerasus hortensis). Bei dem lezten machte er zwei Unterabtheilungen nach der Beſchaffenheit des Fleiſches der Frucht, Herzkirſchen mit weichem Fleiſch; (Cerasus hortensis carne tenera, Guignier) 5 Sorten, und Herzkirſchen mit hartem Fleiſch, (Cerasus hortensis carne dura, Bigarreautier) 5 Sorten, lauter bunte; denn ſchwarze Knorpelkirſchen hat Du Hamel nicht. Bei der zweiten Claße, dem

Kirſchbaum mit runder Frucht, machte er zwei Rubriken; erſtlich Kirſchbäume mit ſolchen runden Kirſchen, die man in Paris Cerises nenne; zweitens mit ſolchen, die etwas mit den herzförmigen gemein hätten, aber doch mit den Cerises übereinſtimmten. Er gab keine Merkmahle an, wie die Kirſchen, die man in Paris Cerises nenne, beſchaffen, und von den runden, die mit den Herzkirſchen etwas gemein hätten, zu unterſcheiden ſeyen; auch machte er bei Anführung der einzelnen Sorten von dieſer Eintheilung weiter keinen Gebrauch, als daß er Nr. XV. XVIII. und XIX. nicht Cerisiers, ſondern Griottiers nannte, welches vielleicht die Kirſchen der zweiten Abtheilung andeuten ſollte. Ohnerachtet dieſe Claßification ſehr viel ſchwankendes enthält, z. B. daß ſie unter dem Cerasus sylvestris und hortensis einen weſentlichen Unterſchied macht: ſo verurſachte doch das große Anſehen, welches Du Hamel, als ſorgſältiger Naturforſcher, nicht nur in Frankreich, ſondern auch auswärts beſaß, daß man ſie für das Beſte anſahe, wie ſie es auch damals war, wornach man ſeine Kirſchenſorten ordnen könne.

Der Paſtor Henne verſichert in der Vorrede zur 2ten Aufl. ſeiner 1769 zum erſtenmal gedruckten Anweiſung, daß er in Rückſicht der Obſtſorten Du Hamel gefolgt ſey, in Hinſicht der Eintheilung der Kirſchen aber ſagt er in der 4ten Auflage dieſer Anwei-

ſung S. 327. „Ueberhaupt giebt es zwei Kirſchen„geſchlechter, nemlich ſaure und ſüße", die er auch kurz, nach ihren Blättern, von einander unterſcheidet, aber auch nach Du Hamel hinzuſezt, daß die Geſtalt der ſauern Kirſchen der runden am nächſten komme, die der ſüßen dagegen länglich und einem Herzen etwas ähnlich ſey. Bei der Anführung ſeiner 16 Kirſchenſorten nahm er jedoch keinen Bedacht auf dieſen Unterſchied, ſondern ließ ſie ohne Ordnung auf einander folgen, und bemerkte nur bei der Beſchreibung jeder einzelnen Sorte, ob ſie zum ſüßen oder ſauern Kirſchengeſchlecht gehöre.

Mayer in der Pomona Franconica von 1779 folgte in der Claßiſication ſeiner 25 Kirſchenſorten gröſtentheils Du Hamel, lieferte aber, ob er gleich das meiſte aus Du Hamel nahm, ſehr unvollſtändige Beſchreibungen. In dem nemlichen Jahr 1779 gab der Engliſche Kunſt- und Luſtgärtner Abercrombie ſeinen Brittish fruit Gardener heraus, welchen Lueder, Lübek 1781, ins Deutſche überſetzte und durch Zuſätze aus andern pomologiſchen Schriften vermehrte. Es ſollen unter dem Artikel XIV. Kirſchenbaum, alle gute bis 1779 in England bekannte Kirſchenſorten beſchrieben ſeyn. In zwei Rubriken, I Gemeine oder Gartenkirſche und II Twiſelbeere, werden von jener 31, und von dieſer 4 Sorten angeführt, und bei den erſten ſaure und ſüße Sor-

ten, mit färbendem, und nicht färbendem Saft, ſo durch einander geworfen, daß man wohl ſiehet, daß weder Abercrombie noch Lueder an eine ſyſtematiſche Ordnung gedacht haben. Eben ſo verhält es ſich mit Salzmanns Pomologie, Potsdam 1774 und Berlin 1795, wo, ohne alle Eintheilung, 24 Kirſchenſorten mit ſehr dürftigen Beſchreibungen aufgezählt werden.

Von dem Profeßor Hirſchfeld zu Kiel, dem berühmten Verfaßer der Theorie der Gartenkunſt, welcher der großen Däniſchen Baumſchule zu Düſterhöhe vorſtand, wäre etwas Vorzügliches für eine richtige Kirſchen-Claßification geleiſtet worden, wenn er ſich damit hätte beſchäftigen wollen. Wenigſtens zeigt ſeine Einleitung zum Artikel Kirſchbaum im Handbuch der Obſtbaumzucht von 1788 2ten Theil S. 4 —, daß er die Kirſchen genau beobachtet und vieles bemerkt hatte, worauf ſich eine ſolche Claßification hätte gründen laßen. Allein bei Anführung ſeiner 17 Kirſchenſorten beobachtete er nicht die mindeſte Ordnung, und gab Beſchreibungen, die zu kurz und ohne ſichere Kennzeichen ſind.

Kraft in Wien, oder wer unter ſeinem Namen die Pom: Austriaca, wovon die 3 erſten Hefte, die die Kirſchen enthalten, 1791 zu Wien erſchienen, zuſammengetragen hat, nahm zwar die Hauptſache ſeiner mangelhaften Beſchreibungen aus Du

Hamel, gieng aber darin von ihm ab, daß er dreierlei Kirſchbäume annahm, Herzkirſchbaum, Kramelkirſchbaum, und Weichſelbaum, wodurch er, da Herzkirſchbaum und Kramelkirſchbaum einerlei Baumgeſchlecht ſind, mehr Verwirrung als Aufklärung in die Kirſchenlehre brachte.

Der Oberpfarrer Chriſt zu Kronberg vor der Höhe, der ſich durch ſeine pomologiſche Werke um die beßere Obſtcultur in Deutſchland ſehr verdient gemacht hat, fühlte bei Fertigung ſeines erſten Werks von Pflanzung und Wartung der Obſtbäume 1789 die Nothwendigkeit einer Kirſchen-Claßification, und lieferte auch ein Muſter, wie ſie ohngefähr gemacht werden könne; er theilte nemlich die Kirſchen ein 1) in runde, und dieſe a) in ſüße, b) in ſaure, 2) in Herzkirſchen und dieſe in ſolche a) mit hartem, b) mit weichem Fleiſche, 3) in pflaumenartige, verſicherte aber, daß er noch nicht im Stande ſey, darnach ſeine 26 anzuführende Kirſchenſorten zu ordnen. Dieſe Anordnung lieferte er, unterſtüzt durch die Belehrungen Büttners und des Freiherrn Truchſeß in ſeinem größern Werke, Handbuch der Obſtbaumzucht von 1794.

In dem aufgeſtellten Schema S. 531 legte er zwar, wider den Willen ſeiner gedachten Führer, noch die Du Hamel'ſche Eintheilung in herzförmige und runde Kirſchen zum Grunde, gieng aber von Dü Hamel darin ab, daß er nicht nur die runden den herz-

förmigen vorſezte, ſondern auch bei beiden mehrere Unterabtheilungen machte. Die runden theilte er ein A, in ſüße, und dieſe a) in ganz ſüße, b) in ſauerlichſüße, B, in ſaure, a) mit färbendem Saft, b) mit weißem Saft, die herzförmigen A, in Herzkirſchen mit feſtem Fleiſch a) einfärbige, b) buntfärbige; B, Herzkirſchen mit weichem Fleiſch, a) einfärbige b) buntfärbige. Hiermit that Chriſt den erſten Schritt zu einer, wenigſtens vollſtändigern, wenn gleich nicht ganz richtigen, Kirſchen-Claßification. Noch näher kam er dieſem Ziele in der 2ten Auflage Handbuchs von 1797 S. 654 und folgende. Hier gieng er von der Idee aus, daß alle unſere edlere Kirſchenſorten aus den bei uns wild wachſenden Kirſchbäumen, der Vogelkirſche (Prunus avium) und der Sauerkirſche (Pr: Cerasus Lin:) entſtanden ſeyen, und daß daher eine richtige Eintheilung derſelben auf dieſe beide Baumgeſchlechter gegründet werden müße. Da nun unter den Vogelkirſchen es ſchwarze und rothe giebt, jene mit färbendem und dieſe mit weißem Saft: ſo baute er darauf ſeine Abtheilung der Süßkirſchen in Schwarze und Weiße Herzkirſchen und fügte zu jeder Claße die Unterabtheilung nach Verhältniß des Fleiſches mit hartem und mit weichem Fleiſch. Bei dem Sauerkirſchenbaum, wo unter den wildwachſenden ſich ebenfalls Kirſchen mit färbendem und mit weißem Saft befinden, theilte er die Sorten nach der Farbe

des

des Safts in Sauerkirſchen mit färbendem Saft, und in Sauerkirſchen mit weißem Saft. Zu jeder Hauptabtheilung fügte er noch eine Rubrik: Irreguläre, das iſt Sorten, die nach dem Baumwuchs unter die Kirſchbaumart gehören, aber ſich nicht recht unter eine der Unterabtheilungen bringen laßen. Ob nun gleich die Vorausſetzung, daß alle unſre gute Kirſchenſorten blos aus den bei uns wildwachſenden Kirſchbäumen entſtanden ſeyen, ſich durchaus nicht verbürgen läßt, wie der ſcharfſichtige Büttner ſeinem Freund Chriſt durch manche triftige Gründe bewies, auch bei dieſer willkührlichen Annahme die Eintheilung der Herzkirſchen in die mit hartem und die mit weichem Fleiſch ihrer Stütze beraubt wird: ſo wurde doch durch dieſe Claßification der Hauptunterſchied der Kirſchen nach dem Verhältniß des Baumgeſchlechts in ſüße und ſaure, den Henne ſchon bemerkt hatte, von neuem beſtättiget, und der des Dü Hamel von herzförmiger und runder Frucht, der ſo viel unſicheres hat, auf immer verworfen.

Im Jahr 1794 fieng der würdige Paſtor Sickler zu Kleinfahnere an, den Teutſchen Obſtgärtner heraus zu geben, wodurch alle Pomologen und denkende Liebhaber der Obſtcultur Gelegenheit bekamen, ihre Ideen und Erfahrungen über die verſchiedene Obſtarten, und deren Anbau ins Publikum zu bringen. Ein Hauptzweck dieſes Werks war auch, durch

die vereinten Bemühungen der deutſchen Pomologen zuverläßigere Claßificationen und Beſchreibungen der Obſtſorten zu entwerfen. Hier nun lieferte der für manche Entdeckung und Aufklärung in der Pomologie und Oekonomie viel zu früh verſtorbene Stiftsamtmann und Juſtizcommißarius Büttner zu Halle im 7. Band vom Jahr 1797 ſeinen trefflichen Aufſatz über die Kirſchen, welcher 1) S. 293 — 308. einen Vorſchlag, mehr Gewißheit in der Kenntniß der Kirſchen zu erhalten, 2) S. 361 — 389 Beſchreibungen einiger in ſeiner Sammlung befindlichen Kirſchenarten, nach jenem Vorſchlag entworfen, enthielt. Der erſte Theil iſt nicht mit einem Claßifications-Schema verſehen, zeigt aber ſo deutlich und faßlich, worauf es dabei ankommt, daß man die Eintheilung ſeiner Kirſchenſorten leicht und ſicher darnach machen kann; der zweite Theil liefert vortrefliche Muſter von Kirſchenbeſchreibungen, die nur manchmal, doch ſelten, den Fehler haben, daß ſie zu kurz ſind, das iſt, nicht alle Angaben enthalten, welche Büttner ſelbſt zu einer möglichſt beſtimmten Beſchreibung erfordert. Durch dieſen Aufſatz wurde ſehr viel Licht über die Kirſchenlehre verbreitet und der Freiherr Truchſeß bekennt es gern und dankbar, daß er, bei ſeinen Kirſchenunterſuchungen nach überzeugender Gewißheit lange vergeblich ringend, in dieſem Büttneriſchen Aufſatze diejenige beſtimmte

Sicherheit fand, die ihn hernach weiter leitete, und in den Stand ſezte, die ihm eigenthümliche ſyſtematiſche Kirſchen-Claßification zu entwerfen, wornach er ſeine Kirſchenſorten geordnet und beſchrieben hat.

## §. 3.

## Beſchreibung der Lage und der Beſchaffenheit der Kirſchenpflanzung zu Bettenburg.

Der Freiherr Truchſeß wird in der Vorrede zu dieſem Werk ſelbſt anzeigen, was ihn bewogen, ſich dem Kirſchenfach vorzüglich zu widmen, welche Schwierigkeiten er dabei gefunden, und durch welche Hülfsmittel er ſie größtentheils überwunden hat. Mir, dem Herausgeber ſeines Werks, hat er überlaßen, zum beßern Verſtändniß deßelben, hier das Nöthige über ſeine Kirſchen-Anlagen auszuſprechen.

Seine Burg, die Bettenburg genannt, liegt in dem ehemals ſehr berühmten Haßgau in Franken, an der gewöhnlichen Straße von Coburg nach Schweinfurt, eine halbe Stunde von dem Würzburgiſchen Marktflecken Hofheim, an dem Rand einer niedrigen mit Wald bewachſenen Bergkette, die ſich von Königshofen faſt bis an den Main, 1½ Stunde von Bamberg, erſtreckt. Die durch ihr antikes Anſehen Ehrfurcht einflößende Burg ſteht mit ihren Oeconomie-Gebäuden ganz einzeln am Ende einer kleinen Ebene, die ſich von Coburg her, vom näch-

ſten Dorfe Manau aus, eine Viertelſtunde weit ausbreitet. Auf der linken Seite der Burg befindet ſich ein großer Gemüsgarten, auf der rechten ein Grasgarten, der ſich an dem Abhang des Bergs hinunter zieht, und durch eine ſchluchtartige Vertiefung von einem Vorberg getrennt iſt, welcher der Huttenberg heißt, und ſich weit in die Ebene von Hofheim hinausdehnt. Dieſer Berg iſt auf der Oberfläche und bis zur Hälfte des Abhangs mit allerlei Laubholz, mit hohen Kiefern vermiſcht, bewachſen und durch künſtlich angelegte Gänge und ſehr intereſſante Parthieen in einfachem und Gothiſchem Stil zu einem der Romantiſchſten Spaziergänge eingerichtet. Nicht weit von der Burg zieht ſich die Straße in die weite und zum Theil unbegrenzte Ebene von Hofheim hinunter. Zwiſchen dieſer und der Burg iſt der Abhang mit einem meiſt aus ausländiſchen Bäumen und Sträuchern beſtehenden Buſchholz bewachſen, durch welches um die Burg herum eine breite mit Obſtbäumen beſezte Allee vom Gemüsgarten zum Grasgarten, und von da durch mehrere Nebenwege, theils nach der Burg zurück, theils nach dem Huttenberg, theils in die Tiefe der Ebene führt. Beim Anfang dieſer Allee leitet links ein Nebenweg zu einem in der Mitte des Abhangs liegenden Feldſtück, das mit vielen Reihen von Kirſchbäumen beſezt iſt. Das Clima zu Bettenburg hat im Ganzen nicht viel einladendes. Die fortlaufende niedrige

Bergkette, die ſich von Nordoſt nach Südoſt hinzieht, und gerade bei der Bettenburg rechts und links einige beträchtliche Vorſprünge hat, die ſich nach Weſten in die Ebene hinausdehnen, macht ihre Lage zwar fähig, die Wärme, die aus Weſten kommt, aufzunehmen, dagegen ſind die nach Nordweſt und Nordoſt hin vorliegende Berge nicht hoch genug, um gegen die rauhen Winde, wenn ſie aus Weſtnord von den rauhen und lang beſchneiten Rhöngebirgen, und von Nordoſt über die gleichfalls lange mit Schnee bedeckten Thüringer Waldgebirge herſtürmen, deckend zu ſchützen. Daher iſt dieſe Gegend, obgleich bei der Bettenburg das ſüdliche wärmere Franken anfängt, mehr als jede andere den ſchädlichen Spätfröſten und Windverheerungen ausgeſezt. Jedoch wird durch die Wendungen, die hier das Terrain macht, und durch die höhere oder tiefere Lage der einzelnen Stellen dieſes Allgemeine des Clima ſehr verſchieden näher beſtimmt, ſo daß oft in einem geringen Umfange das ſüdlichere und nördlichere zuſammengeſtellt zu ſeyn ſcheinen. Eben ſo verſchieden iſt der Boden in dieſem Bezirk. Die Grundlage deſſelben iſt Thon oder Letten mit einem groben Kies vermiſcht. Dieſer ſo genannte Lettenboden bildet in der Mitte des Bergabhangs einen von Natur, zwar etwas ſchweren, aber übrigens fruchtbaren Boden. Seine beide Beſtandtheile zerſetzen ſich aber, wie gewöhnlich, in der Höhe und in

mit der andern zu verwechſeln, da die beſten Pflanz- und Pfropfbeſchreibungen ſelten in Ordnung erhalten werden können, wurde jeder Baum bei ſeiner Setzung, oder Pfropfung, mit einer, an einem meßingenen Drath, befeſtigten Nummer verſehen, und mit dieſer Nummer und dem Namen der Sorte in einen großen Catalog eingetragen, in welchem jeder Sorte mehrere Blätter zur Aufzeichnung der über ſie angeſtellten Beobachtungen zugetheilt ſind. Dieß iſt der durch Chriſts Pomologiſches Wörterbuch, und durch den Deutſchen Obſtgärtner dem Publiko ſchon bekannte Bettenburger Kirſchen-Catalog. Er enthält gegenwärtig 441 Nummern, als angeblich verſchiedener Kirſchenſorten, welche im Catalog ſo bezeichnet ſind, daß die erſten 61 durch deutſche Zahlen 1. 2. 3. u. ſ. w. die 20 folgende durch Römiſche Ziffern I. II. III. u. ſ. w. und alle übrige durch das wiederhohlte kleine Römiſche Alphabet a. b. c. dann aa. bb. cc. ferner aaa. bbb. ccc. u. ſ. w. und endlich durch 4 — a. 4 — b. 4 — c. und ſo fort bis 15 — k ausgedrückt ſind. Dieſe Bezeichnungsart iſt deswegen zu merken, weil ſie, nachdem ſie ſchon im T. O. G. und in Chriſts Schriften häufig angeführt worden iſt, auch immer in dieſem Werk zu beſtimmterer Bezeichnung der Kirſchenſorten gebraucht werden wird. Dieſer Catalog enthält eine große Menge der genaueſten Beobachtungen, welche der Freiherr Truchſeß ſeit 30 Jahren an ſeinen Kirſchſorten jährlich gemacht

hat, um nicht nur die Beſchaffenheit derſelben in ihren weſentlichen Eigenſchaften kennen zu lernen, ſondern auch durch deren Vergleichung unter einander über ihre Gleichheit (Identität) oder Verſchiedenheit ein beſtimmtes und richtiges Urtheil fällen zu können.

## §. 4.

### Nachricht, woher der Freiherr Truchſeß ſeine Kirſchenſorten bezogen hat.

Nicht blos um die Neugierde des Leſers zu befriedigen, ſondern ihn theils in den Stand zu ſetzen, über die Aechtheit jeder Sorte deſto richtiger zu urtheilen, theils zu belehren, wo er die ihm beliebige Sorte, vielleicht in ſeiner Nähe, am ſicherſten erhalten kann, iſt es nöthig, die Baumſchulen und Obſtfreunde anzugeben, vermittelſt welcher der Freiherr Truchſeß eine ſo anſehnliche Menge von Kirſchenſorten auf ſeiner Burg zuſammengebracht hat.

Die erſte Pflanzung geſchahe 1785 mit 34 Sorten, welche der damalige Plantagenmeiſter Herr Baars zu Herrenhaußen dem Freiherrn Truchſeß, in 45 ſchönen hochſtämmigen Bäumen, zuſendete. Dieſe Sendung wurde 1790 mit 12 neuen Sorten, wovon, nach der Verſicherung Herrn Baars, 8 Sorten unmittelbar aus Frankreich nach Herrenhaußen gekommen waren, und 1791 mit noch 7 Sorten vermehrt, ſo daß aus dieſer berühmten Baumſchule in

Allem 53, angeblich verſchiedene, Sorten auf die Bettenburg gekommen ſind. Es waren meiſtens vortreffliche Sorten; daß ſie aber nicht alle verſchieden waren, wird ſich bei den in dieſem Werk gelieferten Beſchreibungen häufig offenbaren. In der Zwiſchenzeit ſammlete Truchſeß in der Nähe und in der Ferne, wo er nur von einer ihm noch unbekannten Sorte vernahm. Mit ſeinem Verwandten und Jugendfreund, dem Freiherrn von Könitz, damals auf ſeinem lieblichen Landgut Unterſiemau bei Coburg anſäßig, jetzigem Geheimenrath zu Meiningen, und mit dem Herrn Rath und damaligen Poſtmeiſter Uz zu Coburg, zweien ganz beſondern Gartenfreunden, trieb er einen gewaltigen Kirſchenverkehr. Von dem letzten erhielt er 6 Sorten, welche aus den Hofgärten zu Bayreuth und der Fantaſie bezogen worden waren. Dem Herrn Garteninſpector Schwarzkopf zu Caſſel, ſeinem ehemaligen Lehrer im Gartenweſen und treuem Freunde; dem Handelsgärtner Herrn Bauer zu Schweinfurt; Herrn Mahler, Gärtner zu Tieffurt bei Weimar; Herrn von Bibra zu Höchheim; Herrn Fiſcher, Garteninſpector zu Birkenfeld, Herrn Amtmann Eyring zu Wezhaußen verdankte er manche gute Sorte, die ſeine Sammlung vermehrte. Im Jahr 1792 trat Truchſeß mit Herrn Ober-Pfarrer Chriſt zu Kronberg in eine pomologiſche Verbindung, um einander wechſelſeitig

ihre Kirſchenſorten mitzutheilen. Demnach erhielt er gleich anfangs, theils in jungen Stämmen, theils in Pfropfreiſern 22 Sorten, welche den größten Theil derjenigen ausmachten, die Chriſt in ſeinem Werk von Pflanzung und Wartung der Obſtbäume beſchrieben hatte. Dieſe wechſelſeitige Mittheilung dauerte auch nachher bis 1806 fort, ſo daß von dem Sortiment Chriſts, in der dritten Auflage ſeines Handbuchs, von 104 Sorten auf der Bettenburg weiter keine fehlt, als S. 712 Nr. LXXXXIII, die Spaniſche Weichſel.

Da damals die Pomona Auſtriaca in der Pomologiſchen Welt vieles Aufſehen erregte, und die Abbildungen derſelben vortreffliche Kirſchenſorten verſprachen: ſo wendete ſich Truchſeß 1793 an den angeblichen Verfaſſer derſelben, Herrn Johann Kraft in Wien, in welchem er einen großen Pomologen zu finden hoffte, aber leider nicht fand. Durch denſelben erhielt Truchſeß im Anfang 20 aus der Pom. Auſtr. verlangte Sorten. Mit vieler Mühe bewog er Herrn Kraft 1795 zu einer zweiten Sendung; aber alles war umſonſt, ihn zu einer dritten Sendung der aus der Pom. Auſtr. auf der Bettenburg noch fehlenden Sorten zu bewegen, ſey es aus Mangel an Gefälligkeit, oder was mehr zu vermuthen iſt, weil er das nicht leiſten konnte, was Truchſeß von ihm begehrte. Auch ein andrer Verſuch, die

noch fehlende Sorten durch einen gewiſſen Handels- gärtner, Stephan Perthier in Wien, zu er- halten, ſchlug fehl; die von demſelben geſendete Pfropfreiſer waren ſämmtlich unächt. Durch dieſes Mißgeſchick iſt es geſchehen, daß aus dem Sortiment der Pom. Auſtr. die vier folgende Sorten fehlen: Tab. 2 Fig. 1, Kleine frühe Maiherzkir- ſche; Tab. 6 Fig. 2, Weiß, roth und roſen- farbig marmorirte Kramelkirſche; Tab. 9, Zwergweichſelbaum mit runder frühzei- tiger Frucht; und Tab. 12 Fig. 1, Weichſel- baum mit bündelförmigen Früchten.

Weit beſſer und gefälliger wurde Truchſeß von dem Verfaſſer der Pomona Franconica, dem Herrn Hof- und Reſidenzgärtner Mayer zu Würzburg bedient, welcher ihm 1796 das ganze Sortiment ſei- ner Pomona ſendete, und auch nachher diejenige Sorten, die entweder nicht gerathen, oder mit an- dern verwechſelt worden waren, von neuem über- machte, auch über Bedenklichkeiten bei der einen oder andern Sorte, ſo weit er es vermochte, gefällig Auskunft gab.

Aus dieſem Mayeriſchen Sortiment fehlen jedoch auf der Bettenburg, Nr. 7 Große rothe Mai- kirſche; Nr. 8 Große weiße Marmorkir- ſche, welche beide unächt waren, Nr. 17 die Fran- zöſiſche Weichſel, und Nr. 20 Gemeine ſüße

Belzweichſel, welche Truchſeß nie erhalten konnte, vermuthlich weil ſie Herrn Mayer ſelbſt ausgegangen waren.

In dem nemlichen Jahre ließ Truchſeß auch die in Henne's Anweiſung angeführte Sorten kommen, welche er theils vom Paſtor Winter, Henne's Nachfolger zu Gunsleben, theils vom Stiftsamtmann Büttner, der ſie vom ſel. Henne ſelbſt empfangen hatte, erhielt. Von dieſem Sortiment fehlen ihm nur zwei Sorten, Nr. V die frühe Herzkirſche, und Nr. IX die wahre Maikirſche, von welcher die erhaltene Reiſer in der Folge als unächt erkannt wurden.

Der Teutſche Obſtgärtner lieferte gleich im Anfang auch Kirſchenbeſchreibungen. Da jedoch Truchſeß erſt im Jahr 1796 den feſten Entſchluß faßte, alles zu ſammlen, was von Pomologen herrühre: ſo wendete er ſich erſt in dieſem Jahre an den Herausgeber dieſer pomologiſchen Schrift, den Herrn Paſtor Sickler mit der Bitte, ihm alle Kirſchenſorten zu ſenden, die bis dahin in dieſem Werke vorgekommen wären, und künftig noch vorkommen würden. Mit der größten Gefälligkeit gewährte Herr Sickler dieſes Geſuch, und ſo wurde ihm bis 1812 alles mitgetheilt, was im T. O. G. und nachmals im Allgem. Teutſchen Garten-Magazin an Kirſchen geliefert worden iſt. Von denen im T. O. G. fehlt auf der Bettenburg nicht eine einzige Sorte, von denen aber

iſt, — in ſeinen Bienen-Beobachtungen und Unterſuchungen nicht aufhörte, ſondern dieſe durch Menſchen, denen er lieb geworden war, und die er genau unterrichtet hatte, fortſetzen ließ: ſo blieb es auch bey mir feſter Vorſatz, bey meinen Kirſchenunterſuchungen im Fortſchreiten zu beharren. Seit 16 Jahren hatte ich zwar das Unglück, mit drei Dienern, die zugleich meine Schreiber waren, wechſeln zu müſſen, doch auch das Glück, der Neuen Liebe zu gewinnen und mich ihnen verſtändlich zu machen. So blieb ich, das Nothdürftige nachſehend, um ſie anzuweiſen, im Fortſchreiten. Aber doch hatte keiner von dieſen Dreien literariſche und pomologiſche Bildung genug, um ohne meine genaue Augenbeihülfe Ordnung in alle meine Materialien zu bringen, und ich mußte, trotz des Mahnens mehrerer meiner pomologiſchen Correſpondenten, fürchten, daß aus Mangel eines Redacteurs meine Arbeiten nicht in das Publikum würden gebracht werden können. Denn ſo viele Ordnung für mich in meinen Papieren war, und nachher durch Mithülfe meiner Diener blieb: ſo nothwendig war es doch, den, welcher die Redaction übernehmen würde, ſelbſt in die ungeheure Menge von Materialien einzuführen und über deren Bearbeitung mich häufig mit ihm zu beſpre-

chen. Was half es mir, daß ich an manche meiner lieben verehrten und entfernten Correſpondenten dachte? In der nähe wußte ich niemanden, als meinen Könitz zu Meiningen; doch dieſer hatte den höhern Beruf, die edle Herzogin in ihren Regierungsgeſchäften zu unterſtützen. Könitz ſchlug mir den dortigen Hofmedicus D. Jahn vor, der im pomologiſchen Fache ganz zu Hauſe war. Dieſer hatte die Güte, mir zuzuſagen, und ich war im Begriff, mit allen meinen Materialien bepackt, nach Meiningen abzufahren, als mir die Kunde kam, das durch den Rettungskrieg allgemein verbreitete Nervenfieber habe auch dieſen wackern Mann weggerafft. Einigen meiner Correſpondenten machte ich dieſes Misgeſchick bekannt. Burchardt zu Landsberg ſchlug mir den in meiner Nähe wohnenden pomologiſchen Schriftſteller, Pfarrer Büttner zu Oettingshauſen, vor. Als ich mich nach demſelben in Coburg erkundigte, ward mir das dortige Regierungsblatt, ſeinen Nekrolog enthaltend, zugeſandt.

Bei einem meiner Freunde fand ich im Frühling 1815 einen jungen Rechtsgelehrten Keßler, deſſen Bruder Georg mein Freund iſt.

Beim Scheiden fragte ich ihn: Wo gehen Sie jetzt hin? „Zu meinem Onkel Heim nach Effelder“, war ſeine Antwort. Und nun ſtand auf einmal wieder Heims Bild recht lebhaft vor mir, das meinem getreuen Gedächtniß ganz unbegreiflich entſchwunden war. Heim zu Effelder war vor vielen Jahren einer meiner Kirſchenreiſer-Abnehmer und wir briefwechſelten mehrere Jahre recht intereßant, bis ſein Bedürfniß geſtillt war. Seine perſönliche Bekanntſchaft hatte ich auch ſchon in Effelder und Sonnenberg, wo die Herzogin von Meiningen ſich einmal eine zeitlang aufhielt, gemacht, und ſein Bruder der Geheimderath Heim in Meiningen war mein Gönner und Förderer in manchem wiſſentſchaftlichem Erkennen *). Ich hielt daher Keßlern noch einige Augenblicke feſt und gab ihm meine Aufträge für Heim, deſſen zuſagender Brief mir bald ſehr erfreulich ward. Heim kam auch noch in jenem Jahr zu mir, im Geleite zweier Töchter, weil ich wollte, daß er ſein liebliches Familienleben nicht miſſen ſollte. Hier verſtändigte

*) Als ich dieß Geſagte zur Correctur überhörte, ward mir die ſchmerzliche Nachricht, daß auch dieſer, mein edler älterer Freund, hingegangen ſey, um ſeine Saaten zu ärndten.

ich mich nun ganz mit meinem Freund, führte ihn in meinen groſsen Materialienvorrath ein, und nicht allein dieſer, ſondern auch der gröſste Theil meiner pomologiſchen Bibliothek gieng mit nach Effelder.

Zu meiner Freude und der Sache gemäſs wollte Heim ſich nicht übereilen. Er ſtudirte ſich alſo im Winter und Frühling erſt in alles ein, und da er in der darauf folgenden Kirſchenzeit, die leider kaum dieſen Namen verdiente, auf zwei Pfarrherrnwochen zu mir kam, nahmen wir zunächſt alle Papiere vor, die ſich zur Feſtſtellung meiner Claſſification eigneten, und aus welchen ſeine nachherige Bearbeitung der Einleitung hervorgieng; denn dieſe muſste erſt beſprochen werden, ehe wir zur Behandlung der Kirſchenbeſchreibungen übergehen konnten. Zu den letztern fanden ſich ſchon die Muſter in meinen Kirſchenbeſchreibungen zum 22ten Band des T. O. G., auch waren die meiſten Beſchreibungen, die jetzt die erſte Rubrik füllen, in dem groſsen Bettenburger Kirſchen-Catalog faſt ganz ausgearbeitet. Die Einleitung fertigte Heim in Effelder und ſandte mir ſolche zur Reviſion. Hier muſs ich ihm meinen doppelten Dank ſagen, 1) für die Ordnung, mit welcher er alles auffaſste und auch

manche ſelbſtgedachte eigene Zuſätze, und 2) für ſeine Willfährigkeit, da Abänderung zu machen, zu tilgen, oder Neues aufzunehmen, wo meine lange und vertraute Beſchäftigung in dieſem Fach es zu erheiſchen ſchien. Dankbar muß ich es auch ſagen, daß Heim ſelbſt eine zweite, ja dritte, Reviſion verlangte. So wurde dieß durch Sendungen, ſo wohl bei der Einleitung, als bei den Kirſchenbeſchreibungen, und dann bei Heims Anweſenheit zur Kirſchenzeit 1817 — wo es eigentlich gar keine Kirſchen gab — durchgeführt, und das Manuſcript war vollendet, wenn man etwas ſo nennen kann.

Die Ankündigung dieſes Werks ließ Heim, da wir einmal ſchon feſten Fuß gefaßt hatten, faſt ein Jahr früher im Allg. Anzeiger der Deutſchen einrücken, und unſer großer Pomolog Diel gab ihr ein Nachwort, für welches ich ihm hier meinen doppelten Dank abſtatte, 1) weil ein Creditbrief eines ganz bewährten Sachkenners keinem bei ſeinem vollen Eintritt ins Publikum gleichgültig ſeyn wird, und 2) weil Diel ſo ganz mit uns einverſtanden war, daß Kupferabbildungen bei dieſem Kirſchenwerk nichts fruchten würden. Am beſten ich laſſe ſeine energiſche Worte ſelbſt hier beiſetzen. „Doppeltes Ver-

dienſt iſt es nun noch, dieſes Werk ohne Kupfer erſcheinen zu laſſen, die nur den Laien blenden, ihn nur irre führen, dem critiſchen Pomologen zu nichts helfen und ſo viele von dem Ankauf eines ſolchen Werks abhalten". Dieß wäre weitläufig zu commentiren; aber Diels Worte werden auch die beruhigen, die ſich ſo gern an Bilderchen ergötzen.

Noch einen Dank muß ich meinem Freund Diel abſtatten, daß er mir in dem Freiherrn Anton Albrecht von Mascon zu Gratz in Steyermark vor der vorjährigen Abgabe der Kirſchenreiſer wahrſcheinlich einen Adoptivſohn zugeführt hat. Schon vor mehreren Jahren theilte ich Diel meine vorzüglichſten Kirſchenſorten mit, und Mascon erhielt ſie von ihm. Als nun die Ankündigung meines Kirſchenwerks vor Mascon kam, entſtand in ihm der Wunſch, von mir ſelbſt alle übrige Kirſchenſorten zu erhalten, die mein Werk aufnimmt, weil nach ſeiner Verſicherung der Hauptzweck ſeines Lebens pomologiſche Unterſuchungen ſeyn würden, wozu er ſich ganz eingerichtet habe. Auf ſein Geſuch ſandte ich ihm zur Pfropfzeit von allen den Kirſchenſorten Reiſer, die er von Diel nicht erhalten konnte. Ein lebhafter Briefwechſel entſpann ſich, nach

welchem ich annehmen kann, daß Mascon wohl der Mann iſt, der mit hinlänglichem Geiſt und ſcharfer Prüfung die Fäden aufzunehmen vermag, die ich durch Mißjahre, widriges Locale und Augenſchwäche liegen laſſen mußte, oder doch nicht fortſpinnen konnte, wie ich früher hoffte. In dieſem Frühling wird daher wieder ein großer Ergänzungstransport an Mascon abgehen, und iſt er im Fortbringen derſelben glücklich; ſo wird ſein Kirſchenſortiment gerade ſo groß und anſehnlich ſeyn, als das meinige; auch werde ich für die folgenden Jahre ihm das Nöthige immer wieder erſetzen.

In der letzten Kirſchenzeit, von welcher Heim wieder einen Theil hier verlebte, entſtand der Nachtrag; da es nicht mehr möglich war, das Neuaufgefundene oder das Verbeſſerte ins Werk ſelbſt aufzunehmen, und es uns doch Pflicht ſchien, möglichſt fortzuſchreiten und das Entdeckte dem Publikum nicht vorzuenthalten.

Schließlich muß ich über mein ehemaliges großes und weitläuftiges Kirſchenreiſerverſpenden noch folgendes bemerken. Mich freut es innig, von meinen Vorfahren ganz beſtimmt zu wiſſen, daß es Sitte der meiſten war, faſt eben ſo gerne

zu geben, als zu nehmen. Dieſe Sitte gieng, als ich Kirſchenſammler ward, ſo recht allgewaltig in mich über. Anfänglich, da ich nur meinen Nachbarn mittheilte, konnte mich vielleicht Selbſtſucht leiten, weil mir ihre mittleren oder ſchlechten Kirſchenſorten nicht mundeten. Als ich aber anfieng, eine ſyſtematiſche Claſſification zu entwerfen und der Plan zu critiſchen Kirſchenbeſchreibungen in mir immer mehr reifte, auch ein Schema der erſtern durch Chriſt und von den letztern Proben durch den T. O. G. ins Publikum kamen, wandten ſich ſehr viele und auch weitentfernte Kirſchenfreunde mit der Bitte um ächte Kirſchenreiſer aus meinem Sortiment an mich. Dieſen willfahrte ich in höherer Abſicht gerne; denn meine richtig claſſificirten und benannten Kirſchenſorten, faſt über ganz Deutſchland verbreitet, ſahe ich als Vorläufer und Begründer meiner Claſſification, der Sortenbenennungen und überhaupt meines ganzen Werks an.

Dieß alles trieb ich nun ſeit einigen zwanzig Jahren recht ſattſam, faſt zur Uebergnüge, und wahrlich gerne; aber während dieſer Zeit ſchwand leider meine Sehkraft immer mehr und

mehr, ſo daß ich nur in den frühen Morgen- und ſpäten Abendſtunden im Freien noch zur Noth ausreichend ſahe. Da nun meine viele Kirſchenſorten an ſo vielerley Stellen um meine Burg angepflanzt ſind: ſo war ich zeither jedesmal bey Einſammlung der Reiſer gegenwärtig, damit kein Mißgriff ſtatt finden konnte. Dieß Gegenwärtigſeyn wird mir aber immer läſtiger, vielleicht auch bald unmöglich; ich muß daher diejenigen, welche früher Kirſchenreiſer von mir erhielten, oder künftig aus meiner Sammlung haben wollen, erſuchen, ſich an die Orte und Perſonen zu wenden, welche außer dem oben erwähnten Freiherrn von Mascon zu Gratz, in meinem Kirſchenwerk S. 107 angegeben ſind und die theils mein ganzes Sortiment, theils die vorzüglichſten Sorten ächt von mir erhalten und ſie wahrſcheinlich eben ſo ächt bewahret haben.

Bettenburg, im Januar 1819.

Christian Frhr. Truchseß
von Wetzhauſen.

# Einleitung.

## §. 1.

### Möglichkeit einer ſyſtematiſchen Claſſifi- cation der Kirſchen.

Die bekannten Vortheile ſyſtematiſcher Claßificatio- nen der Naturproducte, vorzüglich in Rückſicht der Pflanzenkunde, haben ſchon lange bei einſichtsvollen Pomologen den Wunſch erregt, daß eine ähnliche Methode für die Fruchtlehre erfunden werde, um da- durch mehr Beſtimmtheit in dieſelbe zu bringen. Man hat jedoch gezweifelt, ob das, was der Bota- niker für wildwachſende Gewächſe thut, auch auf ſolche Gewächſe anwendbar ſey, die der Cultur ihr Vorhandenſeyn, und ihre Fortdauer verdanken. Der Botaniker, ſagt man, claßificirt und beſchreibt Gewächſe, die durch die unveränderlichen Geſetze der Natur genau beſtimmt ſind und daher ſo viele we- ſentliche unveränderliche Merkmahle enthalten, daß bei deren richtiger Auffaßung kein Zweifel und keine Verwechſelung ſtatt finden kann; die Gewächſe der Cultur dagegen, meint man, ſeyen einer ſo großen

Veränderlichkeit unterworfen, daß, wenn man jezt einmal alle Obſtſorten nach einer gewißen Ordnung claßificirt und beſchrieben hätte, man, vielleicht ſchon nach wenigen Jahren, nicht mehr die nemliche Kennzeichen an ihnen bemerken und immer im Zweifel bleiben würde, welche Sorten der ſyſtematiſche Beſchreiber bezeichnet habe.

So ſcheinbar dieſe Behauptung iſt, ſo beruht ſie doch nur auf einer irrigen Vorſtellung deſſen, was die Cultur an den Gewächſen thut, und zu thun vermag. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß viele Gewächſe von Natur die Fähigkeit haben, durch die Cultur, ohne ihre Grundeigenſchaften zu verlieren, eine größere Vollkommenheit und unbegrenzte Mannigfaltigkeit anzunehmen. Durch Auswahl des vollkommenſten Saamens, durch Ausſaaten in beßern Boden und ſorgfältige Pflege der jungen Pflanzen, durch Vermiſchung des Blütenſtaubs, und dergleichen, ſind von jeher, ſeitdem der Menſch die Erde baut, unzählig viele verſchiedene Sorten des nemlichen Gewächſes erzeugt worden. Welch' eine Mannigfaltigkeit von ſchönen Blumen hat die Cultur in dem einzigen Roſenſtrauch hervorgebracht, und wie vielerlei herrlich erquickende Früchte trägt der Kirſchbaum, ſeitdem ihn der Menſch unter ſeine Pflege genommen hat! Der gütige Schöpfer der Natur wollte dadurch, wie der Freiherr Truchſeß ſich öfters

dankbar darüber ausdrückt, nicht nur den Culturfleiß des Menſchen belohnen, ſondern ihn auch, wie die Bibel ſpricht, ſo recht ſehen und ſchmecken laſſen, wie freundlich der Herr iſt, und wie gern er den frohen Genuß des irdiſchen Lebens begünſtiget.

Aber eben ſo wenig iſt zu läugnen, daß das, was die Cultur an ſolchen Gewächſen einmal hervorgebracht hat, durch ähnliche Bemühungen auch feſtgehalten und unverändert fortgepflanzt werden kann. So wird eine Obſtſorte durch Abſenkung der Zweige und die verſchiedene Arten des Pfropfens dauernd gemacht, und ohne Veränderung unzähligemal vervielfältiget. Die Richtigkeit dieſer Behauptung beſtättiget eine mehr als zweitauſendjährige Erfahrung. Seit der Erfindung des Pfropfens oder der künſtlichen Vermehrung guter Obſtſorten, bis auf den heutigen Tag, erhält man immer die nemliche Sorte, die man gepfropft hat. Dieſes läßt ſich auch nicht wohl anders denken; denn der Stamm oder Zweig, der aus dem Auge oder Pfropfreis hervorwächſt, iſt nichts anders, als die Fortſetzung oder eine Verlängerung des Mutterſtamms auf einem ihm ähnlichen Stamme, und folglich noch der nemliche Baum, als derjenige, von welchem das Reis oder Aug genommen worden iſt. Demnach beſitzen die Culturgewächſe, wenn ſie ſich gleich durch den Saamen nicht, wie die wildwachſende, in allen ihren Eigenheiten fortpflanzen laßen, durch künſtliche Ver-

mehrung fortgepflanzt, nach den Geſetzen des vegetabiliſchen Wachsthums, die nemliche Stetigkeit, die die Natur ihren freiern Zöglingen ertheilt.

Die Beſchaffenheit des Stammes, worauf gepfropft wird, oder die ſogenannte Unterlage kann zwar eben ſo gut, als der beßere oder ſchlechtere Boden, worin der Stamm ſteht, nicht nur die Tragbarkeit der gepfropften Sorte, ſondern auch die Größe und Güte ihrer Früchte mehren oder mindern; aber nie hat ſie einen ſolchen Einfluß auf die Bildung der Früchte des gepfropften Stammes, daß ſie ihre weſentliche Eigenſchaften verändern und eigene von den Früchten des Mutterſtamms verſchiedene Früchte hervorbringen könnte.

Es hat jedoch in den neuern Zeiten Pomologen gegeben, welche einen ſolchen Einfluß behauptet, und dadurch die Stetigkeit der Obſtſorten bei der Fortpflanzung durch das Pfropfen zweifelhaft zu machen geſucht haben. Der verſtorbene Pfarrer Büttner zu Oettingshauſſen hat im Allg. T. Garten-Magazin von 1810 Nr. IX. S. 341. Nr. 6. die Verſicherung Sicklers in dem nemlichen Magazin von 1806. Heft V. S. 150. „ daß er mehrere Beiſpiele habe, daß „ nicht immer dieſelbe Obſtſorte, wenn ſie auf ande„re Stämme veredelt würde, die nemliche Früchte „ hervorbringe“, wiederhohlt, und einige dergleichen Beiſpiele von Chriſt, Mayer, dem Gartenmeiſter

Wendler zu Herrenhaußen, wie auch zwei eigene Beobachtungen hierüber angeführt.

Man kann die Richtigkeit dieſer Beobachtungen zugeben, ohne daß daraus etwas gegen die Unveränderlichkeit der Obſtſorten bei ihrer Vermehrung durch das Pfropfen gefolgert werden kann. Solche Beiſpiele ſind nur unbedeutende Ausnahmen von der allgemein anerkannten Regel und eine Ausnahme ſtößt die Regel nicht um. Denn was ſind 10 und mehrere ſolche Beiſpiele gegen viele tauſend Proben, die jährlich durchs Pfropſen gemacht werden, und deren Reſultate die Fortdauer der Stetigkeit der Sorten beweiſen? Auch in der Natur giebt es manchmal ſolche Abweichungen von der Regel, indem manche einzelne Pflanze mehr Staubfäden oder Stempel, oder andere und mehr Blumen- und Kelch-Blätter hat, als die Pflanzenkunde, nach der Mehrzahl der Exemplare, ſie angiebt, ohne daß dieſe dadurch ihre Zuverläßigkeit verliert.

Es laßen ſich aber manche wichtige Zweifel gegen die Aechtheit der angeführten Beobachtungen erheben. Nicht zu gedenken, wie leicht eine vorgefaßte Meinung, die ſich durch öftere Wiederhohlung dem Gemüth tief eingeprägt hat, den Beobachter blendet, daß er etwas zu ſehen glaubt, was nicht vorhanden iſt, ſo weiß jeder Baumerzieher, wie oft Fehlgriffe bei dem Abnehmen und Aufſetzen der Pfropfreiſer

vorfallen. Auch dem ehrlichſten Baumpflanzer widerfährt dieſes, ſo gar bei Verſendungen von Sorten, wobei die Erhaltung ſeines Credits die genaueſte Pünctlichkeit erfordert, wie vielmehr bei dem Pfropfen ohne Abſicht des Verkaufs, wobei es nicht ſo viel darauf ankommt, genau zu bemerken, welche beſtimmte Sorte man dazu genommen habe. Auch wird bei den erwähnten Beobachtungen nicht angeführt, daß die Früchte, welche die Unterlage ſo ſehr verändert haben ſoll, auch in der Folge immer ſo geblieben ſind, da bekannt iſt, daß Erſtlingsfrüchte, wenn gleich manchmal, doch ſelten die Eigenſchaften haben, die der Sorte angehören, und die ſich erſt nach einigen Jahren bei mehrerer Tragbarkeit des Baums in ihrer Vollkommenheit zeigen. Solche ſchwankende Beobachtungen können daher das, was Millionen Verſuche ſchon als richtig beſtättiget haben und noch jährlich beſtättigen, auf keine Weiſe entkräften, und es bleibt feſter Grundſatz, daß die durch die Kunſt fortgepflanzte Obſtſorten die nemliche Stetigkeit beſitzen, als die in der freien Natur durch Saamen ſich ſelbſt fortpflanzende Gewächſe.

Demnach kommt es nur darauf an, das Bleibende an den verſchiedenen Obſtſorten aufzuſuchen, und ſie darnach zu beſchreiben, um in die Fruchtlehre die nemliche Beſtimmtheit und Zuverläßigkeit zu bringen, die man in der Botanik findet. Zwar iſt

das Sexual- oder Geſchlechts-Syſtem der Botaniker hierzu nicht zu gebrauchen. Die Obſtſorten haben in ihren Befruchtungstheilen nur wenige Verſchiedenheiten; Aepfel und Birne haben die nemlichen, ſo auch Pflaumen und Kirſchen. Aber es giebt auſſer den Befruchtungswerkzeugen noch ſo viel Unveränderliches, Aehnliches und Verſchiedenes am Stamm, an den Blättern, Blüten, und Früchten, daß ſelbſt der Botaniker davon Merkmahle nimmt, um darnach ſeine Genera und Species (Geſchlechter und Arten) zu beſtimmen. Gleiches Verfahren muß daher auch dem Pomologen erlaubt ſeyn, um darauf eine ſyſtematiſche Claßification, und characteriſtiſche Beſchreibung ſeiner Obſtſorten zu gründen.

Da durch die Cultur eine große Mannigfaltigkeit des nemlichen Gewächſes entwickelt wird: ſo geſchieht es, daß durch zufällige oder mit Fleiß vorgenommene Kernſaaten oft ganz neue Obſtſorten, und unter dieſen manchmal vorzüglich gute, entſtehen, die bisweilen den Mutterſtamm, von dem der Saamen genommen worden, an Vollkommenheit übertreffen, und werth ſind, durch die Cultur feſtgehalten zu werden. Auf dieſem Wege ſind wahrſcheinlich viele unſrer beſten Obſtſorten entſtanden. So viel iſt gewiß, daß die ehemalige Carthäuſer zu Paris ſich durch Erzeugung neuer Obſtſorten vermittelſt der Kernſaaten um die Obſtcultur in und außer Frankreich äußerſt verdient gemacht haben. Auch Büttner

in Halle erhielt auf dieſe Art mehrere vortrefliche Kirſchenſorten, wie man in der Folge ſehen wird, ohne derer zu gedenken, die auf der Bettenburg und in Guben auf gleiche Weiſe entſtanden, und zum Theil würdig befunden worden ſind, in dieſes Werk aufgenommen zu werden.

Man hat auch dieſen Umſtand als einen Beweis der Unmöglichkeit einer ſichern pomologiſchen Claßification angeführt. Denn da bei dem regen Eifer, der jezt bei uns herrſcht, durch Kernſaaten neue Obſtſorten aufzufinden, zu erwarten iſt, daß ſich dadurch alle Obſtſorten, vorzüglich aber die Kirſchen, auf deren Tragbarkeit man nicht lange vergeblich zu hoffen hat, nach und nach bis zu einer unzubeſtimmenden Anzahl vermehren werden: ſo könne man nicht wißen, was noch für ganz beſondere Obſtſorten durch Kernſaaten entſtehen werden, durch welche die aufgeſtellte Claßification, wo nicht ganz zerſtört, wenigſtens ſehr unvollſtändig gemacht werden dürfte.

Zwar kann kein Menſch, und ſo auch weder der Botaniker, noch der Pomologe, auf gänzliche Vollendung ſeines Werks Anſpruch machen; unſere Nachkommen ſollen eben ſo gut, wie wir, etwas übrig finden, woran ſie ihren Scharfſinn üben, und der Vollkommenheit näher zu kommen ſuchen. Allein ſo wenig z. B. Linné und ſeine Nachfolger ſich von der Gründung ihres Syſtems durch den Gedanken abhalten ließen, daß nach ihnen noch viele ihnen un-

bekannte Pflanzen entdeckt werden würden, eben ſo wenig braucht der Pomologe durch die Erwartung entſtehender neuer Obſtſorten ſich hindern zu laßen, nach den genauen Beobachtungen der jezt vorhandenen Sorten eine ſyſtematiſche Ordnung feſtzuſetzen; denn er kann die neue Frucht ſo gut, wie der Botaniker die neu entdeckte Pflanze, in die aufgeſtellte Claßification einſchalten, ohne dadurch den Werth und die Brauchbarkeit ſeiner vorigen Arbeit zu zerſtören, oder nur zu ſchwächen, vielmehr wird man durch die ſyſtematiſche Beſchreibung im Stande ſeyn, beßer, als vorher, zu beurtheilen, ob das Neue, welches man entdeckt zu haben glaubt, wirklich etwas neues, oder etwas ſchon längſt bekanntes ſey.

Auch hat bei dieſer Ergänzung und Ausfüllung der ſyſtematiſchen Claßification der Pomologe ein weit leichteres Geſchäft, als der Botaniker. Denn außerdem, daß die Botanik einen unendlich größern Wirkungskreis hat, als die Pomologie, iſt ſie auch genöthiget, jede Pflanze, ſo geringfügig ſie ſeyn mag, aufzunehmen und zu beſchreiben, dagegen dieſe, dem Culturzweck gemäs, nur auf das ſich einſchränkt, was nach Sichtung der eingeſchlichenen ſchlechten Sorten, der fernern Cultur würdig iſt. Sind daher die durch die Kernſaaten entſtandene neue Sorten der Fortpflanzung nicht werth: ſo nimmt der Pomologe weiter keine Rückſicht auf dieſelbe und braucht ihre Stämme zu Unterlagen beße-

rer Sorten; ſind es aber ganz vorzügliche und tragbare Sorten, die zur Verbreitung empfohlen werden können: ſo werden ſie in der ſyſtematiſchen Claßification dahin geſtellt, wohin ſie nach ihren weſentlichen Eigenſchaften gehören, welches weit weniger Schwierigkeit haben wird, als in der Botanik neuentdeckte Pflanzen in die Claßification des Sexualſyſtems einzupaßen.

## § 2.

### Verſuche ſyſtematiſcher Claßificationen der Kirſchen vor der Zeit des Freiherrn Truchſeß.

Auf die im vorigen § angegebene Grundſäze geſtüzt, haben mehrere Obſtkenner angefangen, ernſtlich an ſyſtematiſche Beſchreibungen des Obſtes zu denken. In Rükſicht des Kernobſtes haben in den neuern Zeiten Manger, Chriſt, Sickler und vorzüglich Diel ſo glückliche Verſuche gemacht, daß von dem lezten bei ſeinen fortgeſezten Bemühungen eine möglichſt richtige und vollſtändige Beſchreibung des Aepfel- und Birn-Obſtes zu erwarten iſt. Die Kirſchen wurden lange vernachläßigt, vermuthlich weil man an ihnen zu wenige Verſchiedenheiten zu finden glaubte, um darauf eine ſyſtematiſche Claßiſication gründen zu können. Diejenige, welche in Gartenbüchern, oder ſogenannten Pomologieen, die ihnen bekannte Kirſchenſorten angaben, als La Quin-

ting, Miller, Knoop und deßen Ueberſetzer und Verbeßerer Zink zu Meiningen, zählten ſie her, ohne hinlängliche Unterſcheidung, wie ſie ihnen vor die Hand kamen, und fügten kurze ſehr mangelhafte Beſchreibungen dazu.

Dů Hamel, dieſer brave Beobachter der Natur, und genaue Beſchreiber der Obſtbäume, claßificirte zuerſt die Kirſchen nach ihrer natürlichen Beſchaffenheit. Er nahm ſeinen Eintheilungsgrund von den Kirſchbäumen, die er zwar ganz richtig durch hängende und ſteifſtehende Blätter ſonderte, aber doch nur durch die Form der Frucht unterſchied, vermuthlich weil er glaubte, daß dieſe Fruchtform ein Hauptunterſcheidungszeichen der verſchiedenen Kirſchbäume ſey. So entſtanden bei ihm die zwei Hauptclaßen der Kirſchen; Kirſchbäume mit herzförmiger Frucht; und Kirſchbäume mit runder Frucht. Der erſten Claße gab er zwei Abtheilungen nach dem Ort, wo die Kirſchbäume wachſen: Waldkirſchbaum (Cerasus sylvestris, Merisier) 3 Sorten, und Gartenkirſchbaum (Cerasus hortensis). Bei dem lezten machte er zwei Unterabtheilungen nach der Beſchaffenheit des Fleiſches der Frucht, Herzkirſchen mit weichem Fleiſch; (Cerasus hortensis carne tenera, Guignier) 5 Sorten, und Herzkirſchen mit hartem Fleiſch, (Cerasus hortensis carne dura, Bigarreautier) 5 Sorten, lauter bunte; denn ſchwarze Knorpelkirſchen hat Du Hamel nicht. Bei der zweiten Claße, dem

Kirſchbaum mit runder Frucht, machte er zwei Rubriken; erſtlich Kirſchbäume mit ſolchen runden Kirſchen, die man in Paris Cerises nenne; zweitens mit ſolchen, die etwas mit den herzförmigen gemein hätten, aber doch mit den Cerises übereinſtimmten. Er gab keine Merkmahle an, wie die Kirſchen, die man in Paris Cerises nenne, beſchaffen, und von den runden, die mit den Herzkirſchen etwas gemein hätten, zu unterſcheiden ſeyen; auch machte er bei Anführung der einzelnen Sorten von dieſer Eintheilung weiter keinen Gebrauch, als daß er Nr. XV. XVIII. und XIX. nicht Cerisiers, ſondern Griottiers nannte, welches vielleicht die Kirſchen der zweiten Abtheilung andeuten ſollte. Ohnerachtet dieſe Claßification ſehr viel ſchwankendes enthält, z. B. daß ſie unter dem Cerasus sylvestris und hortensis einen weſentlichen Unterſchied macht: ſo verurſachte doch das große Anſehen, welches Du Hamel, als ſorgfältiger Naturforſcher, nicht nur in Frankreich, ſondern auch auswärts beſaß, daß man ſie für das Beſte anſahe, wie ſie es auch damals war, wornach man ſeine Kirſchenſorten ordnen könne.

Der Paſtor Henne verſichert in der Vorrede zur 2ten Aufl. ſeiner 1769 zum erſtenmal gedruckten Anweiſung, daß er in Rückſicht der Obſtſorten Du Hamel gefolgt ſey, in Hinſicht der Eintheilung der Kirſchen aber ſagt er in der 4ten Auflage dieſer Anwei-

ſung S. 327. „Ueberhaupt giebt es zwei Kirſchen„geſchlechter, nemlich ſaure und ſüße", die er auch kurz, nach ihren Blättern, von einander unterſcheidet, aber auch nach Du Hamel hinzuſezt, daß die Geſtalt der ſauern Kirſchen der runden am nächſten komme, die der ſüßen dagegen länglich und einem Herzen etwas ähnlich ſey. Bei der Anführung ſeiner 16 Kirſchenſorten nahm er jedoch keinen Bedacht auf dieſen Unterſchied, ſondern ließ ſie ohne Ordnung auf einander folgen, und bemerkte nur bei der Beſchreibung jeder einzelnen Sorte, ob ſie zum ſüßen oder ſauern Kirſchengeſchlecht gehöre.

Mayer in der Pomona Franconica von 1779 folgte in der Claßification ſeiner 25 Kirſchenſorten gröſtentheils Du Hamel, lieferte aber, ob er gleich das meiſte aus Du Hamel nahm, ſehr unvollſtändige Beſchreibungen. In dem nemlichen Jahr 1779 gab der Engliſche Kunſt- und Luſtgärtner Abercrombie ſeinen Brittish fruit Gardener heraus, welchen Lueder, Lübek 1781, ins Deutſche überſetzte und durch Zuſätze aus andern pomologiſchen Schriften vermehrte. Es ſollen unter dem Artikel XIV. Kirſchenbaum, alle gute bis 1779 in England bekannte Kirſchenſorten beſchrieben ſeyn. In zwei Rubriken, I Gemeine oder Gartenkirſche und II Twiſelbeere, werden von jener 31, und von dieſer 4 Sorten angeführt, und bei den erſten ſaure und ſüße Sor-

ten, mit färbendem, und nicht färbendem Saft, ſo durch einander geworfen, daß man wohl ſiehet, daß weder Abercrombie noch Lueder an eine ſyſtematiſche Ordnung gedacht haben. Eben ſo verhält es ſich mit Salzmanns Pomologie, Potsdam 1774 und Berlin 1795, wo, ohne alle Eintheilung, 24 Kirſchenſorten mit ſehr dürftigen Beſchreibungen aufgezählt werden.

Von dem Profeßor Hirſchfeld zu Kiel, dem berühmten Verfaßer der Theorie der Gartenkunſt, welcher der großen Däniſchen Baumſchule zu Düſterhöhe vorſtand, wäre etwas Vorzügliches für eine richtige Kirſchen-Claßification geleiſtet worden, wenn er ſich damit hätte beſchäftigen wollen. Wenigſtens zeigt ſeine Einleitung zum Artikel Kirſchbaum im Handbuch der Obſtbaumzucht von 1788 2ten Theil S. 4 —, daß er die Kirſchen genau beobachtet und vieles bemerkt hatte, worauf ſich eine ſolche Claßification hätte gründen laßen. Allein bei Anführung ſeiner 17 Kirſchenſorten beobachtete er nicht die mindeſte Ordnung, und gab Beſchreibungen, die zu kurz und ohne ſichere Kennzeichen ſind.

Kraft in Wien, oder wer unter ſeinem Namen die Pom: Austriaca, wovon die 3 erſten Hefte, die die Kirſchen enthalten, 1791 zu Wien erſchienen, zuſammengetragen hat, nahm zwar die Hauptſache ſeiner mangelhaften Beſchreibungen aus Du

Hamel, gieng aber darin von ihm ab, daß er dreierlei Kirſchbäume annahm, Herzkirſchbaum, Kramelkirſchbaum, und Weichſelbaum, wodurch er, da Herzkirſchbaum und Kramelkirſchbaum einerlei Baumgeſchlecht ſind, mehr Verwirrung als Aufklärung in die Kirſchenlehre brachte.

Der Oberpfarrer Chriſt zu Kronberg vor der Höhe, der ſich durch ſeine pomologiſche Werke um die beßere Obſtcultur in Deutſchland ſehr verdient gemacht hat, fühlte bei Fertigung ſeines erſten Werks von Pflanzung und Wartung der Obſtbäume 1789 die Nothwendigkeit einer Kirſchen-Claßification, und lieferte auch ein Muſter, wie ſie ohngefähr gemacht werden könne; er theilte nemlich die Kirſchen ein 1) in runde, und dieſe a) in ſüße, b) in ſaure, 2) in Herzkirſchen und dieſe in ſolche a) mit hartem, b) mit weichem Fleiſche, 3) in pflaumenartige, verſicherte aber, daß er noch nicht im Stande ſey, darnach ſeine 26 anzuführende Kirſchenſorten zu ordnen. Dieſe Anordnung lieferte er, unterſtüzt durch die Belehrungen Büttners und des Freiherrn Truchſeß in ſeinem größern Werke, Handbuch der Obſtbaumzucht von 1794.

In dem aufgeſtellten Schema S. 531 legte er zwar, wider den Willen ſeiner gedachten Führer, noch die Du Hamel'ſche Eintheilung in herzförmige und runde Kirſchen zum Grunde, gieng aber von Du Hamel darin ab, daß er nicht nur die runden den herz-

förmigen vorſezte, ſondern auch bei beiden mehrere Unterabtheilungen machte. Die runden theilte er ein A, in ſüße, und dieſe a) in ganz ſüße, b) in ſauerlichſüße, B, in ſaure, a) mit färbendem Saft, b) mit weißem Saft, die herzförmigen A, in Herzkirſchen mit feſtem Fleiſch a) einfärbige, b) buntfärbige; B, Herzkirſchen mit weichem Fleiſch, a) einfärbige b) buntfärbige. Hiermit that Chriſt den erſten Schritt zu einer, wenigſtens vollſtändigern, wenn gleich nicht ganz richtigen, Kirſchen-Claßification. Noch näher kam er dieſem Ziele in der 2ten Auflage Handbuchs von 1797 S. 654 und folgende. Hier gieng er von der Idee aus, daß alle unſere edlere Kirſchenſorten aus den bei uns wild wachſenden Kirſchbäumen, der Vogelkirſche (Prunus avium) und der Sauerkirſche (Pr: Cerasus Lin:) entſtanden ſeyen, und daß daher eine richtige Eintheilung derſelben auf dieſe beide Baumgeſchlechter gegründet werden müße. Da nun unter den Vogelkirſchen es ſchwarze und rothe giebt, jene mit färbendem und dieſe mit weißem Saft: ſo baute er darauf ſeine Abtheilung der Süßkirſchen in Schwarze und Weiße Herzkirſchen und fügte zu jeder Claße die Unterabtheilung nach Verhältniß des Fleiſches mit hartem und mit weichem Fleiſch. Bei dem Sauerkirſchenbaum, wo unter den wildwachſenden ſich ebenfalls Kirſchen mit färbendem und mit weißem Saft befinden, theilte er die Sorten nach der Farbe

des

des Safts in Sauerkirſchen mit färbendem Saft, und in Sauerkirſchen mit weißem Saft. Zu jeder Hauptabtheilung fügte er noch eine Rubrik: Irreguläre, das iſt Sorten, die nach dem Baumwuchs unter die Kirſchbaumart gehören, aber ſich nicht recht unter eine der Unterabtheilungen bringen laßen. Ob nun gleich die Vorausſetzung, daß alle unſre gute Kirſchenſorten blos aus den bei uns wildwachſenden Kirſchbäumen entſtanden ſeyen, ſich durchaus nicht verbürgen läßt, wie der ſcharfſichtige Büttner ſeinem Freund Chriſt durch manche triftige Gründe bewies, auch bei dieſer willkührlichen Annahme die Eintheilung der Herzkirſchen in die mit hartem und die mit weichem Fleiſch ihrer Stütze beraubt wird: ſo wurde doch durch dieſe Claßification der Hauptunterſchied der Kirſchen nach dem Verhältniß des Baumgeſchlechts in ſüße und ſaure, den Henne ſchon bemerkt hatte, von neuem beſtättiget, und der des Dü Hamel von herzförmiger und runder Frucht, der ſo viel unſicheres hat, auf immer verworfen.

Im Jahr 1794 fieng der würdige Paſtor Sickler zu Kleinfahnere an, den Teutſchen Obſtgärtner heraus zu geben, wodurch alle Pomologen und denkende Liebhaber der Obſtcultur Gelegenheit bekamen, ihre Ideen und Erfahrungen über die verſchiedene Obſtarten, und deren Anbau ins Publikum zu bringen. Ein Hauptzweck dieſes Werks war auch, durch

die vereinten Bemühungen der deutſchen Pomologen zuverläßigere Claßificationen und Beſchreibungen der Obſtſorten zu entwerfen. Hier nun lieferte der für manche Entdeckung und Aufklärung in der Pomologie und Oekonomie viel zu früh verſtorbene Stiftsamtmann und Juſtizcommißarius Büttner zu Halle im 7. Band vom Jahr 1797 ſeinen trefflichen Aufſatz über die Kirſchen, welcher 1) S. 293 — 308. einen Vorſchlag, mehr Gewißheit in der Kenntniß der Kirſchen zu erhalten, 2) S. 361 — 389 Beſchreibungen einiger in ſeiner Sammlung befindlichen Kirſchenarten, nach jenem Vorſchlag entworfen, enthielt. Der erſte Theil iſt nicht mit einem Claßifications-Schema verſehen, zeigt aber ſo deutlich und faßlich, worauf es dabei ankommt, daß man die Eintheilung ſeiner Kirſchenſorten leicht und ſicher darnach machen kann; der zweite Theil liefert vortrefliche Muſter von Kirſchenbeſchreibungen, die nur manchmal, doch ſelten, den Fehler haben, daß ſie zu kurz ſind, das iſt, nicht alle Angaben enthalten, welche Büttner ſelbſt zu einer möglichſt beſtimmten Beſchreibung erfordert. Durch dieſen Aufſatz wurde ſehr viel Licht über die Kirſchenlehre verbreitet und der Freiherr Truchſeß bekennt es gern und dankbar, daß er, bei ſeinen Kirſchenunterſuchungen nach überzeugender Gewißheit lange vergeblich ringend, in dieſem Büttneriſchen Aufſatze diejenige beſtimmte

Sicherheit fand, die ihn hernach weiter leitete, und in den Stand ſezte, die ihm eigenthümliche ſyſtematiſche Kirſchen-Claßification zu entwerfen, wornach er ſeine Kirſchenſorten geordnet und beſchrieben hat.

§. 3.

Beſchreibung der Lage und der Beſchaffenheit der Kirſchenpflanzung zu Bettenburg.

Der Freiherr Truchſeß wird in der Vorrede zu dieſem Werk ſelbſt anzeigen, was ihn bewogen, ſich dem Kirſchenfach vorzüglich zu widmen, welche Schwierigkeiten er dabei gefunden, und durch welche Hülfsmittel er ſie größtentheils überwunden hat. Mir, dem Herausgeber ſeines Werks, hat er überlaßen, zum beßern Verſtändniß deßelben, hier das Nöthige über ſeine Kirſchen-Anlagen auszuſprechen.

Seine Burg, die Bettenburg genannt, liegt in dem ehemals ſehr berühmten Haßgau in Franken, an der gewöhnlichen Straße von Coburg nach Schweinfurt, eine halbe Stunde von dem Würzburgiſchen Marktflecken Hofheim, an dem Rand einer niedrigen mit Wald bewachſenen Bergkette, die ſich von Königshofen faſt bis an den Main, 1½ Stunde von Bamberg, erſtreckt. Die durch ihr antikes Anſehen Ehrfurcht einflößende Burg ſteht mit ihren Oeconomie-Gebäuden ganz einzeln am Ende einer kleinen Ebene, die ſich von Coburg her, vom näch-

ſten Dorfe Manau aus, eine Viertelſtunde weit ausbreitet. Auf der linken Seite der Burg befindet ſich ein großer Gemüsgarten, auf der rechten ein Grasgarten, der ſich an dem Abhang des Bergs hinunter zieht, und durch eine ſchluchtartige Vertiefung von einem Vorberg getrennt iſt, welcher der Huttenberg heißt, und ſich weit in die Ebene von Hofheim hinausdehnt. Dieſer Berg iſt auf der Oberfläche und bis zur Hälfte des Abhangs mit allerlei Laubholz, mit hohen Kiefern vermiſcht, bewachſen und durch künſtlich angelegte Gänge und ſehr intereſſante Parthieen in einfachem und Gothiſchem Stil zu einem der Romantiſchſten Spaziergänge eingerichtet. Nicht weit von der Burg zieht ſich die Straße in die weite und zum Theil unbegrenzte Ebene von Hofheim hinunter. Zwiſchen dieſer und der Burg iſt der Abhang mit einem meiſt aus ausländiſchen Bäumen und Sträuchern beſtehenden Buſchholz bewachſen, durch welches um die Burg herum eine breite mit Obſtbäumen beſezte Allee vom Gemüsgarten zum Grasgarten, und von da durch mehrere Nebenwege, theils nach der Burg zurück, theils nach dem Huttenberg, theils in die Tiefe der Ebene führt. Beim Anfang dieſer Allee leitet links ein Nebenweg zu einem in der Mitte des Abhangs liegenden Feldſtück, das mit vielen Reihen von Kirſchbäumen beſezt iſt. Das Clima zu Bettenburg hat im Ganzen nicht viel einladendes. Die fortlaufende niedrige

Bergkette, die ſich von Nordoſt nach Südoſt hinzieht, und gerade bei der Bettenburg rechts und links einige beträchtliche Vorſprünge hat, die ſich nach Weſten in die Ebene hinausdehnen, macht ihre Lage zwar fähig, die Wärme, die aus Weſten kommt, aufzunehmen, dagegen ſind die nach Nordweſt und Nordoſt hin vorliegende Berge nicht hoch genug, um gegen die rauhen Winde, wenn ſie aus Weſtnord von den rauhen und lang beſchneiten Rhöngebirgen, und von Nordoſt über die gleichfalls lange mit Schnee bedeckten Thüringer Waldgebirge herſtürmen, deckend zu ſchützen. Daher iſt dieſe Gegend, obgleich bei der Bettenburg das ſüdliche wärmere Franken anfängt, mehr als jede andere den ſchädlichen Spätfröſten und Windverheerungen ausgeſezt. Jedoch wird durch die Wendungen, die hier das Terrain macht, und durch die höhere oder tiefere Lage der einzelnen Stellen dieſes Allgemeine des Clima ſehr verſchieden näher beſtimmt, ſo daß oft in einem geringen Umfange das ſüdlichere und nördlichere zuſammengeſtellt zu ſeyn ſcheinen. Eben ſo verſchieden iſt der Boden in dieſem Bezirk. Die Grundlage deſſelben iſt Thon oder Letten mit einem groben Kies vermiſcht. Dieſer ſo genannte Lettenboden bildet in der Mitte des Bergabhangs einen von Natur, zwar etwas ſchweren, aber übrigens fruchtbaren Boden. Seine beide Beſtandtheile zerſetzen ſich aber, wie gewöhnlich, in der Höhe und in

der Tiefe, ſo daß am Huttenberg und um die Burg herum der Kies die Oberhand hat, und da den Boden trocken und mager macht, in der Tiefe dagegen der Thon den Kies verliert, und durch die zurückgehaltene Feuchtigkeit einen ſogenannten kalten Lettenboden bildet. Dieſe Lage mit einem ſolchen Clima und einem ſolchen Boden ſcheinet nicht nur, ſondern iſt in der That der Kirſchencultur gar nicht günſtig. Der Freiherr Truchſeß fand ſie jedoch hinreichend und ſo gar paßend für den Zweck, den er mit ſeiner Kirſchen-Anlage verband. Dieſer war nicht auf reichlichen Ertrag ſeiner Pflanzungen berechnet; denn er muß geſtehen, daß es in ganz Franken wohl keinen Ort giebt, wo wegen der oben erwähnten, oft heftigen, Windſtürme, und ſpäten Nachfröſte die Kirſchenerndten ſo häufig fehlſchlagen, als auf ſeiner Burg, dieſem neuen Ceraſunt. Seine Hauptabſicht war, über alle Kirſchenſorten belehrende Verſuche, Beobachtungen und Vergleichungen anzuſtellen, und daraus für ſich und andere Reſultate zu ziehen. Ob nun gleich durch die viele Misjahre, die er hatte, ſeine Bemühungen häufig geſtört und immer ſehr erſchwert wurden: ſo hatte dieſes doch auch wieder den großen Nutzen, ihn in dem, was er an den verſchiedenen Sorten Rühmliches fand, deſto mehr zu beſtärken, und ihn vor Uebertreibungen zu bewahren, wozu ſo manche Pomologen durch die äußerſt günſti-

ge Lage ihrer Kirſchenpflanzungen häufig verleitet werden.

In dieſes beſchriebene Terrain pflanzte der Freiherr Truchſeß ſeine Kirſchbäume, zwar nicht unordentlich durch einander, aber doch auch nicht abgetheilt in beſondere Claßen, welches auch bei dem erſten Auffammlen unmöglich war, ſondern ſo, daß alle Arten von Kirſchen, in mehreren Exemplaren, in die höhere und tiefere Gegend, in beſſern und ſchlechtern, in cultivirten und rohen Boden geſezt wurden; auch pfropfte er ſeine Sorten, ſüße und ſaure ohne Unterſchied, wenigſtens zweimal, auf ſüße Stämme, ſaure auf ſaure, beide öfters auf Mahalebſtämme, und zur Probe manchmal ſüße auf ſaure Stämme, um deſto beßer zu bemerken, was den verſchiedenen Unterlagen zuzuſchreiben, und was unter allen dieſen verſchiedenen Umſtänden bleibende Eigenheit der Sorte ſey. Die Bäume ſelbſt wurden, außer dem Wegſchneiden der wilden Aeſte nach der Pfropfung und dem Ausputzen des dürren Holzes, der freien Natur überlaßen und höchſtens nur bei ſehr in die Höhe gehenden Stämmen das Leitreis ausgeſchnitten, um ſie zur bequemen Abnahme der Früchte und Pfropfreiſer, tauglicher zu machen.

Um bei dieſer großen Menge von Bäumen und ihrer ſcheinbar verwirrten Stellung nicht eine Sorte

mit der andern zu verwechſeln, da die beſten Pflanz- und Pfropfbeſchreibungen ſelten in Ordnung erhalten werden können, wurde jeder Baum bei ſeiner Setzung, oder Pfropfung, mit einer, an einem meßingenen Drath, befeſtigten Nummer verſehen, und mit dieſer Nummer und dem Namen der Sorte in einen großen Catalog eingetragen, in welchem jeder Sorte mehrere Blätter zur Aufzeichnung der über ſie angeſtellten Beobachtungen zugetheilt ſind. Dieß iſt der durch Chriſts Pomologiſches Wörterbuch, und durch den Deutſchen Obſtgärtner dem Publiko ſchon bekannte Bettenburger Kirſchen-Catalog. Er enthält gegenwärtig 441 Nummern, als angeblich verſchiedener Kirſchenſorten, welche im Catalog ſo bezeichnet ſind, daß die erſten 61 durch deutſche Zahlen 1. 2. 3. u. ſ. w. die 20 folgende durch Römiſche Ziffern I. II. III. u. ſ. w. und alle übrige durch das wiederhohlte kleine Römiſche Alphabet a. b. c. dann aa. bb. cc. ferner aaa. bbb. ccc. u. ſ. w. und endlich durch 4 — a. 4 — b. 4 — c. und ſo fort bis 15 — k ausgedrückt ſind. Dieſe Bezeichnungsart iſt deswegen zu merken, weil ſie, nachdem ſie ſchon im T. O. G. und in Chriſts Schriften häufig angeführt worden iſt, auch immer in dieſem Werk zu beſtimmterer Bezeichnung der Kirſchenſorten gebraucht werden wird. Dieſer Catalog enthält eine große Menge der genaueſten Beobachtungen, welche der Freiherr Truchſeß ſeit 30 Jahren an ſeinen Kirſchſorten jährlich gemacht

hat, um nicht nur die Beſchaffenheit derſelben in ihren weſentlichen Eigenſchaften kennen zu lernen, ſondern auch durch deren Vergleichung unter einander über ihre Gleichheit (Identität) oder Verſchiedenheit ein beſtimmtes und richtiges Urtheil fällen zu können.

## §. 4.

### Nachricht, woher der Freiherr Truchſeß ſeine Kirſchenſorten bezogen hat.

Nicht blos um die Neugierde des Leſers zu befriedigen, ſondern ihn theils in den Stand zu ſetzen, über die Aechtheit jeder Sorte deſto richtiger zu urtheilen, theils zu belehren, wo er die ihm beliebige Sorte, vielleicht in ſeiner Nähe, am ſicherſten erhalten kann, iſt es nöthig, die Baumſchulen und Obſtfreunde anzugeben, vermittelſt welcher der Freiherr Truchſeß eine ſo anſehnliche Menge von Kirſchenſorten auf ſeiner Burg zuſammengebracht hat.

Die erſte Pflanzung geſchahe 1785 mit 34 Sorten, welche der damalige Plantagenmeiſter Herr Baars zu Herrenhaußen dem Freiherrn Truchſeß, in 45 ſchönen hochſtämmigen Bäumen, zuſendete. Dieſe Sendung wurde 1790 mit 12 neuen Sorten, wovon, nach der Verſicherung Herrn Baars, 8 Sorten unmittelbar aus Frankreich nach Herrenhaußen gekommen waren, und 1791 mit noch 7 Sorten vermehrt, ſo daß aus dieſer berühmten Baumſchule in

Allem 53, angeblich verſchiedene, Sorten auf die Bettenburg gekommen ſind. Es waren meiſtens vortreffliche Sorten; daß ſie aber nicht alle verſchieden waren, wird ſich bei den in dieſem Werk gelieferten Beſchreibungen häufig offenbaren. In der Zwiſchenzeit ſammlete Truchſeß in der Nähe und in der Ferne, wo er nur von einer ihm noch unbekannten Sorte vernahm. Mit ſeinem Verwandten und Jugendfreund, dem Freiherrn von Könitz, damals auf ſeinem lieblichen Landgut Unterſiemau bei Coburg anſäßig, jetzigem Geheimenrath zu Meiningen, und mit dem Herrn Rath und damaligen Poſtmeiſter Uz zu Coburg, zweien ganz beſondern Gartenfreunden, trieb er einen gewaltigen Kirſchenverkehr. Von dem letzten erhielt er 6 Sorten, welche aus den Hofgärten zu Bayreuth und der Fantaſie bezogen worden waren. Dem Herrn Garteninſpector Schwarzkopf zu Caſſel, ſeinem ehemaligen Lehrer im Gartenweſen und treuem Freunde; dem Handelsgärtner Herrn Bauer zu Schweinfurt; Herrn Mahler, Gärtner zu Tieffurt bei Weimar; Herrn von Bibra zu Höchheim; Herrn Fiſcher, Garteninſpector zu Birkenfeld, Herrn Amtmann Eyring zu Wezhaußen verdankte er manche gute Sorte, die ſeine Sammlung vermehrte. Im Jahr 1792 trat Truchſeß mit Herrn Ober-Pfarrer Chriſt zu Kronberg in eine pomologiſche Verbindung, um einander wechſelſeitig

ihre Kirſchenſorten mitzutheilen. Demnach erhielt er gleich anfangs, theils in jungen Stämmen, theils in Pfropfreiſern 22 Sorten, welche den größten Theil derjenigen ausmachten, die Chriſt in ſeinem Werk von Pflanzung und Wartung der Obſtbäume beſchrieben hatte. Dieſe wechſelſeitige Mittheilung dauerte auch nachher bis 1806 fort, ſo daß von dem Sortiment Chriſts, in der dritten Auflage ſeines Handbuchs, von 104 Sorten auf der Bettenburg weiter keine fehlt, als S. 712 Nr. LXXXXIII, die Spaniſche Weichſel.

Da damals die Pomona Auſtriaca in der Pomologiſchen Welt vieles Aufſehen erregte, und die Abbildungen derſelben vortreffliche Kirſchenſorten verſprachen: ſo wendete ſich Truchſeß 1793 an den angeblichen Verfaſſer derſelben, Herrn Johann Kraft in Wien, in welchem er einen großen Pomologen zu finden hoffte, aber leider nicht fand. Durch denſelben erhielt Truchſeß im Anfang 20 aus der Pom. Auſtr. verlangte Sorten. Mit vieler Mühe bewog er Herrn Kraft 1795 zu einer zweiten Sendung; aber alles war umſonſt, ihn zu einer dritten Sendung der aus der Pom. Auſtr. auf der Bettenburg noch fehlenden Sorten zu bewegen, ſey es aus Mangel an Gefälligkeit, oder was mehr zu vermuthen iſt, weil er das nicht leiſten konnte, was Truchſeß von ihm begehrte. Auch ein andrer Verſuch, die

noch fehlende Sorten durch einen gewiſſen Handels-gärtner, Stephan Perthier in Wien, zu er-halten, ſchlug fehl; die von demſelben geſendete Pfropfreiſer waren ſämmtlich unächt. Durch dieſes Mißgeſchick iſt es geſchehen, daß aus dem Sortiment der Pom. Auſtr. die vier folgende Sorten fehlen: Tab. 2 Fig. 1, Kleine frühe Maiherzkir-ſche; Tab. 6 Fig. 2, Weiß, roth und roſen-farbig marmorirte Kramelkirſche; Tab. 9, Zwergweichſelbaum mit runder frühzei-tiger Frucht; und Tab. 12 Fig. 1, Weichſel-baum mit bündelförmigen Früchten.

Weit beſſer und gefälliger wurde Truchſeß von dem Verfaſſer der Pomona Franconica, dem Herrn Hof- und Reſidenzgärtner Mayer zu Würzburg bedient, welcher ihm 1796 das ganze Sortiment ſei-ner Pomona ſendete, und auch nachher diejenige Sorten, die entweder nicht gerathen, oder mit an-dern verwechſelt worden waren, von neuem über-machte, auch über Bedenklichkeiten bei der einen oder andern Sorte, ſo weit er es vermochte, gefällig Auskunft gab.

Aus dieſem Mayeriſchen Sortiment fehlen jedoch auf der Bettenburg, Nr. 7 Große rothe Mai-kirſche; Nr. 8 Große weiße Marmorkir-ſche, welche beide unächt waren, Nr. 17 die Fran-zöſiſche Weichſel, und Nr. 20 Gemeine ſüße

Belzweichſel, welche Truchſeß nie erhalten konnte, vermuthlich weil ſie Herrn Mayer ſelbſt ausgegangen waren.

In dem nemlichen Jahre ließ Truchſeß auch die in Henne's Anweiſung angeführte Sorten kommen, welche er theils vom Paſtor Winter, Henne's Nachfolger zu Gunsleben, theils vom Stiftsamtmann Büttner, der ſie vom ſel. Henne ſelbſt empfangen hatte, erhielt. Von dieſem Sortiment fehlen ihm nur zwei Sorten, Nr. V die frühe Herzkirſche, und Nr. IX die wahre Maikirſche, von welcher die erhaltene Reiſer in der Folge als unächt erkannt wurden.

Der Teutſche Obſtgärtner lieferte gleich im Anfang auch Kirſchenbeſchreibungen. Da jedoch Truchſeß erſt im Jahr 1796 den feſten Entſchluß faßte, alles zu ſammlen, was von Pomologen herrühre: ſo wendete er ſich erſt in dieſem Jahre an den Herausgeber dieſer pomologiſchen Schrift, den Herrn Paſtor Sickler mit der Bitte, ihm alle Kirſchenſorten zu ſenden, die bis dahin in dieſem Werke vorgekommen wären, und künftig noch vorkommen würden. Mit der größten Gefälligkeit gewährte Herr Sickler dieſes Geſuch, und ſo wurde ihm bis 1812 alles mitgetheilt, was im T. O. G. und nachmals im Allgem. Teutſchen Garten-Magazin an Kirſchen geliefert worden iſt. Von denen im T. O. G. fehlt auf der Bettenburg nicht eine einzige Sorte, von denen aber

im Allg. T. G. Mag. fehlen, außer der Traubelkirſche von Virginien, die als eine Prunus Padus, und die Kirſche mit dem Alaternenblatt, die, als eine Abart von Pr. Lauro Cerasus, nicht in dieſes Werk gehören, nur die fälſchlich ſo benannte, Rothe Oranienkirſche von Rochol, und die Oettingshäußer oder Johanniskirſche vom Pfarrer Büttner.

Voll hoher Achtung für die pomologiſchen Kenntniſſe des Stiftsamtmanns Büttner zu Halle wünſchte Truchſeß deſſen geprüfte, im T. O. G. Bd 7 beſchriebene Kirſchenſorten zu beſitzen, und willfährig theilte ihm Büttner nicht nur dieſe, ſondern auch bis 1808 alles mit, was er in ſeinen vortrefflichen Pflanzungen an guten Kirſchenſorten vorfand. Von ihm bekam Truchſeß in Allem 33 Sorten. Aus beſondern Urſachen fehlen ihm jedoch von denen, die im T. O. G. Bd 7 S. 361 bis 389 beſchrieben ſind, 6 Sorten: Nr. 5, Maulbeerkirſche; Nr. IX, Braune ſpaniſche Kirſche; Nr. III, Braune Knorpelkirſche; Nr. XIV, Garderopse-Kirſche, und Nr. 16, Schwarze Sauerkirſche.

Auch Herr Paſtor Winter zu Gunsleben vermehrte 1797 und 1798 die Bettenburger Sammlung mit ſieben eigenen, nicht von Henne herrührenden, Sorten.

Einen beträchtlichen Zuwachs erhielt der Frhr Truchſeß 1804 von Herrn Thouin, dem Vorſteher des Jardin des Plantes zu Paris, durch einen Umtauſch, welchen der Sohn des Herrn Paſtor Sickler, Herr D. Friedrich Sickler, jetzt Director und Profeſſor des Gymnaſiums zu Hildburghauſen, bei ſeinem damaligen Aufenthalt in Paris bewerkſtelligte. Herr Thouin erbot ſich, was er Vorzügliches an Obſtſorten in der Pariſer Nationalbaumſchule beſitze, Herrn Sickler in Pfropfreiſern zu überſenden, wogegen dieſer alles, was theils im T. O. G. beſchrieben, theils ſonſt in Teutſchland an vorzüglichen Obſtſorten zu haben ſey, ihm eben ſo mittheilen ſolle. Da Herr Paſtor Sickler dem Freiherrn Truchſeß das Kirſchenfach zur Beſorgung überließ: ſo ſendete dieſer im Februar 1804 Sieben und ſiebenzig ſeiner vorzüglichſten und durchaus geprüften Kirſchenſorten nach Paris. Nach der Feuille du Cultivateur, einem Journal, das damals in Paris herauskam, Nr. 13 und 18, wurden die Süßkirſchen, Glaskirſchen und Amarellen ſämmtlich in die Nationalbaumſchule daſelbſt aufgenommen; von den Süßweichſeln aber ließ man 8, und von den Weichſeln 3 Sorten weg, man weiß nicht, aus welcher Urſache. Auf die Nachricht, daß 13 Sorten derſelben nicht gerathen ſeyen, ſendete Truchſeß im Frühling 1805 dieſelben zum zweiten Mal dahin. Dagegen erhielt er im April 1804 aus Pa-

ris nach einem Verzeichniß, welches ſo lautete: „Kirſchenverzeichniß, ſo wie ſich daſſelbe in dem Catalog des Herrn Profeſſor Thouin befindet, und nach welchem die in der Ecole nationale des arbres fruitiers zu Paris befindliche Kirſchbäume numerirt und claſſificirt ſind, von Nr. 85 bis 148", überhaupt nur 44 Sorten, doch mit dem Verſprechen, daß die im Verzeichniß überſprungene Nummern noch nachgeſendet werden ſollten. Dieſe Nachſendung iſt aber nie erfolgt, ſo dringend auch Truchſeß darum bat; eben ſo wenig als eine zweite Sendung der 12 Sorten, deren Reiſer auf der Bettenburg nicht angegangen waren. Truchſeß vermißte dieſe Sorten ungern, weil ſie meiſtens nach Du Hamel geordnet und mit Du Hamel'ſchen Benennungen bezeichnet waren. Denn er erwartete damals noch mit Zuverſicht, durch dieſe Pariſer Sorten ſowohl über die Du Hamel'ſchen, als auch über andere Kirſchenſorten, die unter franzöſiſchen Benennungen nach Deutſchland gekommen ſind, und deren Namen ſo häufig von unkundigen Gärtnern verſtümmelt werden, ein großes Licht aufgeſteckt zu finden. Wie ſehr er ſich aber hierin getäuſcht habe, wird ſich bei den Beſchreibungen dieſer Pariſer Sorten nur allzu häufig an den Tag legen.

So reichhaltig nun ſchon die Bettenburger Sammlung war, fuhr Truchſeß immer noch fort zu ſammlen, und fand bald da, bald dort eine

Quelle

Quelle der Vermehrung. Vom Herrn Hauptmann von Seebach, Herrn Hofgärtner Sennholz zu Wilhelmshöhe bei Caſſel, Herrn Amtmann Rumann zu Roßdorf, Herrn Amtsverwalter Beyer zu Walchenfeld, Herrn Schornſteinfeger German zu Melrichsſtadt, einem forſchenden Pomologen im Traubenfach; Herrn Amtmann Jacobi zu Königsberg, Herrn Hofgärtner Reichert zu Weimar, Herrn Hofrath D. Fromm zu Meiningen erhielt er einzelne merkwürdige Sorten. Vorzüglich angenehm waren ihm Mittheilungen vom Herrn Bürgermeiſter und Syndicus Crazius zu Laſſau im ehemaligen Schwediſch-Pommern, vom Herrn Superintendenten Cludius zu Hildesheim; 1806 vom Herrn Rentmeiſter Uellner auf dem General von Scheutheriſchen Gut Alt-Lüneburg im Herzogthum Bremen von 11 meiſt Engliſchen Sorten; 1807 vom Herrn Hofrath D. Diel zu Diez meiſt Holländiſche Sorten, 1808 vom Herrn Lieutenant Sander, Vorſtehern der von Laffertiſchen Baumſchule zu Leſen im Mecklenburgiſchen; 1810 vom Herrn Syndicus Burchardt zu Landsberg in der Neumark; 1811 vom Herrn Groß-Actuar Rochol zu Soeſt, weil ſie ihn mit den Sorten der nördlichen Gegenden bekannt machten.

Endlich muß er noch einer Art der Vermehrung gedenken, der er einige der vorzüglichſten

Sorten zu verdanken hat, nemlich der Kernſaaten. Ohne diejenige anzuführen, welche Büttner, Burchardt und er ſelbſt auf dieſe Art gewonnen haben, hat er 14 dergleichen Kernſorten von der pomologiſchen Geſellſchaft zu Guben in der Nieder-Lauſitz erhalten. Dieſe Geſellſchaft hat unter andern den Zweck, durch Kernſaaten neue gute Obſtſorten hervorzubringen, welches ihr vorzüglich im Kirſchenfach geglückt ſeyn ſoll. Die erſte Kunde davon erhielt Truchſeß durch den Oberpfarrer Chriſt, der ihm 1806 drei dieſer Gubener aus Saamen gezogener Sorten mittheilte. 1809 wendete ſich die Geſellſchaft ſelbſt an den Freiherrn Truchſeß in einem Schreiben, das mit den Namen G. V. Buckatſch, Borden, Helm und Räbiger unterzeichnet war, und worin dieſe Herrn ihn erſuchten, ihnen einige von ſeinen Kirſchenſorten in Pfropfreiſern zu überſenden. Da Truchſeß gegen die Willfährung dieſer Bitte einige von den ihrigen, die ſie aus Kernen gezogen hätten, die aber merkliche Vorzüge haben müßten, weil er der mittelmäßigen ohnehin ſchon genug habe, verlangt hatte: ſo ſendeten ſie ihm noch 11 dergleichen, die, nach den Früchten zu urtheilen, die einige derſelben auf der Bettenburg getragen haben, ſich ſowohl durch Größe, als feinen Geſchmack beſonders auszeichnen. Sie gehören ſämmtlich in das Süßkirſchengeſchlecht.

Aus dieſer umſtändlichen Anzeige ergiebt ſich von ſelbſt, daß nur wenige von den jetzt in Deutſchland vorhandenen Kirſchenſorten dem Frhrn Truchſeß in der Natur unbekannt geblieben ſind, und daß wohl nirgends eine Sammlung von dieſer Obſtart zu finden ſeyn wird, die der Bettenburger gleich käme. Niemand war daher wohl beſſer im Stande, als der Freiherr Truchſeß, durch die Beobachtungen und Vergleichungen ſo vieler Sorten in der lebenden Natur eine gründliche Kirſchen-Claſſification zu entwerfen, die vorhandenen Sorten darnach zu ordnen, und charakteriſtiſch zu beſchreiben.

## §. 5.

### Wodurch erhält eine Kirſchenclaſſification ſichere Haltung.

Die Cultur ſetzt Naturkörper voraus, welche ſie durch ihre Behandlung entwickelt, und dadurch für den Gebrauch des Menſchen zu einer größern Vollkommenheit bringt. Daher müſſen bei einer Claſſification der Culturproducte immer zwei Puncte in Betrachtung kommen, erſtlich die natürlichen Körper, welche die Cultur behandelt; zweitens das Mannichfaltige, welches durch Hülfe der Cultur aus den Naturproducten hervorgegangen iſt. Dieſes auf die Kirſchen angewendet, muß eine Claſſifi-

cation der Kirſchenſorten auf einem doppelten Eintheilungsgrund beruhen, erſtlich auf die Verſchiedenheit der Kirſchbäume, die durch die Cultur die edlern Kirſchenſorten liefern, weil dieſe Verſchiedenheit, die durch die Cultur nicht aufgehoben wird, einen weſentlichen Einfluß auf die cultivirte Frucht behält, zweitens auf die verſchiedene Beſchaffenheit der verſchiedenen Kirſchenſorten, die der Cultur der Kirſchbäume ihr Vorhandenſeyn und ihre Fortdauer verdanken. Nur durch die Verbindung dieſer beiden Eintheilungsgründe kann eine richtige Claſſification der Kirſchen entſtehen, und alle Gebrechen, die man an den berühmteſten derſelben, der Du Hamel'ſchen und der Chriſtiſchen wahrnimmt, rühren bloß von der Vernachläſſigung dieſer Verbindung her. Du Hamel, ob er gleich die Bäume ſeiner Sorten trefflich beſchrieb, gründete ſeine Claſſification doch bloß auf den zweiten Eintheilungsgrund, die Form der cultivirten Kirſchen, wodurch er nicht nur ſelbſt verleitet wurde, ſeinen Cerisier à fruit ambré, à fruit blanc, (S. 139 Nr. XIV Tab. XI) der offenbar in das Süßkirſchengeſchlecht gehört, unter die Sauerkirſchen zu ſetzen, ſondern auch andere irre leitete, daß ſie Süß- und Sauerkirſchen unter einander miſchten. Chriſt aber, der in der zweiten Auflage ſeines Handbuchs alles von dem erſten Einthei-

lungsgrund, der Natur der wildwachſenden Kirſchbäume, ableitete, ſetzte ſich dadurch ſo enge Grenzen, daß er keinen hinlänglichen Grund für ſeine Unterabtheilungen, z. B. Süßkirſchen mit weichem und hartem Fleiſch, die nicht auf der Natur des Süßkirſchenbaums beruht, übrig behielt. Büttner zu Halle fand den rechten Weg und leitete auch Truchſeß darauf, indem er zuerſt den Unterſchied der Kirſchen nach den ihm bekannten beiden Kirſchenbaumarten, dem Süßkirſchbaum und Sauerkirſchbaum, feſtſetzte, und dann alle übrige Abtheilungen bloß von der Beſchaffenheit der Früchte hernahm. Nur führte er ſeine Ideen darüber nicht ganz aus, weil ihm in dem einen und andern Eintheilungsgrunde manches noch nicht ganz klar geworden war.

Truchſeß trat in ſeine Fußtapfen und ſetzte fort, was Büttner angefangen hatte, und ſo entſtand diejenige Claſſification, wornach Truchſeß ſeine Kirſchenſorten geordnet hat, und die von ihm den Namen führt. Sie iſt zwar ſchon durch Chriſts Wörterbuch und den Teutſchen Obſtgärtner einigermaßen bekannt. Da jedoch ſeit jener Zeit manches daran verbeſſert worden iſt: ſo iſt es nöthig, ſie hier näher auseinander zu ſetzen, und die Gründe anzugeben, worauf die Richtigkeit derſelben beruht.

## §. 6.
## Beſchreibung der Truchſeßiſchen Kirſchen-claſſification.

Der erſte Eintheilungsgrund derſelben iſt die Verſchiedenheit der wildwachſenden Kirſchbäume, deren Früchte die Cultur in Anſpruch genommen hat. Es giebt mehrere wildwachſende Bäume, die man Kirſchbäume nennt, und die die Botaniker als verſchiedene Species unterſcheiden. Von denen, welche Linné in ſeinem Pflanzenſyſtem unter der Benennung Prunus aufzählt, ſind drei Species, die für Kirſchenobſt cultivirt werden: Prunus avium, Pr. Cerasus und Prunus pumila. Dieſe letzte, oder der Niedrige Kirſchbaum iſt aber keine eigene oder beſondere Species, das iſt, nach der pomologiſchen Sprache, kein eigenes Baumgeſchlecht, ſondern gehört zum Baumgeſchlecht der Pr. Cerasus. Denn nach den Verſuchen des Garteninſpectors Schwarzkopf zu Caſſel und des Truchſeß ſelbſt pflanzt ſich dieſer Baum nicht immer niedrig oder zwergartig fort. Die Kernſaaten liefern zwar, wie bei allen Kernſaaten, auch der Aepfel und Birne, geſchieht, manche Zwergſtämme, aber auch viele ſolche, welche völlig die Größe und Form anderer Weichſelſtämme haben. Es bleiben daher nur die beide erſten Species zu betrachten übrig. Die ältern Botaniker behaup-

ſen, daß bloß Prunus avium in Europa wild wachſe, Prunus Cerasus dagegen ein Gartenkirſchbaum (Cerasus hortensis) ſey, der zuerſt aus Ceraſunt in Aſien nach Italien, und von da nach dem übrigen Europa verpflanzt worden ſey. Dem ſey, wie ihm wolle: ſo iſt gewiß, daß jetzt Pr. Cerasus ſo gut, als Pr. avium bei uns wild wächſt, und ſich durch Wurzelausläufer und durch Saamen als Baumgeſchlecht, rein und unverändert fortpflanzt. Linné hat beide Species nur wenig unterſchieden, in den erſten Ausgaben ſeines Pflanzenſyſtems nur durch die Blätter, die bei Pr. Cerasus glatt, und bei Pr. avium unten feinhaarig ſeyn ſollen; in den folgenden Ausgaben ſetzt er zu Pr. Cerasus, als zweites Unterſcheidungszeichen, umbellis subpedunculatis, das iſt, mit Blumendolden, von welchen einige einen gemeinſchaftlichen Stiel haben. Bei dieſem geringen Unterſchied könnte man, als Botaniker, verſucht werden, beide Species nur für eine zu halten, wie auch Haller und Scopoli der Meinung geweſen ſind. Allein der Kirſchenpomolog, der Gelegenheit hat, dieſe Bäume genauer zu beobachten, findet dieſen Unterſchied viel größer, und nimmt ſogar mit Grund an, daß in Pr. Cerasus drei ganz verſchiedene Species oder Baumgeſchlechter enthalten ſind, nemlich 1) der Sauerkirſchenbaum mit dem

großen Blatt und ſtarken aufrechtſtehenden Aeſten, 2) der Sauerkirſchenbaum mit dem kleinen Blatt und dünnen hängenden Zweigen, und 3) der Sauerkirſchenbaum mit ſproſſenden Blütknospen, dem kleinen Sauerkirſchenblatt und dünnen hängenden Zweigen. Daß dieſe drei Baumarten drei verſchiedene Baumgeſchlechter ſind, haben die Kernſaaten bewieſen, welche Truchſeß 1794 mit aller Sorgfalt in der Abſicht vornahm, theils um zu erfahren, was der natürlichen Beſchaffenheit des Kirſchbaums und was der Cultur deſſelben zuzuſchreiben iſt, theils um gewiß zu werden, ob ſeine Claſſeneintheilungen nach der Saftfarbe und nach der Feſtigkeit des Fleiſches auf der Natur der Bäume, oder auf dem Culturſtand derſelben beruhe. Zu dem Ende ſäete er von allen ſeinen aufgeſtellten Claſſen Kirſchenſteine, ſorgfältig abgeſondert, mit Bemerkung der Sorten, von welchen die Steine genommen waren; und nachdem von allen Parthien mehrere aufgegangen waren, verſetzte er auf eine neue Kirſchenplantage, eben ſo genau abgeſondert und pünctlich bezeichnet, von jeder ſüßen Claſſe 4 Stämmchen, von Süßweichſeln 3 Stämmchen, von Weichſeln 5 Stämmchen, von Glaskirſchen 3 Stämmchen, und von der ſtetsblühenden Kirſche, die Blütſproſſen treibt, eben ſo viel. Als

dieſe Kernſtämme 1807 und in den folgenden Jahren Früchte trugen, war ſowohl bei denen, die auf der neuen Kirſchenplantage ſtanden, als bei denen, welche auf der Saatſtelle ſtehen geblieben waren, das Reſultat folgendes: Die meiſten Früchte waren klein und ſchlecht, jedoch auch ein guter Theil davon beſſer, als manche von unſern Pomologen aufgeführte Sorte, von denen aber Truchſeß, der nur ganz vorzüglich gute ins Publicum bringen wollte, bloß drei der Erhaltung werth geachtet hat. — Die Stämme von den Süßkirſchenſteinen waren alle auch Süßkirſchenbäume, aber die Früchte derſelben in Rückſicht ihrer Haut und Saftfarbe von denen, von welchen die Steine genommen waren, häufig verſchieden. Bei den Claſſen des Sauerkirſchenbaumgeſchlechts offenbarte ſich die nemliche Veränderlichkeit in Anſehung der Farbe der Frucht, Süßweichſeln gaben manchmal Glaskirſchen, und eine Amarelle lieferte eine Weichſel. Aber in der Baumart blieben ſie ſich gleich, ſo daß Steine von dem Sauerkirſchbaum mit dem großen Blatte eben ſolche Stämme gaben; eben ſo verhielt es ſich mit den Steinen von dem Sauerkirſchbaum mit dem kleinen Blatt. Die Stämmchen von den Steinen der ſtetsblühenden, oder blütſproſſentreibenden Kirſche hatten ganz das Anſehen des Mutterbaums, aber ein außerordentlich langſa-

mes Wachsthum, und brauchten mehr als 15 Jahre, ehe ſie Blütſproſſen und Blüte trieben, ſelbſt wenn man Reiſer davon auf andere Stämme pfropfte, da Reiſer von dem Mutterſtamm gewöhnlich ſchon in dem erſten Jahre nach der Pfropfung Blütſchoſſen treiben. Seit etlichen Jahren aber haben ſie auf die nemliche Weiſe, wie die gewöhnliche Sorte, Blütſproſſen und Blüten getrieben und Früchte getragen.

Durch dieſes Reſultat, dem bisher keine entgegenſetzte, weder von ihm ſelbſt noch von andern gemachte, Erfahrung widerſprochen hat, iſt Truchſeß bewogen worden, nicht nur den Großblätterigen und den Kleinblätterigen Sauerkirſchenbaum, wie ſchon Büttner und andere Pomologen geahnet haben, ſondern auch den Blütſproſſentreibenden, als eigene ganz von einander getrennte, Species oder Baumgeſchlechter anzunehmen. Zwar hätte er gewünſcht, um ſeine eigene Ueberzeugung auch andern deſto zuverſichtlicher mitzutheilen, daß er im Stande wäre, dieſes Reſultat, das ihm in Rückſicht des kleinblätterigen Sauerkirſchenbaums und deſſen Wechſelübergangs von Weichſeln zu Amarellen und von Amarellen zu Weichſeln noch nicht häufig genug beſtätiget ſchien, durch mehrere von Zeit zu Zeit fortgeſetzte Kernſaaten augenſcheinlich darzuſtellen. Allein die nachfolgende

Kernſaaten ſind ihm aus beſondern Urſachen verunglückt, und ſpäterhin haben Augenſchwäche und Mangel der Hoffnung, bei ſeinem ſechzigjährigen Alter den Erfolg derſelben zu erleben, ihn abgehalten, fernere Verſuche mit Kernſaaten zu machen. Da er aber, wie man bei jeder Gelegenheit in dieſem Werke zur Genüge bemerken wird, Wahrheit über alles liebt und ſchätzt, und in Demuth fühlt, daß auch er ſo gut, als jeder andere aufrichtig forſchende Mann, ſich irren könne, ſo wird es ihm, wenn irgend ein mit ihm gleichgeſinnter und genau prüfender Pomologe durch pünctliche und unpartheyiſch angeſtellte Verſuche ſeine Beobachtungen über die verſchiedene Species des Sauerkirſchenbaums widerlegen ſollte, eben ſo viel Genugthuung verſchaffen, als es ihn freuen wird, wenn dadurch, wie er hofft, ja gewiß glaubt, das erwähnte Reſultat ſeiner Erfahrungen beſtätiget und für jedermann außer Zweifel geſetzt werden wird. Er fordert daher alle junge Pomologen unſers Vaterlandes auf, zu ſolchen Verſuchen recht bald, aber auch mit der größten Pünctlichkeit, Kernſaaten zu machen, zu dem Ende die Steine der verſchiedenen Sauerkirſchenbaumarten ſelbſt auszuſondern und richtig zu bezeichnen, ſie abgeſondert ſelbſt zu ſäen, die aufgegangene Stämmchen in der Abſonderung auf dem Saamenbeet und bei deren Verpflanzung ſorgfältig zu erhalten und in der Fol-

ge, wenn ſie groß geworden ſind, mit eigenen Augen Wuchs, Blatt und Frucht jedes Saatſtammes genau zu beobachten, und mit dem Baum, wovon ſein Stein oder Saame genommen wurde, zu vergleichen und endlich das Reſultat dieſer Beobachtungen und Vergleichungen in einer pomologiſchen Schrift dem Publico bekannt zu machen.

Da aber Truchſeß den Erfolg ſolcher Verſuche nicht abwarten kann, und jeder biedere Mann ſich verpflichtet fühlt, ohne Rückſicht auf ſeine eigene ehemalige, oder eines andern Meinung, bloß nach ſeiner jetzigen Ueberzeugung zu handeln; ſo glaubt er in Folge ſeiner erwähnten Erfahrungen berechtiget zu ſeyn, drei beſondere Sauerkirſchenbaumgeſchlechter anzunehmen, und ſo in allem Vier Kirſchbaumgeſchlechter, nemlich den Süßkirſchenbaum; den Großen Sauerkirſchbaum; den Kleinen Sauerkirſchbaum, und den Blütſproſſenden Sauerkirſchbaum als die erſte Grundlage ſeiner ſyſtematiſchen Kirſchenclaſſification feſtzuſetzen.

Den Kirſchbaum überhaupt zu beſchreiben iſt hier nicht nöthig, weil man ihn durch die Anſchauung in der Natur leicht kennen lernt, und in allen Obſtbüchern, von Du Hamel an bis zum Teutſchen Obſtgärtner nach allen ſeinen Theilen weitläuftig beſchrieben findet. Wichtiger für die Kirſchenclaſſification

iſt es, die Unterſchiede der gedachten Vier Hauptarten deſſelben beſtimmt anzugeben.

I. Der Süßkirſchbaum unterſcheidet ſich von den drei Sauerkirſchbaumarten nicht nur durch einen geraden in die Höhe gehenden großen Stamm, und ſeine meiſt wirtelförmig angeſetzte ſtarke Aeſte, ſondern auch vorzüglich durch länglicht ovale, blaßgrüne etwas runzeliche, herunterhängende, tief doppelt gezahnte, unten mit ſehr feinen Härchen beſetzte Blätter, und durch ſeine auf der Fruchtknospe aufſitzende Doldenblumen, deren länglich löffelförmige Blumenblätter beim Aufblühen ſich nicht auf den Blumenkelch zurücklegen, ſondern mehr geſchloſſen bleiben.

II. Der Große Sauerkirſchbaum gleicht dem Süßkirſchbaum an geradem, doch nicht ganz ſo großem und ſtarkem Stamm, aber aufrechtſtehenden oft ſtarken Aeſten und an Größe der Blätter; unterſcheidet ſich aber von demſelben dadurch, daß ſeine Blätter dunkeler grün, glatt, ſteif, mit der Spitze, nicht herabhängend, ſondern in die Höhe gerichtet, oder wagerecht liegend, und am Rande weniger tief aber regelmäßiger doppelt gezahnt ſind, und durch manchmal geſtielte Blumendolden, deren Blumen rundere ſchaumlöffelförmige Blätter haben, die ſich nach der Entfaltung auf den Blumenkelch zurücklegen.

III. Der Kleine Sauerkirſchenbaum gleicht dem Großen in Anſehung der manchmal geſtielten Blumendolden, und der Form und Lage der Blätter und Blumenblätter; unterſcheidet ſich aber von demſelben durch kleinern Stamm, dünne, lange, unordentlich angeſetzte und bei mehrerem Wachsthum herabhängende Zweige und ſeine um die Hälfte kleinere Blätter.

IIII. Der Blütſproſſende Sauerkirſchenbaum iſt dem kleinen Sauerkirſchenbaum in Anſehung der dünnen hängenden Zweige und der Kleinheit der Blätter ganz ähnlich; unterſcheidet ſich aber von demſelben durch ſein geringeres Wachsthum, und vorzüglich durch die Eigenheit der Blütknospen, daß ſie nicht unmittelbar Blüten, ſondern Sproſſen oder kleine Zweige treiben, an welchen ſich den Sommer über die Blüten nach und nach entwickeln.

Wegen der geſtielten Blumendolde, oder des gemeinſchaftlichen Stiels, als Eigenheit von Nr. II und III, iſt zu bemerken, daß ſie nach den vieljährigen Erfahrungen des Truchſeß bloß in der Fähigkeit beſteht, ſolche Stiele unter gewiſſen Umſtänden zu treiben, nicht aber darin, daß alle Doldenblumen des Baums ſolche Stiele haben müßten, um zu dieſen Sauerkirſchbaumarten zu gehören. Linné in der charakteriſtiſchen Beſtimmung

von Pruuns Cerasus drückt dieſes durch umbellis subpedunculatis aus, d. i. die nur manchmal geſtielte Blumendolden haben. Die Sauerkirſchen mit nicht färbendem Saft, Glaskirſchen und Amarellen, haben ſie ſelten; dagegen die Sauerkirſchen mit färbendem Saft und dem kleinen Blatt, die Weichſeln, häufiger als die mit färbendem Saft und dem großem Blatt, die Süßweichſeln. Auch ſetzen ſie immer einen raſchen Trieb des Baumes voraus; daher ſie an jungen Bäumen und jungem Holze häufiger als an alten Bäumen und an altem Holze vorkommen, ſo wie auch viel auf die feuchte Witterung zur Blütenzeit ankommt, wie in dem naſſen Jahre von 1816, wo man ſie faſt an allen Bäumen der Sauerkirſchenarten, ſelbſt der Amarellen, ſowohl am alten als jungen Holze bemerkte. Der gemeinſchaftliche Stiel hat zu Zeiten ein, zwei, ſelten drei kleine Blättchen, die bis zur Zeitigung der Frucht hängen bleiben. Da die geſtielte Dolde ſelten mehr als eine Frucht behält: ſo hat der Stiel einer ſolchen Kirſche einen Abſatz, welcher nichts anders iſt, als der Reſt des gemeinſchaftlichen Doldenſtiels. In den Beſchreibungen der einzelnen Sauerkirſchenſorten wird es jedesmal angegeben werden, wenn ſie dieſe Eigenheit in vorzüglichem Grade beſitzen.

Der zweite Eintheilungsgrund der Truchſeſſiſchen

Claſſification iſt die durch die Cultur entwickelte vorhandene edlere Kirſchenfrucht. Zu dieſem Theilungsgrund taugt die Form der Frucht nicht, wie ſie Du Hamel und nach ihm mehrere gebraucht haben, um die ſämmtliche Sorten in herzförmige und runde Kirſchen zu claſſificiren, weil ſie oft dem erſten nothwendigen Theilungsgrund widerſpricht, Süßkirſchenbäume oft runde, und Sauerkirſchenbäume manchmal wenig runde, längliche und breitgedrückte (Siehe Nr. 45), ja ſelbſt herzförmige (Siehe Nr. LXII) Früchte hervorbringen. Auch taugt dazu nicht der Geſchmack, ſauer, ſüß, bitter ꝛc. wornach Chriſt in der erſten Auflage ſeines Handbuchs, und nach ihm Rößler ihre Unterabtheilungen gemacht haben, weil er zu ſehr von der Witterung abhängt, in ſeinen Abſtufungen faſt gar nicht zu beſtimmen iſt, und auch häufig mit dem erſten Theilungsgrund nicht übereinſtimmt. Denn wenn gleich im Ganzen zu ihrem völlig guten Geſchmack Früchte aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht eine gewiſſe Bitterkeit, und die aus den Sauerkirſchenbaumgeſchlechtern eine Säure bei ſich führen: ſo iſt das doch nicht allgemeine Regel.

Der Freiherr Truchſeß gründet ſeine Haupttheilung auf die Farbe des Safts zur Zeit der Reife der Früchte, welche ſich auf alle Früchte der verſchiedenen Kirſchbaumgeſchlechter anwenden läßt. Alle Kirſchen von allen gedachten Baumarten haben entweder färbenden, oder nicht färbenden Saft.

Bei

# Kirſchen…

Ki…

| … , bunter …ancirter | C. mit nichtfärbenden … big gelber Hau… mindeſte … |
| --- | --- |

| b. …mit feſtem Fleiſch. …unte Knor…elkirſchen. | a. mit weichem Fleiſch. Gelbe Herzkirſchen. | … |
| --- | --- | --- |
| 4te Claſſe. | 5te Claſſe. | |

Bei den Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht findet man ferner eine allgemeine Verſchiedenheit der Farbe der Haut und in der Conſiſtenz, das iſt, in der Weichheit oder Härte des Fleiſches. Die Haut der Kirſche iſt bei ihrer völligen Reife entweder einfarbig ſchwarz, wenigſtens dunkelbraun; oder bunt, das iſt, die Grundfarbe iſt gelb oder weißlich mit mehr oder weniger Roth überzogen, auch wohl ganz roth; oder einfarbig gelblich ohne das mindeſte Roth. In Rückſicht des Fleiſches iſt die Süßkirſche entweder mit weichem, oder mit feſtem Fleiſche verſehen. Hierdurch ergeben ſich bei den Früchten aus dem Süßkirſchbaumgeſchlecht folgende ſechs Abtheilungen, oder Claſſen.

1) I. Kirſchen aus dem Süßkirſchbaumgeſchlecht, A. mit färbendem Saft, einfarbig ſchwarzer oder dunkler Haut, a. mit weichem Fleiſch.

2) I. Kirſchen aus dem Süßkirſchbaumgeſchlecht, A. mit färbendem Saft, einfarbig ſchwarzer oder dunkler Haut, b. mit feſtem Fleiſch.

3) I. Kirſchen aus dem Süßkirſchbaumgeſchlecht, B. mit nicht färbendem Saft, bunter oder in Roth nüancirter Haut, a. mit weichem Fleiſch.

4) I. Kirſchen aus dem Süßkirſchbaumgeſchlecht, B. mit nicht färbendem Saft, bunter oder in Roth nüancirter Haut, b. mit feſtem Fleiſch.

5) I. Kirſchen aus dem Süßkirſchbaumgeſchlecht,

C. mit nicht färbendem Saft, einfärbig gelber Haut, ohne das mindeſte Roth, a. mit weichem Fleiſch.

6) I. Kirſchen aus dem Süßkirſchbaumgeſchlecht, C. mit nicht färbendem Saft, einfärbig gelber Haut, ohne das mindeſte Roth, b. mit feſtem Fleiſch.

Bei den beiden Sauerkirſchenbaumgeſchlechtern II. und III. findet die nämliche Eintheilung nach dem Unterſchiede der Saftfarbe ſtatt. Die Früchte des großen und des kleinen Sauerkirſchbaums enthalten entweder färbenden oder nicht färbenden Saft. Hierdurch entſtehen vier neue Claſſen, welche nach der Truchſeßiſchen Bezeichnungsart mit II A. und II B., mit III A. und III B. bezeichnet werden. Von dem Sauerkirſchbaum IIII. mit Blütenſproſſen iſt bis jetzt nur eine einzige Sorte bekannt, welche nicht färbenden Saft hat. Dieſes Baumgeſchlecht enthält daher nur eine Claſſe, die nach der Analogie mit IIII B. bezeichnet werden muß. Eine Sorte mit färbendem Saft aus dieſem Baumgeſchlecht iſt zwar, dem Vermuthen nach, noch nicht ſo bald zu erwarten. Sollte jedoch eine dergleichen, entweder in einem verſteckten Winkel der Erde aufgefunden werden, oder — da wir viel zu unbekannt mit den Mitteln ſind, durch welche die Natur bei Kernſtämmen die Saftfarben der Früchte ſo oder anders beſtimmt, um die Entſtehung einer Sorte mit färbendem Saft aus den Saaten der bisher bekannten mit nicht färbendem

Saft gänzlich zu läugnen — eine oder mehrere dergleichen aus den Steinen der jetzt vorhandenen entſtehen: ſo wird es leicht ſeyn, ſie als eine neue Claſſe mit IIII A. in die Truchſeßiſche Kirſchenclaſſification einzupaſſen. Bis jetzt begreifen die drei Sauerkirſchenbaumgeſchlechter nur die fünf folgende Claſſen.

7) II. Kirſchen aus dem großen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht mit ſtarken aufrechtſtehenden Zweigen und dem großen Sauerkirſchenblatt, A, mit färbendem Saft und einfärbig ſchwarzer oder dunkler Haut.

8) II. Kirſchen aus dem großen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht mit ſtarken aufrechtſtehenden Zweigen und dem großen Sauerkirſchenblatt, B, mit nicht färbendem Saft, und hellrother, meiſt durchſichtiger Haut.

9) III. Kirſchen aus dem kleinen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht mit dünnen, meiſt herabhängenden Zweigen, und dem kleinen Sauerkirſchenblatt, A, mit färbendem Saft und einfärbig ſchwarzer oder dunkler Haut.

10) III. Kirſchen aus dem kleinen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht mit dünnen, meiſt herabhängenden Zweigen und dem kleinen Sauerkirſchenblatt, B, mit nicht färbendem Saft, hellrother, faſt durchſichtiger Haut.

11) IIII. Kirſchen aus dem blütſproſſenden Sauerkirſchenbaumgeſchlecht, mit ſehr dünnen hän-

genden Zweigen und dem kleinen Sauerkirſchenblatt, B, mit nicht färbendem Saft und hellrother Haut.

In dieſe 11 Abtheilungen oder Claſſen können alle bis jetzt bekannt gewordene Kirſchenſorten gewiß, und alle noch künftig zu entdeckende, mit Vorbehalt von IIII A, höchſt wahrſcheinlich, gebracht und ſyſtematiſch beſchrieben werden. Zu beſſerer Ueberſicht dieſer Claſſen iſt hier eine Tabelle beigefügt, welche die weſentliche Beſtimmungen derſelben ſo darſtellt, daß man ſie mit einem Blick überſchauen kann.

In den Schriften, wo die Tabelle der ehemaligen Truchſeßiſchen Claſſification abgedruckt iſt, ſteht unter jeder Hauptabtheilung, nach der Erfindung des ſel. Chriſt, auch eine Rubrik: Irreguläre dieſer Claſſe. Da aber die Cultur in ihrer Wirkung eben ſo wenig etwas irreguläres hat, als die Natur: ſo werden, nach des Truchſeß jetziger Meinung, die Kirſchen, welche unter einer ſolchen Rubrik beſchrieben wurden, füglicher in die Reihe derjenigen Claſſe geſetzt, wohin ſie, ihrem weſentlichen Kennzeichen nach, gehören. Auch iſt in dieſer neuen Tabelle bei allen Sauerkirſchen der Geſchmack, als ein ſchwer zu beſtimmendes Kennzeichen, und bei der achten Claſſe, die damals die neunte war, das Wagerechtliegen der Zweige, das man nur bei einer einzigen Sorte, Nr. 52, der rothen Oranienkirſche findet, weggelaſſen worden.

## §. 7.

### Ueber die Benennungen der Truchſeßiſchen Kirſchenclaſſification.

Jede Sache, die man ſich leicht und deutlich vorſtellen ſoll, muß ihren beſtimmten Namen haben. Es fragt ſich alſo, welche Benennungen den verſchiedenen Abtheilungen der Claſſification, und vorzüglich den Claſſen ſelbſt beizulegen ſind. Chriſt in ſeinem Wörterbuch, S. 408, iſt der Meinung, man ſolle die Benennungen der Eintheilungen des Obſtes vom Menſchen hernehmen; jede Obſtart ein Geſchlecht, und die verſchiedene Eintheilungen deſſelben mit den Ausdrücken Hauptarten, Unterarten, Familien und Sorten bezeichnen.

Da in dem gegenwärtigen Werke bloß von Kirſchen gehandelt wird; ſo iſt wohl zur Bezeichnung der Hauptrubrik genug und paſſend, den allgemein bekannten Namen Kirſchen beizubehalten, ohne uns darum zu bekümmern, ob man ſie anders wo eine Ordnung, Familie oder Hauptart des Obſtes nennen will. Dagegen hat der Freiherr Truchſeß die erſten Haupttheilungen der Kirſchen Geſchlechter genennt, weil die Kirſchbäume, von denen dieſe Benennung genommen iſt, ſich als eigene Geſchlechter in ihrer natürlichen Beſchaffenheit rein fortpflanzen, und ſo entſtanden die Namen: Kirſchen aus dem

Süßkirſchenbaumgeſchlecht; Kirſchen aus dem Sauerkirſchenbaumgeſchlecht u. ſ. w. Den Unterabtheilungen dieſer Geſchlechter beſondere Namen zu geben, iſt unnöthig, oft ſogar ſchädlich, da dergleichen Benennungen ſehr verſchieden gebraucht werden, und daher mehr Dunkelheit als Licht in die Claſſification bringen würden. Das Wort Abtheilung, das der Natur der Sache entſpricht, iſt hinreichend, das zu bezeichnen, was man ſich dabei denken ſoll. Wenn ich alſo ſage: die erſte Abtheilung der Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht ſind ſchwarze Süßkirſchen; die zweite bunte Süßkirſchen: ſo verſteht das jedermann. Nichts iſt auch natürlicher als der Ausdruck Claſſe zur Bezeichnung der letzten Abtheilungen der Claſſification, als derjenigen Fächer, in welche die einzelne Kirſchenſorten, die in ihren beſondern Merkmahlen übereinkommen, nach der Reihe eingeordnet werden. Auch iſt es ſehr zweckmäßig, jede Claſſe nicht bloß mit einer Nummer, ſondern auch mit einer beſtimmten Claſſenbenennung zu bezeichnen. Truchſeß hat dieſes gethan, und dazu ſolche Benennungen gewählt, die theils von der Beſchaffenheit der Kirſchenſorten hergenommen, theils durch den Sprachgebrauch ſchon lange gerechtfertiget ſind.

Die erſte, dritte und fünfte Claſſe nennt Truchſeß Herzkirſchen, weil ſie faſt in ganz Deutſchland ſo genennt werden, und der größte Theil der-

ſelben eine herzförmige Geſtalt hat, und unterſcheidet die eine dieſer Claſſen von der andern durch einen Beiſatz, der von der Hautfarbe der Kirſchen hergenommen iſt: ſchwarze Herzkirſchen; bunte Herzkirſchen; gelbe Herzkirſchen. Vormals nannte Truchſeß die bunten, weiße, und die gelben, Wachsherzkirſchen, weil Büttner und Chriſt ſie ſo nannten; er findet aber Bunt zweckmäßiger, weil die Hautfarbe eher als die Saftfarbe ins Auge fällt, und gelbe Kirſchen beſſer, als Wachskirſchen, weil ſie ſo auch im gemeinen Leben genannt werden, und weil das Wachs nicht immer gelb iſt, und folglich Zweideutigkeit veranlaſſen kann. Der zweiten, vierten und ſechsten Claſſe, deren Kirſchen in Rückſicht des feſten Fleiſches von einerlei Beſchaffenheit ſind, und die im Oeſterreichiſchen Kramelkirſchen, im Elſaß Krachkirſchen und am Niederrhein Knopp- oder Knuppkirſchen heißen, gibt Truchſeß den in Ober- und Niederſachſen gebräuchlichen Namen Knorpelkirſchen, ebenfalls mit dem Beiwort der Hautfarbe ſchwarze Knorpelkirſchen; bunte Knorpelkirſchen; gelbe Knorpelkirſchen, in der Hoffnung, daß dieſer Ausdruck jedem Kirſchenliebhaber, auch dem Oeſterreicher und Niederrheiner, die Härte des Fleiſches ſolcher Kirſchen verſinnlichen werde. Die Kirſchen der ſiebenten und neunten Claſſe heißen in Süddeutſchland meiſtens Weichſeln mit dem Unterſchied, daß die der ſie-

benten Claſſe Spaniſche Weichſeln, und die der neunten Claſſe kurz weg Weichſeln genennt werden; doch heißen auch einige derſelben, in Norddeutſchland und am Rhein, wenn ſie ſehr vollſaftig ſind, Morellen. Truchſeß, welcher den Namen Morellen für einzelne Sorten aufſpart, behält für die neunte Claſſe den Namen Weichſeln als Claſſenbenennung; der ſiebenten aber gibt er den Namen Süßweichſeln wegen der Beſchaffenheit der Frucht, und verwirft den Namen Spaniſche Weichſeln, weil er auf den Irrthum führt, als wären alle dieſe Sorten aus Spanien zu uns gekommen, welches auf keine Weiſe zu behaupten iſt, da ſicher mehrere, wahrſcheinlich die meiſten, Deutſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen, Holländiſchen und Ungariſchen Urſprungs ſind. Die Kirſchen der achten und zehnten Claſſe werden in Franken und Schwaben Amarellen, Ambrellen, Ambern, Ammern genannt. Da aber in Hinſicht des Baumgeſchlechts ein großer Unterſchied unter ihnen iſt: ſo hat Truchſeß für gut gefunden, der achten Claſſe, wegen der hellrothen glasartigen durchſichtigen Haut dieſer Kirſchen, den in Niederſachſen gebräuchlichen Namen Glaskirſchen beizulegen, und den Namen Amarellen bloß für die zehnte Claſſe beizubehalten. Der elften Claſſe endlich gibt Truchſeß die Benennung Stetsblühende rothe Kirſchen, weil das Baumgeſchlecht ſeine Blüt-

zweige immer verlängert und bei guter Witterung ſtets neue Blüten treibt, und weil die einzige Sorte, die bis jetzt dieſe Claſſe ausmacht, eine rothe Hautfarbe hat.

Das Recht eines Erfinders, der neuerfundenen Sache einen paſſenden Namen zu geben, darf der Freiherr Truchſeß wohl auch in Anſpruch nehmen, und hoffen, daß man die nämliche Achtung, deren ſich der Botaniker bei ſeiner Kunſtſprache erfreut, den Benennungen ſeiner Claſſification erweiſen, und ſie, wie zum Theil ſchon geſchehen iſt, künftig bei allen Angaben von Kirſchenſorten, zum Beſten der Kirſchenkunde, gebrauchen werde. Dieſes wird zur Berichtigung der bisher ſo ſehr verwirrten Kirſchen-Nomenclatur ungemein vieles beitragen.

## §. 8.

## Wie ſollen Kirſchen nach der Truchſeßiſchen Claſſification unterſucht und beſchrieben werden?

Der Zweck einer ſyſtematiſchen Claſſification iſt, die Gegenſtände, die darnach geordnet werden ſollen, ſo genau, ſo kurz, und doch ſo deutlich zu beſchreiben, daß jeder, der darnach unterſucht, im Stande iſt, den Gegenſtand, den er vor ſich hat, leicht und doch ſo gewiß zu beſtimmen, daß er ſagen kann: das

iſt er und kein andrer. Dazu gehören zwei Stücke; erſtlich die Angabe der Merkmahle, die mehrere ähnliche mit einander gemein haben und die Claſſe beſtimmen, wohin der Gegenſtand gehört; zweitens die Beſchreibung des, oder derjenigen Kennzeichen (Character diſtinctivus), wodurch ſich derſelbe von allen ihm ähnlichen Gegenſtänden unterſcheidet. Dieſemnach heißt eine Kirſchenſorte beſtimmen, oder beſchreiben, ſie in die Claſſe ſetzen, wohin ſie nach ihrer natürlichen Beſchaffenheit gehört, und das Kennzeichen angeben, das ſie von allen andern Sorten ihrer Claſſe unterſcheidet. Das erſte Stück ergiebt ſich leicht aus der Vergleichung der Kirſchenſorte mit der Claſſification. Finde ich an einem Süßkirſchenbaum eine Kirſche mit färbendem Saft und weichem Fleiſch: ſo iſt das Allgemeine ſchon gegeben und ich weiß nach der Kirſchenclaſſification, daß ſie in die erſte Claſſe I A a, der ſchwarzen Herzkirſchen, gehört, und daß ich ſie entweder dort ſchon beſchrieben finden werde, oder wenn das nicht iſt, dorthin eintragen muß. Wegen des zweiten Stücks aber gibt es mehr Schwierigkeiten, weil nur ſolche Merkmahle gelten, die der Sorte allein eigen, und doch auch nicht Eigenheiten des einzelnen Stammes, ſondern allen einzelnen Stämmen derſelben Sorte gemein ſind. Solche Merkmahle ſind deſto zweckmäßiger, je mehr ſie in die Augen fallen und leicht aufzufinden ſind, je kürzer und beſtimmter ſie ausgedrückt werden können,

und je weniger Zweideutigkeiten ihre Angabe ausge≈ ſetzt iſt. Daraus folgt, daß alle Kennzeichen, die entweder von einer beſondern Bildung des Baums, die ſo häufig der Cultur oder dem Standort deſſelben zuzuſchreiben iſt, oder vom Urtheil des Geſchmacks, oder von beſtimmten Maaßen in Zollen und Linien, oder von der nach Monaten und Wochen geſetzten Reifzeit hergenommen ſind, äußerſt trüglich ſeyn müſſen, und deswegen zwar bei einer weitläuftigen Beſchreibung angeführt, aber nicht zum Unterſchei≈ dungszeichen derſelben gebraucht werden dürfen. So läßt Truchſeß bei ſeinen Süßkirſchenbäumen häufig das Leitreis ausſchneiden, während ein andrer, um aus ſeinen Süßkirſchenſtämmen ſchöne Pyramiden zu ziehen, jedes Reis wegſchneidet, das außer dem Wirbel hervorbricht, und ein dritter die Zweige ſei≈ ner Bäume aus dieſem Geſchlecht wild durcheinander wachſen läßt, wodurch eine unförmliche Krone ent≈ ſteht. Wer ſieht nicht ein, daß man ſich ſehr über≈ eilen würde, wenn man nach dem Anſchauen ſolcher Bäume behaupten wollte, die oder die Sorte habe eine kelchförmige, oder eine pyramidale, oder eine unförmliche Krone. Eben ſo trüglich iſt das Urtheil des Geſchmacks, da der eine z. B. die Perlkirſche für die feinſte und lieblichſte unter allen bunten Herzkir≈ ſchen hält, während ein andrer, deſſen Zunge zum Wohlgeſchmack mehr ſtechendes verlangt, ſie für wäſ≈

ſerig und unſchmackhaft erklärt. Alle Meſſungen in Zollen und Linien ſind ſo unzuverläſſig, daß keine einzige, die in den Beſchreibungen mit müheſeliger Genauigkeit angegeben wird, jemals völlig zutrifft. Wer nur irgend mit Obſtbäumen umgegangen iſt, weiß aus der Erfahrung, daß an dem nämlichen Baum, an dem nämlichen Standort und zu der nämlichen Zeit kein einziges Blatt oder Reis, und keine einzige Frucht den andern an Größe vollkommen gleichkommt. Wie will man dieſes an allen Bäumen einer Sorte, bei einer ſo unendlich mannigfaltigen Lage und Behandlung derſelben behaupten können! Auch die Reifzeit, nach Monaten und Wochen beſtimmt, iſt ein trügliches Kennzeichen, da keine Sorte in jedem Jahre zu der nämlichen Zeit reift, ja die nämliche in dem nämlichen Jahre früher oder ſpäter zeitiget, je nachdem der Baum auf der Sommer- oder Winterſeite, in einer höhern oder tiefern Lage ſteht. Die Reifzeit kann nur in Vergleichung mit andern Sorten der nämlichen Claſſe ein richtiges Unterſcheidungszeichen geben, wenn ich unter der Bedingung des gleichen Standorts ſage; ſie reift früher oder ſpäter als die und die Sorte. Mit ſolchen zweideutigen Merkmahlen ſind die gewöhnlichen Kirſchenbeſchreibungen überhäuft, und das thut vielen Schaden. Sie überladen die Beſchreibungen mit unnöthigen Umſtänden, verwirren die Aufmerkſamkeit

bei der Unterſuchung, und verhindern, oder erſchweren wenigſtens, das eigentliche Unterſcheidungszeichen der Sorte aufzufinden.

Aus dem bisher Geſagten wird man, nebſt andern, vorzüglich das erſehen, daß man wohl thut, wenige Fälle ausgenommen, von der Beſchaffenheit des Baums, außer dem, was zur Claſſenbeſtimmung gehört, ſo wenig als möglich zur Unterſcheidung der Sorten zu nehmen, und ſich lieber an die Frucht, als den Hauptgegenſtand der Kirſchencultur, zu halten, die auch bei Unterſuchung einer Sorte die Aufmerkſamkeit des Beobachters zunächſt auf ſich zieht.

An der Frucht aber iſt, außer der Saftfarbe und der Weiche und Härte des Fleiſches, wodurch die Claſſe der Sorte beſtimmt wird, bemerkbares: der Stiel, die Frucht ſelbſt, und der Stein. Am Stiel iſt zu unterſcheiden: ſein Hervorwachſen aus der Fruchtknospe, ſeine Größe, das iſt, Länge und Dicke, ſeine Farbe, ſeine Richtung und ſein Aufſitzen auf der Frucht; an der Frucht ihre Größe, ihre Form, ihre Farbe, ihre Haut, ihr Fleiſch, ihr Saft, und ihr Geſchmack; und an dem Stein ſeine Größe, ſeine Form, und ſein Anhängen am Fleiſch und am Stiel.

Der Freiherr Truchſeß hat bei ſeinen vieljährigen genauen Unterſuchungen ſeiner Kirſchenſorten vorzüglich an dieſen Stücken deren ſpecifiſche Unter-

ſcheidungszeichen aufzufinden geſucht, und was er damit geleiſtet habe, werden ſeine Kirſchenbeſchreibungen hinlänglich darthun.

Dieſe Beſchreibungen ſind alle nach einerlei Schema gefertiget, ſo daß ſie beim Stiel anfangen, und mit dem Stein ſchließen. So einförmig und langweilig ſie deßwegen dem flüchtigen Leſer dieſes Werks anfangs vorkommen mögen; ſo zweckmäßig wird er ſie finden, ſobald er Vergleichungen verwandter Sorten darnach anſtellen wird. Es iſt ein ſehr gewöhnlicher Fehler vieler Obſtbeſchreibungen, daß ſie bei aller Weitläuftigkeit doch nicht alle Puncte enthalten, worauf es bei einer ſolchen Vergleichung ankommt, um das Aehnliche oder Verſchiedene zweier oder mehrerer Sorten herauszufinden. Bald iſt der Stiel und deſſen Aufſitzen, bald die Größe oder die Form, oder die Farbe der Frucht u. ſ. w. vergeſſen worden, und bei dem genaueſten Gegeneinanderhalten der Beſchreibungen bleibt man immer in Zweifel, ob? und in welchen Stücken? ſie denn eigentlich verſchieden ſeyen. Dieſe Ungewißheit findet bei der Truchſeßiſchen Methode nicht Statt. Man darf nur zwei ſeiner Beſchreibungen ähnlicher Sorten gegen einander halten, und Punkt für Punkt mit einander vergleichen: ſo wird man gleich finden, in welchen Theilen ſie einander ähnlich, und in welchen ſie ſo ſehr von einander abweichen, daß ſie mit

Recht für verſchiedene Sorten zu erklären ſind. Zur Erleichterung des Auffindens ſolcher Unterſchiede hat Truchſeß, nach dem Beiſpiel Büttners, in den Beſchreibungen jedesmal, die er ſelbſt geliefert hat, öfters aber auch bei denen, wo er auf andere Pomologen hinweiſet, am Ende derſelben das Hauptunterſcheidungskennzeichen der Sorte kurz angegeben, und die Beſchreibung mit ſeinem Urtheil über den Werth der Kirſche geſchloſſen.

## §. 9.

### Vorſichtsregeln bei der Unterſuchung und Vergleichung der Kirſchſorten mit den Truchſeßiſchen Beſchreibungen in dieſem Werke.

Erſte Regel. Man ſtelle ſeine Unterſuchung, nicht an jungen, oft kränkelnden, Bäumen, und deren erſten, nur einzeln, Früchten, ſondern an ſolchen Bäumen an, die geſund ſind, und ſchon mehrmal und, nach Verhältniß der Sorte, reichlich getragen haben. Von Erſtlingsfrüchten läßt ſich nur dann ein richtiges Urtheil fällen, wenn ſie von Bäumen genommen werden, die vor der Pfropfung ein gutes Wachsthum hatten, auch nach derſelben darin verharren, und nach der Bepfropfung auf der nämlichen Stelle geblieben ſind. Bei verſetzten Bäumen dagegen, oder wenn ſie in den erſten Jahren nach der

Pfropfung nicht recht fortwollen, iſt von ihren erſten Früchten durchaus kein ſicheres Urtheil zu erwarten. Wenn daher die erſten Früchte des jungen oft kränkelnden oder wenigſtens nicht fröhlich fortwachſenden Baums mit der Beſchreibung der Sorte nicht recht übereinſtimmen: ſo glaube man nicht gleich, daß man eine andere Sorte vor ſich habe, oder von ſeinem Währmann getäuſcht worden ſey, ſondern verſchiebe ſein Urtheil bis zu der Zeit, wo der Baum vollkommen geſund iſt, und, nach Verhältniß der Sorte, reichlich trägt.

Zweite Regel. Man unterſuche, oder urtheile wenigſtens nicht nach ſeinen Beobachtungen, in einem den Kirſchen ungünſtigen Jahre, ſondern erwarte dazu ein fruchtbares Kirſchenjahr. Jede Obſtart iſt zu Zeiten dem Miswachs ausgeſetzt, die Kirſchen aber häufiger als andere Obſtarten, weil ſie wegen des frühern Aufblühens und ihrer weichern Natur von den Frühlingsfröſten mehr leiden, als Birne und Aepfel. Jedermann weiß aber, daß alsdann die wenige Früchte, die ſich noch vom Verderben gerettet haben, nicht nur ſpäter reifen, ſondern auch anders geformt ſind, und ſchlechter ausfallen, als in einem ſolchen Jahr, wo es reichliche Früchte gibt. Aber ſelbſt in einem ſolchen, wo die Kirſchbäume viele Früchte angeſetzt haben, kommt es noch auf die Witterung in der Reifzeit an, ob die Kirſche ihre

völlig natürliche Form und Beſchaffenheit erhalten wird, oder nicht. Einfallendes Regenwetter zur Reifzeit bildet die Frucht ganz anders, als eine heitere Witterung; die Ründe der Frucht zieht ſich dann in das Längliche und was ſonſt bauchig iſt, wird breitgedrückt und manchmal gefurcht; die Hautfarbe verliert ihren Glanz; die ſämmtlichen Herzkirſchen nehmen etwas wäſſeriges im Geſchmack an, und faulen, ſo bald das Regenwetter nur etwas lange anhält; die ſämmtlichen Knorpelkirſchen ſpringen größtentheils auf, vorzüglich die der vierten Claſſe; die Süßweichſeln werden mollartig, ſo auch einige Weichſeln; doch können einige von dieſen das anhaltende Regenwetter noch eher, als jene vertragen; auch einige Glaskirſchen leiden dadurch; am beſten erhalten ſich die Amarellen. Man hüte ſich daher, wenn man in einem dem Kirſchenbau ungünſtigen Jahr, oder bei einer in der Zeitigung ungünſtigen Witterung ſeine Kirſchbäume beobachtet, daraus Reſultate für die nähere Beſtimmung der Sorten zu ziehen, ſondern benutze ſolche Zeiten, wie der Freiherr Truchſeß gethan hat, zu beſſerer Kenntniß der Mängel des Kirſchbaums, welches für die Kirſchencultur ſehr nützlich ſeyn wird. Kommt aber einmal ein geſegnetes Kirſchenjahr: ſo ſey man fleißig, ſeine Kirſchbäume und deren Früchte genau zu beobachten, und man wird alsdann finden, daß das Reſultat da-

von theils mit den in dieſem Werk gelieferten Beſchreibungen übereinſtimme, theils tauglich ſey, eine characteriſtiſche Beſchreibung ſeiner Kirſchenſorten darnach zu fertigen.

Dritte Regel. Man unterſuche oder beſchreibe eine Sorte nur nach Kirſchen, die vollkommen reif ſind. Ehe die Kirſche ihre völlige Zeitigung erlangt hat, fehlt ihr die gehörige Größe, Farbe, Härte oder Weiche des Fleiſches und der ihr eigenthümliche Geſchmack. So fehlt z. B. bei den drei Claſſen der Herzkirſchen die gehörige Weichheit des Fleiſches, ſo lange ſie nicht vollkommen reif ſind, da im Gegentheil bei den drei Claſſen der Knorpelkirſchen das Fleiſch immer feſter wird, je mehr ſie in ihrer Zeitigung vorrücken. Daher muß das Urtheil, das auf die Unterſuchung einer noch nicht ganz zeitigen Frucht gegründet wird, immer unrichrig ausfallen. Daher mag es kommen, daß die Kirſchenbeſchreiber oft nicht nur in der Beſchreibung der nämlichen Sorte ſo verſchieden ſind, ſondern auch, wie der Freiherr Truchſeß öfters bemerkt hat, aus einer Sorte zwei und mehrere gemacht haben. Als Beiſpiel hiervon leſe man in dieſem Werk die Beſchreibung von Nr. 42, der rothen Maikirſche. Für den öconomiſchen Gebrauch iſt ein ſolcher Fehler ſehr verzeihlich, weil manche Kirſchen auch ſchon vor ihrer völligen Zeitigung genießbar ſind, ja ſogar beſſer zum Einmachen

dienen, als wenn ſie völlig reif ſind. Aber für die ſyſtematiſche Beſtimmung und die charakteriſtiſche Beſchreibung einer Sorte iſt es durchaus nothwendig, ihre völlige Zeitigung abzuwarten. Findet man daher für nöthig, ſeine Kirſchen zum öconomiſchen Gebrauch früher abzunehmen: ſo laſſe man ſie nur an einem Aſt des volltragenden Kirſchbaums zu ſeiner Unterſuchung bis zur vollkommenen Reife hängen. Da nun der Freiherr Truchſeß alle ſeine Beſchreibungen, wie es ſich gehört, auf ganz reife Früchte gegründet hat: ſo muß derjenige, welcher nach denſelben ſeine Kirſchenſorten unterſuchen, oder einer neu entdeckten nach deſſen Claſſification ihre Stelle anweiſen und ſie richtig beſchreiben will, die Vorſicht brauchen, daß er dazu bloß völlig reife Früchte nehme. Daß dieſe auch nicht überzeitig und ſchon der Fäulniß nahe ſeyn dürfen, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Wo es Schwierigkeiten hat, die wahre Reife der Frucht richtig zu erkennen, hat Truchſeß in ſeiner Beſchreibung die Kennzeichen derſelben angegeben.

Vierte Regel. Man ſtelle ſeine Unterſuchungen nicht an einer einzelnen oder ein paar Kirſchen einer Sorte an, ſondern nehme dazu zehn bis zwanzig und mehrere Stücke auf einmal. Ein einziges Exemplar einer Obſtſorte kann nicht Charakteriſtik für alle Individuen oder einzelne Früchte dieſer

Sorte ſeyn. Die Beſchreibung einer Kirſchenſorte nach einer oder zwei Früchten derſelben kann daher auf keine Weiſe beſtimmt und richtig ausfallen, und es iſt wohl nicht zu läugnen, daß viele Abbildungen und ſelbſt Beſchreibungen der Kirſchen nur darum fehlerhaft geworden ſind, weil man dazu die größten und beſonders ausgezeichneten Exemplare genommen, und in der Zeichnung oder Beſchreibung Merkmahle gebracht hat, die an andern Exemplaren, oder in der Geſammtheit der Früchte ſelten aufzufinden ſind. Der Freiherr Truchſeß hat die Gewohnheit, wenn er eine Sorte unterſuchen will, einen ganzen Teller voll davon vor ſich zu nehmen, und davon das Ideal aufzufaſſen, das, bei aller Verſchiedenheit im Einzeln, allen Kirſchen dieſer Sorte gemein iſt. Dieſes Verfahren beobachtet er auch in Rückſicht des Geſchmacks, zu deſſen Beſtimmung man mehrere Kirſchen auf einmal kauen und genießen muß, um ihn richtig angeben zu können. Nur ſo kann man beſtimmt ſagen: das iſt das Weſentliche dieſer Sorte. Wer nun dieſe oder jene Sorte mit ſeinen Beſchreibungen vergleichen will, muß eben ſo verfahren, um richtig darüber urtheilen zu können.

## §. 10.

### Erklärung einiger Ausdrücke, welche in den Kirſchenbeſchreibungen häufig vorkommen.

Zeitig iſt eine Kirſche, wenn ſie den ihr eigenthümlichen Geſchmack durch die ihr günſtige Witterung erhalten hat. Die Farbe iſt kein hinlängliches Zeichen der Reife. Eine ſchwarze Herzkirſche kann ſchon ziemlich dunkelfärbig, ja ſogar ſchwarz und doch nicht zeitig, eßbar, aber noch nicht vollkommen gut ſeyn. Bei den Herzkirſchen kündigt ſich die Zeitigung an durch die Weiche des Fleiſches und das Zerfließen des Saftes, bei den Knorpelkirſchen dagegen durch die Härte des Fleiſches und daß beim Zerſchneiden der Frucht kein Saft herausfließt. Bei Sauerkirſchen fängt die Reife an, wenn ſich das Herbe verliert und die Säure ſich mit ſo viel Süßigkeit verbindet, daß dadurch ein erhabener Geſchmack entſteht, vorausgeſetzt, daß die Sorte deſſen fähig iſt. Bei manchen Süßweichſeln iſt die Frucht zeitig, wenn die Säure ganz verſchwunden iſt.

Ueberzeitig iſt die Kirſche, wenn ſie nach der Zeitigung ihren Glanz verliert, eine trübe Farbe oder Flecken auf der Haut bekommt, und im Geſchmack abfällig wird. Sie hält ſich gut am Baum oder abgenommen, wenn die Ueberzeitigung, die zur Fäulniß führt, am Baum erſt nach

mehreren Wochen, und abgenommen nach vier bis acht Tagen nach der Reiſe, eintritt.

Frühzeitig, oder eine frühe Sorte iſt eine Kirſche, wenn ſie, nicht eben im Monat Mai oder Junius, ſondern nach der Beſchaffenheit des Jahrs zu einer Zeit reift, wo noch keine oder nur wenige ihrer Claſſe zur Reiſe kommen; und eine ſpäte Sorte heißt ſie, wenn ſie erſt alsdann zur Reiſe gelangt, wenn der größte Theil, oder alle Sorten ihrer Claſſe ſchon vorüber ſind. Man überſehe den Ausdruck ihrer Claſſe nicht. Denn aus andern Claſſen können ihr viele vorausgehen oder nachfolgen, und dennoch heißt ſie eine frühe oder ſpäte Sorte. Es gibt Sorten, vorzüglich aus den Sauerkirſchenbaumgeſchlechtern, deren Früchte nicht zu gleicher Zeit reifen, und die man, weil die zeitigen Früchte an dem nämlichen Baum auf einander folgen, Folgerkirſchen nennt. Hieraus ergiebt ſich der Sinn des Ausdrucks die Sorte iſt folgerartig.

Der Stiel iſt kurz oder lang nach dem Verhältniß der Höhe der Kirſche. Im Ganzen iſt der Stiel lang, wenn die Höhe der Kirſche mehr als zweimal in demſelben enthalten iſt, und kurz, wenn er weniger, als zweimal ſo lang iſt, als die Höhe der Kirſche, und ſehr kurz iſt er, wenn er nur ſo lang, oder auch nicht gar ſo lang iſt,

als die Kirſche hoch iſt. Da die meiſten Pomologen die Stiele zu meſſen pflegen und dieſes noch das leichteſte Geſchäft dieſer Art iſt: ſo hat Truchſeß in ſeinen Beſchreibungen der Anzeige der Länge oder Kürze des Stiels meiſtens auch das Maaß deſſelben beigefügt, um denen, die an ſolche Meſſungen gewöhnt ſind, ſeine Angaben deſto begreiflicher zu machen. Auch dient dieſe Maaßregel dazu, daß man bei ſolchen Sorten, deren Stiele nicht von einerlei Länge ſind, und daher überhaupt weder kurz noch lang genannt werden können, durch Vergleichung ihrer Stielmaaße die Verſchiedenheit ihrer Länge deſto beſſer beurtheilen kann. Der Stiel hat einen **Abſatz** heißt, er iſt der Einzige, der mit ſeiner Frucht auf dem gemeinſchaftlichen oder Doldenſtiel ſitzen geblieben iſt; er iſt **getheilt**, wenn auf dem Doldenſtiel ſich mehrere Früchte mit ihren Stielen bis zur Zeitigung erhalten haben. Der **Abſatz** des gemeinſchaftlichen Blütenſtiels mit einem oder mehreren Fruchtſtielen wird gewöhnlich beſonders angegeben, und nicht mit zur Länge des Fruchtſtiels gerechnet. Der Stiel iſt **dick** oder **dünn** nach dem Verhältniß ſeiner Länge. **Dick** iſt er alſo, wenn er im Verhältniß ſeiner Länge einen größern, und **dünn**, wenn er nach dem nämlichen Verhältniß einen kleinern Durchmeſſer hat, als er nach ſeiner Länge oder Kürze haben ſollte. Der Stiel ſitzt **flach** auf der Kirſche, wenn dieſe

da, wo er aufſitzt, keine Vertiefung hat; er ſitzt in einer Höhlung, wenn eine ſolche Vertiefung vorhanden iſt; er ſitzt in einer engen tiefen Höhlung, wenn die Haut der Kirſche ihn ſo einſchließt, daß man den unterſten Rand deſſelben kaum bemerken kann, und bei dem Gegentheil ſitzt er in einer weiten flachen Höhlung. Der Stiel ſitzt feſt auf der Frucht, wenn man bei dem Genuß einige Gewalt anwenden muß, um ihn loszureißen, er ſitzt nicht feſt, wenn er bei völliger oder allzugroßer Zeitigung die Frucht, ſo bald man den Baum ſchüttelt, leicht fallen läßt.

Die Frucht einer Kirſchenſorte iſt klein, wenn ſie nicht viel größer iſt, als eine Vogelkirſche, oder gemeine ſaure Weichſel, welche ſehr kleine Kirſchen heißen. Sie iſt groß, wenn ſie die Größe einer ſchwarzen Herzkirſche, wie ſie in alle Städte zu Markte kommt, oder einer Oſtheimer oder Spaniſchen Weichſel, hat. Was zwiſchen jenen Kleinen und dieſen Großen liegt iſt eine Kirſche von mittler Größe. Sehr groß heißt ſie, wenn ſie die gedachte große Kirſchen an Größe merklich übertrifft. Oben heißt an einer Kirſche derjenige Theil, mit welchem ſie am Stiel hängt; unten der entgegengeſetzte, der ſich nach der Erde neigt. Vorn iſt bei einer Kirſche die Sonnenſeite und hinten die Schattenſeite, von welcher jene ſich durch eine leb-

haftere Farbe und eine größere Wölbung oder bauchige Form unterſcheidet und kenntlich macht.

Rund iſt die Kirſche, wenn ihre Breite und Dicke einerlei Durchmeſſer haben und kugelrund, wenn die Höhe, Breite, und Dicke von gleichem Maaße ſind; platt, wenn ſie am Stiel oder am untern Ende ihre Ründung verliert, breit dagegen, wenn dieſes an der einen oder an beiden Seiten geſchieht, woraus leicht abzunehmen iſt, was oben oder unten, oder an beiden Enden plattgedrückt, und an der einen oder an beiden Seiten breitgedrückt heiße. Oben und unten platt, und auf beiden Seiten breitgedrückt, macht die Kirſche faſt länglich viereckig. Herzförmig iſt die Kirſche, wenn ſie am Stiel eine Vertiefung hat, von da aus auf beiden Seiten gewölbt, an beiden Seiten etwas breitgedrückt iſt, und nach dem untern Ende in eine abgerundete Spitze zuläuft, deren Verſchiedenheit durch die Ausdrücke, ſpitzherzförmig, rundherzförmig, ſtumpfherzförmig bezeichnet wird. Wenn keine Vertiefung bei dem Stiel vorhanden iſt, und folglich die bauchige Wölbung neben demſelben wegfällt: ſo heißt die Kirſche eiförmig; welcher Ausdruck jedoch häufiger vom Stein als von der Frucht gebraucht wird. Eine Vertiefung, die vom Stiel herunter nach dem untern Ende läuft, heißt eine Furche oder Rinne, woraus klar iſt, was auf

der einen Seite oder auch beiden gefurcht bedeute. Das Wort Naht, welches manche Pomologen für Furche brauchen, gilt nur von einem erhabenen Strich, welcher manchmal der Furche gegenüber vom Stiel herunter läuft. Die Furche iſt entweder tief oder flach, oder nur durch eine Linie oder eine lichtere Farbe angedeutet. Am untern Ende der Kirſche befindet ſich faſt immer ein, durch andere Farben bezeichneter, Punct, welcher der Stempelpunct genennt wird, weil hier in der Blütezeit der Stempel des Staubwegs mit ſeiner Narbe geſeſſen hat. Um dieſen Punct iſt meiſtens eine Vertiefung, welche das Stempelgrübchen heißt. Die Ausdrücke Blütenpunct und Blütengrübchen ſind unrichtig, weil die Kirſchenblüte nicht, wie bei Birnen und Aepfeln um den Stempel, ſondern auf dem Stiel um den Fruchtknoten herumſitzt.

Die Farbe der Kirſche iſt einfärbig, wenn die ganze Haut der Kirſche bloß mit einer Farbe von Schwarz, oder Braun, oder Roth, oder Gelb überzogen, und darin weiter keine Verſchiedenheit von Hellem oder Dunkelm zu bemerken iſt als das, was die Sonne oder der Schatten hervorbringt. Bunt heißt die Kirſche, wenn die gelbe Grundfarbe auf mancherlei Art mit mehr oder weniger Röthe durchzogen iſt. Sind es feine rothe Punkte,

ſo heißt die Kirſche punctirt, ſind es dergleichen große Puncte, getüpfelt; ſind es Striche, geſtrichelt; und ſind es unordentliche rothe Flecken, marmorirt, überzieht endlich die Röthe die ganze Kirſche: ſo iſt das Gelbe ins Rothe nüancirt.

Was im Geſchmack ſüß, ſauer, bitter, herb ſey, braucht keiner Erklärung. Oft aber kömmt bei der Angabe des Geſchmacks der Ausdruck erhaben oder pikant vor, welcher einiger Erklärung bedarf. Eine Süßkirſche iſt von erhabenem oder pikantem Geſchmack, wenn mit ihrer Süßigkeit, durch eine Beimiſchung von Bitterkeit oder Säure eine gewiſſe Schärfe verbunden iſt, welche die Geſchmackswerkzeuge auf eine angenehme Weiſe reizet. Fehlt dieſe Beimiſchung, ſo iſt die Kirſche wäſſerig, wie Zuckerwaſſer, das glatt über die Zunge läuft; man nennt dieſen Geſchmack häufig mit einem Franzöſiſchen Worte fade. Bei Sauerkirſchen iſt der Geſchmack erhaben, wenn die Säure und das damit verbundene Herbe durch ſo viel Süßigkeit gemildert iſt, daß das Herbe verſchwindet, und die Säure einen angenehmen Reiz für die Zunge bekommt. Das Gegentheil davon iſt ſcharfſauer, herbſauer, folglich unangenehm ſauer.

Der Stein iſt groß, wenn er, wie bei der Vogelkirſche, die Hälfte der Kirſche, oder auch nur

etwas weniger beträgt. Er iſt von mittler Größe, wenn er etwas mehr oder weniger, als der vierte Theil der Kirſche ausmacht, und klein, auch ſehr klein heißt er, wenn er weniger und viel weniger, als der vierte Theil der Kirſche beträgt. Was in Rückſicht der Form des Steins, rund, kugelrund, herzförmig, eiförmig, breitgedrückt heiße, erhellet aus der Erklärung dieſer Ausdrücke bei der Form der Frucht. Dickbackig iſt der Stein, wenn die breite Seiten derſelben in der Mitte ſtark gewölbt ſind. Er hat eine Spitze, wenn unten, außer der Hauptform, ſich noch eine ſpitzige Verlängerung befindet. Die ſchmale Seiten, wo ſich der Stein ſpaltet, heißen ſeine Kanten, wovon die vielſachgefurchte die breite, und die gegenüberſtehende die ſchmale Kante genennt wird. Der Stein löſet ſich gut ab, wenn bei dem Genuß der Frucht das Fleiſch ſich rein von ihm lostrennt; er ſitzt feſt am Fleiſch, wenn in ſolchem Fall mehr oder weniger Fleiſch an ihm hängen bleibt. Er ſitzt feſt am Stiel, wenn er beim Genuß der Kirſche an demſelben ſitzen bleibt, er ſitzt ſehr feſt am Stiel, wenn er ſich durch denſelben aus der Kirſche ziehen läßt.

Gleich ſind Kirſchen einander, wenn ſie in der nämlichen Claſſe ſtehen, in den ſämmtlichen Theilen der Frucht von einerlei Beſchaffenheit ſind und zu

gleicher Zeit reifen. Verſchieden dagegen ſind ſie, wenn ſie entweder nicht zu einerlei Claſſe gehören, oder in einem oder mehreren Theilen der Frucht von einander abweichen, oder auch nur in ſehr verſchiedenen Zeiten reifen.

## §. 11.

### In welcher Ordnung ſollen die Kirſchenbeſchreibungen auf einander folgen?

Der Freiherr Truchſeß hat diejenige Ordnung für die zweckmäßigſte gehalten, welche von der Reifefolge hergenommen wird; erſtlich weil der Leſer ſeines Werks, der nach demſelben ſeine Kirſchenſorten unterſuchen will, gewiß gleich bei der erſten reifen Frucht damit anfängt, und daher wohl wünſcht, ſie gleich im Anfang ihrer Claſſe zu finden, und dann in dieſer Ordnung zu den andern überzugehen, wie ſie nach und nach reif werden; zweitens, weil dieſe Anordnung die nothwendige Vergleichung der einzelnen Sorten einer Claſſe gar ſehr erleichtert, indem eine frühe und eine ſpäte Sorte viel Aehnliches mit einander haben können, und ihr Hauptunterſchied beſteht in einer frühern oder ſpätern Reife. In Rückſicht des erſten Puncts hat Truchſeß auch ſchon ſeine Claſſen nach der Reifefolge geordnet, weil die Mehrzahl der Süßkirſchen früher, als die Mehrzahl

der Sauerkirſchen, und die Mehrzahl der mit färbendem Saft ebenfalls früher, als die Mehrzahl der mit nicht färbendem Saft zur Reife gelangen. Auch verdienen die mit färbendem Saft dieſen Vorrang, weil faſt allgemein angenommen wird, daß ſie im Geſchmack vorzüglicher ſind, als die mit nicht färbendem Saft, einige Knorpelkirſchen mit nicht färbendem Saft ausgenommen, wie die ſchwarze Knorpelkirſchen hierin übertreffen.

Um aber die wahre Reifzeit mit Gewißheit zu erfahren, und ſeine Angaben darüber verbürgen zu können, hat Truchſeß viele Jahre nach einander über ſeine ſämmtliche Kirſchenſorten Reifeliſten gehalten, in welche er von jeder tragenden Sorte den Tag einzeichnete, an welchem ihre Früchte zur völligen Reife kamen. Aus der Zuſammenſtellung dieſer jährlichen Reifeliſten nach den verſchiedenen Claſſen iſt das Reſultat der Reifzeit — nicht gegründet auf beſtimmte Monate und Tage, ſondern auf das Verhältniß der Zeitigung jeder Sorte zu der andern aus der nämlichen Claſſe — entſtanden, welches für jede Sorte die Stelle beſtimmt, wohin ihre Beſchreibung gehört, ſo daß der Leſer, ohne weitere Anzeige, gleich aus dieſer Stellung ſehen kann, welche Sorte früher vor den übrigen, oder ſpäter nach denſelben zur Reife kommt. Da es Sorten gibt, deren Früchte nach und nach zeitigen: ſo iſt zu bemerken, daß bei ſol

chen die Reifzeit da feſtgeſetzt worden iſt, wo ſie die erſte reife Früchte geliefert haben.

Man muß jedoch bekennen, daß dieſe Art von Ausmittelung der Reifzeit oft ſehr große Schwierigkeiten hat. Denn es iſt hierzu nicht genug, daß ich ein oder ein paarmal beobachtet habe, in welchem Monat oder an welchem Tage eine Sorte reife Früchte getragen habe; denn ein andersmal kann dieſes nach Verhältniß der Jahreswitterung viel früher oder ſpäter geſchehen. Ich muß vielmehr die Sorte mit den andern ihrer Claſſe vergleichen und bemerken, ob ſie vor, mit oder nach denſelben reife Früchte bringe. Dazu gehört aber ein ſehr gutes Kirſchenjahr, wo alle Sorten der nämlichen Claſſe, die ſich in der Kirſchenanlage befinden, Früchte tragen. Ein ſolches Jahr iſt ſehr ſelten. Ja! es gibt manche, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, eigenſinnige Sorten, die nur dann tragen, wenn andere größtentheils leer ſtehen, und wieder ohne Früchte ſind, wenn andre vollhängen. Bei ſolchen iſt die Vergleichung ſelten möglich. Auch wird bei einer ſo großen Menge Sorten und Kirſchbäume, als ſich in der Truchſeß'ſchen Sammlung befinden, das Geſchäft äußerſt ſchwierig, jede Sorte tagtäglich zu beſehen und ihre Reife in das Regiſter einzutragen, ſo daß es ſehr zu entſchuldigen iſt, wenn manche Sorte überſehen, oder bei der Aufzeichnung vergeſſen wird. Wegen dieſer Um-

ſtände darf man ſich nicht wundern, daß der Freiherr Truchſeß, ohnerachtet aller angewendeten Mühe und Aufmerkſamkeit, von mancher anzuführenden Sorte, beſonders wenn ſie zu den ſpäter angepflanzten gehört, die Reifzeit nicht ganz beſtimmt, ſondern nur muthmaßlich angeben kann. Um jedoch dadurch keinen Zweifel in Rückſicht derjenigen zu erregen, deren Reifzeit er ganz beſtimmt angiebt: ſo werden ſolche, über deren Reifzeit er noch ungewiß iſt, getrennt von jenen, bloß nach ſeiner muthmaßlichen Angabe ihrer Zeitigung aufgeführet werden.

Da auch der Freiherr Truchſeß, als biederer Mann, dem Wahrheit weit mehr werth iſt, als aller litterariſche Ruhm, durchaus nichts behaupten will, was er nicht durch eigene Beobachtung in der Natur bemerkt und mit Genauigkeit in ſeinen Kirſchencatalog eingetragen hat: ſo ſollen die in dieſem Werke bei jeder Claſſe aufzuführende Sorten unter folgende Vier Rubriken vertheilt werden.

Erſte Rubrik. Solche Sorten, welche Truchſeß ſo anhaltend und genau beobachtet hat, daß man aus ſeinen im Catalog darüber aufgezeichneten Bemerkungen eine nach den angegebenen Grundſätzen vollſtändig charakteriſtiſche Beſchreibung davon liefern kann, und die Truchſeß als ſichere und beſtimmte Sorten verbürgt. Dieſe nach der Reifzeit geordnet, werden mit Deutſchen Ziffern bezeichnet werden.

Zweite

Zweite Rubrik. Solche Sorten, deren Reifzeit Truchſeß auch beſtimmt angeben kann, an denen er aber nicht alle zur Charakteriſtik gehörige Merkmahle aufgeſucht oder wenigſtens nicht aufgeſchrieben, ſondern im Catalog nur bemerkt hat, daß dieſer oder jener Pomolog ſie in ſeinem Sortiment aufgeführt und nach ſeiner Manier richtig beſchrieben habe. Dieſe werden, nach der Reifefolge geordnet, Römiſche Zahlen zu Nummern erhalten.

Dritte Rubrik. Solche Sorten, deren Reifzeit dem Frhrn. Truchſeß noch zweifelhaft geblieben iſt, weil ſie nicht häufig genug getragen haben, von welchen er aber weiß, daß ſie in die ihnen angewieſene Claſſe gehören, und in pomologiſchen Schriften angeführt ſind, auf welche man hinweiſen wird. Dieſe, nach der muthmaßlichen Reifzeit geordnet, werden mit großen Deutſchen Buchſtaben bezeichnet werden.

Vierte Rubrik. Solche Sorten, welche auf der Bettenburg noch nicht getragen haben, aber von Pomologen herrühren, die Achtung verdienen, und nach deren Verſicherung, ſo wie auch manchmal nach dem Wuchs des Baums, ſie in die ihnen angewieſene Claſſe gehören. Sie werden mit kleinen Deutſchen Buchſtaben nummerirt werden.

In dieſen vier Rubriken, deren Nummern durch alle elf Claſſen ununterbrochen fortlaufen, wird man

in dieſem Werke alles umfaſſen, was die Bettenburger Kirſchenſammlung merkwürdiges enthält und was, bis auf wenige oben §. 4. angegebene Sorten, alle Kirſchen in ſich begreift, die bis jetzt im pomologiſchen Publico bekannt ſind.

Man darf jedoch nicht erwarten, daß dieſes Werk eben ſo viele Nummern, als der Bettenburger Kirſchencatalog hat, erhalten werde. Eine Hauptabſicht des Freiherrn Truchſeß bei ſeinem eifrigen Kirſchenſtudio war auch dieſe, der großen Verwirrung zu ſteuern, die im Kirſchenſach dadurch entſtanden iſt, daß man entweder aus gutmüthiger Uebereilung, oder bei Baumſchulen aus merkantiliſchen Abſichten, einer und der nämlichen Sorte verſchiedene Namen beigelegt, ſie dadurch für verſchiedene Sorten erklärt, und als ſolche ihm, und wahrſcheinlich auch andern Kirſchenfreunden, zugeſendet hat. Es wird daher, ſo oft dieſer Fall vorkommt, bei der beſchriebenen Sorte jedesmal gezeigt werden, welche Kirſchen unter dem und jenem Namen nach genauer Unterſuchung mit derſelben einerlei befunden worden ſind. Sehr merkwürdige Beiſpiele hiervon ſehe man unten bei Nr. 15. und 42. Hierdurch wird ſich die Anzahl der angeblich verſchiedenen Kirſchenſorten wenigſtens um den dritten Theil vermindern. Dieſes wird aber auch noch aus einer andern Urſache geſchehen. Da dem Freiherrn Truchſeß daran liegt, nicht eben viele, ſon-

dern lauter gute und vorzügliche Sorten bekannt zu machen und näher zu beſtimmen: ſo wird zwar jede, ſelbſt die ſchlechteſte Sorte, die ein Pomolog von Autorität in ſein Werk aufgenommen hat, angeführt werden müſſen, dagegen werden alle ſchlechte, der Verbreitung unwürdige, Sorten, welche im pomologiſchen Publico noch nicht bekannt ſind, mit Stillſchweigen übergangen werden. Durch beide Arten der Verminderung wird die Zahl der 441 Nummern des Bettenburger Kirſchencatalogs in dieſem Werk bis zu 231 zuſammenſchmelzen, welches aber für die Kirſchenpomologie kein Verluſt, ſondern wahrer Gewinn iſt.

## §. 12.

**Grundſätze, nach welchen Truchſeß die Benennungen der einzelnen Sorten gewählt hat.**

Zu beſtimmter Bezeichnung der Kirſchenſorten und zu Läuterung und Berichtigung der ſehr verwirrten Kirſchennomenclatur hat Truchſeß ſich häufig genöthiget geſehen, in den Benennungen einzelner Sorten von andern Pomologen abzugehen. Um ihn vor dem Vorwurf der Neuerungsſucht zu ſchützen, den man ihm darüber machen könnte, wird es dienlich ſeyn, die Grundſätze anzugeben, die ihn hierbei

geleitet haben, und die ſein Verfahren in dieſem Puncte hinlänglich rechtfertigen werden.

Zunächſt hat er jeder Sorte nur einen einzigen Namen, mit Ausſchließung aller übrigen, beigelegt, in der Hoffnung, daß alle Pomologen ſie künftig immer mit dem nämlichen Namen bezeichnen werden, weil er glaubt, daß nur dadurch Gewißheit in die Kirſchenlehre überhaupt und inſonderheit in die richtige Beſtimmung der einzelnen Sorten gebracht und erhalten werden kann.

Iſt eine Kirſchenſorte mit einem ganz einfachen Namen in einem großen Theil Deutſchlands bekannt und daher auch unter ſolchem in pomologiſchen Schriften angeführt, als: Ochſenherzkirſche, Perlkirſche, Flamentiner, Doctorkirſche u. ſ. w., ſo hat er denſelben allen andern vorgezogen, weil ſolche einfache Benennungen ſich dem Gedächtniß am leichteſten einprägen, und ſelten einer Verwechſelung ausgeſetzt ſind.

Sind ſolche gebräuchliche Benennungen aus fremden Sprachen genommen: ſo hat er ſie, theils weil ſie für ein Deutſches Buch nicht paſſend ſind, theils weil ſie von Unkundigen ſehr oft verſtümmelt und unkenntlich gemacht werden, entweder ins Deutſche überſetzt, als Duke-Cherry, Herzogskirſche; Ceriſe-Caron, Speckkirſche, oder mit einem Deutſchen Gewande verſehen, als Belle de

Rocmont, Schöne von Rocmont; Gros Gobet, Großer Gobet. Nur in der vierten Rubrik und manchmal auch in der dritten hat er wegen Mangel der richtigen Kenntniß der Sorten die ausländiſchen Benennungen, unter welchen ſie ihm mitgetheilt worden ſind, unverändert laſſen müſſen.

Mehreremale hat er den Ausdruck Kirſche in einer Benennung in den Claſſennamen umgewandelt, um dadurch Verwechſelung gleichnamiger und doch ganz verſchiedener Sorten zu verhüten, als bei Nr. XI., Doctorkirſche in Doctorknorpelkirſche.

An die Stelle ganz falſcher Benennungen hat er die richtigern geſetzt, als bei Nr. A., Süße Frühweichſel, den richtigen, Süße Frühherzkirſche.

Da bei mehreren Pomologen die Claſſenbenennungen Glaskirſchen, Weichſeln und Amarellen ſehr häufig verwechſelt worden ſind: ſo hat er jedesmal, wo das geſchehen iſt, für den unrichtig gebrauchten Claſſennamen den richtigen, oder den allgemeinen Namen Kirſche geſetzt; als Nr. XXXV, Alte Königskirſche. Benennungen mit vielen Beiwörtern, wodurch alle Eigenſchaften der Frucht einer Sorte ausgedrückt werden ſollen, dergleichen in der Pomona Auſtriaca, als Tab. 6. Fig. 2., glänzende goldgelb und roth marmorirte Kramelkirſche, und ſelbſt bei Büttner, als T. O. G., Band 7 S. 362 Nr. 41. Frühe lange weiße Herzkirſche, vorkommen, hat

Truchſeß entweder gänzlich verworfen, oder vereinfacht, weil ſolche überladene Benennungen das Gedächtniß beſchweren, und, im Fall eins dieſer Beiwörter aus Verſehen weggelaſſen oder verſetzt wird, Verwirrung und Mißverſtändniſſe veranlaſſen.

Bei ſolchen Sorten, welche nicht nur im gemeinen Leben, ſondern auch bei Pomologen, als in der Pomona Franconica, wie auch bei Chriſt und andern, verſchiedene Namen führen, hat er denjenigen gewählt, der ihm nach den jedesmal angegebenen Gründen der paſſendſte zu ſeyn ſchien. Doch hat er in dieſem, ſo wie in allen erwähnten abweichenden Fällen, nach der Beſchreibung der Sorte, alle Benennungen der Pomologen, ja ſelbſt alle Provinzial- und Ortsnamen, ſo viel ihm deren bekannt wurden, angeführt, um dadurch Winke zu geben, ſeine beſtimmte Sorte unter dieſen mancherlei Benennungen herauszufinden.

Bei ſolchen Sorten endlich, die in neuern Zeiten durch Kernſaaten entſtanden und würdig befunden worden ſind, in dieſes Werk aufgenommen zu werden, hat Truchſeß zu ihrem Claſſennamen den Namen des erſten Erziehers, als Büttners ſchwarze Herzkirſche; Tilgners weiße Herzkirſche, oder den des Orts, wo ſie entſtanden ſind, als Bettenburger Glaskirſche, geſetzt; dagegen das Beiwort neu weggelaſſen, weil alle jetzt alte Kirſchenſorten einmal neu

waren, und die jetzt neugenannten nach mehreren Jahren auch wieder alt ſeyn werden. Eine Ausnahme davon macht nur Nr. XXXXIX, die Neue Engliſche Weichſel, welche dieſes Beiwort nicht wegen der Neuheit ihrer Entſtehung, ſondern wegen des Gegenſatzes von Nr. XXXV der Alten Königskirſche, Royale ancienne, erhalten hat.

Wer dieſe Bemerkungen über die Wahl der Truchſeßiſchen Kirſchenbenennungen reiflich erwägt, wird die in dieſem Werk vorkommenden, ohne Tadel, mit Dank annehmen, und gewiß mit vielem Nutzen zur Beförderung einer richtigen Kirſchenkenntniß gebrauchen.

## §. 13.

### Verzeichniß der pomologiſchen Schriften, die in dieſem Werke häufig angeführet werden.

Um dieſes Kirſchenwerk für den forſchenden Pomologen ſo viel als möglich brauchbar zu machen, hat Truchſeß bei jeder Sorte am Ende der gelieferten Beſchreibung auch die ihm bekannte pomologiſche Schriften angeführt, die derſelben gedenken, und das, was ſie darüber ſagen, mit ſeiner Critik beleuchtet. Dieſe Schriften ſind nach ihren Titeln, und den Ausgaben, nach welchen ſie hier immer, un=

ter der hier bemerkten Abbreviatur, citirt werden, folgende.

1. Johann Knoops Pomologie ꝛc. aus dem Holländiſchen überſetzt, zwei Theile. Nürnberg 1760. In Folio. Abbrevirt Knoop, oder Knoops Pom. Der Ueberſetzer derſelben iſt Zinck in Meiningen, deſſen Name und Manuſcript auch manchmal vorkommen wird.

2. Du Hamel du Momeau Abhandlung von den Obſtbäumen. Erſter Theil, aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Carl Chriſtoph Oelhafen von Schöllenbach, der Reichsſtadt Nürnberg Waldamtmann, mit Kupfern. Nürnberg 1775. In Quarto. Abbrev. Du Hamel S.

3. Samuel Dav. Ludwig Henne, weiland Paſtor zu Hammersleben und Gunsleben im Fürſtenthum Halberſtadt, Anweiſung, wie man eine Baumſchule von Obſtbäumen im Großen anlegen und gehörig unterhalten ſolle, vierte vollſtändig vermehrte Auflage mit Kupfern. Halle 1791. 8. Abbrevirt Henne, od. Henne in ſ. Anweiſ.

4. Pomona Franconica, oder natürliche Abbildung und Beſchreibung der beſten und vorzüglichſten Europäiſchen Gattungen der Obſtbäume und Früchte, welche in dem Hochfürſtlichen Hofgarten zu Würzburg gezogen werden ꝛc. nebſt den hauptſächlichſten Anmerkungen über deren Erziehung, Pfropfung und

Pflege von Johann Mayer, Hochfürſtl. Würzburgiſchem Hof- und Reſidenzgärtner. Zweiter Band, mit Kupfern. Nürnberg 1779. 4. Die Kupfer ſind illuminirt. Abbrev. Pom. Franc. S.

5. Vollſtändige Anleitung zur Erziehung und Wartung aller in Deutſchland in freier Luft zu ziehenden Obſt- und Fruchtbäume und Fruchtſträucher, aus dem Engliſchen des Herrn Joh. Abercrombie überſetzt und mit einer vollſtändigen Beſchreibung aller brittiſchen Obſt- und Fruchtſorten vermehrt von F. H. H. Lueder. Lübeck 1781. 8. Abbrev. Abercrombie, od. Lueder, auch Lueder's Anleit. S.

6. Handbuch der Fruchtbaumzucht von C. C. L. Hirſchfeld, zwei Theile. Braunſchweig 1778. Kl. 8. Abbrev. Hirſchfeld, od. Hirſchfeld's Handb. Bei deſſen Anführung iſt immer der zweite Theil gemeint, der das Stein- und Beerenobſt enthält.

7. Pomona Auſtriaca erſter, zweiter und dritter Heft. Wien 1790. 4. Dieſe drei Hefte enthalten die Kirſchen. Der Text hat nur 9 Seiten. Die Kirſchenſorten ſind bloß durch die Nummern der 22 ausgemalten Kupfertafeln mit beigefügter Nummer der Figur bezeichnet. Abbrev. Pom. Auſtr. S. Tab. Fig.

8. Der teutſche Obſtgärtner, oder gemeinnütziges Magazin des Obſtbaues in Teutſchlands ſämmtlichen Kreiſen, verfaſſet von einigen practiſchen

Freunden der Obſtcultur und herausgegeben von J. V. Sickler. Weimar. 22 Bände in 8. von 1794 — 1804. Abbrev. T. O. G. Band S. Nr.

9. Beſchreibungen des Juſtizcommiſſairs C. G. Büttner zu Halle einiger in ſeiner Sammlung befindlichen Kirſchenarten nach ſeinem Vorſchlag entworfen, in dem 7. Band des T. O. Gärtners, S. 361 — 389. Abbrev. Büttner im T. O. G. Band 7. S. Nr.

10. Allgemeines teutſches Garten-Magazin ꝛc. Weimar, von 1804 — 1811. Sieben Jahrgänge, jeder zu 12 Heften in 4. Abbrev. Allg. T. G. Magazin; auch Allg. T. G. Mag. mit Anzeige des Jahrgangs und Seite.

11. J. L. Chriſt, erſter Pfarrer zu Kronberg an der Höhe. Von Pflanzung und Wartung der vorzüglichſten Obſtbäume und ihrer beſonders in Kronberg gezogenen Arten und Sorten ꝛc. Frankfurt am Main 1789. 8. Deſſen zweiter Theil ebendaſelbſt 1791. 8. Abbr. Chriſt von Pflanzung ꝛc. Theil. S.

12. Chriſt. Von Pflanzung und Wartung der vorzüglichſten Obſtbäume ꝛc. Zweite Auflage. Frankfurt am Main 1792. Abbr. Chriſt v. Pflanzung 2. Aufl. S.

13. Deſſelben. Der Baumgärtner auf dem

Dorfe ꝛc. Frankfurt a. M. 1792. 8. Abbr. Chriſt's Baumgärtner, S.

14. Chriſt's Handbuch über die Obſtbaumzucht und Obſtlehre ꝛc. Frankfurt a. M. 1794. 8. Abbrevirt Chriſt's Handbuch; auch 1. Aufl. Handb. S.

15. Deſſelben Handbuch über die Obſtbaumzucht und Baumlehre, zweite vermehrte und verbeſſerte Auflage. Frankfurt a. M. 1797. 8. Abbrev. Chriſt's Handbuch 2. Aufl., od. 2. Aufl. Handb. S.

16. — Beiträge zum Handbuch über die Obſtbaumzucht und Obſtlehre von 1797. Frankfurt a. M. 1802. 8. Abbr. Chriſt's Beiträge S.

17. — Pomologiſches, theoretiſch-practiſches Handwörterbuch, oder alphabetiſches Verzeichniß aller nöthigen Kenntniſſe ſowohl zur Obſtcultur, Pflanzung, Veredlung, Erziehung und Behandlung aller Arten Obſtbäume — als auch zur Beurtheilung und Kenntniß der vorzüglichſten bisher bekannten Obſtſorten aller Art und ihrer Claſſificationen ꝛc. Leipzig 1802. 4. Abbr. Chriſt's Wörterbuch, oder auch Wörterb. S.

18. — Handbuch über die Obſtbaumzucht und Obſtlehre, dritte durchaus verbeſſerte und vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. 1804. 8. Abbr. Chriſt's Handbuch 3. Aufl., od. 3. Aufl. Handb. S.

19. — Vollſtändige Pomologie über das Steinobſt, Schalenobſt und Beerenobſt ꝛc. mit 24 ausge-

malten Kupfertafeln, theils nach dem zur Hälfte verjüngten Maaßſtabe des Pariſer Fußes, allermeiſt aber nach der Naturgröße und einem ausgemalten Titelkupfer. Frankfurt a. M. 1812. 8. Abbr. Chriſt's Vollſtänd. Pomologie, od. Vollſt. Pom. S. Dieß iſt der zweite Band von Chriſt's vollſtändiger Pomologie, der immer gemeint iſt, wenn Chriſt's Vollſt. Pom. in unſerm Werke citirt wird. Der erſte Band dieſes Buchs, der das Kernobſt enthält, erſchien ſchon 1809 ebenfalls in Frankfurt am Main, kommt aber in dieſem Kirſchenwerk nie vor.

20. Unterricht in der Erziehung und Behandlung der Obſtbäume vom erſten Keime an bis zu ihrer gänzlichen Vollendung nebſt Anzeige der vorzüglichſten Obſtarten ꝛc. von D. Johann Chriſtian Gotthard ꝛc. Erfurt 1798. kl. 8. Abbr. Gotthard. S.

21. Pomologie oder Fruchtlehre, enthaltend eine Anweiſung alles in freier Luft unſers Klimas wachſende Obſt, an ſeiner Farbe, Geſtalt, Geſchmack und dem Namen nach, zu erkennen; nebſt einer kurzgefaßten Nachricht von der Kultur dieſer Bäume ꝛc. von F. Z. Salzmann, Königl. Preuß. Hofgärtner, zweite verbeſſerte Auflage. Berlin 1793. Kl. 8. Abbr. Salzmann S.

22. Syſtematiſches Verzeichniß aller in den Baumſchulen der podiebrader Dechantey kultivirten Obſtſorten nebſt Beiſetzung aller der Sinominen und

Provinzialbenennungen, unter welchen ſie in den meiſten pomologiſchen Schriften vorkommen; wie auch einer kurzen Anzeige der Güte, Zeit der Reife, Dauer der Früchte und andern nützlichen Anmerkungen, von Matthias Rößler, Dechant zu Podiebrad. Prag 1798. 8. Abbr. Rößler. S.

23. Karl Heinrich von Heinecken, Königl. Pohlniſchen und Churfürſtl. Sächſ. Geheimen Land-Cammerraths, Herrn auf Altdöbern ꝛc. Nachricht und Beſchreibung einer vollſtändigen Sammlung von Obſtſorten, welche derſelbe ehemals, vornehmlich in Altdöbern bei Calau in der Niederlauſitz, ſelbſten erbauet, auch daſelbſten und in der Nähe größtentheils noch befindlich ſind, von neuem durchgeſehen, erweitert und berichtiget von J. F. B. Zweiter Band, Steinobſtſorten. Sorau und Leipzig 1805. kl. 8. Abbr. Heinecken, od. Von Heinecken. S.

24. Feuille de Cultivateur. A Paris an 12. (1804.) Nr. 13 und 18. Abbr. F. d. C. 1814. S.

25. Der Große Bettenburger Kirſchen-Catalog, ein Manuſcript des Freiherrn Truchſeß, aus welchem die Beſchreibungen der Kirſchen gefertiget worden ſind, und der deswegen bei jeder Sorte citirt wird. Abbrevirt Bettenburger Catalog; kürzer, Bett. Cat. oder auch B. C.

## §. 14.

### Verzeichniß der Kirſchenſorten die in dieſem Werke beſchrieben ſind, nach ihrer Claſſen- und Rubrikenfolge.

### Erſte Claſſe I A a.

## Schwarze Herzkirſchen.

| Nr. | Erſte Rubrik. | Bett. | Cat. |
|---|---|---|---|
| 1. | Werderſche frühe ſchwarze Herzkirſche | | v. |
| 2. | Süße Maiherzkirſche | | d. |
| 3. | Bettenburger ſchwarze Herzkirſche | 15 — | d. |
| 4. | Frühe ſchwarze Herzkirſche | 6 — | t. |
| 5. | Große ſchwarze Waldkirſche | | o o o. |
| 6. | Büttners ſchwarze Herzkirſche | 6 — | u. |
| 7. | Kronberger ſchwarze Herzkirſche | 7 — | t. |
| 8. | Große ſüße Maiherzkirſche | | e. |
| 9. | Fraſers Tartariſche ſchwarze Herzkirſche | 14 — | m. |
| 10. | Ochſenherzkirſche | 17. | |
| 11. | Späte Maulbeerherzkirſche | 7 — | n. |
| | **Zweite Rubrik.** | | |
| I. | Frühe Maiherzkirſche | | y y |
| II. | Große ſchwarze Herzkirſche | 6 — | m. |
| III. | Große glänzende ſchwarze Herzkirſche | | x. |
| IIII. | Schwarzes Taubenherz | | p p p. |
| V. | Kleine ſchwarze Herzkirſche | | q q q. |
| VI. | Engliſche ſchwarze Kronherzkirſche | 6 — | v. |
| VII. | Späte Spaniſche ſchwarze Herzkirſche | 33. | |

| Nr. | Dritte Rubrik. | Bett. | Cat. |
|---|---|---|---|
| A. | Süße Frühherzkirſche | 12 | k. |
| B. | Kleine ſchwarze Frühherzkirſche | 10 | v. |
| C. | Gemeine ſchwarze Herzkirſche | 10 | k. |
| D. | Große ſchwarze frühe Herzkirſche | | z. z. |
| E. | Kleine ſchwarze runde Vogelkirſche | 8 | q. |
| F. | Kleine ſchwarze lange Vogelkirſche | 8 | r. |
| G. | Spitzens ſchwarze Herzkirſche | 14 | w. |
| H. | Krügers ſchwarze Herzkirſche | 14 | x. |
| I. | Doppelte Vogelkirſche | 15 | e. |

### Vierte Rubrik.

| | | | |
|---|---|---|---|
| a. | Merisier à gros fruit noir | 11 | a. |
| b. | Kleine frühe rothe (ſchwarze) Herzkirſche | 12 | n. |
| c. | Froms ſchwarze Herzkirſche | 13 | c. |
| d. | Souths (large black) breite ſchwarze Kirſche | 14 | c. |
| e. | Kriek van den Broek | 14 | i. |
| f. | Burchardts ſchwarze Roſenobel | 14 | p. |

## Zweite Claſſe I A b.

## Schwarze Knorpelkirſchen.

### Erſte Rubrik.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 12. | Seckbacher Kirſche | | f. |
| 13. | Thränenmuskateller aus Minorka | 9 | h. |
| 14. | Schwarze Spaniſche | 4 | u. |

| Nr. | | Bett. Taf. |
|---|---|---|
| 15. | Große ſchwarze Knorpelkirſche | 22. |
| 16. | Große ſchwarze Knorpelk. mit feſteſtem Fleiſch | ee. |
| 17. | Kleine ſchwarze Knorpelkirſche | 6 — x. |

### Zweite Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| VIII. | Frühe ſchwarze Knorpelkirſche | 7 — x. |
| IX. | Schwarzbraune Knorpelkirſche | 6 — z. |
| X. | Große ſpåte ſchwarze Knorpelkirſche | 6 — y. |
| XI. | Doctorknorpelkirſche | 6 — w. |

### Dritte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| K. | Guignier à gros fruit noir luisant | 11 — d. |
| L. | Guignier à gros fruit blanc | 11 — e. |
| M. | Lampens ſchwarze Knorpelkirſche | 15 — a. |

### Vierte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| g. | Bigarreau de Lory | 14 — d. |
| h. | Wincklers ſchwarze Knorpelkirſche | 14 — y. |
| i. | Tropp Richters ſchwarze Knorpelkirſche | 14 — z. |
| k. | Drogans ſchwarze Knorpelkirſche | 15 — b. |

## Dritte Claſſe IBa.

## Bunte Herzkirſchen.

### Erſte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| 18. | Früheſte bunte Herzkirſche | aaz. |
| 19. | Flamentiner | 9 — z. |

20. Amaranth:

| Nr. | | Bett. Cat. |
|---|---|---|
| 20. | Amaranthkirſche | 1. |
| 21. | Kleine bunte Herzkirſche | c c. |
| 22. | Frühe bunte Herzkirſche | 6 — q. |
| 23. | Blutherzkirſche | 15. |
| 24. | Große bunte Herzkirſche | 10 — m. |
| 25. | Lucienkirſche | 13 — n. |
| 26. | Rothe Molkenkirſche | o. |
| 27. | Süße Spaniſche | 4 — w. |
| 28. | Büttners rothe Herzkirſche | 6 — r. |
| 29. | Perlkirſche | 31. |
| 30. | Dankelmannskirſche | 54. |
| 31. | Glasherzkirſche | 8 — e. |

## Zweite Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| XII. | Kleine bunte Frühkirſche | w w w. |
| XIII. | Engliſche weiße ſrühe Herzkirſche | 5 — m. |
| XIV. | Tilgners rothe Herzkirſche | 13 — d. |
| XV. | Kleine weiße Frühkirſche | 5 — x. |
| XVI. | Geſtriefte Herzkirſche | 12 — o. |
| XVII. | Prinzeßkirſche | 9 — d. |
| XVIII. | Runde rothgeſprengte Kirſche | 10 — f. |
| XIX. | Türkine | m m m. |
| XX. | Kirſche Vier auf ein Pfund | 7 — v. |

## Dritte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| N. | Buckatſchs weiße Herzkirſche | 14 — a. |
| O. | Wincklers weiße Herzkirſche | 14 — l. |

| Nr. | | Bett. Cat. |
|---|---|---|
| P. | Kleine rothe runde Vogelkirſche | 8 — o. |
| Q. | Kleine rothe långliche Vogelkirſche | 8 — p. |
| R. | Roſenobel | 14 — o. |

### Vierte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| l. | Doppelttragende kleine rothe Spåtkirſche | 8 — v. |
| m. | Merisier à petit fruit rouge | 11 — f. |
| n. | Aechte (ſeyn ſollende) Kirſche Vier auf ein Pfund | 14 — k. |
| o. | Engliſche Weinkirſche | 15 — f. |
| p. | Große weiße Frůhkirſche | 16 — g. |

## Vierte Claſſe IBb.

## Bunte Knorpelkirſchen.

### Erſte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| 32. | Rothe Maiknorpelkirſche | c. |
| 33. | Speckkirſche | 8. |
| 34. | Gottorper-Kirſche | XV. |
| 35. | Lauermannskirſche | 23. |
| 36. | Hollåndiſche große Prinzeß | 6 — n. |
| 37. | Bůttners rothe Knorpelkirſche | 6 — s. |

### Zweite Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| XXI. | Gemeine Marmorkirſche | xxx. |
| XXII. | Frůhe Bernſteinkirſche | 7 — x. |

| Nr. | | Beit. Cat. |
|---|---|---|
| XXIII. | Perlknorpelkirſche | 12 — m. |
| XXIIII. | Bigarreautier à gros fruit blanc | 11 — k. |
| XXV. | Schöne von Rocmont | d d. |
| XXVI. | Große weiße Marmorkirſche | v v v. |
| XXVII. | Weiße Spaniſche | 4 — v. |
| XXVIII. | Gunsleber ſpäte Knorpelkirſche | 5 — h. |
| XXIX. | Hildesheimer ganz ſpäte Knorpelkirſche | 9 — e. |

## Dritte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| S. | Labermannskirſche | 6 — l. |
| T. | Grolls bunte Knorpelkirſche | 13 — e. |
| U. | Büttners ſpäte rothe Knorpelkirſche | 15 — y. |

## Vierte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| q. | Lange Marmorkirſche | 5 — k. |
| r. | Punctirte Süßkirſche, mit feſtem Fleiſch | 10 — b. |
| ſ. | Runde marmorirte Süßkirſche, mit feſtem Fleiſch | 10 — y. |
| t. | Craſſion | 13 — h. |
| u. | Rouaanſe Kirſche | 14 — h. |
| v. | Purpurrothe Knorpelkirſche | 14 — q. |
| w. | Drogans weiße Knorpelkirſche | 14 — u. |
| x. | Buckatzſchs weiße Knorpelkirſche | 14 — v. |
| y. | Gubener Bernſteinkirſche | 15 — e. |

## Fünfte Claſſe I C a.

# Gelbe Herzkirſchen.

| Nr. | Erſte Rubrik. | Bett. Cat. |
|---|---|---|
| 38. | Gelbe Herzkirſche ; ; ; ; ; ; ; | XI. |
| 39. | Goldgelbe Herzkirſche ; ; ; ; ; ; | a a. |

## Vierte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| 3. | Gelbe Wachskirſche ; ; ; ; ; ; | 13 — o. |
| a a. | Bigarreautier à petit fruit hâtif blanc | 11 — g. |
| b b. | Cerisier à fruit blanc jaune de Malherbe ; ; ; ; ; ; ; ; ; | 12 — w. |

## Sechste Claſſe I C b.

# Gelbe Knorpelkirſchen.

## Erſte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| 40. | Büttners gelbe Knorpelkirſche ; ; | 10 — w. |

## Anhang.

| | |
|---|---|
| Süßkirſchenbaum, mit ganz gefüllter Blüte ; . ; ; ; ; ; ; | z. u. 11 — b. |
| Süßkirſchenbaum, mit ſchäckigen Blättern ; ; ; ; ; ; ; ; | 13 — x. |

## Siebente Claſſe II A.

# Süßweichſeln.

| Nr. | Erſte Rubrik. | Bett. Cat. |
|---|---|---|
| 41. | Herzogskirſche | 11. |
| 42. | Rothe Maikirſche | 25. |
| 43. | Rothe Muskateller | 30. |
| 44. | Frühe Maikirſche | 26. |
| 45. | Velſerkirſche | 4 — o. |
| 46. | Pragiſche Muskateller | 29. |
| 47. | Doctorkirſche | 10. |
| 48. | Wahre Engliſche Kirſche | 7 — c. |

| | Zweite Rubrik. | |
|---|---|---|
| XXX. | Schwarze Spaniſche Frühkirſche | i. |
| XXXI. | Frühe von der Natt aus Saamen | hh. |
| XXXII. | Folgerkirſche | 34. |
| XXXIII. | Schwarze Muskateller | 45. |
| XXXIV. | Große Deutſche Belzkirſche | 4 — f. |
| XXXV. | Alte Königskirſche | 4 — g. |
| XXXVI. | Königskirſche | 4 — z. |
| XXXVII. | Coularde | ss. |
| XXXVIII. | Königliche Süßweichſel | tt. |

| | Dritte Rubrik. | |
|---|---|---|
| V. | Guindoux de Provence | 12 — g. |
| W. | Griottier aus Paris | 11 — u. |

| Nr. | | Bett. Taf. |
|---|---|---|
| X. | Griotte | uu. |
| Y. | Schwarze Oranienkirſche | 7 — p. |
| Z. | Schwarze Malvaſirkirſche | 9 — g. |
| AA. | Späte Herzogenkirſche | 5 — w. |

### Vierte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| cc. | Griottier d'Allemagne etc. | 12 — x. |
| dd. | Rothe Herzkirſche | 12 — y. |

## Achte Claſſe IIB.

# Glaskirſchen.

### Erſte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| 49. | Doppelte Glaskirſche | 6 — z. |
| 50. | Schöne von Choiſy | 9 — y. |
| 51. | Bettenburger Glaskirſche | 13 — t. |
| 52. | Rothe Oranienkirſche | 7. |

### Zweite Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| XXXIX. | Kleine Glaskirſche von Montmorency | ggg. |
| XL. | Große Glaskirſche von Montmorency | 10 — b. |
| XLI. | Glaskirſche von der Natte | 12 — z. |
| XLII. | Große Glaskirſche | 4 — s. |
| XLIII. | Bleichrothe Glaskirſche | oo. |
| XLIIII. | Spätblühende Glaskirſche | pp. |
| XLV. | Pomeranzenkirſche | 6 — e. |

| Nr. | Dritte Rubrik. | Bett. Cat. |
|---|---|---|
| B B. | Royale ou Cherry Duke, ou Royale hâtive etc. | 11 — t. |
| C C. | Cerise nouvelle d'Angleterre | 11 — p. |
| D D. | Cerise Guigne, ou Royale etc. | 11 — q. |
| E E. | Cerise Guigne, varieté | 11 — e. |
| F F. | Cerise à gros fruit rouge pâle, ou C. de Vilaines | 12 — b. |
| G G. | Doppelte Glaskirſche | 13 — a. |
| H H. | Rothe Glanzkirſche | 12 — u. |

## Neunte Claſſe III A.

## Weichſeln.

### Erſte Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| 53. | Frühe Zwergweichſel | y y y. |
| 54. | Schwarze Maiweichſel | 7 — d. |
| 55. | Spaniſche Frühweichſel | 10 — d. |
| 56. | Straußweichſel | 4 — a. |
| 57. | Doppelte Weichſel | q. |
| 58. | Bettenburger Kirſche von der Natte | 21. |
| 59. | Oſtheimer Weichſel | 48. |
| 60. | Große Nonnenkirſche | 5 — s. |
| 61. | Bouquetweichſel | 4 — l. |
| 62. | Bettenburger Weichſel, großer Gobet | 13 — v. |
| 63. | Juſtiniſche Morelle | f f. |
| 64. | Erdweichſel | 6 — o. |

| Nr. | | Bett. Taf. |
|---|---|---|
| 65. | Pyramidenweichſel | 7 — q. |
| 66. | Zwergweichſel mit dem Weidenblatt | 14 — n. |
| 67. | Brüſſeler Braune | 6. |

## Zweite Rubrik.

| | | |
|---|---|---|
| XLVI. | Süße Frühweichſel | z z z. |
| XLVII. | Doppelte Natte | 7 — e. |
| XLVIII. | Kirſche von der Natte | 5 — b. |
| XLIX. | Neue Engliſche Weichſel | 7 — f. |
| L. | Braunrothe Weichſel | 9 — a. |
| LI. | Große Morelle | 5 — a. |
| LII. | Henneberger Grafenkirſche | 10 — n. |
| LIII. | Erfurter Auguſtkirſche | 6 — e. |
| LIIII. | Frühe Sauerkirſche | 7 — g. |
| LV. | Schwarze Soodkirſche | 6 — h. |
| LVI. | Jeruſalemskirſche | 6 — f. |
| LVII. | Späte Königliche Weichſel | e e e. |
| LVIII. | Leopoldskirſche | 5 — g. |
| LIX. | Leitzkauer Einmachweichſel | 5 — f. |
| LX. | Deutſche Griotte | w w. |
| LXI. | Ratafia Weichſel | x x. |
| LXII. | Herzförmige Weichſel | 5 — u. |
| LXIII. | Prinzenkirſche | 10 — p. |
| LXIIII. | Kirchheimer Kirſche | 8 — w. |
| LXV. | Braune Soodkirſche | 9 — w. |
| LXVI. | Kleine Nonnenkirſche | 10 — c. |

| Nr. | Dritte Rubrik. | Bett. Cat. |
|---|---|---|
| I I. | Schwarze Ungariſche Kirſche | 5 — r. |
| K K. | Auriſchotte | 10 — r. |
| L L. | Wohltragende Holländiſche Kirſche | 12 — l. |
| M M. | Schwarze Forellenkirſche | 5 — c. |
| N N. | Lothkirſche | 5 — d. |
| O O. | Holländiſche Kirſche | 5 — i. |
| P P. | Große lange Lothkirſche | 10 — i. |
| | **Vierte Rubrik.** | |
| e e. | Büttners ſchwarze Sauerkirſche | 7 — h. |
| f f. | Deutſche Pelzweichſel | 8 — n. |
| g g. | Späte ſchwarze Forellenkirſche | 9 — b. |
| h h. | Schwarze Weichſel mit halbgefüllter Blüte | 15 — i. |
| i i. | Büttners Sept.- u. Octoberweichſel | 13 — g. |

## Zehnte Claſſe III B.

## Amarellen.

| Nr. | Erſte Rubrik. | Bett. Cat. |
|---|---|---|
| 68. | Frühe Königliche Amarelle | k k. |
| 69. | Frühzeitige Amarelle | l l. |
| 70. | Süße Amarelle | d d d. |
| 71. | Früher Gobet | 4 — b. |
| 72. | Trauben, oder Bouquet-Amarelle | 7 — s. |
| 73. | Späte Amarelle | 28. |
| 74. | Soodamarelle | 8 — l. |
| 75. | Großer Gobet | q q. |

| Nr. | | Bett. | Cal. |
|---|---|---|---|
| 76. | Zwergamarelle = = = = = = = | 14 — | l. |
| 77. | Amarellenbaum mit ganz gefüllter Blüte | 57. | |

Zweite Rubrik.

| | | | |
|---|---|---|---|
| LXVII. | Kleine Amarelle = = = = = | 7 — | k. |
| LXVIII. | Gedoppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüte = = = = = | 4 — | r. |
| LXIX. | Cerisier Juinat = = = = = | 12 — | r. |

Dritte Rubrik.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Q Q. | Kleine frühe Amarelle = = = = | 11 — | y. |
| R R. | Bunte Amarelle = = = = = = | 4 — | c. |
| S S. | Amarelle mit weißem Stempelpunct | 5 — | n. |
| T T. | Cerisier de Montmorency commun = = = = = = = = | 12 — | e. |
| U U. | Cerisier hâtif = = = = = = | 11 — | m. |
| V V. | Cerisier commun à fruit rond | 11 — | n. |
| W W. | Griottier à fruit noir, ou grosse Cerise à Ratafia = = = = = | 11 — | x. |
| X X. | Ragouminier, ou Piminel des Canadiens = = = = = = | 12 — | a. |

Vierte Rubrik.

| | | | |
|---|---|---|---|
| k k. | Flemiſch = = = = = = = = = | 13 — | l. |
| l l. | Kentish Cherry, Kentiſche Kirſche = | 13 — | m. |

## Elfte Claſſe IIII B.

## Stetsblühende rothe Kirſchen.

Erſte Rubrik.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 78. | Allerheiligenkirſche = = = = = = | 66. | |

Für Obſtfreunde und beſonders für Kirſchenliebhaber iſt hier noch zu bemerken:

Erſtlich, daß die vorzüglichſten der vorſtehenden Kirſchenſorten nach der Truchſeßiſchen Claſſification und Bezeichnung, ſo wie auch viele Sorten von Kernobſt nach Diels Syſtem und Charakteriſtik beſtimmt, in den Baumſchulen des Herrn Geheimenraths, Freiherr von Könitz zu Meiningen, auf deſſen ſchöner Anlage, Jeruſalem genannt, eine halbe Stunde von Meiningen, ganz ächt zu haben ſind.

Zweitens, daß der Freiherr Truchſeß ſchon zum Theil vor mehreren Jahren ebenfalls die vorzüglichſten ſeiner Sorten an Herrn Hofrath D. Diel zu Diez an der Lahn; an Hrn Syndikus und Bürgermeiſter Crazius zu Laſſau im ehemaligen Schwediſch-Pommern; an Hrn Syndikus Burchardt zu Landsberg an der Warta in der Neumark; an die von Laffertſche Baumſchule zu Leſen im Mecklenburgiſchen; an den Hrn Geheimen Finanzrath Ransleben zu Berlin; an den Hofgärtner Hrn Sennholz zu Wilhelmshöhe bei Caſſel, und im Jahr 1817 die ſämmtlichen Kirſchen der erſten Rubrik, und mehrere aus der zweiten und dritten an

den Gräflich von Bray'ſchen Gärtner, H. R. Die=cker, zu Irlbach bei Straubingen, abgegeben habe, bei welchen Kirſchenfreunden ſie, wie er hofft, jetzt und künftig immer ächt zu haben ſeyn werden.

# Beſchreibungen der Kirſchenſorten.

## Erſte Claſſe.

I. Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht,

A. mit färbendem Saft, ſchwarzer oder dunkler einfärbiger Haut,

a. mit weichem Fleiſch.

Claſſenbenennung: Schwarze Herzkirſchen.

## Erſte Rubrik.

### 1. Werderſche frühe ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog V.

Dieſe ſchwarze Herzkirſche iſt nach Nr. I. der Frühen Maiherzkirſche, die bis jetzt bekannte früheſte dieſer Claſſe.

Der Stiel iſt kurz und ſtark, auffallend lichtgrün, und ſitzt in einer tiefen Höhlung. Die Frucht iſt ſehr groß, der Form nach ſtumpfherzförmig mit

einer tiefen Furche auf der einen Seite, an deren Ende ſich ein Stempelgrübchen mit einem grauen Punct befindet. Die Haut iſt glänzend ſchwarz, ſtark und zähe; das Fleiſch mehr hart, als weich; doch nicht knorpelich, ſondern beim Eſſen zerfließend. Der Stein iſt groß, rundherzförmig und auf der breiten Kante am Fleiſche feſthängend.

Sie unterſcheidet ſich von Nr. I., der Frühen Maiherzkirſche, durch ſpätere Reife; von Nr. 2., der Süßen Maiherzkirſche, daß ſie größer, herzförmiger, oder weniger rund iſt; und von Nr. 6., Büttners ſchwarzer Herzkirſche, mit welcher ſie viele Aehnlichkeit hat, daß ſie um 10 bis 12 Tage früher reift.

Wegen ihrer Größe, wozu jedoch ein günſtiges Jahr erforderlich iſt, weil ſie in einem ungünſtigen klein bleibt, wegen ihrer frühen Reife und wegen ihres guten Geſchmacks, welcher ſelbſt bei anhaltendem Regenwetter gewürzhaft bleibt, verdient ſie häufig angepflanzt zu werden.

Truchſeß erhielt dieſe Sorte 1794 vom Oberpfarrer Chriſt zu Kronberg, welcher ſie von dem Königlich-Preußiſchen Plantagengärtner Sello zu Sansſouci, unter dem Namen: Werderſche allerfrüheſte ſchwarze Herzkirſche, bekommen hatte. Mit dieſem Namen trug ſie Chriſt in ſein Handbuch, S. 543 Nr. 2, und in deſſen zweiter Auflage, S. 683 Nr. 77:

ein. Da aber unſre Nr. I., die Frühe Maiherzkirſche, früher, als dieſe, reift, und Chriſt in der dritten Auflage ſ. Handbuchs, S. 673 Nr. 5., ihr vier Sorten, und in der Vollſt. Pomol., S. 173 Nr. 6., ſo gar fünf Sorten, vorſetzt: ſo verwandelte er mit Recht das Beiwort allerfrüheſte in frühe.

Man findet ſie ſonſt noch in keiner andern pomologiſchen Schrift angezeigt.

## 2. Süße Maiherzkirſche.

Bettenburger Catalog d.

Sie iſt von Truchſeß ſelbſt im T. O. G., Band 22. S. 151 — 156, beſchrieben worden. Dieſe Beſchreibung lautet, mit einiger Abänderung, wie folgt.

Dieſe Kirſchen reifen früh, und nur zwei Sorten ihrer Claſſe gehen ihnen vor. Die wirkliche Zeit der Reife läßt ſich ſchwer beſtimmen, und kommt viel auf die Witterung an. Vor dem 8. bis 10. Junius hatte ich nie reife Früchte; bei kalter naſſer Witterung verſpätete ſich die Reife in einigen Jahren bis zum erſten Drittel des Julius.

Die **Stiele** ſind gegen und über 1½ Zoll lang, viele auf der einen Seite etwas röthlich angelaufen, und ſitzen in einer engen Höhlung. In Hinſicht der

Größe gehören dieſe Kirſchen nur zu den mitt- lern. Für Süßkirſchen ſind ſie ſehr rund, ohne ſtarke Furchen, bei manchen nur durch lichtere Far- ben bemerkbar, unten wie abgerundet, und bei allen ein graues Stempelgrübchen. Bei vollkommen rei- fen Früchten iſt die Haut beinahe ſchwarz, daher etwas dunkler, als ſie der Maler gehalten hat. Das Fleiſch iſt rothſchwärzlich, weich und voll ſtarkfär- benden Safts. Der Geſchmack hat bei ſeiner Süßigkeit wirklich etwas pikantes, das ihn vorzüg- lich macht; läßt man dieſe Kirſchen bei warmen trock- nen Tagen noch länger an den Bäumen hängen: ſo wird der Geſchmack noch vorzüglicher. Fällt aber zur Zeit der Reiſe Regenwetter ein: ſo ſpringen die Früchte leicht auf, und bleibt der Regen anhaltend: ſo faulen die Kirſchen an den Bäumen. Die Stei- ne ſind nicht groß, dickbackigt, kugelrund mit einer kleinen Spitze, und an den Kanten bleibt wenig Fleiſch ſitzen.

Dieſe Kirſchen unterſcheiden ſich von andern ih- rer Claſſe, die mit ihnen zugleich reifen, durch rün- dere Form, beſonders nach der untern Seite zu, und durch etwas pikantern Geſchmack.

Bei nur einigermaßen günſtigen Jahren trägt dieſe Sorte ſehr reichlich. Außer dem friſchen Ge- nuß ſind dieſe Kirſchen zum Trocknen ſehr wohl zu

gebrauchen,

gebrauchen, und haben gekocht einen vorzüglich guten Geſchmack.

In der Blüte ſind dieſe Bäume die allerfrü- heſten.

Die Kirſche iſt wahrſcheinlich deutſchen Urſprungs, und mag in der Wetterau, vielleicht um Kronberg, entſproſſen ſeyn, weil in der dortigen Gegend dieſe Kirſchen häufig erzogen, und bei fruchtbaren Jahren viele Centner davon getrocknet werden.

In der Gegend von Kronberg wird ſie gewöhnlich die Frühkirſche genannt. Der Hr. Oberpfarrer Chriſt zu Kronberg (von welchem ich 1792 dieſe Sorte erhielt) brachte ſie zuerſt vor das pomologiſche Publicum, und zwar in ſeinem Werke von Anpflanzung und Wartung der vorzüglichſten Obſtbäume, 8. Frankf. a. M. 1789, S. 267 Nr. 1, und legt ihr folgende Namen bei: Cerise Royale, die große Maikirſche, oder dunkelbraune Frühkirſche, oder doppelte Maikirſche. In der zweiten Auflage deſſelben Werks vom Jahr 1792, S. 259 Nr. 1, bleiben die nämlichen Benennungen. Die erſte Benennung ſteht ihr ſicher nicht zu, weil gewöhnlich von den Franzoſen eine Süßweichſel damit bezeichnet wird. Ein Gleiches gilt auch von der Benennung der doppelten Maikirſche; denn mit dieſem Namen wird in ganz Heſſen und in dem Hannöveriſchen die Süßweichſel belegt, welche von Sickler im zweiten Band des T.

D. G. S. 205 und 206, unter dem Namen der großen Maikirſche, und von Büttner gleichfalls im ſiebenten Band, S. 376 Nr. 3 unter dem Namen der rothen Maikirſche beſchrieben wird. (Siehe unten Nr. 42.) Die zweite Benennung, große Maikirſche, paßt ihr nicht, weil die Früchte nur zu den mittlern gehören; auch nicht die dritte, die dunkelbraune Frühkirſche, weil die Früchte bei voller Reiſe ſich faſt ſchwarz färben. In der erſten Auflage ſeines Handbuchs, S. 532 Nr. 1, bleibt dieſer Kirſche der erſte, zweite und dritte Name beigelegt; nur iſt bei dieſem die Beiſügung dunkelbraune weggelaſſen, und noch ein vierter franzöſiſcher Name, nämlich Royale hâtive, hinzugekommen. In der zweiten Auflage, S. 662 Nr. 10, ſo wie in ſeinem pomologiſchen Wörterbuch, S. 274, nennt er ſie die ſüße Maiherzkirſche, Guigne hâtive de Mai. Beide Benennungen ſind ſchicklich und paſſend. In der dritten Auflage ſeines Handbuchs, S. 672 Nr. 3, ſo wie in der Vollſt. Pom. zweitem Band S. 168 Nr. 1, hat er bloß die deutſche Benennung angeführt. (Im Baumgärtner ſteht ſie S. 266 Nr. 1.)

Die Beſchreibungen von Chriſt, wie er ſie in der Folge ſeiner Werke dem Publicum mittheilte, halte ich für überflüßig beizuſetzen. Erſtens, weil ich keine falſche Merkmahle zu rügen habe; zweitens, weil ich

alles aufnahm, was er charakteriſtiſches von ihr ſagte, drittens nur nach meiner Art ordnete, und viertens die wirklichen von ihm nicht bemerkten Kennzeichen noch hinzufügte.

Herr Dechant Rößler zu Podiebrad ſpringt in ſeinem ſyſtematiſchen Verzeichniß ꝛc. ſehr verworren mit vorſtehender und andern Kirſchenſorten um. Unſere Süßkirſche, die Chriſt irrig Cerise royale nennte, ſtellt er zwiſchen Du Hamels Royale hâtive, ou Duc de May, und Büttners früher Maikirſche, und beide ſind Süßweichſeln. In der Beſchreibung miſcht der Herr Dechant die Büttneriſche im ſiebenten Band des T. O. G. S. 386 Nr. XV von der frühen Maikirſche und die Chriſtiſche von der vorliegenden Sorte ſehr confus durcheinander. —

Heinecken hat ſie S. 178 Nr. 2. mit den Benennungen und der Beſchreibung in Chriſts Wörterbuch.

In der Pariſer Nationalbaumſchule, F. d. C. 1804 S. 136, heißt ſie La Guigne douce de Mai.

## 3. Bettenburger ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 15 — d.

Der Stiel iſt kurz, lichtgrün, auf der Frucht flach aufſitzend. Die Frucht iſt ſehr groß; der Form

nach oben platt und auf beiden Seiten breitgedrückt. Die Farbe dunkelbraun, das ſich dem Schwärzen nähert; die Haut zähe; das Fleiſch weich, ſehr ſaftig und von vorzüglich gewürzhaftem Geſchmack. Der Stein beinahe rund und von mittler Größe.

Durch ihre Größe, platt und breitgedrückte Form, und dunkelbraun ſchwärzliche Farbe unterſcheidet ſie ſich ſo wohl von den vorhergehenden, als nachfolgenden Sorten.

Der Baum hat in ſeinem Wachsthum etwas ſperrhaftes und bildet keine ſchöne Krone.

Dieſe trefliche ſchwarze Herzkirſche entſtand aus der Kernſaat, die, wie in der Einleitung gemeldet worden iſt, Truchſeß 1794 mit Kirſchkernen machte, die nach Claſſen und Sorten richtig bezeichnet waren, und zwar von einer ſchwarzen Herzkirſche, die keinen Werth hatte, und deswegen in dieſem Werke nicht beſchrieben worden iſt. Das Merkwürdigſte hierbei iſt, daß dieſe neue Frucht zum Beweiſe dient, daß aus dem Saamen einer minder guten Kirſchenſorte eine vorzüglich gute entſtehen kann.

## 4. Frühe ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — t.

Der Stiel iſt lang, dünn, gelbgrün, auf der einen Seite röthlich angelaufen und ſitzt ziemlich los

in einer flachen Vertiefung. Die Frucht iſt klein, noch kleiner, als die der folgenden Nr. 5, der Groſſen ſchwarzen Waldkirſche. Der Form nach iſt ſie am Stiel dick, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, ohne Furchen, unten mit einer ſtumpfen Spitze, woran ein feines Stempelgrübchen ſich befindet. Die Farbe iſt ſchwarz; das Fleiſch weich, ſchwarz, mit ſchwarzrothem Saft angefüllt; die Haut dünn. Der Stein iſt groß, herzförmig, mit einer Spitze; an den Kanten bleibt beim Genuß etwas Fleiſch hängen.

Durch ihre geringere Größe, mehr herzförmige Geſtalt, das Röthliche am Stiel, und ihren ganz ſüßen Geſchmack ohne Bitterkeit iſt ſie von der folgenden, Nr. 5, mit der ſie viele Aehnlichkeit hat, merklich unterſchieden.

1797 von Büttner, der ſie aus der Baumſchule des Hrn Nebrig zu Raſchwiz bei Leipzig erhalten hatte. Büttner beſchrieb ſie im ſiebenten Band d. T. O. G. S. 367 Nr. 46. Mit der nämlichen Beſchreibung nahm ſie Chriſt in ſein Wörterbuch S. 274 und in die dritte Aufl. Handb. S. 672 Nr. 2 auf, ließ ſie aber in der Vollſt. Pomologie wieder weg.

Wahrſcheinlich iſt die Kirſche, welche Gotthard in ſeinem Unterricht über die Erziehung der

Obſtbäume S. 143 Nr. 2 unter dem Namen der klei⸗
nen ſchwarzen Herzkirſche anführt, die nemliche Sor⸗
te, da er ſeine meiſten Kirſchen aus dem Büttneri⸗
ſchen Sortiment genommen, und nach deſſen Anga⸗
ben beſchrieben zu haben ſcheint, nur daß er die Be⸗
ſchreibungen Büttners ins Kürzere gezogen und ſie
dadurch oft unverſtändlich gemacht hat. Dieſes er⸗
hellet auch aus ſeiner Bemerkung, daß dieſe Süßkir⸗
ſchen Anfangs ſehr bitter, bei völliger Reife aber ſehr
ſüß ſeyn ſoll, welches Kennzeichen ſo wohl in Bütt⸗
ners, als in Chriſts Beſchreibung anzutreffen, aber
kein richtiges Unterſcheidungszeichen iſt, weil alle
Süßkirſchen, ſo lange ſie nicht reif ſind, etwas bit⸗
teres haben, und dann erſt ſüß werden, wenn ſie zur
Reife gelangen, wo ſie das ſind, was ſie ſeyn ſollen,
um beſchrieben zu werden. Nun hat aber dieſe Sorte
bei völliger Reife nicht die mindeſte Bitterkeit im Ge⸗
ſchmack.

Eben ſo wahrſcheinlich iſt es, daß die Kirſche,
welche Sickler im 17. Band d. T. O. G., S. 172
bis 176, unter dem Namen: Kleine ſchwarze frühe
Herzkirſche (Siehe unten Buchſt. B) beſchrieben
und auf Tafel 9 abgebildet hat, ebenfalls die hier
beſchriebene iſt. Sicklers Beſchreibung derſelben
ſtimmt ganz mit der unſrigen überein; nur ſoll die
ſeinige eine merkliche Furche oder Naht haben, wel⸗
che Truchſeß nie daran bemerkt hat. Es kann aber

ſeyn, daß Sickler ſeine Kirſche in einem ungünſtigen Kirſchenjahr unterſucht hat, wo weiche Kirſchen, welche in guten Jahren keine Furchen, ſondern nur breitgedrückte Seiten mit einem lichten Streif haben, mehr oder weniger bemerkbare Furchen bekommen. Ob dem ſo ſey, kann Truchſeß nicht mit Gewißheit behaupten, da die vielen ſchlechten Kirſchenjahre ihn verhindert haben, die Sickleriſche Sorte, welche er in ſeiner Sammlung mit der Bezeichnung 10 — v beſitzt, genauer zu unterſuchen, und mit der vorliegenden zu vergleichen.

## 5. Große ſchwarze Waldkirſche.

Bettenburger Catalog • o o.

Die Stiele der Kirſchen ſind lang, bei der einen mehr als bei der andern, doch ſelten über 1½ Zoll, dicklich, grün, flach und nicht feſt auf der Frucht aufſitzend. Gemeiniglich kommen deren mehrere aus einer Fruchtknoſpe. Die Frucht iſt klein, doch bedeutend größer, als die der gemeinen Vogelkirſche, der Form nach rund, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, ohne Furchen, ſtatt derſelben iſt ein röthlicher Strich vorhanden, an der Spitze ſtumpf abgerundet, mit einem kleinen Stempelgrübchen, wie ein Nadelſtich. Die Farbe iſt beinahe ſchwarz, die Haut dünn, das Fleiſch weich, dunkelſchwarz

und ſehr ſaftig. Der Geſchmack hat etwas bitterliches, welches auch in der höchſten Reife bleibt. Der Stein iſt klein, dickherzförmig, mit der breiten Kante am Fleiſche feſtſitzend.

Durch den bittern Geſchmack, die Kleinheit der Frucht und des Steins, und den ganz grünen Stiel unterſcheidet ſie ſich ſehr merklich von Nr. 2, der Süßen Maiherzkirſche; von Nr. 4, der Frühen ſchwarzen Herzkirſche; und von Nr. 7, der Kronberger ſchwarzen Herzkirſche.

Wenn man ſie bei trocknen warmen Tagen überreif am Baum hängen läßt, vertrocknen die Früchte von ſelbſt zu Hützelchen, welches ein Zeichen iſt, daß ſie ſich leicht dörren laſſen, und dann nicht nur gekocht zum Eſſen, ſondern auch zum Färben der Weine und Branteweine gebraucht werden können. Der Baum iſt ſehr tragbar.

1796 von dem Hof- und Reſidenzgärtner Johann Mayer zu Würzburg, der ſie in der Pom. Franc. zweitem Bande S. 28 Nr. 1 unter dem dreifachen Namen: Große ſchwarze Waldkirſche, Schwarze Molkenkirſche, und Kleine Maulbeerkirſche, nach ſeiner Art beſchrieben hat. Nachdem Truchſeß ihre Güte erprobt hatte, theilte er ſie dem O. Pfr Chriſt mit, der ſie in den Beiträgen zur zweiten Auflage Handb. S. 202 Nr. 9 aufführte und bei der Benennung Maulbeerkirſche, die er den beiden andern

vorſetzte, das Beiwort **klein** wegließ. Dadurch wurde er verleitet, dieſe Sorte mit der Büttneriſchen Maulbeerkirſche im T. O. G. 7. Band S. 366 Nr. 5 für einerlei Sorte zu halten, und ihr die Büttneriſche Beſchreibung unterzulegen. Dieſen Irrthum begieng er auch noch bei Abfaſſung des Wörterbuchs S. 275. Da aber die Büttneriſche Maulbeerkirſche, ob ſie gleich viel ähnliches mit der gegenwärtigen hat, von ihr durch ihre Reifzeit völlig unterſchieden iſt: ſo benutzte Chriſt in der 3. Auflage Handbuchs S. 673 Nr. 6 die Winke des Truchſeß, und ſetzte der Benennung Maulbeerkirſche das Beiwort **klein** wieder vor, um ſie von der Büttneriſchen, die nicht nur ſpäter reift, ſondern auch größer iſt, gehörig zu unterſcheiden. In der Vollſt. Pom. 2. Band S. 170 Nr. 2 bringt Chriſt ſie in eine frühere Stelle, läßt den Namen Schwarze Molkenkirſche weg, und behält, außer dem Hauptnamen Große ſchwarze Waldkirſche, den der Kleinen Maulbeerkirſche mit der Bemerkung, daß ſie wegen ihrer Schwärze ſo heiße. Wahrſcheinlich aber führt ſie dieſen Namen mehr wegen ihres vielen Saftes.

Die Beſchreibung **Du Hamels** im 1. Band S. 117 Nr. III vom Merisier à gros fruit noir paßt ziemlich auf dieſe Kirſche; nur nicht das Abgeſchmackte im Geſchmack und die Dicke des Steins.

**Gotthard** S. 144 Nr. 3 hat auch eine Maul-

beerkirſche, die aber wahrſcheinlich nicht die unſere, ſondern die Büttneriſche iſt, da deren Beſchreibung aus der Büttneriſchen genommen zu ſeyn ſcheint.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 136, La grosse Merise noire.

## 6. Büttners ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — u.

Dieſe ſchwarze Herzkirſche iſt von Truchſeß ſchon ehemals im T. O. G. 22. Band S. 201 — 204 alſo beſchrieben worden. Die Stiele ſind für Kirſchen dieſer Claſſe ſehr kurz, ſelten von 1½ Zoll Länge, und ſitzen in einer tiefen, an den breiten Seiten der Kirſchen aufgeworfenen Höhlung. Sie gehören zu den allergrößten ihrer Claſſe. An den Stielen ſind dieſe Kirſchen dick und vollſtändig. Auf beiden Seiten, vorzüglich auf der einen, breitgedrückt und an den Spitzen abgerundet. Sie haben auf beiden Seiten Furchen, welche in dem ſchwachen Stempelgrübchen zuſammen laufen. Die auf den mehr gedrückten Seiten ſind aber merklicher. Die Farbe der Haut iſt glänzend ſchwarz. Auf den Seiten, wo die ſtärkern Furchen ſind, geht ſie aber gewöhnlich in einen rothen Streif über. Das Fleiſch iſt nicht ganz weich, dabei ſaftig, ſehr dunkelroth, und der Saft häufig und ſehr färbend. Der Geſchmack iſt ſüß

und vorzüglich angenehm. Die Steine ſind faſt rund, und an ihnen bleibt wenig Fleiſch ſitzen.

Von den mit ihr zugleich reifenden ihrer Claſſe unterſcheiden ſie ſich durch mehr Dicke am Stiele, vorzügliche Größe, und geröthete Furchen. —

Dieſe Kirſche iſt urſprünglich Deutſch. Herr Stiftsamtmann und Juſtizrath Büttner zu Halle an der Saale, der ſich um die Pomologie ſo rühmlich verdient gemacht hat, und dem wir im Kirſchen- und Haſelnußfache ſo viele neue und trefliche Sorten verdanken, gewann ſie aus Saamen, und erhielt 1795 die erſten Früchte von dieſer vortreflichen Sorte. Im folgenden Jahre hatte er die Güte, mir Pfropfreiſer davon mitzutheilen; und ſo bald ich ihre vorzügliche Güte erkannte, hatte ich nichts Angelegentlicheres, als ſie weiter zu verſpenden. Nach ſeiner Beſcheidenheit nannte er ſie bloß die ſchwarze neue Herzkirſche. Ich theilte ſie auch dem Herrn O. Pfr Chriſt mit, und ſetzte ihr Büttners Namen vor.

Im 1. Band des T. O. G. S. 388 Nr. 52 theilte Herr Büttner eine Beſchreibung ſeines neuen Fundes mit, die man dort nachleſen kann. Chriſt nahm dieſelbe Beſchreibung in ſeinem pomologiſchen Wörterbuche S. 275 und in der 3. Aufl. Handb. S. 674 Nr. 8 auf mit der Benennung: Büttners ſchwarze neue Herzkirſche. (In der Vollſt. Pom. 2. Bd. S. 172 Nr. 5 nennt er ſie, mit Weg-

laſſung des Namens Büttner, die Schwarze neue Herzkirſche aus Saamen, und verändert auch die Truchſeßiſche Beſchreibung, ohne ſie zu verbeſſern. In der Pariſer Nationalbaumſchule führt ſie, F. d. C. 1804 S. 136, den Namen Guigne noire de Buttner.)

## 7. Kronberger ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 7 — t.

Der Stiel hat $1\frac{1}{2}$ — 2 Zoll Länge, iſt ſtark, grün, ſelten mit etwas Roth, in einer ſchwachen kaum merklichen Höhlung aufſitzend. Die Frucht iſt von mittler Größe; der Form nach auf beiden Seiten etwas, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, übrigens rund, manchmal höckerig und verſchoben; auf der mehr breitgedrückten Seite ſchwach gefurcht, am Stiel abgeſchnitten und unten mit einem Stempelgrübchen verſehen, das meiſtens ſeitwärts ſteht. Die Farbe iſt bei vollkommener Reife glänzend ſchwarz, doch an der Furche etwas lichter, die Haut ſtark und zähe. Das Fleiſch iſt etwas feſter, als bei andern dieſer Claſſe, ſaftig und am Durchſchnitt ſchwarzroth. Der Geſchmack iſt bei völliger Zeitigung ſehr gewürzhaft. Der Stein iſt breitherzförmig, unten mit einer

ſtumpfen Spitze, ziemlich feſtſitzend, ſo daß beim Genuß viel Fleiſch daran hängen bleibt.

Durch ihr feſteres Fleiſch, durch ihre runde Form, wenn ſie von der breiten Seite angeſehen wird und durch ihren gewürzhaften Geſchmack unterſcheidet ſie ſich von Nr. 2, der Süßen Maiherzkirſche und andern ihrer Claſſe.

1797 von Chriſt mit der Anzeige, daß ſie in Kronberg aus Saamen erzeugt worden ſey, weswegen ſie gewöhnlich der Wildling von Kronberg genennt werde. Mit dieſem Namen führte ſie auch Chriſt in der 2. Aufl. Handbuchs S. 663 Nr. 13 auf, ſetzte zu dieſem aber noch die Benennung Kronkirſche. Da jedoch dieſer Name zu einer Verwirrung Anlaß geben konnte, weil von manchen Pomologen die Cerise Caron auch Kronkirſche genennt wird: ſo verwandelte er ihn ſowohl in dem Wörterbuche S. 274 und in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 201 als auch in der dritten Aufl. Handb. S. 674 Nr. 7 in Kronberger Kirſche. Da es aber unſchicklich iſt, der nämlichen Sorte zweierlei Namen zu geben: ſo ließ er in der Vollſt. Pom. 2. Bd. S. 171 Nr. 3 dieſe Benennung wieder weg, und begnügte ſich mit der: Wildling von Kronberg. Wir aber haben aus den in der Einleitung §. 12 angeführten Gründen den Namen Kronberger mit angehängter Claſſenbenennung beibehalten.

Bei Heinecken S. 179 Nr. 3 heißt ſie bloß die Kronberger Kirſche. In der Pariſer National⸗baumſchule, F. d. C. 1804 S. 136, befindet ſie ſich mit der Benennung Sauvageon de Kroneberg.

## 8. Große ſüße Maiherzkirſche.

Bettenburger Catalog e.

In dem T. O. G. 22. Bd. S. 157 — 162 hat Truchſeß von dieſer Kirſche eine Beſchreibung gege⸗ben, welche mit einiger Verkürzung alſo lautet:

Die Stiele haben meiſtens gegen und über $1\frac{1}{2}$ Zoll Länge, ſind ziemlich ſtark; die aber von recht reifen Früchten ſchrumpfen ein wenig ein, und neh⸗men etwas Röthe an. Auf den Früchten ſitzen ſie in einer meiſt engen, aber nicht tiefen, Höhlung. In Hinſicht der Größe gehören dieſe Kirſchen faſt zu den großen. Dieſe Kirſchen kann man weder rund, noch herzförmig nennen. Von der breiten Seite an⸗geſehen, ſind ſie zu beiden Seiten des Stiels etwas aufgeworfen, oberhalb der Mitte etwas breiter, von wo ſie abnehmen, und ſich in ſtumpfen Spitzen run⸗den. Auf der einen Seite ſind ſie etwas mehr, als auf der andern gedrückt, und auf der weniger ge⸗drückten Seite befindet ſich meiſtentheils eine Art von Furche, und unten ein Stempelgrübchen. Bei ganz reifen Früchten iſt die Farbe der Haut faſt ſchwarz.

Das Fleiſch iſt weich, die Haut aber etwas zähe. Der Saft ſehr dunkelfärbend und das Fleiſch am Durchſchnitt faſt ſchwarzroth. Die Frucht hat im Geſchmack etwas Süßes, doch noch mehr Pikantes und Aromatiſches, welches ihr einen vorzüglichen Werth giebt. Die Steine ſind für dieſe Kirſchen nicht groß, etwas breitherzförmig, mit einer ſchwachen Spitze; an den mehr gekanteten Seiten bleibt Fleiſch ſitzen.

Von der mit dieſer Sorte faſt zu gleicher Zeit reifenden Büttneriſchen neuen ſchwarzen Herzkirſche Nr. 6 unterſcheidet ſie ſich, daß die Büttneriſche größer iſt, ſtärkere Furchen, und in dieſen mehr rothe Farbe hat. Die Ochſenherzkirſche Nr. 10 reift etwas ſpäter, iſt aber auch etwas größer, länger und ſpitzherzförmiger.

Die Vorzüge der Großen ſüßen Maiherzkirſche ſind dieſelben, wie bei Nr. 2 der Süßen Maiherzkirſche; auch treten dieſelben Nachtheile bei ihr ein, wenn zur Zeit der Reife anhaltendes Regenwetter einfällt. —

Mit ihrem Urſprung mag es wohl dieſelbe Bewandniß haben, wie mit der Süßen Maiherzkirſche. Auch wird ſie ebenfalls in der Gegend von Kronberg ſo häufig angetroffen, als jene und eben ſo benutzt. —

Chriſt brachte dieſe Kirſche zuerſt ins pomologiſche Publicum und ich verdanke ihm ſeit 1792 ihren

Beſitz. In ſeinen erſten Schriften nannte er ſie die ſchwarze Maikirſche; in der erſten Auflage ſeines Handbuchs aber S. 532 Nr. 2 die doppelte Maikirſche, Cerise nouvelle d'Angleterre; nach Du Hamel Cerise - Guigne. Daß die erſte Benennung, doppelte Maikirſche, bei einer Kirſche aus der Claſſe der ſchwarzen Herzkirſchen unſtatthaft ſey, habe ich in meinen Bemerkungen über (Nr. 2) die ſüße Maiherzkirſche ſchon dargethan. Die dritte Benennung Cerise-Guigne bezeichnet gleichfalls eine Süßweichſel und die, die Kraft in ſeiner Pom. Auſtr. 1. Bd. S. 6 Tab. 14 Fig. 2 unter dieſer Benennung anführt (bei mir litt. gg. Siehe unten Nr. 42) iſt dieſelbe Süßweichſel, die im Heſſiſchen und Hannöveriſchen die doppelte Maikirſche genennt wird. Du Hamels Cerise - Guigne iſt wahrſcheinlich dieſelbe. Unter den Kirſchenſorten, die ich dieſen Frühling (1804) aus Paris erhielt, befindet ſich dieſe Benennung zweimal, ſo wie der Name nouvelle d'Angleterre (Siehe unten d. Nrn. CC, DD, EE). — Büttner beſchreibt im 7. Band des T. O. G. unter dem Namen der neuen Engliſchen eine Weichſelſorte (bei mir 7 — f, Siehe unten Nr. XLIX). Es ergiebt ſich alſo hieraus, daß obige Benennungen für dieſe Kirſche nicht paſſend waren, und Hr Chriſt that ſehr wohl, ihr in der 2. Auflage Handb. S. 662 Nr. 11, im Wörterbuch S. 274 und in der dritten Auflage

Handb.

Handb. S. 673 Nr. 4 den ſchicklichern Namen der großen ſüßen Maiherzkirſche beizulegen.

Die Beſchreibungen, die er dieſen Kirſchen beilegt, ſind in ſeinen frühern Werken ſehr kurz. Die ausführlichere aus der dritten Auflage theile ich hier mit, und erlaube mir einige Bemerkungen. Chriſt ſagt hier:

"Dieſe folgt in der Zeitigung auf jene, und zeitiget zugleich mit ihr, wenn regenhafte Witterung jene zurückhält."

Dieß jene geht auf die ſüße Maiherzkirſche; und dieſes kann ich auf keine Weiſe zugeben; denn zwiſchen ihr und jener liegen noch die von Chriſt unter Nr. 6 angeführte große ſchwarze Waldkirſche Nr. 7 die Kronbergerkirſche und auch Nr. 8 Büttners neue ſchwarze Herzkirſche. — Mich wundert dieſer Irrthum Chriſts um ſo mehr, da er mich aufforderte, ihm bei der Bearbeitung zur dritten Auflage ſeines Handbuchs das Kirſchenfach zu revidiren. Ich unterzog mich gern dieſer mühevollen Arbeit, und vorzüglich ſahe ich darauf, jede Claſſe nach ihrer Reifefolge gehörig zu ordnen, weil ich überzeugt bin, daß dieſe genau beobachtete Reifefolge alle pomologiſche Beobtungen unendlich erleichtert. Und nun hat der Hr Oberpfarrer Chriſt meine Arbeit, wie er ſchon mehr that, durch einander geworfen und entſtellt —

"Iſt größer, runder, die Furche iſt unmerklicher, ſchwärzer, das Fleiſch etwas feſter, hat grünere Stiele, die flächer aufſitzen."

Dieß alles gebe ich zu, nur nicht, daß ſie runder, als die ſüße Maikirſche ſeyn ſoll. Denn unſere jetzt beſchriebene iſt in der Form weit breitlicher gedrückt, als jene. (Chriſt benutzte ſtillſchweigend dieſe Truchſeßiſche Rüge bei der Fertigung der Vollſt. Pom., indem er im 2. Bd. S. 171 Nr. 4 nicht nur dieſe Große ſüße Maikirſche um zwei Sorten tiefer herunter ſetzte, ſondern auch das runder durch die Worte verbeſſerte: "die Kirſche iſt zwar rund, jedoch auf beiden Seiten des Stiels etwas breitgedrückt.")

Herr Dechant Rößler, der größtentheils nach der erſten Aufl. von Chriſt's Handbuch arbeitete, hat wahrſcheinlich dieſe Kirſche auch aufgenommen. Mir bleibt es aber ſehr ungewiß, dieſelbe aus ſeinen Compilationen herauszufinden.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 136, La grosse Guigne douce de Mai.

## 9. Fraſers Tartariſche ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — m.

Der Stiel iſt lichtgrün, mittelmäßig dick, mehr kurz als lang und ſitzt in einer flachen Höhlung.

Die Frucht iſt groß, in ihrer Form faſt dreieckig, wie man zuweilen an Nr. 15 der Großen ſchwarzen Knorpelkirſche bemerkt, doch giebt es auch manche, die nichts dreieckiges haben. Die Farbe der Haut iſt ſchwarzbraun, faſt ſchwarz; das Fleiſch am Durchſchnitt ſchwarzroth, feinfaſerig, mehr weich, als feſt. Der Geſchmack angenehm ſüß; der Stein anſehnlich groß, herzförmig.

Durch ihre faſt dreieckige Form unterſcheidet ſie ſich von allen ihrer Claſſe.

Wegen ihrer Größe, und ihres lieblichen Geſchmacks verdient ſie allgemein, von Sammlern aber beſonders noch wegen ihrer ganz eigenen Form, angepflanzt zu werden.

Der Baum hat ein geſchloſſenes Wachsthum, indem die Zweige ſehr gerade in die Höhe ſtehen; auch iſt er mehr als andere Süßkirſchenbäume belaubt.

1808 aus der von Laffertſchen Baumſchule zu Leſen in dem Herzogthum Mecklenburg durch deren Vorſteher Hrn Lieutenant Sander unter der obenangeführten Benennung, zu deren Erklärung man nichts ſagen kann. Man findet dieſe Kirſche, weder dem Namen, noch der Beſchreibung nach, in keiner pomologiſchen Schrift. Doch erinnert ſich Truchſeß, daß in einem Journal, aber er weiß nicht mehr, in welchem? zwei Tartariſche Kirſchen, eine

ſchwarze, und eine rothe angeführt wurden, die ein Engländer aus Taurien mitgebracht haben ſollte, wovon die ſchwarze vielleicht unſere Fraſers Tartariſche ſchwarze Herzkirſche ſeyn könnte.

## 10. Ochſenherzkirſche.

Bettenburger Catalog 17.

Der Stiel iſt lang, oft über zwei Zoll, etwas gebogen, lichtgrün mit röthlichen Flecken, die mit der Ueberreiſe und, wenn die Kirſchen, abgenommen, einige Tage liegen, an Röthe zunehmen, nicht tief, aber ziemlich feſt, auf der Frucht ſitzend. Die Kirſche iſt ſehr groß, eine der größten ihrer Claſſe. Der Form nach iſt ſie lang, ſpitzherzförmig, auf der einen Seite mehr, als auf der andern breitgedrückt und auf jener mehr oder minder gefurcht. Ihre größte Breite hat ſie oben am Stiel; unten in der Spitze iſt ein Stempelgrübchen, das bei manchen Früchten kaum bemerkbar iſt. Die Haut, welche ſtark und zähe iſt, iſt bei vollkommener Reiſe glänzend ſchwarz. Das Fleiſch etwas feſter, als bei andern ihrer Claſſe, ſchwarzroth, und voll eines eben ſo färbenden Saftes. Nicht ganz reiſe Früchte haben etwas bitteres, das ihrer Süßigkeit bei vollkommener Reiſe einen erhabenen Geſchmack mittheilt, der deſto pikanter wird, je länger man ſie

hängen läßt. Der Stein iſt breitherzförmig, unten mit einer merklichen Spitze; an der dreifachen Kante deſſelben bleibt viel Fleiſch ſitzen.

An den Früchten dieſer Kirſche hat der Freiherr Truchſeß zuerſt die Bemerkung gemacht, die dann durch viele Beobachtungen an andern Kirſchen beſtätiget worden iſt, daß nämlich, wenn durch Zufälligkeiten die Früchte nicht ihre gehörige Größe erlangen, die Furchen größer und tiefer werden, ja oft dergleichen auf den Seiten entſtehen, wo bei vollkommener Größe keine zu bemerken ſind.

Die Ochſenherzkirſche unterſcheidet ſich von allen andern ihrer Claſſe theils durch ihre Größe, ſpitzherzförmige Geſtalt und glänzend ſchwarze Farbe, theils durch ihr feſteres Fleiſch, und ihre ſpäte Reife.

Wegen ihrer Größe und ſpäten Reife verdient ſie vorzüglich recht häufig angepflanzt zu werden.

1785 aus der Herrenhäuſer Baumſchule durch Herrn Plantagenmeiſter Baars unter obiger Benennung, welche wegen ihrer Größe und herzförmigen Geſtalt ſehr paſſend iſt.

Hirſchfeld, Handb. 2. Thl. S. 12, gedenkt auch einer Ochſenherzkirſche, ſagt aber zu ihrer Bezeichnung weiter nichts, als daß ſie die Größte unter den Herzkirſchen, ſüß und angenehm ſey, aber ſpäter reife, woraus nicht abzunehmen iſt, ob er die unſrige meine. Auch Chriſt führt in ſeinen frühern

Schriften, nämlich Von Wartung der Obſtbäume 1. Aufl. S. 271 Nr. 10, und in der 2. Aufl. S. 262 Nr. 10 eine Ochſenherzkirſche an, die aber, weil ſie weiß und roth geſprengt und getüpfelt ſeyn und harꝛtes Fleiſch haben ſoll, die obige nicht ſeyn kann. Eben ſo wenig iſt die Ochſenherzkirſche, die ſich in Lueder S. 164 Nr. 10 angezeigt findet, die unſrige, weil, nach der Angabe in der Note, ſie roth ausſehen ſoll.

Dagegen kommt ſie in Chriſts folgenden Schriften vor, nachdem Truchſeß ihm eine Beſchreibung und auch Pfropfreiſer davon mitgetheilt hatte, nämlich in der zweiten Auflage Handb. S. 663 Nr. 15 und in dem Wörterbuch S. 275 mit der dreifachen Benennung: Große ſchwarze Herzkirſche; Ochſenherzkirſche; und ſchwarzes Taubenherz. In der 3. Aufl. Handb. S. 675 Nr. 11 ließ er die Benennung: Große ſchwarze Herzkirſche weg, behielt aber ſchwarzes Taubenherz bei. Die Beſchreibung in dieſen Werken iſt von Truchſeß, und ſtimmt daher mit der oben gegebenen völlig überein. In der Vollſt. Pom., wo S. 174 Nr. 7 die nämliche Kirſche unter gleichen Benennungen vorkommt, hat Chriſt die Truchſeßiſche Beſchreibung etwas abgeändert, indem er z. B. aus ſpitzherzförmig ſtumpfherzförmig gemacht hat. Dieſe Aenderung kommt vermuthlich daher, daß Chriſt die Truchſeßiſche Be-

ſchreibung mit derjenigen vereinigen wollte, welche ſich von einer Ochſenherzkirſche im T. O. G. 17. Bd. S. 207 befindet. Um ſicher zu erfahren, ob dieſe im T. O. G. beſchriebene mit der unſrigen eins ſey, oder nicht, ließ Truchſeß 1802 Pfropfreiſer von derſelben kommen, fand aber beim Tragen derſelben 1807 und in den folgenden Jahren, daß es eine bunte Knorpelkirſche war. Auf geſchehene Anzeige des Mißgriffs, ſendete ihm Hr Pfarrer Sickler 1812 andere Reiſer ſeiner Ochſenherzkirſche, die gewiß ächt ſeyn ſollen, und im Bettenburger Catalog mit 10 — h bezeichnet ſind. Sie haben aber bisher noch nicht getragen.

Rößler S. 186 Nr. 79 hat eine Ochſenherzkirſche, die die unſrige ſeyn kann; die Beſchreibung enthält aber zu wenig Charakteriſtiſches, um dieſes mit Gewißheit behaupten zu können. Heinecken hat S. 180 Nr. 5 ſeine Ochſenherzkirſche nach Chriſts Wörterbuch beſchrieben; ſie iſt daher zuverläſſig die unſrige. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, F. d. C. v. 1804 S. 136, unter dem Namen Guigne des boeufs.

## 11. Späte Maulbeerherzkirſche.

Bettenburger Catalog 7 — n.

Dieſe Kirſche hat Truchſeß ſchon im 22. Band des T. O. G. S. 204 — 210 alſo beſchrieben:

Die Stiele haben gegen und über 1½ Zoll Länge, ſind ſtark, gerade, hellgrün, und meiſtens auf der andern Seite roth angelaufen, und ſitzen in einer weiten flachen Höhlung. Die Früchte ſind von verſchiedener Größe, nicht alle kann man groß nennen, es laufen auch kleine mit unter. Die Formen dieſer Kirſchen zeichnen ſich ſehr aus; am Stiele ſind ſie, wie abgeſchnitten, am Ende mehr platt, als abgerundet, auf beiden Seiten ſehr breitgedrückt. Dieſe Kirſchen erſcheinen daher, von den Seiten angeſehen, als ein breitliches Viereck, und haben in Hinſicht der Form viel Gleiches mit der rothen Molkenkirſche (Siehe unten Nr. 26). Auf den breitgedrückten Seiten finden ſich ſchwache Furchen, die vom Stiel ausgehen, und um die Frucht herumlaufen. Die Stempelgrübchen ſind ſchwach. Die Farbe der Haut iſt ſehr ſchwarz, aber nicht ſo glänzend, als bei verſchiedenen ihrer Claſſe. Auf den breitgedrückten Seiten, wo die Furchen ſind, iſt die Farbe lichter. Das Fleiſch iſt ſehr weich, voller Saft, im Durchſchnitt dunkelſchwarzroth, der Saft ſtark färbend, und die Haut etwas zähe. Im Geſchmack ſind dieſe Herzkirſchen ganz einzig und vorzüglich; denn ihre Süßigkeit iſt mit einer ſo erhabenen pikanten Säure verbunden, welche Kirſchen dieſer Claſſe nicht, wohl aber Süßweichſeln, eigen iſt, und ſie daher zu Kirſchen des

erſten Rangs erhebt. Die Steine ſind für die Früchte klein, dickherzförmig, faſt rund, mit einer Spitze. Das Fleiſch löſet ſich gut von ihnen.

Durch ihre breitliche viereckigte Form, und pikant erhabene Säure im Geſchmack unterſcheiden ſich dieſe noch ſo wenig bekannten ſchwarzen Herzkirſchen ganz beſtimmt von allen andern ihrer Claſſe.

Sie verdienen recht häufig angepflanzt und mehr bekannt zu werden; denn auch gegen ihre Tragbarkeit ſcheint nichts einzuwenden zu ſeyn. Zwei Bäume lieferten mir 1800 und 1803 Früchte, wo ſo manche Varietät fehl ſchlug.

Ob zwar dieſe Kirſchen ſehr weiches Fleiſch haben: ſo mögen ſie ſich doch wegen der etwas zähen Haut zum Verfahren durch Obſthöcken gut eignen. Mit dem Trocknen der Früchte habe ich keine Verſuche anſtellen können, weil ihr friſcher Genuß zu viel Reiz für mich und meine Freunde hatte. Doch ich ſollte glauben, daß ſie ſich wegen ihres kleinen Steins und bei dem Gemiſch von lieblicher Süßigkeit und pikanter Säure ſehr gut und nutzbar auf dieſe Art gebrauchen ließen. —

Von dem Herrn Paſtor Winter zu Gunsleben im Halberſtädtiſchen, dem Nachfolger des um die Pomologie ſo verdienten Paſtor Henne, erhielt ich im Frühling 1797 vorſtehend beſchriebene Kirſche unter dem Namen Maulbeerkirſche aus Paris, und mit

dem Beiſatze: daß er vor einigen Jahren dieſe Kirſche aus Paris erhalten, und deswegen den Namenbeiſatz: aus Paris, hinzugefügt habe. Auch findet ſich dieſer Name in dem Catalog ſeiner verkäuflichen Obſtſorten vom Jahr 1797.

Ob dieſe Kirſche wirklich Franzöſiſchen Urſprungs iſt, kann ich nicht beſtimmen. Sicher aber muß dem erſten Auffinder dieſer Fund wohlthätig lohnend geweſen ſeyn. In Du Hamel finde ich den Namen Maulbeerkirſche nicht, und keine ſeiner Beſchreibungen läßt vermuthen, daß er dieſe trefliche Kirſche unter einem andern Namen aufführte. Auch in den ehemaligen Obſtcatalogen der Karthäuſer zu Paris wird der Name Maulbeerkirſche vergeblich geſucht.

So bald ich die Treflichkeit dieſer Kirſche nur einigermaßen erprobt hatte, theilte ich dem Herrn O. Pfarrer Chriſt zu Kronberg Pfropfreiſer davon mit, und fügte ein paar Worte über ihren vorzüglich pikanten ſäuerlichen Geſchmack, der keiner andern ihrer Claſſe eigen iſt, bei. In ſeinem Wörterbuch S. 276 führte er ſie zuerſt unter dem Namen der ſpäten Maulbeerkirſche aus Paris auf. In der 3. Aufl. ſ. Handb. S. 709 Nr. LXXXIII aber nur unter dem Namen Maulbeerkirſche aus Paris. Für das Vorwort ſpät, welches Herr Chriſt in ſeinem Wörterbuche dieſer Kirſche vorſetzte,

bin ich ihm wirklich verbunden und behalte es bei, weil dadurch einer pomologiſchen Irrung vorgebeugt wird. — Sie wird nämlich dadurch nicht nur von Mayers kleiner Maulbeerkirſche in der Pom. Franc. 2. Band S. 28 Nr. 1 Tab. VII, ſondern auch von der Maulbeerkirſche des Stiftsamtmanns Büttner zu Halle im 7. Band des T. O. G. S. 366 Nr. 6 hinlänglich unterſchieden (Siehe oben Nr. 5). —

Von meinem Lehrer und Freunde, dem Kurheſſiſchen Herrn Garteninſpector Schwarzkopf in dem Auegarten bei Caſſel erfuhr ich, daß der Name Maulbeerkirſche in England ſehr gewöhnlich ſey, und daß die Engländer damit eine ſehr große Weichſelart von ſehr ſchwarzer Farbe und vielem und ſtarkfärbendem Saft, faſt in der Form, wie die in der Pom. Auſtr. Tab. XII Fig. 2 abgebildete Holländiſche große Weichſel oder Coulard, (Siehe unten Nr. XXXVII) damit belegten; da aber eine ſolche Weichſelart aus dem Sauerkirſchenbaumgeſchlecht entſproſſen ſeyn muß: ſo können die Engländer unſere Maulbeerkirſche darunter nicht verſtehen. In des Engländers Abercrombie Werk nach Lueders Ueberſetzung 8. Lübek 1781 habe ich aber den Namen Maulbeerkirſche nicht auffinden können. — Nachtrag zu dieſer Beſchreibung. Erſtlich 1806, einem ſehr frühen Kirſchenjahr, ſahen

den 3. Julius die Früchte dieſer Maulbeerkirſche ſchon ganz ſchwarz aus, waren aber doch noch nicht reif, weil ſie nicht nur kleiner als ſonſt, ſondern auch ſo ſauer, wie Weichſeln, waren. In der Folge erſt erlangten ſie die gehörige Größe und ihren beſondern Geſchmack. Man muß daher, auch wenn die Kirſchen ſchon ganz ſchwarz ausſehen, ſie noch einige Zeit hängen laſſen, um den ihnen eigenen angenehmen Geſchmack zu erhalten. Zweitens. Truchſeß hat in der Benennung Späte Maulbeerherzkirſche aus Paris, mit welcher er ſie im T. O. G. beſchrieb, in dieſem Werk aus Paris als unnöthig weggelaſſen. Drittens. Außer Chriſt an den angeführten Stellen gedenkt ihrer kein pomologiſcher Schriftſteller, und ſelbſt Chriſt hat ſie in ſeiner Vollſt. Pom. wieder weggelaſſen. Dagegen iſt ſie in die Pariſer Nationalbaumſchule, F. d. C. 1804 S. 137, mit der Benennung La Guigne mure de Paris aufgenommen worden.

## Zweite Rubrik.

### I. Frühe Maiherzkirſche.

Bettenburger Catalog y y.

Dieſe Kirſche iſt die bis jetzt bekannte früheſte ihrer Claſſe. 1800 war ſie ſchon am 30. Mai völlig reif, während es noch keine andere war.

1795 von Kraft in Wien, der ſie in der Pom. Auſtr. 1. Heft 1. Abtheilung S. 1 alſo beſchreibt: „Großer früher Maiherzkirſchenbaum. Die Kirſche iſt bei ihrer vollkommenen Zeitigung faſt purpurſchwarz, hat ein ziemlich feſtes Fleiſch, welches, ſo wie ihr ſüßer angenehmer Saft, dunkelroth von Farbe iſt. Die Zeit der Zeitigung iſt in guten Jahren mit Ende Mai.“

Ihre Abbildung befindet ſich daſelbſt auf Tab. 1, iſt aber viel zu groß. Nach den Bemerkungen des Truchſeß iſt der Stiel 1½ Zoll lang. Die Frucht nur von mittler Größe, weswegen man das Beiwort groß in der Benennung weggelaſſen hat, langherzförmig, doch unten nicht ſpitzig, ſondern etwas ſtumpf gerundet; um ihre ganze Länge läuft eine Furche herum, die ſich in zwei Theile zu theilen ſcheint. Die Farbe der Haut iſt ſehr dunkelbraun, das Fleiſch etwas lichter. Der Stein iſt länglich.

Truchſeß theilte dieſe Sorte Chriſten mit, der ſie in der zweiten Auflage Handb. S. 683 Nr. 90 ohne Beſchreibung aufnahm, und das Wort Herz in der Benennung wegließ. Im Wörterbuch S. 274 nahm er es wieder auf und ſetzte die Beſchreibung aus der Pom. Auſtr. hinzu. In der 3. Aufl. Handb. S. 672 Nr. 1 findet man ſie mit einer eigenen aber unvollkommenen Beſchreibung. In der Vollſt. Pom. hat er ſie wieder weggelaſſen.

Heinecken S. 178 Nr. 1 hat ſie nach Chriſts Beſchreibung. Rößler S. 183 Nr. 65 führt bei derſelben aus der Pom. Auſtr. den Franzöſiſchen Namen Guigne hâtive de Mai à gros fruit noir, und verweiſet damit auf Du Hamel S. 158. Man findet aber im Du Hamel keine Sorte, die ſo heiße.

In der Pariſer Nationalbaumſchule führt ſie, F. d. C. 1804 S. 136, den Namen Grande Guigne de Mai précoce.

## II. Große ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — m.

Truchſeß erhielt dieſe Sorte 1796 von Sickler, der ſie im T. O. G. 4. Bd. S. 303 und folg. mit beigefügter Abbildung auf Taf. 15, alſo beſchrieben hat.

"Die große ſchwarze Herzkirſche. Fr. Guigne à gros fruit noir. Engl. The black Heart. Dieſe iſt, zum wenigſten in hieſiger Gegend, eine ſehr bekannte Kirſche, die man daher ſehr oft unter dem Namen der ſchwarzen Herzkirſche antrifft. — Sie iſt oben gegen den Stiel dicker und folglich breiter, und nimmt gemach nach der Spitze ab, wo ſie ſich oft ſehr plötzlich abrundet. Auf der einen Hälfte iſt ſie oft merklich platt (breitgedrückt), über welche Ebene die Linie vom Stiel bis zum

Grübchen ziemlich deutlich hinläuft. Sie mißt in der Höhe einen Zoll, eine Linie, und in der Breite, wo ſie nämlich am breiteſten iſt, eine gute Linie weniger. Der Stiel ſteckt in einer mäßigen Vertiefung, iſt ungefähr zwei Zoll lang. Die Haut iſt ſehr dick, dunkelroth, und fällt beinahe, beſonders, wenn ſie recht reif iſt, ins Schwarze, und ſcheint an manchen Stellen Grübchen zu haben. Das Fleiſch iſt eben nicht ſehr weich, hängt aber mit dem Stein, der fünf Linien hoch, viere breit und drei dick iſt, zuſammen, und iſt mit ſtarken Fibern durchzogen. Der Saft iſt gleichfalls ſehr dunkelroth, ungemein ſüß und erfriſchend, hat einen kleinen, angenehm bittern, Nachgeſchmack, beſonders am Stein; jedoch wenn die Kirſche überreif am Baum wird, oder von vielem Regen aufſpringt, wie denn dieſes bei dieſer Sorte Kirſchen ſehr leicht geſchieht: ſo wird der Geſchmack unangenehm und fade. In ihrer rechten Zeitigung iſt ſie alſo zum friſchen Genuß unvergleichlich, und dieſe Zeitigung fällt meiſtentheils in den Julius."

Die Früchte, welche dieſe Sorte auf der Bettenburg trug, waren denen der ſchwarzen Herzkirſche, welche Büttner im T. O. G. 7. Bd. S. 367 Nr. 7 (Siehe unten C) beſchrieben hat, an Form, Größe und Farbe völlig gleich. Der einzige Unterſchied zwiſchen beiden mag der ſeyn, daß die Sick-

leriſche etwas weicheres Fleiſch hat, als die Büttneriſche. Von der Ochſenherzkirſche Nr. 10 unterſcheidet ſich dieſe Kirſche durch ihre frühere Reiſe.

Die Richtigkeit der Anführung Sicklers bei dieſer ſchwarzen Herzkirſche, daß ſie Guignier à fruit noir des Du Hamel ſey, läßt ſich nicht wohl verbürgen, da es heut zu Tag ſolcher Guigniers à fruit noir ſehr viele giebt, und die Beſchreibung des Du Hamel ſo kurz und ſo wenig charakteriſtiſch iſt, daß man nicht entſcheiden kann, welche von den vielen ſchwarzen Herzkirſchen mit weichem Fleiſch ihm zum Muſter bei ſeiner Beſchreibung gedient habe. Eben dieſes gilt von Abercrombie's Black Heart Cherry nach Lueders Ueberſetzung S. 164 Nr. 7; von Henne's ſchwarzer Herzkirſche S. 319 Nr. V; und der von Hirſchfeld, 2. Bd. S. 12 Nr. 5, aus deren Beſchreibungen man nicht abnehmen kann, was für eine Sorte der ſchwarzen Herzkirſchen damit gemeint ſey. Eben ſo wenig Grund hat die Anführung der Mayeriſchen Benennung Grosse Guigne noire aus der Pom. Franc. und der Kraftiſchen Guignier à gros fruit noir hâtif aus der Pom. Auſtr. für dieſe ſchwarze Herzkirſche. Denn dieſe Benennungen ſind bloße Ueberſetzungen aus dem Deutſchen, von denen die letzte Nr. I die vorhin beſchriebene Große frühe Maiherzkirſche, und die erſte, die hier weiter unten Nr. IIII vorkommende

mende Sorte, Schwarzes Taubenherz, bezeichnet; da Kraft und Mayer ſelbſt ſie mit dieſen Franzöſiſchen Benennungen nebſt den Deutſchen an Truchſeß überſendet haben.

Chriſt nahm dieſe Kirſche in ſein Wörterbuch S. 275 auf, mit der Sickleriſchen Beſchreibung und allen darin enthaltenen Citaten, und fügte noch die Namen Ochſenherzkirſche und Schwarzes Taubenherz hinzu. Der Name Ochſenherzkirſche darf dieſer durchaus nicht beigelegt werden, weil er einer andern (Siehe Nr. 10), von Chriſt ſelbſt kurz vorher beſchriebenen, ſchwarzen Herzkirſchenſorte gehört, und es Verwirrung und Betrug veranlaſſen würde, zweierlei Kirſchen den nämlichen Namen zu geben. Die Benennung: Schwarzes Taubenherz hat Chriſt aus der Pom. Franc., welche dieſen Namen der, unten Nr. IIII vorkommenden, Kirſche nebſt dem: Große ſchwarze Herzkirſche beilegt. Demnach bezeichnet auch dieſer Name eine andere, als die vorliegende Sorte. Wegen der Ungewißheit, in welcher Chriſt in Rückſicht dieſer Kirſche und ihren Benennungen ſchwebte, mag er ſie ſo wohl in der dritten Aufl. Handb. als auch in der Vollſt. Pomologie weggelaſſen haben.

## III. Große glänzende ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog x.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien mit vorſtehender Benennuug und Hinweiſung auf die Pom. Auſtr., wo ſie im 1. Heft S. 2 beſchrieben und Tab. 3 Fig. 2 abgebildet iſt. Die Kraftiſche Beſchreibung iſt ſehr kurz: "Das Fleiſch iſt feſter, als bei den übrigen Herzkirſchen (worunter Kraft die mit weichem Fleiſch verſteht, denn die mit harten Fleiſch nennt er, nach Oeſterreichiſcher Mundart, Kramelkirſchen) und der häufige Saft iſt von dunkelrother Farbe, und erhaben angenehmen Geſchmack; ſie zeitiget im halben Juny."

Nach den Beobachtungen von Truchſeß ſind die Stiele von ungleicher Länge, manche über 2½ Zoll, andere und zwar die meiſten viel kürzer, dünn, meiſtens gebogen, und ſitzen verſchieden auf der Frucht, manche flach, manche tief, und etliche in einer runzelichen Höhlung. Die Frucht iſt allerdings ſehr groß, doch nicht ſo groß, als die Abbildung in der Pom. Auſtr. ſie darſtellt, wozu man vermuthlich die größte Frucht genommen hat, die man am Baum finden konnte.

Der Form nach iſt die Frucht herzförmig, etwas breit mit Furchen, wovon die auf der einen Seite immer etwas ſtärker, als auf der andern iſt.

Die Farbe iſt glänzend ſchwarz, das Fleiſch dunkelroth, nicht ganz weich, ſüß mit etwas Säure verbunden. Der Stein iſt dickherzförmig und hängt ziemlich feſt am Fleiſch.

Vergleicht man dieſe Beſchreibung mit der oben Nr. 10 von der Ochſenherzkirſche gegebenen: ſo wird man verſucht, ſie mit derſelben für einerlei zu halten. Sie unterſcheidet ſich jedoch merklich von derſelben durch ihre kürzere Stiele und die frühere Reife. Von Nr. II, der Großen ſchwarzen Herzkirſche, unterſcheidet ſie ſich durch ihr feſteres Fleiſch, und von der folgenden, dem Schwarzen Taubenherz, die ebenfalls, ſo wie die Ochſenherzkirſche feſteres Fleiſch hat, durch den Glanz ihrer Hautfarbe, und die weniger grünen Stiele.

Außer der Pom. Auſtr. findet man ſie in keiner pomologiſchen Schrift angezeigt.

## IIII. Schwarzes Taubenherz.

Bettenburger Catalog ppp.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg, der ſie in der Pom. Franc. S. 31 Nr. 1 mit einer Abbildung Tab. VIII unter den Benennungen: Große Schwarze Herzkirſche, und Schwarzes Taubenherz mit den Worten beſchrieben hat: "Die Frucht iſt, wie ein Herz geſtaltet, etwas platt, un-

ten (ſoll heißen: oben am Stiel) breiter als oben (ſoll heißen: unten nach der Spitze zu). Die Haut iſt ſehr ſchwarzbraun, das Fleiſch weich und zart. Ehe ſie völlig reif iſt, ſchmeckt der Saft etwas herb, wird aber hernach nicht nur ſehr ſüß, ſondern wohl gar unſchmackhaft. Sie reift im Anfang Julius."

Die beſondern Unterſcheidungszeichen, die Truchſeß an dieſen Kirſchen bemerkt hat, ſind, die ganz grünen Stiele, ihre beträchtliche Größe, und daß ſie auf der mehr breitgedrückten Seite ſtark, ja ſehr ſtark, und auf der andern merklich gefurcht ſind.

Keine andere pomologiſche Schrift führt ſie an. Uebrigens hat man unter beiden Benennungen Mayers die obige, Schwarzes Taubenherz, für ſie gewählt, um ſie dadurch von Nr. II, die auch den Namen Große ſchwarze Herzkirſche führt, zu unterſcheiden.

## V. Kleine ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 99.

Ebenfalls 1796 von Mayer in Würzburg, der ſie in der Pom. Auſtr. Band 2 S. 31 Nr. 3 unter obiger Benennung und mit einer Abbildung auf Tab. IX ganz kurz ſo beſchrieben hat. "Dieß iſt nur eine Spielart von der vorgedachten größern Sorte (unſre Nr. IIII) und nur durch die Größe

und Zeit der Reifung von jener unterſchieden. Erſteres trifft nur zwei Linien höchſtens, und letzteres acht Tage an, um welche dieſe kleine Sorte ſpäter reift."

Nach den Beobachtungen von Truchſeß unterſcheidet ſie ſich von der vorhergehenden, außer der geringern Größe, noch durch ihre röthlichen Stiele, da die vorhergehende ganz grüne hat, und daß dieſe nur auf der einen Seite, die vorhergehende aber auf beiden Seiten gefurcht iſt. Auch hat die vorige etwas härteres Fleiſch, als dieſe Kleine ſchwarze Herzkirſche.

Sie kommt ſonſt in keiner andern pomologiſchen Schrift vor, es müßte denn ſeyn, daß man ſie mit der Sickleriſchen kleinen ſchwarzen frühen Herzkirſche in dem T. O. G. 17. Band S. 172, welche in der dritten Rubrik dieſer Claſſe unter B. vorkommen wird, für einerlei halten wollte.

## VI. Engliſche ſchwarze Kronherzkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — v.

Von Büttner zu Halle, welcher ſie aus der Herrenhäuſer Baumſchule mit der Benennung Cerise Caron erhalten hatte. Büttner hat ſie im T. O. G. Band 7 S. 368 Nr. XII folgendermaßen beſchrieben. "Cerise Caron. Iſt auf beiden Seiten

ſehr platt (breit) gedrückt, ſehr klein, hat eine tiefe Rinne, und iſt ſehr höckerig. Ihre Farbe iſt glänzend ſchwarz. Das Fleiſch weich und ſchwarzroth. Der Saft ſehr färbend und ſüß. Reift erſt gegen die Hälfte des Auguſts. Sie iſt nach ihrem Anſehen von der braunen Spaniſchen gar nicht zu unterſcheiden; aber ihre ſo ſpäte Reife macht einen ſehr merklichen Unterſchied, und macht ſie dieſerhalb auch ſehr ſchätzbar."

Dieſe Beſchreibung paßt ziemlich auf die Crown Heart Cherry, welche bei Abercrombie nach Lueders Ueberſetzung S. 165 Nr. 15 vorkommt. Wahrſcheinlich iſt es, daß dieſe Abercrombieſche Kronherzkirſche, welche im gedachten Werk von Maw. Coroun or Corone Cherry, von Weſton Black Coronne und von Hanburg bloß Corone genennt wird, aus England nach Hannover gebracht, und daſelbſt, es ſey durch Schreibfehler, oder ſchlechte Ausſprache, aus Crown und Corone nach und nach Caron gemacht worden ſey. Nach dieſer muthmaßlichen Erklärung, welche Truchſeß dem D. Pfr Chriſt mittheilte, nahm dieſer ſie mit der Büttneriſchen Beſchreibung der Cerise Caron, unter dem Namen: Engliſche Kronherzkirſche in ſein Wörterbuch S. 276 auf. Eben ſo benannt findet man ſie in ſeinen Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 202 Nr. 10, in der 3. Aufl. Handb. S. 676 Nr. 12 und in der Vollſt. Pom. 2. Band S. 175 Nr. 8. In der 1. Aufl. von

Chriſts Handb. ſteht die nämliche Kirſche S. 541 Nr. 5 mit der ganz irrigen Benennung Johanniskirſche. Mit dieſem Namen hatte ſie Truchſeß 1791 durch Pfropfreiſer von Hrn Baars aus Herrenhauſen erhalten, und, damals noch feſt überzeugt von der Zuverläſſigkeit der dortigen Baumſchule, hatte er kein Bedenken getragen, ſie mit dieſem Namen Hrn Chriſt mitzutheilen. Da die Kirſche aber nicht um Johannis ſondern erſt um Jacobi zeitigte: ſo verwandelte Chriſt in der 2. Aufl. Handb. S. 663 Nr. 16 jenen Namen in Schwarze ſüße Herzkirſche, bis endlich genauere Beobachtungen entſchieden, daß die Johanniskirſche, die Büttneriſche Cerise Caron und die Chriſtiſche Engliſche Kronherzkirſche eine, und die nämliche Sorte ſind. Es giebt noch eine Cerise Caron, welche Truchſeß 1785 als hochſtämmigen Baum aus der Baumſchule zu Herrenhauſen erhielt, die aber eine Frucht trug, nach welcher ſie nicht in dieſe, ſondern in die vierte Claſſe der Kirſchen (Siehe Nr. 33) gehört. Dieſes und andere Beiſpiele von Verwechſelung haben bei Truchſeß den Glauben an die Zuverläſſigkeit der Herrenhäuſer Baumſchule gar ſehr vermindert.

Uebrigens iſt die Büttneriſche Beſchreibung dieſer Sorte unter dem Namen Cerise Caron ganz richtig und hinreichend, ſie von jeder andern ihrer Claſſe zu unterſcheiden. Man hat aber, theils um fernere Verwechſelung zu verhüten, theils um in einem

Deutſchen Buche, für Deutſche geſchrieben, ſo viel als möglich Deutſche Namen zu liefern, die Chriſtiſche Benennung, Engliſche Kronherzkirſche der undeutſchen Cerise Caron vorgezogen, und zur Bezeichnung, daß ſie in dieſe Claſſe gehöre, das Beiwort ſchwarz hinzugefügt.

Heinecken hat dieſe Kirſche S. 181 Nr. 6 nach Chriſt und mit der Büttneriſchen Beſchreibung. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich nach F. d. C. 1804 Seite 137 mit den Benennungen La guigne de couronne, en anglois, Corone Cherry.

Die Kirſche trug auf der Bettenburg ſehr ſelten.

## VII. Späte Spaniſche ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 53.

Die Frucht iſt länglich, ſpitzherzförmig, glatt, und nur auf einer Seite vom Stiel an bis zur Spitze gefurcht. Die Farbe iſt Anfangs dunkelbraun, dann bei völliger Reife ſchwarz. Das Fleiſch iſt nicht feſt, ſehr dunkelroth, ſaftig, und von gewürzhaftem Geſchmack. Der Stein iſt nicht groß, etwas breitgedrückt, und von ſo weicher Schale, daß man ihn mit den Fingern zerdrücken kann. Die meiſten Steine haben unausgebildete Kerne; doch giebt es auch einige, deren Kerne vollkommen ausgebildet und reif ſind.

Durch dieſen mürben Stein unterſcheidet ſich dieſe Kirſche von allen andern dieſer Claſſe.

Da ſie erſt in der letzten Hälfte des Auguſts reift: ſo würde ſie wegen dieſer ſpäten Zeitigung zur Anpflanzung zu empfehlen ſeyn, wenn ſie nicht äußerſt ſpärlich trüge. Denn es können wohl ſechs und mehrere Jahre vergehen, ehe ſich einmal Früchte anſetzen, und von dieſen fallen die meiſten wieder ab, ehe ſie ausgebildet ſind, und zur Zeitigung kommen.

Schon 1785 aus der Herrenhäuſer Baumſchule. Da die Bäume aber ſo ſelten getragen haben, daß ihre Früchte nicht mehrere Jahre nach einander unterſucht werden konnten: ſo hat Truchſeß nicht alle Data ſammlen können, die zu einer vollſtändigen Beſchreibung gehören.

Chriſt, dem Truchſeß ſie mittheilte, nahm ſie auf in die 2. Aufl. Handb. S. 664 Nr. 17, in das Wörterbuch S. 276 und in die 3. Aufl. Handb. S. 676 Nr. 13. In der Vollſt. Pom. ließ er ſie wieder weg. Rößler S. 176 Nr. 78 ſagt von dieſer Kirſche, ſie ſey eine vom erſten Rang, welches ſehr übertrieben iſt.

Du Hamel 2. Band S. 130 führt auch eine Kirſche mit mürbem Stein an. Sie kann aber nicht unſre Späte Spaniſche ſchwarze Herzkirſche ſeyn, weil er die ſeinige zu den runden Kirſchen (ceriſes) und

nicht zu den Herzkirſchen (guignes) rechnet, wozu die unſrige gehört.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt, nach F. d. C. 1804 S. 137, dieſe Sorte Guigne noire d'Espagne tardive.

## Dritte Rubrik.

### A. Süße Frühherzkirſche.

Bettenburger Catalog 12 — k.

Dieſe Kirſche iſt von Sickler im T. O. G. Band 20. S. 175 u. folg. mit der Benennung: Süße Frühweichſel, beſchrieben und auf Tab. 18 abgebildet worden. Sie trägt aber den Namen Weichſel mit Unrecht. Denn ſo wohl nach der eigenen Beſchreibung Sicklers am angeführten Ort, als nach den Beobachtungen von Truchſeß, der dieſe Sorte 1805 unmittelbar von demſelben erhielt, iſt der Baum aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht und die Frucht eine ſchwarze Herzkirſche mit weichem Fleiſche. Daher hat ſie Truchſeß in dieſe erſte Claſſe geſetzt, wohin ſie gehört, und ihr obige Benennung gegeben.

Mit dieſer Kirſche muß bei Chriſt, der ſie Sicklern mitgetheilt hatte, oder bei dieſem, ein Irrthum vorgegangen ſeyn. Ein Fehler aber war es von letzterm, daß er dieſe Kirſche unter dem Namen

einer Weichſel ins Publicum brachte, da er doch ſicher wiſſen mußte, daß dieſe Benennung unrichtig ſey, und irre leiden werde.

Was ſie nun aber für eine Sorte der erſten Claſſe ſey, ob eine ſchon bekannte, oder eine von allen vorhergehenden verſchiedene, kann man aus Mangel eigener genauer Beobachtung nicht beſtimmen, da die Beſchreibung Sicklers, und anderer, die von ihm angeführt werden, dazu nicht hinreichen. Die Früchte, die der Baum auf der Bettenburg trug, waren nicht viel werth. Siehe Nachtrag.

## B. Kleine ſchwarze frühe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — v.

Im Jahr 1803 ebenfalls von Herrn Sickler, der ſie in Kleinfahnern fand, und im T. O. G. B. 17. S. 172 mit einer Abbildung Tab. 9. beſchrieb. Ob ſie die nämliche iſt, welche oben in der zweiten Rubrik Nr. V angeführt iſt, läßt man dahin geſtellt ſeyn. Sickler ſcheint daran zu zweifeln, indem er in den Vergleichungen ſagt S. 175, daß die Mayeriſche kleine ſchwarze Herzkirſche in der Pom. Franc. Bd 2. S. 31 auf Tab. IX. viel größer, als die ſeinige, dargeſtellt ſey. Dieß macht nun wohl in der Sache ſelbſt keinen wirklichen Unterſchied, da bekannt iſt, daß alle Abbildungen in der Pom. Franc.

ein wenig ins Vergrößerte fallen; auch Abbildungen, die von einerlei Kirſchen in verſchiedenen Jahren, und an verſchiedenen Orten gemacht werden, ſelten einander gleich ſind. Dagegen findet man, wenn man beide Abbildungen genau mit einander vergleicht, einen merklichen Unterſchied in der Form der Frucht, da die Sickleriſche, nach Verhältniß ihrer Größe, viel länglicher iſt, als die Mayeriſche, und die Stiele in der Sickleriſchen viel länger, und da wo ſie auf der Frucht aufſitzen, röther und dicker ſind, als in der Mayeriſchen.

## C. Gemeine ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — k.

Dieſe Sorte, welche Truchſeß 1802 von Büttner in Halle erhalten hat, iſt diejenige, welche Büttner im T. O. G. Bd 7. S. 367 Nr. 7 unter der einfachen Benennung: Schwarze Herzkirſche alſo beſchrieben hat: "Am Stiele iſt ſie dicke, auf beiden Seiten etwas platt (breit) gedrückt, und läuft ſpitzig zu, ſo daß ſie mehr lang, als rund erſcheint. Sie gehört zu den großen Kirſchen, und iſt die größte ihrer Art. Die Naht an ihr iſt merklich. Die Farbe ihrer Haut iſt bei völliger Reife glänzend ſchwarz. Ihr Fleiſch iſt nicht ganz weich, aber faſt ganz zerfließend, und ſchwarzroth. Der Saft iſt von glei-

cher Farbe, häufig und ausnehmend ſüß. Sie dauert in ihrer Reife ſehr lange und iſt gewiß ſechs Wochen lang zu haben. Dieß iſt die allgemein bekannte ſchwarze Herzkirſche, die überall zu finden iſt. Sie unterſcheidet ſich durch die angegebenen Merkmahle von allen andern Kirſchen ihrer Art ſehr merklich. Ihre Form, Farbe, Geſchmack und Dauer hängt ſehr vom Stande des Baums ab."

Da Büttner ſeiner Benennung: Schwarze Herzkirſche kein Beiwort zur Bezeichnung des Unterſchieds von andern ſchwarzen Herzkirſchen beifügt, ſondern ſich darauf beruft, daß ſie in der Gegend von Halle unter dieſem Namen allgemein bekannt ſey, und Sickler von ſeiner Großen ſchwarzen Herzkirſche (Siehe Nr. II) das nämliche ſagt: ſo iſt Truchſeß nach den Vergleichungen beider geneigt, ſie für einerlei zu halten. Denn er hat an den Früchten der Sickleriſchen und der Büttneriſchen ſchwarzen Herzkirſche keinen andern Unterſchied finden können, als daß die Büttneriſche etwas weniger weiches Fleiſch, als die Sickleriſche, hat. Da jedoch die Büttneriſche bisher auf der Bettenburg nicht oft getragen hat; ſo iſt er nicht ganz gewiß, ob ſich nicht in der Folge noch mehrere Unterſcheidungszeichen beider auffinden laſſen werden. Siehe Nachtrag.

## D. Große ſchwarze frühe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog z z.

Unter dieſer Benennung 1795 von Kraft in Wien, der in der Pom. Auſtr. S. 2 Tab. 2 Fig. 2 von ihr folgendes meldet: „Sie gleichet der Kirſche Tab. 1 (Siehe Nr. I) nur iſt das Fleiſch weicher, und, ſo wie ihr Saft, von mehr dunkler Farbe. Er trägt reife Frucht mit Anfang Juny.“

Auf der Bettenburg reifte ſie 1800 zu Ende des Junius; nachher iſt ihre Reifzeit nicht weiter beobachtet worden.

Der Stiel der Kirſche iſt 2 Zoll lang, dünn, roth mit grün vermiſcht, und ſitzt mäßig tief in der Frucht. Dieſe war auf der Bettenburg niemals ſo groß, als in der Kraftiſchen Abbildung: ſie gehört daher nur zu denen von mittler Größe. Der Form nach iſt ſie herzförmig, faſt ſpitzig; auf der einen Seite ſtark gefurcht. Das Fleiſch iſt weich, aber nicht weicher, als bei Nr. I der Frühen Maiherzkirſche; der Saft färbend.

Chriſt, der ſie von Truchſeß erhielt, nahm ſie in die 2. Aufl. Handb. S. 683 Nr. 86 auf, ohne ſie zu beſchreiben, und in das Wörterbuch S. 274 mit der Beſchreibung aus der Pom. Auſtr. In der dritten Auflage und in der Vollſt. Pom. ließ er ſie weg. Rößler führt ſie in ſeinem Werk wahrſcheinlich S. 184 Nr. 72 an.

## E. Kleine ſchwarze runde Vogelkirſche.

## F. Kleine ſchwarze lange Vogelkirſche.

Bettenburger Catalog 8 — q und 8 — r.

Dieſe beide Sorten ſind die gemeinen wild wachſenden Schwarzkirſchen, welche in ganz Deutſchland an allen Wegen, Rainen, in Grasgärten und Wäldern an den großen von ſelbſt aufwachſenden Süßkirſchenbäumen um Jacobi, früher oder ſpäter, reif zu finden ſind. Man hielt ſie ſonſt immer nur für einerlei Sorte. Herr Sickler hat das Verdienſt, ihren Unterſchied in der Form näher aufzufinden und darzuſtellen, wie ſeine umſtändliche Beſchreibung derſelben, im T. O. G. Bd 11 S. 80 u. folg. und ſeine Abbildungen Tab. 4. A. und B. beweiſen. Truchſeß, um ſich von dieſem Unterſchied durch den Augenſchein zu überzeugen, ließ von Hrn Sickler 1798 Pfrofreiſer von beiden Sorten kommen, welche 1803 Früchte trugen. Er muß aber aufrichtig geſtehen, daß es ihm nicht möglich war, einen merklichen Unterſchied in der Form beider wahrzunehmen. Nur fand er in der erſten, der ſogenannten runden, das Fleiſch etwas weicher, den Saft ſüßer, und den Stein rundlicher als in der zweiten.

Es iſt nicht nöthig, eine nähere Beſchreibung derſelben hier zu geben, theils weil der T. O. G. am angeführten Ort alles enthält, was man davon

zu wiſſen verlangt; theils, weil wohl kein Winkel Deutſchlands, wo Kirſchen fortkommen, zu finden iſt, wo ſie nicht in Menge angetroffen werden.

Außer dem T. O. G. findet man ſie mit der Sickleriſchen Beſchreibung in Chriſts Beitr. zur 2. Aufl. Handb. S. 200 Nr. 1 und 2, im Wörterbuch S. 274 und in der 3. Aufl. Handb. Bd 2 S. 675 Nr. 10 und 674 Nr. 9.

Das Holz des Baums iſt, wie bekannt, von großem Nutzen für Tiſchlerarbeit. Die Früchte ſind von geringem Werth, doch für Kinder, Naturmenſchen, und Vögel eine ſehr reitzende Nahrung. Für Kinder werden ſie, in großer Menge, ſelbſt ohne Stein, genoſſen, wegen ihrer allzu großen Süßigkeit, Stoff zu einer, manchmal ſehr gefährlichen, Krankheit, welche die Aerzte das Kirſchenfieber nennen. In Schwaben, vorzüglich auf dem Schwarzwald, werden dieſe Früchte, ſo wie die rothen Vogelkirſchen Nr. P und Q mit den Steinen zerſtoßen, und daraus der unter dem Namen Kirſchengeiſt, berühmte Brantewein verfertiget.

## S. Spitzens ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — w.

Im Jahr 1810 aus Guben, daſelbſt Nr. 18. Sie ſoll den Vorzug haben, daß ſie einzeln reift, und daher bei Regenwetter nicht ſo ſehr, als andere

dieſer

dieſer Claſſe fault. 1816 trug ſie auf der Bettenburg die erſten Früchte, welche am 23. Julius reif waren, und die Ueberzeugung gaben, daß ſie in dieſe Claſſe gehöre. Die Früchte waren ſehr groß und von vorzüglicher Güte. Da ſie jedoch theils unvollkommen, theils verletzt waren: ſo wagte man es nicht, eine Beſchreibung derſelben zu fertigen.

## H. Krügers ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — x.

Ebenfalls 1810 aus Guben, daſelbſt Nr. 37. Auch dieſe trug 1816 zum erſtenmal, und zwar mehrere ziemlich vollkommene Früchte, an welchen man, als ſie am 24. Julius reif waren und unterſucht wurden, folgende Merkmahle fand. Der Stiel, welcher nach der Anzeige der Herrn Gubener lang ſeyn ſollte, iſt kurz, von 1¼ bis 1½ Zoll Länge, welches vermuthlich der Witterung zuzuſchreiben iſt, grün, etwas gebogen, in einer gleichen ſchwachen Vertiefung auf der Frucht aufſitzend. Die Kirſchen waren in dieſem ungünſtigen Jahre nur von mittler Größe. Die Form derſelben iſt ſtumpfherzförmig, am Stiel etwas platt, auf der einen Seite breitgedrückt mit einer feinen herunterlaufenden Linie, auf der andern Seite bauchig rund, unten hat ſie, ohne Grübchen, einen grauen Stempel,

punct, der mehr nach der breitgedrückten Seite ſteht. Die Farbe iſt ſchwarzbraun, das ſich bei höchſter Reife dem Schwarzen nähert. Die Haut iſt ſehr zähe. Das Fleiſch weich, ſchwarzroth; der Saft ſtark dunkelroth färbend. Der Geſchmack vorzüglich gut. Die meiſten Steine ſind nicht groß, manche ſo gar klein, ſchwachherzförmig, faſt rund; an der breiten Kante bleibt ziemlich Fleiſch hängen. Vergleichungen konnte man, aus Mangel vollkommener Früchte von andern Sorten, nicht anſtellen, um zu beſtimmen, wie ſie von denſelben unterſchieden ſey. Sie verdient aber, nach dem Angeführten, Empfehlung, da ſie in einem ſo ſchlechten Jahr, wie 1816, ſich ſchon ſo gut gezeigt hat.

## J. Doppelte Vogelkirſche.

Bettenburger Catalog 15 — e.

Im Jahr 1811 vom Großactuar Rochol zu Soeſt, welcher ſie im Allg. T. G. M. von 1808 Heft 9 S. 338 mit einer Abbildung Tab. 20 Fig. 13 alſo beſchrieben hat: "Die Früchte haben eine zarte Haut und dieſe iſt ſchön glänzend ſchwarz. Sie mißt in der Höhe $\frac{6}{8}$ und $\frac{6}{8}$ Zoll in der Breite. Der Fruchtſtiel iſt $1\frac{7}{8}$ Zoll lang. Der Geſchmack iſt ſehr ſüß, ins Bittere fallend, ſehr wohlſchmeckend, und voll färbenden Safts. Der Baum iſt außerordentlich fruchtbar, verſagt kein Jahr, und hat das Vorzügliche,

daß die Früchte, auch ſelbſt bei anhaltendem Regenwetter, nicht platzen.“ —

Dieſe Vogelkirſche trug 1816 auf der Bettenburg zum erſtenmal, aber meiſtens unvollkommene Früchte, die keine Beſchreibung geſtatteten. Nach den Angaben des Herrn Rochol, und vorzüglich der des bittern Geſchmacks, ſcheint dieſe Sorte Nr. 5 der Großen ſchwarzen Waldkirſche entweder gleich, oder wenigſtens ſehr ähnlich zu ſeyn.

## Vierte Rubrik.

### a. Merisier à gros fruit noir.

Bettenburger Catalog 11 — a.

Aus der Franzöſiſchen Nationalbaumſchule zu Paris, daſelbſt Nr. 87. Sie ſoll Du Hamels, S. 117 Nr. III, Merisier à gros fruit noir ſeyn. Sie hat bis jetzt auf der Bettenburg noch nicht getragen. So bald ſie mehrere Jahre Früchte geliefert haben wird, um mit ihr Vergleichungen anſtellen zu können, wird es endlich entſchieden werden, ob der Merisier à gros fruit noir des Du Hamel wirklich (Nr. 5) die Große ſchwarze Waldkirſche, wofür ihn bisher die meiſten Pomologen gehalten haben, oder eine andere eigene Sorte iſt.

## b. Kleine frühe rothe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 12 — n.

Von Herrn Sickler 1805 mit einer Abbildung, nach welcher ſie eine ſchwarze Herzkirſche heißen muß, und in dieſe Claſſe gehört. Sie iſt noch nirgends beſchrieben worden, und hat bis jetzt auf der Bettenburg noch nicht getragen.

## c. Froms ſchwarze Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 13 — c.

Von Chriſt 1806, dem ſie als eine ganz neue trefliche aus Saamen gezogene Sorte aus Guben zugeſendet worden war, mit der Bemerkung, daß ſie ſich in friſchem Sandboden am beſten befinde, doch auch mit einem andern vorlieb nehme.

## d. Souths (large black) breite ſchwarze Kirſche.

Bettenburger Catalog 14 — c.

Im Jahr 1807 von Hrn Hofrath D. Diel, dem ſie von einem gewiſſen Loddiger zu London, dem er viele trefliche Obſtſorten verdankt, unverlangt zugeſendet wurde. Die Früchte verunglückten etlichemal Hrn Diel, doch glaubt derſelbe, daß ſie eine große ſchwarze Glanzherzkirſche ſey.

## c. Kriek van den Broek.

Bettenburger Catalog 14 — i.

Im Jahr 1808 ebenfalls vom Hofrath D. Diel, der ſie zweimal aus Gröningen erhielt, einmal vom D. Sanders, das andremal aus Hrn Hectors Baumſchule daſelbſt. In einem Verzeichniß der Niederländiſchen Kirſchenſorten kommt auch eine mit dieſer Benennung und folgender Beſchreibung vor. „Sie iſt eine kleine Kirſche, viel kleiner, als die Schwarze Spaniſche, doch ſonſt von Farbe und Geſtalt ihr ähnlich, indem ſie länglich, und dunkelſchwarzbraun iſt. Die Früchte haben wenig Fleiſch, doch einigen Saft und ſind ſehr ſüß und ausbündig von Geſchmack. Der Baum macht ſtarkes in die Höhe gehendes Holz, und kann ziemlich groß werden, wenn er in einem fruchtbaren Boden ſteht; er iſt gleich Anfangs ſehr tragbar, wenn er aber älter wird, trägt er noch viel beſſer. Es wird auch noch eine andere Art von Krieken in den Gärten gezogen, ſchwarze Krieken genannt, von Geſtalt, Farbe und Geſchmack der vorigen ähnlich; aber ſie iſt noch kleiner, und hat wenig Fleiſch um den Stein, nur daß ſie auch vollſaftig iſt; aber wegen ihrer Kleinheit iſt es nicht der Mühe werth, ſie anzupflanzen. Der Baum wird der größte und ſtärkſte von allen Krieken, die man in den Gärten pflanzt, und trägt ſtark. Hiervon giebt es auch eine rothe Sorte."

Das letzte Stück dieſer Beſchreibung paßt vollkommen auf unſre ſchwarze und rothe Vogel- oder Waldkirſche, und ſo iſt es wahrſcheinlich, daß das erſte Stück die größere Waldkirſche, nämlich unſre Nr. 5, die Große ſchwarze Waldkirſche, bezeichnet. Wäre dieſe Vermuthung richtig: ſo wäre die Kriek van den Broek keine beſondere, und für uns neue Sorte. Sollte denn aber dieſe größere Waldkirſche in Holland ſo viel Werth haben, daß man ſie für wichtig genug hielt, ſie zweimal von Gröningen nach Dietz zu ſenden? Dieſer Zweifel läßt uns glauben, daß unter dieſer Gröningiſchen Kriek van den Broek doch eine ſich beſonders auszeichnende Sorte zu erwarten ſey. Die Früchte, die ſie künftig bei beſſern Kirſchenjahren tragen wird, werden hierüber entſcheiden.

## f. Burchardts ſchwarze Roſenobel.

Bettenburger Catalog 14 — p.

Im Jahr 1810 von Herrn Burchardt, Syndikus zu Landsberg in der Neumark, einem geübten und genau unterſuchenden Pomologen. Dieſer erhielt aus der Baumſchule des verſtorbenen Predigers Thiels zu Glaſow eine Kirſchenſorte mit dem Namen Roſenobel, welche nach der Verſicherung Burchardts, und nach den erſten Früchten, die ſie auf der Betten-

burg trug, in die dritte Claſſe der Kirſchen gehört (Siehe unten N). Aus dem Saamen dieſer Roſenobel iſt nach der Verſicherung Burchardts dieſe ſchwarze Roſenobel entſtanden. Sie dient auch zum Beweis, daß ſich die Kirſchenſorten durch den Saamen, zwar nach dem Baumgeſchlecht, aber nicht nach den Claſſenmerkmahlen, rein fortpflanzen.

---

## Zweite Claſſe.

I. Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht,

A. mit färbendem Saft, ſchwarzer oder dunkler einfärbiger Haut,

b. mit hartem Fleiſch.

Claſſenbenennung: Schwarze Knorpelkirſchen.

### Erſte Rubrik.

### 12. Seckbacher Kirſche.

Bettenburger Catalog f.

Sie iſt ehemals ſchon im T. O. G. Bd 22 S. 247 bis 254 von Truchſeß ſelbſt beſchrieben worden. Seine Beſchreibung iſt, mit weniger Veränderung, folgende.

Die Stiele haben gegen zwei Zoll Länge, ſind

dünne, oft röthlich angelaufen, und ſitzen in einer flachen Höhlung auf der Kirſche. Die Früchte gehören zu den kleinen. Ihre Formen ſind zwiſchen rund und ſtumpfherzförmig, auf beiden Seiten nur wenig breitgedrückt, doch auf der einen etwas merklicher, mit ſehr ſchwachen Furchen, und ziemlich ſtarken Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt glänzend ſchwarz, da, wo die Furchen ſind, iſt ſie etwas lichter, vorzüglich aber nur auf einer Seite. Das Fleiſch iſt ſchwarzroth; der Saft etwas lichter. Nicht ſo wohl durch die Härte des Fleiſches, welches jedoch keinesweges zu den weichen zu zählen iſt, als vielmehr durch die Härte der Haut, gehören dieſe Kirſchen in die Claſſe der Knorpelkirſchen. Noch iſt aber zu bemerken, daß, wenn man dieſe Kirſchen recht lange an den Bäumen hängen läßt, das Fleiſch von Tag zu Tage an Härte gewinnt, und ſie dann in jeder Hinſicht für die Claſſe I. A. b ſich vollkommen eignen. Der Geſchmack iſt angenehm ſüß, und hat etwas gewürzhaftes und pikantes. Der Stein iſt für die Größe der Frucht anſehnlich groß.

Durch ihre frühe Reife und Kleinheit unterſcheiden ſie ſich von andern ihrer Claſſe.

Wegen ihrer frühen Reife, und dem wirklich ſehr vorzüglichen Geſchmack verdienen dieſe ſchwarze Knorpelkirſchen eine häufige Anpflanzung. —

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Kirſche Deutſchen Urſprungs iſt; denn Hr Oberpfarrer Chriſt führt ſie in mehreren ſeiner Werke unter dem Namen der Seckbacher, nach einem Dorf im Hanauiſchen, auf. Auch ſollen bei dieſem Dorfe Seckbach, ſo wie in der Gegend um Kronberg viele Hundert Bäume von dieſer Kirſchenſorte auf den Feldern zu finden ſeyn. Und da man in jener Gegend dieſe Sorte ſo häufig fortpflanzt: ſo iſt erſtens anzunehmen, daß ſie ſehr tragbar ſey; ſo wie zweitens, daß ſie ſich gut verfahren laſſe; auch wird drittens von ihr gerühmt, daß ſie ſich gut trocknen laſſe, wobei aber vermöge ihres großen Steins nicht viel erſprießliches herauskommen möchte.

Hr Oberpfr Chriſt legt dieſer ſchwarzen Knorpelkirſche in ſeiner Schrift von Wartung und Pflanz. 1. Aufl. S. 269 Nr. 3 und auch in der 2. Aufl. S. 261 Nr. 3 folgende Namen bei. 1. Royal tardif, 2. ſchwarze Weichſel, 3. ſpäte Maikirſche, 4. auch Herzogskirſche genannt, 5. Seckbacher, wie ſie gewöhnlich um Kronberg heißt. In ſeinem Dorfgärtner auf dem Lande S. 266 Nr. 3 führt er nur die zweite und vierte Benennung auf. In der 1. Aufl. Handb. S. 532 Nr. 3 ſpätere Maikirſche, die Herzogskirſche, Cherry-Duke, May-Duke. In der 2. Aufl. S. 660 Nr. 1 und in der 3. Aufl. S. 676 Nr. 14, ſo wie in ſeinem Wörterbuche S. 276 wird

nur die Benennung: ſpäte Maikirſche angeführt, und bloß in dem Wörterbuche angegeben, daß ſie vom Landmanne (worunter wohl nur der Wetterauer gemeint iſt) die Seckbacher genannt werde. (In der Vollſt. Pom. endlich B. 2 S. 176 Nr. 9 hat er ihr die Benennungen: Die ſpäte Maikirſche, Seckbacher Kirſche beigelegt.) — Die erſte Benennung: Royal tardif, ſteht dieſer Kirſche keineswegeszu. Du Hamel belegt im 2. Theil ſeiner Abhandlung von Obſtbäumen, in der Beſchreibung des Cherry-Duke eine ſpäte ſehr ſchöne, aber nur zu ſaure Kirſche (alſo Weichſelart) mit dieſer Benennung. So wie Kraft in ſeiner Pom. Auſtr. 1. B. S. 8 Tab. 19 Fig. 2 eine ſpätreifende Weichſel unter der Franzöſiſchen Benennung Cerisier Royal très-tardif anführt. Ich beſitze ſolche in meiner Sammlug Lit. ee e. (Siehe unten Nr. LVII.) Die zweite und vierte Benennung, die ſchwarze Weichſel, und die Herzogskirſche, Cherry-Duke, ſtehen ihr ebenfalls auf keine Weiſe zu; denn durch dieſe Benennungen würde ſie gleichfalls in das ſaure Baumgeſchecht hinübergezogen, wozu ſich Herr Chriſt wahrſcheinlich dadurch hat verleiten laſſen, daß er in ſeinen frühern Werken nach Du Hamel, und alſo nur nach dem Unterſchied zwiſchen runden und herzförmigen Kirſchen claſſificirte. Auch erinnere ich mich, bei keinem pomologiſchen Schriftſteller den Namen Herzogskirſche Früchten aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht abſtammend beigelegt

gefunden zu haben. Zu wünſchen wäre, daß die Chriſtiſche fünfte Benennung, nämlich die Seckbacher, dieſer Kirſche allgemein beigelegt würde; denn die dritte, die ſpäte Maikirſche iſt nicht beſtimmt genug; und da kein Beiſatz von Herz- oder Knorpelkirſche hinzugefügt iſt: ſo werden wir immer geneigt ſeyn, zu glauben, daß von einer Süßweichſel, wohin die meiſten Maikirſchen, ohne ferneren Beiſatz, gehören, die Rede ſey. So hat uns z. B. Hr Sickler im 13. Band des T. O. G. S. 358 Nr. XXVI eine ſpäte Maikirſche aufgeführt, (Siehe unten Nr. 43) die eine unſerer vorzüglichſten Süßweichſeln iſt.

Chriſt giebt in den angeführten Stellen der zwei letzten Auflagen Handb. und des Wörterbuchs folgende Beſchreibung von ihr: "Sie iſt unter die kleine Kirſchen zu zählen. Ihre Form iſt zwiſchen ſtumpfherzförmig und rund, hat eine ſeichte Naht und ein Grübchen, wo der Stempel bei der Blüte geſeſſen, einen langen Stiel, iſt ganz ſchwarz, von delikatem hartem Fleiſch und gewürzhaftem lieblichem Saft; zeitiget gegen Ende des Junius." —

Im Ganzen weichen wir nicht von einander ab, nur hat jeder ſeine eigene Art der Darſtellung, und ich ein paar Merkzeichen mehr aufgegriffen.

Bei keinem andern Pomologen findet ſich dieſe Kirſche — nur Hr Dechant Rößler hat ſie — S. 166 Nr. 3 gar wunderlich mit andern Sorten zuſammen

geſtellt, und eben ſo ihre Beſchreibung zuſammen geſtoppelt. Ich laſſe ſeine Beſchreibung abſchreiben und die nicht bezeichneten Worte ſind mein Commentar.

"Cherry Ducke; Herzogskirſche, auch die ſpäte Maikirſche." Dies iſt der dritte und vierte Name, welchen Chriſt in ſeinen frühern Werken oben beſchriebener Kirſche beilegt. "Du Hamel nennt ſie noch: Cerise Royale. Und nach ihm Kraft: der königliche Weichſelbaum." Du Hamels Cerise Royale iſt ſicher eine Süßweichſel; ich hoffe ſie unter den Sorten, die ich dieſen Frühling durch des jüngern Herrn Sicklers gütige Beſorgung aus Paris erhielt, mit empfangen zu haben. Die Sorte, die Kraft in ſeiner Pom. Auſtr. unter dem Deutſchen Namen: der königliche Weichſelbaum, aufführt, beſitze ich ſeit mehreren Jahren in meiner Sammlung Lit. tt, und ſelbige iſt eine etwas ſpätreifende und nicht große Süßweichſel (Siehe unten Nr. XXXVIII) "Chriſt May-Duke." Dieſer Name kommt in der erſten Aufl. ſeines Handbuchs vor. "Nach Du Hamel jedoch gehört dieſer Name der obern großen Maikirſche." Du Hamel führt in ſeiner Beſchreibung der Royale oder Cherry-Duke 1. B. S. 345 drei Hauptvarietäten von dieſer Süßweichſel auf, welche ſich nur durch die Frucht unterſcheiden, nämlich (hier ſetze ich Du

Hamels eigene Worte her): "Man hat drei Hauptvarietäten von dieſem Kirſchbaume, welche nur durch die Frucht unterſchieden ſind, nämlich die Royale hâtive, die frühe königliche, Duc de May, May Duke, den Mai-Herzog, deſſen Frucht kleiner und viel früher iſt, indem ſie ſchon zu Ende des Mais, oder zu Anfang des Junius reift. Sie iſt viel beſſer, als unſere frühzeitige Kirſche (Cerise précoce); Die Royale tardive, die ſpäte königliche, deren Frucht ſchön, aber gar zu ſauer iſt, und erſt im September reift; und die Holmanns-Duke, eine ſchöne und vortrefliche Kirſche." Aus dieſer Stelle des Du Hamel ergiebt ſich, daß Du Hamel unter May-Duke eine kleine, frühe Varietät der vorherbeſchriebenen Royale verſtehet, und Hr Rößler will den May-Duke zu einer großen Sorte ſtempeln. "Herr Büttner im T. O. G. Duke Cherry." In meiner Sammlung iſt es Nr. 11 (Siehe Nr. 41), eine kleine oder nur mittelmäßig große, frühe Süßweichſel. Nun geht Herr Rößler in folgende Beſchreibung über. "Sie iſt kleiner, als die zwei obern, dunkelroth, von hartem, überaus delikatem Fleiſche, und ſehr gewürzhaftem lieblichem Safte, reift gegen Ende Junius." Dies ſind faſt dieſelben Worte, mit welchen Chriſt obige Sorte in der 1. Auflage ſeines Handbuchs S. 532 Nr. 3 und in ſeinen frühern

Werken beſchrieben hat. Chriſt aber nennt ſie ganz ſchwarz, nicht dunkelroth. “Sie iſt eben auch außerordentlich fruchtbar, trägt klumpenweiſe beiſammen, und treibt wegen lauter Tragknospen wenig ins Holz.” Wo Herr Roßler dieſen Nachſatz von dem geringen Wachsthum dieſes Baumes, und von den übervielen Tragknospen, die dem Wachsthum des Baumes ſo ſehr Eintrag thun, hergenommen hat, mag er allein nur wiſſen. Chriſt, der noch einzige Beſchreiber dieſer Sorte, ſagt kein Wort davon, und ich fand an dieſen Bäumen einen freudigen ſchlanken Wachsthum. Ich beſitze dieſe trefliche Sorte ſeit 1792 durch die Güte des Hrn Oberpfarrer Chriſt. (In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, nach F. d. C. 1804 S. 137, unter der Benennung Guigne tardive.)

## 13. Thränenmuskatellerkirſche aus Minorka.

Bettenburger Catalog 9 — h.

Der Stiel iſt lang, oft über 2½ Zoll, nicht dünne, gekrümmt, auf der obern Seite braunröthlich und ſitzt in einer glatten ſeichten Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt anſehnlich groß, der Form nach oben am Stiel abgeſchnitten, auf beiden Seiten nicht ſtark, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt und gefurcht. Die

Farbe der Haut iſt in der höchſten Reife dunkelbraunroth; das Fleiſch feſt, doch nicht ganz ſo hart, wie bei andern Knorpelkirſchen, aber ſaftig, von Farbe eben ſo, wie der Saft, dunkelroth. Der Geſchmack vorzüglich; der Stein dickherzförmig.

Durch ihr weniger hartes Fleiſch, und durch ihre braunrothe Farbe unterſcheidet ſie ſich von allen andern Knorpelkirſchen.

Sehr kenntlich iſt der Baum, auch wenn er eben keine Früchte hat, durch den Wuchs ſeiner Zweige, und die Form ſeiner Blätter. Die Blätter ſind ſehr lang und ſchmal, und gleichen den Pfirſigblättern. Die Zweige hängen, ſo lange der Baum noch jung iſt, herunterwärts nach dem Boden; wenn er aber älter wird, gehen ſie mehr in die Höhe, bleiben jedoch meiſtentheils in einer wagerechten Stellung, wie bei Nr. 52 der Rothen Oranienkirſche, ſo daß der Baum immer ein ſperrhaftes Wachsthum behält.

Nicht nur wegen dieſes ſonderbaren Wuchſes, ſondern auch wegen der Größe und Güte der Frucht verdient dieſe Sorte weiter verbreitet zu werden. Der Baum trägt ſehr bald, nur iſt es Schade, daß er, je älter er wird, deſto empfindlicher gegen die Witterung iſt, und deswegen von keiner großen Dauer zu ſeyn ſcheint.

Von Chriſt 1798 mit der Nachricht, daß er

dieſe Sorte vom Herrn Landrath von Schulen-burg zu Angern bei Magdeburg mit dem Bericht erhalten habe: „Die Kirſche ſey aus der Inſel Mi-norka nach Deutſchland gebracht worden; ſie gehöre zu den Knorpelkirſchen, und ſey, wenn man ſie ganz reif werden laſſe, von gewürzhaftem Geſchmack; der Baum habe das Eigene, daß ſich im zweiten oder dritten Jahre die jungen Triebe herabhängen, wie bei der Thränenweide, wodurch vermuthlich die Be-nennung Thränenmuskateller entſtanden ſey.“

Wie dieſes Herabhängen der Zweige zu verſtehen ſey, erhellet aus den angegebenen Truchſeßiſchen Be-obachtungen. Sie kann daher nur uneigentlich mit der Thränenweide verglichen werden, da bei dieſer der umgekehrte Fall iſt, daß nämlich ihre Zweige deſto mehr auf den Boden herunterhängen, je älter ſie wird. Unterdeſſen mag der Name Thränenmuska-teller immerhin bleiben, wenn man nur dabei nicht ein ſolches Hängen der Zweige, wie bei der Thrä-nen oder Babyloniſchen Weide, erwartet, und wenn man dieſes nicht findet, ſich verleiten läßt, ſeinen Baum für eine andere Kirſchenſorte, als die ge-nannte, zu halten.

Chriſt brachte ſie zuerſt ins Publicum in der 2. Aufl. Handb. S. 683 Nr. 94 bloß dem Namen nach ohne Beſchreibung. Dieſe lieferte er in ſeinen folgenden Schriften, in den Beiträgen zur zweiten

Auflage

Auflage Handb. S. 203 Nr. 12, im Wörterbuch S. 276, in der 3. Aufl. Handb. S. 676 Nr. 16 und in der Vollſt. Pom. 2. B. S. 177 Nr. 11. Da dieſe Beſchreibung von dem Freiherrn Truchſeß herrührt: ſo darf man ſich nicht wundern, daß ſie mit der oben gegebenen, wenige Veränderungen abgerechnet, vollkommen übereinſtimmt.

Heinecken S. 182 Nr. 7 hat ſie nach Chriſt. In die Nationalbaumſchule zu Paris iſt ſie, F. d. C. 1804 S. 137, mit der Benennung: La Guigne muscat des larmes de l'Isle de Minorque, aufgenommen worden.

## 14. Schwarze Spaniſche.

Bettenburger Catalog 4 — u.

Der Stiel iſt kurz, durchaus grün, ohne etwas röthliches und ſitzt in einer bald tiefern, bald flachern Höhlung auf der Frucht. Die Frucht iſt groß, am Stiel dick, auf beiden Seiten, doch auf der einen etwas mehr, als auf der andern, breitgedrückt, auf beiden Seiten nicht ſtark, doch oft auch nur auf der breiter gedrückten Seite, gefurcht; unten rundet ſie ſich ſtumpf zu, mit einem Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt ungleich, von Dunkelbraunroth bis zum Schwarzen, immer iſt ſie lichter an den Furchen. Das Fleiſch iſt wei-

cher, als bei andern Knorpelkirſchen, ſchwarzroth; und der Saft ebenfalls ſchwarzroth färbend. Der Geſchmack iſt ſüßer, als bei ihren Mitſorten. Der Stein iſt, nach Verhältniß ihrer Größe, ſehr klein, herzförmig, ſehr breitgedrückt und ſitzt feſt am Fleiſch.

Durch ihren grünen Stiel, ihr weicheres Fleiſch, den kleinen und mehr breitgedrückten Stein, und ihre vorzügliche Süßigkeit unterſcheidet ſie ſich von allen andern Sorten dieſer Claſſe, vorzüglich aber von den beiden folgenden, mit welchen ſie in Form und Farbe die meiſte Aehnlichkeit hat.

Ihre Größe, ihr angenehmer Geſchmack und auch ihre Tragbarkeit empfehlen ſie zu häufigem Anbau.

Im Jahr 1796 vom Stiftsamtmann Büttner, der ſie unmittelbar vom Pfarrer Henne erhalten hatte. Henne hat ſie in ſeiner Anweiſung S. 346 Nr. VI mit den Benennungen Späte Herzkirſche, Schwarze Spaniſche, und Büttner im T. O. G. Band 7 S. 368 Nr. 6 mit dem Namen: Große ſchwarze Knorpelkirſche beſchrieben. Dieſe Beſchreibungen ſtimmen in der Hauptſache mit der oben gegebenen ganz überein. Wenn beide Pomologen ſagen, daß das Fleiſch dieſer Kirſche ſehr hart ſey, und Truchſeß dagegen ihr ein weicheres beilegt: ſo iſt das nur ein ſcheinbarer, nicht

wirklicher, Widerſpruch. Denn Henne und Büttner geben ihr hartes Fleiſch, um ſie von der gemeinen ſchwarzen Herzkirſche mit weichem Fleiſche, das iſt, von den Kirſchen der erſten Claſſe, zu unterſcheiden, und damit zu erklären, daß ſie eine Knorpelkirſche ſey; Truchſeß dagegen legt ihr weicheres, das iſt, weniger hartes Fleiſch bei, um den Unterſchied zu beſtimmen, der zwiſchen dieſer Knorpelkirſche, und den beiden nächſtfolgenden Statt findet.

Chriſt hat ſie in dem Wörterbuch S. 276, laut der Anführung Henne's und der Büttneriſchen Beſchreibung unter dem Namen: Große ſchwarze Herzkirſche mit feſtem Fleiſch mit den beiden folgen Knorpelkirſchen vereiniget, und zu ſeiner Rechtfertigung eine Anmerkung von der großen Veränderlichkeit der großen ſchwarzen Knorpelkirſchen beigefügt. Ob nun gleich dieſe Bemerkung, wie man weiter unten ſehen wird, viel wahres enthält, ſo hebt ſie doch den Unterſchied nicht auf, welcher zwiſchen den zwei nächſtfolgenden Sorten, und der gegenwärtigen, der Schwarzen Spaniſchen, wirklich ſich befindet, und den man ſchon aus der Vergleichung der hier befindlichen Beſchreibungen, noch mehr aber durch den Augenſchein bemerken wird, wenn man alle drei Sorten in der Natur beiſammen hat, und genau unterſucht.

Gotthard S. 144 Nr. 1 führt ſie mit der Büttneriſchen Benennung und verkürzten Beſchreibung an.

In die Pariſer Nationalbaumſchule iſt ſie, nach F. d. C. v. 1804 S. 137, mit der Benennung La Guigne noire cartilagineuse, und der Bemerkung aufgenommen worden, daß ſich dieſe Sorte von den folgenden durch weicheres Fleiſch und breitlicher gedrückten Stein unterſcheide.

## 15. Große ſchwarze Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 22.

Der Stiel iſt kurz, ſelten über 1½ Zoll, grün mit Roth oder Braun durchmiſcht, welches zunimmt, wenn ſie vom Baum genommen iſt, und ſitzt in einer nicht tiefen, auf der breiten Seite faſt flachen, Höhlung, aber ziemlich feſt, auf der Frucht. Dieſe iſt anſehnlich groß, am Stiel ſehr dick, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, und auf jener mehr, als auf dieſer, gefurcht. In guten Kirſchenjahren ſind die Furchen minder groß, und verſchwinden auf der weniger breitgedrückten Seite ganz; hier wird alsdann die Kirſche ſpitzbauchig und nimmt die Form eines ſtumpfen Dreiecks an,

In ſolchen Jahren dagegen, welche den Kirſchen ungünſtig ſind, verſchwindet dieſe dreieckige Form wieder, und die Furchen werden an den, alsdann gemeiniglich kleinern, Früchten deſto merklicher. Dieß gilt auch bei manchen andern Kirſchenſorten, wie oben bei Nr. 10 der Ochſenherzkirſche angezeigt worden iſt. Unten rundet ſich die Kirſche mehr oder weniger ſtumpf zu und hat daſelbſt ein, auch wohl zwei bis drei Grübchen. Die Farbe iſt an Kirſchen des nämlichen Baums ſehr ungleich, je nachdem man ſie früher oder ſpäter abnimmt, oder ſie mehr oder weniger im Schatten reifen, von Dunkelbraunroth bis zum Schwarzen; bei den Kirſchen mit Furchen iſt die Farbe lichter, als bei den übrigen, und die Stempelgrübchen haben alsdann bei vielen eine Art von ſchmutzig weißer Beſtäubung. Das Fleiſch iſt feſt, doch nicht ſo hart, als bei einigen bunten Knorpelkirſchen, dagegen ſaftiger, als bei dieſen, von Farbe ſchwarzroth und von eben ſo färbendem Safte. Der Geſchmack iſt angenehm ſüß, mit einer gewiſſen Schärfe (pikant). Der Stein iſt für die Größe der Kirſche klein, breitherzförmig und ſitzt feſt am Fleiſch.

Durch den röthlichen Stiel, das feſtere Fleiſch und den weniger breitgedrückten Stein unterſcheidet

ſie ſich von der vorhergehenden, und durch das nicht ganz ſo feſte Fleiſch von der nachfolgenden.

Es wäre überflüßig, dieſe Sorte mit vielem Lobe zur häufigen Anpflanzung zu empfehlen, da ſie ſich ſelbſt durch ihre Größe und ihren Wohlgeſchmack jedem anpreiſt, der ſie kennt. Doch muß man zu ihrem Ruhme noch anführen, daß der Baum von langer Dauer iſt, oft und voll trägt, und daß die Früchte lange hängen können, ohne Schaden zu nehmen, und abgenommen, ſich wohl vierzehn Tage im Keller aufheben laſſen, ohne zu faulen, oder an ihrem pikanten Geſchmack zu verlieren, der vielmehr dadurch noch köſtlicher wird.

Bei keiner Süßkirſchenſorte hat Truchſeß ſo viele Nachläſſigkeiten und Verwirrungen der Kirſchenliebhaber und Obſtbaumhändler erfahren, als bei dieſer Sorte. Bis jetzt weiß er gewiß, daß in ſeiner Sammlung ſich fünfzehn Sorten befinden, welche ihm unter verſchiedenen Namen als verſchiedene Sorten mitgetheilt wurden, und mit der oben beſchriebenen eine und die nämliche Sorte ſind, ohne diejenige zu rechnen, welche noch nicht getragen haben, oder noch nicht hinlänglich unterſucht ſind.

Zuerſt erhielt er ſie 1785 aus der Herrenhäuſer Baumſchule unter ſechs verſchiedenen Namen, als verſchiedene Sorten, nämlich: 1. (Bett. Cat. 12) Gaderopse Kers; 2. (Bett. Cat. 18)

Picotirte geſprenkelte Herzkirſche; 3. (Bett. Cat. 19) Rothe Herzkirſche; 4. (Bett. Cat. 22) Knorpelkirſche; 5. (Bett. Cat. 32) Spåte braune Spaniſche Herzkirſche; und 6. (Bett. Cat. 61) Amaranthkirſche. Als dieſe trugen, und miteinander verglichen wurden, waren ſie ſåmmtlich von einander nicht zu unterſcheiden, und mit unſrer Großen ſchwarzen Knorpelkirſche vollkommen eins.

Es iſt faſt unbegreiflich, wie eine ſo vielfache Verwechſelung in einer Baumſchule von ſo großem Ruf, wie damals die Herrenhåuſer war, habe Statt finden können, da die Sorten nicht etwa in Pfropfreiſern, bei deren Abnehmen oder Bezeichnen eher ein Irrthum möglich iſt, ſondern in ſechs ſchönen hochſtämmigen Bäumen an Truchſeß geſendet worden waren.

Büttner bezog ungefähr um die nåmliche Zeit von Herrenhauſen auch eine Sorte mit der Benennung Gaderopse, welche er im T. O. G. Bd 7 S. 371 Nr. XIV beſchrieben hat, bei welcher aber auch wohl ein Mißgriff vorgefallen ſeyn mag. Denn erſtlich iſt die Büttneriſche wieder eine andere, als die, welche Truchſeß von Herrenhauſen unter dieſem Namen erhielt; zweitens, ſoll der Name Gaderopse oder Garderobse nach Hrn Hofrath D. Diels Verſicherung von Holländiſchen Po=

mologen einer Kirſche mit nicht färbendem Saft beigelegt werden.

Ehe Truchſeß dieſe Irrung erkannte, hielt er die von Herrenhauſen erhaltene Sorte für die wahre Gaderopse, und theilte Chriſten Reiſer und Beſchreibung davon mit. Dieſer nahm ſie in der 1. Aufl. Handb. S. 540 Nr. 5 und in der 2. Aufl. S. 662 Nr. 9 in ſein Kirſchenverzeichniß auf. Truchſeß meldete ihm in der Folge, daß die ihm unter dem Namen Gaderopse Kers mitgetheilte Sorte keine andere, als die Große ſchwarze Knorpelkirſche ſey, und rieth ihm, den Namen Gaderopse, weil er falſch ſey, künftig aus ſeinem Verzeichniſſe wegzulaſſen. Chriſt gab dieſen nicht gern auf; daher benutzte er die Autorität Büttners, und nahm die von dieſem im T. O. G. l. c. beſchriebene Garderobse Kirſche dafür auf, ſo wohl im Wörterbuch S. 277, als auch in der 3. Aufl. Handb. 709 Nr. LXXXIIII. Daher kommt der Widerſpruch der Chriſtiſchen Beſchreibungen der Garderobse in deſſen frühern und ſpätern Schriften. Wahrſcheinlich werden alle die Kirſchbäume, welche Chriſt durch ſeinen Baumhandel unter der Benennung Garderobse abſetzte, die oben beſchriebene Große ſchwarze Knorpelkirſche ſeyn; denn Chriſt erhielt die erſten Reiſer derſelben vom Freiherrn Truchſeß, und ſchwerlich hat er ſie in der

Folge gegen die Büttneriſche wieder eingetauſcht. Auf jeden Fall hätte Chriſt wohlgethan, dieſe Benennung wegzulaſſen, um weitere Verwirrung zu verhüten, wenn einmal die wahre Holländiſche Garderobse in Deutſchland näher bekannt werden ſollte.

Nach dieſer Nebenbemerkung kehren wir wieder zu unſrer Großen ſchwarzen Knorpelkirſche zurück. Truchſeß fand ſie ferner in drei Sorten, welche ihm von Chriſt unter folgenden Benennungen mitgetheilt wurden. 1. (Bett. Cat. kkk) Schwarze Lothkirſche, auch Prinzenkirſche genannt; 2. (Bett. Cat. u) Späte braune harte Septemberkirſche, die er aus Sansſouci erhalten zu haben verſicherte, und 3. (Bett. Cat. 9 — x) Schwarze bitterliche Herzkirſche. Auch dieſe wurden, als ſie trugen, unſrer obigen Sorte gleich befunden. Chriſt mochte von andern mit Reiſern betrogen worden ſeyn, und erfreut, einige neue Sorten gefunden zu haben, theilte er, ohne ihre Früchte abzuwarten, ſeinen Freunden davon mit; ein ſehr verzeihlicher Fehler! Noch weiter erhielt ſie Truchſeß vom Handelsgärtner Bauer zu Schweinfurt unter dem Namen (Bett. Cat. b) Schwarze Lothkirſche; vom Hof- und Reſidenzgärtner Mayer zu Würzburg mit einer vierfachen Benennung (Bett. Cat. ttt, Pom. Franc. S. 34 Nr. 6) Große ſchwarze Glanzkirſche;

Lothkirſche; Blutherzkirſche; Prinzenkirſche; vom Paſtor Sickler (Bett. Cat. 7 — w) mit den Benennungen: Knorpelkirſche, oder Große ſchwarze Herzkirſche mit feſtem Fleiſch, womit er ſie im T. O. G. Bd 6 S. 212 bezeichnet hat; ferner von einem gewiſſen Handelsgärtner Perthier in Wien (Siehe Einleitung §. 4) in zwei Sorten, 1. (Bett. Cat. 9 — l) Große Holländiſche Kramelkirſche; 2. (Bett. Cat. 9 — q) Kleine frühe Maiherzkirſche; und endlich aus der Pariſer Nationalbaumſchule unter dem falſchen Namen (Bett. Cat. 11 — e) Guignier à gros fruit blanc.

Bei vieljähriger genauer Unterſuchung und Vergleichung haben alle dieſe Sorten mit unſrer Großen ſchwarzen Knorpelkirſche einerlei Früchte geliefert, und müſſen daher als eine und die nämliche Sorte angeſehen werden.

Daß viele Benennungen dieſer Sorten durchaus unrichtig ſind, wird jeder von ſelbſt einſehen; als picotirte Kirſche; Rothe Herzkirſche; Amaranthkirſche; frühe Maiherzkirſche; Guignier à gros fruit blanc, weil ſie Kirſchen bezeichnen, die in ganz andere Claſſen gehören. Einige andere Benennungen ſind wenigſtens irreleitend. So iſt z. B. bekannt, daß der Name Lothkirſche einer Sorte aus dem Sauerkirſchenbaumgeſchlecht beigelegt wird; ihn auch einer Süßkirſche geben, würde zum Irr-

thum führen, daß jene ſaure und dieſe ſüße ſchwarze Lothkirſche von einerlei Baumgeſchlecht herſtammen. Der Name Prinzenkirſche iſt vermuthlich von der Holländiſchen Großen Prinzeß entlehnt, die in die vierte Claſſe gehört; folglich wird er ebenfalls Mißverſtändniſſe veranlaſſen. Die Benennung: Große ſchwarze Glanzkirſche wird ſie leicht mit Nr. III verwechſeln laſſen. Chriſts ſpäte braune harte Septemberkirſche reiſt ſo gut, wie die andern, in der letzten Hälfte des Julius, und ſeine bitterliche Herzkirſche hat bei voller Zeitigung gar nichts bitteres. Sie ſind daher beide falſch bezeichnet. Wir ſetzen jede andere Benennung bei Seite, und nennen ſie, wie oben ſteht: Große ſchwarze Knorpelkirſche.

Der Hauptbeſchreiber dieſer Kirſche iſt Herr Sickler im T. O. G. 6. Bd S. 212 u. f. Seine Darſtellung in Wort und Figur, und die von ſeiner Sorte dem Truchſeß mitgetheilte Pfropfreiſer ſetzen es außer Zweifel, daß die Seinige auch die Unſrige iſt. Ueber ſeine Beſchreibung iſt nichts weiter zu ſagen; dagegen iſt manches bei ſeinen Vergleichungen zu erinnern.

In Du Hamels Werk ſteht dieſe Sorte nicht; und daher iſt es zu vermuthen, daß Du Hamel ſie gar nicht gekannt habe, weil er ſie ſonſt gewiß, wegen ihrer Vortreflichkeit eher, als manche ge-

ringe Sorte, die er hat, angeführt haben würde. Die in der Pom. Franc. iſt wirklich die Unſrige, weil Hr. Mayer ſie ſelbſt unter der angeführten vierfachen Benennung dem Truchſeß mitgetheilt hat. Hr Sickler braucht ſich in dieſer Ueberzeugung nicht durch den Ausdruck Guigne ſtören zu laſſen, weil die Franzoſen, und nach ihnen Hr Mayer, damit ohne Unterſchied ſchwarze Herzkirſchen mit hartem und weichem Fleiſche bezeichnen, und das Wort Bigarreau nur Süßkirſchen mit bunter Haut beilegen, wie auch deſſen Ableitung von bigarré, bunt, ſchäckig, erfordert. Es giebt daher eigentlich keine Bigarreaux noirs, und man darf in keinem ächt Franzöſiſchen Kirſchenverzeichniß unſre Große ſchwarze Knorpelkirſche unter den Bigarreaux ſuchen.

Das Citat Sicklers aus der Pom. Auſtr. iſt unrichtig. Die daraus angeführte Kirſchenſorte iſt nicht die Seinige, ſondern die oben Nr. III angeführte Große glänzende ſchwarze Herzkirſche, und gehört, ob ſie gleich etwas feſteres Fleiſch hat, als die gewöhnliche ſchwarze Herzkirſchen, nicht zu den Knorpelkirſchen. Sehr ſchwankend iſt die Anführung Hirſchfelds, da dieſer Verfaſſer alle Herzkirſchen unter einander wirft und von keiner beſtimmte Kennzeichen angiebt. Nicht ohne Zweifel iſt es, ſondern vielen Zweifeln unterworfen, daß Lueders Hertfordshire Heart Cherry S. 165

Nr. 12 unſere Groſse ſchwarze Knorpelkirſche ſey. Daſs ſie ſpät reife, beweiſt nichts dafür; alle übrige angegebene Eigenſchaften paſſen auf viele andere Herzkirſchen, und entſcheiden daher nichts. Daſs aber am Ende ſteht, es iſt eine von den Bigarreautiers des Du Hamel, macht es gewiſs, daſs ſie unſere Sorte nicht ſeyn kann, da oben gezeigt worden iſt, daſs Du Hamel keine ſchwarze Knorpelkirſche hat, und ſeine Bigarreautiers lauter Bäume mit bunten Kirſchen ſind.

Uebrigens hat Sickler ganz recht, wenn er am Schluſs ſeiner Vergleichungen behauptet, daſs durch die vielerlei Benennungen, die man dieſer Knorpelkirſche beigelegt habe, ihre richtige Unterſcheidung ſehr erſchwert worden ſey. Wir wünſchen daher, daſs künftig kein Pomolog ihr einen andern, als den der Groſsen ſchwarzen Knorpelkirſche in ſeinen Schriften geben möge.

Es iſt ſchwer zu beſtimmen, unter welchem Namen Chriſt ſie in ſeinen frühern Schriften, nämlich von Pflanzung und Wartung der Obſtbäume, und in ſeinem Baumgärtner auf dem Dorfe angeführt habe. Da er ſich damals weniger um das Scientifiſche, als um das Oeconomiſche der Obſtſorten bekümmerte: ſo ſind ſeine Kirſchenbeſchreibungen ſo dürftig ausgefallen, daſs man kein ſicheres Urtheil darauf gründen kann. Ohne

Zweifel aber hat er ſie ſchon in dieſen Werken angeführt, da ſie eine der vorzüglichſten Deutſchen Kirſchenſorten iſt, und ſie ihm frühzeitig in der Natur bekannt ſeyn mußte. Vielleicht iſt es im Buch von Pflanzung und Wartung S. 270 Nr. 9 die Lederkirſche, oder dunkelbraunrothe Herzkirſche; im Baumgärtner auf dem Dorfe S. 268 Nr. 7 die Ungäriſche. In der 1. Aufl. Handbuchs findet man ſie S. 539 Nr. 1 mit dem Namen ſchwarze Lothkirſche, womit er ſie damals von Truchſeß und dieſer von Bauer in Schweinfurt erhalten hatte, vielleicht auch wieder daſelbſt S. 540 Nr. 4 unter den Benennungen: Große braune Herzkirſche; Ungäriſche Kirſche; Lederkirſche. In der 2. Aufl. Handb. S. 660 Nr. 3 die ſchwarze Lothkirſche, ferner S. 661 Nr. 7 die bitterliche Herzkirſche, und wohl auch S. 661 Nr. 5 die Ungäriſche Herzkirſche; Große braune Herzkirſche; Lederkirſche. In dem Wörterbuch S. 276 ſteht ſie mit dem Hauptnamen: Große ſchwarze Herzkirſche mit feſtem Fleiſch nach Sickler, von welchem auch die Beſchreibung im T. O. G. l. c. entlehnt iſt. Dieſe Beſchreibung aber mußte an dieſer Stelle ſchief und unverſtändlich ausfallen, weil Sickler ſeine Knorpelkirſche mit der vorher im T. O. G. beſchriebenen großen ſchwarzen Herzkirſche verglich, und dieſe nun nicht bei Chriſt in der nämlichen Reihe ſtand. Daher kam das Zweideutige: „Dieſe Herzkirſche unterſcheidet ſich von einer.“ Was für einer? Auch er-

hellet aus den vorigen Bemerkungen, daß manche Citate Chriſts bei dieſer Kirſche unrichtig ſind, als Du Hamel, Henne, die Pom. Auſtr. und Büttner. Ganz richtig aber und durch die vieljährigen Beob-achtungen des Truchſeß beſtätiget iſt, in der Ein-leitung zur Beſchreibung dieſer Sorte, die Bemer-kung Chriſts von der großen Verſchiedenheit der Früchte derſelben. In der That giebt es keine Süßkirſchenſorte, welche durch Standort, Clima, Witterung, u. d. gl. ſo vielen Veränderungen in der Form, der Farbe und im Geſchmack unterwor-fen iſt, als dieſe. Dieſes mag daher die vielen Mißgriffe und Uebereilungen mancher Baumhänd-ler, und ſelbſt mancher Pomologen, einigermaßen entſchuldigen, wenn ſie die Kirſchen nur in einzel-nen Jahren, und wohl gar nur an einzelnen Früch-ten unterſuchten, und dann bei jedem Baum, und wieder in jedem Jahr eine neue Sorte gefunden zu haben glaubten. Deſto mehr ſind bei dieſer Sorte die in der Einleitung gegebenen Vorſichtsregeln zu beobachten, die Früchte in verſchiedenen Jahren, in guten und ſchlechten, bei völliger Reife und im-mer in vollen Tellern zu unterſuchen.

Chriſt hat ſie ferner noch in der 8. Aufl. Handb. S. 677 Nr. 17 unter den Namen Große Knorpelkirſche, Große ſchwarze Herzkirſche mit feſtem Fleiſch; und zwar dieſesmal nach den Angaben

des Truchſeß beſchrieben. Endlich findet man ſie in ſeiner Vollſt. Pom. S. 178 Nr. 12 mit dem Namen Große ſchwarze Knorpelkirſche und einer Beſchreibung, worin nur das unrichtig iſt, daß die Stiele am Baum ganz grün ſeyen, da ſie doch da ſchon viel röthliches oder bräunliches haben, wie oben bemerkt worden iſt.

In dem Büttneriſchen Sortiment im T. O. G. 7. Band befindet ſich dieſe Kirſche wahrſcheinlich S. 371 unter Nr. III mit der Benennung: Braune Knorpelkirſche. Denn Büttner und Truchſeß haben beide dieſe Sorte von Herrenhauſen erhalten, und ſeine Beſchreibung ſtimmt mit der oben gegebenen überein, ausgenommen, daß bei ihm der Saft der Kirſche roth und nicht ſchwarz ſeyn ſoll, welches daher kommen mag, daß er bei der Unterſuchung ſeine Kirſche zu früh abnahm, wo weder die Haut noch das Fleiſch und der Saft die natürliche dunkle Farbe haben.

Bei Heinecken findet man dieſe Kirſche S. 183 Nr. 8 mit der Beſchreibung aus Chriſts Wörterbuch und einem noch größern Namenverzeichniß. Bei Rößler mag ſie S. 179 Nr. 50 die ſchwarze Lothkirſche ſeyn. Doch ſteckt ſie auch wohl noch unter mancher andern Nummer z. B. unter S. 180 Nr. 53 Gaderopse Kers nach Chriſt. In der Pariſer Nationalbaumſchule iſt ſie, nach F. d. C. 1804 S. 137, mit dem Namen La Guigne noire cartilagineuse.

16. Große

## 16. Große ſchwarze Knorpelkirſche mit feſteſtem Fleiſche.

Bettenburger Catalog e e.

Der Stiel iſt röthlich mit wenig Grün vermiſcht und ſitzt in einer bald tiefen, bald flachen, Höhlung auf der Frucht. Dieſe iſt anſehnlich groß, oben dick, unten ſtumpf zugerundet, auf der einen Seite etwas breitgedrückt, und da weniger, als bei der vorigen, oft auch gar nicht, gefurcht. Die Farbe der Haut iſt ſchwarzbraun, die des Fleiſches und des Saftes braunroth. Der Stein iſt klein, dickherzförmig, auf den Seiten etwas breitgedrückt, und ſitzt feſt am Fleiſch, welches ſehr feſt, und das härteſte unter allen bisher bekannten ſchwarzen Knorpelkirſchen iſt.

Durch dieſes feſteſte Fleiſch unterſcheidet ſie ſich hinlänglich von der vorhergehenden, von welcher ſie ſonſt ſchwer zu unterſcheiden iſt. Wer ſich aber von dieſer Eigenheit des härteſten Fleiſches durch die Erfahrung überzeugen will, muß ſie nur in ihrer vollkommenen Reife unterſuchen, und mit der vorhergehenden vergleichen. Denn es iſt bekannt, daß mit der vollkommenen Zeitigung erſt bei den weichen Herzkirſchen die rechte Weichheit, und bei den Knorpelkirſchen die eigene Härte des Fleiſches zu finden iſt.

Da dieſe Knorpelkirſche mit der vorigen zugleich

reift, gleiche Tragbarkeit hat, und gleich vorzüglich zum friſchen Genuß und zum Trocknen iſt: ſo verdient ſie wegen des härtern Fleiſches mehr noch, als jene, empfohlen zu werden.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien unter der falſchen Benennung: Weiß und hellrothgefleckte große Kramelkirſche; Bigarreau à gros fruit blanc et rouge vif. Pom. Auſtr. S. 3 Tab. 6 Fig. 1. Daher fand es ſich, als ſie Früchte trug, daß es nicht die von Kraft bezeichnete, ſondern die vorliegende Sorte war. Kraft muß ſich bei Sendung der Pfropfreiſer vergriffen und ſtatt der angegebenen die in der Pom. Auſtr. S. 3 Tab. 7 Fig. 1 abgebildete Dunkelbraunrothe Kramelkirſche geſendet haben. Dieſe Vermuthung wurde in der Folge beſtättiget, als diejenige Sorte, welche Truchſeß von Kraft unter dem Namen: Dunkelbraunrothe Kramelkirſche, Bigarreau à gros fruit rouge très foncé erhalten hatte, auch Früchte trug, und beide in der Vergleichung nicht von einander zu unterſcheiden waren. Ob nun aber unſre Knorpelkirſche die in der Pom. Auſtr. angeführte Große dunkelbraunrothe Kramelkirſche wirklich ſey, läßt ſich mit völliger Zuverſicht nicht bejahen. Denn da ſich Kraft bei der einen vergriffen hat, ſo kann es eben ſo gut bei der andern geſchehen ſeyn, und weder ſeine Abbildung, noch ſeine Beſchreibung iſt ſo lichtvoll, um dieſen Zweifel zu heben. Aus

dieſer Urſache hat man obige Kirſchenſorte nicht nach Kraft genennt, ſondern ihr einen eigenen von ihrem ſehr feſten Fleiſche hergenommenen Namen gegeben.

In Chriſts Wörterbuch mag dieſe Kirſche vielleicht S. 277 mit dem Namen: Braune Herzkirſche, ſtehen, da Chriſt von ihr ſagt, daß ſie das härteſte Fleiſch habe, nur ſtimmt damit der bittere Geſchmack, den Chriſt ihr beilegt, nicht überein, da unſere Knorpelkirſche gar nichts bitteres hat.

Wenn, wie wir vermuthen, dieſe Knorpelkirſche die erwähnte Große dunkelbraunrothe Kramelkirſche der Pom. Auſtr. l. c. iſt: ſo hat ſie Rößler auch S. 180 Nr. 54, da er Kraft dabei anführt. In der Pariſer Nationalbaumſchule iſt ſie, F. d. C. 1804 S. 137, unter der Benennung: La Guigne noire cartilagineuse, und der Bemerkung enthalten, daß ſie ſich von einer andern dieſes Namens (nämlich der vorhergehenden) durch noch feſteres Fleiſch unterſcheide.

## 17. Kleine ſchwarze Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — x.

Der Stiel iſt nach Verhältniß der Frucht mehr lang, als kurz zu nennen, von 1½ bis 2 Zoll, und ſehr dünne. Die Frucht iſt eben nicht klein, doch kommt ſie den vorigen bei weitem nicht bei.

Ihre Form iſt ſehr abwechſelnd, bald mehr, bald weniger breitgedrückt, manchmal ein wenig, manchmal gar nicht, gefurcht; an der Spitze ſtumpf abgerundet. Die Farbe der Haut iſt ſehr ſchwarzbraun, die des Fleiſches, das ziemlich feſt iſt, dunkelroth, und der Saft eben ſo färbend. Der Geſchmack iſt nicht unangenehm, doch auch nicht vorzüglich. Der Stein iſt klein, und etwas breitgedrückt.

Der Hauptunterſchied derſelben von andern iſt theils ihre Kleinheit, theils ihr feſteres Fleiſch.

Nach der Verſicherung Büttners ſoll ihr größter Vorzug darin beſtehen, daß ſie außerordentlich voll trage, welches ſich aber auf der Bettenburg bis jetzt noch nicht beſtättiget hat.

Im Jahr 1797 von Büttner, welcher vermuthete, daß ſie aus dem Saamen einer größern Sorte entſproſſen ſey. Er hat ſie im T. O. G. 7. Band S. 369 Nr. 32 beſchrieben. Seine Beſchreibung weicht von der Unſrigen nur darin ab, daß das Fleiſch der Kirſche nicht ſehr dunkel, und der Saft nicht ſehr färbend ſey, welches daher kommen mag, daß Büttner ſeinen Baum, wie er dem Truchſeß meldete, an einem kühlen feuchten Orte ſtehen hatte, wo die dunkeln Farben viel lichter ausfallen.

Nach Büttner und mit ſeiner Beſchreibung hat ſie Chriſt im Wörterbuch S. 277 unter der näm-

lichen Benennung und Gotthard S. 144 Nr. 2. Siehe Nachtrag.

## Zweite Rubrik.

## VIII. Frühe ſchwarze Knorpelkirſche

Bettenburger Catalog 7 — a.

Im Jahr 1797 von Büttner, der ſie aus Herrenhauſen erhalten hatte. Er hat ſie im T. O. G. 7. Bd S. 370 unter Nr. II folgendermaßen beſchrieben. „Frühe ſchwarze Knorpelkirſche. Sie iſt vom Stiel an auf beiden Seiten platt (breit) gedrückt, und endet ſich mit einer ſtumpfen Spitze. Sie gehört zu den kleinen Kirſchen, glänzend ſchwarz. Auf einer Seite hat ſie eine merkliche Rinne. Das Fleiſch iſt hart, und ſehr ſchwarzroth. Der Saft ſehr färbend, und bei ſeiner Süßigkeit ziemlich bitter. Sie reift bis zur erſten Hälfte des Julius, wo man noch keine andere Knorpelkirſchen hat. Uebrigens iſt es eine gute volltragende Kirſche."

Die Truchſeßiſchen Beobachtungen ſtimmen mit dieſer Beſchreibung vollkommen überein, weswegen nichts weiter hinzuzufügen iſt.

Chriſt hat ſie mit der Büttneriſchen Benennung und Beſchreibung im Wörterbuch S. 277 und in der 3. Aufl. Handbuchs S. 676 Nr. 15. Heinec-

ken, eben ſo wie Chriſt, S. 184 Nr. 9; aber mit dem irrigen Beiſatz: Bigarreau hâtif petit. In Gotthard ſteht ſie S. 144 Nr. 3, mit der abgekürzten Beſchreibung Büttners und in der Pariſer National-baumſchule befindet ſie ſich, F. d. C. 1804 S. 137, mit dem Namen La Guigne noire hâtive. Siehe Nachtrag.

## IX. Schwarzbraune Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — z.

Im Jahr 1797 von Büttner, der ſie von Hrn. Nebrig zu Raſchwitz bei Leipzig bekommen, und im T. O. G. 7. Bd S. 370 Nr. 44 alſo beſchrieben hat. "Schwarzbraune Knorpelkirſche. Am Stiel iſt ſie breit (platt), auf beiden Seiten ſehr platt (breit) gedrückt, überall höckrig, und läuft ſpitzig zu; nur mittler Größe. Die Farbe der Haut iſt nur dunkelroth, das ſich dem Schwarzen nähert. Bei genauer Unterſuchung der Farbe findet man, daß ſie mit zweierlei Roth geſtrichelt iſt. Das Fleiſch iſt ſehr hart, und gelbröthlich. Der Saft iſt nur röthlich und ſchwach färbend, aber doch angenehm. Die Haut iſt zäher, als an allen übrigen. Reif iſt ſie im Anfang des Auguſts, und hält ſich mehrere Wochen am Baume. Sie unterſcheidet ſich vorzüglich durch ihre zähe, und dem Leder gleiche

Haut. Sie wird von Farbe kaum ſo dunkelroth, als die rothe Knorpelkirſche; iſt aber, da ſie färbenden Saft hat, dadurch ganz von ihr verſchieden."

Truchſeß findet dieſe Beſchreibung ziemlich richtig. S. Nachtrag.

Chriſt führt dieſe Kirſche 3. Aufl. Handb. S. 709 Nr. LXXXV mit der Büttneriſchen Beſchreibung an, und macht bei den Worten "dem Leder gleiche Haut" die Bemerkung: daher ſie nebſt andern ihrer Spielarten von vielen auch Lederkirſchen genennt werden. Am Schluß macht er in einer Note, vermuthlich um ſeinen Ausdruck Spielarten zu rechtfertigen, noch eine andere aber ſehr unpomologiſche Bemerkung, vermöge welcher er alle ſchwarze, braune, rothe, kleinere und größere mit härterm oder weicherem Fleiſch, mit bitterm oder ſüßerm Beigeſchmack begabte, Knorpelkirſchen für einerlei, und für bloße Spielarten der nämlichen Sorte erklärt. Das einzige Wahre in dieſer Behauptung iſt, was er mit den Worten ausdrückt: "Nicht zu gedenken, daß dieſe und jene rothe, braune Herzkirſche würde ſchwarz werden, wenn man ſie zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelangen ließe, oder die Jahreswitterung günſtiger und wärmer geweſen wäre." Hierdurch wird abermals beſtättiget, was in der Einleitung §. 9 in der zweiten und dritten Regel eingeſchärft worden iſt, die Kirſchenſorten, die man be-

ſtimmen will, nur in günſtigen Jahren, und bei vollkommener Zeitigung zu unterſuchen und zu beſchreiben. Gotthard S. 145 Nr. 5 hat dieſe Kirſche mit der abgekürzten Büttneriſchen Beſchreibung.

## X. Große ſpäte ſchwarze Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog. 6 — y.

Im Jahr 1797 von Büttner, welcher bei Ueberſendung der Pfropfreiſer meldete, daß er dieſen Kirſchenbaum in ſeinem Garten aufgewachſen gefunden habe, und ihn für einen wilden Stamm halte, weil er keine Pfropfſtelle an ihm bemerke, und ſein Winzer, der ſchon 36 Jahre in ſeinen Dienſten ſtehe, behaupte, daß er nie gepfropft worden ſey.

Büttner hat dieſe Sorte im T. O. G. Bd 7 S. 370 Nr. 37 folgendermaßen beſchrieben. "Große ſpäte ſchwarze Knorpelkirſche. Am Stiele dick; auf beiden Seiten etwas platt (breit) gedrückt, an der Spitze rund abgeſtumpft. Gemeiniglich wird ſie groß. Von Farbe iſt ſie ſchwarz und glänzend. Das Fleiſch iſt hart und ſehr dunkelroth. Der Saft häufig und ſehr färbend. Der Geſchmack iſt ſüß und angenehm. Reif wird ſie im Anfang des Auguſts. Der Baum iſt groß und volltragend. Von der großen ſchwarzen Knorpelkirſche unterſcheidet ſie ſich inſonderheit durch die ſpätere Reife. Wenn es

mehrere Tage regnet, ſo wird ſie ſo locker am Stiele, daß beim Schütteln alle Kirſchen abfallen. Uebrigens iſt es eine ſehr vortrefliche große Kirſche.“

Nach der Beobachtung des Truchſeß iſt dieſe Beſchreibung richtig, nur kann er die ſpätere Reife, als Unterſcheidungszeichen von der Großen ſchwarzen Knorpelkirſche, nicht beſtättigen. 1810 reifte dieſe letzte den 16. Julius, und die Büttneriſche den 13. Julius. Eher würde Truchſeß das lockere Aufſitzen des Stiels an der Frucht zum Hauptunterſcheidungsmerkmahl dieſer Sorte von andern annehmen.

Chriſt hat ſie mit der Büttneriſchen Benennung und Beſchreibung im Wörterbuch S. 277, und in der 3. Aufl. Handb. S. 710 Nr. LXXXVI angeführt. Heinecken legt ihr, S. 185 Nr. 10, außer der Büttneriſchen Benennung, irrig noch die Franzöſiſche, Bigarreau tardif, bei. Bei Gotthard findet man ſie S. 145 Nr. 4 und bei Rößler, S. 180 Nr. 55, mit der abgekürzten und dadurch unverſtändlich gewordenen Beſchreibung Büttners.

## XI. Doctorknorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — w.

Ebenfalls 1797 von Hrn. Büttner, der ſie mit der Benennung Doctorkirſche aus Leipzig erhalten

hatte. Auf der Bettenburg hat ſie immer nur ſelten, und wenige Früchte getragen, daher Truchſeß keine eigene Beſchreibung davon gefertiget, ſondern ſich begnügt hat, auf die Büttneriſche im T. O. G. Band 7 S. 369 Nr. 15 befindliche Beſchreibung hinzuweiſen, welche er, ſo weit ſeine Beobachtungen reichen, in allen Puncten richtig gefunden hat. Dieſe Beſchreibung iſt folgende: "Doctorkirſche. Sie iſt am Stiele dick, auf einer Seite nur wenig platt (breit) gedrückt, und rundet ſich an der Spitze ab. Sie gehört zu den großen Kirſchen. Ihre Farbe iſt faſt ſchwarz. Ihr Fleiſch iſt hart und hellroth. Der Saft iſt häufig, färbt nur wenig, und iſt ſüß und angenehm. Der Stiel iſt dünn und lang. Ihre volle Reife iſt erſt in der Mitte des Auguſts. Durch dieſe ſpäte Reife unterſcheidet ſie ſich von mehreren Kirſchen ihrer Art, iſt auch deshalb ſehr ſchätzbar."

Die Benennung Doctorkirſche wird im Hanöveriſchen nur einer Kirſche aus dem Sauerkirſchenbaumgeſchlecht, einer Süßweichſel, beigelegt, welche unten unter Nr. 47 beſchrieben werden wird. Im Sächſiſchen ſcheint man aber dieſen Namen auch Süßkirſchen zu geben. Denn in Hrn. Nebrigs zu Raſchwiz Baumſchulenverzeichniß findet man drei Süßkirſchen, die dieſen Namen führen; und daher mag es kommen, daß man auch dieſe Knorpelkirſche (vielleicht wegen ihrer Vorzüglichkeit, oder auch

weil ein Herr Doctor in Leipzig ſie zuerſt bekannt machte) eine Doctorkirſche genannt hat. Um jedoch eine Verwechslung mit der gedachten Süßweichſel zu vermeiden, führte ſie Chriſt in der 3. Aufl. Handb. S. 710 Nr. LXXXVII nach der Büttneriſchen Beſchreibung, mit dem Beiſatz auf: Doctorkirſche mit hartem Fleiſch. Da aber Kirſchen mit hartem Fleiſch Knorpelkirſchen ſind: ſo nennt man ſie nach der Claſſenbenennung füglicher: Doctor-ſchwarze Knorpelkirſche, oder kürzer, wie oben, Doctorknorpelkirſche.

Gotthard hat ſie nach Büttner S. 145 Nr. 7.

## Dritte Rubrik.

### K. Guignier à gros fruit noir luisant.

Bettenburger Catalog 11 — d.

Im Jahr 1804 aus der Nationalbaumſchule zu Paris, wo ſie die Nummer 92 führt. Sie ſollte die Kirſche mit dieſer Benennung in Du Hamel S. 120 Nr. V ſeyn. Nach den Früchten aber, die ſie auf der Bettenburg getragen hat, iſt ſie eine Knorpelkirſche, die viele Aehnlichkeit mit Nr. 15 der Großen ſchwarzen Knorpelkirſche hat, von der ſie ſchwer zu unterſcheiden iſt. S. Nachtrag.

## L. Guignier à gros fruit blanc.

Bettenburger Catalog 11 — e.

Ebenfalls aus der Nationalbaumſchule zu Paris, in deren Verzeichniß ſie Nr. 90 iſt. Es ſollte die Du Hamelſche Sorte mit dieſer Benennung ſeyn. S. 119 Nr. III Tab. 1 Fig. 3. Die damit gepfropften Bäume trugen 1808 und 1810 Früchte, die zu Truchſeß großer Verwunderung, nicht weiße Herzkirſchen, ſondern ſchwarze Knorpelkirſchen, und zwar den Früchten der vorigen und ſo auch unſrer Großen ſchwarzen Knorpelkirſche völlig gleich, waren. Aus dieſen beiden Beiſpielen ſchon kann man abnehmen, was weiter unten ſich immer mehr zeigen wird, daß auch in der großen Nationalbaumſchule zu Paris nicht ſo viel Ordnung herrſcht, um ſich auf ihre Mittheilungen verlaſſen zu können.

Ob nun gleich dieſem nach dieſe beide Pariſer Sorten keine beſondern, dem Namen entſprechende, Sorten ſind: ſo hat man doch für nöthig gefunden, ſie hier in eigenen Nummern anzuführen, um vor Täuſchung zu warnen, damit man nicht, ohne genaue Prüfung, das für baare Wahrheit annehme, was aus dieſer berühmten Baumſchule kommt.

## M. Lampens ſchwarze Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 15 — a.

Im Jahr 1810 von der pomologiſchen Geſellſchaft zu Guben, aus Saamen gezogen. In Gu-

ben iſt ſie Nr. 9. Nach den Früchten, welche ſie in dem ſehr ungünſtigen Kirſchenjahr 1816 auf der Bettenburg geliefert hat, kann man verbürgen, nicht nur, daß ſie in dieſe Claſſe der ſchwarzen Knorpelkirſchen gehört, ſondern auch, daß ſie ſo viele Vorzüge hat, daß ſie eine weitere Bekanntmachung und Verbreitung verdient. S. Nachtrag.

## Vierte Rubrik.

### 9. Bigarreau de Lory.

Bettenburger Catalog 14 — d.

Im Jahr 1807 vom Hofrath D. Diel, dem ſie von einem gewiſſen Märter aus Laxenburg zugeſendet wurde. Im Dielſchen Catalog hat ſie die Nummer 27. Sie ſoll nicht groß, von braunrother ins Schwarze fallender Farbe ſeyn, ſehr hartes Fleiſch haben, und ſich vollhängen. Gedachter Märter iſt Verfaſſer eines kleinen Werks, das den Titel führt: " Verzeichniß der in der großen ſyſtematiſchen Baumſchule zu Hernals bei Wien cultivirten, und daraus zu beziehenden ächten feinen franzöſiſchen Tafelobſt-Sorten. 8. Wien 1805." Am Schluß der Vorrede unterzeichnet ſich der Verfaſſer F. J. Märter. In dieſem Verzeichniß ſteht Bigarreau de Lory nicht.

## h. Winckers ſchwarze Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — y.

Eine Saamenſorte der Pomologiſchen Geſellſchaft zu Guben, in deren Catalog ſie Nr. 19 iſt. Sie ſoll ſich durch ſehr lange Stiele von allen andern ſchwarzen Knorpelkirſchen unterſcheiden. Siehe Nachtrag.

## i. Tropp-Richters ſchwarze Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — z.

Ebenfalls Saamenſorte aus Guben, wo ſie Nr. 8 iſt. Es war dabei nichts weiter bemerkt, als daß der Baum ſchweres Land liebt, und daß die Kirſche nur dann ihre völlige Güte hat, wenn ſie recht ſchwarz iſt. S. Nachtrag.

## k. Drogans ſchwarze Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 15 — b.

Guben'ſche Saamenſorte, daſelbſt Nr. 52. Ein Baum der auf der Bettenburg damit gepfropft war, hatte 1816 zwei einzelne Früchte; ſie waren, als ſie den 24. Julius abgenommen wurden, noch klein, die Haut roth, das Fleiſch weißlich, und ohne Geſchmack. Sie muß daher eine

ſpäte Sorte ſeyn, die erſt im Auguſt ſich färbt und reift, oder ſie gehört nicht in dieſe Claſſe, welches Beobachtungen in günſtigen Jahren entſcheiden werden. S. Nachtrag.

---

## Dritte Claſſe.

### I. Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht,

B. mit nicht färbendem Safte, bunter aus mehreren Farben gemiſchter, manchmal ganz rother Haut,

b. mit weichem Fleiſche.

Claſſenbenennung: Bunte Herzkirſchen.

### Erſte Rubrik.

### 18. Früheſte bunte Herzkirſche.

Bettenburger Catalog aaa.

Der Stiel iſt für eine Süßkirſche kurz; gewöhnlich 1½ Zoll lang, grünlich, und nur, wenn die reife Kirſche lange hängt, auf einer Seite etwas röthlich, und ſitzt in einer engen tiefen Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt von mittler Größe; ihre Form iſt ſtumpfherzförmig, auf beiden Sei-

ten breitgedrückt, etwas gefurcht, und an der Spi⸗
tze, woran ein Stempelgrübchen befindlich iſt, ab⸗
gerundet. Die Farbe iſt weißgelb mit Roth und
zwar ſo, daß der Grund weißgelb iſt, und das Roth
am dicken Theil mit feinen verwaſchenen Strichen,
unten am ſpitzigen aber, und um das Stempel⸗
grübchen in eben ſo feinen Puncten aufgetragen zu
ſeyn ſcheint. Das Fleiſch, das ſehr ſaftig iſt,
und der Saft ſelbſt, ſind durchaus weißgelb, wor⸗
in nichts röthliches zu finden iſt. Bei rechter Reife
iſt der Geſchmack ganz ſüß und dabei angenehm.
Läßt man aber die Kirſche über die Zeit hängen: ſo
wird ſie unſchmackhaft, und fällt alsdann Regen⸗
wetter ein: ſo geht ſie leicht in Fäulniß über. Der
Stein iſt klein, etwas breitherzförmig, und auf
beiden Kanten ſtark mit dem Fleiſche verwachſen.

Sie heißt die früheſte, weil ſie nicht bloß in
ihrer Claſſe, ſondern auch wahrſcheinlich vor allen
andern Kirſchen zeitiget. Durch dieſe frühe Reifzeit
unterſcheidet ſie ſich vorzüglich von allen andern ihrer
Claſſe.

Der Hauptwerth derſelben beſtehet darin, daß
ſie die erſte Kirſchenfrucht iſt, die ſich dem Gaumen
zum Genuſſe darbietet. Sie verdient beſonders um
Städte, und nahe daran liegenden Dörfern fleißig
angepflanzt zu werden, da ſie wegen ihrer lieblichen
Geſtalt, und der Seltenheit andrer Kirſchen zur
Zeit

Zeit ihrer Reiſe ſehr geſucht, und deswegen theuerer, als manche beſſere Kirſche, die ſpäter reift, bezahlt wird. Auch trägt der Baum, wenn übrigens die Witterung dem Kirſchenbau günſtig iſt, ſehr voll.

Im Jahr 1795 von Kraft in Wien, der ſie in ſeiner Pom. Auſtr. Tab. 3 Fig. 1 abgebildet, und S. 2 mit der Benennung: Weiße und rothe große Herzkirſche, Fr. Guignier à gros fruit blanc et rouge, folgendermaßen beſchrieben hat: "Das Fleiſch iſt weißlicht, an der Sonnenſeite, ſo wie die Haut, roth, ziemlich feſt, und hängt ſtark am Stein; der Saft iſt weiß und ziemlich angenehm. Sie wird gegen die Hälfte des Junius reif."

Das Rothe im Fleiſch hat Truchſeß, ſelbſt an der Sonnenſeite, nie bemerkt; auch wird die Kirſche, wenigſtens auf der Bettenburg, früher reif, als in der Hälfte des Junius. Z. B. in einem gewöhnlichen, weder zu frühen, noch zu ſpäten Kirſchenjahr, wie 1804, reifte ſie den 8. Junius.

Chriſt führt dieſe Kirſche im Wörterbuch S. 277 mit der Kraftiſchen Benennung und Beſchreibung an. In den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 204 Nr. 19 ſteht ſie mit einiger Veränderung der Kraftiſchen Beſchreibung, indem er das Rothe am Fleiſch wegläßt, und das ziemlich feſte in härtlich verwandelt. Seine Beſchreibung dieſer Kirſche in der 3. Aufl. Handb. S. 678 Nr. 18, unter der

Benennung, Früheſte weiß und rothe Herzkirſche, hat er nach den Truchſeßiſchen Angaben gefertiget, und iſt daher in ſo fern richtig; nur hat er von ſeinem Eigenen hinzugeſetzt, daß dieſe Kirſche in der Gegend von Kronberg die Flamentinerkirſche genennt werde, und daß ſie erſt nach ſeiner Nr. 1 (Siehe oben Nr. I), der Großen frühen Maiherzkirſche, reife, welches beides unrichtig iſt. Denn die Flamentinerkirſche, auch die um Kronberg ſo benannte, iſt eine ganz andere, wie man aus der folgenden Nummer erſehen wird, und dieſe bunte Herzkirſche reift in frühen und ſpäten Kirſchenjahren immer eher, als ſeine Nr. 1. Z. B. in dem frühen Kirſchenjahr 1800 reifte unſere Bunte Herzkirſche den 29. Mai, und jene den dreißigſten; in dem ſpäten Kirſchenjahr 1803 die gegenwärtige den 26. Junius und die Große frühe Maiherzkirſche, unſer Nr. I, den 1. Julius. Nur durch Vergleichung gleicher, früherer und ſpäter Kirſchenjahre, an gleichem Ort, läßt ſich die wahre Reifefolge beſtimmen. In Chriſts Vollſt. Pom. findet man ſie S. 181 Nr. 14 mit einer elenden Abbildung.

Rößler führt ſie S. 185 Nr. 76 nach d. Pom. Auſtr. an. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 137, Guigne rouge et blanche tiquetée précoce.

## 19. Flamentiner.

Bettenburger Catalog 9 — 2.

Der Stiel iſt grün, ohne Roth, das er auch nicht annimmt, wenn die Kirſche ſchon einige Tage vom Baume genommen iſt, von mittler Länge, von $1\frac{1}{2}$, höchſtens 2 Zoll, und ſitzt in einer engen, doch nach der breitgedrückten Seite der Frucht hin mehr flachen Höhlung auf derſelben. Die Kirſche gehört zu den größern. Der Form nach iſt ſie am Stiel ſtumpf abgerundet, auf der einen Seite mehr, als auf der andern, breitgedrückt und gefurcht, unten iſt ein Stempelgrübchen, oder eine Art von Spalt, welcher durch die herunterlaufende Furche gebildet wird. Betrachtet man die Kirſche auf der mehr breitgedrückten Seite: ſo ſcheint ihr Umkreis, die Fläche am Stiel abgerechnet, ziemlich die Figur eines Cirkels zu beſchreiben; ſie iſt dabei merklich breiter, als dick. Die Farbe der Haut iſt bei ſehr reifen Früchten dunkelblutroth; auf der Schattenſeite blickt etwas Gelbes hervor, welches mehr punct- als marmorartig ſich ins Rothe verläuft, aber nichts geſtricheltes hat. Bei nicht überreifen, aber doch zeitigen Früchten, iſt die rothe Farbe lichter, und das Gelbe mehr ſichtbar. Das Fleiſch iſt weich, und, ſo wie der Saft, der reichlich vorhanden iſt, weiß. Der Geſchmack iſt ſüß und angenehm; doch ohne

beſondere Vorzüge; nur in ſehr guten Kirſchenjahren nimmt er etwas aromatiſches an. Der Stein iſt groß, dickherzförmig und an den Kanten deſſelben bleibt beim Genuß viel Fleiſch ſitzen.

Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden durch beträchtlichere Größe, dunklere Farbe, und Verſchiedenheit der Form, von den nachfolgenden aber zum Theil durch eben dieſe Eigenſchaften, jedoch vorzüglich durch ihre frühere Reife.

Zu ihrer Empfehlung gilt das nämliche, was bei der vorhergehenden in Rückſicht ihres merkantiliſchen Werths geſagt worden iſt.

Im Jahr 1798 von Chriſt, der ſie in ſeinem Buch von Pflanzung, Wartung ꝛc. von 1789 S. 270 Nr. 5 mit der dreifachen Benennung: Geſprenkelte Weichſel, die Flämiſche Kirſche, und Flamentiner angeführt hat. Seine Beſchreibung davon iſt zu kurz und unvollſtändig, um ſie daraus näher kennen zu lernen, und die erſte Benennung ganz unrichtig. In der 2. Aufl. dieſes Werks S. 261 Nr. 5 und im Baumgärtner auf dem Dorfe S. 267 Nr. 4 ließ er die mittlere Benennung weg und gab eine etwas ausführlichere Beſchreibung. In der 1. Aufl. Handbuchs S. 542 Nr. 2 führte er ſie wieder mit allen dreien Benennungen auf. In der 2. Aufl. Handb. S. 667 Nr. 27 ließ er die erſte Benennung mit Recht, als ganz falſch, weg und behielt nur die beide letz-

tern; eben ſo in dem Wörterbuch S. 280. In der 3. Aufl. Handb. S. 678 Nr. 18 begieng er den Fehler, indem er die Flamentinerkirſche als Sorte wegließ, dieſen Namen unſrer vorhergehenden Nr. 18, der Früheſten bunten Herzkirſche, mit beizulegen, die doch ſo ſehr von ihr verſchieden iſt.

Mittlerweile entſtand ein andrer großer Irrthum in Rückſicht dieſer Kirſche. Chriſt hatte Sicklern Pfropfreiſer von einer Kirſche, die er mit der Benennung: Türkine oder Türkiſche Kirſche, aus Sansſouci erhalten hatte, mitgetheilt, ſo wie er es auch gegen Truchſeß gethan hatte. (Siehe Nr. XIX) Chriſt hatte ſich aber wahrſcheinlich bei Sendung der Pfropfreiſer vergriffen, und ihm, ſtatt der Türkine, Reiſer von der Flamentiner geſendet. Als ſie Früchte getragen hatten, ſendete Herr Sickler, erfreut über dieſen neuen Fund, dem Truchſeß Pfropfreiſer von dieſer, ſeiner Meinung nach, ganz neuen Sorte, ſammt einer Beſchreibung, und meldete ihm zugleich, daß er ſie nächſtens im T. O. G. beſchreiben und abbilden laſſen werde. Da Truchſeß fand, daß die Angaben Sicklers von ſeiner vermeinten Türkine mit den Eigenſchaften der wahren Türkine nicht übereinſtimmten, ſo ſendete er ihm Reiſer von der ächten Türkine mit der Bitte, ſeine Beſchreibung bis zu einer nähern und entſcheidendern Unterſuchung aufzuſchieben, weil er überzeugt ſey, daß er die ächte

Türkine nicht habe, und aus der Beſchreibung derſelben eine Verwirrung mehr in der Kirſchennomenclatur entſtehen werde. Herr Sickler mochte aber dieſe Warnung und Bitte erſt erhalten haben, als ſeine Beſchreibung derſelben im T. O. G. 15. Bde. S. 154 Nr. 31 ſchon zum Druck befördert war. Hierdurch geſchahe es, daß dieſe Beſchreibung auf die ächte Türkine nicht paßte, welches Herr Sickler ſelbſt bemerkt haben würde, wenn er bei Anführung der Chriſtiſchen Beſchreibung der Türkine den Umſtand, den er ſelbſt angiebt, "daß die Reifzeit der Chriſtiſchen Türkine mit der Reifzeit der ſeinigen, die eine der früheſten ſey, nicht übereinſtimme", genauer erwogen hätte, da bekannt iſt, daß Kirſchen, wenn ſie übrigens auch viele Aehnlichkeit mit einander haben, aber zu verſchiedenen Zeiten reifen, als verſchiedene Sorten angeſehen werden müſſen. Die Türkine im T. O. G. l. c. iſt nun keine andere, als unſre Flamentiner, wie ſo wohl die Sickleriſche Beſchreibung und Abbildung, als auch die Früchte beweiſen, welche die Chriſtiſche Flamentiner und die Sickleriſche Türkine 1803 und in den folgenden Jahren auf der Bettenburg geliefert haben. Demnach muß der Name Türkine in der gedachten Stelle d. T. O. G. in die Benennung Flamentiner verwandelt werden.

Dieſes vorausgeſetzt, ſtimmt die Sickleriſche

Beſchreibung in der Hauptſache mit der unſrigen überein, nur iſt dabei zu erinnern, daß die Kirſche bei völliger Reiſe mehr dunkle Blutröthe annimmt, als in der Beſchreibung und Abbildung angegeben iſt. Auch ſteht dieſe mit der erſten darin in Widerſpruch, daß jene ganz richtig angiebt, daß, wo ſich die Farben ſcheiden, Puncte eintreten, der Maler dagegen an jenen Stellen lauter Striche gezeichnet hat.

Chriſt hat ſie auch noch in der Vollſt. Pom. S. 182 Nr. 15 unter der einfachen Benennung: Flamentinerkirſche mit einer Beſchreibung und Abbildung, wovon jene mehr Werth hat, als dieſe.

Bei Rößler S. 185 Nr. 74 iſt ſie nach Chriſts Handbuch; und in der Nationalbaumſchule zu Paris befindet ſie ſich, F. d. C. 1804 S. 157, mit der Benennung: Le Flammentin.

## 20. Amaranthkirſche.

Bettenburger Catalog 1.

Der Stiel iſt kurz, meiſtens unter 1½ Zoll, dünn, grüngelb mit Roth angelaufen, und auf der Kirſche in einer flachen, nach der breitgedrückten Seite hin, aufgeworfenen Höhlung ſitzend. Die Kirſche iſt von mittler Größe. Ihre Form iſt wenig herzförmig, oben am Stiel abgeſchnitten,

auf beiden Seiten etwas, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, mit ſtarken Furchen, und unten ſich ſtumpf zurundend. Auf der einen Backenſeite, die weniger breitgedrückt iſt, und eine dunklere Farbe hat, iſt die Furche kaum merklich. Manche Früchte haben ein Stempelgrübchen, andere ſind unten gleichſam geſpalten. Die Farbe der Haut iſt auf der Sonnenſeite blutroth, auf der Schattenſeite gelblich und fleiſchfarben mit verfloſſenen Puncten; auch iſt die Farbe bei dieſer Sorte trüber, als bei allen übrigen dieſer Claſſe. Das Fleiſch iſt weich, ſchwach gelblichweiß, ſehr ſaftig; der Saft helle. Der Geſchmack ſüß, doch ohne Vorzüge. Der Stein rund, ziemlich breit, nicht groß, und löſet ſich, bis auf etwas Fleiſch, das an der Kante ſitzen bleibt, leicht ab.

Durch ihre trübere Farbe, und durch ihre mehr runde, als herzförmige Geſtalt unterſcheidet ſie ſich von den übrigen Sorten ihrer Claſſe, beſonders aber von Nr. 23, der Blutherzkirſche.

Sie blüht ſelten reichlich, und hängt ſich nicht voll. Da ſie auch keine beſondere Vorzüge im Geſchmack hat: ſo iſt ſie nicht ſo ſehr, als andere ihrer Claſſe, zu empfehlen.

In Pfropfreiſern 1790 vom Plantagenmeiſter Baars zu Herrenhauſen mit der Anzeige, daß ſie durch den Hannöveriſchen Oberſtallmeiſter Herrn Gra-

ſen von Walmoden aus England nach Hannover gebracht worden ſey. Man findet jedoch im Verzeichniß der bis 1779 in England bekannt geweſenen Kirſchenſorten Abercrombies und Lueders S. 161 bis 168 weder dem Namen, noch der Beſchreibung nach eine Kirſchenſorte, die dieſer Amaranthkirſche entſpräche.

Büttner erhielt faſt zu gleicher Zeit aus Herrenhauſen eine Sorte ebenfalls mit der Benennung: Amaranthkirſche, die er im T. O. G. Bd. 7 S. 363 Nr. I beſchrieben hat. Seine Beſchreibung ſtimmt aber mit der hier gegebenen nicht völlig überein, ſo daß es zweifelhaft bleibt, ob Büttner dieſe nämliche Sorte unter ſeiner Amaranthkirſche erhalten habe. Büttner ſagt: „ſie gehört zu den großen Kirſchen"; welches Truchſeß bei der ſeinigen, auch in den beſten Jahren, nicht gefunden hat. Ferner: „Sie färbt ſich zwar über ihre ganze Fläche roth; jedoch ſchimmert überall etwas gelbliches durch, und hat beſondere Flecke von abgeänderter Farbe." Solche Flecke ſiehet man auf der Bettenburger nicht, ſondern nur Puncte auf gelblichem oder fleiſchfarbenem Grunde. „Auf einer Seite hat ſie eine ſichtbare Naht; auf der andern eine ſichtbare Rinne." Welchen Unterſchied Büttner hier zwiſchen einer Naht und einer Rinne macht, iſt nicht leicht zu errathen, da er ſonſt das Wort Naht immer für Furche gebraucht, und Rinne doch wohl das nämliche bedeutet, hier aber im Ge-

genſatz von jenem ſteht. “Der Stiel iſt lang, aber nicht dünne” — alſo mehr dick. — Von beidem findet man das Gegentheil an der Truchſeßiſchen Amaranthkirſche. Da die Kirſche ſchon zu Ende des Junius reift: ſo iſt die ſpäte Reiſe, welche Büttner ihr als Unterſcheidungsmerkmahl beilegt, wohl nur vom langen Halten am Baum, das er an ihr rühmt, zu verſtehen. Daß ſie endlich auch bei ſchon vorhandener Reife noch fade und bitterlich ſey, wenn ſie nicht nachher noch etliche Wochen am Baum bliebe, hat Truchſeß an ſeiner Amaranthkirſche auch nicht bemerkt; ſie war ſüß und angenehm, ſo bald ſie reif war. Es kann aber ſeyn, daß Büttner ſeine Kirſche früher koſtete, ehe ſie noch die wirkliche Zeitigung erlangt hatte. Uebrigens kann auch Truchſeß ihre große Vorzüglichkeit nicht ſo, wie Büttner rühmen, da wir viele beſſere Sorten, als dieſe Amaranthkirſche, haben.

Chriſt wurde durch den Freiherrn Truchſeß verleitet, in ſeinem Handb. S. 533 Nr. 8 einer Art von großer ſchwarzer Waldkirſche den Namen Amaranthkirſche beizulegen, welches er hiermit bekennt, um dadurch jenen Fehler zu vertilgen. So viel er weiß, hat nur Rößler dieſen Irrthum fortgepflanzt, indem er S. 167 Nr. 8 jene Kirſche mit der Benennung Amaranthkirſche mit der Beſchreibung Chriſts anführte, doch zu Verhütung einer Verwechſelung,

mit Hinweiſung auf den T. O. G., erklärt, daß die dort von Büttner beſchriebene Amaranthkirſche eine andere Sorte ſey. In den Beiträgen zur zweiten Aufl. Handbuchs S. 204 Nr. 20 lieferte Chriſt unter der Benennung Amaranthkirſche die Büttneriſche Beſchreibung von Wort zu Wort; aber mit dem irrigen Zuſatz am Anfang, ſie gleiche ſehr der Molkenkirſche; (Siehe unten Nr. 26) eben ſo in dem Wörterbuch S. 277. In der 3. Aufl. Handb. S. 679 Nr. 20 und in der Vollſt. Pom. S. 183 Nr. 17, ſuchte er, in dieſer letztern vorzüglich, die Beſchreibung Büttners, die Bemerkungen des Truchſeß, und ſeine einmal ausgeſprochene Meinung von der Aehnlichkeit der Amaranthkirſche mit der Molkenkirſche in Eines zu verſchmelzen, woraus eine Beſchreibung entſtand, von welcher man nicht weiß, auf welche Sorte ſie paſſen ſoll.

Gotthard S. 147 Nr. 5 hat ſeine Beſchreibung aus der Büttneriſchen genommen, und dieſe nach ſeiner Art abgekürzt.

## 21. Kleine bunte Herzkirſche.

Bettenburger Catalog cc.

Der Stiel iſt, nach Verhältniß der Kleinheit der Frucht, lang, von 1½ Zoll, dünn, auf der Sonnenſeite roth angelaufen und färbt ſich, abge-

nommen vom Baum, beim Liegen ganz roth. Er ſitzt ziemlich tief in der Frucht. Dieſe gehört zu den kleinern Kirſchen. Ihrer Form nach iſt ſie beinahe rund, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, und auf jener ziemlich ſtark gefurcht; unten hat ſie ein ſchwaches Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt ein ſchmutziges Blutroth mit Gelb punctirt. Das Fleiſch iſt weich, von Farbe weißgelb; der ausgedrückte Saft trüblich weiß. Der Geſchmack iſt ſehr ſüß, beinahe honigartig, worin ſie einige Aehnlichkeit mit Nr. 30, der Dankelmannskirſche, hat, die aber viel ſpäter reift. Der Stein iſt klein, breitgedrückt; an ſeinen Kanten bleibt Fleiſch ſitzen.

Durch ihre Kleinheit und vorzügliche Süßigkeit unterſcheidet ſie ſich von andern ihrer Claſſe, und durch ihre dunkele trübe Farbe, und frühere Reifzeit beſonders von Nr. 30, der Dankelmannskirſche.

Da ſie klein iſt: ſo empfiehlt ſie ſich, wegen ihrer groſſen Süßigkeit nur denen, die das Honigſüße lieben.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien, der ſie in der Pom. Auſtr. S. 3 unter der Benennung: Gemeine weiß und roth getupfte Kramelkirſche, kurz alſo beſchrieben hat: "Das Fleiſch iſt feſt, und, ſo wie ihr Saft, weiß, ſüß und angenehm. Sie wird mit Ende Juny reif."

Daß das Fleiſch derſelben weich, und nicht feſt oder knorpelartig, und die Kirſche folglich keine Kramel- oder Knorpelkirſche ſey, erhellet aus der oben angegebenen Charakteriſtik, die auf mehrjährige Beobachtungen des Truchſeß gegründet iſt. Auch iſt nach eben dieſen Beobachtungen die Abbildung Krafts Tab. 5 Fig. 1 viel zu groß, und faſt auch in Zeichnung und Farbe unrichtig. Da nun dieſe Kirſche keine Kramelkirſche, ſondern eine kleine Herzkirſche iſt, und roth und weiß getupft bunt heißt: ſo hat Truchſeß die Kraftiſche Benennung in die obenſtehende: Kleine bunte Herzkirſche, verwandelt.

Chriſt führt dieſe Kirſche bloß in ſeinem Wörterbuch S. 178 an, mit der Kraftiſchen Benennung und Beſchreibung; in ſeinen folgenden Schriften hat er ihrer nicht weiter gedacht.

Rößler hat ſie, wie man aus ſeinem Citat von Kraft erſieht, S. 180 Nr. 57 mit den Benennungen: Bigarreau commun, und Gemeine Herzkirſche angeführt, und eine etwas vermehrte Beſchreibung hinzugefügt. Daß ſie bei ihm erſt Ende Julii reifen ſoll, ſtatt Junii, wie in der Pom. Auſtr. ſteht, iſt wohl nur ein Druckfehler, da der Unterſchied des Clima zwiſchen Podiebrad und Wien nicht ſo groß ſeyn kann, daß ſie dort einen ganzen Monat ſpäter, als in Wien, reifen ſollte. Rößler rühmt ihren Werth, indem er behauptet, ſie ver-

diene häufiger angepflanzt zu werden, wenn ſie gleich den Namen der gemeinen Herzkirſche trage.

Truchſeß iſt andrer Meinung, und wünſcht, daß man beſſere Sorten, als dieſe anpflanze, weil dieſe ſich weder durch Größe, noch durch ſchöne Farben, noch durch ſehr frühe oder ſpäte Reifzeit, noch durch einen beſonders guten Geſchmack auszeichnet.

## 22. Frühe bunte Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — 9.

Der Stiel iſt von mittler Länge, von 1½ bis 2 Zoll, ſelbſt bei völliger Reife am Baum ganz grün, und ſitzt in einer flachen Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt von mittler Größe. Der Form nach iſt ſie ſowohl oben, als unten etwas ſchmäler, als in der Mitte, und auch höher oder länger, als breit, ſo daß ſie dem Anſchein nach etwas walzenförmiges hat. Auf beiden Seiten iſt ſie, auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, und auf der mehr breitgedrückten Seite mit einer Furche verſehen. Die Grundfarbe iſt gelb, auf welcher das Rothe auf der einen Seite in ſtarken Strichen, die nach dem Stiel zuſammen laufen, und auf der andern Seite, wo die Furche iſt, in hellen feinern Strichen, oder vielmehr länglichen und verfloſſenen Puncten aufgetragen iſt. Das

Fleiſch iſt weißgelb, nur unmittelbar unter der Haut etwas roth gefärbt, ein wenig feſter, als bei andern dieſer Claſſe, doch nicht knorpelartig, ſaftig ohne groſe Süßigkeit. Der Stein iſt klein, mehr länglich, als herzförmig, und hat unten ein ſtumpfes Knöpfchen.

Sie unterſcheidet ſich von andern durch ihre längliche walzenartige Form.

Wegen ihrer frühen Reife, und ihres guten Geſchmacks verdient ſie zum Anbau empfohlen zu werden.

Im Jahr 1797 vom Stiftsamtmann Büttner, der ſie in einem Weinberg bei Halle fand, und ſie als eine gute und noch wenig bekannte Sorte dem Truchſeß mittheilte. Büttner hat ſie im T. O. G. Bd. 7 S. 362 Nr. 41 mit der Benennung: Frühe lange weiße Herzkirſche, nach ſeiner Art ſo richtig und deutlich beſchrieben, daß man ſie nicht leicht mit andern verwechſeln kann.

Bei Chriſt findet man ſie im Wörterbuch S. 278; in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 205 Nr. 22; in der 3. Aufl. Handb. S. 679 Nr. 22; und in der Vollſt. Pomologie S. 188 Nr. 22 nebſt einer Abbildung.

Rößler hat ſie S. 184 Nr. 70 nach Büttner, und Gotthard S. 146 Nr. 4, mit abgekürzter Beſchreibung Büttners und Weglaſſung des Worts lange in der Benennung. Aus den in der Einlei-

tung §. 12 angeführten Gründen haben wir das Beiwort lange auch weggelaſſen, und das weiße in bunte verwandelt.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 137, La Guigne longue blanche précoce.

## 23. Bluther̨zkirſche.

Bettenburger Catalog 15.

Der Stiel iſt von mittler Länge, ſelten über zwei Zoll, dünn, auf der einen Seite röthlich, und in einer ungleich eingebogenen Höhlung auf der Frucht ſitzend. Die Frucht iſt von mittler Größe. Am Stiel iſt ſie dick und breit, doch in der Mitte noch ſtärker, unten endiget ſie ſich mit einer breitlichen Spitze. Auf der einen Seite iſt eine Furche, die von der Stielhöhlung ausgehet, und bis an die Spitze herunter und manchmal über dieſelbe, hinaus läuft; auf der andern Seite iſt eine ſolche Furche nicht immer ſichtbar, ſondern ſtatt derſelben eine Naht, das iſt ein erhabener Strich, welcher von oben nach der Spitze läuft, an welcher kein Stempelgrübchen zu finden iſt. Die Farbe der Haut iſt ein Roth, das die Maler Incarnat oder Blutfarbe nennen, auf einem weißgelben Grund. Auf der breitgedrückten Seite und an der Spitze iſt

das

das Roth heller, und gleichſam in zerfloſſenen Puncten aufgetragen; dagegen wird es an der ganzen Kirſche dunkler, und faſt ohne gelblichen Schimmer, wenn die Kirſche überreif iſt. Das Fleiſch iſt weißgelb, weich und ſaftig. Der Geſchmack ſüß mit etwas Säure vermiſcht, doch ohne Erhabenheit. Der Stein iſt nicht groß, breitherzförmig, und an den Kanten bleibt Fleiſch ſitzen.

Sie unterſcheidet ſich durch das Eigene ihres Roths, das mehr Geſtricheltes, als Punctirtes hat, und durch die ihrem ſüßen Saft beigemiſchte Säure, von den übrigen ihrer Claſſe. Sie verdient mehr, als Nr. 20, die Amaranthkirſche, empfohlen zu werden, weil ſie einen beſſern Geſchmack hat und auch häufiger trägt, als jene.

Im Jahr 1785 von dem Plantagenmeiſter Baars in Herrenhauſen mit den Benennungen Heart Cherry Bleeding und Blutherzkirſche. Wahrſcheinlich ſoll ſie die Sorte ſeyn, welche in Lueder S. 164 Nr. 9 vorkommt mit der Benennung: Bleeding Heart Cherry, d. i. Blutrothe Herzkirſche, reif in der Mitte oder am Ende Julii, und, nach Mawe, eine große etwas lange herzförmige, dunkelrothe ſchöne Kirſche. Daß ſie erſt in der Mitte oder am Ende Julii reift, ſteht dieſer Vermuthung nicht entgegen, da wohl alle Kirſchenſorten in England ſpäter, als bei uns in Franken,

zur Reife kommen. Mehr aber iſt dem entgegen, daß ſie nach Mawe und Hanbury nicht ſonderlich voll trage, welches bei unſrer Blutherzkirſche nicht der Fall iſt, die bisher auf der Bettenburg ziemlich reichlich, und häufiger, als manche andere bunte Herzkirſche, getragen hat.

Chriſt erhielt ſie von Truchſeß, und führte ſie im Handbuch S. 541 Nr. 3, in der 2. Aufl. Handb. S. 667 Nr. 26 und im Wörterbuch S. 278 mit einer ſehr kurzen Beſchreibung an. In der 3. Aufl. Handb. S. 679 Nr. 21 und in der Vollſt. Pom. S. 187 Nr. 21 hat er ſie nach den Angaben des Truchſeß beſchrieben, weswegen ſeine Beſchreibung mit der unſrigen beinahe ganz übereinſtimmt. Rößler hat ſie S. 183 Nr. 68 nach der Beſchreibung in Chriſts Handbuch. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, F. d. C. 1804 S. 137, mit der Benennung: La Guigne sanguinole.

## 24. Große bunte Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — m.

Der Stiel iſt ungefähr 2 Zoll lang, dünn, gelbgrün und bei überreifen Früchten mit grauen Puncten beſetzt, und ſitzt in einer flachen Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt groß. Am Stiel iſt ſie dick, auf beiden Seiten etwas breitge-

drückt, mit geringen, nur durch lichtere Farben bemerkbaren Furchen, vorzüglich auf der breitern Seite, unten ſpitzig zugerundet mit einem Grübchen. Die Grundfarbe iſt ein ſchmutziges Weißgelb, auf welchem, vorzüglich auf der Sonnenſeite, mehr oder weniger ein mattes ſchmutziges Roth aufgetragen iſt. Die Farbenmiſchung iſt mehr marmorirt, als punctirt. Das Fleiſch iſt weich, zerfließend, und eben ſo, wie der Saft, weißgelb. Der Geſchmack iſt bei völlig reifen Früchten ſehr ſüß und angenehm. Der Stein wurde bei dieſer Sorte, leider! überſehen.

Sie unterſcheidet ſich von andern durch ihre Größe und ihre beſondere und trübere Farbenmiſchung.

Wegen dieſer Größe, wegen ihres guten Geſchmacks und ihres langen Haltens am Baum iſt ſie zur Anpflanzung vor andern zu empfehlen.

Im Jahr 1802 von Büttner in Halle, in welcher Gegend ſie häufig zu finden, allgemein bekannt ſeyn, und gewöhnlich die weiße, manchmal auch die bunte Herzkirſche heißen ſoll. Büttner hat davon im T. O. G. Band 7 S. 361 Nr. 6 eine Beſchreibung geliefert, die in der Hauptſache mit der unſrigen übereinſtimmt.

Gotthard hat ſie S. 146 Nr. 2, und Rößler S. 184 Nr. 71, beide mit der abgekürzten

Büttneriſchen Beſchreibung. Bei Chriſt findet man ſie nur in der 1. Aufl. Handbuchs S. 541 Nr. 5.

## 25. Lucienkirſche.

Bettenburger Catalog 13 — n.

Der Stiel iſt kurz, lichtgrün gegen die Kirſche zu, etwas roth, und ſitzt in einer ſeichten glatten Höhlung. Die Frucht iſt von anſehnlicher Größe. Die Form derſelben iſt ſtumpfherzförmig, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, und auf jener eine Linie und lichtere Farbe, ohne Furchen; ſie iſt faſt immer ohne Grübchen, hat aber einen Stempelpunct. Die Grundfarbe der Haut iſt ein trübliches Weißgelb, ſtark mit einem trüben Roth vermiſcht, das gegen den Stiel geſtrichelt, auf dem übrigen Theil der Kirſche etwas marmorirt iſt. Am Stiel hat die Kirſche das meiſte Roth, welches bei ſehr reifen Früchten in längliche Puncte übergeht. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt gelbgrau, ſehr weich, voll Saft, die Fleiſchfaſern ſind etwas ſtark und die Haut iſt zähe. Der Geſchmack iſt ſüß, faſt pikant, doch ohne Bitter. Die Steine ſind ſehr klein, übrigens ungleich, theils dick, theils breitlich, doch alle herzförmig,

unten mit einer ſchwachen Spitze verſehen; an der breiten Kante bleibt Fleiſch ſitzen.

Sie unterſcheidet ſich von andern durch ihre oben angegebene eigene Form und Farbe.

Sie iſt eine der vorzüglichſten ihrer Claſſe, die wegen ihrer Güte mehr bekannt, und wegen ihrer Tragbarkeit weiter verbreitet zu werden, verdient.

Im Jahr 1806 von dem verſtorbenen Herrn Rentmeiſter Uellner auf dem ehemals General von Scheuteriſchen Gut Alt-Lüneburg im Herzogthum Bremen, ſechs Stunden von der Nordſee, gelegen. Uellner hatte ſie in der dortigen Gegend aufgefunden.

Bis jetzt iſt dieſe Lucienkirſche noch in keiner pomologiſchen Schrift angezeigt, oder beſchrieben worden.

## 26. Rothe Molkenkirſche.

Bettenburger Catalog o.

Eine Beſchreibung dieſer Kirſche, von Truchſeß ſelbſt gefertiget, ſteht im T. O. G. Bd. 22 S. 254 bis 260, welche, mit Weglaſſung einiger Puncte, alſo lautet:

Die Stiele haben meiſtens 1½ Zoll Länge, ſind für Kirſchen dieſer Claſſe nicht dünne, nehmen

viel Röthe an, beſonders bei warmen Jahren, und ſitzen nicht tief in den Kirſchen.

In Rückſicht der Größe gehören die Kirſchen nur zu den mittlern; aber in Hinſicht der Form zu den ganz eigenen. Sie ſind nämlich ſehr breitgedrückt, am Stiel und an der Spitze ſtumpf abgerundet, beinahe wie abgeſchnitten, ſo daß man ſie faſt ein längliches Viereck nennen kann; denn ihre Breite beträgt mehr, als ihre Höhe. Auf der einen Seite ſind die Furchen merklicher, als auf der andern, und bei den meiſten Früchten findet ſich unten ein Grübchen. Die Farbe der Haut iſt nur in Roth nuancirt, welches auf der Sonnenſeite für Kirſchen dieſer Claſſe ſehr dunkel iſt, aber auf der Schattenſeite etwas lichter wird. Das Fleiſch iſt ſehr weich, weiß, und voll eben ſolchen Saftes. Bei durchſchnittenen Früchten ſchimmert aber das Rothe etwas durch. Im Geſchmack haben dieſe Kirſchen vor der wirklichen Reife etwas Bitteres, welches ſich aber bald verliert, und ins Süße übergeht; läßt man aber dann die Früchte noch einige Zeit auf den Bäumen: ſo vermehrt ſich dieſe Süßigkeit noch mehr, und geſellt ſich ſo mit einer pikanten Erhabenheit, daß dadurch dieſe Kirſchen zu den vorzüglichſten zu rechnen ſind, und ſicher die vorzüglichſten ihrer Claſſe werden. Die Steine ſind für

Süßkirſchen ziemlich rundlich, an den Kanten röth=lich getüpfelt, und löſen ſich gut vom Fleiſch.

Durch die Eigenheit der Form und der Farbe, an der man keine Beimiſchung von Gelb oder Weiß, wie bei andern ihrer Schweſtern findet, und durch den ganz vorzüglich erhabenen Geſchmack un=terſcheiden ſich dieſe Kirſchen von allen andern ihrer Claſſe. Bei höchſter Reife nimmt man dieſe Kir=ſchen beim erſten Anblick, und beim flüchtigen, nicht ganz prüfenden Genuß, ſelten für eine Süß=kirſche, zumal wenn man nicht Acht auf das weiße Fleiſch hat, ſondern für eine Süßweichſel.

Ob ſich dieſe Kirſchen gut verfahren laſſen, be=zweifle ich faſt, weil ſie ſehr weiches Fleiſch haben. Zum Trocknen eignen ſie ſich ſehr gut, und die Hützelchen haben einen beſonders guten Geſchmack, welchen man bei andern Varietäten dieſer Claſſe nicht findet. Da die Bäume meiſtens ſehr reich tra=gen: ſo verdient dieſe zwar nicht große und noch we=nig bekannte Kirſche häufiger angepflanzt zu werden.

Unſere Molkenkirſche ſoll in der Gegend von Kronberg ſehr einheimiſch ſeyn. Da ſie nur von dem Herrn Oberpfarrer Chriſt daſelbſt vor das pomologiſche Publicum gebracht und von keinem andern Pomologen aufgeführt wird: ſo iſt ſie wahr=ſcheinlich in der dortigen Gegend aus dem Saa=

men entſproſſen, und zu den Kirſchen Deutſchen Urſprungs zu rechnen.

Chriſt führt ſie zuerſt in ſeiner Schrift: Von Wartung und Pflanzung ꝛc. S. 269 Nr. 4 unter der Benennung der rothen Weinkirſche, in Kronberg die rothe Molkenkirſche genannt, mit einer kurzen Beſchreibung auf. So auch in der 2. Aufl. derſelben Schrift S. 261 Nr. 4. In ſeinem Dorfgärtner auf dem Lande findet ſie ſich nicht. In ſeinem Handbuch S. 542 Nr. 3, ſo wie in der zweiten Aufl. Handbuchs S. 667 Nr. 28 und in deſſen Wörterbuch S. 278 wird ſie nur unter dem richtigen Namen, der rothen Molkenkirſche, aufgeführt. —

Die Beſchreibung, die ſich in der 3. Aufl. ſeines Handb. S. 680 Nr. 23 befindet, theilte ich Herrn Chriſt mit, und er hat ſie nur in ſo fern abgeändert, als er ſeine Merkzeichen anders ordnet, als ich. — (In ſeiner Vollſt. Pom. S. 189 Nr. 23 hat er ſie eben ſo.)

Herr Dechant Rößler in ſeinem mehrbezeichneten ſyſtematiſchen Verzeichniß S. 185 Nr. 75 hat unſre rothe Molkenkirſche ſehr gütig behandelt, denn er hat nur aus der 1. Aufl. von Chriſts Handbuch die Beſchreibung mit einigen Weglaſſungen abgeſchrieben, und keine weitern Vergleichungen und Citate beigefügt.

Den Namen Molkenkirſche finde ich nur noch in der Pom. Franc. Band 2 S. 28 Nr. 1. Mayer nennt ſeine Grosse Merise noire auch die ſchwarze Molkenkirſche (Siehe oben Nr. 5). Aus dem Beiwort ſchwarz und noch mehr aus der Franzöſiſchen Benennung ergiebt ſich, daß ſie in eine ganz andere Claſſe gehört, und mit der unſrigen ſchon in dieſer Hinſicht nicht verglichen werden kann. So ſpricht er ferner S. 32 von einer kleinen rothen bittern Molkenkirſche, und in einer Note ſagt er: Dieſe Gattung bringe gewöhnlich in einem Jahr zweimal Früchte, nämlich im Junius und October. — Ich ſoll ſie ſeit 1798 beſitzen — (Siehe davon unten Nr. l). Die ächte rothe Molkenkirſche erhielt ich im Jahr 1794 durch die gütige Mittheilung des Hrn. Oberpf. Chriſt.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 138, La Guigne rouge au lait clair, la meilleure de ce genre.

## 27. Süße Spaniſche.

Bettenburger Catalog 4 — w.

Der Stiel iſt von mittler Länge, dünn, meiſtens etwas gebogen, grasgrün, nur bei überreifen Früchten nimmt er etwas Roth an, und ſitzt in einer engen Höhlung auf der Frucht. Die

Früchte ſind in Anſehung der Größe ungleich, doch gehören alle mehr zu den großen, als mittlern. Nach ihrer Form iſt die Kirſche herzförmig, beim Stiel am breiteſten, auf der einen Seite breitgedrückt, auf der andern bauchig. Vom Stiel herunter läuft auf beiden Seiten eine Furche um die Kirſche, welche auf der breitgedrückten Seite flach und breit und auf der bauchigen ſchmäler und dem Schein nach tiefer iſt. Das Grübchen iſt wegen des Zuſammenſtoßens der Furchen nicht ſehr bemerkbar, aber doch bei allen vorhanden. Die Grundfarbe der Haut iſt ein ſchmutziges Gelb mit rothen verwiſchten Puncten; bei manchen Früchten nimmt dieſe Röthe etwas Trübes an. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt ſchwach weißgelb, nahe an der Haut mit einem rothen Schimmer, weich und zerfließend, und der ausgedrückte Saft helle. Der Geſchmack iſt ſüß, und hat etwas ſehr Angenehmes, das mancher ihrer Schweſtern mangelt. Der Stein iſt nach Verhältniß der Größe der Frucht ſehr klein, breitherzförmig; an der dreifachen Kante bleibt Fleiſch ſitzen.

Durch ihre Größe, durch ihre auf der einen Seite breitgedrückte und auf der andern bauchige Form, ihre trübe Farbe, und ihren anziehend guten Geſchmack unterſcheidet ſie ſich von andern ihrer Claſſe. Mit Nr. 24, der Großen bunten Herz-

kirſche, hat ſie ſowohl in Hinſicht der trübern Farbe, als auch einigermaßen in der Form die meiſte Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber von derſelben durch den gebogenen grasgrünen Stiel, durch die enge Höhlung, worin derſelbe ſitzt, und durch die mehr bauchige Seite der Frucht.

Sie iſt eine vorzüglich gute Sorte, uud verdient recht häufig angepflanzt zu werden.

Im Jahr 1796 vom Paſtor **Winter**, dem Nachfolger des verſtorbenen Paſtor Henne zu Gunsleben, mit der Benennung: Kleine ſüße Spaniſche, und der Nachricht, daß ſie aus dem Saamen der Weißen Spaniſchen, Bigarreau blanc, des Paſtor Henne, (Siehe Henne S. 349 Nr. VII, und in dieſem Werk Nr. XXVII) entſproſſen, und weit feiner und ſüßer ſey, als die Frucht des Mutterſtammes.

Da ſie, wie aus der Beſchreibung erhellet, eher zu den größern als zu den kleinern Kirſchen gehört: ſo hat Truchseß das Wort **klein** in der Benennung weggelaſſen, theils um Mißverſtändniſſe zu verhüten, theils um ihrem guten Rufe nicht Eintrag zu thun. Bis jetzt iſt ſie noch in keiner pomologiſchen Schrift zu finden.

## 28. Büttners rothe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — r.

Der Stiel iſt ſelten gegen zwei Zoll lang, hellgelbgrün, und ſitzt in einer zwar engen aber doch flachen Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt von mittler Größe. Am Stiel iſt ſie dick, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, und unten lauft ſie ſpitzig zu, ſo daß ſie, wie die folgende, der Form eines Herzens ſehr ähnlich iſt. Auf der einen Seite iſt eine flache Furche. Ihre Farbe iſt auf einem weißgelben Grund ein helles Roth, welches jedoch bei vielem Sonnenſchein in ein dunkeles übergeht. Das Fleiſch iſt ſehr weich, weißgelb von Farbe; der Saft, der reichlich vorhanden iſt, helle. Der Geſchmack ſüß ohne Bitterkeit. Der Stein klein, herzförmig.

Dieſe Sorte, welche ſich von der folgenden, mit welcher ſie Aehnlichkeit hat, durch geringere Größe und hellere Farbe unterſcheidet, iſt eine von denen, welche Büttner aus Saamen erzogen hat. Er theilte ſie 1797 dem Truchſeß mit, und beſchrieb ſie in dem nämlichen Jahre im T. O. G. Band 7 S. 387 Nr. 51. Seine Angaben ſtimmen mit den Beobachtungen des Truchſeß überein, nur kann er die Bemerkung Büttners, daß ſie voll trage, nicht beſtättigen. Auf der Bettenburg trug ſie ſelten,

und nie voll, und darum glaubt er, daß von allen den neuen Sorten, welche Büttner durch Saamen erzogen und ins Publicum gebracht hat, dieſs den geringſten Werth habe.

Chriſt hat ſie in der 3. Aufl. Handb. S. 680 Nr. 23b und in der Vollſt. Pom. S. 191 Nr. 25 völlig nach der Büttneriſchen Beſchreibung aufgenommen, aber ohne Büttner zu nennen, der es doch wohl, als erſter Auffinder und Erzieher derſelben, verdient hätte.

In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, nach F. d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: La Guigne rouge de Buttner, nouvelle espece.

## 29. Perlkirſche.

Bettenburger Catalog 31.

Der Stiel iſt kurz, 1½ Zoll lang, lichtgrün, etwas gebogen und ſitzt in einer flachen Höhlung nicht ſonderlich feſt auf der Frucht. Die Kirſche gehört zu den größern. Am Stiel iſt ſie dick, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr als auf der andern, breitgedrückt, und auf dieſer mehr, als auf jener, gefurcht; unten lauft ſie nach und nach abnehmend ſpitzig zu. Durch die Furchen wird ſie gleichſam in zwei Hälften getheilt,

die ſich am Stiel in dicke Backen ausdehnen, ſich über die Stielhöhlung erheben, und ſo die Form eines Herzens bilden. Das Stempelgrübchen iſt nur ſchwach. Vollkommene Früchte haben eine porzellanartig glatte glänzende, etwas zähe Haut, nur kleine, die auch nicht die völlige Herzform gewinnen, ſind öfters höckerig, oder wenigſtens rauh auf ihrer Oberfläche, dergleichen es jedes Jahr an dem nämlichen Baum unter den vollkommenen giebt. Die Grundfarbe der Haut iſt weiß, oder ein ſehr helles weißgelb, welches am Stiel und auf der Sonnenſeite mit einem hellen Roth in feinen verwaſchenen Strichen überzogen iſt; ganz an der Spitze und auf der Schattenſeite befindet ſich weniger Rothes, und oft bleibt ſie da ganz weiß, wenn ſie im Schatten hängt, oder zu ihrer Reifzeit wenig Sonne gehabt hat. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt weißgelb, weich, ſehr ſaftig; der ausgedrückte Saft helle. Ihr Geſchmack iſt ſüß, und, wenn ſie recht zeitig iſt und gute Witterung gehabt hat, fein und erhaben; fällt aber bei ihrer Reifzeit trübes oder regneriſches Wetter ein: ſo ſchmeckt ſie bloß wäſſerig ſüß, wie Zuckerwaſſer. Der Stein iſt ein wenig groß, an den Backen dick, langſpitzherzförmig, und löſet ſich gut vom Fleiſche.

Durch ihre beſonders herzförmige Geſtalt, ihre

Größe, und eigene Farbe iſt ſie leicht von allen andern Sorten ihrer Claſſe zu unterſcheiden.

Sie iſt eine der ſchönſten Kirſchen an Farben und Geſtalt und ein Teller voll ganz reifer und ausgebildeter Früchte derſelben eine wahre Zierde des Nachtiſches. Auch iſt der Baum, der einen ſtarken und geſunden Wuchs hat, ſehr tragbar und weniger empfindlich gegen Spätreife, als andere gepfropfte Süßkirſchen. Wegen aller dieſer Vorzüge verdient ſie häufig angepflanzt und verbreitet zu werden.

Im Jahr 1785 aus Herrenhauſen in zwei verſchieden ſeyn ſollenden Sorten, wovon die eine, (Bett. Cat. Nr. 16) Lange weiße Herzkirſche, und die andere, (Bett. Cat. Nr. 31) Perlkirſche, benennt war, welche aber bei genauer Unterſuchung, als ſie Früchte trugen, als einerlei, nämlich die hier beſchriebene Sorte befunden wurden. Da Truchſeß, ehe er noch dieſe Entdeckung gemacht hatte, von beiden dem Oberpfarrer Chriſt Nachricht gab: ſo brachte ſie dieſer ſo gleich, ohne weiteres, in zwei Nummern unter den beiden obgedachten Benennungen in ſein Handbuch S. 542 Nr. 1 und 6. Eben dieß geſchah in der zweiten Aufl. Handb. S. 667 unter Nr. 29 und 30, wo alſo die beiden Nummern unter dem Namen Perlkirſche zuſammen gezogen werden müſſen. Zum

Glück ſind die Chriſtiſchen Beſchreibungen derſelben ſo kurz, daß es niemanden einfallen wird, darnach eine Kirſche zu unterſuchen, und ſich dadurch irre leiten zu laſſen.

In der Folge lieferte Büttner von der Perlkirſche, die er ebenfalls aus Herrenhauſen erhalten hatte, in dem T. O. G. Band 7 S. 363 Nr. VIII eine Beſchreibung, die ſehr brav, wie alles, was von Büttner iſt, ausgearbeitet iſt, und die in der Hauptſache ganz mit der unſrigen übereinſtimmt. Daß er der ſeinigen mehr Röthe beizulegen ſcheint, wenn er ſagt: "ſie färbet ſich ſehr roth, wodurch nur etwas gelbliche Grundfarbe ſchimmert", mag daher kommen, daß er ſeine Beſchreibung nur nach einer einzelnen Kirſche, und nicht nach einem ganzen Teller voll aufnahm. Denn einzelne Kirſchen, welche an vorſtehenden Zweigen den ganzen Tag der Sonne ausgeſetzt ſind, nehmen allerdings mehr Röthe an, ſo daß es manche giebt, die, bis auf weniges an der Spitze, ganz roth ausſehen. Da dieſes jedoch die wenigſten ſind: ſo wird man finden, daß, wenn man einen Teller voll Früchte, die zugleich vom Baum genommen worden ſind, zuſammen anſieht, das Weiße oder Weißgelbliche vor dem Rothen vorherrſchend iſt.

Chriſt folgte nun Büttnern, und beſchrieb im Wörterbuche S. 278, ſo wie in der 3. Aufl.

Hand=

Handbuch S. 681 Nr. 24 mit Büttners Worten, bloß die Perlkirſche. In der Vollſt. Pomolog. S. 192 Nr. 26 beſchreibt er ſie, wahrſcheinlich nach eigener Beobachtung, wenigſtens beſtimmt er manches näher, was Büttner hat, z. B. was die Farbe und den Stein betrifft. Worauf ſein auch "Dieſe Kirſche iſt auch eine vollkommene Herzform" ſich beziehen ſoll, da er doch in der vorhergehenden Beſchreibung nichts von einer Herzform geſagt hatte, iſt nicht abzuſehen. Zu mehrerer Einprägung dieſer Herzform ſoll es wohl dienen, daß er den Namen Perlherzkirſche dem der Perlkirſche beifügt, welches aber eben nicht nöthig iſt, da ſie unter den Herzkirſchen ſteht, und jedem, der ſie kennt, unter dem Namen Perlkirſche hinlänglich bekannt iſt. Ja es wäre zu wünſchen, daß wir für alle Kirſchenſorten ſolche einfache Namen hätten, wie dieſer iſt. Die Abbildung in der Vollſt. Pomologie Fig. 26 iſt, wie die der meiſten Kirſchen, unter aller Critik, und es iſt Schade für das Geld, um welches dieſes, ſonſt ſchätzbare, Werk, dieſer gemalten verpfuſchten Bilderchen wegen, vertheuert worden iſt.

Gotthard S. 147 Nr. 6, und Rößler S. 185 Nr. 73, haben dieſe Kirſche mit abgekürzter; Heinecken aber S. 186 Nr. 12 mit der vollſtändigen Beſchreibung Büttners. In der Pariſer Natio-

nalbaumſchule befindet ſie ſich, F. d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: Guigne de Perle.

## 30. Dankelmannskirſche.

Bettenburger Catalog 54.

Der Stiel iſt nach Verhältniß der Höhe der Frucht lang, von 1½ bis 2 Zoll, ganz grün, dünn, und ſitzt in einer engen, aber nicht tiefen, Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt klein, ja ſehr klein, mehr rund als herzförmig und hat unten einen ſchwachen Stich ſtatt des Stempelgrübchens, aber ſonſt weder Furchen noch Höcker. Die Grundfarbe der Haut iſt gelb, oben am Stiel und an der Sonnenſeite mit Roth angelaufen, welches ziemlich verwiſcht iſt. Am Stiel, wo dieſes Roth am dunkelſten iſt, befinden ſich einige Puncte darin. Beide Farben ſind in guten Jahren rein und licht, nur in naſſen Jahren werden ſie trüb und matt. Die Haut iſt ſehr durchſichtig, ſo daß man das darunterliegende Fiberngewebe des Fleiſches, ja gegen das Licht gehalten, ſo gar den Stein, durch dieſelbe erkennen kann. Das Fleiſch iſt weich, ſehr ſaftig, und weißgelb von Farbe. Der Geſchmack hat nur dann etwas ſäuerliches oder bitteres, wenn die Kirſche wegen ſchlechter Witterung nicht zur gehörigen Reife und Vollkommenheit gelangt; ſonſt iſt er ſehr

ſüß, faſt honigartig und für den, der das Stechende (Pikante) liebt, widerlich ſüß. Der Stein iſt für die Kirſche nicht klein, rund, nur wenig breitlich-herzförmig, und löſet ſich bei völliger Reiſe gut vom Fleiſch; nur an der Kante bleibt etwas weniges davon hängen.

Durch ihre Kleinheit, übermäßige, honigartige Süßigkeit, eigene Farbe, und Durchſichtigkeit der Haut unterſcheidet ſie ſich von allen andern ihrer Claſſe.

Dieſe Kirſche hat keinen großen Werth; ſie trägt zwar zu Zeiten ſehr voll, ſcheint aber gegen Näſſe und Kälte ſehr empfindlich zu ſeyn, daß ſie nicht ſo oft Früchte bringt, als andere dieſer Claſſe.

Mit dieſer Sorte iſt Truchſeß mehrere male getäuſcht worden und er hat, im Vertrauen auf ſeine Gewährleute, auch andere damit irre geleitet. Indem er dieſes bekennt, ſucht er durch folgende Berichtigung ſeinen Fehler wieder gut zu machen.

Zuerſt erhielt er ſie 1791 vom Plantagenmeiſter Baars zu Herrenhauſen durch Pfropfreiſer in drei verſchieden ſeyn ſollenden Sorten. 1. Unter der Benennung: Bigarreau jaune, und Gelbe Marmorkirſche (Bett. Cat. 2); 2. mit dem Namen: Große weiße Dankelmannskirſche (Bett. Cat. 53); 3. Schwefelkirſche, oder kleine weiße Perlkirſche (Bett. Cat. 54). Ehe dieſe drei Sorten noch gehörig un-

16 *

terſucht werden konnten, theilte ſie Truchſeß ſeinem pomologiſchen Freunde Chriſt mit, der die zweite und dritte ſo gleich in ſein Handbuch eintrug. Chriſt geſellte dazu noch eine beſondere Sorte, die er unter dem Namen: Agatkirſche, Ceriſe ambrée, aus Sansſouci erhalten und dem Truchſeß mitgetheilt hatte, (Bett. Cat. bb) und die, bei genauer Unterſuchung, mit unſrer Dankelmannskirſche als einerlei Sorte befunden wurde. Auf dieſe Weiſe kam obige Sorte dreimal in Chriſts Handbuch, S. 533 Nr. 7, als Agatkirſche, S. 543 Nr. 12, als Dankelmanns große weiße Kirſche, und ebendaſelbſt Nr. 11, als kleine weiße Perlkirſche. In der 2. Aufl. Handb. ſtehen ſie noch eben ſo, nämlich S. 666 Nr. 24, die Agatkirſche; Nr. 25, Dankelmanns weiße Herzkirſche; (das Beiwort groß iſt mit Recht weggelaſſen), beide mit einer Beſchreibung, und S. 683 Nr. 82, Kleine weiße Perlkirſche, Schwefelkirſche, ohne Beſchreibung. In dem Wörterbuch S. 278 hat er ſie bloß unter der Benennung: Dankelmanns weiße Herzkirſche; in der 3. Aufl. Handb. S. 681 Nr. 25 mit den Benennungen Dankelmanns weiße Herzkirſche, und Kleine weiße Perlkirſche. Die Beſchreibung derſelben hat er nach den Angaben des Truchſeß gemacht, nur nach ſeiner Manier eingerichtet. Eben ſo ſteht ſie in der Vollſt. Pom. S. 192 Nr. 27.

Unter den Kirſchenſorten, welche Truchſeß 1796

durch den Paſtor Winter zu Gunsleben aus dem Henne'ſchen Kirſchenſortiment erhielt, befand ſich auch Hennes Schwefelkirſche, Weiße Zwießelbeere: Henne S. 366 bis 368 Nr. XIV. Als ſie 1800 ziemlich reichlich trug, war ſie von unſrer Dankelmannskirſche durchaus nicht zu unterſcheiden. Dieſe Gleichheit hat ſich auch bei den folgenden Beobachtungen und Vergleichungen beſtättiget, ſo daß Hennes Schwefelkirſche mit der obigen für einerlei Sorte zu halten iſt.

Unter der Benennung: Dankelmanns weiße Herzkirſche, findet man auch eine Sorte im Allg. T. Garten-Magazin von 1809 Heft 7 S. 254 bis 255, welche Hr. Sickler daſelbſt beſchrieben hat. Durch die Güte deſſelben beſitzt ſie Truchſeß ſeit 1805 (Bett. Cat. 12 — q) und er glaubt nach den Früchten, die ſie 1807 und 1808 trug, daß ſie ebenfalls unſre Dankelmannskirſche iſt. Weil aber beiderlei Stämme nicht immer zu gleicher Zeit getragen haben, um ſie augenſcheinlich mit einander zu vergleichen: ſo wagt er nicht, es mit völliger Gewißheit zu behaupten. Die Beſchreibung Sicklers ſtimmt mit der unſrigen ziemlich überein, ausgenommen, daß er der Durchſichtigkeit der Haut nicht gedenkt, die er aber auch überſehen haben konnte. Die Abbildung im Allg. T. G. M. iſt mit der Beſchreibung im Text ſo wenig übereinſtimmend, daß darauf kein Urtheil zu gründen iſt. Z. B. der Stiel iſt nach dem Text zweimal

ſo lang, als die Höhe der Kirſche, und in der Abbildung iſt er wohl viermal länger; im Text iſt die Haut glänzend und im Gemälde iſt ſie ſo wohl im rothen, als weißen Theil ſehr matt ausgedrückt; das Roth ſoll verwaſchen ſeyn, und im Weißgelben ſich in den zarteſten Puncten verlieren, und in der Abbildung ſieht man auf der einen Kirſche gar keine Puncte, und auf der andern ſind es plumpe Kleckſe; ſelbſt das Stempelgrübchen, das äußerſt zart ſeyn ſoll, iſt ein ſolcher. Siehe Nachtrag.

Rößler hat dieſe Kirſche nach Chriſts Handbuch doppelt S. 167 Nr. 6 als Agatkirſche, und S. 186 Nr. 80 als Dankelmanns große weiße Herzkirſche.

## 31. Glasherzkirſche.

Bettenburger Catalog 8 — e.

Der Stiel iſt zwei Zoll lang, nicht dünn, lichtgrün ohne Roth, und ſitzt in einer engen, aber ſelten tiefen Höhlung. Die Frucht iſt von mittler Größe. Am Stiel iſt ſie dick, auf der einen Seite etwas breitgedrückt, auf der andern bauchig und unten rundet ſie ſich ſtumpfherzförmig zu. Auf der breitgedrückten Seite iſt eine ſehr flache Furche, unten ein Grübchen. Die Farbe der Haut iſt ein trübes Roth mit Hellweiß vermiſcht, gegen die Furche zu geſtrichelt. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt

gelbweiß, weich, der ausgedrückte Saft ganz weiß. Der Geſchmack iſt ſüß, aber ohne Vorzüge, und bei recht reifen Früchten ohne alle Bitterkeit. Der Stein iſt für die Frucht groß, langherzförmig mit einer Spitze; es bleibt beim Genuß der Kirſche wenig Fleiſch daran hängen.

Sie unterſcheidet ſich von andern ihrer Claſſe durch ihre runde wenig herzförmige Form, ihre dunkelrothe Farbe, und ihre ſpäte Reife.

Außer der Tragbarkeit kann Truchſeß zur Empfehlung dieſer Kirſchenſorte nichts weiter rühmen.

Im Jahr 1798 von Herrn Sickler, der ſie aus der Nebrigſchen Baumſchule bei Leipzig erhalten hatte. Sickler hat ſie im Allg. T. G. M. von 1809, 8. Heft S. 303 beſchrieben unter der Benennung: Große Glasherzkirſche, und einer Abbildung Tab. 31 Nr. XVIII.

Seine Beſchreibung weicht in manchen Puncten von der unſrigen ab, namentlich 1. in Anſehung der glänzenden Farbe der Haut, worauf Sickler die Erklärung der Benennung: Glasherzkirſche, gründet, welche Truchſeß an ſeinen Früchten nie glänzend, ſondern immer trüb und matt gefunden hat: 2. daß der Saft, den Truchſeß ganz weiß und helle fand, mit ein klein wenig Roth tingirt ſeyn ſoll. Da jedoch das Uebrige in der Sickleriſchen Beſchreibung größtentheils mit den Beobachtungen des Truchſeß übereinſtimmt; ſo iſt derſelbe überzeugt, daß ſeine

Sorte mit der im Allg. T. G. M. eine und dieſelbe iſt.

Da dieſe Sorte nicht zu den großen Kirſchen gehört, ſondern höchſtens nur zu denen von mittler Gröſʒe gerechnet werden kann: ſo hat Truchſeß das Beiwort groß, als irreleitend, weggelaſſen.

## Zweite Rubrik.

### XII. Kleine bunte Frühkirſche.

Bettenburger Catalog w w w.

Im Jahr 1796 von Hrn. Mayer in Würzburg. Sie ſoll diejenige ſeyn, welche derſelbe unter obiger Benennung in der Pom. Fr. S. 35 Nr. 9 alſo beſchreibt: "Sie wird um eine oder zwei Linien kleiner, als die erſt beſchriebene (Große weiße Marmorkirſche. Siehe unten Nr. XXVI), und an der Sonnenſeite öfters ſehr roth. Auch iſt ihr Fleiſch nicht ſo feſt, als es die andern Marmorkirſchen haben, der Saft iſt bei vollkommener Reife ausnehmend ſüß und angenehm. Sie zeitiget hier den 20. und 25. Junius. Die hier zum Muſter genommene Kirſche iſt die allerröthеſte, die an meinen Bäumen aufzutreiben geweſen. In andern Sonnenlagen bleiben ſie viel weißer und ich bin daher mit Du Hamel einer=

lei Meinung, daß die von andern gerühmte ganz rothe Spielart in der Natur gar nicht vorhanden iſt.” Dieſe Meinung ſteht in Du Hamel S. 124 Nr. IIII. Aus dieſer Erklärung Mayers ergiebt ſich, daß er glaubt, Du Hamels Bigarreautier à petit fruit hâtif, Nr. III, und Bigarreautier à petit fruit rouge hâtif, Nr. IIII, ſey nur eine Sorte, und dieſe eine ſey die Seinige. Mayer ſagt ferner, er habe zur Abbildung ſeiner kleinen bunten Frühkirſche Tab. XV die allerrötheſte abgegeben, die an ſeinen Bäumen aufzutreiben geweſen. Die Kirſchen aber, die Truchſeß an ſeinen beiden mit den Mayeriſchen Reiſern dieſer Sorte gepfropften geſunden Bäumen erhielt, färbten ſich weit röther, als die Mayeriſche Abbildung zeigt; ſie waren faſt ganz roth, und das Weißgelbe der Grundfarbe ſchimmerte nur hie und da durch. Da jedoch das Uebrige der Mayeriſchen Beſchreibung und auch die angegebene Reifzeit mit den Früchten des Truchſeß übereinſtimmt: ſo glaubt er, daß er mit dieſer Sorte nicht, wie mit zwei andern, die er zu gleicher Zeit von Hrn. Mayer erhielt, nämlich der Großen weißen Kirſche, Pom. Franc. S. 32 Nr. 4 (Bett. Cat. xxx) und der Großen rothen Marmorkirſche daſ. S. 35 Nr. 7 (Bett. Cat. uuu), die bei der Unterſuchung mit obiger ganz gleich befunden wurden, getäuſcht worden ſey, ſondern ſie ganz ächt erhalten habe. Dieſes voraus-

geſetzt, glaubt Truchſeß: Erſtlich, daß Mayer ſein Kirſchenerexemplar zur Abbildung vor der völligen Reife deſſelben abgegeben habe, wo auch an den Früchten der Bettenburger Bäume weniger Roth zu bemerken iſt. Zweitens, daß es ſich nicht erweiſen läßt, daß unſre Kirſche die eine oder andere der gedachten Du Hameliſchen ſey. Von Nr. IIII ſagt Du Hamel zu wenig, als daß man darauf ein ſicheres Urtheil gründen könnte; von Nr. III aber ſchreibt er S. 123 “Sie iſt nicht, der Höhe nach, durch eine vertiefte Rinne getheilt, ſondern nur durch eine anders gefärbte Linie, die in der Mitte einer vom Kopf bis an den Stiel gehenden Erhöhung zu ſehen iſt, und gleichſam eine Seite macht. Die andere Seite der Frucht theilt ſich durch ein kleines Breitdrücken (par un petit applatissement).” Die Kirſchen der obigen Mayeriſchen Sorte aber ſind ſo wohl nach der Abbildung in der Pom. Fr., als auch nach den Beobachtungen auf der Bettenburg immer ſtark gefurcht, und folglich den nicht gefurchten Nr. III Du Hamels weder ähnlich, noch gleich. Drittens, daß, wenn ja unſere Kirſche eine der genannten Du Hameliſchen ſeyn ſollte und müßte, ſie nicht Nr. III, ſondern IIII ſeyn könne. Uebrigens iſt an der Abbildung dieſer Kirſche in der Pom. Franc. noch zu tadeln, daß die Früchte viel zu groß, und die Stiele viel zu lang gezeichnet ſind.

Andere Schriftſteller gedenken dieſer Sorte nicht. Chriſt in ſeinem Wörterbuche S. 278 citirt bei der Kleinen weißen Frühkirſche, die unter Nr. XV vorkommen wird, das Zeichen des Bettenburger Catalogs dieſer bunten Frühkirſche w w w ganz irrig, welches darum hier erinnert wird, damit niemand ſich dadurch verleiten laſſe, jene weiße und dieſe bunte Frühkirſche für einerlei Sorte zu halten.

## XIII. Engliſche weiße frühe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 5 — m.

Dieſe ſchöne Kirſche ſtammt aus Sansſouci, von da ſie durch Herrn Plantagengärtner Sello Herrn Ob. Pfr. Chriſt, und von dieſem 1796 dem Truchſeß mitgetheilt wurde. Chriſt kündigte ihr Vorhandenſeyn im Handb. S. 543 Nr. 3, und in deſſen 2. Aufl. S. 683 Nr. 78 mit der Benennung: Engliſche weiße ganz frühe Herzkirſche an, ohne eine Beſchreibung davon zu geben. Erſt in den Beiträgen zur 2. Aufl. S. 209 Nr. 31 b und im Wörterbuch S. 280 lieferte er eine Beſchreibung, dort eine umſtändlichere mit dem Namen: Engliſche weiße Herzkirſche, hier eine kürzere mit dem Beiwort frühe in der Benennung. Die beſte Beſchreibung giebt er unter der obigen Benennung in der 3. Aufl. Handb. S. 678 Nr. 19, welche er mit geringer Verſetzung in der

Vollſt. Pom. S. 186 Nr. 20 wiederholt. Da ſie ſehr gut gerathen iſt, und auf eigene Beobachtungen gegründet zu ſeyn ſcheint: ſo folgt ſie hier wörtlich. „19. Die Engliſche weiße frühe Herzkirſche. Die Größe dieſer geſchätzten Kirſche iſt mehr, als mittelmäßig. Ihre Form iſt lang herzförmig: die Haut iſt ſehr glänzend, zart, und helle, daß die Fibern des Fleiſches wie Zellen durchſcheinen. Dabei iſt die Kirſche uneben und höckerig, gegen das Licht betrachtet, wie in lauter kleinen Flächen geſchliffen, mit unter haben mehrere ein Grübchen. Die Farbe der Haut iſt rein weißlichgelb: und nur die ſtark beſonnten haben einen ſanften röthlichen Anflug auf der Sonnenſeite. Die Furche oder Naht iſt ausgeſpannt, und man ſiehet nur auf einer Seite einen ſtarken Strich, der auf den grauen unvertieften Stempelpunct läuft. Der Stiel iſt zwei Zoll lang und ſtehet in einer tiefen, ziemlich geräumigen Höhle. Das Fleiſch iſt weiß, nicht ſehr weich, und mehr etwas härtlich: ſaftig: ſüß, bei nicht ſtarker Reife ein wenig bitterlich: der Stein mittelmäßig groß: herzförmig, und hat ein ſcharfes Spitzchen. Er hängt ſtark am Stiel, und an der breiten Kante bleibt Fleiſch hängen. Ihre Reifzeit fällt gegen Ende des Junius.“

Dieſe Beſchreibung ſtimmt mit den Beobachtun-

gen des Truchſeß völlig überein, ſo daß er nichts dabei zu erinnern findet.

Heinecken S. 189 Nr. 14 hat dieſe Sorte nach Chriſts Wörterbuch und folglich noch unvollkommen beſchrieben. Von dem Seinigen hat er die Vermuthung hinzugethan, daß ſie wohl die White Heart Cherry der Engländer, Lueder S. 163 Nr. 5, und die dabei angeführte Guignier à gros fruit blanc des Du Hamel ſeyn könne.

Dieſes iſt zwar nicht ganz abzuſtreiten, da dieſe Kirſche leicht aus England oder Frankreich nach Sansſouci gekommen ſeyn kann, aber doch auch nicht zu behaupten, da Du Hamel bei der gedachten Sorte S. 120 auf der vierten bis ſechsten Linie eingeſteht, daß es außer dem Guignier à gros fruit blanc noch eine Varietät (das heißt bei ihm eine verſchiedene Sorte) gebe, die viel weniger Rothes habe, und der Länge nach, auf einer Seite der Frucht durch eine deutlich bezeichnete und ziemlich tiefe Rinne vertheilt ſey, welches mit der Chriſtiſchen Beſchreibung und den Beobachtungen des Truchſeß an unſrer Sorte beſſer übereinſtimmt, als die Beſchreibung des Du Hamel von ſeinem Guignier à gros fruit blanc.

## XIIII. Tilgners rothe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 13 — d.

Sie iſt eine von den drei Sorten, welche von der pomologiſchen Geſellſchaft zu Guben dem Ob. Pfr. Chriſt und von dieſem 1805 dem Truchſeß mitgetheilt worden ſind. Nach deſſen Beobachtungen von 1808 bis 1811 iſt ſie eine Sorte, die alle Aufmerkſamkeit verdient. Sie muß aber, wenn ſie ſchon ganz roth iſt, noch einige Zeit hängen, um ihre völlige Reife, und ihren angenehm ſüßen Geſchmack zu erlangen.

Chriſt, der ſie früher beſaß, giebt in der Vollſt. Pom. S. 184 Nr. 18 unter der Benennung: Tilgners weißgeſprengte rothe Herzkirſche, folgende Beſchreibung von derſelben:

"Sie iſt von ſtark mittelmäßiger Größe, etwas breitherzförmig, 9½ Linie hoch und 10 Linien breit, mit einem langen Stiel, gewöhnlich von einem Zoll 8 Linien, und ſtehet in einem tiefen Grübchen. Sie iſt etwas breitgedrückt, zumal auf der hintern Seite, und hat eine vertiefte flache Naht, und an der Spitze einen weißgrauen Stempelpunct. Die Haut iſt, Anfangs der Zeitigung, hellroth, bei ſtarker Zeitigung aber auf der Sonnenſeite dunkelroth, und genau betrachtet, überall mit weißen Puncten und Strichlein beſäet. — Das

Fleiſch iſt weich, hell und weiß, voll ſüßen Saf-
tes; hat einen herzförmigen, etwas ſtarken Stein,
an deſſen Kanten das Fleiſch ſtark angewachſen iſt.
Ihre Zeitigung iſt im Drittel Junius oder früher."

Die Farbe der Abbildung Fig. 18 entſpricht der in der Beſchreibung nicht; es iſt in jener gerade umgekehrt; die Grundfarbe der Kirſche, die in der Beſchreibung hellroth genennt wird, iſt gelb vorgeſtellt, und dieſes Gelbe iſt mit rothen, und nicht mit weißen, wie der Text lautet, Strichen und Puncten überſäet. Nach den Beobachtungen des Truchſeß ſitzt der Stiel flach auf, und nicht in einem tiefen Grübchen. Die Haut der Kirſche iſt faſt ganz blutroth und nur auf der breitgedrückten Seite, wo die Furche ſeyn ſollte, iſt ein lichterer Streif. Der Geſchmack iſt angenehm, aber nicht ſo erhaben, als bei Nr. 26 der Rothen Molkenkirſche, mit welcher ſie in Rückſicht der Hautfarbe viele Aehnlichkeit hat. Von Nr. 19 der Flamentiner unterſcheidet ſie ſich durch röthere Farbe, rundere Form und kleinern Stein. Daß wir ſie nicht weiße, wie die Gubener, und nicht weißgeſprengte rothe, wie Chriſt, ſondern bloß rothe Herzkirſche nennen, ergiebt ſich aus den in der Einleitung §. 12 angeführten Grundſätzen.

## XV. Kleine weiße Frühkirſche.

Bettenburger Catalog 5 — x.

Im Jahr 1796 von Hrn. Sickler, der ſie unter vorſtehender Benennung im T. O. G. Bd. 2 S. 208, mit einer Abbildung Tab. 9 Fig. 2, alſo beſchrieben hat:

“Dieſe Kirſche iſt nebſt der Maikirſche die erſte Kirſche im Jahr. Sie iſt eine mittlere Sorte der Herzkirſchen, und gehört wegen ihres weichen Fleiſches zu den Guignes. Ihre Farbe ſpielt aus dem Hellrothen in das Weißgelbe, und ob ſie ſchon ſcheint höher als breit zu ſeyn, ſo iſt ſie es doch nicht; denn ſie mißt in der Höhe eine Linie weniger, als ſie breit iſt, nämlich zehn Linien Breite und neun Linien Höhe. An ihr ſieht man das Grübchen der Blume (des Stempels) noch deutlich, und auch die Naht (Furche), welche von demſelben nach der Mitte läuft. An den beiden Seiten iſt ſie etwas eingezogen, füllt den Umkreis eines Cirkels nicht aus, und man könnte ſie in dieſem Betracht von der Seite her etwas gedrückt nennen. Sie hat eine etwas zähe Haut, ihr Fleiſch aber iſt weich, und mit einem ſehr ſüßen Safte erfüllt. Das Rothe iſt mit dem Weißgelben ſehr ſchattirt. Der Saft iſt von Farbe weiß, doch wenn man ihn herausdrückt, etwas trübe. Der Stiel der Kirſche iſt ziemlich lang, und

und läßt den Stein beim Ziehen fahren. — Die Reifzeit fällt in den Anfang Junius."

Dieſe Beſchreibung iſt in der Hauptſache richtig. Nur irrt ſich Sickler, wenn er ſie für eine der früheſten Kirſchen hält; denn es gehen derſelben mehrere voraus, wie aus den vorigen Beſchreibungen zu erſehen iſt. Es kann aber ſeyn, daß damals, als Hr. Sickler d. T. O. G. zu ſchreiben anfieng, noch wenige Frühſorten in Kleinfahnern bekannt waren. Auch hat er ihre Reifzeit zu früh angeſetzt. Denn gewöhnlich zeitiget ſie auf der Bettenburg, die doch ſüdlicher, als Kleinfahnern, liegt, erſt gegen Ende des Junius; z. B. 1800, in einem frühen Kirſchenjahr, den 23. Junius, und 1803, einem ſpäten, den 9. Julius. Noch bemerkt Truchſeß, als Nachtrag zur Sickleriſchen Beſchreibung und Abbildung, 1. daß die Stiele ſehr lang, manche gegen 2½ Zoll, und hellgrün ſind und in einer flachen Höhlung auf der Kirſche ſitzen, 2. daß die Farbe der Haut viel lichter, und das Roth nicht ſo grell abgeſetzt, wie in der Abbildung, ſondern mehr verfloſſen iſt; 3. daß Hr. Sickler, bei der Vergleichung, ſich irrt, wenn er dieſe Sorte, und die in der Pom. Franc. Tab. 15 Nr. 9 für einerlei hält. Denn dieſe Mayeriſche iſt die oben Nr. XII beſchriebene: Kleine bunte Frühkirſche, die an Form, Farbe, und auch Größe von der gegenwärtigen merklich unterſchieden

iſt. Unterdeſſen hat er durch dieſe Behauptung auch andere verleitet, ſie mit jener für gleich zu halten. Denn Chriſt in ſeinem Wörterbuch S. 278, wo er dieſe Kirſche anführt, citirt dabei auch die Pom. Fr. S. 35 Tab. 15 Nr. 9 und den Bett. Cat. lit. www, gleichſam, als ob beide Sorten eine und die nämliche wären.

Chriſt begeht bei dieſer Kirſche auch den eigenen Fehler, daß er ihr im Wörterbuch noch drei andere Namen beilegt: Fleiſchkirſche, Eierkirſche, Agt- oder Bernſteinkirſche, welche er aus der Pom. Fr. S. 32 Nr. 4 entlehnt hat, wo ſie einer ganz andern Sorte, nämlich der Grosse Guigne blanche gegeben werden. Dieſe Namenverwirrung hat ſich auch auf das Heineckenſche Werk fortgepflanzt, S. 185 Nr. 11, wo unſre Kirſche mit der Sickleriſchen Beſchreibung auch alle falſche Benennungen Chriſts erhält.

In der Vollſt. Pomol. S. 182 Nr. 16 hat ſie Chriſt, unter Weglaſſung der Sickleriſchen Benennung, mit den ſelbſtgewählten: Die frühe Bernſteinkirſche; Agatkirſche; Rothmelirte Bernſtein-Herzkirſche, einer etwas veränderten, aber nicht verbeſſerten Beſchreibung, und einer ſehr verunglückten Abbildung aufgeführt.

## XVI. Geſtriefte Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 12 — 0.

Im Jahr 1805 vom Hrn. Pfarrer Sickler, der ſie unter vorſtehender Benennung im Allg. T. G. Mag. 1806 Heft 2 S. 66 bis 67 mit beigefügter Abbildung Tab. 4 beſchrieben hat.

“Die Grundfarbe iſt ganz weiß und dürfte von einigen unter die weißen Herzkirſchen gezählet werden; allein ſie nimmt außerordentlich viel Röthe an, je nachdem ſie der Sonne mehr ausgeſetzt iſt, und länger am Baume gehangen hat, und zwar zeigt ſich das Rothe mehr in Strichen, als ganz zuſammen gefloſſen, als wäre es durch die Ausdehnung im Wachsthum entſtanden. Wo ſich das Rothe in der, der Sonne gegenüberſtehenden, Seite verliert, da werden die Striche länger, und verlieren ſich endlich gar in zarte Puncte. Ihre Geſtalt iſt herzförmiger, als der meiſten andern, die dieſen Namen führen, und fällt länglich ins Auge, ob ſie ſchon etwas breiter und dicker iſt; denn ſie hat nur neun Linien in der Höhe, und zehn in der Dicke und Breite. Die Linie, die gewöhnlich vom Stiel zum Blütengrübchen läuft, iſt, und zwar bisweilen ſtark, roth gezeichnet, ſo wie das Blütengrübchen ſelbſt. Der Stiel hat eine kleine flache Vertiefung, iſt dünn, und an Farbe gelb, und dreimal

ſo lang, als die Frucht hoch iſt. Die Schale iſt zart und dünne; das Fleiſch zart und weich und unter der Haut hat es einen ſtarken Kranz von Fibern; der Saft iſt weiß, und hat einen honigſüßen erquickenden und ſtärkenden Geſchmack. Die Fibern halten den Stein nicht feſt, ſondern laſſen ihn leicht fahren. Der Stein iſt etwas länglich dick. Die breite Seite hat nur einen ſtarken Strich, und die ſchmale beſteht nur aus einer weißen aufgeworfenen Linie. Er mißt in der Höhe fünf, in der Breite vier, und in der Dicke drei Linien, und hat eine weiße Farbe. Die Kirſche wird im Julius reif, und da ſie nach und nach reift: ſo dauert ſie über drei Wochen. Sie iſt zum friſchen Genuß unvergleichlich, und wird zu anderm, wirthſchaftlichem, Gebrauch wenig angewendet. Auch trägt der Baum voll."

Daß dieſe Kirſche, ſtatt zuſammenhängender Röthe, oder blaſſer Puncte, lauter rothe Striche oder Streife hat, unterſcheidet ſie von jeder andern Sorte, vorzüglich einer gewiſſen Weißen Marmorkirſche (Bett. Cat. 12 — p), welche Sickler mit dieſer zugleich ſendete, die aber wegen ihrer Kleinheit, und ihres bittern, wenigſtens unangenehmen, Geſchmacks, nicht verdient, weiter bekannt zu werden, weswegen ſie auch Hr. Sickler im Allg. T. G. Mag. nicht beſchrieben haben mag.

## XVII. Prinzeßkirſche.

Bettenburger Catalog 9 — d.

Im Jahr 1798 von Büttner, und dieſer aus Herrenhauſen.

Büttner hat ſie im T. O. G. Bd. 7 S. 364 Nr. 10 alſo beſchrieben:

“ Prinzeßkirſche. Am Stiel iſt ſie breit und dick, auf beiden Seiten platt (breit) gedrückt, und läuft ſpitzig aus, ſo daß ſie recht herzförmig erſcheint. Sie gehört zu den kleinen Kirſchen. Bei ihrer völligen Reife färbt ſie ſich ganz roth, jedoch ſchimmert die gelbliche Grundfarbe überall durch. Ihre Naht iſt nicht ſehr merklich; der Stiel iſt ſehr lang. Sie muß ſehr lange am Baume hängen, ehe ſie einen recht ſüßen Geſchmack bekommt. Daher ſie faſt vier Wochen dauert von der erſten Hälfte des Julius an. Das Fleiſch iſt ganz weiß, und voll weißen Saftes, der anfänglich bitterlich und unangenehm iſt, nachher aber ſehr ſüß und angenehm wird. Sie zeichnet ſich zwar, wenn man ſie gegen andere Kirſchen dieſer Art hält, ſehr deutlich aus, aber ihre Unterſchiede ſind ſchwer auszudrücken. Ihr langer Stiel, ihre ſchöne helle Röthe und ihre mehrere Kleinheit machen ſie kenntlich. Dabei trägt der Baum erſtaunlich voll, und ſchlägt nie fehl. Alles dieſes macht ſie zu einer guten einträglichen Kirſche,

ſie iſt aber nie beſonders delicat. Iſt jedoch eine wirkliche Varietät, und verdient, mehr angepflanzt zu werden."

Dieſe Beſchreibung ſtimmt mit den Beobachtungen auf der Bettenburg überein, ausgenommen, daß hier die Früchte keine beſonders lange Stiele, dagegen eine ziemlich merkliche Furche hatten. Auch hat ſich daſelbſt das Nieſehlſchlagen und die reiche Tragbarkeit dieſer Sorte nicht beſtättiget.

Chriſt nahm ſie mit der Büttneriſchen Beſchreibung in den Beiträgen S. 208 Nr. 30, und im Wörterbuch S. 279 und 280 auf. In der 3. Aufl. Handb. und in der Vollſt. Pomologie hat er ſie weggelaſſen. Bei Gotth..rd, S. 146 Nr. 1, findet man ſie mit der abgekürzten Beſchreibung Büttners.

Sie darf nicht mit der Holländiſchen großen Prinzeß, welche zur folgenden Claſſe gehört (Siehe Nr. 36), verwechſelt werden.

## XVIII. Runde rothgeſprengte Kirſche.

Bettenburger Catalog 10 — f.

Im Jahr 1800 von Sickler, der ſie von Hrn. Kirſten aus Jena erhalten, und im T. O. G. Bd. 16 S. 160 mit einer Abbildung Nr. XXXIII alſo beſchrieben hat:

“Die runde rothgeſprengte Kirſche. Eine ſehr lieblich ins Auge fallende, nicht ſehr große, runde Frucht, von runder Geſtalt dem Anſehen nach, die aber doch etwas breiter iſt, als hoch. Sie mißt in ihrer Höhe ſieben Linien. Die Linie vom Stiel bis zum Blütengrübchen zeichnet ſich nur, wie ein dünnes Haar, aus, und bei manchen wird man ſie nicht einmal gewahr. Das Blütengrübchen hat nur eine kleine Vertiefung, auf deſſen Grunde man ein weißgraues Pünctchen wahrnimmt. Der Stiel befindet ſich in einer flachen Vertiefung von etwas weitem Umfang. Er iſt grün, ſehr dünn, und mehr, als zweimal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Die Haut iſt glänzend, wie reines Glas, dünn und zähe, daß ſie ſich doch auch abziehen läßt. Das Fleiſch iſt ſehr zart und weiß, und um den Stein herum laufen in Zirkelform ein Kranz von weißen Fibern, welche wieder andere von ſich gegen den Umkreis abſtrahlen. Der Saft iſt weiß, und von einem ſüßen, leicht über die Zunge fließenden ſehr angenehmen Geſchmacke; bei denen, die ihre ganze Reife noch nicht haben, merkt man eine angenehme Bitterkeit. Die Grundfarbe iſt weiß, ins Gelbe ſich verlierend, in welches ſehr vieles Roth eingeſprengt iſt. Die rothe Pünctchen werden deſto größer, je mehr die Kirſche in der Sonne hängt; und je reifer ſie geworden iſt, fließen ſie in einander, und

bisweilen findet man einige unter ihnen, die ganz roth ausſehen. Der Stein ſitzt zwar in dem zarten Fleiſch ganz locker, doch hängt er mit dieſem mehr, als mit dem Stiele zuſammen. Er iſt länglich, aber unten ſtumpf zugeſpitzt, und mißt in ſeiner Länge etwas über vier Linien, in der Breite etwas über drei, und in der Dicke gerade drei. Die breite Kante zeichnet ſich nur etwas durch einige Ungleichheiten aus, und die ſchmale nur durch eine aufgeworfene zarte Linie. Die Farbe des Steins iſt etwas bräunlich, und die Backenſeiten deſſelben ſind glatt. Dieſe Kirſche wird in der Mitte des Julius reif, wächſt gern am Tragholz Büſchelweiſe und meiſtentheils ſind immer zwei und zwei an den Stielen oben mit einander verbunden. Sie trägt ſehr gut, und iſt für die, welche das Süße der Kirſchen lieben, ſehr anziehend."

Dieſe Angaben ſtimmen mit den Truchſeßiſchen Beobachtungen überein. An der Abbildung dieſer Kirſche im T. O. G. iſt zu tadeln, daß ſie die Frucht viel zu groß, und die Stiele drei bis vier mal länger, als die Höhe der Kirſche, darſtellt, welche Länge ſie weder in der Sickleriſchen Beſchreibung noch in der Natur haben.

Uebrigens unterſcheidet ſich dieſe Kirſche, welche wenig Aehnlichkeit mit andern ihrer Claſſe hat, von denſelben durch ihre Kleinheit, durch ihre runde

Form von der breiten Seite angeſehen, und durch ihre lichtglänzende Farbe.

Die Vergleichung dieſer Kirſche, welche Sickler mit der Weißroth und roſenfarbig marmorirten Kramelkirſche in der Pom. Auſtr. S. 3 Nr. 6 anſtellt, findet ſchon darum nicht Statt, weil letztere eine Knorpelkirſche, und dieſe gegenwärtige eine Kirſche mit weichem Fleiſche iſt. Außer dem T. O. G. findet man ſie in keiner pomologiſchen Schrift angezeigt.

## XIX. Türkine.

Bettenburger Catalog mmm.

Dieß iſt die wahre Türkine, welche Chriſt aus Sansſouci vom Plantagengärtner Sello unter dieſer und der Benennung: Runde weiße ſpäte Kirſche, und Truchſeß 1795 von Chriſt erhielt. Durch einen Fehlgriff ſendete Chriſt Sicklern die Flamentiner unter dem Namen Türkine, wie oben bei Nr. 19 gezeigt worden iſt; daher die im T. O. G. Bd. 13 S. 154 beſchriebene Türkine nicht die ächte iſt. Die wirkliche Türkine beſchrieb Chriſt in ſeinem Handbuch S. 543 Nr. 4; in deſſen 2. Aufl. S. 667 Nr. 31; im Wörterbuch S. 279; in der 3. Aufl. Handb. S. 682 Nr. 28 und endlich in der Vollſt. Pom. S. 193 Nr. 28. Da die Beſchreibung in die=

ſem letzten Werk die genaueſte iſt: ſo will ich ſie wörtlich hierherſetzen: "Türkine. Eine mittelmäßig große, ſehr breitherzförmige, roth und gelb melirte Herzkirſche, die Nr. 26, der großen Perlkirſche (Siehe in dieſem Werk Nr. 29) ſehr ähnlichet, aber um vier Wochen ſpäter zeitiget. Ihre Größe iſt mittelmäßig und ihre Geſtalt breitherzförmig, ihre Furche unmerklich, und der Stiel mittelmäßig lang. Die Haut iſt auf der Sonnenſeite hellroth und gelb getüpfelt, öfters ganz roth, auf der Schattenſeite gelb, und darinnen roth punctirt, manchmal ganz weißlich gelb. Das Fleiſch iſt mehr weich, als härtlich, hat einen weißen ſüßen Saft von ſehr gutem Geſchmack. Der Stein iſt dick, rundlich herzförmig. — Die Kirſche zeitiget gegen Ende Julius. Der Baum macht ein gutes Gewächs und baut ſich ſchön."

Die Bäume, die Truchſeß von dieſer Sorte gezogen hat, haben kein gutes Wachsthum, kränkeln, und tragen ſelten, welches ihn verhindert hat, ſeine Beobachtungen daran zu vollenden. Er fügt daher zur Chriſtiſchen Beſchreibung nur noch folgendes. Die Stiele haben meiſtens über zwei Zoll Länge, ſind dünn, gebogen, und ſitzen in einer nicht tiefen, aber oft ungleichen Höhlung. Das Fleiſch iſt weniger weich als bei andern dieſer Claſſe, wodurch die Kirſche den Uebergang zu denen der folgenden

Claſſe zu machen ſcheint. Außer der beſchriebenen Form unterſcheidet ſie ſich von andern ihr Aehnlichen beſonders durch ihre ſpätere Reife.

Rößler hat ſie Seite 186 Nr. 81 und in der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, F. d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: La Turkine.

## XX. Kirſche Vier auf ein Pfund.

Bettenburger Catalog 7 — v.

Dieſe Sorte, welche ſich durch die eigene Form der Frucht und durch die Größe des Baumblatts ganz beſonders auszeichnet, hat, wie bekannt, in Deutſchland vieles Aufſehen erregt, und Aller Erwartung getäuſcht.

Sie ſtammt aus Menin in Flandern, wohin ſie aus England auf das Guth des Grafen Murray, und von da durch den Herrn Oberſtlieutenant von Seebach nach Kleinfahnern gekommen ſeyn ſoll. In der Feuille du Cultivateur von 1804 Nr. 18 S. 203 erzählt ein Ungenannter die Sache ſo: "Zu Anfang des letzten Kriegs kam Herr von Seebach, Oberſter eines Oeſterreichiſchen Cavallerieregiments, nach Flandern, und ſahe und genoß Kirſchen, welche ſich in dem Garten des General Murray bei oder in Dodecale befanden, die von der Größe der ſchönſten Reineclauden waren.

Ihre Größe hatte den Baumhändler bewogen, ſie Kirſchen: Quatre à la livre, zu nennen. Herr von Seebach ſchrieb ſo gleich an Herrn Sickler, um ihm das Daſeyn dieſer Frucht, die ſich noch mehr durch ihre Benennung, als durch ihre Größe und Güte auszeichnet, anzukündigen. Er traf hernach dieſe Sorte bei Hrn. Saul von Ruymbeck an, der damals Oberamtmann in Courtray war. Hier erhielt er die Pfropfreiſer, welche er ſeinem Vetter, dem Herrn von Seebach, Domprobſten (Grand prevôt) zu Naumburg und Hrn. Sickler überſendete."

Hr. Paſtor Sickler machte dieſen Fund der pomologiſchen Welt bekannt im 1. Band d. T. O. G. S. 167 und theilte hernach 1767 ſeinem Freunde Truchſeß Pfropfreiſer davon mit. Truchſeß bepfropfte damit mehrere Süßkirſchenbäume, und darunter auch einen Spalierbaum, um deſto ſchneller Früchte davon zu bekommen. Dieſer letzte ſtarb ab, und die andern trugen keine Früchte. Da er aus Erfahrung wußte, daß Süßkirſchen auf Mahalebkirſchen geſetzt, früher, als die auf Süßkirſchen gepfropfte, tragbar werden: ſo bepfropfte er damit einen hoch- und einen niedrigſtämmigen Mehalebkirſchbaum. Durch dieſen Verſuch brachte er es dahin, daß er endlich einige Früchte bekam, die aber nicht größer, als gewöhnliche bunte Herzkirſchen waren. Da nun die

Bäume ſo ſelten und ſo wenig trugen: ſo mochte er ſich nicht länger mit der vergeblichen Hoffnung quälen, ausgezeichnete Früchte davon zu erwarten, und ſtellte ſeine Beobachtungen darüber ein, zumal da unterdeſſen andere Pomologen Frucht und Baum dieſer täuſchenden Sorte hinlänglich ſchon beſchrieben hatten.

Sickler machte damit den Anfang im T. O. G. 14. Bde. S. 352 Nr. XXX, wobei ſich auch eine wohlgetroffene Abbildung auf Tab. 18 befindet. Hierauf folgte Chriſt in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 207 Nr. 29; im Wörterbuch S. 279; in der 3. Aufl. Handb. S. 683 Nr. 29 und endlich in der Vollſt. Pomol. S. 194 Nr. 29. Dieſem folgten Rößler S. 188 Nr. 85 und Heinecken S. 187 Nr. 13. In der Pariſer Nationalbaumſchule hat man ſie, F. d. C. 1804 S. 138, unter der aus dem Deutſchen überſetzten Benennung: Cerise quatre à la livre.

Da die Beſchreibung in Chriſts Vollſt. Pom. die neueſte iſt: ſo will ich ſie wörtlich hierher ſetzen, und dann einige Bemerkungen hinzufügen.

"29. die Flandriſche Kirſche; die Kirſche Vier auf ein Pfund. Cerise quatre à un livre. Dieſe berüchtigte Kirſche hat bei ihrer Erſcheinung in Deutſchland vor ungefähr fünfzehn Jahren, da ſie aus Menin in Flandern unter letzterem Namen ge-

kommen, viel Aufſehen gemacht. Der Pfundname machte Aller Erwartung auf die Frucht geſpannt, zumal da das ſeltene Gewächs dieſes Baumes, und das ungeheuer große Blatt deſſelben jedermann berechtigte, eine außerordentlich große Frucht zu erhalten. Aber, ſiehe! da die erſte Kirſchen daran in meinen Plantagen erſchienen, hieß es: parturiunt montes etc. Es waren weiße Herzkirſchen von gewöhnlicher Größe. Indeſſen bleibt es doch — ihre Größe abgerechnet — eine eigene, ſeltene, und ſchätzbare Sorte.

Ihre Geſtalt iſt herzförmig, breiter als hoch, und höher als dick. Auf der einen Seite iſt ſie etwas platt (breit), und auf der andern mehr convex. Auf jener lauft eine zarte Linie ſtatt der Furche in der Mitte durch. Unten hat ſie, ſtatt der vertieften vertrockneten Blütenſtelle und Stempelpuncts, ein ſtark hervorragendes krumgebogenes Spitzchen, wie manche Pfirſchen, das man ſonſt bei keiner einzigen Kirſche findet. Der Stiel iſt etwa gegen anderthalb Zoll lang, dünne, grüngelb und ſtehet in einer flachen Vertiefung. — Die Haut iſt zart, glänzend agatgelb nach der Grundfarbe, worein viele rothe Puncte geſprengt ſind, die aber bei ſtarker Zeitigung zuſammen fließen und die Kirſche, zumal auf der Sonnenſeite, hellroth färben. Größtentheils iſt ſie ſchön carmoſinroth, und in demſelben, wie die

Lauermannskirſche, gelblich weiß geſprengt und geſtrichelt. — Das Fleiſch iſt ſehr zart, faſt durchſichtig: hat vielen ſüßen angenehmen Saft, und recht guten Geſchmack. Der Stein iſt nach Verhältniß klein, nicht ſonderlich herzförmig, und hat ein kleines Spitzchen. Es iſt eine Spätkirſche und zeitiget tief im Auguſt, wenn lange keine mehr von dieſer Claſſe zu finden ſind.

Der Baum wird nicht ſehr groß, und macht ein ſonderbares Gewächs, und eine weitläuftige ſperrhafte Krone: dicke ſtarke Triebe, die ſich durch das Gewicht der Blätter krumm beugen und hängen. Die Augen ſind groß, gerundet ſpitzig und gehen im Oculiren überaus gerne an. Das Blatt iſt zur Verwunderung groß, wie die Nußblätter, und öfters bei jungen triebigen Bäumen einen ganzen Fuß lang, und einen halben Fuß breit, und hat eine ſcharfe Spitze. Uebrigens iſt es taffetartig, dünne, und in ſeiner Fläche gekrümpelt: hellgrün, und läuft auf den kurzen ſtarken Blattſtiel herzförmig zu. Die Zähne am Rand ſind groß und rund und von kleinen begleitet." So weit Chriſt.

Nun einige Bemerkungen darüber von dem Redacteur dieſes Werkes.

1. Eine eigene, und vielleicht auch, wie bisher, ſeltene Sorte wird dieſe Kirſche immer ſeyn, aber eine ſchätzbare durchaus nicht. Denn ſie iſt eine

wahre Betrügerin, nicht bloß, weil ſie keine achtlöthige Früchte bringt, ſondern, weil ſie zwar häufig blüht, und die Erwartung ſpannt, aber faſt gar keine und meiſtens nur unvollkommene Früchte liefert. Zur Verbreitung iſt ſie daher gar nicht zu empfehlen, und bleibt höchſtens nur dem Liebhaber Engliſcher Gärten, und ſonderbarer Baumarten bemerkenswerth. Auch die Spätreiſe empfiehlt ſie nicht. Eben weil es dann keine andere Süßkirſchen mehr giebt, iſt den Vögeln und den Inſecten, die an das Süße der Kirſchen gewohnt ſind, nicht mehr Einhalt zu thun, daher die Klagen der meiſten Kirſchenliebhaber: ſie hätten noch wenige vollkommene Kirſchen von ihren Bäumen geſehen und wären am Ende drum gekommen.

2. Mit den zur Bewunderung großen Blättern, die die erſte Täuſchung verurſachten, hat es auch nicht ſo viel auf ſich, als gleich Anfangs daraus gemacht wurde. Man vergaß zu bedenken, daß Blätter, die aus einem auf einen geſunden jungen Stamm geſetzten Pfropfreis hervorkommen, immer viel größer ſind, als die in den folgenden Jahren und mancher bildete ſich ein, daß die Blätter dieſer Sorte immer ſo bleiben, ja bei mehrerem Wachsthum des Baums wohl noch größer werden würden, als diejenige, welche man in den erſten Jahren aus ſeinem Pfropfreis hervorwachſen ſah. Das hat ſich nun nicht beſtättiget. Die Blätter

der äußerſten Triebe ſind zwar auch bei alten Bäumen immer noch einmal ſo lang, als an gewöhnlichen Süßkirſchenſtämmen, aber auch nur an dieſen Sommerſchoſſen haben ſie dieſe Größe; da ſie im Gegentheil im Innern der Zweige immer kleiner und manche nicht viel größer werden, als gewöhnlich große Süßkirſchenblätter. Man glaubte ferner, wie Chriſt in der angeführten Beſchreibung zu erkennen giebt, daß Bäume, die ein übermäßig großes Blatt hätten, auch verhältnißmäßig größere Früchte tragen müßten, welches abermals ein Fehlſchluß war. Denn ſo lange ein junger Baum ſehr ins Holz und in die Blätter treibt, hat er nicht hinlänglich geeignete Nahrung für die Frucht; und ich glaube, daß hierin der natürliche Grund von der geringen Tragbarkeit dieſer Sorte liegt, worüber bisher alle an allen Orten geklagt haben. Denn dieſe große Blätter entziehen nicht nur, wie mich dünkt, der Frucht die für ſie taugliche Nahrung, ſondern verhindern auch durch ihr Zuſammenkleben und Reiben bei Regen und Wind die Entwickelung der Fruchtwerkzeuge und das vollkommene Wachsthum der Frucht. So lange daher der Baum ſolche große Blätter treibt, iſt er, meiner Meinung nach, nicht fähig, viele und vollkommene Früchte zu bringen; und nur dann erſt würde man dazu Hoffnung haben, wenn man ihm durch eine

zweckmäßige Behandlung und eine ſchützende Lage das allzu große Treiben in die Blätter, und das Reiben derſelben benehmen könnte. Ich wünſchte recht ſehr, daß irgend ein verſtändiger Obſtgärtner Deutſchlands hierüber Verſuche anſtellen und den Erfolg derſelben öffentlich bekannt machen möchte.

3. Was die Benennung dieſer Sorte betrifft: ſo iſt das Quatre à un livre, wie Chriſt ſie immer ſchreibt, und andere ihm nachgeſchrieben haben, offenbar ein Schreib- oder Druckfehler, weil un livre in dieſer Verbindung, entweder ungrammaticaliſch oder Nonſens iſt. Denn livre ein Pfund iſt ein Föminium, und un livre, ein Buch, ſagt hier nichts. Der Name muß alſo heißen: Quatre à une livre, wie es auch im T. O. G. l. c. vorkommt. Dieſer Ausdruck, ins Deutſche überſetzt, kann nun heißen: Vier gehen auf ein Pfund, aber auch: Vier koſten ein Pfund. Dieſe letzte Bedeutung iſt aber bei à une livre gewöhnlicher, als die erſte, die man lieber durch à la livre ausdrückt; daher hat man ſie auch in der Pariſer Nationalbaumſchule, wohin ſie aus Deutſchland gekommen iſt, um ihr die Deutſche Benennung, Vier auf ein Pfund, zu laſſen, Quatre à la livre genennt. Ich vermuthe daher, daß der Erſte, der dieſe Sorte mit dem Namen: Quatre à une livre, einem andern mittheilte, damit ausdrücken

wollte: das iſt die Kirſche, die ſo ſelten und theuer iſt, daß man vier Stück davon mit einem Pfund bezahlt hat. Aber, wird man einwenden, wer wird jemals ſo thöricht geweſen ſeyn, eine livre de France, oder auch nur ein deutſches Pfund, das neun Kreuzer beträgt, für vier einzelne Kirſchen zu zahlen. Bei uns Deutſchen freilich nicht, da wir nicht leicht für eine ſehr vergängliche Seltenheit unſer Geld hingeben. Aber in England, woher dieſe Kirſche, der Sage nach, gekommen iſt, ſpart man nicht ſo ſehr, und bezahlt bei gewiſſen Gelegenheiten übertheuer, was nur etwas ſeltenes iſt. Hanbury nach Lueder S. 164 Nr. 9 ſagt von der Bleeding Heart Cherry, daß, weil der Baum nicht gut trage und die Kirſche gut ins Auge falle, das Pfund mit mehr, als einem Schilling (ungefähr 34 Kreuzer hieſigen Geldes) bezahlt werde. Er ſpricht da von gemeinem Kauf und von einer Kirſche, die, wenn gleich nicht reichlich, doch öfters trägt. Was wird der lüſterne Engländer nicht für lieblich ins Auge fallende Kirſchen einer Sorte bezahlen, die faſt gar nicht trägt, und wovon es ſo ſchwer iſt, einen Teller voll zuſammen zu bringen. Ich ſtelle mir alſo vor, daß einmal ein reicher Engländer, z. B. ein Herzog von Bedford, ein koſtbares Gaſtmahl geben und dabei dieſe ſeltene Kirſche mit auftiſchen wollte, dem Gärtner, der ihm einen

Teller voll davon verſchaffen würde, für jede vier Stück ein Pfund zu zahlen verſprach. Der Gärtner, der ſie ihm geliefert hatte, konnte von nun an dieſe Kirſche nicht beſſer empfehlen, als mit dem Ausdruck: das iſt die Kirſche, wovon vier Stück ein Pfund koſten, la Cerise quatre à une livre. Der Gärtner oder Baumhändler in Flandern, der ſie zuerſt mit dieſer Benennung aus England bekam, fand nichts auffallendes darin, da das Flandriſche Pfund, gegen das Engliſche gerechnet, äußerſt gering iſt. Er behielt alſo dieſen Namen bei, und gab ihn ſo weiter.

Nicht alſo der Engliſche oder Flandriſche Obſtgärtner, ſondern derjenige Deutſche, welcher zuerſt das Quatre à une livre mit Vier auf ein Pfund, ſtatt Vier für ein Pfund, überſetzte, iſt Schuld an allen Klagen, die über dieſe Kirſche bei uns erhoben worden ſind.

Unterdeſſen wünſchte ich doch nicht, daß man dieſen falſchen, und, als ſolchen, ſchon in ganz Deutſchland bekannten, Namen in einen andern, z. B. wie Sickler will, in Pfirſigkirſche, oder, wie Chriſt gethan hat, in Flandriſche, oder wie ſonſt am ſchicklichſten wäre, in Bunte Herzkirſche mit ſehr großem Blatt verwandeln möge, weil eine neue Benennung auch eine neue Verwirrung veranlaſſen würde, da im Gegentheil jetzt bei dem pomphaften

Namen jeder auch zugleich an den Betrug denkt, den ſie verurſacht hat, und ſich vor fernerer Täuſchung zu hüten weiß.

4. Bei der Chriſtiſchen Beſchreibung des Baums und des Blattes wäre wohl manches zu erinnern. Doch will ich mich nur auf ſeine Vergleichung des Blattes mit Nußblättern einſchränken. Dieſe bringt Chriſt in allen ſeinen oben angeführten Schriften vor, und ſicher iſt ſie unglücklich gewählt. Denn man mag Wallnußblätter, die gefiedert ſind, und deren Foliola (einzelne Stücke eines gefiederten Blattes) ſteif, ganz glatt und meiſtens ungezahnt, oder nur ſehr wenig gezahnt ſind, oder Haſelnußblätter, die faſt rund und rauh ſind, darunter verſtehen, ſo paßt der Vergleich nicht im geringſten, und giebt demjenigen, der dieſe Blätter noch nicht in der Natur geſehen hat, eine ſehr irrige Vorſtellung von denſelben.

## Dritte Rubrik.

### N. Buckatzſch's weiße Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — 8.

Sie iſt eine Saamenkirſche aus Guben, wo ſie Numer 15 iſt. Sie ſoll ſich durch ihre Frühzeitigkeit empfehlen.

Sie trug 1816 auf der Bettenburg einige

Früchte, welche den 23. Julius abgenommen wurden. Sie waren noch nicht zeitig; klein, unanſehnlich, während die Früchte der folgenden Sorte, Wincklers weißen Herzkirſche, die mit ihr in gleicher Lage ſteht, ſchon ziemlich reif waren. Aus dieſer Urſache hat man das Beiwort: Frühe, das ihr in dem Gubenſchen Verzeichniß gegeben war, weggelaſſen. Siehe Nachtrag.

## D. Winckler's weiße Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — t.

Ebenfalls Saamenkirſche aus Guben Nr. 46.

Die erſten Früchte 1816, welche den 23. Julius abgenommen wurden. Sie waren reif, doch ſchien es uns (dem Freiherrn Truchſeß und dem Redacteur, der eben auf der Bettenburg war) wahrſcheinlich, daß ſie bei längerm Hängen noch beſſer geworden wären. Die Kirſchen hatten in dieſem ſehr ungünſtigen Jahre eine vorzügliche Größe. Ihre Hauptmerkmahle ſchienen folgende zu ſeyn: die Stiele ſind lang, zwei Zoll und drüber, grün, nach dem Zweig hin etwas braunfleckig, und ſitzen in einer mehr oder weniger tiefen engen Höhlung. Da die Früchte in dieſem Jahr ſchon ſo groß ſind: ſo gehören ſie in beſſern Jahren gewiß zu den größten. Die Form der Kirſche iſt ſchiefherzförmig, auf der einen Seite breitge-

drückt mit einer herunterlaufenden Linie, auf der andern Seite bauchig, unten abgerundet mit einem Stempelpunct, der, ohne Grübchen, nicht in der Mitte, ſondern nach der breiten Seite hin, ſteht. Die Farbe iſt weißgelb, auf der Sonnenſeite mit einem Anflug von Roſenroth, das ſich ins Weißgelbe verliert. Das Fleiſch iſt weiß, ſaftig, der Saft ebenfalls weiß, und helle. Der Geſchmack ſüß; doch dieſes Jahr mehr wäſſerig, als erhaben. Da jedoch derſelbe etwas bitteres enthält: ſo iſt, nach der Erfahrung bei andern Süßkirſchen zu erwarten, daß die Frucht künftig bei einer günſtigern Witterung einen vorzüglich guten und erhabenen Geſchmack erhalten werde. Der Stein iſt von mittler Größe, dickrund, unten mit einer Spitze. Siehe Nachtrag.

## P. Kleine rothe runde Vogelkirſche.
## Q. Kleine rothe längliche Vogelkirſche.

Bettenburger Catalog 8 — o und 8 — p.

Truchſeß ließ 1798 auch dieſe beide Vogelkirſchen von Hrn. Sickler kommen, theils um zu ſehen, in wie fern ſie von einander verſchieden ſeyen, theils um ſeine Beobachtungen an denſelben mit deren Beſchreibung im T. O. G. Bd. 6 S. 217 und folgenden zu vergleichen. Dieſe Beobachtun-

gen beſtättigten, was Sickler im T. O. G. von ihnen geſagt hat. Vergleichungen derſelben mit den auf der Bettenburg wildwachſenden Vogelkirſchen ließen vermuthen, daß überhaupt unter den Vogelkirſchen, wenn ſie einer genauern Unterſuchung werth wären, außer den obigen, noch manche Verſchiedenheit aufzufinden ſeyn würde.

Da übrigens die erwähnten Sorten allenthalben bekannt und in der Natur leicht zu beobachten ſind: ſo iſt es unnöthig, eine Beſchreibung derſelben hierher zu ſetzen. Wer eine dergleichen zu leſen wünſcht, findet ſie im T. O. G. l. c., in Chriſts Beiträgen S. 206 Nr. 26 und 27 in deſſen Wörterbuch S. 278 und 279 und in der 3. Aufl. Handb. S. 681 Nr. 26 und 682, Nr. 27.

## R. Roſenobel.

Bettenburger Catalog 14 — e.

Im Jahr 1810 von Burchardt zu Landsberg und dieſer aus der Baumſchule des verſtorbenen Predigers Thiel zu Glaſow. 1815 trug ein damit gepfropfter Baum auf der Bettenburg eine einzige Frucht, die den 21. Junius zur Unterſuchung reif genug ſchien. Truchſeß entdeckte daran folgende Merkmahle. Der Stiel hatte kaum anderthalb Zoll Länge, war lichtgrün, und ſaß in einer ziem-

lichen Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche gehörte zu den Größern. Der Form nach war ſie ſtumpfherzförmig, auf beiden Seiten gleich breitgedrückt, ſo wie auch die Furchen auf beiden Seiten gleich waren, unten befand ſich ein ſchwaches Grübchen. Die Grundfarbe der Haut war ein ſchmutziges Gelb, mit einem ſchmutzigen Roth nach dem Stiel zu geſtreift, und unten punctirt. Das Fleiſch war weiß und nicht hart. Der Geſchmack war an dieſer einzelnen Frucht noch nicht ſo vorzüglich, als Hr. Burchardt ihn rühmt, vermuthlich weil ſie doch noch nicht völlig zeitig war. Der Stein dick, länglichrund oder oval. Daß ſie in dieſe Claſſe gehöre, verſichert Hr. Burchardt, indem er meldete: "die Roſenobel gehört zu den Herzkirſchen mit nicht färbendem Safte und weichem Fleiſche; die Form iſt etwas länglich, äußerſt ſchön mit Roth marmorirt, und in dieſer Hinſicht einer ſtark gefärbten Lauermannskirſche ähnlich. S. Nachtrag.

## Vierte Rubrik.

### I. Doppelttragende kleine rothe Spätkirſche.

Bettenburger Catalog 8 — v.

Mayer in der Pom. Franc. S. 32 ſchreibt: "Ich beſitze auch die kleine rothe Spätkirſche, die

Eiſekirſche oder Egydikirſche. Siehe Du Hamel 1. Thl. Nr. 4 S. 120. Sie ſcheint aber weder einer Abbildung, noch einer Beſchreibung werth zu ſeyn. Man nennt ſolche in unſrer Gegend die rothe bittere Molkenkirſche, und ſie wird in Kirſchwäldern häufig angetroffen, auch findet man dergleichen Bäume viel an den Alleen bei den neu angelegten Landſtraßen im Marggrafthum Anſpach. — (Hier iſt ein *, und unten die Note) — Dieſe Gattung bringt gemeiniglich in einem Jahr zweimal Früchte, nämlich im Junius und im October. Sie ſind klein und bitterlich, doch eßbar."

Truchſeß beſitzt ſeit 1798 vier Stämme von dieſer Sorte, die bisher öfters, aber immer nur einmal, niemals zweimal, im Jahr geblüht; auch noch keine Früchte getragen haben. Wenn die Kirſche nicht zweimal im Jahr blüht, ſondern nur, nach der von Mayer angeführten Stelle Du Hamels, ſehr ſpät reift: ſo iſt nichts beſonders an ihr. Denn man findet nicht ſelten wilde Vogelkirſchen, deren Früchte erſt im September reifen, oder ſich bis dorthin am Baum erhalten.

Chriſt hat ſie im Wörterbuch S. 280, als irregulaire Sorte mit den Benennungen: Egydikirſche, Eiſekirſche; Rothe bittere Molkenkirſche; Kleine rothe Spätkirſche nach Du Hamel und nach

der Pom. Franc. angeführt, ſcheint ſie aber in der Natur auch nicht gekannt zu haben.

### m. Merisier à petit fruit rouge.

Bettenburger Catalog 11 — f.

Aus der Nationalbaumſchule zu Paris, wo ſie die Numer 85 führt. Sie ſoll wahrſcheinlich Du Hamels Merisier à petit fruit, 1. Theil S. 115 Nr. 1 ſeyn, und in dieſem Fall iſt ſie nichts anders, als eine von den vorhin Buchſtab P und Q angeführten rothen Vogelkirſchen, welche immerhin in Frankreich hätte bleiben können.

### n. Ächte (ſeyn ſollende) Kirſche Vier auf ein Pfund.

Bettenburger Catalog 14 — k.

Herr Sickler ſendete 1808 dem Freiherrn Truchſeß Pfropfreiſer von dieſer Sorte mit der Nachricht, Herr Oberſt von Seebach habe endlich dieſe, ächt ſeyn ſollende, Quatre à une livre aufgefunden, wobei er aber nicht meldete, wie? und wo? Er fügte nur hinzu, ein Gärtner habe ihm geſagt, daß voriges Jahr dieſe Sorte bei ihm getragen habe, und die Frucht größer geweſen ſey, als die famoſe, aber doch keineswegs ſo groß, als

manche Kirſche dieſer Claſſe. Truchſeß hat die Reiſer aufgeſetzt und die Bäume ſtehen geſund da, haben auch geblüht, und einige Früchte angeſetzt, die eine anſehnliche Größe verſprachen, aber vor der Reife von den Bäumen kamen. Das Blatt iſt nicht größer, und auch nicht anders geformt, als bei gewöhnlichen Süßkirſchenſtämmen. Dieſe Sorte hat in Hinſicht des Baumwuchſes und der Belaubung keine Aehnlichkeit mit der oben angeführten Nr. XX. S. Nachtrag.

## 9. Engliſche Weinkirſche.

Bettenburger Catalog 15 — f.

Im Jahr 1811 von Herrn Großactuar Rochol zu Soeſt, der ſie im Allg. T. G. M. von 1808 im 9. Heft S. 339 mit einer Abbildung auf Taf. 21 kurz alſo beſchrieben hat: "Dieſe iſt 1⅛ Zoll hoch und ⅞ Zoll breit. Der Stiel hat 1⅝ Zoll. Die Grundfarbe der zarten Haut iſt milchweiß an der Winterſeite, an der Sonnenſeite iſt ſie hochroth überzogen. Bei voller Reife ſpielt das Weiße ins Gelbliche. Sie iſt voller Saft und von weinartig gewürzhaftem Geſchmack; reiſt im Julius.

Dieſe Beſchreibung iſt viel zu unvollſtändig, um darnach Vergleichungen mit andern Kirſchen dieſer Claſſe anſtellen zu können.

## p. Große weiße Frühkirſche.

Bettenburger Catalog 16 — g.

Ebenfalls von Hrn. Großactuar Rochol zu Soeſt, der ſie unter dieſer Benennung im Allg. T. G. Mag. von 1808 in dem nämlichen Heft S. 339 mit einer Abbildung auf der nämlichen Taf. 21 noch kürzer, als die vorige beſchrieben hat. “ Sie iſt, heißt es daſelbſt, eine ſehr ſchätzbare Frucht, die Ende Junius und Anfang Julius reif wird. Sie hat viel Aehnliches mit der Engliſchen Weinkirſche, nur hat ſie nicht den weinartigen, ſondern einen ſüßlichen, jedoch ſehr angenehmen Geſchmack, übrigens beinahe die nämliche Höhe und Breite der Weinkirſche. Ihre Grundfarbe iſt weißgelb, die durch den hochrothen Ueberzug auf mehreren Stellen durchſchimmert.” — Von dieſer Beſchreibung gilt das nämliche, was von der vorigen geſagt worden iſt. S. Nachtrag.

# Vierte Claſſe.

I. Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht,

B. mit nicht färbendem Safte, bunter, aus mehreren Farben gemiſchter, manchmal ganz rother Haut,

b. mit hartem oder feſtem Fleiſche.

Claſſenbenennung: Bunte Knorpelkirſchen.

## Erſte Rubrik.

### 52. Rothe Maiknorpelkirſche.

Bettenburger Catalog c.

Der Stiel iſt etwas über 1½ Zoll lang, gelblich grün, ohne Roth, und ſitzt in einer flachen Höhlung. Die Frucht iſt von mittler Größe, rundherzförmig, auf der einen Seite etwas breitgedrückt, auf beiden Seiten gefurcht, doch auf der einen kaum merklich; unten iſt gewöhnlich ein ſchwaches Grübchen. Die Farbe der Haut iſt beinahe ganz roth auf gelblichem Grund, von welchem aber ein Durchſchimmern bleibt; um die Stielhöhlung iſt die Röthe am ſtärkſten. Das Fleiſch iſt gelblich weiß, hart, doch nicht ſo hart, als bei den folgenden

Sorten dieſer Claſſe, ſo daß ſie gleichſam den Uebergang von der dritten zur vierten Claſſe macht, doch ganz zu der letzten gehört. Der Saft iſt überflüßig vorhanden. Der Geſchmack iſt angenehm; der Stein dick, groß, herzförmig.

Sie unterſcheidet ſich von allen übrigen Kirſchen ihrer Claſſe durch ihre früheſte Reife, durch weniger feſtes Fleiſch, durch rundere Form, geringere Größe, und in Hinſicht der Farbe durch mehrere, aber trübere, Röthe.

Im Jahr 1793 von dem Handelsgärtner Bauer in Schweinfurt. Man findet ſie noch zur Zeit in keiner pomologiſchen Schrift angezeigt. Sie verdient aber wegen ihrer frühen Reife, wegen ihres lieblichen Ausſehens und guten Geſchmacks mehr bekannt und häufig angepflanzt zu werden.

## 33. Speckkirſche.

Bettenburger Catalog 8.

Der Stiel iſt gegen 1½ Zoll lang, gelblich grün, ohne Roth, und ſitzt in einer flachen Höhlung auf der Frucht. Die Früchte ſind ſo wohl in der Größe als in der Form ſehr verſchieden; einige gehören zu den Größern, andere nur zu den Mittlern; einige ſind breit, andere ſtumpfherzförmig, einige auf der einen Seite gefurcht, andere ungefurcht, einige höckerig, andere glatt.

Bei allen iſt das Stempelgrübchen kaum merklich. Die Haut iſt bei allen dunkelblutroth mit hellrothen und unten an der Spitze mit gelblichen Flekken, in welchen bei den rothen ſchwache gelbweiße und in den gelben ganz weiße Puncte ſich befinden. Wenn die Kirſche noch nicht völlig reif iſt, ſo iſt das Fleiſch noch etwas weich und nur die Haut feſt und zähe. Die Härte des Fleiſches nimmt aber zu, je vollkommener ſie reift, wie bei allen Knorpelkirſchen zu geſchehen pflegt. Das Fleiſch iſt weißgelblich, und verliert wenig Saft, wenn man die Kirſche durchſchneidet. Der Geſchmack hat bei völliger Reife etwas ſüßſäuerliches, und erhält dadurch eine gewiſſe Erhabenheit. Der Stein iſt ziemlich groß, herzförmig und löſet ſich für eine hartfleiſchige Kirſche gut ab.

Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Sorte, daß ſie größer iſt und ſpäter reift, und von andern durch die wandelbare Form ihrer Früchte an dem nämlichen Baume.

Sie iſt eine der beſten Kirſchen, die auch wegen ihrer großen Tragbarkeit verdient, häufig angepflanzt zu werden.

Aus Herrenhauſen 1785 mit der Benennung: Cerise Caron. Da dieſer Name aber einer andern Sorte gehört, welche Büttner ebenfalls aus Herrenhauſen erhielt: (Siehe Nr. VI) ſo fand

Truchſeß

Truchſeß für gut, die gegenwärtige zum Unterſchied von der Büttneriſchen mit dem Deutſchen Namen Speckkirſche zu bezeichnen, weil das franzöſiſche Caron Speck heißt, woran kein mageres Fleiſch mehr iſt. Andere ſind ihm hierin gefolgt. Chriſt hat ſie mit dieſer Benennung im Handbuch S. 541 Nr. 4; in der 2. Aufl. Handb. 665 Nr. 21; und in der 3. Aufl. 684 Nr. 30 nach den Angaben, welche ihm Truchſeß mitgetheilt hatte, beſchrieben; daher ſeine Beſchreibung mit der obigen beinahe gleichlautend iſt. Im Wörterbuch und in der Vollſt. Pom. hat er ſie weggelaſſen. Rößler S. 181 Nr. 61 führt ſie nach Chriſts Handbuch an, und da hier durch einen Druckfehler aus Speckkirſche Scheckkirſche gemacht worden war: ſo ſteht ſie in Rößlers Werke eben ſo. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, F. d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: Bigarreau du lard.

## 34. Gottorper Kirſche.

Bettenburger Catalog XV.

Der Stiel iſt kurz, 1½ Zoll lang, dünn, ganz gerade, weißlich grün, und ſitzt in einer flachen, nur an der breitgedrückten Seite der Frucht ein wenig erhabenen Höhlung. Die Größe der Frucht iſt verſchieden. An einem und demſelben Baum ſind die meiſten Früchte von beträchtlicher Größe, andere

aber ſind viel kleiner, und dieſe haben auch eine andere Form, als jene. Die größern ſind breitgedrückt, doch auf der einen Seite mehr, als auf der andern, und runden ſich unten ſehr ſtumpfherzförmig zu; die kleinern dagegen ſind beinahe kugelrund, nur am Stiel ein wenig platt, auf der Seite aber kaum merklich breitgedrückt. Die Farbe der Haut iſt ein lichtes meiſtens lebhaftes Roth mit Gelb marmorirt; an der Schattenſeite, das iſt, auf der breitern, iſt die Farbe lichtgelb, manchmal weißlich, um die Stielhöhlung faſt ganz roth, zuweilen mit gelblichen Puncten. Aber nicht alle Jahre nimmt die Kirſche ſo viel Roth an; alsdann iſt das Gelbe lichter, ja manchmal weiß, auch iſt das Rothe nicht allemal ſo hell, ſondern manchmal matt und ſchmutzig. Das Fleiſch iſt, wenn man die Kirſche durchſchneidet, mehr weiß, als weißgelblich, nicht ſehr feſt, aber deswegen ſaftiger, als bei andern Knorpelkirſchen, und der ausgedrückte Saft kriſtallhelle. Die Haut iſt ſehr zähe, ſo daß ſie nicht leicht zerreißt, und ſich bis zum Kern einbeißen läßt, ehe ſie berſtet. Der Geſchmack iſt ſehr ſüß, doch nicht ſo erhaben, als bei andern dieſer Claſſe; ja bei Mangel an Sonnenſchein zur Zeit der Reife, faſt wäſſerig und unſchmackhaft. Der Stein iſt klein, breitherzförmig, und löſet ſich gut vom Fleiſch.

Durch ihr weicheres Fleiſch, aber deſto feſtere

Haut, um derentwillen ſie vorzüglich in dieſe Claſſe gehört, durch ihre bläſſere Farbe, durch die Breite der größeren, und die Ründe der kleinern Früchte, wie auch durch ihre glattweg ſchmeckende Süßigkeit unterſcheidet ſie ſich von allen andern dieſer Claſſe und durch ihre ſpätere Reiſe noch beſonders von den vorhergehenden.

Nicht nur, daß ſie zu den vorzüglichen dieſer Claſſe gehört, ſondern auch, daß ſie häufig und ſelbſt in Kirſchenmißjahren volltrågt, empfiehlt ſie zu häufiger Anpflanzung. Sie blüht ſo ſtark, daß der Baum nicht alle Früchte ernähren kann, weswegen viele, ſelbſt ſchon ausgebildete, abfallen, ehe ſie zur Reiſe kommen, wozu aber auch das beiträgt, daß der Baum vom Rebenſtecher, der die Fruchtſtiele durchſticht, ſehr heimgeſucht wird.

Im Jahr 1793 vom Herrn Rath Uz zu Coburg, der ſie früher aus der Fantaſie bei Bayreuth erhalten hat. Sie iſt noch zur Zeit in keiner pomologiſchen Schrift angezeigt. Nur bei Salzmann S. 48 Nr. 16 findet man eine Kirſche, die er die ganz rothe große harte Spaniſche Knorpelkirſche und auch die Gottorſer nennt, welches mit Gottorper einerlei ſeyn könnte. Da aber die Salzmanniſche Gottorſer nach der erſten langen Benennung ganz roth ſeyn ſoll, und dieſes obiger Beſchreibung widerſpricht: ſo kann ſie unſre Gottorper nicht ſeyn.

## 35. Lauermannskirſche.

Bettenburger Catalog 23.

Der Stiel iſt für die Größe der Kirſche kurz, anderthalb Zoll lang, gelblich grün, dünn und ſitzt auf der Frucht in einer nicht ſehr tiefen, auf allen Seiten gleich breiten, Höhlung. Die Frucht gehört zu den größten ihrer Claſſe und nur die folgende, Nr. 36, übertrifft ſie hierin. Der Form nach iſt ſie herzförmig, kurz unter dem Stiele ſehr dick, dann nimmt ſie gegen die Mitte etwas ab und rundet ſich unten ſtumpf zu. Auf der einen Seite iſt ſie mehr, und zwar ſtark, breitgedrückt, und hier lauft vom Stiel bis zum Stempelgrübchen eine flache Furche herunter. Die Grundfarbe der zähen Haut iſt anfänglich weißgelb und roth punctirt; bei mehrerer Reiſe aber fließen dieſe Puncte zuſammen und geben ihr, vorzüglich auf der Sonnenſeite, ein zuſammenhängendes Roth, ſo daß nur einige rothpunctirte gelbe Stellen übrig bleiben. Bei dieſer Farbenmiſchung kommt vieles auf die Witterung an. Je mehr Sonnenſchein und trocknes Wetter bei der Zeitigung vorhanden iſt, deſto mehr Röthe nimmt ſie an; da im Gegentheil bei naſſer oder trüber Witterung mehr Gelbes bleibt, in welchem letzten Fall ſie auch aufſpringt, und dann fault. Das Fleiſch iſt hart und, ſo wie der reichlich vorhandene Saft, weiß, nur um den Stein ſiehet man etwas röthli-

ches. Der Geſchmack iſt erhaben ſüß und gewürzhaft, vorausgeſetzt, daß ihre vollkommene Zeitigung durch naſſe Witterung nicht geſtört wird. Der Stein iſt klein, länglich, faſt umgekehrt herzförmig, das iſt, unten breiter, als oben nach dem Stiel zu und löſet ſich vom Fleiſch ab.

Sie unterſcheidet ſich von allen übrigen, die folgende ausgenommen, durch ihre Größe, welche auch, nebſt ihrer Schönheit, treflichem Geſchmack, und reichlichen Tragbarkeit, ſie zur allgemeinen Verbreitung empfiehlt.

Die Bäume, welche davon auf der Bettenburg ſtehen, ſind immer geſund geweſen, und leiden nicht am Gummifluß, worüber Herr Schwarzkopf in Caſſel bei den ſeinigen klagte, nur haben ſie kein ſo vorzügliches Wachsthum, wie einige andere dieſer Claſſe.

Im Jahr 1791 vom Plantagenmeiſter Baars zu Herrenhauſen mit der Benennung: Große Lauermannskirſche. Eben daher bezogen ſie auch Büttner und Chriſt. Der erſte beſchrieb ſie im T. O. G. 7. Bd. S. 366 Nr. IV mit der Bemerkung, daß man ſie nicht große Lauermanns, ſondern Lauermanns große Kirſche nennen ſollte. Da es jedoch keine andere, und beſonders keine kleine Lauermannskirſche giebt: ſo iſt das Beiwort groß überflüßig, man mag es vor oder nach Lauermanns ſetzen, wes-

wegen wir es auch oben weggelaſſen haben. Büttners Beſchreibung iſt kurz, aber im Ganzen richtig.

Chriſt führte ſie früher ſchon in Pflanzung und Wartung 2. Theil S. 161 Nr. 37 und im Handbuch S. 541 Nr. 3 an. In der 2. Aufl. Handb. S. 664 Nr. 18 gab er eine weitläuftige Beſchreibung davon, die nur den einzigen Fehler hat, daß ſie die Reifzeit einen Monat zu früh, den Junius, angiebt. Dieſe Beſchreibung iſt im Wörterbuch S. 280 wörtlich wiederhohlt. In der 3. Aufl. Handb. S. 684 Nr. 32 und in der Vollſt. Pom. S. 198 Nr. 31 iſt ſie ein wenig verändert, auch die Reifzeit richtiger in die Mitte des Julius verſetzt.

Sickler hat ſie im T. O. G. Bd. 18 S. 102 und folgende unter Nr. XXXVIII beſchrieben und auf Taf. 6 abbilden laſſen. Die Beſchreibung iſt nicht von Truchſeß, ſondern von Sickler ſelbſt, wie man ſchon aus der Manier derſelben erſehen kann. Der Name Truchſeß, der darunter ſteht, bedeutet nur ſo viel, daß derſelbe die Materialien dazu hergegeben hat und daß der Artikel: Vergleichungen und etwas von der Beſchreibung des Baums aus den Truchſeßiſchen Papieren wörtlich abgeſchrieben worden iſt.

Bei Gotthard findet man S. 148 Nr. 3 dieſe Kirſche nach Büttner; bei Rößler S. 181 Nr. 60 nach Büttner und Chriſt; und bei Heinecken S.

190 Nr. 16 nach Chriſt auch mit dem Fehler in der Angabe der Reifzeit in der Mitte des Junius. Dieſer Verfaſſer rühmt übrigens die Dauerhaftigkeit des Baums, der bei ihm die harten Winter ausgehalten habe. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 138, Le gros Bigarreau de Lauermann.

## 36. Holländiſche große Prinzeß.

Bettenburger Catalog 6 — n.

Sie iſt von Truchſeß ſelbſt im Allg. T. G. Magazin von 1804 im 9. Heft S. 378 bis 380 unter der Benennung: Die Holländiſche große Prinzeſſenkirſche und einer Abbildung Taf. 27 beſchrieben worden. Dieſe Beſchreibung lautet mit einiger Veränderung alſo:

Die Stiele haben 1½ Zoll Länge, ſind ſtark, aber nicht für die Größe der Frucht, lichtgrün und nehmen, auch wenn ſie ſchon einen Tag abgenommen ſind, nichts rothes an. Auf den Früchten ſitzen ſie in einer nicht tiefen, nach den Seiten zu aufgeworfenen, Höhlung. Dieſe bunte Knorpelkirſchen gehören zu den allergrößten Kirſchenſorten und ſind als wahre Rieſinnen anzuſtaunen. Einige der größten halten 14 Linien in der Breite, etwa 13 Linien in der Höhe, und nicht ganz einen Zoll in der Dicke. Sonſt ſind dieſe Kirſchen ſehr herzförmig ge-

ſtaltet, am Stiele gegen die breitgedrückte Seite zu, etwas aufgeworfen, von wo ſie ſich zurunden und oberhalb der Mitte ihre größte Breite haben, und ſtumpfherzförmig enden. Auf den Seiten ſind ſie breitgedrückt, doch auf der einen merklicher, welches meiſtens die Schattenſeite und glatt ohne Furchen iſt. Auf den erhabenen oder bauchigen Seiten finden ſich ſehr flache Furchen und unten ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt ein ſchönes Lichtroth, das nur an wenigen Stellen ins Dunklere übergeht, mit Weißgelb vermiſcht. Die rothe Stellen, beſonders nach den Backenſeiten, ſind weißgelb punctirt, nach dem Stiele zu geſtrichelt und nach dem Stempelgrübchen beinahe die Hälfte der Kirſchen marmorirt; dieſe, wie auch die mehrgedrückte Seite, hat die lichteſte Farbe. Die Haut ſelbſt iſt ſtark, ohne zähe zu ſeyn, und hängt mit dem Fleiſche feſt zuſammen. Das Fleiſch iſt im Durchſchnitt nur ſchwach weißgelblich, ſehr feſte, doch dringt beim Durchſchnitt etwas Saft aus, ohne jedoch abzulaufen. Der mit Gewalt ausgedrückte Saft iſt kriſtallhelle. Der Geſchmack iſt ſüß, und die recht reife Früchte haben etwas pikantes, das ihn vorzüglich macht. Wenn man die Früchte recht lange an den Bäumen hängen laſſen kann, (welches aber bei ſpät reifenden Kirſchen ſelten möglich iſt; denn den Vögeln, Weſpen und andern Inſecten iſt dann, wenn ſie einmal dieſe lockende Speiſe ge-

koſtet haben, ſchwer Einhalt zu thun,) ſo möchte wahrſcheinlich das Fleiſch noch immer feſter werden und der Geſchmack an pikanter Erhabenheit gewinnen. Die **Steine** ſind für die Größe der Früchte klein zu nennen, lang und ſpitzherzförmig, und löſen ſich für dieſe Claſſe gut.

Durch ihre außerordentliche Größe unterſcheiden ſich dieſe Kirſchen von allen andern. Die Lauermannskirſchen ſind in Farbe wenig von dieſen zu unterſcheiden, aber in Hinſicht der Größe verhalten ſich die Lauermannskirſchen zu dieſen, wie nur große bunte Knorpelkirſchen zu den Lauermannskirſchen; die Steine von den Lauermannskirſchen ſind etwas dicker und weniger ſpitzig.

Der Baum, welcher mir die Früchte zu den Abbildungen lieferte, ſteht auf Grasboden. Im cultivirten Lande können die Früchte vielleicht noch größer werden. Bei anhaltendem Regenwetter ſpringen die Früchte häufig auf, wie dieß faſt allen Kirſchen dieſer Claſſe eigen iſt.

Alle Kirſchen dieſer Claſſe haben getrocknet einen vorzüglichen Geſchmack, und dieſe müſſen wegen ihres vielen Fleiſches und verhältnißmäßigen kleinen Steins, ſich auch beſonders gut auf dieſe Art benutzen laſſen. Da ich übrigens vermuthen darf, daß dieſe Holländerin ſehr fruchtbar ſeyn möchte: ſo verdient ſie um ſo mehr angepflanzt zu werden. —

Im Jahr 1796 erhielt ich dieſe Kirſche von dem Herrn Garteninſpector Schwarzkopf im Auegarten bei Caſſel, mit der Verſicherung, daß er dieſe treffliche Sorte aus Holland erhalten hätte. Sehr wahrſcheinlich iſt ſie Holländiſchen Urſprungs, wie auch der Name bezeuget.

Wenn ich nicht irre, ſo hat kein Pomolog vor Otto von Münchshauſen ihrer gedacht. Er iſt bei dieſer, ſo wie bei allen Kirſchen nur ſehr kurz, und ſagt bloß von ihr: die Groote Princes, oder die Holländiſche große Prinzeſſenkirſche iſt die größeſte von allen Kirſchen, und hat ſo feſtes Fleiſch, daß man es ſchneiden kann, ohne daß es Saft verliert. Faſt dieſe nämlichen Worte und weiter nichts, findet man auch in Hirſchfelds Handb. 2. Theil S. 10, ſo wie in Chriſts Wörterbuche S. 281; in ſeinen Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 211 Nr. 37, und in der 3. Aufl. Handb. S. 711 Nr. LXXXX. (In der Vollſt. Pom. S. 200 Nr. 33 hat Chriſt eine vollſtändigere Beſchreibung nach der Truchſeßiſchen gegeben. Die Abbildung davon Fig. 33, hat den Fehler, daß ſie ſo wohl dem Text, als auch der natürlichen Beſchaffenheit der Kirſche zuwider, unten viel zu ſpitzig gezeichnet iſt. In der Pariſer Nationalbaumſchule iſt ſie, F. d. C. 1804 S. 138, unter der Benennung: Le gros Bigarreau de Princesse de Hollande mit der Bemerkung, le plus grand de tous les Bigarreaux, que je connoisse. Heim.)

Den Namen Groote Princese, oder Holländiſche große Prinzeſſenkirſche, habe ich noch von keinem Pomologen weiter angeführt gefunden. Auch iſt dieſe Sorte unter keiner andern Benennung beſchrieben und abgebildet worden. Den Namen der Prinzeſſenkirſche finden wir aber bei mehreren Pomologen. So hat z. B. Büttner im 7. Band d. T. O. G. S. 364 Nr. X einer bunten Herzkirſche dieſen Namen beigelegt. (S. Nr. XVII.)

Aus der Baumſchule zu Herrenhauſen erhielt ich im Jahr 1785 eine ſchwarze, nicht große und wenig vorzügliche Herzkirſche (die deswegen in dieſes Werk nicht mit aufgenommen worden iſt. Heim. Bett. Cat. 4), welcher der Name der großen Prinzeſſenkirſchen irrig beigelegt war.

Prinzenkirſchen aus mehreren Kirſchenclaſſen haben wir mehrere in der Pomologie. (Siehe Regiſter.) Doch uns intereſſirt jetzt nur eine Prinzeſſin, und zwar die ſehr corpulente hartfleiſchige Holländiſche, von welcher ich nun nichts weiter zu ſagen weiß, als daß ich ſie in alle Welt verſandt habe, wo ſie unfehlbar viel Glück machen wird.

## 37. Büttners rothe Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — 1.

Der Stiel iſt mehr kurz als lang, gegen anderthalb Zoll, nicht ſtark, etwas gebogen und ſitzt

beinahe ganz flach auf der Frucht. Dieſe gehört zu den Größten. Der Form nach iſt ſie auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt, am Stiel ſtumpf oder platt abgeſchnitten und unten, wo ſich bei allen ein graues Stempelgrübchen befindet, eben ſo platt abgerundet. Auf den beiden breitgedrückten Seiten bemerkt man nur ſo lange, als die Kirſche noch nicht ganz reif iſt, Furchen, die aber bei voller Zeitigung faſt ganz verſchwinden. Die Höhe und Dicke der Frucht iſt gleich groß, aber die Breite iſt um ein Drittel größer. Die Farbe der Haut iſt ein helles Roth, durch welches die gelbe Grundfarbe, vorzüglich auf der einen Seite, durchſchimmert. Das Roth iſt mit feinen gelben Strichen gezeichnet, welche am Stiel in längern Linien zuſammenlaufen. Das Fleiſch iſt hart und ſo, wie der Saft, der wegen der Härte des Fleiſches nicht häufig iſt, von Farbe weißlich. Der Geſchmack iſt bei völliger Reife erhaben ſüß, oder pikant. Der Stein iſt dickherzförmig.

Von der Lauermannskirſche, mit welcher ſie viele Aehnlichkeit, auch in der Größe, hat, unterſcheidet ſie ſich dadurch, daß ihr Stiel flach aufſitzt, und daß ſie oben und unten mehr plattgedrückt iſt; von der Vorhergehenden aber durch ihre geringere Größe und gelbgeſtrichelte Röthe.

Wenn zur Zeit ihrer Reife kein Regenwetter ein-

fällt, ſo hält ſie ſich mehrere Wochen am Baum und nimmt an treflichem Geſchmack immer mehr zu. Aus dieſer Urſache und wegen ihrer anſehnlichen Größe verdient ſie allgemein bekannt und häufig angepflanzt zu werden.

Büttner hat dieſe Sorte aus Saamen gezogen, und im T. O. G. 7. Band S. 388 Nr. 53 beſchrieben. Von ihm erhielt ſie 1797 Truchſeß, der ſie in der Folge ſo fand, wie ſie oben beſchrieben worden iſt, mit allen Vorzügen, welche ihr Erzieher, Herr Büttner, von ihr rühmt.

Chriſt nahm ſie in der 3. Aufl. Handb. S. 686 Nr. 35, nach Büttner, mit der doppelten Benennung auf: Rothe Knorpelkirſche aus Saamen, und Büttners rothe neue Knorpelkirſche. In der Vollſt. Pom. S. 203 Nr. 35 hat er beide Benennungen in die einzige: Rothe neue Knorpelkirſche aus Saamen, zuſammen gezogen. Gotthard S. 147 Nr. 1 hat ſie mit der Benennung: Große rothe Knorpelkirſche. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 138, Le Bigarreau cartilagineux de Buttner rouge, nouvelle espece.

## Zweite Rubrik.

## XXI. Gemeine Marmorkirſche.

Bettenburger Catalog xxx.

Im Jahr 1796 von Herrn Hof- und Reſidenzgärtner Mayer in Würzburg, der ſie in ſeiner

Pom. Franc. S. 36 Nr. 10 unter den drei Deutſchen Benennungen: Große gemeine Marmorkirſche, Rocmonter Kirſche, und buntes Taubenherz; und den Franzöſiſchen: Gros Bigarreau commun, Belle de Rocmont und Coeuret ou Coeur de Pigeon mit Hinweiſung auf Du Hamel I. S. 167, alſo beſchreibt: "Dieß iſt die größte, ſchönſte und beſte Art unter den Marmorkirſchen. An der Sonnenſeite wird ſie ſchön roth und mit goldgelben Pünctchen überſäet. Sie hat feſtes vortreflich ſchmackhaftes und ſüßes Fleiſch. Reift in der Hälfte des Julius."

Die Abbildung Tab. XVI ſtellt zweierlei Kirſchen vor, vier Stück an einem Büſchel, welche ſehr herzförmig, gefurcht und unten ſpitzig zulaufend ſind, auch auf gelbem Grunde nur wenig Röthe haben, und zwei Einzelne, welche, außer der herzförmigen Geſtalt am Stiel, im Uebrigen faſt rund, ohne merkliche Furchen, und viel größer ſind, auch weit mehr und ein dunkleres Roth haben, als die vier andern. Es iſt leicht zu vermuthen, daß die eine von dieſen beiden Zeichnungen falſch ſeyn müſſe; aber gewiß iſt es, nach den Beobachtungen auf der Bettenburg, daß alle dieſe Kirſchen, vorzüglich die beide Einzelnen, viel zu groß abgebildet ſind. Die Frucht dieſer Sorte iſt nur von mittler Größe; weswegen man in der obenſtehenden Benennung das Mayeriſche Beiwort groß, als irreleitend weggelaſ-

ſen hat. Uebrigens iſt es eine ſehr gute Kirſche, die nur den einzigen Fehler hat, daß ſie nicht häufig trägt, welches Truchſeß verhindert hat, ſie genau zu beobachten, mit andern zu vergleichen und nach ſeiner Charakteriſtik zu beſchreiben. Von andern ihrer Claſſe, vorzüglich von Nr. 32, der Rothen Maiknorpelkirſche und Nr. 33, der Speckkirſche, mit welchen ſie zugleich reift, unterſcheidet ſie ſich durch lichtere Farben.

Was die Mayeriſche Anführung Du Hamels betrifft, welche in der Ueberſetzung von Oelhafen der Seite 124 Nr. V entſpricht: ſo mag dieſe Kirſche allerdings die Frucht des Du Hameliſchen Bigarreautier commun ſeyn. Aber Herr Mayer that nicht wohl, ihr auch den Namen Belle de Rocmont beizulegen, da Du Hamel ausdrücklich ſagt, daß die Belle de Rocmont von dem Bigarreautier commun in allen Theilen verſchieden ſey. (Wegen der Belle de Rocmont ſiehe mehr unter Nr. XXIV.) Woher Mayer die Benennung: Coeuret ou Coeur de Pigeon, das er durch buntes Taubenherz überſetzt, genommen habe, darüber hat er ſich nicht erklärt. Aber bei Du Hamel kommt ſie nicht vor.

## XXII. Frühe Bernſteinkirſche.

Bettenburger Catalog 7 — x.

Im Jahr 1797 von Sickler, der ſie aus Raſchwiz von Hrn. Nebrig mit der Benennung: Große, frühe, rothmelirte Bernſteinkirſche, erhalten hatte. Sickler hat ſie mit dem verkürzten Namen, wie oben ſteht, Frühe Bernſteinkirſche im Allg. T. G. Mag. von 1806 Heft 2 S. 67 Nr. 5 und einer Abbildung Tafel 4 Fig. B alſo beſchrieben: "Dieſe Kirſche hat am Baum ein ſehr lachendes Anſehen, und erhält in gutem Boden eine anſehnliche Größe. Sie iſt etwas breiter, als hoch, und etwas höher als dick. In ihrer Höhe mißt ſie 9 Linien, in der Breite 10 und in der Dicke 8. Die auf der breiten Seite gewöhnliche Furche iſt hier nicht zu bemerken, und kaum etwas von dem Puncte am Blütengrübchen, das ganz flach ausgefallen iſt. Der mittelmäßig ſtarke und noch einmal ſo lange Stiel, als die Kirſche hoch iſt, befindet ſich in einer flachen Vertiefung. Die Farbe der Kirſche iſt auf wachsgelbem Grunde roth, doch giebt es auch helle Stellen, in welchen ſich die Röthe in den zarteſten Puncten verliert. Die Haut iſt feſt und liegt ſtraff auf der Kirſche angezogen. Das Fleiſch iſt zart, feſt und weißgelb. Die Fibern, die es mit dem Stein verbinden, ſind zart und hangen feſt mit demſelben zuſammen. Der Saft iſt weiß und von einem angenehm

nehm ſüßen Geſchmack. Der Stein iſt länglich und oben und unten ſtumpfſpitzig. Die breite Kante hat in der Mitte eine ſtark aufgeworfene Linie, die geſpalten zu ſeyn ſcheint; neben ihr laufen zwei breite Vertiefungen, die an den Backenſeiten ſcharfe Ecken haben. Die kleine Kante zeichnet ſich nur durch eine zarte aufgeworfene Linie aus. Die Kirſche reift in der erſten Hälfte des Junius und iſt eine gute Tafelkirſche."

Dieſe Beſchreibung ſtimmt mit den Beobachtungen auf der Bettenburg überein, nur hatten daſelbſt die Früchte weniger Röthe, als ſie nach der Sickleriſchen Beſchreibung und Abbildung haben ſollten. Chriſt hat ſie nur in der 3. Aufl. Handb. S. 710 Nr. LXXXVIII mit einer ſehr kurzen Anzeige unter den unrangirten Sorten.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 138, Le Bigarreau d'ambre rougeâtre hâtif.

## XXIII. Perlknorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 12 — m.

Auch dieſe ſtammt aus der Nebrigiſchen Baumſchule, woher ſie Herr Sickler bezogen und 1805 dem Freiherrn Truchſeß mitgetheilt hat.

Sickler hat ſie im T. O. G. Bd. 21 S. 277

unter Nr. LVII mit der Benennung: Perlherzkir-ſche alſo beſchrieben. "Dieſe Kirſche gewähret we-gen ihrer lebhaften Farbe einen ſchönen Anblick. — In ihrer Breite hat ſie zehn Linien und in ihrer Höhe und Dicke neun. Auf der einen Seite ſieht man nur bei einigen eine haardünne Linie vom Stiel nach dem andern Ende gehen, und wo ſie aufhört, ein graues Pünctchen ohne Grübchen. Der Stiel hat eine geräumliche flache Vertiefung, iſt dünne, an Farbe grün, und kaum zweimal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Die Haut iſt ſtraff über das Fleiſch geſpannt, ziemlich zähe und glänzend. Die Grundfarbe iſt wachsgelb, wo ſie die Sonne ſtark beſchienen, hellroth, unter welchem die Grund-farbe in den zarteſten Pünctchen hervorleuchtet, ſo daß ſie, beſonders an hellen Stellen, ganz damit beſprengt zu ſeyn ſcheint. Das Fleiſch iſt feſt und weißgelb, und eine Linie unter der Peripherie befin-det ſich ein weißer Kranz von ziemlich ſtarken Fibern. Der Stein ſcheint in dieſer Kirſche aus dem Fleiſche röthlich hervor. Der Saft iſt gleichfalls weiß, und von einem ſehr angenehm ſüßen Geſchmack. Der Stein iſt länglich, unten ſtumpfſpitzig abge-rundet und oben etwas breiter. Die breite Kante hat in der Mitte eine ziemlich dicke Erhöhung und auf beiden Seiten eine flache ſchmale Vertiefung, die durch ſcharfe aufgeworfene Linien nach den Bak-

kenſeiten begränzt werden. Die kleine Kante beſteht nur aus einer zarten aufgeworfenen Linie; an Farbe iſt der Stein etwas röthlich. Die Kirſche reift Ende July und iſt eine ſehr gute Tafelkirſche."

Die Beobachtungen auf der Bettenburg beſtätigen die Richtigkeit dieſer Beſchreibung. Nur iſt dabei folgendes zu bemerken: 1. daß man die Kirſche bei ſchon ſcheinbar völliger Reife noch einige Tage hängen laſſen muß, wenn man das Knorpelartige des Fleiſches verſpüren will; 2. daß dieſe Kirſche ſich von der vorhergehenden durch mehrere Röthe unterſcheidet; und 3. daß Sickler, wenn er ſagt, daß er den Namen Perlherzkirſche noch bei keinem Pomologen gefunden habe, vergeſſen haben muß, daß Büttner im T. O. G. Bd. 7 S. 363 Nr. VIII eine Herzkirſche unter dem Namen Perlkirſche beſchrieben habe, ſo wie auch Chriſt in mehreren oben Nr. 29 angeführten Schriften gethan hat. Es war daher nicht rathſam, dieſe Sorte, die von jener ganz verſchieden iſt, unter gleicher Benennung ins Publicum zu bringen, und dadurch die Kirſchennomenclatur einer abermaligen Verwirrung auszuſetzen. Um dieſe künftig zu verhüten, iſt ihr der Name Perlknorpelkirſche gegeben worden.

In dem Sortenverzeichniß der Nebrigiſchen Baumſchule im T. O. G. zweiten Anzeiger Nr. 1 S. VII findet man den Namen Perlherzkirſche, ohne

20 *

Zuſatz nicht; aber zweimal mit Beiwörtern, nämlich: Kleine frühe gelbe, und Großr ſpäte gelbe. Wahrſcheinlich iſt unſre Perlknorpelkirſche keine von beiden, weil ſie weder zu den kleinen, noch zu den ſpäten Kirſchen gehört. Vermuthlich iſt es eine, von Hrn. Nebrig ſpäterhin angepflanzte, Sorte.

## XXIIII. Bigarreautier à gros fruit blanc.

Pariſer Catalog Nr. 94; Bett. Cat. 11 — k.

## Bigarreautier. à gros fruit rouge.

Pariſer Catalog Nr. 93; Bett. Cat. 11 — i.

## Bigarreautier à petit fruit rouge.

Pariſer Cat. Nr. 96; Bett. Cat. 11 — h.

Dieſe drei angeblich verſchiedene Sorten waren unter denjenigen, welche Truchſeß 1804 aus der Pariſer Nationalbaumſchule erhielt. Er freute ſich darüber, weil er hoffte in denſelben die ächten Sorten Du Hamels von gleichen Namen, S. 123 Nr. II; S. 121 Nr. I; und S. 124 Nr. IIII; zu finden. Es wurde zwar dabei nicht ausdrücklich gemeldet, daß es die benannten Du Hameliſchen Sorten ſeyn ſollten; aber die hohe Achtung, welche die Franzoſen gegen Du Hamel von jeher hegten, die gleichen Benennungen und die Beobachtung der Du Hameliſchen Claſſification ließen mit Grund erwarten, daß man in Paris die ächten Sorten Du Hamels noch

kennen, und bei der Wiederherſtellung der großen Obſtbaumſchule daſelbſt nach denſelben vor allen andern gegriffen haben werde. Allein, als die damit gepfropfte Kirſchbäume auf der Bettenburg Früchte trugen, konnte man nicht den geringſten Unterſchied unter ihnen in der Form, der Farbe, der Reifzeit und im Geſchmack entdecken. Das, was Truchſeß zu ihrer nähern Beſchreibung an ihnen bemerkt hat, iſt folgendes:

Die Stiele an allen haben ungefähr zwei Zoll Länge; ſie ſind dünn, gelbgrün, ſelten mit braunen Puncten bezeichnet; ihr Stand auf den Früchten iſt ſehr ungleich, weil die Früchte von dem nämlichen Baume es auch ſind. Der Größe nach gehören ſie nur zu den Mittlern. Die Form derſelben iſt, wie geſagt, an Kirſchen von dem nämlichen Baum, ſehr ungleich. Die meiſten ſind lang, ſehr breitgedrückt, und auf der einen Seite, oft aber auch auf beiden Seiten, ſtark gefurcht, ſo daß die Furche um die ganze Kirſche herumläuft. Andere ſind ſtumpfherzförmig, und weniger breitgedrückt und gefurcht. Alle haben Hautungleichheiten, Vertiefungen und Höcker. Die Grundfarbe der Haut iſt gelbweiß mit Roth, das, vorzüglich gegen den Stiel zu, ſtark geſtrichelt iſt. Das Roth wird an den Backen ziemlich dunkel. Die lichteſten, faſt gelbe, Stellen ſind die der Spitze und der Furchen.

Das Fleiſch iſt weißgelb, nicht ſonderlich feſt, und hat für eine Kirſche dieſer Claſſe ziemlich viel Saft. Der Geſchmack hat nichts vorzügliches. Die Steine ſind ungeheuer groß, aber nicht dick und in ſo fern von einer beſondern Eigenheit.

Dieſe Beſchreibung paßt auf alle drei angeführte Nummern. Wenn nun dieſe Sorte durchaus eine von den Du Hameliſchen ſeyn ſollte: ſo könnte es vielleicht die S. 123 Nr. II, Bigarreautter à gros fruit blanc, ſeyn, weil ihr Du Hamel nicht gar feſtes Fleiſch, und den wenigſt annehmlichen Geſchmack beilegt, auch deren Farbe mit dem obigen etwas mehr, als die der andern Sorten übereinſtimmt. Du Hamel ſagt aber zu wenig von ihr, um dieſes mit Gewißheit behaupten zu können, da er weder ihrer wandelbaren Form, noch irgend einer Hauptunebenheit, noch der beſondern Form ihres Steins gedenket.

Dieſem nach werden wir immer noch bis zu nähern Aufſchluß wegen der Du Hameliſchen Sorten in Ungewißheit bleiben, und uns nur mit Rathen und Wahrſcheinlichkeiten behelfen müſſen, wenn man bei den in Deutſchland befindlichen Sorten Du Hamel anführt. Uebrigens hat die Kirſchenſorte, die uns der Franzoſe in jenen dreien gegeben hat, für uns Deutſche wenig Werth, da wir weit vorzüglichere in dieſer Claſſe beſitzen.

## XXV. Schöne von Rocmont.

Bettenburger Catalog: d d.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien. Sie ſoll die in der Pom. Auſtriaca Tab. 5 Fig. 2 abgebildete und S. 3 angeführte: Glänzende goldgelbe und roth marmorirte Kramelkirſche, oder Schöne von Rocmont, Fr. Bigarreau belle de Rocmont, ſeyn. Sie wird daſelbſt alſo beſchrieben: "Die Haut dieſer vortreflichen Kirſche iſt glänzend, goldgelb, roth marmorirt, oder fein getupft, an der Sonnenſeite von ganz reiner rother Farbe. Das Fleiſch iſt feſt, brüchig, an der Sonnenſeite gelblicht, und am Stein klein rothgetupft; der angenehme weinige (weinartige) Saft weiß und häufig; ſie zeitiget im Anfang July."

An den Früchten, welche dieſe Sorte auf der Bettenburg trug, bemerkte Truchſeß, daß das Fleiſch zwar ſehr hart, aber nicht brüchig war, welches man überhaupt von keiner Kirſche, ſondern nur von Birnen zu ſagen pflegt; ferner daß die Stiele länger und dünner, und die Früchte ſpitzherzförmig und nicht ſo ſtumpf waren, als ſie in der Kraftiſchen Abbildung dargeſtellt ſind.

Sickler lernte dieſe Kirſche auf der Bettenburg kennen und erhielt daſelbſt die nöthigen Data zu ihrer Beſchreibung, die er auch ſelbſt, und nicht Truchſeß, verfertigte. Er theilte ſie dieſem noch vor

dem Drucke mit. Truchſeß machte einige Bemerkungen darüber, wovon Sickler einen Theil ſeiner zum Druck beförderten Beſchreibung wörtlich einverleibte. Daher kommt es, daß bei dieſer Beſchreibung, welche im T. O. G. Bd. 18 S. 172 erſchien, Truchſeß im Artikel der Vergleichungen redend eingeführt wird. Sickler ließ aber das Wichtigſte dieſer Bemerkungen weg, nämlich die Warnung, jetzt noch nicht, ſondern erſt nach genauerer Unterſuchung dieſe Kirſche im T. O. G. bekannt zu machen. Denn wegen der oben angegebenen Abweichungen von der Kraftiſchen Beſchreibung und Abbildung, zweifelte Truchſeß, ob die ihm von Wien geſendete Sorte die wahre Schöne von Rocmont ſey. Daher hatte er in ſeinen Bemerkungen Herrn Sickler geſchrieben: "Die Rocmonter Kirſche aus der Pom. Franc. iſt in der lebenden Natur mit dieſer nicht gleich. Du Hamel gedenkt im 1. Theil S. 124 und 125 auch einer Schönen von Rocmont. Da aber dieſe keine ſo tiefe Furche, und nach den angegebenen Verhältniſſen mehr Ründe haben muß: ſo kann er ſchwerlich die Obige meinen. Da die Schöne von Rocmont nach Du Hamel, Mayer und Kraft faſt rund und ohne Furche ſeyn muß, auch die Abbildungen in der Pom. Franc. und Pom. Auſtr. dieſes, wie ich bei genauer Vergleichung ſehe, unterſtützen: ſo thut es mir leid, daß ich dieſe Kirſche, ſo wie ich ſie

beſitze, unter obigem Namen in das Verzeichniß zu Chriſts pomologiſchem Wörterbuch Nr. 33, mit einrückte; denn nach der jetzigen Prüfung zweifle ich, ob dieß die wirkliche Schöne von Rocmont ſey, und fürchte eine Irrung in der richtigen Nomenclatur dadurch veranlaßt zu haben. — Wenn Sie meine Gewiſſenhaftigkeit mit mir theilen wollten: ſo ließen Sie dieſe Abbildung bis zu einem günſtigeren Kirſchenjahre liegen, wo ich Ihnen dann über den richtigen Namen Aufſchluß geben würde." Dieß zur Geſchichte der Sickleriſchen Beſchreibung der Schönen von Rocmont im T. O. G.

Chriſt erhielt dieſe Sorte auch von der Bettenburg unter der Benennung: Schöne von Rocmont, und nahm ſie in ſeine Schriften auf. Handbuch erſten Auflage S. 540 Nr. 2. In der zweiten Auflage Handbuchs Seite 665 Nummer 19 mit der einfachen Benennung: Schöne von Rocmont; in dem Wörterbuche S. 280 zwar mit gleicher Beſchreibung, aber mit den noch hinzugefügten Benennungen, Buntes Taubenherz und Rothe Spaniſche. Aus den dortigen Citaten erſieht man, daß Chriſt die Belle de Rocmont in der Pom. Franc. (Siehe oben XXI), die in der Pom. Auſtr. und Henne's Rothe Spaniſche für einerlei hielt. In der 3. Aufl. Handb. S. 684 Nr. 31 hat er ſeine vorige Beſchreibung etwas verändert; z. B. daß er ſie mit der

Lauermannskirſche vergleicht, daß er die Haut, deren er vorher nicht gedachte, dünn und zähe nennt, daß er das Fleiſch, das er vorher als nicht hart angab, jetzt für ziemlich hart erklärt, u. ſ. w.

In der Vollſt. Pom. S. 197 Nr. 30 hat er die Beſchreibung ganz umgearbeitet, und da dieſe die neueſte und im Ganzen auch die richtigſte iſt: ſo will ich ſie wörtlich hierher ſetzen.

"Die Schöne von Rocmont, das bunte Taubenherz. Belle de Rocmont. Coeur de Pigeon Fig. 30. Sie iſt eine überaus ſchöne, glänzende, wohlgebildete, herzförmige Kirſche, die oben einen Zoll breit iſt, und unten bei dem tiefen Stempelpunct ſtumpfherzförmig zulauft, von da ſie bis oben $\frac{3}{4}$ Zoll mißt. Ihre Furche oder Naht iſt ſehr breit und tief auf der einen Seite, auf der andern aber hat ſie eine ganz flache Einſenkung. Der Stiel iſt ziemlich lang, von 1$\frac{3}{4}$ Zoll bis 2$\frac{1}{4}$ Zoll; je kürzer er aber iſt, deſto dicker iſt er. Seine Höhle, worin er ſteht, iſt weit und ſehr tief, wie gewöhnlich bei ſolcher Herzform. Die Grundfarbe der dünnen, etwas zähen Haut iſt gewöhnlich weißgelblich, und darauf hell und dunkelroth geſprengt und getupft: auf der Schattenſeite hat ſie roſenrothe Puncte und Striche. Bei ſtarker Reife nimmt ſie etwas mehr Roth an, und fließen die rothen Puncte mehr zuſammen. Bei einem ſehr warmen Sommer aber

wird ſie häufig ganz roth und mit gelblichen Puncten und Strichlein beſäet, und hat nur hinten oder neben einen gelben und gelblichweißen Fleck. Das Fleiſch iſt ſchön weiß, ziemlich hart, jedoch ſaftig, ſüß und von einem angenehmen Geſchmack. Der Stein iſt länglich, unten ſtumpfſpitzig und oben etwas platt. Die Frucht zeitiget gegen die Mitte des Julius und iſt eine Kirſche vom erſten Rang."

Heinecken hat ſie S. 189 Nr. 15 mit mehreren Benennungen, wobei er ſich aber irrt, wenn er meint, daß Du Hamel die Belle de Rocmont auch Coeur de Pigeon nenne. Rößler S. 181 Nr. 59 hat ſie, wie Heinecken, nach Chriſt, und nennt ſie auch die Ochſenherzkirſche, welches auf einem Irrthum Chriſts in der 1. Aufl. Handb. S. 540 Nr. 2 beruht, wo er behauptet, daß der Provinzialname derſelben Ochſenherzkirſche ſey. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, nach F d. C. 1804 S. 138, mit der Benennung: La Belle de Rocmont.

Dieſe Kirſche mag nun die wahre Schöne von Rocmont ſeyn oder nicht: ſo behält ſie füglich dieſen Namen ſo lange, bis man eine andere findet, die ihn mit mehr Recht verdient. Zugleich bemerkt Truchſeß, daß Henne's Rothe Spaniſche, Bigarreau rouge, Henne in ſ. Anw. S. 351 Nr. VIII, wie auch Chriſt im Wörterbuch zu erkennen gegeben

hat, nicht bloß wahrſcheinlich, wie in der Sickleriſchen Beſchreibung im T. O. G. l. c. ſteht, ſondern ganz ohne Zweifel, mit der gegenwärtigen einerlei iſt, ſo daß man, wenn dieſe einmal den Namen Schöne von Roemont verlieren ſollte, ihr die Henneſche Benennung: Rothe Spaniſche (Bett. Cat. 4 — x), ohne Bedenken beilegen kann.

## XXVI. Große weiße Marmorkirſche.

Bettenburger Catalog v v v.

Im Jahre 1796 von Mayer in Würzburg. Sie ſoll diejenige ſeyn, welche in der Pom. Franc. auf Tab. XIIII abgebildet und S. 35 Nr. 8 unter obiger Benennung, Fr. Bigarreau blanc, alſo beſchrieben iſt. "Dieſe Art gleicht der vorigen (nämlich der Großen rothen Marmorkirſche) faſt durchgehends, nur daß ſie nicht ſo roth wird, ſondern bei ihrer Farbenmiſchung das Weiße am meiſten herrſchet; auch iſt ihr Fleiſch nicht ſo hart, noch ſo reizend und wird etwas ſpäter zeitig."

Die Früchte auf der Bettenburg wurden an Stiel, Form und Farbe mit der Abbildung in der Pom. Franc. ziemlich übereinſtimmend gefunden, nur waren einige darunter etwas röther, alle aber kleiner, als die Abbildung ſie darſtellt.

Man findet ſie ſonſt nirgends angeführt. Denn die Bigarreau blanc, welche Henne beſchreibt, iſt

nicht dieſe, ſondern die, welche hier unter der folgenden Nummer XXVII ſo gleich beſchrieben werden ſoll. S. Nachtrag.

## XXVII. Weiße Spaniſche.

Bettenburger Catalog 4 — v.

Im Jahr 1796 aus dem Sortiment des verſtorbenen Paſtor Henne, der ſie in ſeiner Anweiſung S. 349 Nr. VII unter der Benennung, Weiße Spaniſche, Bigarreau blanc, beſchrieben hat. Vom Baume ſagt er, daß er ſehr tragbar ſey; von der Blüte aber, daß ſie, empfindlicher gegen Froſt, häufiger Schaden nehme, als die der ſchwarzen Herzkirſchen. Die Frucht beſchreibt er ſo: " Sie iſt zwar ſo groß, als die der ſchwarzen Spaniſchen (Siehe oben Nr. 14), aber nicht recht, wie ein Herz geſtaltet, ſondern mehr rund, als lang, und doch nicht kugelrund, wie eine Glaskirſche; ſondern mit einigen Erhöhungen und Hervorragungen verſehen, die ſie etwas eckigt und höckerigt machen. Der dünne Stiel iſt gewöhnlich anderthalb Zoll lang und ſitzt in einer glatten, aber eben nicht tiefen Höhle. — Die Haut oder äußere Schale zeiget an der Sonnenſeite zweierlei Roth getüpfelt, auf der Schattenſeite iſt ſie weißgelb, wie weißes Wachs. Das Fleiſch iſt weiß, ſaftig und nicht ſo hart und feſte,

wie die vorhergehende (Schwarze Spaniſche). Man muß ſie, nachdem ſie vom Baum genommen iſt, ſo gleich eſſen. Den andern Tag iſt dieſe Kirſche unſchmackhaft und fleckigt. — Der Saft führt eine große Süßigkeit bei ſich, nebſt einem feinen erhabenen und angenehmen Geſchmack. Der Stein iſt weiß, von mittelmäßiger Größe und nicht ſo groß, als von der ſchwarzen Herzkirſche. Die Zeit der Reife iſt gewöhnlich in der Mitte des July u. ſ. w."

Büttner hat auch eine Bigarreau blanc (Bettenburger Catalog 9 — c), die er im T. O. G. Bd. 7 S. 365 Nr. 11 unter der Deutſchen Benennung: Große weiße Knorpelkirſche alſo beſchreibt: "Ihre Form nähert ſich der Ründung; doch iſt ſie auf beiden Seiten etwas weniges platt (breit) gedrückt. Sie gehört zu den größten Kirſchen. Auf einer Seite färbet ſie ſich gemeiniglich ſehr roth, worin man aber doch immer das Punctirte oder Marmorirte ſieht; auf der andern Seite iſt ſie allemal weit heller und oft glänzend gelb. Der Stiel iſt ſtark und lang. Das Fleiſch iſt weiß und hart, ſo daß es ſich im Munde nicht ganz auflöſet. Der Saft iſt in Menge vorhanden, weiß, ſüß, ſehr angenehm. Reift in der Mitte des July, und man kann ſie in den Gärten und Bergen volle Sechs Wochen hindurch haben. Dieſe Kirſche iſt überall bekannt. Es iſt eine der beſten Kirſchen. Ihre Unterſchiede von

andern Kirſchen beſtehen in ihrer mehreren Größe, Rundung, Härte des Fleiſches und der ſehr abſtechenden Farbe, die wie in Wachs boſſirt iſt.“

Wenn man dieſe beide Beſchreibungen Punct vor Punct vergleicht: ſo wird man finden, daß ſie in der Hauptſache ganz miteinander übereinſtimmen. Daher nicht nur Büttner die Seinige für die Henne'ſche hielt, ſondern auch Truchſeß in den Früchten beider Sorten, wie er in Natur beſitzt, keinen Unterſchied bemerken konnte. Daß Henne dieſer Kirſche weniger hartes, und Büttner hartes Fleiſch beilegt, macht keinen Unterſchied, weil dieſes ſehr relatif iſt, und von dem Grade der Reife abhängt, in welchem man die Frucht genießt. Auch iſt es glaublich, da Büttner der Kirſche mehr Röthe, als Henne, beilegt, daß jener ſie bei größerer Reife, als dieſer, beſchrieben habe, indem, wie bekannt, bei größerer Reife nicht nur die Röthe der Haut, ſondern auch die Härte des Fleiſches und die Haltbarkeit der Frucht nach der Abnahme vom Baum zunimmt.

Chriſt in der 3. Aufl. Handb. S. 685 Nr. 33 hat dieſe Kirſche mit der Henne'ſchen Beſchreibung, die ſich auch in der Vollſt. Pom. S. 199 Nr. 32, doch mit einiger Verſetzung der Worte, befindet. Chriſt ſcheint ſie nicht ſelbſt gehabt zu haben, weil er in dem letzten Werk keine Abbildung davon geliefert hat.

Gotthard hat ſie S. 148 Nr. 2 mit der abgekürzten Büttneriſchen Beſchreibung.

## XXVIII. Gunsleber ſpäte Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 5 — h.

Im Jahr 1796 vom Paſtor Winter zu Gunsleben mit der Nachricht, ſie ſey aus dem Saamen der vorigen, der Weißen Spaniſchen, entſproſſen, und eine ſehr gute und ganz ſpäte Knorpelkirſche. Die ſpäte Reifzeit hat ſich auf der Bettenburg beſtättiget. 1798 reifte ſie den 10. Auguſt und 1800 in einem ſehr frühen Kirſchenjahre war ſie in der Mitte des Julius, als ſchon alle andere Knorpelkirſchen vorüber waren, noch nicht reif. Die Früchte ſelbſt aber, welche Truchſeß von ihr erhielt, waren klein und nicht von beſonderem Werth. Die Farbe iſt auf der einen Seite etwas dunkelroth, auf der andern hellroth mit Weiß. Das Fleiſch iſt hart; der Geſchmack wäſſerig ſüß.

Da die Bäume ſelten und wenig getragen haben: ſo hat ſie Truchſeß nicht genug beobachtet, um eine vollſtändige Beſchreibung davon zu liefern, und zu entſcheiden, welchen Werth ſie habe.

Chriſt hat ſie in der 3. Aufl. Handb. S. 686 Nr. 36 angeführt, aber mit nicht mehr Angaben, als den vorhin gemeldeten; in der Vollſt. Pom. hat er ſie wieder weggelaſſen. In der Pariſer Nationalbaumſchule findet man ſie, F. d. C. 1804 S. 138, mit

mit der Benennung: Le Bigarreau de Gunslebe cartilagineux tardif.

## XXVIIII. Hildesheimer ganz ſpäte Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 9 — e.

Sie iſt die ſpäteſte aller Süßkirſchen, ja faſt aller Kirſchen überhaupt. Ihre Bekanntmachung verdankt man dem würdigen, durch theologiſche und äſthetiſche Schriften rühmlichſt bekannten, Hrn. Superintendenten Cludius zu Hildesheim, der ſie dem Oberpfarrer Chriſt mittheilte, von welchem ſie Truchſeß 1798 erhielt. Chriſt gab zuerſt durch eine kurze Anzeige in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 211 Nr. 38 und im Wörterbuch S. 281 dem Publikum Nachricht von dieſer durch die ſpäte Reifzeit beſonders ausgezeichneten Sorte. Herr Cludius hatte aber erwartet, daß Chriſt oder ein anderer Pomolog, dem er Reiſer davon mitgetheilt hatte, eine ordentliche Beſchreibung derſelben im T. O. G. niederlegen würde. Da dieſes bis 1805 nicht geſchehen war: ſo entſchloß er ſich, ſelbſt eine zu fertigen und ſendete ſie in Briefform an Herrn Sickler, der ſie im T. O. G. Bd. 19 S. 131 mit einer Abbildung Tab. 11 abdrucken ließ. Dieſe lautet mit Weglaſſung des Epiſtolariſchen alſo: "Die ſpäte Hildesheimer Marmorkirſche. Dieſe Kirſche reift mit Ende Auguſts und

im September an den ſonnenreichſten Stellen, und in etwas kühlern erſt im October, und hält ſich bis zum November, daß man die ſchönſten Süßkirſchen neben Pflaumen, Pfirſchen, Weintrauben u. ſ. w. haben kann. Sie iſt mittelmäßig groß, herzförmig, hat ein kleines Stempelgrübchen, eine faſt nicht bemerkliche Naht, ſie iſt auf der Nahtſeite platter, als auf der entgegengeſetzten. Der Stiel iſt dünne, und eben zwei Zoll lang. Die Kirſche iſt glänzend hellroth, doch geht das Rothe an denen, die in voller Sonne geſeſſen haben, ins Dunkle. Das Fleiſch iſt ſehr hart, doch von vortreflichem Saft und Geſchmack. Der Baum wächſt mit geradem Stamme in die Höhe, und ſchlägt ſtarke, in 60 Grad aufwärts ſtehende Zweige. Das Blatt iſt groß, flatternd, die Sommerſproſſen ſind ſtark nächſt vier à une livre, unter den größten. Der Baum trägt jährlich und faſt immer voll."

Auf der Bettenburg hat dieſe Kirſche bisher ſelten getragen, und da die wenige Früchte, die Truchſeß davon ſahe, ihm, ehe ſie noch völlig reif waren, durch Vögel und andere Zufälle geraubt wurden; ſo kann er von derſelben nichts weiter ſagen, als daß ſie in Rückſicht der Größe und der Härte und Güte des Fleiſches eine vorzügliche Sorte ſeyn mag, daß es aber wegen ihrer ſpäten Reife ſchwer halten wird, ſie bis zur völligen Reife vor

allen Zufällen zu bewahren. Chriſt hat ſie ſpäterhin, als ſie im T. O. G. beſchrieben war, in der 3. Aufl. Handb. S. 687 Nr. 37 und in der Vollſt. Pom. S. 204 Nr. 36 mit der wenig veränderten Beſchreibung des Hrn. Cludius angeführt. Bei Heinecken findet man ſie S. 192 Nr. 19.

* * *

Man könnte in dieſe Rubrik noch mehrere Sorten, die ſich auf der Bettenburg befinden, einordnen, als (Bett. Cat. 9 — r) eine Weiß und roth und roſenfarbige marmorirte Kramelkirſche vom Gärtner Perthier in Wien; (Bett. Cat. 3) eine Bigarreau violet, (Siehe Nachtrag Dunkelrothe Knorpelkirſche) und (Bett. Cat. 6) Bigarreau rouge, beide von Herrenhauſen; (Bett. Cat. 10 — x) eine Büttneriſche aus Saamen gezogene bunte Herzkirſche; (Bett. Cat. 7 — y) eine Zimtkirſche von Sickler. Man läßt ſie aber weg, theils weil ſie unächt ſind, theils auf keiner hinlänglichen Autorität beruhen, und theils weil ſie der weitern Bekanntmachung nicht werth ſind.

## Dritte Rubrik.

### S. Labermannskirſche.

Bettenburger Catalog 6 — I.

Im Jahr 1796 als angeblich eigene Sorte unter obiger Benennung von Sickler, der ſie aus

Gotha von einem gewiſſen Gärtner Matthees unter der nämlichen Benennung erhalten hatte. Truchſeß war deſto mehr geneigt, ſie für eine beſondere Sorte zu halten, da er in dem Verzeichniß der Baumſchule zu Reinhardsbrunnen bei Schnepfenthal auch eine Labermannskirſche gefunden hatte. Auf der Bettenburg trug ſie 1800 einige Früchte, die aber wegen der naſſen Witterung in der Reifzeit aufſprangen und eine vollkommene Unterſuchung und Vergleichung mit andern unmöglich machten. Nur ſo viel bemerkte Truchſeß an dieſen Früchten, daß die Sorte in die Claſſe (I B b) der Bunten Knorpelkirſchen, und wegen ihrer Größe, und wegen ihres vortreflichen Geſchmacks, der auch bei den aufgeſprungenen Früchten noch ſehr gut war, zu den Vorzüglichſten derſelben gehöre. In der Folge, als ſie wieder trug, glaubte Truchſeß zu finden, daß ſie mit der oben Nr. 35 beſchriebenen Lauermannskirſche einerlei ſey und theilte Hrn. Sickler ſeine Zweifel über die Verſchiedenheit derſelben von der Lauermannskirſche mit, und rieth ihm, die Labermannskirſche, als eigene Sorte, nicht eher öffentlich aufzuſtellen, bis er ſie genauer unterſucht, und mit der Lauermannskirſche verglichen habe. Sickler folgte dieſem gutgemeinten Rathe nicht, ſondern lieferte 1806 im Allg. T. Garten-Magazin 10. Heft S. 366 — 87 eine Beſchreibung, welche alſo lautet:

"Die Labermannskirſche. Abbildung auf Tafel 26 Fig. A.

Dieſe Kirſche gehört zu den mehr runden, als langen Herzkirſchen, und zwar zu denen, die ein feſtes Fleiſch haben. Sie hat, wie ihre Schweſter, die Lauermannskirſche, einen reizenden Anblick, beſonders, wenn ſie noch nicht ganz vollkommen reif iſt; denn alsdann ſpielen noch mehrere Farben auf ihrer Oberfläche. Die Grundfarbe iſt ſchwefelgelb, das auf manchen Stellen ganz rein von rothen Puncten iſt. Dieſe Puncte fangen aber nach und nach einzeln an, werden bald häufiger, fließen bald in karmeſine Stellen, und endlich da, wo ſie der Sonne am meiſten ausgeſezt ſind, ins Dunkelrothe zuſammen. In ihrer größten Reiſe merkt man alle dieſe Merkmahle weniger. Ihre Höhe hat zehn Linien, und eben ſo breit iſt ſie auch; die Dicke hat deren nur acht. Vom Stiel bis zum Blütenpünctchen, das ſehr klein iſt, iſt eine tiefe Furche gezogen, welche die Breite auf der einen Seite theilt, auf der andern iſt ſie rundlich. Der Stiel befindet ſich in einer ziemlich ſtarken Vertiefung, iſt dünn, holzig, und da, wo er in die Kirſche gehet, etwas röthlich, ſonſt hellgrün und enthält etwa die Höhe der Kirſche in ſeiner Länge ein und ein halbmal. Die Haut iſt glatt und glänzend, ſcharf über das Fleiſch hergeſpannt, und

feſt zuſammenhängend. Das Fleiſch iſt feſt, weißgelb, hat einen unordentlich gezogenen Fiberkranz unter der Schale im Fleiſch, und einen ſehr angenehmen erquickenden Saft. Der Stein iſt länglich, an Farbe braungelb, und hat unten kaum ein etwas bemerkbares Pünctchen zu einer Spitze. Die breite Kante hat auf ihrer Höhe eine aufgeworfene dicke Linie, die gleichſam geſpalten zu ſeyn ſcheint, und einer Furche ähnlich ſieht. Neben derſelben läuft auf beiden Seiten eine Linie, die durch eine flache Vertiefung von der großen aufgeworfenen ſich trennt. Die ſchmale Kante hat ihre aufgeworfene Linie ſehr zart, und die beiden Backenſeiten kaum bemerkbare Ungleichheiten. Er mißt in ſeiner Höhe 4½ Linien, in ſeiner Breite vier, und in ſeiner Dicke drei Linien. Die Kirſche wird in der zweiten Hälfte des Julius reif und iſt eine gute Tafelkirſche."

Wenn Hr. Sickler in der Folge unter der Rubrik Vergleichung ſich auf den Ausſpruch und das Anſehen des Freiherrn Truchſeß beruft, daß dieſe Sorte von der Lauermannskirſche weſentlich verſchieden ſey: ſo gilt das bloß von der Zeit von 1800 — 1802, wo Sickler die Lauermannskirſche beſchrieb, und Truchſeß die Labermannskirſche noch nicht hinlänglich unterſucht hatte, nicht aber von 1806, wo er vielmehr, wie oben gemeldet worden

iſt, gegründete Zweifel darüber hatte, und noch weniger von jetzt, wo er vollkommen überzeugt iſt, daß beide eine und die nämliche Sorte ſind, und daß der Labermann durch ſchlechte Ausſprache, da man aus au, aw und ab macht, welches in Thüringen wohl eben ſo, wie in Franken, gebräuchlich ſeyn wird, entſtanden und ſo in die Gärtnerverzeichniſſe gekommen ſeyn mag. Derjenige, welcher beide Kirſchenſorten nicht in Natur beiſammen hat, kann ſich von ihrer Gleichheit überzeugen, wenn er die Sickleriſche Beſchreibung von der Labermannskirſche mit der unſrigen Nr. 35 von der Lauermannskirſche vergleicht. Die Manier abgerechnet, ſind die Hauptſachen gleich. Ja noch mehr, er darf nur vorſtehende Beſchreibung mit Sicklers eigener von der Lauermannskirſche im T. O. G. 18. Bd. S. 102 — 106 zuſammen halten: ſo wird er alles gleich finden, die Größe ausgenommen. Dieſer einzige Unterſchied erklärt ſich dadurch, daß Sickler zur Beſchreibung der Lauermannskirſche die ſchönſte Frucht mitnahm, die auf der Bettenburg zu finden war, zur Beſchreibung der Labermannskirſche aber nur eine gewöhnliche genommen haben mag.

Jedoch mag man dieſe Sorte mit dem Namen Lauer- oder Laber-Mann anpflanzen, immer hat der Beſitzer unter jeder dieſer Benennungen eine

trefliche Sorte, nur denke keiner, der ſie unter beiden beſitzt, daß er deswegen um eine Sorte reicher ſey, als ſein Nachbar, der ſie nur als Lauermannskirſche in ſeiner Anlage hat.

## T. Grolls bunte Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 13 — c.

Sie iſt eine von den zu Guben aus Saamen gezogenen Kirſchen, welche 1806 Chriſt dem Truchſeß mittheilte, und zwar unter der Benennung Grolls Große und mit der aus Guben erhaltenen Nachricht, daß die Frucht viel Aehnlichkeit mit der Lauermannskirſche habe. Dieſe Aehnlichkeit fand auch Truchſeß an den erſten Früchten, die ſein damit gepfropfter Baum trug. Sie waren eben ſo groß, als die von der Lauermannskirſche; aber doch weſentlich von dieſen dadurch verſchieden, daß ſie eine ſpitzigere Herzform, eine lichtere Farbe und breitlichere Steine hatten. Uebrigens gehört dieſe Sorte in die Claſſe (I B b) der bunten Knorpelkirſchen, und nicht in die vorhergehende (I B a) der bunten Herzkirſchen, wohin ſie Chriſt in ſeiner Vollſt. Pom. S. 185 Nr. 19 mit der ſonderbaren Benennung: Lauermannskirſche aus Saamen mit weichem Fleiſche geſetzt hat. Chriſt ließ ſich wahrſcheinlich durch die Angabe der Aehnlichkeit mit der

Lauermannskirſche verleiten, ſie mit dieſer für einerlei zu halten, und da er ſie zu früh unterſuchte, und das Fleiſch noch nicht hart fand, daraus eine Abart der Lauermannskirſche mit weichem Fleiſche zu machen. Daraus läßt ſich auch erklären, wie er bei der Beſchreibung dieſer Kirſche auf die Abbildung der Lauermannskirſche Fig. 31 hinweiſen konnte, gleichſam als ob dieſe auch für die Grolls Kirſche gültig ſey. Möge daher der Name Lauermannskirſche mit weichem Fleiſch, als unpomologiſch und irreleitend wieder vertilgt, und ihr dagegen die Benennung entweder Grolls Große, wie ſie Chriſt Anfangs nannte, oder Grolls bunte Knorpelkirſche, wie wir ſie zu richtiger Bezeichnung ihrer Claſſe genennt haben, auf immer erhalten werden.

Uebrigens iſt es wohl nicht nöthig, die Beſchreibung Chriſts, die einzige, die von dieſer Kirſche vorhanden iſt, hierher zu ſetzen, da ſie, wie man leicht vermuthen kann, bei der ſchiefen Anſicht des Verfaſſers nicht anders, als unrichtig ausfallen konnte.

## 11. Büttners ſpäte rothe Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 13 — y.

Im Jahr 1807 von Büttner in Halle, mit der Anzeige, daß er ſie aus Saamen gezogen habe;

ſie ſey ziemlich groß, mehr länglich, als rund, die Farbe der Haut ganz roth, aber nicht ſchwarz, der Saft nicht färbend; das Fleiſch ſehr gelb, ſehr hart und bei voller Reiſe gut; auch ſey ſie ihm einige Jahre her weit ſpäter, als andere gereiſt.

Sie gehört demnach in dieſe Claſſe, ſcheint aber in Rückſicht der Farbe der Haut den Uebergang von (IAb) den Schwarzen Knorpelkirſchen zu (IBb) den Bunten Knorpelkirſchen zu machen. Die Früchte, welche der auf der Bettenburg damit gepfropfte Baum getragen hat, bekräftigen die Angaben Büttners. Ihre Größe, die Härte ihres Fleiſches und die lange Dauer am Baum, um derentwillen wohl Büttner ihrer Benennung das Beiwort ſpät gab, machen ſie der Aufmerkſamkeit des Kirſchenpublicums vollkommen werth. Siehe Nachtrag.

## Vierte Rubrik.

### q. Lange Marmorkirſche.

Bettenburger Catalog 5 — k.

Im Jahr 1796 von Chriſt in einem Pfropfreis, womit Truchſeß zwei Bäume bepfropfte, die gut gerathen ſind, immer geſund daſtehen, aber bis jetzt noch nie Früchte getragen haben. Er kann daher ihre Tragbarkeit nicht rühmen, auch nichts

weiter von ihr melden, als was Chriſt, der ſie aus Homburg an der Höhe bezogen hat, in ſeinen Schriften rühmliches von ihr geſagt hat.

Chriſt gedenkt ihrer zuerſt in ſeinem Baumgärtner auf d. Dorfe von 1792 S. 267 Nr. 5 mit dem Namen: Lothkirſche, und empfiehlt ſie mit folgenden Lobſprüchen: "Eine unvergleichlich große Herzkirſche; ja die größeſte, ſchönſte, vorzüglichſte Herzkirſche unter allen. Sie hat ein hartes Fleiſch mit einem angenehmen Saft, iſt weiß und roth geſprengt, auf der Sonnenſeite oft ſehr roth und manche faſt ganz roth. Sie iſt ſehr verkäuflich und gehen wenige auf ein Pfund." In dem Handb. von 1794 S. 540 Nr. 1, wo er ſie die bunte Lothkirſche nennt, erläutert und vermehrt er die vorige Beſchreibung durch die Zuſätze, daß Drei ein Loth wiegen, die Früchte von gutem Geſchmacke ſeyen, und im Julius reifen, und daß der Baum ſehr tragbar ſey. In der 2. Aufl. Handb. 665 Nr. 20 ſetzt er vor der vorigen Benennung den Namen: Die Lange Marmorkirſche, und giebt eine etwas veränderte Beſchreibung, als, daß ſie nicht mehr die größte und vorzüglichſte, ſondern nur eine ſehr große und vorzügliche Herzkirſche heißt, und daß ſie als unförmlich herzförmig mit einer ſtarken Naht, und ſehr rothgetüpfelt auf weißgelblichem Grunde, beſchrieben wird. Wörtlich ſteht dieſes eben ſo im

Wörterbuch S. 281 mit dem Citat Bett. Cat. 5 — k. In der 3. Aufl. Handb. S. 685 Nr. 34 befindet ſich mit der Bemerkung, daß ſie in manchen Gegenden auch die Ochſenherzkirſche heiße, eine weitläuftigere Beſchreibung, welche in manchen Puncten von den vorigen abweicht. Dieſe wiederhohlt er mit geringer Verſetzung der Worte in der Vollſt. Pom. S. 202 Nr. 34. Da in dieſem Werke die letzten pomologiſchen Ueberzeugungen Chriſts niedergelegt ſind: ſo will ich ſeine Beſchreibung hierher ſetzen.

"34. Die lange Marmorkirſche. Bunte Lothkirſche Fig. 34. Eine ſpäte ſehr vorzügliche Herzkirſche, die zu den großen gehört, und auch ſehr feſtes Fleiſch hat. Ihre Form iſt auszeichnend, lang, herzförmig und unten faſt ſo breit, als oben bei dem Stiel, und alſo ſtumpf abgeſchnitten, da das Stempelgrübchen ſtark eingezogen iſt, und allda einen vertieften grauen Punct hat, als wenn ſolcher mit einer Nadel eingeſtochen wäre. Sie hat auf beiden Seiten eine tiefe breite Furche, jedoch iſt dieſe auf der innern Seite die ſtärkſte, und hat ſolche in der Vertiefung eine ſtark erhöhete Naht. Der Stiel, ſo gewöhnlich anderthalb Zoll lang iſt, ſitzt in einer tiefen Aushöhlung. Die Farbe der Haut iſt anfänglich ein blaſſes Hellroth auf der Sonnenſeite, und dann roth getupft: aber

auf der Schattenſeite ſticht ein gelber Grund mit Roth getuſcht ſtark hervor. Allein ſie iſt alsdann noch nicht reif, obſchon zu eſſen; bei völliger Zeitigung wird ſie ganz roth, und auf der Sonnenſeite dunkel ponceau roth. Das Fleiſch iſt weiß, ſehr hart, ſüß und wohlgeſchmack, und hängt überall hart am Stein. Dieſer iſt groß, lang und ſtumpf nach der Geſtalt der Frucht und ſcheint roth getüpfelt. Die vollkommene Zeitigung der Frucht erfolgt ſelten vor Jacobi oder dem 25. Julius; meiſt mit Ende deſſelben und Anfang Auguſts. — Der Baum wird groß und fruchtbar.

Heinecken hat ſie S. 192 Nr. 18 nach Chriſts Wörterbuche.

## r. Punctirte Süßkirſche mit feſtem Fleiſche.

Bettenburger Catalog 10 — o.

Im Jahr 1802 von Sickler, der ſie in der Gegend von Kleinfahnern angetroffen, und im T. O. G. Bd. 10 S. 362 mit einer Abbildung Tafel 19 unter Nr. XVIII beſchrieben hat. Da Truchſeß, weil ſie auf der Bettenburg noch nicht getragen hat, nichts von ihr zu ſagen weiß: ſo folgt hier die Sickleriſche Beſchreibung. "Die punctirte Süßkirſche mit feſtem Fleiſche. Dieſe iſt eine ſchöne Frucht, die nicht ganz die

Form einer Herzkirſche hat; denn ſie iſt nicht ſo lang und ſpitzig, wie ſie gewöhnlich ſind, ſondern mehr rund, ja ſo gar, wenn man nicht nach dem urtheilen will, wie ſie ins Auge fällt, mehr etwas gedrückt und breit; denn ſie mißt neun Linien in der Höhe, beinahe einen ganzen Zoll in der Breite und zehen Linien in der Dicke. Sie zeichnet ſich hauptſächlich dadurch aus, daß die Linie, die vom Stiel nach dem Blütengrübchen lauft, ſehr tief liegt, und es faſt ſcheint, als wenn auf der Rückſeite noch eine dergleichen herumliefe. Das Blütengrübchen iſt ſehr wenig, und nur durch einen grauen Punct bemerkt. Die Grundfarbe iſt weißgelb, und eine hellrothe Farbe verbreitet ſich, wie ein zartes Gewebe, über ſie hin, welches da am meiſten zuſammen gefloſſen iſt, wo ſie die Sonne am meiſten beſchienen hat. Auf der entgegengeſetzten Seite iſt ſie weiß, und das übrige zwiſchen beiden enthält kleine geſprengte Puncte. Der Stiel befindet ſich in einer geräumigen Vertieſung, iſt blaßgrün, noch einmal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt, und hängt feſt mit ihr zuſammen. Die Haut iſt hart über das Fleiſch geſpannt, das ſehr zart, aber doch auch etwas feſt zuſammen hängend iſt. An Farbe iſt es weiß, und unter der Oberfläche ſtreichen ſtarke weiße Fibern gegen den Stein zu, um welchen es ſehr helle und faſt durchſichtig iſt. Der Saft iſt weiß, und von einer

nachdrücklichen und ſtärkenden Süßigkeit. Der Stein iſt rund, fünf Linien hoch, vier breit, und drei dick. Er hat eine ſehr breite Kante, auf deren Mitte eine kleine Furche, und auf beiden Seiten Vertiefungen, ſonderlich da ſind, wo ſie unten aufhöret. Dieſer gegenüber befindet ſich eine zarte aufgeworfene Linie; übrigens iſt er ganz weiß. Die Kirſche wird am Ende des Julii am Baume nach und nach reif, dauert, auch abgenommen, einige Tage, ohne von ihrer Schönheit zu verlieren, und iſt zum friſchen Genuſſe ſehr gut."

Chriſt hat dieſe Kirſche bloß in ſeinem Wörterbuche angeführt S. 281 mit der Sickleriſchen Beſchreibung, doch mit Weglaſſung deſſen, was ihm darin überflüßig ſchien, wodurch aber manches undeutlich und unrichtig worden iſt. Z. B. indem er die Meſſung des Steins wegläßt, ſagt er bloß, der Stein iſt rund, ohne dieſe Ründung näher zu beſtimmen. Denn daß Sickler den Ausdruck, der Stein iſt rund, nicht im eigentlichen Sinn genommen habe, ſieht man aus ſeinen Maaßangaben, fünf Linien hoch, vier breit, drei dick. Wie kann man einen Körper von ſolchen Dimenſionen bloß rund nennen? Chriſt hätte alſo, wenn er dieſe Maaße nicht brauchen wollte, ſetzen ſollen: der Stein iſt länglich oder eyrund. Ferner ſagt Sickler bei der Beſchreibung der Farbe: Das

übrige zwiſchen beiden, nämlich was zwiſchen der Sonnen- und Schattenſeite liege, ſey mit kleinen Puncten beſprengt. Indem nun Chriſt die Worte: Das übrige zwiſchen beiden, wegläßt, ſollte man denken, die ganze Schattenſeite enthalte kleine geſprengte Puncte, welches doch ſo wohl der Beſchreibung, als auch der Abbildung im T. O. G. widerſpricht, nach welchen die Schattenſeite ganz weiß, und ohne Puncte iſt.

## f. Runde marmorirte Süßkirſche mit feſtem Fleiſche.

Bettenburger Catalog 10 — y.

Im Jahr 1803 von Hrn. Sickler, der ſie aus dem Garten eines gewiſſen Hrn. Lamperts in Jena erhalten hatte. Auf der Bettenburg hat ſie bis jetzt nicht getragen. Sickler hat ſie im T. O. G. Bd. 11 S. 184 Nr. XX mit einer Abbildung Tafel 15 alſo beſchrieben. "Die runde marmorirte Süßkirſche mit feſtem Fleiſche; Fr. Bigarreau marbré. Dieſe ſo ſehr ins Auge fallende und einladende Kirſche — iſt mehr breit, als lang, obſchon ihre Geſtalt etwas länglich, und in Form einer Herzkirſche ins Auge fällt. Sie mißt in der Höhe acht Linien und in der Breite neun, und iſt eben ſo dick, als breit. Die Grundfarbe iſt weiß, und, wenn ſie reif iſt, ſchwefel-

ſchwefelgelb. Auf einigen Stellen iſt ſie ſtark mit rothen Puncten geſprengt, die anderwärts in größere Flecken ausarten, die ſich auf der Oberfläche hin- und herziehen, oft in Kreiſe zuſammen treten, und dann gelbe und weiße Flecken einſchließen. Wo ſie die Sonne ſtark beſcheint, da iſt ſie faſt ganz roth, und Puncte und Flecken ſind da meiſtentheils zuſammen in Eines gefloſſen. Die Linie vom Stiel zum Blütengrübchen ſieht man wenig oder gar nicht, oder wo man ſie an einigen auch noch ſieht, ſo erſcheint ſie als eine zarte aufgeworfene Naht. Das Blütengrübchen wird man auch nur ein wenig gewahr, doch erblickt man es unten an der gewöhnlichen Stelle etwas vertieft, als ein weißgraues Pünctchen. Der Stiel hat auch eine Vertiefung, aber ſehr flach; er ſelbſt iſt mehr, als zweimal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Ihre Oberfläche iſt ſehr glänzend, die Haut iſt dick und hängt ſtark mit ihrem Fleiſche zuſammen. Das Fleiſch iſt etwas feſt, weiß und hat einen noch weißern Fibernkranz in einiger Entfernung vom Stein unter der Oberfläche um ſich hergeſchlängelt. Der Saft iſt weiß und von einem erhabenen ſüßen ſtärkenden Geſchmacke. Der Stein hängt feſt mit dem Fleiſche zuſammen, er iſt länglich und ziemlich herzförmig. In ſeiner Höhe mißt er fünf Linien, in ſeiner Breite vier, und in ſeiner Dicke drei. Die breite Kante iſt beinahe ſo

breit, als der Stein dick iſt, die gewöhnlichen Furchen auf derſelben ſind aber hier faſt ganz ausgefüllt, und haben nur einige aufgeworfene Striche, die ſie bezeichnen. Die gegenüberſtehende Kante drückt ſich nur durch eine gerade Linie aus; der Stein iſt weiß und an beiden Backenſeiten eben. Es iſt dieſes eine ſehr ſchöne Kirſche zum friſchen Genuſſe, und ſchon ihr Anſehen reizt. Sie wird von Anfang des Julii an bis gegen deſſen Mitte vollkommen reif. Siehe Nachtrag.

Chriſt hat dieſe Kirſche in ſeinem Wörterbuch S. 280 ganz nach der Sickleriſchen Beſchreibung. Eben ſo in den Beiträgen zur 2. Aufl. Handb. S. 210 Nr. 35. In der 3. Aufl. Handb. S. 710 Nr. LXXXIX hat er ſie mit einer Beſchreibung, die von der vorigen ganz verſchieden und unpaſſend, und durch eine Uebereilung Chriſts veranlaßt worden iſt. Er ließ nämlich hier die Vorige Nr. r, die punctirte Süßkirſche mit feſtem Fleiſche, die er auch im Wörterbuche hat, weg, legte aber deren Beſchreibung der gegenwärtigen unter, die von der vorigen doch ſehr verſchieden iſt. Heinecken hat ſie S. 191 Nr. 17 nach Chriſts Wörterbuch, alſo noch richtig beſchrieben.

## ſ. Craſſion.

Bettenb. Cat. 13 — h mit einer illuminirten Zeichnung.

Im Jahr 1806 von Hrn. Rentmeiſter Uellner zu Alt-Lüneburg mit der Nachricht, daß er ſie aus

England durch die Herren William et Ioseph Kirke zu London erhalten habe. Der Gärtner zu Brompton bei London, durch welchen jene Herren dieſe Sorte für Uellner beſorgen ließen, ſchrieb ſie Caſſrion; in dem Engliſchen Catalog aber ſtand ſie, wie oben angegeben iſt. Forſyth hat in ſeinem Werke einer Kirſchenſorte den Namen Graffion beigelegt, von welcher Uellner vermuthet, daß er darunter unſre Craffion verſtehe, ob gleich deſſen Beſchreibung nicht deutlich genug ſey, um es mit Gewißheit zu behaupten. In dem nämlichen Jahre und von den nämlichen Perſonen erhielt Uellner noch eine Sorte mit der Benennung: Turkei Heart, von welcher er dem Truchſeß ebenfalls Pfropfreiſer ſendete. Da aber Uellner glaubte, daß ſie mit der obigen einerlei ſey: ſo hat Truchſeß ſie auch unter die Numer 13 — h geſetzt, doch zum Unterſchied an den damit gepfropften Baum einen Drahtknopf befeſtiget, und dieſes bei obiger Numer im Catalog mit einem Haken √ bemerkt, um künftig die Gleichheit oder die Unterſchiede beider Sorten ſicher beobachten zu können.

Nach der Verſicherung Uellners gehört die Cruſſion in die gegenwärtige Claſſe der bunten Knorpelkirſche, ob ſie gleich nicht ſehr feſtes Fleiſch habe; übrigens ſoll ſie einen ſehr angenehmen Saft, und einen kleinen Stein haben; der Baum auch voll tragen. Nach der mitgeſendeten gemalten Abbildung

iſt der Stiel 1½ Zoll, oder zweimal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt, gelblich, und flach auf einer Einbiegung der Frucht aufſitzend. Die Form der Kirſche ſtellt, wenn man die Einbiegung beim Stiel und am Stempelgrübchen abrechnet, ein breites Rund vor; auf der einen Seite ſcheint ſie eine Furche zu haben. Die Grundfarbe iſt gelb, über welche ſich vom Stiel herunter bis zur Mitte ein verwaſchenes Roth zieht; der übrige Theil iſt mit fein verwaſchenen blaßrothen Strichen und Pünctchen wie angeflogen. Der Abbildung nach gehört ſie zu den Größern.

## u. Rouaanſe Kirſche.

Bettenburger Catalog 14 — h.

Im Jahr 1808 von Hrn. Hofrath D. Diel und dieſer von Herrn Hector aus Gröningen mit der Nachricht, daß dieſe Rouaanſe nach Knoop eine Herzkirſche ſey, lichtroth auf hellem Grund, und auf dieſem roth gefleckt; das Fleiſch ſey hartknoppend, doch zärter, als das der Garderopſe.

## v. Purpurrothe Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — q.

Von Hrn. Burchardt zu Landsberg 1810 und dieſer aus der Baumſchule des Pfarrer Thiel zu Gla-

ſow. Nach der Anzeige Burchardts ſoll dieſe Sorte Früchte tragen mit einer ſehr dunkeln Hautfarbe, aber dennoch mit weißem nicht färbendem Safte. — Dieſes wäre eine Eigenheit, die eine ganz beſondere Aufmerkſamkeit verdiente. Auf der Bettenburg hat man noch nicht das Glück gehabt, eine Frucht davon zu ſehen, um dieſes Dunkle oder Purpurrothe näher beſchreiben zu können. Siehe Nachtrag.

## w. Drogan's Weiße Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — u.

Im Jahr 1809 Saamenkirſche aus Guben, welche in dem Sortiment der dortigen pomologiſchen Geſellſchaft die Nr. 44 führt. Sie ſoll nach der von dort erhaltenen Nachricht eine der größten, vorzüglichſten, und volltragendſten Sorten ſeyn. Siehe Nachtrag.

## x. Buckatzſch's Weiße Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 14 — v.

Ebenfalls Saamenkirſche aus Guben, wo ſie mit Nr. 2 bezeichnet iſt. Von ihr wurde weiter nichts gemeldet, als daß ſie ſich durch eine beſondere Kürze des Stiels auszeichne. S. Nachtrag.

## y. Gubener Bernſteinkirſche.

Bettenburger Catalog 15 — c.

Auch dieſe endlich iſt eine Saamenkirſche aus Guben, daſelbſt mit o o bezeichnet. Sie ſoll nach der gegebenen Nachricht, die feſteſte, gewürzhafteſte weiße Knorpelkirſche und deswegen ſehr vorzüglich ſeyn. S. Nachtrag.

---

# Fünfte Claſſe.

I. Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht,

c. mit nicht färbendem Safte, einfärbig, gelber Haut, ohne Roth,

a. mit weichem Fleiſche.

Claſſenbenennung: Gelbe Herzkirſchen.

### Erſte Rubrik.

## 38. Gelbe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog XI.

Der Stiel iſt meiſtens über zwei Zoll lang, dünn, gebogen, lichtgrün, ohne das mindeſte Roth, auch wenn die Kirſche ſchon einige Tage vom Baume abgenommen iſt, und ſitzt in einer flachen Höhlung

auf der Frucht. Gewöhnlich hängen zwei bis drei Früchte mit ihren Stielen an der Fruchtknospe zuſammen. Die Kirſche gehört bei günſtiger Witterung zu den Größern. Ihre Form iſt ſehr herzförmig, auf beiden Seiten, doch gewöhnlich auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt und auf der breitgedrückten ſchwach gefurcht. Unten, wo ſie herzförmig zuläuft, befindet ſich ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt weißgelb; auf der einen Seite etwas lichter nuancirt und glänzend, auf der andern Seite dunkler, auf welcher man bei einigen Früchten eine Art Schmutzflecken antrifft, die aber keinesweges in Roth übergehen. Das Fleiſch erſcheint, wenn man es durchſchneidet, etwas heller, als die äußere Haut, iſt nicht ſo weich, als bei vielen ſchwarzen und bunten Herzkirſchen, aber doch voll eines hellen Saftes. Die Haut ſelbſt iſt ſo zähe, daß ſie ſich leicht vom Fleiſch abziehen läßt. Der Geſchmack iſt bei noch nicht vollkommener Reife ſehr bitter und (fade) wäſſerig; jenes verliert ſich bei völliger Zeitigung, dieſes aber nicht ganz, und kehrt bei Ueberreife in doppeltem Maaße zurück. Der Stein iſt nicht groß, langherzförmig, unten mit einer Spitze, und löſet ſich gut vom Fleiſche.

Sie unterſcheidet ſich von der folgenden durch ihre Herzform, ihr lichteres Gelb, und ihre frühere Reife.

Für den Genuß hat ſie nicht viel Werth. Ihr Hauptverdienſt beſteht in ihrer ganz einfachen gelben Farbe, wodurch ſie bei dem lieblichen Contraſt, den ſie mit ſchwarzen und bunten Herzkirſchen bildet, eine Zierde des Fruchttiſches iſt. Die kluge Hausfrau, die ſie auftiſcht, wird die Vorſicht gebrauchen, ſie zuerſt herum zu geben, weil da das Auge den Gaumen beſticht, und ihren faden Geſchmack noch erträglich finden läßt; denn nach dem Genuß andrer Kirſchen von erhabenem Geſchmack will ſie dem Kirſchenliebhaber nicht mehr behagen. Man wird daher ihren Anbau nur in Herrſchaftlichen Gärten, in Städten, und in deren Nähe, von da ſie leicht in die Stadt zur Zierde vornehmer Tafeln gebracht werden kann, nicht aber in Dörfern, von welchen ſie zum Verkauf weit gefahren oder getragen werden muß, nützlich finden, weil ſie bei einem weiten Transport braune Flecken bekommt, und d durch ihren Hauptſchmuck verliert. Auch taugt ſie nicht zum Dörren, weil ſie zu wenig Pikantes hat.

Dieſe Sorte, welche von langen Zeiten her in Franken und Schwaben unter dem Namen: Gelbe, oder auch Weiße Herzkirſche bekannt iſt, hat Truchſeß von mehreren Orten her erhalten. Zuerſt 1786 aus der Nachbarſchaft der Bettenburg mit der oben angegebenen Benennung; dann 1791 vom Rath Uz zu Coburg, der ſie vom Handelsgärtner Bauer in

Schweinfurt erhalten hatte mit der Benennung (Bett. Cat. XIIII) Gelbe Maiherzkirſche; ferner 1796 von Mayer in Würzburg, mit den Namen (Bett. Cat. 88s) Gelbe Kirſche; Wachskirſche; Lederkirſche; Goldkirſche; Guigne jaune; Guigne de cire; und endlich von Sickler 1796 mit den Namen (Bett. Cat. 8 — f) Gelbe Herzkirſche, und Schwefelkirſche. Dieſe vier Exemplare von verſchiedenen Orten her, wurden, als ſie trugen, bei genauer Vergleichung mit einander, als vollkommen gleich befunden. Durch dieſe Bemerkung wird man im Stande ſeyn, dieſe Sorte in pomologiſchen Schriften deſto leichter aufzufinden, wenn ſie unter dem einen oder dem andern der angeführten Namen vorkommt.

Wahrſcheinlich hat ſie Zink in der Ueberſetzung von Knoops Pomologie S. 41 mit der Abbildung Tab. XI Nr. 103 unter der Benennung: Weiße Spaniſche Herzkirſche. Im Text ſteht zwar: "Ihre Farbe iſt weiß, oder gelblich geſprengelt, und an der Sonnenſeite ins Blaßrothe fallend." In der Abbildung aber iſt nichts von Röthe zu bemerken, daher der Ausdruck blaßroth vielleicht nur ein dunkleres Gelb, wie Orangegelb, anzeigen ſoll. Mit völliger Gewißheit findet man ſie in der Pom. Franc. S. 33 Nr. 5 mit einer Abbildung Tab. XI unter den oben angeführten Benennungen. Mayer ſchreibt

von ihr: "Sie ſieht ſchön wachsgelb aus, und nimmt niemals, oder wenigſtens ſehr ſelten, etwas Röthe an. Das Fleiſch iſt zart und weich, ſehr wäſſerig und auch wohlgeſchmack, wenn der Zeitigungspunct nicht übergangen wird; denn nachher wird ſie ſtündlich unſchmackhafter. Die Würmer verderben ſie gerne, und in regneriſchen Jahren wird ſie gar nicht eßbar. Ihre Reife erfolgt mit Ende Junius."

Hirſchfeld führt ſie in ſeinem Handbuch S. 12 Nr. 8 mit den Worten an: "Die Wachskirſche von weißgelblicher Wachsfarbe, ziemlich groß, etwas bitter von Geſchmack."

In der Pom. Auſtr. findet man ſie Heft 1 S. 2 Tab. 4 Fig. 1 unter der Benennung: Große weiße glänzende Herzkirſche, und Kraft ſagt von ihr: "Das Fleiſch iſt weich und weiß, der Saft ſüß von ſehr feinem Geſchmack, und weißer Farbe. Sie wird nach der Hälfte Juny reif."

Chriſt führt ſie zuerſt an in dem Buch von Pflanz. u. Wart. 1. Theil S. 270 Nr. 7 mit den Benennungen: Schwefelkirſche; Gelbe Herzkirſche und ſchreibt von ihr: "Eine dicke gelbliche Kirſche, weich von Fleiſch und ſüßbitterlich, hell, daß man beinahe den Kern ſehen kann." In dem Handbuch iſt es wegen zu unbeſtimmter Beſchreibung zweifelhaft, ob er ſie S. 541 unter Nr. 4, der gelben Herzkirſche, Wachskirſche, oder Nr. 5, der weißen Herzkirſche,

verſtehe. In der 2. Aufl. Handb. S. 666 Nr. 23 beſchreibt er ſie, zwar auch noch kurz, aber beſtimmter unter den Benennungen: Gelbe Herzkirſche, Wachskirſche. Um dieſe Zeit lieferte auch Büttner eine Beſchreibung derſelben im T. O. G. Band 7 S. 362 Nr. 35, die alſo lautet: „Gelbe Wachskirſche. Vom Stiel an iſt ſie auf beiden Seiten platt (breit) gedrückt, und läuft in der Spitze ſtumpf zu. Sie führt eine merkliche Naht und Rinne. Sie gehört zu den kleinen Kirſchen. Ihre Farbe iſt ganz hellgelb, und nimmt nie etwas rothes an. Das Fleiſch iſt weich und zerfließend, der Saft häufig. Der Geſchmack etwas wäſſerig, aber ſüß, und führt eine kleine Bitterkeit bei ſich. Reift in der Mitte des Julius. Der Baum iſt groß und trägt voll. Sie unterſcheidet ſich von allen übrigen Kirſchen dadurch, daß ſie nie etwas Rothes annimmt. Mir iſt nur die einzige Kirſche dieſer Art bekannt."

Dieſes letzte verſteht ſich nur vom Jahr 1797. Denn nach der Zeit lernte Büttner wohl auch die folgende kennen, und wurde ſo gar der Entdecker der gelben Knorpelkirſche (Siehe unten Nr. 40).

Im folgenden Jahr beſchrieb ſie auch Sickler im T. O. G. Bd. 8 S. 281 Nr. X Tab. 13 mit den Benennungen: Gelbe Herzkirſche; Schwefelkirſche, ziemlich umſtändlich. Dieſe Sickleriſche Beſchreibung benutzte Chriſt in ſ. Wörterbuche, S. 281 und

legte ſie dieſer Kirſche mit allen Benennungen aus der Pom. Franc. wörtlich unter. In der 3. Aufl. Handb. S. 687 Nr. 38 läßt er den Namen Goldkirſche weg, und giebt eine veränderte, vermuthlich nach eigener Anſicht entworfene, Beſchreibung, die mit der unſrigen ziemlich überienſtimmt, ausgenommen, daß er den Stein breit nennt, und ihn ſich nicht gut vom Fleiſche ablöſen läßt. In der Vollſt. Pom. S. 205 Nr. 37 iſt das nämliche nur in veränderter Stellung geſagt; doch läßt er das breit beim Steine weg, und fügt endlich noch die beſondere Bemerkung hinzu, daß die Kirſche von außerordentlicher Fruchtbarkeit ſey, und daß oft 30 bis 40 Stück Kirſchen an einem Klumpen hängen, welches man auf der Bettenburg nie bemerkt hat, und auch wohl ein wenig übertrieben iſt.

Gotthard hat ſie wahrſcheinlich S. 146 Nr. 3 unter der Benennung: Schwefelkirſche. Dieſer Verfaſſer hat ſeine meiſten Beſchreibungen der Kirſchen von Büttner entlehnt, und oft ſie ſo ſehr ins Kurze gezogen, daß ſie dadurch undeutlich werden. Die Beſchreibung dieſer Schwefelkirſche kann aber nicht von Büttner ſeyn, weil ſie zu ſehr davon abweicht. Es kann aber ſeyn, daß Gotthard ſeine Beſchreibung in einem unſrer gelben Herzkirſche ſehr günſtigen Jahre nach eigener Anſicht entworfen hat, in welchem Falle ſie ganz richtig ſeyn mag. Rößler hat ſie

S. 186 Nr. 77 mit den Benennungen: Gelbe Herzkirſche; Schwefelkirſche; Guigne jaune; ganz nach der Sickleriſchen Beſchreibung im T. O. G., die er auch anführt, und in ſo fern iſt ſeine Beſchreibung auch richtig; aber unrichtig iſt es, wenn er ſagt, daß die Pom. Auſtr. S. 2 ſie auch die kleine Ambre oder goldgelbe Herzkirſche, Guigne à petit fruit d'Ambre, nenne; denn dieſen Namen giebt ſie unſrer folgenden Nr. 29, und dieſe nennt ſie, wie oben gezeigt worden iſt, die Große weiße Glanzherzkirſche. Bei Heinecken findet man ſie S. 193 Nr. 20 nach Chriſts Wörterbuche. Ob Salzmann S. 47 Nr. 11 unter der Ambra oder Schwefelkirſche, dieſe Sorte oder die folgende verſtehe, läßt ſich nicht entſcheiden, da ſeine Beſchreibung viel zu unvollſtändig iſt. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, F. d. C. 1804 S. 138, unter den Benennungen: La ceriſe de coeur ou à ſouffre und Guigne jaune de Du Hamel.

Nach Diels Werk über Anlegung einer Obſtorangerie in Scherben ꝛc. Frankfurt 1798 S. 490 wird dieſe Herzkirſche am Lahnſtrom, und wahrſcheinlich auch in den Rheingegenden, die Citronenkirſche genannt.

## 39. Goldgelbe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog a a.

Der Stiel iſt zwei Zoll lang, dünn, gelbgrün und ſitzt auf einer nicht ſehr tiefen Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt von mittler Größe und kleiner, als die vorhergehende. Der Form nach iſt ſie breiter, als hoch, herzförmig, auf der einen Seite etwas breitgedrückt. Auf dieſer läuft eine dünne Linie vom Stiel herunter nach der ſehr abgerundeten Spitze zu und endiget ſich daſelbſt in einem, nur wenig bemerkbaren, Stempelgrübchen. Die Haut, welche ſo zähe iſt, daß ſie ſich vom Fleiſche abziehen läßt, iſt glänzend, durchſichtig und gleichartig dunkel; oder goldgelb, doch ohne das mindeſte Roth. Das Fleiſch iſt noch etwas weniger weich, als bei der vorhergehenden, goldgelb, doch ſo, daß ſich in demſelben Theils dunklere, Theils hellere Puncte befinden, die durch die Haut durchſchimmern. Der Saft iſt gelblich und im Ueberfluß vorhanden. Der Geſchmack, der vor völliger Reiſe viel bitteres hat, wird angenehm ſüß, wenn die Frucht vollkommen zeitig iſt. Der Stein iſt oval, das iſt, nach dem Stiel zu etwas plattgedrückt, und unten ſpitzig zulaufend. An demſelben bleibt beim Genuß etwas Fleiſch ſitzen.

Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden durch ihre rundere Form, dunklere, goldgelbe Far-

be, und ſpätere Reiſe. Ihr Geſchmack iſt etwas beſſer, als der der vorhergehenden, mit welcher ſie übrigens in Rückſicht der Farbe gleiches Verdienſt hat.

Im Jahr 1793 von Kraft in Wien, der ſie in der Pom. Auſtr. S. 2 Tab. 4 Fig. 2 mit den Benennungen: Kleiner Ambra, oder Goldgelber Herzkirſchenbaum, alſo beſchreibt: "Das Fleiſch iſt feſter, als jenes der vorhergehenden (welches auch unſre vorhergehende iſt) und hellgelb. Der Saft gelblich und angenehm. Sie reift nach der vorhergehenden."

Sickler fand dieſe Kirſche auf der Bettenburg, nahm ſie mit, und verfertigte Theils nach eigener Anſicht, Theils nach den Truchſeßiſchen Angaben eine Beſchreibung davon, welche im T. O. G. Bd. 18 S. 261 — mit einer Abbildung Nr. XL. ſich befindet. Die Beſchreibung ſelbſt iſt von Sickler, wie man leicht aus der Manier derſelben erſehen kann. Der unterzeichnete Name Truchſeß gilt daher nicht von derſelben, ſondern nur von dem Artikel der Vergleichungen, welcher aus deſſen Papieren wörtlich abgedruckt iſt. Nach dieſem Artikel glaubt Truchſeß, daß die kleine Ambra, oder unſre Goldgelbe Herzkirſche, die in Zincks Ueberſetzung der Knoopiſchen Pomologie S. 41 Tab. XI Nr. 104 ſchlecht abgebildete, und noch ſchlechter gemalte Gelbe Spaniſche Herzkirſche ſey, weil in dem Ori-

ginal-Manuſcript Zincks, das ihm einmal unter die Hände kam, und von welchem er ſehr treue Copien nehmen ließ, dieſe gelbe Spaniſche Herzkirſche anders beſchrieben war, und die dabei befindliche Abbildung gar nichts rothes hatte, und weniger herzförmig war, als in der wirklichen Ausgabe. Ob Du Hamel dieſe Sorte S. 139 Nr. XIIII Tab. XI mit der Benennung: Cerisier à fruit ambré à fruit blanc anführe, iſt ſehr zu bezweifeln, weil ſie nach S. 140 etwas von rother Farbe haben ſoll. Er ſagt nämlich: "An denen der Sonne freiausgeſetzten Früchten färbt ſie ſich etwas hellroth. Die Seite im Schatten iſt ſchwachroth und gelb, gleichſam getüpfelt, und marbrirt, an denen im Schatten der Blätter ſtehenden Früchten iſt ſie gröſtentheils agtſteingelb, und übrigens ſehr hellroth." Dieß alles iſt Bezeichnung einer bunten, und nicht einer gelben Herzkirſche. Eher könnte es noch diejenige Sorte ſeyn, welche Du Hamel am Ende mit dem Namen Ambrée anführt, die ganz agtſteingelb ſeyn ſoll, die er aber nicht weiter beſchreibt. Unterdeſſen, da er ihr doch auch etwas, wenn gleich nur wenig, Röthe beilegt, ſo kann auch dieſe nicht die unſrige ſeyn. Es iſt überhaupt ſchwer, wie ſchon erinnert worden iſt, die Du Hameliſchen Sorten auf unſerm Deutſchen Boden aufzuſuchen, und den vermeinten Fund zu verbürgen. Auch hat es ſchon oft Verwirrung ver-

veranlaßt, daß manche Beſchreiber der Kirſchen ſich auf Du Hamel berufen, und ihre Sorten, um ihnen deſto mehr Anſehen zu verſchaffen, für Du Hamel'ſche ausgegeben haben. Denn ein ſolches Vorurtheil beſticht den Beſchreiber, daß er mehr darauf ſieht, ſeine Beſchreibung der Du Hamel'ſchen anzupaßen, als das Eigene einer Sorte, das in der Natur vor Augen liegt, aufzufaßen, und treulich wiederzugeben.

Ob Hirſchfeld S. 12 Nr. 7 unter der Benennung Schwefelkirſche dieſe unſere Sorte meine, iſt zweifelhaft, eben deßwegen, weil er ſie Schwefelkirſche nennt, welches eine hellgelbe Farbe anzeigt, da die unſrige goldgelb ausſieht. Auch bei dieſem Verfaſſer iſt es ſchwer, ihn mit Zuverſicht anzuführen, da alle ſeine Beſchreibungen den großen Fehler haben, daß ſie zu wenige, ja faſt gar keine charakteriſtiſche Merkmahle enthalten, nach welchen man ſeine Sorten mit andern vergleichen, und genau und richtig unterſcheiden könnte.

Chriſt erwähnt dieſer Sorte zuerſt in der 2ten Aufl. Handbuchs S. 665. Nr. 22. mit der Benennung: Die kleine Ambra, oder die goldgelbe Herzkirſche, und folgender kurzen Beſchreibung:

„Eine mehr kleine, als große Kirſche, die mehr rund als herzförmig iſt, mit einem langen Stiel, von Farbe dunkelgelb, nicht ganz weichem Fleiſch, gelblichem, angenehmen Saft, reif in dem lezten Drittel des Junius". Mit den nemlichen Wor-

ten ſteht ſie im Wörterbuch S. 281. In der 3ten Aufl. Handbuch S. 687. Nr. 39. iſt die Beſchreibung, doch mit einiger Abänderung, nach dem T. O. G. eingerichtet. In der Vollſt. Pom. S. 206. Nr. 38. ſteht ſie mit verſezter Benennung, Goldgelbe Kirſche zuerſt, und dann, die kleine Ambra, und mit einer Beſchreibung, die nach eigener Anſicht gemacht zu ſeyn ſcheint. Die Abbildung dazu Fig. 38. iſt zu rothgelb, woran man ſich aber nicht zu kehren hat, da die meiſten Farben in dieſen Abbildungen, gewiß wieder den Willen des Verfaßers, falſch aufgetragen ſind.

Von Salzmann und Rößler iſt ſchon bei der vorhergehenden geſagt worden, daß man nicht beſtimmen könne, ob ſie unter ihrer Ambrakirſche dieſe oder die vorhergehende gemeint haben. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich F. d. c. 1804. S. 138, unter der Benennung: La petite ambrette ou dorée, à fleur double. Der lezte Beiſaz à fleur double iſt unrichtig, und aus Verſehen des Abſchreibers oder Setzers von einer andern Sorte, die zugleich mit der Petite ambrette nach Paris geſendet wurde, zu dieſer geſezt worden.

* * *

Die zweite und dritte Rubrik fallen in dieſer Claſſe, aus Mangel vorhandener Sorten, weg.

## Vierte Rubrik.

### 3. Gelbe Wachskirſche.

Bettenburger Catalog 13 — 0

Von Herrn Uellner zu Alt-Lüneburg 1806 mit der Nachricht, daß er ſie dort auf dem Herrſchaftlichen Guth gefunden, und daß ſie erſt zu Ende des Auguſt reiſe. Da dieſe Reifzeit wenigſtens 6 Wochen ſpäter fällt, als die der vorhergehenden Gelben Herzkirſchen, ſo glaubte Truchſeß eine neue Sorte dieſer Claſſe gefunden zu haben. In dieſer Vermuthung erkundigte er ſich nach den nähern Eigenſchaften dieſer Kirſche, und erhielt von Uellner zur Antwort, daß die angegebene ſpäte Reifzeit wohl keinen Unterſchied von andern gelben Herzkirſchen mache, weil bei ihm, in ſeiner Lage an der Nordſee, alle Kirſchen ſpäter reiften, als in Hanover; er könne daher nicht entſcheiden, ob ſeine Wachskirſche als eine Varietät von der gewöhnlichen (unſer Nr. 38) angeſehen werden dürfe, doch glaube er, daß ſie nicht ſo ſpitzig zulaufe, als dieſe. Noch meldete er als Kennzeichen, daß ſie ſehr frühe ausſchlage und blühe. Allein beides ſtimmt auch mit unſerer Gelben Herzkirſche überein, welche eine der früheſten in der Blüte iſt. Da ſie auf der Bettenburg noch nicht getragen hat, ſo kann man für jezt noch nicht beſtimmen, ob ſie mit Nr. 38. gleich iſt, oder eine eigene Sorte ausmacht. Siehe Nachtrag.

aa. Bigarreautier à petit fruit hâtif blanc.

Bettenburger Catalog 11 — 8.

Aus der Nationalbaumſchule zu Paris, in deren Verzeichniß ſie die Nummer 95 führt. Sie könnte wohl die Sorte Du Hamels 1. Theil. S. 123. Nr. II. ſeyn. Mehr aber, als wahrſcheinlich iſt es, daß ſie die Sorte iſt, welche Sickler im Allg. T. G. Mag. von 1807 H. 11. S. 448 unter der Benennung, die kleine weiße Frühkirſche, welches die Ueberſezzung von petit fruit hâtif blanc ſeyn mag, beſchrieben und mit einer Abbildung Tab. 28 begleitet hat. Dieſe Beſchreibung iſt folgende:

„Die kleine weiße Frühkirſche iſt eine mehr gelbe, als weiße Frucht, und gehört ohne Zweifel mehr unter die, welche man Merisiers, oder Vogelkirſchen nennt, davon es aber meines Wiſſens keine in Teutſchland giebt, so wie es auch übereilt wäre, ſie nach dieſem Namen zu ſchätzen. Es iſt die kleinſte unter den gelben Kirſchen, und gehört mehr zu den plattrunden, als herzförmigen. Sie mißt in ihrer Höhe 6 Linien, in ihrer Breite 8, und in ihrer Dicke 7 Linien. Sie wird auf der breiten Seite hinten und vorn durch eine flache, vom Stiele zum Blütenpünctchen laufende Linie getheilt, die ihr beinahe ein Zwillings-Anſehen giebt. Wo dieſe vertiefte Linien zuſammenſtoßen, hat ſie unten das graue Blütenpünctchen. Der Stiel ſizt oben ziemlich flach auf, iſt grün und enthält

das Maas der Frucht wohl 3mal. Die Haut iſt ziemlich ſtraff über das Fleiſch gezogen, und läßt ſich, ob ſie ſchon ſtark iſt, faſt gar nicht abziehen. Die Farbe iſt gelb, und hat wenig Abwechſelung, außer daß ſie an der Sonnenſeite etwas dunkelgelber angelaufen iſt. Das Fleiſch iſt zart und feſt, und gleich unter der Haut läuft nur ein einziger Fiberfaden herum, und begrenzt ſie. Der Saft iſt weiß und hell. Der Geſchmack iſt zwar angenehm ſüß, aber nicht ſonderlich erhaben. Der Stein iſt beinahe erbſenrund, drei Linien breit und hoch und nur zwei Linien dick. Die breite Kante hat auf ihrer Höhe eine Furche, die ſie zu ſpalten ſcheint, dann auch neben ſich eine, die wieder durch eine aufgeworfene Linie von den beiden Backenſeiten begrenzt wird. Die kleine Kante hat nur eine ſehr zart aufgeworfene Linie, und die Backenſeiten ſind ziemlich gleich und eben. Sie wird Ende Julius reif, und iſt wegen ihrer gelben Farbe auf der Tafel zur Abwechſelung zu gebrauchen. — Mein Baum, der noch ziemlich jung iſt, indem dieſe Kirſche aus dem Jardin des Plantes ſeit wenig Jahren durch das Veredeln hier angezogen worden, hat ſeine Krone noch nicht gebildet, und zeigt ein gutes Wachsthum in derſelben zu haben."

Da nun Herr Sickler ſagt, dieſe Kirſche ſey aus dem Jardin des Plantes ſeit wenig Jahren in Kleinfahnern angezogen worden, (ohne Zweifel alſo 1804, als Herr D. Sickler ſowohl für ſeinen Herrn Vater

als für den Freiherrn von Truchſeß die gleichen Kirſchenſorten aus Paris beſorgte) und im Anfang ſeiner Beſchreibung behauptet, ſie gehöre mehr zu den Merisiers, ſo darf man mit Grund ſchließen, daß in dem aus Paris Herrn Paſtor Sickler geſendeten Verzeichniß bei dieſer Sorte nicht Merisier ſondern Bigarreautier, wie in dem für Truchſeß beſtimmten geſtanden habe, und daß obige Deutſche Benennung das überſezte à petit fruit hâtif blanc ſey. Auf die Anfrage des Herausgebers hierüber bei Herrn Paſtor Sickler, ob dieſe Sorte im Pariſer Verzeichniß Bigarreautier oder Merisier geheißen habe? hat derſelbe zwar nicht beſtimmt, aber doch mehr für die Vermuthung des Herausgebers geantwortet, indem er verſicherte, daß er noch iezt der Meinung ſey, daß ſie nicht zu den Bigarreautiers, welche bunte Kirſchen hätten, ſondern zu den Merisiers gehöre. S. Nachtrag.

## bb. Cerisier à fruit jaune de Malherbe venû de Hollande.

Bettenburger Catalog 12 — w.

Aus der Pariſer Nationalbaumſchule, 1804 in deren Verzeichniß ſie Nr. 145 iſt. Da ſie damals nicht gerieth, erhielt ſie der Freih. Truchſeß 1806 zum 2ten mal von dem Herrn Hauptmann von Seebach, der ſie 1804 auch aus Paris empfangen hatte. Belaubung und Triebe des Baums haben eine auffallende Aehnlichkeit mit der vorigen Sorte, ſo

daß Truchſeß fürchtete, hier wieder auf eine Verwechſelung jener Baumſchule zu ſtoßen. Dieſe Furcht iſt jedoch verſchwunden, ſeitdem ſie Sickler, bei dem ſie getragen hat, im Allg. T. G. Mag. von 1809. Heft 6. S. 210. Tab. 23. m. XVI. mit der Benennung: Die kleine gelbe Süßkirſche beſchrieben, und für eine eigene Sorte erklärt hat. Seine Beſchreibung iſt folgende: „Dieſe Kirſche iſt die kleinſte unter den gelben Herzkirſchen, und mehr rund als lang. Sie iſt auf beiden Seiten mit einer deutlichen Furche bezeichnet, die vom Stiel zum entgegengeſezten Ende herauflauft, was man ſelten an einer Kirſche findet, und beide haben das Blütengrübchen da, wo ſie zuſammenſtoßen. Der Stiel befindet ſich in einer flachen Vertiefung, iſt dünne, grüngelb, und ſehr lang, ſo daß die Höhe der Kirſche wohl dreimal in ſeiner Länge genommen werden kann. Die Grundfarbe iſt ſchwefelgelb, doch läuft ſie auch da, wo ſie die Sonne am meiſten hat, verwaſchen röthlich an. Sie mißt in ihrer Höhe 6 Linien, in ihrer Breite 7, und ihrer Dicke 5 Linien. Die Haut iſt zähe, das Fleiſch ziemlich feſt, der Saft weiß, und der Geſchmack derſelben angenehm ſüß, doch wenn man ihn lange im Munde behält, hernach etwas bitterlich. Der Stein iſt faſt erbſen rund, hat in der Höhe und Breite 3 Linien, und in der Dicke nicht ganz eine Linie weniger. Die große Kantel iſt ſehr breit, ſtehet nur etwas höher, als die Fläche der Backen-

ſeiten und iſt durch 4 zarte Linien bemerklich, deren zwei in der Mitten nahe neben einander laufen, und eine kleine Furche bilden. Die kleinere Kante iſt nur eine zarte aufgeworfene Linie, und unten bemerkt man einen kleinen Punkt einer Nadelſpitze groß. Die Kirſche wird in der Mitte des Julius reif, und da ſie klein iſt, hat ſie keinen andern Gebrauch, als ſie friſch zu genießen. —" Bei Anführung obiger franzöſiſchen Benennung wird durch ein * auf folgende untenſtehende Bemerkung Sicklers hingewieſen. „Dieſe aus dem Jardin de Plantes zu Paris hier in Fahnern angezogene Kirſche könnte man für die weiße Vogelkirſche halten, wenn ſie nicht etwas größer wäre, und in den meiſten Characteren von ihr abwiche."

Und wir fügen hinzu, daß wenn dieſe Kirſche an der Sonnenſeite wirklich röthlich anlauft, und nicht etwa nur eine dunklere gelbe Farbe hat, ſie nicht in dieſe, ſondern in die dritte Claſſe (I. B a.) der bunten Herzkirſchen gehört, daß wir ſie aber vor der Hand um ihrer Benennung willen hier ſtehen laſſen, bis dieſes röthliche Anlaufen durch genaue Beobachtung näher entſchieden iſt. Siehe Nachtrag.

---

## Sechſte Claſſe.

I. Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht.

C. mit nicht färbendem Saft, einfärbig gelber Haut, ohne Roth.

b. Claſſenbenennung Gelbe Knorpelkirſchen.

### Erſte Rubrik.

### 40. Büttners Gelbe Knorpelkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — w.

Der Stiel iſt nicht ganz 2 Zoll lang, ſtark, etwas gebogen, lichtgrün, und ſizt ziemlich flach auf der Frucht. Die Kirſche iſt von mittler Größe. Der Form nach iſt ſie ſtumpf und breit herzförmig, oben am Stiel faſt platt gedrückt, ihre größte Breite hat ſie kurz unter dem Stiel, um den ſie ſich ſtumpf-herzförmig zurundet. Auf der einen Seite iſt ſie etwas bauchig, auf der andern breitgedrückt, und hier läuft eine ſchwache Furche herab, die ſich im Stempelgrübchen endiget. Die Farbe der Haut iſt weißgelb, die blos ins Gelbe nüancirt iſt ohne alle Beimiſchung von Roth. Das durchſchnittene Fleiſch iſt weißgelb, ſehr feſt, von angenehmen, faſt erhaben ſüßem Geſchmack. Der Stein iſt klein, dickherzförmig, und löſet ſich bis auf weniges leicht vom Fleiſche ab.

Sie ſteht noch zur Zeit ganz allein in ihrer Claße. Soll daher eine Vergleichung ſtatt finden:

ſo muß ſie mit ihren Stiefſchweſtern, den weichflei=ſchigen Gelben Herzkirſchen vorgenommen werden. Von der Gelben Herzkirſche Nr. 38, der ſie in Rück=ſicht der Farbe ganz und in der Form etwas ähn=lich iſt, unterſcheidet ſie ſich durch ihr knorpelfeſtes Fleiſch, und von Nr. 39, der Goldgelben Herzkir=ſche, durch ihre weniger runde, und mehr herzför=mige Geſtalt.

Sie verdient wegen ihres guten Geſchmacks, ih=rer ſchönen Farbe und Form, wegen des geſunden Wachsthums des Baums, und vorzüglich noch we=gen ihrer Tragbarkeit, die faſt kein Jahr fehlt, und oft ſehr reich iſt, allgemein angepflanzt zu werden. Auch läßt ſich dieſe Kirſche, die ſich ſo ſehr zur Zier=de der Tafel eignet, wegen der Härte des Fleiſches weit beſſer verfahren, als die weichfleiſchigen Gel=ben Herzkirſchen.

Im Jahr 1803 von Büttner in Halle mit der Nachricht: „Dieſe neue Kirſche aus Saamen gezogen, hat mich ſehr froh überraſcht; ſie iſt ſehr groß, hat hartes Fleiſch, und nicht die geringſte ro=the Zeichnung in der gelben Farbe.“ Im folgen=den Jahre meldete derſelbe: „Meine Wachsknorpel=kirſche hat mir viele Früchte geliefert, die vollkom=men in ihrer Art geblieben ſind, das iſt, ganz gelb ohne Beimiſchung von Roth, und das Fleiſch hart und knackend.“

Aus dem Angeführten erhellet, daß Büttner der Erzieher dieſer Sorte iſt, die ihm, wenn er nicht

ohnehin ſchon ſo viele Verdienſte um die Kirſchenpomologie hätte, allein ſchon, als einzige in ihrer Claſſe, ein bleibendes Andenken in der Kirſchenwelt verſchaffen würde.

Auf der Bettenburg hat ſich bisher an dieſer Sorte, wie aus obiger Beſchreibung erhellet, alles beſtättiget, was Büttner rühmlich von ihr meldete, nur waren die Früchte nie ſehr groß, ſondern nur, aber doch immer von mittler Größe.

Da alle übrige Rubriken dieſer Claſſe von ſelbſt wegfallen: ſo ſchließe ich hiermit die Beſchreibungen der Kirſchen aus dem Süßkirſchenbaumgeſchlecht, und füge zu dem Ganzen noch als Anhang, die des Süßkirſchenbaums mit ganz gefüllter Blüte, welcher, weil er nach dem Zeugniß der meiſten Pomologen, die von ihm geſchrieben haben, keine Früchte trägt, auch auf der Bettenburg nie dergleichen angeſezt hat, in einer Claßification, die auf die Beſchaffenheit der Früchte gegründet iſt, in keine beſondere Claße eingereihet werden kann, aber doch, wenn er hier nicht angeführt würde, von manchem Kirſchenliebhaber ungern vermißt werden könnte.

---

## Anhang.

### Süßkirſchenbaum mit ganz gefüllter Blüte.

Bettenburger Catalog: 2. und 11 — b.

Daß dieſer Baum zum Süßkirſchenbaumgeſchlecht gehört, beweiſen der Wuchs ſeines Stammes und

ſeiner Aeſte, ſeine hängenden Blätter, deren Form und Zahnung und die ganze Beſchaffenheit ſeiner übrigen Theile. Truchſeß erhielt ihn zum erſtenmal 1793 und zwar ganz ächt, von Kraft in Wien, der ihn in ſeiner Pom. Aust. 1. Heft S. 4. angeführt, und auf Tab. 8. abgebildet hat. Dieſe Abbildung iſt in der Form ganz richtig, in der Farbe aber iſt zu tadeln, daß das Weiße der Blumenblätter nicht ganz rein iſt, und daß ſie, ſtatt der Schattirung, gleichſam als wären ſie vom Regen verdorben, mit Schmuzflecken bemahlt ſind. Den Baum nennt Kraft Kramelkirſchbaum mit großgefüllter Blüte, und ſagt von ihm folgendes: „Dieſer Baum kann mit Recht unter die erſten Schönheiten der Natur, die unſern Frühling ſchmücken, gerechnet werden. Derſelbe empfiehlt ſich ſowohl, als der vorhergehende der Kirſchbaum mit ſchäckigen Blättern, (Siehe am Ende dieſer Beſchreibung) durch ſeine bunte Blätter, den Liebhabern der ſchönen Natur-Seltenheiten, und verdient in jedem Luſthaine vorzüglich einen Platz. Er trägt, ſo wie die meiſten Bäume mit gefüllter Blüte, keine Frucht.“

Truchſeß erhielt ihn ferner 1804 aus der Nationalbaumſchule zu Paris unter der Benennung Merisier à fleur double und fand, als er noch in dem nehmlichen Jahre blühte, daß er mit dem von Kraft einerlei war, und mit der Beſchreibung des Du Hamel, S. 116 Nr. II. vom Merisier à fleur double, vollkommen übereinſtimmte. Du Hamel

ſchreibt von ihm l. c. „Dieſer wilde Kirſchbaum iſt, dem äußerlichen Anſehen und dem Laube nach, von dem vorigen (Merisier à petit fruit, dem gemeinen Vogelkirſchbaum) nicht unterſchieden. Er wird nicht gar ſo groß; die Triebe ſind kürzer, und ſtärker mit Knöpfen beſezt. Der Durchmeßer der Blumen iſt 9 — 18 Linien. Sie haben 40 roſenförmig geſtellte Blumenblätter, ohngefähr 30 Staubfäden, und einen mißgeſtalteten Stempfel, welcher aus zwei zurückgebogenen Blättern beſteht, die einander umfaßen. Dieſer Baum, ein Wunder, oder eins der Hauptwunder des Frühlings blüht zu Ende des April oder zu Anfang des Mai. Weil er keine Frucht trägt: ſo habe weiter nichts von ihm zu ſagen.“ Wenn Herr von Oelhafen, der Ueberſetzer Du Hamels, in einer Note von der Blützeit ſagt. „Iſt bei uns (in Nürnberg) die ſpäteſte Kirſchenblüte“ ſo gilt das höchſtens nur von der Süßkirſchenblüte, und nicht von allen Kirſchenblüten überhaupt. Denn manche aus dem Sauerkirſchbaumgeſchlecht blühen weit ſpäter. Da aber der Baum ſeine Blüten ſehr lange behält: ſo kann es ſeyn, daß Herr von Oelhafen den ſeinigen ſpäterhin beobachtete, und da er ihn noch in vollem Flor fand, als die Blüthen ſeiner andern Kirſchenbäume vorbei waren, ſich einbildete, daß er jezt erſt zu blühen angefangen habe. Eben ſo unſicher iſt die 2te dort befindliche Note, nemlich, daß 1771 in dem Garten des Herrn D. Silberrad an dieſem Baum ganz reife

Früchte einzeln zu ſehen geweſen, welche den kleinen Amarellen glichen. Denn ein Süßkirſchenbaum kann keine, den Amarellen ähnliche, Früchte bringen. Es iſt alſo zu vermuthen, daß jener Baum des D. Silberrad aus dem Sauerkirſchbaumgeſchlecht war, in welchem die Amarelle mit ganz gefüllter Blüte (ſiehe unten Nr. 77) zuweilen, doch höchſt ſelten, einzelne Früchte trägt. Zwar kann man die Möglichkeit, daß auch dieſer ganz gefüllte Süßkirſchenbaum einmal in einer oder der andern Blüte einen vollkommenen Stempel treiben, und Frucht anſetzen könne, nicht ganz ableugnen. Allein um die Wirklichkeit anzuerkennen, dazu gehören genauere Beobachtungen, als die ſchwankende des Herrn von Oelhafen. Geſezt aber auch, man wollte dieſe als unbezweifelt annehmen: ſo müßte doch die Behauptung, die Früchte „hätten den kleinen Amarellen geglichen,“ dahin berichtiget werden, daß ſie wie runde rothe Vogelkirſchen, ausgeſehen hätten. In dieſem Fall wäre dieſe Sorte in die 3te Claße (1 B a) der bunten Herzkirſchen zu ſetzen.

Mayer führt dieſen Baum in der Pom. Franc. S. 10 und 30 mit einer Abbildung Tab. III. an, mit der Benennung: Kirſchbaum mit gefüllter Blüte; Gefüllte Waldkirſchenblüthe. Dieſe Abbildung iſt ſehr unrichtig illuminirt, da die ganze Blume faſt roſenfarbig ausſieht. Nach den vieljährigen Truchſeßiſchen Beobachtungen haben, wenn die Blütknospe

ſich öfnen will, die zunächſt hervorguckende Blumen⸗blätter etwas röthliches, ſo bald aber alle Blätter gänzlich entfaltet ſind, iſt die Blume durchaus ſchnee⸗weiß, wie eine weiße Roſe.

Chriſt erhielt dieſe Sorte von der Bettenburg, und brachte die Beſchreibung derſelben in der 2ten Aufl. Handbuchs S. 668. Nr. 32. in der Rubrik: Irreguläre, oder abweichende Kirſchen von der ſüßen Art mit der Benennung: Herzkirſchenbaum mit groß gefüllter Blüte. Er ſagt davon nicht mehr, als was aus dem vorigen ſchon bekannt iſt; doch merkt er noch als etwas beſonders an, daß das Pfropfreis dieſes Baums oft ſchon in dem erſten Jahr der Pfropfung blühe, welches aber wohl nur unter der Bedingung geſchieht, daß das Pfropfreis Blütknospen und nicht lauter Blattknospen enthalte. In dieſem Fäll iſt es keine Eigenheit dieſes Baums, weil alle Pfropfreiſer unter dieſer Bedingung das nemliche thun. In dem Wörterbuch S. 181 und 182 hat Chriſt dieſen Baum unter gleicher Rubrik, und gleicher Benennung und Beſchreibung, doch mit hinzugefügter Bemerkung, daß ſich dieſe Blütenroſe nicht ſo ſchön und niedlich baue, als bei der gefülltblühenden Sauerkirſche. „Jene Farbe, ſagt er, ſticht etwas aufs Gelbliche, und die Blüthen ſind flattriger und länger.“ Der Ausdruck: ihre Farbe ſticht aufs Gelbliche, iſt ganz falſch, wie oben bei der Pom. Franc. ſchon ange⸗geben worden iſt. In der 3ten Aufl. Handb. S. 688 Nr. 40 wie in der 2ten Aufl. nur mit der

Abänderung der Benennung Herzkirſchenbaum in Süßkirſchenbaum. In der Vollſt. Pom. S. 208 Nr. 39 iſt die Beſchreibung des Baums, wie in ſeinen vorhin angeführten Schriften, und bei der Blüte ſagt er nichts mehr vom Gelblichen, ſondern: „ſie iſt wie eine ſchöne weiße Roſe, jedoch nicht ſo zierlich, als die von der gefülltblühenden Amarelle, obſchon jene etwas größer iſt, aber dabei mit flattrigen Blättern beſezt.“ Was die Größe betrift: ſo ſind beide Blüten wenig verſchieden; ja es giebt Bäume aus dem Sauerkirſchengeſchlecht, deren Blüten nach Verhältniß der gehörigen Witterung größer werden, als die von unſerm Süßkirſchenbaum. Aber darin hat Chriſt Recht, daß die Blüten der ſauern Sorten viel völliger, das iſt, blattreicher und dichter geſchloſſen ſind, als die der ſüßen Sorte. Auch trägt die ſüße Sorte nicht ſo viele Blüten, und nicht ſo eng beiſammen, als die ſauern Sorten. Die Illumination der Blüte in der Vollſt. Pomologie fig. 36*a* iſt, wie in der Pom. Franc. durch die Schuld des Mahlers ganz verſtellt, und widerſpricht dem oben angeführten Texte. Man ſollte die Blume eher für eine kleine fleiſchfarbige Roſe, als für eine gefüllte Kirſchenblüte halten.

Salzmann S. 50 Nr. 24 hat wohl unter ſeinem Kirſchbaum mit gefüllter Blüte nur die ſaure Sorte gemeint, da er ihm hängend wach-

ſendes

ſendes Holz und ſteife Blätter beilegt. Heinecken S. 221 Nr. 60 hat ihn ganz nach Chriſts Beſchreibung. Bei Anführung des Franzöſiſchen Namens hat ſich der ſonderbare Druckfehler Monsieur ſtatt Merisier à fleur double eingeſchlichen. Rößler hat ihn S. 178 Nr. 84 ganz kurz, aber übrigens richtig beſchrieben.

In die Pariſer Nationalbaumſchule ſendete Truchſeß dieſe Sorte mit andern, als eine beſondere, und mit einer beſondern Bezeichnung. Es muß aber bei der Aufzeichnung der Truchſeßiſchen Kirſchenſorten, oder bei dem Abdruck des Verzeichniſſes in der F. d. C. v. 1804 S. 138 ein Fehler vorgegangen ſeyn, indem man ſie darin nicht beſonders aufgeführt, ſondern das à fleur double ſtatt es mit Merisier zu verbinden, wie es nach dem Truchſeßiſchen Verzeichniß geſchehen ſollte, mit La petite Ambrette ou dorée verbunden hat. Dieſer Fehler muß, wenn man in den Sorten der F. d. C. l. c. nachſehen will, alſo verbeßert werden, daß man das à fleur double bei La petite Ambrette ausſtreicht, und demſelben Merisier vorſezt, und dieß als eine beſondere Sorte an den Schluß des Verzeichniſſes bringt.

Da in der Reviſion der angeführten Schriftſteller alles enthalten iſt, was man von dieſem Süßkirſchenbaum mit ganz gefüllter Blüte zu wißen verlangt: ſo ſchließe ich mit dem Ausdruck Du Ha-

mels: Da dieſer Baum keine Früchte trägt: ſo habe ich nichts weiter von demſelben zu ſagen.

Dagegen füge ich zu dieſem Anhang noch einige Bemerkungen über den Süßkirſchenbaum mit ſchäckigen Blättern.

## Süßkirſchenbaum mit ſchäckigen Blättern.

Bettenburger Catalog 13 — x.

Dieſer Baum macht keine beſondere Sorte aus. Jeder Süßkirſchenſtamm iſt fähig, unter gewiſſen Umſtänden, vorzüglich in einem kränkelnden Zuſtande, ſchäckige Blätter zu bekommen. Daher findet man einen ſolchen in der Pom. Aust. S. 4 Abbildung Tab. 7 Fig. 2 von einem großen ſchwarzen wilden Kirſchbaum. Einen Baum von der bunten oder lichtrothen Vogelkirſche mit dergleichen ſchäckigen Blättern erhielt Truchſeß von Herrn Germann Schornſteinfeger zu Mellrichsſtadt, und Truchſeß ſelbſt erzog einen dergleichen aus einem Kernwildling, der ein ſchwaches Reis mit ſolchen ſchäckigen Blättern trieb; er ſchnitt an dieſem Bäumchen alle Zweige ober- und unterhalb jenes Reiſes ab, das nun fort wuchs und meiſt ſchäckige Blätter trieb. Um ſie auch ferner an dieſem Stämmchen zu erhalten, ſezte er es auf einen dürren magern Boden, wo es ſeit 7 Jahren ſteht, und immer noch neben den grünen Blättern auch viele ſchäckige hervorbringt. Es iſt dieß aber keine bleibende Eigenſchaft des Baums. So bald er ein

geſünderes und vollkommeners Wachsthum erhält, verliert ſich nach und nach das Schäckige und der Baum bekommt endlich wieder die ihm natürlichen ganz grünen Blätter, wie es bei dem obgedachten von Herrn German erhaltenen Stamme geſchehen iſt.

---

## Siebente Claſſe

### II. Kirſchen aus dem großen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht, mit ſtarken aufrechtſtehenden Zweigen und dem großen Sauerkirſchenblatt.

A. mit färbendem Saft, ſchwarzer, oder dunkel einfärbiger Haut.

Claſſenbenennung: Süßweichſeln.

Erſte Rubrik.

### 41. Herzogskirſche.

Bettenburger Catalog 11.

Dieſe Kirſche iſt eine von denjenigen, welche wie in der Einleitung §. 5. angegeben worden iſt, aus einer Blütknospe oft einen gemeinſchaftlichen Blütenſtiel treiben. Die einzelne Fruchtſtiele ſind bei dieſer Sorte gewöhnlich 1½ Zoll lang, mittelmäßig ſtark, hellgrün, ſelten etwas röthlich angelaufen und ſitzen in einer weiten flachen Höhlung

auf der Frucht. Nach ihrer Größe gehört dieſe Süßweichſel nur zu den mittlern. Ihre Form iſt beinahe zirkelrund, doch auf beiden Seiten, auf der einen merklicher, als auf der andern, breitgedrückt, am Stiel etwas platt, unten aber mehr gerundet und durch das ſehr merklich bezeichnete Stempelgrübchen gleichſam geſpalten. Die Furchen ſind nicht ſo ſtark, als bei vielen Süßkirſchen, doch ſind dergleichen da, und beſonders durch lichtere Farben, immer bemerkbar. Auf der mehr breitgedrückten Seite angeſehen, erſcheint die Kirſche breiter, als hoch. Die Früchte färben ſich am Baum etwas ſpäter, als die der folgenden Rothen Maikirſche, erlangen aber doch früher, und alsdann ſchneller, als dieſe, eine ſehr dunkelrothe Farbe, die aber nie ganz ſchwarz wird. Das Fleiſch iſt weich, ſehr ſaftig, und ebenfalls von dunkelbraunrother Farbe, der ausgedrückte Saft iſt etwas lichter. Im Geſchmack hat ſie eine ſehr angenehme Süßigkeit mit kaum merklicher Säure, doch eben deswegen weniger pikantes, als die rothe Maikirſche. Der Stein iſt nicht klein, breitgedrückt, unten mit einer Spitze. An der breitkantigen Seite bleibt ziemlich Fleiſch ſitzen.

In Hinſicht der Reifzeit dieſer Süßweichſeln iſt zu bemerken, daß ſie gewöhnlich, das heißt, in guten Kirſchenjahren, die früheſte ihrer Claſſe iſt; in Misjahren aber ſpäter reifen kann, als die beide folgende Sorten. Dieſes kommt wahrſcheinlich da-

her, daß, wenn die erſten Blüten verunglückt ſind, mehrere, die durch die kalte Witterung zurükgehalten wurden, ſpäterhin noch nachkommen, ſich erhalten, und Früchte anſetzen, die aber auch alsdann nach Verhältniß ſpäter zur Reiſe gelangen. Bei der Unterſuchung dieſer Sorte vergeße man dieſe Bemerkung nicht; ſo auch nicht eine zweite, nemlich, daß die folgende rothe Maikirſche ſich gewöhnlich früher roth färbt, und auch ſchon ziemlich eßbar wird, aber doch ihre völligen Reife erforderliche braune Farbe ſpäter, als die Herzogskirſche bekommt.

Durch ihre geringere Größe, und den Mangel der pikanten Säure unterſcheidet ſie ſich vorzüglich von Nr. 43 der bald nach ihr reiſenden rothen Muskateller.

Sie verdient häuſig angepflanzt zu werden, weil ſie faſt eben ſo reichlich trägt, als die beide folgenden und ihre Früchte eben ſo wie bei dieſen, wenn ſie ſchon mollartig ſind, und zu faulen anfangen, ſich noch gut dörren laſſen, und hierauf, auch ohne Zucker gekocht, einen ſehr angenehmen Geſchmack behalten.

Im Jahr 1785 aus Herrenhauſſen mit den Benennungen Duke Cherry und Herzogskirſche. Der Engliſche Name Duke Cherry, unter welchem ſie ſchon lange in Deutſchland bekannt iſt, zeugt von ihrem Engliſchen Urſprung. Unter den 5 Sorten Duke Cherry, welche in der Ueberſetzung

Lueders von Abercrombies Anweiſung vorkommen, iſt S. 163. Nr. 3. Common May Duke Cherry, wahrſcheinlich die unſrige, weil ihre Reifzeit genau mit der unſrer Herzogskirſche übereinſtimmt. Unrichtig aber iſt dabei in der Note die Behauptung, daß die angeführte Sorte der Cerisier royal du Hamel ſey, nemlich Du Hamel S. 144. Nr. XX. Dann dieſe Du Hamel'ſche Sorte reift nach S. 145. erſt gegen den Anfang des Julius. Eher aber kann ſie die erſte der Hauptvarietäten ſeyn, welche Du Hamel am Ende von ſeinem Cerisier royal, oder Chery Duke angiebt, wenn er ſagt: " Man hat drei Hauptvarietäten von dieſem Kirſchbaum, welche nur durch die Frucht unterſchieden ſind, nemlich die Royale hâtive, die frühe Königliche, Duc de May, May-Duke, den May-Herzog, deſſen Frucht kleiner und viel früher iſt, indem ſie ſchon zu Ende des Mai oder zu Anfang des Junius reift. Sie iſt viel beßer, als unſere früzeitige Kirſche (Cerise précoce"). Dieſe Cerise précoce des Du Hamel S. 125 Nr. I. Tab. III. iſt eine Amarelle, mit welcher er daher ſeinen Mai-Herzog nicht wegen ſeiner charakteriſtiſchen Eigenſchaften, ſondern nur in Beziehung des Geſchmacks vergleicht.

Der Chery Duke in der Pom. Aust. S. 7 Tab. 17. Fig. 1 iſt nicht unſere Herzogskirſche, ſondern die Königliche Süßweichſel. (Siehe Nr. XXXVIII.) Eben ſo wenig iſt es die Royale ancienne, Cherry Duke, der Pom. Franc. S. 40

Nr. 23, welche unten unter Nr. XXXV. als Alte Königskirſche vorkommen wird.

Truchſeß theilte dieſe Kirſchenſorte dem Ober-Pfarrer Chriſt mit, der ſie in der 2ten Auflage Handbuch S. 670. Nr. 55. nach den zugleich mit erhaltenen Angaben beſchrieb. Um die nemliche Zeit lieferte auch Büttner, der ſie ebenfalls aus Herrenhauſſen erhalten hatte, im T. O G. 7 B. S. 385. Nr. XIII. unter der blos Engliſchen Benennung Duke Cherry eine Beſchreibung davon, die in den Hauptpuncten mit der unſrigen überein-ſtimmt. Chriſt führte ſie in der Folge auch im Wörterbuch S. 282. an, mit den Benennungen Herzogenkirſche, Cherry Duke, Cerise Royale, worunter er unſere Herzogskirſche verſtand, wie das Citat des Bettenburger Catalog Nr. 11 beweiſet, begieng aber dabei den Fehler, die Beſchreibung derſelben ganz aus dem T. O. G. 2ter Band S. 210—14 zu nehmen, wo Sickler eine Herzogen-kirſche, Cherry Duke beſchreibt, die aber die unſ-rige nicht iſt, und deren Beſchreibung und ange-führte Citate folglich auf unſre Herzogskirſche nicht paßen. Siehe unten Nr. A. A. Nur die einzige Bemerkung behielt Chriſt von den Truchſeßiſchen Angaben bei, daß die Früchte, wenn ſie bei Re-genwetter zu faulen anfangen, noch, wie bei allen Süßweichſeln, zum Dörren brauchbar bleiben. In 3ten Auflage Handbuch S. 688. Nr. 41 verbeßerte er dieſen Fehler, und lieferte eine eigene ziemlich

richtige Beſchreibung. In der Vollſtändigen Pom. S. 209. Nr. 40. ſchwankte er wieder, und es ſcheint, daß er mehr der Sickleriſchen Beſchreibung, als den Truchſeßiſchen Angaben gefolgt ſey.

Hirſchfeld, S. 11. Nr. 3 führt eine Herzogskirſche, Duke Cherry an, deren Beſchreibung zwar kurz iſt, aber doch völlig auf unſre Herzogskirſche paßt. Er fügt die Bemerkung hinzu: „Wenn dieſe Herzogskirſche der Engländer nicht würklich unſre große Maikirſche iſt: ſo iſt ſie doch eine Abart davon. Dieß iſt wenigſtens die engliſche Erzherzogskirſche (The Arch Duke Cherry, La Cerise de Montmorency"). Salzmanns Duk Cherry S. 44. Nr. 2 iſt die unſrige nicht, mehr vielleicht die folgende rothe Maikirſche. Rößler S. 166 Nr. 3 wirft unter den Benennungen Cherry Duke, Herzogskirſche, auch ſpätere Maikirſche, mit einer Menge Citaten, alles ſo durch einander, daß man wohl ſieht, daß er dieſe Sorte gar nicht gekannt, und als gelehrter Beſchreiber nur verſucht hat, alles zu vereinigen, was er in Büchern unter den Benennungen, Herzogskirſche, Duke Cherry oder Cherry Duke fand, es mochte ins Süß- oder Sauerkirſchengeſchlecht gehören. V. Heinecken S. 194. Nr. 21. hat auch eine Cherry Duke, aber ganz nach Chriſts Wörterbuch, folglich mit dem nemlichen Fehler, der oben gerügt worden iſt. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſich dieſe Süßweichſel, F. d. C. 1804. S. 139. mit dem Namen Duke Cherry.

## 42. Rothe Maikirſche.

Bettenburger Catalog 25.

Ob gleich die Reifzeit dieſer Süßweichſel durch die ihr hier angewieſene Stelle deutlich beſtimmt iſt: ſo iſt es doch in Anſehung derſelben nöthig, zu bemerken, erſtlich, daß die einzelnen Früchte derſelben nicht immer zugleich reifen, und die Sorte faſt zu den Folgerkirſchen gezählt werden kann; zweitens daß jede Frucht drei ziemlich verſchiedene Reifperioden durchläuft. In der erſten Reifperiode iſt die Kirſche hellroth, wie eine lichte Amarelle, und von einem nicht unangenehmen Geſchmack, ſo daß man ſie ſchon eſſen, und ziemlich gut finden kann. In der zweiten färbt ſie ſich blutroth, ihr Saft wird dunkler, und der Geſchmack gewinnt an Süßigkeit. Läßt man ſie nun noch länger hängen: ſo erlangt ſie endlich ihre vollkommene Reife, die Haut nimmt eine dunkelrothe, faſt ſchwärzliche Farbe an, und ihr Geſchmack erhält durch das Süße, dem etwas Säure beigemiſcht iſt, eine gewiſſe Erhabenheit, die ſie zu einer der vortreflichſten Kirſchen macht.

Die Stiele der Früchte ſind von verſchiedener Länge und Stärke, doch meſſen ſie ſelten über 2 Zoll. Wenn eine günſtige Witterung in der Blütezeit ein raſches Wachsthum hervorbringt: ſo bekommen, wie bei der vorigen Sorte, die Blüten einer Knospe oft einen kurzen gemeinſchaftlichen

Blumenſtiel, und die einzelne getheilte Fruchtſtiele ein kleines Blättchen da, wo ſie an dem gemeinſchaftlichen Stiel angewachſen ſind. Jeder Stiel ſizt auf ſeiner Frucht in einer glatten engen, aber nicht tiefen Höhlung. Die Früchte werden mit Recht zu den großen gerechnet. In gewöhnlichen Jahren iſt ihre Form am Stiel etwas platt, unten aber zugerundet; auf beiden Seiten, doch auf der einen merklicher, als auf der andern, breitgedrückt. Förmliche Furchen finden ſich nicht durchgängig, doch ſind ſolche bei einigen Früchten, beſonders auf der mehr breitgedrückten Seite, ziemlich ſichtbar, vorzüglich durch die lichtere Farbe der Haut an dieſer Stelle. Alle aber haben unten ein Stempelgrübchen, welches oft ſo ſtark iſt, daß die Kirſche dadurch, wie geſpalten, erſcheint. In andern Jahren, welche jedoch ſelten vorkommen, leidet dieſe Form einige Abänderungen. Die Frucht iſt alsdenn weniger breitgedrückt, und mehr rundlich, ja ſo gar machmal länglich, weniger breit, als hoch. Bei dieſer Verſchiedenheit der Form der Frucht ſind auch die Steine nicht alle ganz gleich; die meiſten ſind nicht groß, breitgedrückt und an den Kanten bleibt wenig Fleiſch ſitzen; dagegen ſind andere größer, dickbackiger, und es giebt ſolche, die beim Genuß am Stiel ſitzen bleiben.

Durch die oben angegebenen verſchiedenen Reifperioden der einzelnen Früchte unterſcheidet ſich die Rothe Maikirſche von der vorigen, ſo wie von al-

ſten andern Süßweichſeln, die mit ihr, oder bald nach ihr, reifen.

Sie verdient wegen ihrer Größe, ſchönen Form, und großen Tragbarkeit, ſo wie auch wegen ihres Wohlgeſchmacks und ihres langen Haltens am Baum, immer noch mehr, als ſie es ſchon iſt, allenthalben angepflanzt zu werden.

Woher ſie urſprünglich ſtamme, ob aus Frankreich, oder England oder Holland, iſt ſchwer zu beſtimmen. Sie iſt aber ſchon lange, ob gleich nicht immer unter einerlei Namen, in Deutſchland bekannt. Truchſeß hat ſie unter ſehr verſchiedenen Namen vielfach in ſeine Kirſchenſammlung bekommen. Dreimal aus Herrenhauſen, erſtlich als doppelte Maikirſche (Bett. Cat. 25), zweitens als Cerise d'écarlate, Scharlachkirſche (Bet. Cat. 37) drittens als Cerise à vin, Weinkirſche (Bett. Cat. 42) die beiden lezten hatte der Plantagenmeiſter Baars aus einer Franzöſiſchen Baumſchule unter den angegebenen Franzöſiſchen Benennungen erhalten, woraus zu ſchließen iſt, daß unſre Rothe Maikirſche in Frankreich auch als Cerise d'écarlate und Cerise à vin zu finden iſt. Ferner erhielt ſie Truchſeß von Kraft in Wien, als Herzkirſchweichſel, Cerise Guigne, (B. C. gg); von Mayer in Würzburg, als Holländiſche Weichſel, Coularde, (Bett. Cat. 4—d); aus dem Henne'ſchen Sortiment vom Paſtor Winter, als Pragiſche Muskateller (B. C. 4—n); vom Paſtor Sickler, als Große Maikirſche oder

Frühweichſel (Bet. Cat. 6 — i); vom Stiftsamtsmann Büttner, als Rothe Maikirſche (B. C. 7 — b) zweimal vom Oberpfr. Chriſt, als Alte Königskirſche, Royale ancienne (Bett. Cat. 7 — n) und als Wanfrieder rothe Frühkirſche (Bet. Cat. 5 — q) und noch einmal von Sickler aus der Nebrigl. Baumſchule, als Große rothe Meßlerkirſche (Bett. Cat. 8 — g). Von dieſen 11 Nummern wußte Truchſeß nach den genau angeſtellten mehrjährigen Unterſuchungen ſchon lange mit Gewißheit, daß ſie ſämtlich eine und die nemliche oben beſchriebene Rothe Maikirſchen-Sorte ſeyen. Wegen der folgenden 4 Nummern, Cerisier de Hollande aus der Pariſer Nationalbaumſchule (Bett. Cat. 12 — c); der Royal muscat von dem Hofgärtner Sennholz zu Willhelmshöhe (Bett. Cat. 12 — i); The Arch Duke, Erzherzogskirſche von Uellner zu Alt-Lüneburg, und dieſer unmittelbar, und zwar von zwei verſchiedenen Orten, aus England (Bett. Cat. 13 — i) und der Rothen Lothkirſche, ebenfalls von Uellner, der ſie in Alt-Lüneburg aufgefunden hatte (Bett. Cat. 13 — s); war Truchſeß, weil ſie mit ſeinen ältern Stämmen von der Rothen Maikirſche ſelten zugleich trugen, einige Zeit zweifelhaft, ob er ſie mit derſelben für einerlei erklären ſollte, iſt aber iezt nach den in den lezten Jahren angeſtellten genauen Vergleichungen völlig überzeugt, daß auch dieſe 4 Nummern mit der Rothen Maikirſche vollkommen gleich zu achten ſind.

Dieſe umſtändliche Angabe ſoll dazu dienen, theils zu beweiſen, daß die Rothe Maikirſche in den meiſten cultivirten Ländern, vorzüglich Deutſchlands, gefunden und ſehr geſchätzt werde, theils die Mühe zu erleichtern, ſie in den pomologiſchen Schriften mit einiger Zuverläßigkeit aufzufinden.

Wenn Du Hamel dieſe Kirſche haben ſoll: ſo iſt es wohl keine andere, als die I. Theil S. 146. Nr. XXI. Tab. XVI. Fig. 1. angeführte Cerise Guigne. Die Beſchreibung deſſelben weicht zwar von der unſrigen etwas ab, z. B. in Anſehung der Höhlung, worin der Fruchtſtiel ſteckt, die er breit und tief bezeichnet, doch ſtimmt alles übrige mit den oben angegebenen Kennzeichen der Rothen Maikirſche überein. Truchſeß will jedoch dieſe ſeine Meinung nicht für Gewißheit ausgeben, weil er die Schwierigkeiten ſehr wohl kennt, die Du Hamel'ſchen Sorten unter unſerm Deutſchen Kirſchen-Vorrath herauszufinden.

In Lueders Ueberſetzung Abercrombies iſt wahrſcheinlich unſre Kirſche S. 163. Nr. 4. die Arch Duke Cherry. Hirſchfeld S. 11 vermuthet dieſes in der Note zu Nr. 3. Die Beſchreibung im Lueder iſt aber zu unvollſtändig, um es mit Gewißheit zu behaupten. Doch ſtimmt dafür der Umſtand, daß die Sorte, welche Uellner an Truchſeß unter dieſer Benennung ſendete, und die mit der Rothen Maikirſche gleich befunden wurde,

an beiden Orten, von welchen er ſie aus England erhielt, als The Arche Duke bezeichnet war.

Henne hat ſie S. 333. Nr. I. unter der Benennung Pragiſche Muskateller. Warum er ihr dieſen Namen, der einer andern Süßweichſel gehört (Siehe unten Nr. 46) gegeben habe, darüber hat er ſich nicht erklärt. Bei ſeiner Beſchreibung iſt zu erinnern, erſtlich, daß ältere Bäume keine Jahrestriebe von 7 — 8 Zoll bekommen, wenn man ſie nicht durchs Schneiden ins alte Holz zwingt, ganz neue Schüſſe zu treiben; zweitens, daß Henne, als er ſie beſchrieb, eine Frucht gewählt haben müſſe, welche ihre lezte Reifperiode noch nicht erreicht hatte, weil er ſonſt die Haut dunkler und den Geſchmack entzückender gefunden haben würde. Dieß geſteht er auch gewiſſermaßen ein, wenn er am Ende ſagt: „Selten hat man Geduld, ſie reif werden zu laſſen, ſondern ſpeiſet ſie, wenn ſie noch blutroth, d. i. noch nicht ganz reif iſt. Weil jedoch bald andre Arten dieſer Frühkirſche folgen: ſo pflegen wohl einige, die unreif ſchienen, ſitzen zu bleiben. Nimmt man dieſe nun nachher ab, wenn ſie recht reif worden: ſo muß man ſich über ihren lockern Geſchmack verwundern.“ Bemerkenswerth iſt noch, daß Henne eine Kirſchenſorte mit der Benennung Succeſſionskirſche und der Nachricht erhielt, daß ſie nach und nach blühe und Früchte trage, welche er in der Folge mit ſeiner Pragiſchen Muskateller gleich fand. Dieſe Succeſſions-

kirſche iſt alſo auch unſre Rothe Maikirſche. Hirſchfeld hat ſie S. 11. Nr. 2. unter der Benennung doppelte oder große Maikirſche.

In der Pom. Franc. ſteht ſie S. 39. Nr. 19. Tab. XXV. Fig. 19. mit der Benennung Holländiſche Weichſel, Coularde. Die Beſchreibung iſt ſehr kurz und unvollkommen. Die Abbildung iſt etwas zu rund gehalten, und die Farbe der Haut ſo licht, daß ſie nur für die erſte Reifperiode gelten kann. Was die Benennung betrift: ſo hat ſie Mayer wahrſcheinlich aus Du Hamel I. Theil S. 138. Nr. XIII. Tab. X. genommen, wo ein Cerisier de Hollande ou Coulard beſchrieben wird, wovon aber weder Text noch Abbildung auf unſre Rothe Maikirſche paſſen. In der Pom. Austr. S. 6. Tab. 14. Fig. 2. heißt ſie die Frühe Herzkirſchweichſel; Cerise Guigne, welche Benennung Kraft ebenfalls aus Du Hamel entlehnt hat. Seine Beſchreibung iſt zwar kurz, doch deutlich und paſſend, beſonders die Bemerkung, daß die Früchte nach und nach reifen. Aber ob gleich die Früchte nicht alle Jahre einerlei Form haben: ſo giebt es doch keine darunter, die ſo länglichherzförmig wären, als die Abbildung ſie darſtellt. Die Illumination der Haut und des Durchſchnitts iſt richtiger, und bezeichnet beinahe die Farbe in der lezten Reifperiode.

Chriſt hat dieſe Süßweichſel in ſeinen verſchiedenen Schriften unter vielerlei Namen und

Nummern. In ſeinem Werk von Pflanzung ꝛc. von 1789 komt ſie S. 274. Nr. 20. vor, unter der Benennung Cerise royale ancienne, doch ohne Beſchreibung. In der 2ten Aufl. des neml. Werks 2ten Theil. S. 168. Nr. 20. unter der nemlichen Benennung mit dem Beiſaz Cherry Duke. In dem Handbuch von 1794 iſt ſie zweimal zu finden, erſtlich, S. 536. Nr. 8, als Scharlachkirſche, Cerise d'écarlate, von welcher Chriſt ſagt, daß die Frucht glänzend ſcharlachfärbig ſey, welches nur von der erſten Reifperiode gelten kann; zweitens S. 538. Nr. 4., irrig unter der Rubrik der Glaskirſchen, mit dem Namen Weinkirſche, Cerise à vin. Chriſt erhielt dieſe beide Sorten von Truchſeß, ehe ſie noch auf der Bettenburg Früchte gezeigt hatten, alſo nicht in der Abſicht, ſie vor genauer Unterſuchung, wie Chriſt that, ins Publikum zu bringen. In der 2ten Aufl. Handb. befindet ſie ſich unter folgenden Nummern S. 669. Nr. 33. als Rothe Maikirſche nach Büttners Beſchreibung, ebendaſelbſt Nr. 34. als Scharlachkirſche; ferner S. 671. Nr. 38. als Alte Königskirſche, Royale ancienne. Dieſer Name gebührt unſere Kirſche nicht. Denn weder Du Hamels Royale S. 144. Nr. XX. Tab. XV., noch die Royale ancienne der Pom. Franc. S. 40. Nr. 23., noch die Royale Cherry Duke in der Pom. Austr.

S. 7.

S. 7. Tab. 17. Fig. 1. können unſre Süßweichſel ſeyn, weil dieſe 3 Pomologen von ihren angeführten Royales ſagen, daß ſie erſt zu Anfang des Julius reifen, die Rothe Maikirſche aber eine der früheſten Süßweichſeln iſt. Ferner ſteht ſie S. 672. Nr. 42. mit der Benennung Wanfrieder rothe Frühkirſche; denn Truchſeß hat ſie mit dieſer Benennung von Chriſt ſelbſt erhalten und ſie als die Rothe Maikirſche erkannt. Die Beſchreibung iſt in der erſten Reifperiode gemacht. Endlich iſt ſie daſelbſt auch noch S. 673 Nr. 47. in der Herzkirſchweichſel zu finden, mit welcher Benennung ſie Truchſeß von Wien bekam. In den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handbuchs S. 212. Nr. 45. hat er ſie blos unter der Büttnerſchen Benennung, Rothe Maikirſche, verbunden mit der Sickleriſchen, Große Maikirſche, ſehr gut beſchrieben, und zugleich alle Irthümer berichtiget, die er in Rückſicht dieſer Süßweichſel in ſeinen vorigen Schriften begangen, und bei andern veranlaßt hatte. In dem Wörterbuch S. 282. von Wort zu Wort, wie in den Beiträgen; eben ſo in der 3ten Aufl. Handb. S. 689. Nr. 42, nur daß er das Beiwort große in der Sickleriſchen Benennung in doppelte verwandelt hat. In der Vollſt. Pom. ſteht ſie S. 210 Nr. 41. mit einer etwas veränderten, aber doch im Ganzen richtigen Beſchreibung, nur iſt darin die Angabe unrichtig, daß ſie in Thüringen die

Späte Maikirſche heiße. Denn Sickler legt T. O. G. 13. Band S. 358. dieſe Benennung einer Sorte bei, die in der Gegend von Kleinfahnern ſehr bekannt ſeyn ſoll, die aber die Rothe Maikirſche nicht iſt. Siehe am Ende der folgenden Nummer 43.

Sickler hat dieſe Süßweichſel im T. O. G. 2 B. S. 205. Nr. I. Tab. 9. Fig. 1. unter der Benennung: Die große Maikirſche oder Frühweichſel beſchrieben. Die Beſchreibung der Kirſche iſt vollſtändig und richtig, nur irrte ſich damals Sickler, wenn er glaubte, ſie ſey die früheſte aller Kirſchen; denn in andern Claſſen reifen mehrere, und in dieſer die Herzogskirſche früher, als dieſe. Die Abbildung ſtellt die Frucht in der lezten Reifperiode dar. Zum Einmachen taugt die Kirſche nicht gut, deſto beſſer aber zum Dörren. Gegen die Sickleriſche Vergleichungen, die auf die Beſchreibung folgen, hat Truchſeß vieles einzuwenden. Erſtlich, iſt die ſüße Frühweichſel in der Pom. Franc. S. 37. Nr. 12. Tab. XVIII nicht unſre Süßweichſel, ſondern eine wahre Weichſel (Siehe unten Nr. XLVI.), welches Sickler an der Mayer. Beſchreibung des Baums hätte merken können. Man findet ſie aber in der Pom Fr., wie oben bemerkt worden iſt, unter dem Namen Holländiſche Kirſche, oder Coularde. Zweitens in der Pom. Austr. heißt ſie die Herzkirſchweichſel. Drittens

die aus Du Hamel S. 127 Nr. II. Tab. IV. angeführte Sorte, kann die unſrige nicht ſeyn, weil ſie nach der Beſchreibung des Baums hängende Zweige hat, und folglich in die Claſſe der Weichſeln gehört. Viertens die Hirſchfeldiſche Cerise précoce, S. 11. Nr. 1. iſt ebenfalls eine Weichſel, und nicht unſre Süßweichſel, die er vielmehr unter Nr. 2. anführt, wie oben gezeigt worden iſt. Fünftens iſt auch die Vermuthung irrig, daß die in Chriſts Handbuch S. 532. Nr. 1. unter den Benennungen Große Maikirſche; Frühkirſche; Cerise royale; Royale hâtive, angegebene Kirſche die nemliche ſey. Denn dieſe Chriſtiſche Sorte iſt eine ſchwarze Herzkirſche, welche oben unter Nr. 2. mit dem Namen Süße Maiherzkirſche beſchrieben worden iſt. Endlich hat ſie Henne allerdings unter der Benennung Pragiſche Muskateller; und bei Salzmann kann ſie vielleicht die, S. 44. Nr. 2. angeführte Doppelte Maikirſche ſeyn.

Büttner hat dieſe Kirſche im T. O. G. 7ten Band S. 376. Nr. 3. mit der Benennung Rothe Maikirſche ſehr gut und richtig beſchrieben. Da derſelbe verſichert, daß dieſe Süßkirſche in ganz Oberſachſen unter dem Namen Rothe Maikirſche bekannt ſey: ſo hat Truchſeß ihr dieſe Benennung auch beigelegt, mit dem Wunſche, daß künftig, zu Vermeidung aller Irrung, jeder Pomologe ſie mit dieſer Benennung ausſchließlich bezeichnen möge.

Rößler hat ſie S. 168. Nr. 12. auch mit dem Namen Rothe Maikirſche. Die Beſchreibung iſt ganz richtig, und er ſcheint ſie nach eigener Anſicht und Beobachtung der Bäume, welche nach ſeiner Erzählung Kaiſer Franz I. in dem k. k. Garten zu Podiebrad pflanzen ließ, gemacht zu haben, weil er dabei keinen Autor citirt, wie er ſonſt zu thun pflegt; ja ſo gar glaubt, daß die Rothe Maikirſche Büttners im T. O. G. l. c. eine andere ſey, da ſie doch nach beider Beſchreibungen vollkommen die nemliche iſt. Rößler hat ſie aber auch noch einmal S. 167. Nr. 7. aus Chriſts Handbuch mit der Benennung Royale ancienne, Alte Königskirſche, wahrſcheinlich ohne dieſe je in der Natur geſehen zu haben; denn ſonſt hätte er merken müſſen, daß ſeine Rothe Maikirſche und Chriſts Alte Königskirſche eine und die nemliche Sorte ſeyen.

Gotthard führt ſie S. 149. Nr. 2. mit der Benennung Rothe Maikirſche nach Büttner an, doch mit dem Zuſaz aus der Sickleriſchen Beſchreibung, ſie möchte wohl in Hinſicht ihrer Reife die erſte unter allen Kirſchen ſeyn. Von Heinecken hat ſie S. 196. Nr. 22. nach Chriſts Wörterbuch. Seine Benennungen Cerise royale hâtive und gemeine Mai-Herzogskirſche ſind blos auf Vermuthungen gegründet, und nicht ganz richtig. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich nach F. d. O. 1804. S. 139. mit der Benennung La grosse Cerise de Mai mit dem Bei-

ſaz, daß ſie vielleicht La Cerise-Guigne des Du Hamel ſeyn könne.

## 43. Rothe Muskateller.

Bettenburger Catalog 30.

Die Stiele ſind von ſehr verſchiedener Länge, von ½—2 Zoll, ziemlich ſtark, grün, und ſitzen auf den Früchten in einer weiten glatten Höhlung. Bei günſtigen Jahren gehört dieſe Süßweichſel zu den großen; in ſchlechten bleibt ſie um ein merkliches kleiner. Ihre Form iſt rund, an der Stielſeite etwas eingezogen, unten aber bleibt die Ründe mit einem ſtarken Stempelgrübchen; auf den Seiten iſt ſie etwas breitgedrückt, ſo daß ſie, von der Seite angeſehen, breiter, als hoch, am Stiel abgeſchnitten und unten abgerundet erſcheint. Bei recht reifen Früchten iſt die Farbe der Haut dunkelbraunroth, doch in der Mitte der breiten Seite etwas lichter, das Stempelgrübchen iſt grau. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt blutroth, weich, ſehr ſaftig, und zerfließend. Der ausgedrückte Saft iſt etwas blaſſer und wenig färbend. Reifen die Früchte bei guter Witterung: ſo iſt ihr Geſchmack vortreflich, ſüß, und ſo viel mit Säure gemiſcht, daß er dadurch einen hohen Reiz gewinnt. Alzuviel Dürre in der Reifzeit ſchadet ihr, daß ſie weder ſo groß, noch ſo ſchmackhaft wird, als bei ſogenannter fruchtbarer Witterung. Fällt zur Reifzeit anhaltendes

Regenwetter ein: ſo faulen die Kirſchen meiſtens ſchon am Baum, ſind aber dennoch, wenn man ſie nur noch vor völliger Fäulniß abnimmt, zum Dörren brauchbar, ohne einen widrigen Geſchmack zu erhalten. Der Stein iſt nach Verhältniß der Frucht eben nicht groß, etwas breitgedrückt mit einer Spitze, und löſet ſich gewöhnlich gut vom Fleiſch ab, bis auf etwas weniges, das an der dreifachgekanteten Seite ſitzen bleibt. Bei dürrer Witterung hängt er feſter am Fleiſch, und noch ſtärker am Stiel, ſo daß er ſich durch dieſen aus der Frucht ziehen läßt.

Von der vorigen unterſcheidet ſie ſich durch erhabeneren Geſchmack und durch dunklere Farbe der Haut, von Nr. 41. der Herzogskirſche, durch mehrere Größe, und lichtere Farbe.

Wegen ihrer vorzüglich reichen Tragbarkeit, da ſie auch in den ungünſtigſten Jahren ſelten fehlt, und wegen ihres treflichen Geſchmacks, man mag ſie friſch oder gedörrt genießen, verdient ſie vor andern angepflanzt zu werden. Gedörrt, mit Sauerweichſeln gekocht, verſüßt ſie dieſe ſo ſehr, daß man vielen Zucker dabei erſparen kann.

Sie iſt unter obiger Benennung bis iezt von keinem andern Pomologen, als von Chriſt, angeführt worden, dem ſie Truchſeß mitgetheilt hat; auch erhielt ſie dieſer von keinem andern Ort her, als 1785 aus der Herrenhäußer Baumſchule, durch welche ſie im Heßiſchen ſehr bekannt und ver-

breitet worden iſt. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß die Späte Maikirſche (Bett. Cat. 10 — e) welche Truchſeß von Hrn. Sickler erhalten, und die dieſer im T. O. G. Band 13. S. 358. Nr. XXVI. Taf. 19. beſchrieben hat, die nemliche iſt. Die bisherigen Beobachtungen auf der Bettenburg, die aber noch nicht ganz vollendet ſind, haben dieſes beſtättiget. Siehe Nachtrag.

Chriſt führt unſere Süßweichſel an im Handbuch S. 534. Nr. 2, und in deſſen 2ter Auflage S. 672. Nr. 44. mit einer ſehr kurzen Beſchreibung; eben ſo im Wörterbuch S. 283. In der 3ten Aufl. Handb. ſteht ſie S. 690. Nr. 44. mit einer etwas weitläuftigern ganz richtigen Beſchreibung. In der vollſt. Pom. hat er ſie weggelaſſen. Nach Chriſts Wörterb. hat ſie auch Rößler S. 169. Nr. 14. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, nach F. d. C. von 1804. S. 139, Le Muscat rouge.

## 44. Frühe Maikirſche.

Bettenburger Catalog 26.

Die Stiele ſind von ungleicher Länge, von 1½ — 2 Zoll, nicht ſtark, gerade, und haben zu Zeiten einen Abſaz und denn oft ein Blättchen, auch hängen oft 2 — 3 Kirſchen mit ihren Stielen an einem gemeinſchaftlichen Stiel beiſammen. Bei recht reifen Früchten ſind die Stiele roth angelaufen,

und ſitzen auf der Frucht in einer glatten, engen, aber nicht tiefen, Höhlung. Der Größe nach gehört dieſe Süßweichſel nur zu den mittlern. Am Stiel iſt ſie platt, auf beiden Seiten breitgedrückt, ſo daß ſie oben am breiteſten iſt, und unten ſich in einer ſehr ſtumpfen Herzform endiget. Da das Stempelgrübchen meiſtens ſehr ſtark iſt: ſo ſieht die Kirſche wie geſpalten aus. Eigentliche Furchen hat ſie nicht, ſie ſcheint aber dergleichen zu haben, weil die Farbe der Haut da, wo ſie ſeyn ſollten, viel lichter iſt, welches das Auge täuſcht. Die Farbe der Haut iſt ſchwarzroth mit lichten Stellen auf den breiten Seiten. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt recht reifer Früchte ebenfalls ſchwarzroth und eben ſo färbend; auch hat es für eine Süßweichſel ziemlich viele Feſtigkeit. Der Geſchmack iſt in günſtigen Jahren erhaben ſüß; in ſchlechten dagegen behält ſie zu viel Säure. Der Stein iſt klein, breit; an den Kanten bleibt gern Fleiſch ſitzen.

Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden durch geringere Größe, dunklere Farbe der Haut und des Saftes, und dadurch, daß ſie ihre größte Breite oben am Stiel hat, welches alles jedoch nur von ihrer völligen Zeitigung gilt, in welcher man ſie unterſuchen muß.

Da ſie eben ſo tragbar iſt, als die vorige: ſo würde ſie gleiche Empfehlung verdienen, wenn

nicht die Früchte eine beſonders günſtige Witte⸗rung erforderten, um einen vorzüglichen Geſchmack zu erhalten.

Aus der Herrenhäußer Baumſchule 1785. Büttner, der ſie eben daher erhielt, hat ſie im T. O. G. 7ten Band S. 386. Nr. XV. ſehr gut beſchrieben und ihre Unterſcheidungszeichen gehörig entwickelt. Doch muß ihm Truchſeß darin wider⸗ſprechen 1) daß ſie zu gleicher Zeit mit der Duke Cherry und der Rothen Maikirſche reife, indem ſie wohl 8 — 14 Tage ſpäter diejenige Reiſe er⸗langt, in welcher man ſie richtig kennen und un⸗terſcheiden kann, 2) daß das lange Halten am Baum nicht an und für ſich gilt, ſondern nur in einem äußerſt günſtigen Jahre, weil ſie ſonſt ſehr bald mollartig und faul wird.

Chriſt beſchreibt ſie in der 3ten Aufl. Handb. S. 690. Nr. 45. ganz nach Büttner. Eben ſo in der Vollſt. Pom. S. 212. Nr. 43.

Gotthard S. 148 Nr. 1. ebenfalls mit der Büttneriſchen, aber abgekürzten, Beſchreibung, nebſt einer aus Eigenem hinzugefügten Bemerkung von dem großen Ertrag eines kleinen Frühen Maikir⸗ſchenbaums, wodurch der häufige Anbau dieſer Sor⸗te empfohlen werden ſoll. Rößler hat dieſe Kir⸗ſche S. 165. Nr. 1. angeführt nach Büttner, aber auch mit Citaten von Chriſt und Du Hamel. Welcher Misgriffe er ſich hierbei ſchuldig gemacht habe, hat Truchſeß ſchon vormals in ſeinen Be⸗

ſchreibungen der Süßen Maiherzkirſche Nr. 2, und der Seckbacher Nr. 12 zu Genüge gezeigt.

In der Pom. Franc. S. 40. Nr. 24. Tab. XXX. befindet ſich mit den Benennungen: Maiweichſel, Frühe Königsweichſel, Royale hâtive ou May Duke, eine Kirſchenſorte, welche Truchſeß von Hrn. Mayer ſelbſt erhalten, und in ſeiner Anlage unter Nr. 4—h mehrere Jahre beobachtet hat. Nach dieſen in der Natur gemachten Beobachtungen und Vergleichungen kann Truchſeß mit Zuverläßigkeit behaupten, daß ſie keine andere, als unſere Frühe Maikirſche, iſt. Die Abbildung in der Pom. Franc. Tab. XXX. iſt viel zu manierirt, und die Farbe viel zu licht, als daß ſie richtig heißen könnte.

## 45. Welſerkirſche.

Bettenb. Catalog 4 — o.

Die Stiele mehrerer Blüten haben oft einen gemeinſchaftlichen Stiel, und bekommen dadurch einen Abſaz mit 1 — 2 Blättchen. Die einzelne Fruchtſtiele ſind meiſtens 2 Zoll lang, etwas gebogen dünn, lichtgrün ohne Roth, auf den Früchten in einer glatten ſeichten und nicht weiten Höhlung ſitzend. Die Größe der Kirſche iſt mehr, als mittel. Ihre Form nähert ſich der einer Herzkirſche; am Stiel iſt ſie ſtumpf, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, unten endiget ſie ſich ſtumpfherzförmig. Sie iſt auf beiden Seiten, doch auf

der einen merklicher, als auf der andern, mehr oder weniger tief gefurcht, am Stempelgrübchen am ſtärkſten, ſo daß ſie daſelbſt geſpalten erſcheint. Sie färbt ſich ſpät, anfangs nur lichtroth, das aber bei völliger Reiſe bald ins Schwarzrothe übergeht; Doch behält ſie auch alsdenn noch auf den breitgedrückten Seiten viele lichtere Stellen, ſo daß nur wenige Früchte durchaus von einer gleich dunklen Farbe ſind. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt dunkelroth, das Faſerngewebe etwas ſtark, aber vollſaftig, der ausgedrückte Saft lichtblutroth. Der Geſchmack iſt ſüß, mit genugſamer Säure gemiſcht, um angenehm, erhaben, ja vortreflich zu werden. Der Stein iſt klein, aber ſehr breitherzförmig, und löſet ſich nicht gut vom Fleiſch; am Stiel hängt er ſo feſt, daß er bei völliger und übermäßiger Reiſe ſich an demſelben aus der Frucht ziehen läßt.

Sie unterſcheidet ſich von allen andern Süßweichſeln durch ihre herzförmige Geſtalt, ungleiche Farbe der Haut, und den kleinen herzförmig breitgedrückten Stein.

Sie hat viele Vorzüge. Ihr vortreflicher Geſchmack, auch in weniger günſtigen Kirſchenjahren, ihre groſe Tragbarkeit, und ihre Dauer am Baum, empfehlen ſie zu einem ausgebreiteten Anbau. In dieſer Würdigung ſtimmen alle Pomologen überein, die von ihr geſchrieben haben.

Henne, aus deſſen Sortiment ſie Truchſeß

1796 erhielt, hat ſie in ſeiner Anweiſung S. 336 — 38. Nr. II. unter obiger Benennung zuerſt ſehr deutlich beſchrieben. Wegen des Namens Velſer vermuthet Henne auch, daß er durch die verdorbene Ausſprache eines Franzoſen aus Pfälzer entſtanden ſeyn möge, glaubt aber doch, ihn ſo laſſen zu müſſen, weil er ihn in zwei vornehmen Gärten, auf Tafeln gemalt, ſo geleſen habe. Büttner, der dieſe Kirſche im T. O. G. 7ter Band S. 382. Nr. 26. beſchrieb, dachte hierin anders, und nannte ſie gerade zu Pfälzerkirſche. Ob er recht gethan habe, wollen wir nicht unterſuchen. Wir folgen aber dieſesmal lieber dem Paſtor Henne, weil wir glauben, daß es immer mislich iſt, eine ſchon allgemein verbreitete Benennung zu verändern, indem dadurch ſehr leicht Verwirrung und Unrichtigkeit veranlaßt wird. Man mag jedoch die eine oder andere Schreibart wählen, wenn man nur weiß, und andern erklärt, daß Velſer und Pfälzer-Kirſche einerlei Sorte iſt. Die Büttnerſche Beſchreibung im T. O. G. l. c. iſt beſtimmt, deutlich und richtig. Daß er auch Unterſchiede derſelben von den Herzkirſchen angiebt, geſchieht wohl nur um der Schwachen willen, indem ein Kenner ſie ſchwerlich mit einer Sorte aus einem ganz andern Baumgeſchlecht verwechſeln wird.

Chriſt führt ſie zum erſtenmal, aber nur dem Namen nach, in ſeinem Handbuch S. 543. Nr. 8. an; dann in der 2ten Aufl. deſſelben S. 670.

Nr. 37. mit einer Beſchreibung, die noch unvollkommen, doch ziemlich richtig iſt. Sie ſteht daſelbſt aber auch noch unter der, S. 672. Nr. 43. angeführten, Wanfrieder Weichſel, welche Chriſt vom Prof. Crede zu Marburg, einem geb. Wanfrieder, erhalten, und dem Truchſeß mitgetheilt hat. (Bett. Cat. 5 — p). Bei genauer Vergleichung fand Truchſeß ſie mit der Velſerkirſche vollkommen gleich. In der 3ten Aufl. Handb. S. 691. Nr. 48. und im Wörterbuch S. 283. befindet ſie ſich unter den Benennungen Velſer und Pfälzer-Kirſche mit einer Beſchreibung, die größtentheils nach Büttner verfertiget iſt, und auch deſſen Bemerkung enthält, daß dieſe Kirſche in der Saalgegend die verworſene, das iſt, ausgeartete Maikirſche, heiße. In der Vollſt. Pom. S. 216 Nr. 48. hat er ſie blos mit der Benennung Velſerkirſche. Die Beſchreibung iſt in Worten viel, in der Sache nur wenig, verändert.

Rößler S. 172 Nr. 27 macht aus ihr eine Holländerin, indem er ſie Velser Kers, Welſerkirſche, nennt, und tadelt Knoop, daß er ſie mit der Muscadet de Prague tardif verwechſelt habe. Uebrigens ſcheint er ſie nur aus Chriſts Gartenplan Nr. 24 zu kennen. Salzmann S. 45. Nr. 4. verſteht unter ſeiner Pfälzerkirſche wahrſcheinlich die Büttnerſche und folgl. auch unſre Velſerkirſche; doch iſt ſeine Beſchreibung zu unvollkommen, um es mit Gewißheit behaupten zu können. Von Heinecken S. 200. Nr. 26. nennt ſie die Welſer-

kirſche, oder die Pfälzerkirſche. Seine Beſchreibung iſt, wie gewöhnlich, aus Chriſts Schriften entlehnt.

## 46. Pragiſche Muskateller.

Bettenburger Catalog 29.

Die Stiele haben mit dem Abſaz des gemeinſchaftlichen Blütenſtiels, der ¼—¾ Zoll beträgt, aber auch manchmal gar nicht vorhanden iſt, gegen und über 2 Zoll Länge; ſie ſind nicht ſehr ſtark, lichtgrün, und nur ſelten mit braunen Flecken. Auf den Früchten ſitzen ſie in einer engen, aber nicht tiefen, Höhlung. In günſtigen Jahren gehört dieſe Süßweichſel zu den Großen, und auch in ſchlechten Jahren bleibt ſie noch anſehnlich. Ihre Form iſt ziemlich rund; am Stiel iſt ſie nur ein wenig plattgedrückt, und unten am Stempelgrübchen ganz gerundet. Auf beiden Seiten hat ſie einen breitlichen Druck, auf der einen merklicher, wo eine haarfeine Linie, doch ohne ein beſonderes Abzeichen einer lichtern Farbe, herabläuft, und ſich in dem aſchgrauen Stempelpunct, der nicht ganz in der Mitte ſteht, endiget. Die Farbe der Haut iſt ein gleichfarbiges Braunroth, das ſich zum Schwarzen neigt; die Haut iſt weich. Das Fleiſch iſt weich, ſehr ſaftig, am Durchſchnitt lichterroth, als bei andern Süßweichſeln. Da die Fleiſchfaſern um den Stein herum einen ſchmutzigweißen Schimmer von ſich geben: ſo erſcheint das durchſchnittene Fleiſch dem Auge faſt gallertartig. Der ausgedrück-

te Saft iſt lichter, als bei andern Süßweichſeln und von einer Farbe, die die Maler violetroth nennen. Der Geſchmack iſt, wenn ſie in guter Witterung zeitiget, erhaben und vortreflich, bei vielem Regen aber verliert ſie das aromatiſche Pikante, das ihr ſonſt eigen iſt, und wird wäßerig. Der Stein iſt nicht groß, ſehr rund, und hat gewöhnlich unten eine Spitze, an welcher das Fleiſch nicht feſt ſizt, das ſich vielmehr vom ganzen Stein gut ablöſet.

Sie unterſcheidet ſich von der folgenden Nr. 47 der Doctorkirſche durch weicheres Fleiſch und dünnere Haut, und von Nr. 48 der Wahren Engliſchen durch ihre dünne lichtgrüne Stiele, ründere Form, lichtere Farbe des Fleiſches und Saftes, und durch ihren größern Stein.

Sie iſt eine ausgezeichnet gute Sorte, eben ſo brauchbar zum Dörren, als friſchen Genuß, nur hat ſie den Fehler, daß ſie ſelten reichlich trägt.

Im Jahr 1785 von Herrn Plantagenmeiſter Baars aus Herrenhauſſen, unter der Benennung Prager Muskateller. Mit derſelben kamen noch 3 andere angeblich verſchiedene Sorten: Cerise blanche (Bett. Cat. 35;) Cerise Guigne (Bett. Cat. 38) welche Hr. Baars unmittelbar aus Frankreich erhalten, und als er ſie ſendete, noch nicht genau unterſucht hatte; und Große Ungariſche Kirſche, (Bett. Cat. 47) welche alle drei, nach genauer Unterſuchung als ſie trugen, mit der erſten völlig gleich befunden wurden.

Büttner, der ſie ebenfalls aus Herrenhauſſen erhalten hatte, beſchrieb ſie im T. O. G. 7 B. S. 384 Nr. V. mit der Benennung Pragiſche Muskateller folgendermaßen: „Iſt faſt ganz rund, auf den Seiten nur wenig platt (breit) gedrückt. Groß, an Farbe dunkelroth, das ſich zum Schwarzen neigt. Der Stiel iſt lang, dünne und grün. Der Stiel ſizt ziemlich feſt am Stiel; das Fleiſch iſt nur hellroth und zerfließend. Der Saft häufig und nur wenig färbend. Von Geſchmack iſt er ſüß, und ſehr angenehm. Reift in der lezten Hälfte des Julius. Es iſt eine vortrefliche Kirſche von hohem Wohlgeſchmack.“

Um die nemliche Zeit nahm ſie Chriſt, welchem Truchſeß ſie mitgetheilt hatte, in die 2. Aufl. ſeines Handbuchs S. 671 Nr. 40 auf, mit einer Beſchreibung die er im Wörterbuch S. 283 wörtlich wiederhohlte. In der Folge lieferte Sickler im T. O. G. 18 Band, Seite 315 — 319 eine umſtändliche Beſchreibung derſelben, und benuzte dazu die Früchte die er von der Bettenburg mitgenommen, und die Vergleichungen, die ihm Truchſeß darüber mitgetheilt hatte. Bei der Beſchreibung iſt das zu erinnern 1) daß die Höhlung, in welcher der Fruchtſtiel ſizt, nicht breit und tief, wie dort ſteht, ſondern eng und flach iſt, 2) daß die Fruchtſtiele nicht gelbgrün, ſondern ganz lichtgrün ſind, und äußerſt ſelten röthliche Flecken haben, und 3) daß der Saft nicht blutroth, ſondern violetroth zu nennen iſt.

Wahr=

Wahrſcheinlich rühren dieſe Abweichungen daher, daß Herr Sickler dieſe Kirſchen mehrere Tage auf der Reiſe bei ſich hatte, und ihre Beſchreibung erſt entwarf, als er zu Hauſe ankam, wo ſich dieſelben ſchon in einem Zuſtand der Ueberreiſe befanden. In den Vergleichungen, wo Truchſeß eigentlich ſpricht, ſagt derſelbe, außer dem, was oben ſchon von Büttner und Chriſt angeführt worden iſt, daß Henne's Prager muskateller, nicht die vorliegende, ſondern die oben Nr. 42 beſchriebene Rothe Maikirſche, Salzmanns S. 44. Nr 3 Muskateller auch ſogenannte Prager-Kirſche eher die Henne'ſche, oder eine andere Süßweichſel, als die unſrige, dagegen Hirſchfelds S. 13 Nr. 11. Pragiſche Muskateller wahrſcheinlich die obige ſey, und daß er unſere Pragiſche Muskateller weder in der Pom. Franc. noch Auſtriaca gefunden habe. Was Truchſeß daſelbſt ferner über die Vergleichung Büttners im T. O. G. 7 Band S. 385 von 4 verſchiedenen aber ähnlichen Kirſchenſorten geſagt hat, gilt noch jezt, braucht aber hier nicht angeführt zu werden, weil es weiter unten bei jenen Sorten vorkommen wird.

Nach dieſer Sickleriſchen Beſchreibung formte Chriſt die ſeinige von dieſer Kirſche in der 3ten Aufl. Handbuch S. 629. Nr. 49 ein wenig um, und trug ſie endlich in ſeine Vollſt. Pom. S. 218 Nr. 50. mit der Empfehlung ein, „daß die Alten den treflichſten Süßweichſeln den Muskatellernamen ganz

wohl beigelegt hätten; denn ſie trügen ihn mit Recht, und auch dieſe behaupte ihren Rang.“ Daß die Kirſchen, welche den Muskatellernamen führen, vortrefliche Kirſchen ſind, iſt wohl nicht zu läugnen, wie Nr. 13, Nr. 43, Nr. XXXIII. und die gegenwärtige beweiſen, daß ſie ihn aber mit Recht tragen, iſt durchaus nicht zu behaupten. Denn die Kirſchen geben nie einen Geruch von ſich, und der Geſchmack der angeführten Muskatellerkirſchen hat nicht das mindeſte von dem, was man bei Birnen, Aepfeln und Weintrauben muskatellerartig nennt.

Gotthard S. 150 Nr. 7 hat die Süßweichſel mit der Benennung Prager Muskatellerkirſche und der abgekürzten Beſchreibung Büttners. Rößler S. 167 Nr. 5 nennt ſie zwar Prager-Muskateller macht aber die richtige Bemerkung, daß ſie eigentlich, wie Herr Büttner ſie genennt habe, Pragiſche Muskateller heißen ſolle. Denn nur der, ſagt er, mag den Knoopiſchen Namen Muscadet de Prague (in Knoop ſteht Praagse Muscadel-Kers) mit dem der Prager Muskateller verdeutſcht haben, der da glaubte, daß ſie von Prag in Böhmen herſtamme; ſie iſt unterdeßen eine Holländerin. Von Heinecken S. 200. Nr. 27. nach Chriſt.

## 47. Doctorkirſche.

Bettenburger Catalog 10.

Der Stiel iſt von 1½ — 2 Zoll Länge, ſehr ſtark, und ſizt in einer weiten, etwas tiefen Höhlung. Die Frucht gehört zu den großen. Der Form

nach iſt ſie beinahe ganz rund, nur auf den Seiten etwas breitgedrückt, unten iſt ein Stempelgrübchen. Die Farbe der ſehr zähen und dicken Haut iſt braunroth, das Fleiſch dunkelroth, grobfaſerig, aber doch ſchmelzend und ſehr ſaftig. Der Geſchmack durch eine Beimiſchung von Bitter pikant und erhaben. Der Stein iſt rund, unten mit einer kleinen ſcharfen Spitze; an den Kanten bleibt Fleiſch ſitzen.

Sie unterſcheidet ſich von der folgenden durch ründere Form und den bittern Beigeſchmack.

Es iſt eine ſehr gute Sorte, die Empfehlung verdient.

Truchſeß erhielt ſie von mehreren Orten unter verſchiedenen Benennungen. Zuerſt 1785 von Herrenhauſſen mit dem ganz falſchen Namen Lederkirſche (Bett. Cat. 10), dann 1791 eben daher mit der Benennung: Gewöhnliche Muskateller (Bet. Cat. 51); ferner 1796 von Mayer in Würzburg mit den Benennungen, Große ſpaniſche Belzweichſel, Portugieſiſche Weichſel, Griott de Portugal (Bett. Cat. 4 — I); und endlich von Chriſt mit dem obigen richtigen Namen Doctorkirſche (B. C. 5 — O), mit welchem er ſie von Hanover erhalten hatte. Bei genauer Unterſuchung und Vergleichung wurden dieſe 4 Nummern, als völlig einerlei befunden.

Chriſt hatte dieſe Kirſche ſchon 1794 in ſeinem Handbuche S. 534 Nr. 1 ins pomologiſche Publikum gebracht, aber nur mit einer ſehr unvollkom-

menen Beſchreibung. In der 2ten Aufl. Handbuch S. 674 Nr. 51 gab er eine umſtändlichere, doch fügte er zur Benennung den falſchen Namen, Cardinalskirſche, welcher einer Weichſelart angehört, (Bet. Cat. r) die in dieſem Werk nicht angeführt iſt, weil ſie Chriſt in der Folge aufgab, und Truchſeß, der ſie der Mittheilung an andere für unwürdig hielt, ſie iezt als ausgeſtorben betrachtet. Chriſt hat unſere Doctorkirſche noch einmal in der 2ten Aufl. Handbuch S. 672 Nr. 45 unter dem Namen: Gewöhnliche Muskateller, mit welchem ſie Truchſeß von Herrenhaußen erhalten, und ihm, ehe ſie trug, mitgetheilt hatte. Im Wörterbuch läßt Chriſt S. 283 bei der Doctorkirſche den Namen Cardinalskirſche weg, macht aber irriger Weiſe daraus eine eigene Süßweichſel, die der Doctorkirſche ſehr ähnlich ſeyn ſoll. In der 3ten Aufl. Handbuchs S. 692 Nr. 51 iſt die Beſchreibung nach den ihm von Truchſeß mitgetheilten Angaben gefertiget, und dieſe hat er auch ſeiner Vollſt. Pomolog. S. 219 Nr. 52 einverleibt.

Unſere Doctorkirſche iſt, wie oben gemeldet worden, die nemliche Sorte, welche in der Pom. Fr. S. 40 Nr. 21 Tab. XXVII. unter den Benennungen Große ſpaniſche Belzweichſel, Portugieſiſche Weichſel, Griotte de Portugal, alſo beſchrieben iſt: „Man hält mit allem Rechte dieſe für die fürnehmſte und beſte Weichſelſorte. Sie iſt von anſehnlicher Größe, rund, ſchön dunkelroth, hat veſtes

Fleiſch und herrlichen Geſchmack. Ihr Zeitigungs-punct iſt der Anfang des Julius.“ Die wahre Reife erfolgt ſelten ſo früh.

Rößler hat dieſe Doctorkirſche S. 169 Nr. 13 nach der unvollkommenen Beſchreibung in Chriſts Handbuch; er bemerkt aber ganz richtig, daß die Büttneriſche Doctorkirſche im T. O. G. 7 Band S. 369 Nr. 15 (Siehe oben Nr. XI) eine ganz andere ſey. V. Heinecken hat ſie S. 201 Nr. 28 nach Chriſts Wörterbuch.

## 48. Wahre Engliſche Kirſche.

Bettenburger Catalog 7 — 8.

Der Stiel hat meiſtens 2, auch über 2 Zoll Länge, iſt ſtark, gerade, nur ſelten etwas gebogen, oben knorzig und holzig, doch ohne eigentlichen Abſaz, von Farbe grasgrün, braungeſprengt, öfters auf der einen Seite ganz braun, ſizt auf der Frucht in einer glatten, nach den breiten Seiten hin aufgeworfenen Höhlung feſt auf, und hängt mehr, als bei andern Süßweichſeln gewöhnlich iſt, mit dem Stein zuſammen. Die Frucht gehört zu den Größeſten unter den Süßweichſeln. Am Stiele iſt ſie auf den beiden Seiten, die meiſtens breitgedrückt ſind, etwas aufgeworfen, und rundet ſich nach der Spitze gemachſam zu. Furchen ſind nicht bemerkbar, doch läuft auf der einen Seite meiſtens eine haardünne Linie herab. Das Stem-

pelgrübchen iſt bei manchen kaum merklich. Die Farbe der Haut iſt braunroth, auf den breitgedrückten Seiten mit lichtern Stellen. Das Fleiſch iſt licht blutroth, und von ziemlich ſtarken Faſern, daher feſt. Die Haut iſt zähe, und läßt ſich, ohne daß Fleiſch daran hängen bleibt, abziehen. Der Saft iſt, doch nur bei ſehr reifen Früchten, von der Farbe des Fleiſches. Die Feſtigkeit des Fleiſches, der häufige Saft, welcher aus Süße und Säure gemiſcht iſt, machen dieſe Süßweichſel zu einer ſehr angenehmen Speiße, nur iſt es Schade, daß man bei dem Genuß die zähe Haut zu ſehr im Munde herumſchieben muß. Der Stein iſt für die Größe der Frucht nicht groß, unten mit einer kleinen ſcharfen Spitze verſehen, doch hier runder, als oben, wo er am Stiel feſt ſizt, dickbackig, und löſet ſich an den Kanten nicht gut vom Fleiſche.

Der Baum dieſer Sorte ſchlägt ſehr ſpät aus, und blüht gemeiniglich nicht eher, als bis faſt alle andere Kirſchenblüten vorüber ſind. An dieſem Merkmahl kann man dieſe Sorte, ehe der Baum noch Frucht trägt, von allen andern unterſcheiden. Die Frucht ſelbſt aber unterſcheidet ſich von allen andern Süßweichſeln durch ihre Größe, woran ſie alle bisher bekannte Süßweichſeln übertrift, und ihre dickern und längern Stiele.

Ihre Größe und ihr treflicher Wohlgeſchmack empfehlen ſie zu häufiger Anpflanzung; nur hat ſie

den einzigen Fehler, daß ſie nicht ſo häufig und voll trägt, als andere ihrer Claſſe.

Truchſeß erhielt dieſe Sorte zuerſt 1783 von dem verdienſtvollen Gärtner Chriſtoph Bauer zu Schweinfurt unter dem Namen Spaniſche Weichſel (Bett. Cat. a.) Da in Franken dieſer Name faſt allen Süßweichſeln ohne Unterſchied beigelegt wird: ſo konnte Truchſeß daraus wohl ſchließen, daß die Kirſche eine Süßweichſel, nicht aber, welche beſtimmte Sorte unter den Süßweichſeln ſie ſey. Dieſes wurde ihm erſt klar, als die 1797 ihm von Büttner mitgetheilte Wahre Engliſche Kirſche Früchte trug, und mit der Spaniſchen Weichſel des Gärtner Bauer verglichen, mit derſelben gleich befunden wurde.

Büttner hat ſie im T. O. G. 7 Band S. 383 Nr. 30 alſo beſchrieben: „Wahre Engliſche Kirſche. Dieſe Kirſche iſt faſt ganz rund, und gehört zu den allergrößten Kirſchen. Die Farbe ihrer Haut iſt, und bleibt, braunroth. Das Fleiſch iſt nur roth, nicht dunkelroth und ſehr ſchmelzend. Der Saft iſt häufig und hellroth. Der Geſchmack iſt ſüß, angenehm, und faſt ohne alle Säure. Der Stiel iſt lang, grün, und unten ein wenig braun punctirt. Der Stein ſizt feſt am Stiel. Sie reift in der Hälfte des Julius. Der Baum wird nie groß, hat ſtehendes Holz, und das große den Herzkirſchenblättern ähnliche Blatt. Der Baum wächſt langſam; und treibt im Frühjahr am allerſpäteſten

ſeine Knospen, bis dahin ſieht er wie tod und abgeſtorben aus. Es iſt eine der beſten und größten Kirſchen; trägt aber nicht häufig.“

Truchſeß fand ſie in der Folge in der ihm von Kraft in Wien mitgetheilten, und in der Pom. Aust. S. 6 Tab. 16 Fig. 1 beſchriebenen und abgebildeten Griottier de Portugal, Portugieſiſchen Griottier-Weichſelbaum, (Bett. Cat. vv) welche nach genauer Vergleichung mit der Wahren Engliſchen Kirſche als vollkommen gleich befunden wurde. Kraft ſchreibt von dieſer Sorte l. c. „Dieſer Baum erlangt bei ſeinem guten Wachsthum nur eine mittelmäßige Größe, iſt ziemlich fruchtbar. Seine Triebe ſind dick, ſtark, und ſehr kurz; die Knospen dick, kurz, ſtumpf, öfters doppelt und dreifach. Das Fleiſch iſt feſt, der Saft ſchön roth, häufig, vortreflich, nicht ſauer, aber mit einer angenehmen Bitterkeit verbunden. Reift zu Anfang des Julius, und iſt die beſte und größte von allen Weichſeln.“ Dieſe Beſchreibung iſt im Ganzen richtig; die Fruchtbarkeit ausgenommen, die Truchſeß eben ſo wenig, als Büttner rühmen kann; auch ſcheint Kraft Bitterkeit und Säure im Geſchmack zu verwechſeln; denn bitteres hat dieſe Kirſche durchaus nichts, wenn ſie völlig reif iſt, und nur ſo viel Säure, um ihren Geſchmack erhaben zu machen. Die Kraftiſche Abbildung entſpricht nicht ganz der Natur. Die Stiele ſind zu dünn und kurz angegeben, das Fleiſch iſt zu dunkelroth

gemalt, und die Form der Frucht ſollte breit=
licher ſeyn.

In den pomologiſchen Schriften Chriſts kommt ſie zum erſtenmal vor in der 2ten Aufl. Handbuch S. 682 Nr. 75 mit dem Namen die wahre Engliſche Weichſel und den wenigen Worten: „Eine ſehr große, ſchwarzbraune, delikate Weichſel." Hierauf in dem Wörterbuch S. 284 mit der wörtlichen Beſchreibung Büttners aus dem T. O. G. In der 3ten Aufl. Handbuch S. 711 Nr. LXXXXII mit der nemlichen aber etwas zuſammengezogenen Beſchreibung. In der Vollſt. Pom. S. 215 und 216 Nr. 47 hat er eine eigene geliefert, welches ſich bei der Beſchreibung des Baums noch mehr, als bei der Frucht offenbart; denn dieſe iſt viel kürzer, als jene ausgefallen; auch behauptet er, wider die Erfahrung andrer, daß der Baum häufig trage, vermuthlich weil ſein Baum in dem obſtreichen Jahr von 1811 einmal recht voll hieng.

Rößler hat ſie zweimal 1) S. 166 Nr. 4 unter der Benennung Cerise de Portugal nach Kraft, den er dabei citirt, 2) S. 173 Nr. 30 mit der Benennung: Die wahre Engliſche Weichſel ganz nach der Büttneriſchen Beſchreibung, auf welche er hinweiſet.

V. Heinecken S. 202 Nr. 30 hat ſie nach Chriſts Wörterbuch, und folglich auch nach Büttner; doch iſt ihm der Verſuch eigen, dieſe Süßweichſel in Lueders Verzeichniß der Engliſchen Kir=

ſchenſorten bei Abercrombie aufzufinden, der aber nicht glücken will. Freilich iſt es ärgerlich, dieſe Kirſche die Wahre Engliſche zu nennen, und doch nicht nachweiſen zu können, daß ſie Engliſchen Urſprungs iſt, und ſich wirklich in England befindet. Es mag aber mit dieſem Namen eben ſo ſeyn, als mit den Waaren, die in Nürnberg verfertigt werden, und die Aufſchrift: Fein Engliſch, tragen. Der Name ſoll wahrſcheinlich, nicht das Vaterland, ſondern die Vortreflichkeit der Sorte ausdrücken.

## Zweite Rubrik.

### XXX. Schwarze Spaniſche Frühkirſche.

Bettenburger Catalog i.

Truchſeß erhielt dieſe Sorte von 2 Orten her mit ganz verſchiedenen Benennungen. Einmal 1790 von dem Handelsgärtner Bauer zu Schweinfurt mit dem Namen: May-Amarelle (Bet. Cat. V.) Zweitens 1792 vom Oberpfr. Chriſt mit der Benennung, (Bet. Cat. i.) Schwarze Spaniſche Frühherzkirſche. Er fand ſehr bald, daß beide Benennungen unrichtig waren; denn die Bäume waren weder Amarellen- noch Süßkirſchen- ſondern Sauerkirſchenbäume mit dem großen Blatt, und aufrechtſtehenden Zweigen. Als ſie in der Folge mehrmals und zugleich trugen, wurde Truchſeß überzeugt, daß ſie beide nicht nur Süßweichſeln, ſondern auch eine und die nemliche Sorte waren.

Chriſt beſchrieb dieſe Kirſche zuerſt in ſeiner Schrift von Pflanz- und Wartung ꝛc. v. 1791. 2 Theil S. 160. Nr. 29 unter der Benennung Spaniſche Herzkirſche, dann im Baumgärtner auf dem Dorf S. 268 Nr 8 mit gleicher Benennung und Beſchreibung. Im Handbuch S. 541 Nr. 1 ſezte er ſchwarz vor Spaniſch, und früh vor Herzkirſche, und ſo entſtand der Name, Schwarze ſpaniſche Frühherzkirſche, mit welchem er ſie dem Truchſeß ſendete und auch noch in der 2ten Aufl. Handb. S. 662 Nr. 12 aufführte. In allen dieſen genannten Schriften ſezte ſie Chriſt in die Reihe der ſchwarzen Herzkirſchen, verleitet wahrſcheinlich durch die etwas herzförmige Geſtalt der Frucht, ohne das Baumgeſchlecht derſelben gehörig unterſucht zu haben. Dieſen Fehler verbeſſerte er im Wörterbuch S. 282 und in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 212 Nr. 43, wo er nicht nur das Wort Herz in der Benennung wegließ, ſondern auch die Kirſche in die Claſſe der Süßweichſeln ſezte, und, damit niemand zweifle, welche Sorte er unter dieſer veränderten Benennung verſtehe, auf Handbuch (neml. 2te Aufl.) S. 662 Nr. 12 hinwies. Unterdeſſen ließ er doch noch, ſo wie auch in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 690. Nr. 43 den irreleitenden Ausdruck der 2ten Aufl. „Unter allen Süßkirſchenbäumen taugt keiner beſſer zu Spalieren, als dieſer,“ ſtehen, gleichſam als wäre es noch zweifelhaft, ob der Baum zu den Herzkirſchen, oder zu den

Süßweichſeln zu rechnen ſey. Es war aber wohl nicht Zweifel hierüber; denn Chriſt verſtand ſicher, Süß- und Sauerkirſchbäume von einander zu unterſcheiden, ſondern Eilfertigkeit im Arbeiten, daß er dieſen falſchen Ausdruck überſahe. Auch dieſen Fehler verbeſſerte er in der Vollſt. Pomol. S. 211 Nr. 42, wo dieſe Kirſche am vollſtändigſten beſchrieben iſt, weswegen ſeine Beſchreibung hier eingerückt wird: „Die ſchwarze ſpaniſche Frühkirſche Fig. 42. Dieſes iſt auch eine vortrefliche Kirſche und vom erſten Rang. — Sie iſt anſehnlich mittelmäßig groß, rund, auf der einen Seite platt (breit) gedrückt, mit einer breiten Furche, einem kleinen Stempelgrübchen, und anderthalb Zoll langem, ziemlich ſtarken, grünen Stiel. Die Haut iſt ausgeſpannt und glänzend, dunkelſchwarzbraun, faſt ſchwarz; das Fleiſch iſt ſtark roth, voll von vortreflichem, ſüßen Saft, und hat einen überaus pikanten gewürzhaften Geſchmack. Dieſe edle Süßweichſel zeitiget frühe, um die Mitte des Junius — der Baum trägt ſehr bald nach ſeiner Pflanzung, und wird wegen ſeiner außerordentlichen Fruchtbarkeit nicht ſehr groß. Zum Spalierzug taugt er unter allen Kirſchenſorten am vorzüglichſten, und belaubt ſich auch am dichteſten, hat ein gemäßigtes Wachsthum, und läßt ſich gut behandeln. Seine Sommertriebe ſind ſtuffig, und die Augen nahe beiſammen. Jene ſind ganz braunroth mit ſehr vielen weißröthlichen Puncten beſezt, dieſe

dick, rund; das Blatt dunkelgrün, dick, breit, ohne lange Spitze, gebogt, und unordentlich gezähnt; der Blattſtiel ſehr kurz und ſtark.“

Dieſe Beſchreibung des Baums zeigt, daß Chriſt nun die Ueberzeugung hatte, daß dieſe Sorte zum Sauerkirſchenbaumgeſchlecht, und in die Claſſe der Süßweichſeln gehöre.

Rößler hat dieſe Süßweichſel S. 182 Nr. 64 nach der 1ten Aufl. von Chriſts Handbuch und daher irrig unter der Claſſe der Herzkirſchen mit weichem Fleiſche. Heinecken dagegen S. 198 Nr. 23 nach Chriſts Wörterbuch, und folgl. in der richtigen Claſſe der Süßweichſeln. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, nach F. d. C. 1804 S. 139 mit der Benennung Cerise hâtive d'Espagne noire.

## XXXI. Frühe von der Natt aus Saamen.

Bettenburger Catalog hh.

Im Jahr 1793 von Chriſt, der ſie unter vorſtehender Benennung aus Sanssouci erhalten hatte. Auf der Bettenburg trug ſie nur ſelten, woran aber nicht ſo wohl die Kirſche, als der dortige Stand des Baums Schuld ſeyn mochte. Unterdeſſen hat dieſes den Freiherrn Truchſeß verhindert, ſie in ihrer Vollkommenheit genau zu beobachten und zu beſchreiben. Lezteres hat Chriſt in ſeinen Schriften gethan; in der 2ten Aufl. Handb. S. 671 Nr. 41;

im Wörterbuch S. 283; in der 3ten Aufl. Handb. S. 691 Nr. 47 und endlich in der Vollſt. Pom. S. 214 Nr. 46. Da die Beſchreibung in dieſem lezten Werke die genaueſte iſt: ſo folgt ſie hiermit: „Die frühe Ratt aus Saamen. Fig. 46. Ihren Namen von der Ratt mag ſie wohl uneigentlich führen, und iſt nicht zu vermuthen, daß ſie aus derſelben Saamen entſproſſen, da die Ratt ganz hängende Zweige hat, und in die folgende Ordnung gehört. Denn ſonſt würde ſie ſchwerlich von ihrer Stammmutter ſo ſehr abweichen. — Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt ſie eine überaus vortrefliche delicate Süßweichſel von anſehnlicher Größe: faſt herzförmig; mit einer Furche und (oder?) Naht auf beiden Seiten, und auf der einen etwas platt (breit) gedruckt, mit einem tiefgehenden Stempelpunct. Der Stiel iſt anderthalb Zoll lang, und hat die Eigenheit, wie mehrere Sauerkirſchen, daß ein einfacher Stiel vom Fruchtauge ausgehet und derſelbe nach einem halben oder ganzen Zoll Länge einen Abſaz macht, der dicker iſt, als der Stiel, daran ſich öfters in 2, 3 und 4 Stiele theilet, und ſich alſo die Früchte nach dieſer Maasgabe verdoppeln oder vervielfältigen. — Die Haut iſt hellglänzend: Anfangs roth, hernach dunkler und endlich dunkelſchwarzroth. — Das Fleiſch iſt weich, zart, voll edlen ſüßſäuerlichen dunkelrothen Saftes, und von einem angenehmen erfriſchenden Geſchmack. — Der Kern iſt

klein, herzförmig, und bleibt leicht am Stiel hängen. Sie zeitiget gleich nach Anfang des Julius."

Außer Chriſt hat ſie nur noch von Heinecken S. 199 Nr. 25 nach Chriſts Wörterbuch angeführt; daher er ſie auch noch im Anfang des Junius, wie dort ſteht, reif werden läßt, welches Chriſt in der Folge ganz richtig in den Anfang des Julius verſezte.

## XXXII. Folgerkirſche.

Bettenburger Catalog 34.

Mit dieſer Benennung 1785 aus Herrenhauſen. Sie ſoll dieſen Namen führen, weil ſie die Eigenſchaft, die man an mehreren Süßweichſeln bemerkt, daß die Früchte nicht zugleich, ſondern nach einander reifen, in einem vorzüglichen Grade beſizt. Dieſe Erklärung giebt Hirſchfeld 2 Theil S. 11 bei Nr. 2 (unſrer Nr. 42) indem er ſagt: „Eine Abart davon iſt die Holländiſche Folgerkirſche, die daher den Namen führt, weil die Früchte nicht auf einmal reif ſind, ſondern nach und nach auf einander folgen." Büttner ſchreibt dieſe Süßweichſel mit einem V, ohne ſich über das Warum? erklärt zu haben. Könnte man ihn iezt noch fragen: ſo würde er wahrſcheinlich zum Grund angeben, weil der Name aus Holland ſtamme, wo er Volger Kers geſchrieben werde. Wäre Volger der Name eines Mannes, nach welchem die Kirſche

benennt worden, und ſie ſo die Kirſche Volgers hieße; ſo hätte er Recht. Da aber hier eine Eigenſchaft der Kirſche ausgedrückt wird, und wir Deutſche folgen mit einem F. ſchreiben: ſo muß das Holländiſche Volger Kers durch Folgerkirſche überſezt werden, eben ſo wie wir das Holländiſche Vliegende Vishen im Deutſchen durch fliegende Fiſche geben.

Der Name ſtammt allerdings aus Holland, wie man aus Knoops Pomologie S. 15 erſieht, wo die Volger Kers alſo beſchrieben iſt: „Iſt rund, um den Stiel etwas platt an Geſtalt, und ziemlich groß, an Farbe hellroth, glänzend und durchſichtig oder durchſcheinend, nicht ſehr fleiſchig, aber voll von einem wäſſerigen Saft, der wenig Reiz hat. Sie wird deswegen wenig gebaut, denn ſie iſt nur zu Confituren und gedämpften Sachen zu gebrauchen. Doch wird ſie in Sommertagen für geſünder gehalten, als andere fleiſchigere und ſüſſere Kirſchen. Der Baum wächſt gut, treibt aber dünne Zweige, und bildet eine ſeitwärts und durch einander wachſende Krone, wird daher nicht groß, iſt aber ſehr tragbar.“ Dieſe Beſchreibung der Frucht und des Baums der Volger Kers zeigt offenbar, daß dieſe Knoopiſche unſere Deutſche Folgerkirſche nicht iſt. Die Volgers, welche Salzmann S. 46 Nr. 8 bei der Benennung große Glaskirſche, in Holland Volger genannt, anführt, ſind alle aus Knoops Pomo-

logie

logie l. c. genommen und ſicher iſt keine darunter unſre Folgerkirſche.

Büttner hat dieſe im T. O. G. 7. Band S. 386 Nr. XVII folgendermaßen beſchrieben: „Volger-Kirſche. Iſt zwar ziemlich rund, jedoch auf einer Seite etwas weniges platt (breit) gedrückt, verlängert ſich auch nach der Spitze zu, und iſt oft höckerig. Sie gehört zu den größten Kirſchen. Im Anfang iſt ihre Farbe blaßroth, wie bei den Glaskirſchen, wenn ſie aber ſodann noch 2—3 Wochen am Baume bleibt: ſo färbt ſie ſich ſehr dunkelroth. Alsdenn iſt ihr Fleiſch röthlich und zerfließend, der Saft iſt häufig, zerfließend und nur wenig färbend. Der Geſchmack iſt ſodann ſehr ſüß mit etwas Säure vermiſcht, doch aber ſehr erhaben und delicat. Der Stiel iſt kurz und dick; der Stein ſizt feſt daran. Reift im Anfang Julius, und hält ſich am Baum bis zu Ende des Monats. Der Baum wird nicht groß, hat ſtehendes Holz und das große, den Herzkirſchenblättern ähnliche, Blatt; trägt auch ſehr voll. Dieſe Kirſche iſt eine der vorzüglichſten, und ſehr ſchäzbar."

Truchſeß findet nach ſeinen Beobachtungen dieſe Büttneriſche Beſchreibung in allen Puncten ganz richtig. Nur erinnert er in Hinſicht der Form, daß, zu Zeiten, in ungünſtigen Jahren, wie das von 1806 war, die Früchte am Stiel ſehr, am

Stempelgrübchen dagegen weniger platt, und auf beiden Seiten gleichbreitgedrückt ſind, wodurch merkliche Furchen entſtehen.

Um die nemliche Zeit beſchrieb ſie auch Chriſt, der ſie von der Bettenburg erhalten hatte, in der 2ten Aufl. Handbuchs S. 673 Nr. 48 ziemlich richtig, nur mit dem Fehler, daß er ſie die Holländiſche Folgerkirſche nannte, die ſie, wie aus obigen Bemerkungen über Knoop und Salzmann erhellet, nicht iſt, und daß er dem Baum das kleine Sauerkirſchenblatt beilegte. Dieſen Fehler verbeſſerte er im Wörterbuch S. 283, wo er die Büttneriſche Beſchreibung aufnahm. Auf gleiche Weiſe hat er ſie in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 691 Nr. 46 und in der Vollſt. Pomologie S. 214 Nr. 45.

Gotthard S. 151 Nr. 13 hat ſie nach Büttner, und ſchreibt ſie Vollgerkirſche. Rößler S. 171 Nr. 21 folgt ebenfalls in der Beſchreibung Büttner, ſchreibt ihren Namen aber mit einem F, doch glaubt er, daß ſie Knoops Volger Kers ſey, und daß ſeine Beſchreibung mit der von unſrer Folgerkirſche nur darum nicht übereinſtimme, weil er ihre vollkommene Reife nicht abgewartet habe, da er ſie nur fleiſchfarbig, oder blaßroth, und wäſſerig ausgebe. Dieſe Meinung hat aber wenig Grund für ſich. Von Heinecken S. 198 Nr. 24 hat ſie, wie ſeine meiſte Sorten, ganz nach Chriſts Wörterbuch. In der Pariſer Nationalbaumſchule hat ſie,

nach F. d. C. 1804 S. 139, den ſonderbaren Namen La ceriſe de l'oiſeleur erhalten, welches daher kommen mag, daß der Ueberſetzer der deutſchen Kirſchennamen, weil die Folgerkirſche, nach Büttner, mit einem V. geſchrieben war, ſich bei Volger keinen Sinn denken konnte, und ſich daher einbildete, dieß Wort ſey verſchrieben, und müſſe Vogler, und alſo die Kirſche, Vogler Kirſche, heißen, welches denn durch die angeführte Benennung ausgedrückt wurde.

## XXXIII. Schwarze Muskateller.

Bettenburger Catalog 45.

Im Jahr 1790 aus der Herrenhäußer Baumſchule, von da ſie auch Büttner bezogen hat. Dieſer hat ſie im T. O. G. 7 Band S. 384 Nr. VI mit der blos Franzöſiſchen Benennung Muſcat noir, zwar kurz, aber doch ſehr deutlich und richtig alſo beſchrieben:

„Muſcat noir. Iſt faſt ganz rund, kaum merklich platt (breit) auf den Seiten. Sehr groß. Die Farbe iſt dunkelroth, das ſich zum Schwarzen neigt. Der Stiel iſt kurz und dicke, von rauhem Anſehen, und ſizt nicht feſt am Stein. Das Fleiſch iſt zerfließend und hellroth. Der Saft häufig, vortreflich, und wenig färbend. Reift in der lezten Hälfte des Julius. Der Geſchmack iſt ſüß, faſt ohne Säure und ſehr delicat."

Auf der folgenden Seite 385 geſteht Büttner, daß dieſe Kirſche von der Pragiſchen Muskateller, (Siehe 46) der Wahren Engliſchen (Siehe Nr. 48) und der Cerise royale (Siehe unten Nr. XXXVI) ſchwer zu unterſcheiden ſey, giebt aber an, daß ſich dieſe ſchwarze Muskateller, oder Muscat noir, von den 3 übrigen durch ihre kürzere Stiele unterſcheide.

Dieſe Büttneriſche Beſchreibung ſtimmt mit den Beobachtungen des Truchſeß überein. Zwar hat er etlichemal das Fleiſch nicht hellroth, wie Büttner, ſondern dunkelroth gefunden. Dieſes kann aber von dem Uebermaas der Zeitigung derjenigen Früchte, die er zu ſeiner Unterſuchung vor ſich hatte, hergekommen ſeyn.

Chriſt, der ſie früher ſchon in ſeinem Handbuch S. 534 Nr. 3 mit wenigen Worten angeführt hatte, erhielt ſie von Truchſeß mit einigen Angaben, mit welchen er ſie in die 2te Aufl. Handbuchs S. 671 Nr. 39 folgendermaßen aufnahm. „Die ſchwarze Muskatellerkirſche. Ebenſalls eine trefliche Kirſche; rund mit etwas platt; mit ſtarkem 1½ Zoll langem Stiel. Das Fleiſch dunkelroth, weich, ſüß, mit etwas Säure erhöht, von edlem Geſchmack — Bei dem Abblühen werden die Blüten röthlich: reift im lezten Drittel des Julius." Eben ſo in dem Wörterbuch S. 283. In der 3ten Aufl. Handbuchs

S. 692 Nr. 50 iſt die Beſchreibung mit weniger Veränderung nach Büttner, wobei auch in einer Note die Büttneriſche Auseinanderſetzung der Unterſchiede der 4 obgedachten Süßweichſeln. Beinahe eben ſo in der Vollſt. Pomol. S. 219 Nr. 51. Außer Chriſt führt ſie nur noch an Rößler, S. 169 Nr. 15, ebenfalls nach Büttner.

## XXXIIII. Große deutſche Belzkirſche.

Bettenburger Catalog 4 — f.

Von Mayer in Würzburg 1796 mit folgenden Benennungen, Große deutſche Belzweichſel; Spätweichſel; ſpäte Sauerkirſche, Griotte de Chaux; Griotte d'Allemagne; Grosse Cerise. Sie iſt diejenige Sorte, welche Mayer in der Pom. Franc. 2 Band. S. 40 Nr. 22 Tab. XXVIII unter den angeführten Benennungen alſo beſchrieben hat: „Die Frucht iſt groß, ſchwarzroth, von zwar angenehmen, aber alzu ſäuerlichem Fleiſch. Sie zeitiget in der Hälfte des Julius.“

Truchſeß fand den Geſchmack nicht ſo ſauer, als ihn Mayer angiebt; die Früchte waren aber nie ſo groß, als ſie ſich in der Abbildung befinden. Die teutſche Pelzweichſel Sicklers im T. O. G. 8 Band. S. 322 iſt nicht dieſe Mayerſche. (Siehe unten Nr. ff.)

## XXXV. Alte Königskirſche.

Bettenburger Catalog 4 — g.

Ebenfalls 1796 von Hrn. Mayer aus Würzburg, der ſie mit der vorhergehenden dem Truchſeß unter folgenden Benennungen überſendete: Alte Königsweichſel; große Süßweichſel, Royale ancienne, Cherry Duke. Mayer hat ſie in der Pom. Franc. 2 Band S. 40 Nr. 23, Tab. XXIX unter den angeführten Benennungen alſo beſchrieben. „Sie wird ziemlich groß, ſchwarzbraunroth, ſehr ſüß und zuckerig. Ihre Reife erfolgt mit Anfang des Julius.“ Truchſeß konnte bei den Beobachtungen dieſer und der vorhergehenden Kirſche keinen andern Unterſchied unter ihnen finden, als daß die Früchte der Großen deutſchen Belzkirſche nach und nach, bei der Alten Königskirſche aber zugleich reifen. Nach den Abbildungen in der Pom. Fr. befinden ſich nur an der vorhergehenden Furchen, und nicht bei der Alten Königskirſche, die ſie in der Natur eben ſo gut, als jene, hat.

## XXXVI. Königskirſche.

Bettenburger Catalog 4 — z.

Von Büttner 1790. Sie iſt diejenige Kirſche, welche Henne in ſeiner Anweiſung S. 357 Nr. X und Büttner im T. O. G. 7 Band S. 381 Nr. 22

beſchrieben haben. Henne nennt ſie die Große Ungariſche, Büttner dagegen blos Franzöſiſch Cerise royale. Da nach den Beobachtungen des Truchſeß die Büttneriſche Beſchreibung die richtigſte iſt: ſo wird ſie hier wörtlich eingerückt. „Cerise royale. Dieſe Kirſche iſt faſt rund, an den Seiten nur ſehr wenig platt (breit), an der Spitze völlig abgerundet. Sie gehört zu den größten Kirſchen. Auf der einen Seite hat ſie eine ſeichte Rinne. Ihre Farbe iſt ſtark dunkelroth, das ſich zum Schwarzen neigt. Der Stiel iſt da, wo er in der Kirſche ſizt, etwas braun geſprengt, und wo er am Holze ſizt, hat er allemal noch einen Abſaz. Wenn man die Kirſche durchbeißt, iſt ſie ziemlich hart und die Haut zähe. Das Fleiſch iſt zerfließend, und ſehr roth. Der Saft häufig und ſehr färbend. Im Geſchmack iſt ſie von großer Süßigkeit mit wenig Säure, und dadurch ſehr erhaben. Der Stein iſt groß, faſt rund, röthlich, und ſizt ziemlich feſt am Stiele. Reift in der lezten Hälfte des Julius. — Der Baum wird nicht groß, trägt auch nicht ſehr voll. Dieſe Kirſche iſt, nach meinem Urtheil, die beſte unter allen Kirſchen. Und unterſcheidet ſich vorzüglich durch ihren edlern Geſchmack von allen andern.“ Dazu gehört noch die Bemerkung S. 385, daß ſich die Cerise royale von der Pragiſchen Muskateller, von Muscat noir, und der Wahren Engliſchen dadurch unterſcheide, daß ihr Fleiſch und Saft dunkler und auch ſüßer

ſey, als bei jenen dreien. Da Büttner in ſeiner Beſchreibung verſichert, daß der Stiel der Kirſche allemal einen Abſaz habe: ſo iſt das ein Beweis, daß die Blütenſtiele immer auf einem gemeinſchaftlichen Stiele ſtehen, welches ebenfalls als ein Unterſcheidungszeichen dieſer Sorte angeſehen werden kann.

Chriſt nahm dieſe Kirſche mit der Benennung und Beſchreibung Büttners in die Beiträge zur 2ten Aufl. Handb. S. 215 Nr. 55 auf. Eben ſo im Wörterbuch S. 284, doch mit Beifügung der Henne'ſchen Benennung: Große Ungriſche. In der 3ten Auflage Handbuchs S. 711 Nr. LXXXXI und in der Vollſt. Pomol. S. 215 Nr. 44 mit Büttners Benennung Cerise royale, welcher er die Deutſche Ueberſetzung Königsweichſel vorſezt. Da ſeine Beſchreibung in dieſen beiden Schriften von der in den vorigen ſehr abweicht: ſo iſt es zweifelhaft, ob er hier noch von der Cerise royale Büttners, oder von einer andern Sorte rede, die ihm vielleicht mit gleichem Namen mitgetheilt wurde, oder die er in einem pomologiſchen Werk alſo beſchrieben fand. Da er in der Vollſt. Pom. keine Abbildung davon geliefert hat: ſo iſt ſehr zu vermuthen, daß er die Kirſche in der Natur nicht kannte.

## XXXVII. Coularde.

Bettenburger Catalog 55.

Von Kraft in Wien 1794. Sie iſt diejenige Sorte, welche derſelbe in der Pom. Austr. S. 5

unter der Benennung Holländiſcher Weichſelbaum mit ſehr großer Frucht, oder Coulard, Fr. Cerisier de Hollande, Coulard; beſchrieben, und Tab. 12 Fig. 2 abgebildet hat. Seine Beſchreibung lautet alſo: „Dieſer Baum der unter denen Weichſelbäumen die größte Höhe erlangt, hat gerade tragende Aeſte, und ſeine mittelmäßiglange Triebe ſind dick und ſtark; er iſt ſehr blütenreich, bringet aber wenig Früchte, weil der Stempfel der meiſten Blumen zur Hälfte über die Staubfäden hervorraget. Der Saft iſt ſüß, ſehr angenehm, und gefärbt, und die Frucht reift gemeiniglich gegen die Hälfte des Junius. Mit allem Recht verdiente er wegen denen vortreflichen Früchten unter dieſer Klaſſe den Vorzug, wenn er nur mehr fruchtbar wäre.“

In der Abbildung iſt der Umſtand, der die Unfruchtbarkeit des Baums erklären ſoll, daß der Stempel um die Hälfte über die Staubfäden hervorrage, nicht ausgedrückt; er ſieht mit den meiſten Staubbeuteln faſt in gleicher Linie. Truchſeß hat verſäumt, die Blüten zu unterſuchen, um entſcheiden zu können, ob ſich das angegebene Verhältniß des Stempels zu den Staubfäden wirklich ſo verhalte. Aber das kann er verſichern, daß das Wachsthum an ſeinen Bäumen, die er von dieſer Sorte in mehreren Lagen und in gutem Boden hat, nicht vorzüglich groß iſt, und von andern Süßweichſelbäumen, z. B. der Frühen Maikirſche Nr. 44 weit übertroffen wird.

Da dieſe Kirſchenſorte eine wahre Coularde iſt, das heißt, eine ſolche, welche zwar viele Blüten treibt, ſie aber, ohne Frucht anzuſetzen, größtentheils wieder fallen läßt: ſo iſt Truchſeß nicht im Stande geweſen, ſie genau zu unterſuchen und mit andern zu vergleichen. Was er aber daran bemerkt hat, ſtimmt mit der Kraftiſchen Beſchreibung überein. Wenn man dieſe mit der Beſchreibung Du Hamels I Theil S. 157 und 158 von einem Cerisier de Hollande, Coulard, vergleicht: ſo findet man viele Uebereinſtimmung, und man ſieht aus den beſondern Bemerkungen, die beide gemeinſchaftlich haben, nemlich daß der Baum einer der größten ſeiner Claſſe ſey, ſeine Aeſte gerade trage, ziemlich dicke und ſtarke Triebe habe, daß der Baum ſehr ſtark blühe aber wenig Früchte bringe, und daß dieſes daher komme, weil der Stempfel der meiſten Blumen um die Hälfte über die Staubfäden hervorrage u. ſ. w. daß der Beſchreiber der Pom. Austr. die Du Hameliſche Beſchreibung von ſeinem Cerisier de Hollande vor Augen gehabt habe, und überzeugt geweſen, daß der Du Hamelſche und Kraftiſche Coulard die nemliche Sorte ſey.

Chriſt erhielt dieſe Sorte von der Bettenburg, und nahm ſie in die 2te Aufl. Handbuchs S. 670 Nr. 36 auf, mit der Benennung Holländiſche große Kirſche, Coulard. Er ſagt von ihr: „Eine ſehr große plattgedrückte Kirſche mit einem langen Stiel, der tief ſteht, faſt ſchwarz, voll ſüßen ſehr angeneh-

men Saftes mit einem runden dicken Stein, reift Mitte Junius." Eben ſo im Wörterbuch S. 284. Daß er hier die Reifzeit, wie Kraft, in die Mitte des Junius ſezt, da ſie doch in hieſiger Gegend erſt in der Mitte des Julius zeitiget, iſt wohl Beweiß genug, daß er ſie damals noch nicht in der Natur geſehen, wenigſtens nicht unterſucht hatte. In der 3ten Aufl. Handbuchs S. 712 Nr. LXXXXV ſieht ſie unter den nicht genau unterſuchten Sorten; und hier nennt er ſie eine der ſpäteſten ihrer Claſſe in der Zeitigung. In der Vollſt. Pomologie hat er ſie weggelaſſen.

Rößler S. 168 Nr. 10 ganz nach Kraft. Von Heinecken S. 201 Nr. 29 nach Chriſt.

Im Frühling 1804 erhielt Truchſeß aus der Pariſer Nationalbaumſchule eine Kirſchenſorte mit der Benennung Cerisier de Hollande. Dieſe iſt weder der Du Hamel'ſche, noch der Kraftiſche Cerisier de Hollande, ſondern die oben Nr. 42 beſchriebene Rothe Maikirſche. Eben ſo iſt auch die in der Pom. Franc. S. 39 Nr. 19 angegebene Holländer Weichſel oder Coularde, nicht dieſe Kraftiſche Sorte, ſondern ebenfalls gedachte Rothe Maikirſche.

## XXXVIII. Königliche Süßweichſel.

Bettenburger Catalog tt.

Ebenfalls 1794 von Kraft in Wien. In der Pom. Austr. S. 7 iſt ſie mit den Benennungen

der Königliche Weichſelbaum der Chery Duke, Fr. Royale Chery Duke und einer Abbildung Tab. 17 Fig. 1 alſo beſchrieben: „Dieſer Baum trägt ſehr häufig Früchte, und treibt ſehr wenig ins Holz, weil er immer Blütenknospen anſezt. Das Fleiſch iſt roth, etwas feſter, als das von der Griottier (Tab. 15 Fig. 2) (Siehe unten Nr. X), der Saft iſt roth, ohne Säure, ſehr ſüß, und von ſtarkem Geſchmack. Dieſe vortrefliche Weichſel reift gegen Anfang des Julius."

Truchſeß hatte dieſe Sorte meiſt auf Süßkirſchenſtämme gepfropft, und konnte davon weder Blüten noch Früchte gewinnen, da ſie doch nach der Kraftiſchen Beſchreibung ſehr häufig Früchte tragen, und immer Blütknospen anſetzen ſollte. Endlich bemerkte er an einem kleinen Weichſelſtämmchen, worauf er auch ein Reis geſezt, das er aber bisher aus der Acht gelaſſen hatte, daß es faſt alle Jahre reichlich blühe. Da auch in den folgenden Jahren die auf Süßkirſchen gepfropften nur ſelten und wenig blühten, dagegen die auf Weichſel geſezten immer ſtark blühten, und ſelbſt in ſchlechten Kirſchenjahren mehrere Früchte lieferten: ſo vermuthet Truchſeß, daß dieſe Sorte und vielleicht auch mehrere andere Süßweichſeln auf Sauerkirſchen-Wildlinge gepfropft werden müſſen, wenn ſie reichlich blühen und Früchte tragen ſollen. Unterdeſſen ſind durch dieſen Umſtand ſeine Beobachtungen über dieſe Sorte ſo ſehr unterbrochen und geſtört worden, daß er ſie nicht ſo genau hat unterſuchen können,

um ihre Unterſcheidungszeichen zu beſtimmen; jedoch glaubt er nach den bisherigen Beobachtungen annehmen zu dürfen, daß ſie eine eigene Sorte von Süßweichſeln ausmacht, die ſich durch längeres Halten am Baum, ſogar bei ſchlechtem Wetter, durch anziehenden Geſchmack und durch einen vorzüglich kleinen Stein von andern dieſer Claſſe unterſcheidet.

Rößler S. 166 Nr. 3 citirt bei Anführung der Seckbacher Kirſche unter den Chriſtiſchen Benennungen Cherry Duke, Herzogskirſche, ſpätere Maikirſche, dieſe Königliche Weichſel aus Kraft. Wie unrichtig dieſes Citat, und mehrere andere in der nemlichen Nummer ſind, hat Truchſeß in der Beſchreibung der Seckbacher Kirſche, oben Nr. 12 zur Genüge gezeigt.

## Dritte Rubrik.

### V. Guindoux de Provence.

Bettenburger Catalog 12 — 8.

Dieſe Süßweichſel kam 1804 aus der Nationalbaumſchule zu Paris, wo ſie die Nummer 120 führt, auf die Bettenburg. Sie hat daſelbſt noch zu wenig getragen, um davon eine vollkommene Beſchreibung liefern zu können. Doch hat Truchſeß folgendes an ihr bemerkt: Die Kirſche hat einen kurzen dicken Stiel; iſt ziemlich groß und hat in der Form viele Aehnlichkeit mit Nr. 47 der

Doctorkirſche, welche jedoch ſpäter reift. Die Farbe iſt beinahe ſchwarz; die Haut und das Fleiſch ſind feſt; der Geſchmack vortreflich; aber der Stein ziemlich groß und rund. Sie berechtiget zu großen Erwartungen.

Du Hamel S. 147 gedenkt einer Gattung Kirſchen Guindoliers genannt, die er aber nicht beſchreiben wollte, weil ſie nur gewiſſen Provinzen eigen wären. Vielleicht iſt dieſer Guindoux ein ſolcher Guindolier aus der Provence. In dieſem Fall iſt es zu bedauern, daß ſich Du Hamel auf die Beſchreibung ſolcher Guindoliers nicht eingelaſſen hat, von welchen wohl manche, wie die gegenwärtige Sorte, dieſer Ehre eben ſo gut, als ſeine Pariſer Sorten, werth geweſen wäre.

## W. Griottier aus Paris.

Bettenburger Catalog 11 — u.

Aus der Pariſer Nationalbaumſchule, wo ſie Nr. 112 iſt. Im Jahr 1807 trug dieſe Sorte auf der Bettenburg die erſten Früchte; ſie waren noch klein, zeichneten ſich aber durch ſehr weiches Fleiſch, angenehm ſüßen Geſchmack und einen vorzüglich kleinen Stein aus. In den folgenden Jahren wurden die Früchte größer. Truchſeß konnte aber wegen Mangel an andern Süßweichſeln nicht vergleichen. Ob der Griottier Du Hamels I Theil S. 140 Nr. XV Tab. XII die

nemliche Sorte ſey, läßt ſich aus den bisherigen Beobachtungen noch nicht beſtimmen; wenigſtens iſt dem entgegen, daß die Du Hamel'ſche Sorte eine glänzendſchwarze Haut, und feſtes Fleiſch haben ſoll, welches von der obigen nicht geſagt werden kann.

## X. Griotte.

### Bettenburger Catalog XIX.

Von Kraft in Wien 1792. Sie iſt in der Pom. Austr. S. 6 Tab. 15 Fig. 2 mit der Benennung Griottier-Weichſelbaum, kurz alſo beſchrieben. „Das Fleiſch iſt feſt, in der vollkommenſten Reife ſehr dunkelbraunroth, ſehr ſüß, ſehr angenehm. Dieſe Weichſel zeitiget mit Anfang des Julius, und iſt mit Grund eine der ſchäzbarſten Früchte."

Das Fleiſch hat wirklich viel Feſtigkeit, und mehr als Nr. 47, die Doctorkirſche, Nr. 46, die Pragiſche Muskateller, Nr. XXXIII, die ſchwarze Muskateller und Nr. 48, die Wahre Engliſche, und dieſes ſtempelt ſie ohne weiters zu einer eigenen Sorte, wenn gleich Truchſeß durch mancherlei Umſtände verhindert worden iſt, ſie mit dieſen und andern Süßweichſeln genau zu vergleichen.

Dieſe Sorte könnte wegen ihres feſten Fleiſches eher, als die vorhergehende der Griottier des

Du Hamel l. c. ſeyn. Doch fehlen noch zu viele Data, um es mit Gewißheit zu behaupten.

Chriſt hat ſie nur in ſeinem Wörterbuch S. 284 unter der einfachen Benennung Griotte nach der Kraftiſchen Beſchreibung mit Hinweiſung auf die Pom. Aust. und den Bet. Cat. uu.

## Y Schwarze Oranienkirſche.

Bettenburger Catalog 7 — p.

Vom Paſtor Winter aus Gunsleben mit der Nachricht, daß Henne dieſe Sorte aus Holland erhalten habe. Henne gedenkt derſelben in ſeiner Anweiſung unter dem Artikel III der Rothen Oranienkirſche am Ende S. 341 mit den Worten: „Man hat noch eine Oranienkirſche, die ſchwarze genannt, welche eben ſolch runzlichtes Laub hat, das noch viel ſauberer und ſtärker ausgezakt iſt. Deren Holz iſt noch viel mürber. Die Frucht iſt pechſchwarz, groß und von überaus delicatem und unnennbar aromatiſchem Geſchmack.

Dieſe Kirſche hat auf der Bettenburg ſelten getragen. Truchſeß hat daher nur ſo viel daran beobachtet, daß ſie in die Claſſe der Süßweichſeln gehört, und daß ſie viele Aehnlichkeit mit Nr. 48, der Wahren Engliſchen hat.

Chriſt hat ſie nur in ſeinem Wörterbuch S. 285 mit dem, was Henne davon ſagt.

Z, Schwar-

## 3. Schwarze Malvaſierkirſche.

Bettenburger Catalog 9 — 8.

Im Jahr 1798 von Chriſt, der ſie unter obiger Benennung von dem Herrn Landrath von der Schulenburg zu Angern bei Magdeburg mit der Angabe erhalten hatte, die Kirſche gehöre zu den ſüßſäuerlichen, und ſey von vorzüglich gutem Geſchmack. Chriſt gedenkt derſelben blos in der 2ten Aufl. Handbuchs S. 683 Nr. 93, und zwar ohne Beſchreibung. Truchſeß kann auch von dieſer Sorte weiter nichts ſagen, als daß ſie ſo wohl nach dem Anſehen des Baums, als nach den wenigen unvollkommenen Früchten, die er davon geſehen hat, eben ſo wie die vorige viele Aehnlichkeit mit Nr. 48 der Wahren Engliſchen habe, und derſelben bei genauerer Unterſuchung wohl gleich befunden werden dürfte. Außer dieſem vermuthet er, daß dieſe und die vorhergehende wohl einerlei Sorte ſey. Dieſes wird dadurch beſtättiget, daß Hr. von der Schulenburg dem Oberpfarr Chriſt mit der ſchwarzen Malvaſierkirſche, auch eine weiße Malvaſierkirſche überſendete, in welcher Truchſeß, als ſie bei ihm trug, die Rothe Oranienkirſche erkannte. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß man in Angern wegen der angenehmen Süßigkeit und der Erhabenheit im Geſchmack, welche die Rothe und ſchwarze Oranienkirſche bei ſich führen, beide

mit Malvaſierwein verglichen, und ihnen den Namen Malvaſierkirſchen beigelegt habe, ſo daß alſo ſchwarze Oranienkirſche und ſchwarze Malvaſierkirſche für gleich zu achten ſind, eben ſo wie rothe Oranienkirſche und weiße Malvaſierkirſche eins ſind.

## AA, Späte Herzogenkirſche.

Bettenburger Catalog 5 — w.

Im Jahr 1796 von Sickler, der ſie in Kleinfahnern fand, und im T. O. G. 2 Band S. 210 — Nr. III Tafel 10 unter den Benennungen Herzogenkirſche. Engl. The Cherry Ducke. Franz. Cerise Royale, Cerise de Montmorency alſo beſchrieben hat.

„Dieſes iſt eine der vortreflichſten Kirſchen, und unter dem fremden Engliſchen, als unter dem aus ihm überſezten teutſchen Namen bekannt. Man könnte glauben, es wäre ein franzöſiſcher Name und hieße Cheri Duc, der geliebte Herzog, allein es heißt Cherry eine Kirſche und Ducke Herzog, alſo Herzogenkirſche. Sie iſt eine der vortreflichſten Kirſchen von Geſchmack, und verdient vorzüglich angepflanzt zu werden, weil ſie gewiß jedermann gern eſſen wird. Sie gehört wegen ihrer runden Geſtalt unter die Weichſeln und wäre alſo in dieſer Gattung Kirſchen die erſte im Jahre. Sie iſt mehr platt, als rund, und zieht ſich auf beide Seiten. Ihre Breite hat 9 und die Höhe 8 Li-

nien. Die Haut iſt dünne, und die Farbe, wenn ſie recht reif worden iſt, dunkelroth. Das Fleiſch iſt außerordentlich zart und weich, und verſchwindet gleichſam auf der Zunge. Der Saft iſt hellroth und überflüßig vorhanden; der Geſchmack ſüßſäuerlich, erhaben und ſehr erfriſchend; doch verliert ſich das Säuerliche immer mehr, je reifer ſie wird. Sie reift im Julio. Sie könnte wohl, wenn man ſie im Ueberfluß hätte, außer dem friſchen Genuß, zum wirthſchaftlichen Gebrauch den beſten Kirſchenwein geben."

Dieſe Beſchreibung iſt etwas unvollſtändig, doch ſieht man daraus, und vorzüglich aus der Angabe der Reifzeit, daß ſie, wie oben bei Nr. 41 gezeigt worden iſt, die wahre Duke Cherry oder Herzogskirſche nicht ſeyn kann. Nach den wenigen Früchten, welche die damit gepfropften Bäume auf der Bettenburg getragen haben, glaubt Truchſeß verſichern zu können, daß ſie mit Nr. 48, der Wahren Engliſchen, einerlei ſey. Daraus folgt denn von ſelbſt 1) daß der Franzöſiſche Name Ceriſe de Montmorency unrichtig iſt. Du Hamel S. 134 Nr. X Tab. VIII nennt den großen Gobet Ceriſier de Montmorency, welches eine Amarelle iſt, und S. 136 Nr. XI hat er einen eigenen Ceriſier de Montmorency, welcher ſo wohl nach der Beſchreibung, als nach dem eigenen Geſtändniß des Hrn. Pfarrer Sickler im T. O. G. 11. Band.

S. 340., wo derſelbe unter Nr. XXII Tafel 18. B. eine Weichſel von Montmorency, fr. Cerise de Montmorency beſchreibt, eine Glaskirſche oder Amarelle iſt. Ueberhaupt ſind alle Kirſchen, denen die Franzoſen den Namen Montmorency vor, oder nachſetzen, Glaskirſchen oder Amarellen, 2) daß alle Vergleichungen, welche Sickler bei dieſer Sorte anſtellt, wo nicht ganz falſch doch wenigſtens ziemlich unſicher ſeyn müſſen. Das Auffinden der Sorten im Du Hamel iſt, wie ſchon mehrmals bemerkt worden, eine ſehr misliche Sache. Wir wollen daher dahin geſtellt ſeyn laſſen, ob Du Hamels S. 144. Nr. XX. Royale, oder Chery Duke, die Sickleriſche Herzogenkirſche ſey; aber die wahre Duke Cherry, unſre Herzogskirſche Nr. 41 iſt ſie nicht. Nach den Beobachtungen des Truchſeß iſt auch die Mayer. Alte Königsweichſel, Pom. Franc. S. 40 (Siehe oben Nr. XXXV) nicht die Sickleriſche Herzogenkirſche, ſondern wahrſcheinlich eine eigene, aber noch nicht hinlänglich genug unterſuchte Süßweichſel. Daß Hirſchfeld, 2 Band S. 11. Nr. 5, in ſeiner Bemerkung zur doppelten Maikirſche anders zu verſtehen ſey, iſt oben bei Nr. 41 und 42 gezeigt worden. Chriſts Royale ancienne Handbuch S. 532 Nr. 4 iſt nicht eine Spielart, ſondern die wirkliche doppelte Maikirſche. (Siehe oben Nr. 42.) Was bei Chriſt, Rößler und von Heinecken für Verwirrungen aus der unrichtigen Benennung der Sickleriſchen Herzogenkirſche ent-

ſtanden ſind, iſt ſchon oben bei Nr. 41 auseinander geſezt worden, wohin wir verweiſen. Um ähnliche Verwirrung für die Zukunft zu verhüten, hat man ihr den Beinamen Späte gegeben.

## Vierte Rubrik.

## cc. Griottier d'Allemagne, Griotte de Chaux, ou Grosse Cerise du Comte de St. Maur.

Bettenburger Catalog 12 — x.

Eine Pariſer Sorte 1804 erhalten. In dem Verzeichniß der Pariſer National-Baumſchule führt ſie die Nummer 116. Vorſtehende Benennungen findet man in Du Hamel I Theil S. 143 Nr. XIX Tab. XIV. Ob ſie dieſe Du Hamel'ſche Sorte iſt, wird ſich ausweiſen, wenn ſie Früchte getragen haben wird, welches auf der Bettenburg noch nicht geſchehen iſt. Siehe Nachtrag.

## dd. Rothe Herzkirſche.

Bettenburger Catalog 12 — y.

Von Sickler 1806, der ſie in Kleinfahnern bei einem Bauer fand, von welchem wahrſcheinlich auch der unrichtige Name herrührt. Sickler hat ſie im T. O. G. 16 Band S. 163 — alſo beſchrieben: „Nr. 34. die rothe Herzkirſche, Tab. 9. Die hier angegebene rothe Herzkirſche iſt eine mittelmäßig

große Frucht von länglicher ſtumpfzugeſpizter Form, wiewohl die Länge wenig von der Breite verſchieden iſt. Sie mißt 8 Linien in der Breite, und 8½ in der Länge und 7 in der Dicke. Auf der mehr breiten Seite läuft eine haardünne Furche vom Stiel bis zum Blütengrübchen, in welchem ſich ein kleiner grauer Punct befindet. Oft ſieht man auf der andern mehr converen Seite eine zarte Linie eine kleine Weite vom Stiel herabwärts laufen. Der Stiel befindet ſich in einer ſehr kleinen und engen Vertiefung, iſt gelbgrün, und mittelmäßig ſtark, und etwas mehr, als zweimal ſo lang, als die Kirſche. Ihre Farbe iſt überall hellroth, und nur bei höchſter Reife wird ſie etwas dunkler. Die Haut iſt dünne und zähe, ſo daß ſie ſich leicht vom Fleiſche abziehen läßt. Das Fleiſch iſt ſehr zart, näher um den Stein hellroth, und hat wenige vom Stein abſtrahlende Fibern. Der Saft iſt hellroth gefärbt, hat vielen ſüßen, doch hintennach etwas anziehenden erfriſchenden Geſchmack. Der Stein hängt zwar ſehr ſchwach am zarten Fleiſche, aber doch ſtärker mit dieſem, als mit dem Stiel zuſammen. Er iſt länglich breit, und an der Spitze auf beiden Seiten gleichförmig zugerundet. Seine Länge hat 5, ſeine Breite 4, und ſeine Dicke 3 Linien. Die breite Kante iſt oben ſchmal, und wird nur in der Mitte etwas breit, zeichnet ſich aber nur von oben herab bis in die Mitte durch eine ſchmale Furche aus; die andere Kante aber nur

durch eine aufgeworfene Linie. Die Farbe iſt weiß, und an den Backenſeiten iſt der Stein glatt. Sie reift im Anfang des Julius bis zur Mitte deſſelben höchſtens drey Wochen, und iſt zum friſchen Genuß ſehr gut.“

Aus der Beſchreibung Sicklers, wie auch der Truchſeßiſchen Anſicht des Baums und des Blattes erhellet, daß dieſe Sorte ins Große Sauerkirſchenbaumgeſchlecht gehört, und daß folglich die Benennung Herzkirſche falſch iſt. Dieſes wird auch durch die eigene Aeußerung Sicklers bekräftiget, wenn er in den Vergleichungen S. 165 ſagt: „Am genaueſten ſtimmt unſere Kirſche mit der von Herrn Stiftsamtmann Büttner zu Halle im T. O. G. Theil 7. S. 382, Nr. 26 beſchriebenen Pfälzerkirſche überein, welches um ſo mehr zu bemerken iſt, da beide Beſchreibungen ganz unabhängig von einander gemacht worden ſind.“ Dieſe Pfälzerkirſche Büttners, (Siehe Nr. 45) iſt aber keine Herzkirſche, ſondern eine Süßweichſel. Nach der Sickleriſchen Beſchreibung hat dieſe Kirſche allerdings viele Aehnlichkeit mit der Pfälzer- oder Velſerkirſche, und man könnte ſie mit derſelben für einerlei erklären, wenn die Farbe derſelben dunkler, und der Stein mit dem Fleiſch und dem Stiel zuſammenhängender angegeben wären.

# Achte Claſſe.

## II. Kirſchen aus dem großen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht, mit ſtarken aufrechtſtehenden Zweigen und dem großen Sauerkirſchenblatt.

### B. mit nicht färbendem Saft, hellrother, meiſt durchſichtiger Haut.

Claſſenbenennung: Glaskirſchen.

### Erſte Rubrik.

## 49. Doppelte Glaskirſche.

Bettenburger Catalog 5 — z.

Die Stiele der Früchte ſind von ungleicher Länge, doch überhaupt kurz; einige meſſen keinen Zoll, andere dagegen, doch ſelten 1½ Zoll; ſie ſind ſtark, gerade, lichtgrün, wenige nur haben röthliche Flecken und ſitzen in einer glatten weiten Höhlung ziemlich feſt an der Frucht, nicht aber am Stein, indem ſich dieſer nur bei noch nicht ganz reifen Früchten mit dem Stiel aus der Kirſche ziehen läßt. Die Früchte gehören zu den großen; die Bäume auf ſauern Unterlagen liefern häufig größere Früchte, als die auf Süßwildlinge gepfropfte. Ihre Form iſt an beiden Enden platt, doch am Stiel ſtärker, als unten, und auf beiden Seiten breitgedrükt, aber merklicher auf derjenigen, auf welcher von der Stielhöhlung bis zum Stempelgrübchen, das nicht am unterſten Ende der Frucht,

ſondern höher hinaufſteht, eine oft ſo ſtarke Furche herunter läuft, daß die Frucht dadurch wie geſpalten, oder doppelt, erſcheint, weswegen ihr der Name Doppelte Glaskirſche wohl mit Recht beigelegt wird. Auch macht der höhere Stand des Stempelgrübchens und das Gefurchte und Breitgedrückte der einen Seite, daß die Kirſche, auf dieſer Seite betrachtet, ein ſchiefes Anſehen erhält, auf der andern Seite aber, die mehr bauchig iſt, runder ins Auge fällt. Die Haut iſt bei den meiſten Früchten ſo durchſichtig, daß man, wenn die Kirſche gegen das Licht gehalten wird, durch dieſelbe den Stein bemerken kann. Die Farbe iſt anfangs ein lichtes Roth, welches bei mehrerer Reife in ein dunkelers übergeht, durch welches die gelbliche Fleiſchfaſern durchſchimmern. Die Furche bleibt aber immer lichter, als die übrigen Theile der Haut. Das Fleiſch iſt weich, ſehr ſaftig, am Durchſchnitt weißgelb und nur dicht an der Haut kaum merklich röthlich. Der ausgedrückte Saft iſt ganz helle und ſelbſt bei der Ueberreife der Frucht wenig röthlich. Die Haut, ohne dick zu ſeyn, iſt doch ſo zähe, daß ſie ſich leicht vom Fleiſche abziehen läßt. Bei nicht ganz reifen Früchten iſt der Geſchmack herb und ſauer; bei völliger Reife verliert ſich das Herbe ganz, und die Säure erhält eine Beimiſchung von Süßigkeit, die den Genuß der Frucht ſehr angenehm macht. Der Stein iſt groß und dick, rund, unten

meiſt mit einer Spitze verſehen und löſet ſich leicht vom Fleiſch.

Durch ihre frühe Reife, da ihr nur zwei aus ihrer Claſſe, Nr. XXXIX und XXXX die Kleine und die Große Glaskirſche von Montmorency in der Zeitigung vorgehen und durch ihre oft gleichſam geſpaltene Form unterſcheidet ſich die Doppelte Glaskirſche von allen andern ihrer Claſſe.

Außer ihrer Tragbarkeit, welche die meiſten Pomologen an ihr rühmen, die aber Truchſeß wegen vieler ungünſtiger Jahre und ſeines Locale auf der Bettenburg nicht bemerken konnte, empfiehlt ſie ſich durch ihre Größe, ihren treflichen Geſchmack, ihr langes Halten am Baum und dadurch, daß ſie leicht ausgeſteint, und dann entweder mit Zucker eingemacht, oder gedörrt zu allerlei öconomiſchem Gebrauch aufgehoben werden kann.

Truchſeß erhielt dieſe Glaskirſche zuerſt 1792 von Chriſt unter der doppelten Benennung (B. C. g.) die große Frühkirſche, und die engliſche Erzherzogskirſche. Siehe deſſen Werk von Pflanz. 2ten Theil von 1791 S. 161 Nr. 35. Beide Namen ſind unrichtig. Denn der erſte ſagt nichts charakteriſtiſches, weil in Rükſicht aller andern Kirſchen dieſe keine frühe iſt, da wohl 30 Sorten vor ihr reifen, und der zweite gehört einer Sorte in der Claſſe der Süßweichſeln (Siehe Nr. 42). Truchſeß erhielt ſie ferner 1795 von Kraft in Wien unter der Benennung (B. C. rr.) Pohlniſche große Weich-

ſel, von welcher in der Pom. Austr. S. 8. Tab. 20 Fig. 2 geſagt wird, daß ſie in Pohlen und vorzüglich in der Buckowina in den Wäldern ſich von ſelbſt fortpflanze. Nach der Abbildung in der Pom. iſt ſie keine Weichſel, ſondern eine Glaskirſche, und ſo hat ſie Truchſeß auch in der Natur gefunden. Denn als die Kraftiſchen Reiſer auf der Bettenburg Früchte trugen, ſtimmten damit weder die Form und Größe in der Kraftiſchen Abbildung, noch die Reifzeit im Jul. die der Text angiebt, überein, vielmehr konnte Truchſeß nach der Form, der Farbe, der Reifzeit im Jun. und dem Geſchmack keine andere Sorte, als unſere doppelte Glaskirſche, darin erkennen. 1796 wurde ſie ihm auch von Büttner unter der einfachen Benennung (Bet. C. 4—9.) Glaskirſche, mit der Verſicherung mitgetheilt, daß er ſie von dem Paſtor Henne, als die von demſelben in ſ. Anweiſung S. 341 Nr. IIII beſchriebene, Große Glaskirſche empfangen habe. Büttner beſchrieb ſie im T. O. G. Band 7 S. 373 Nr. 25, wider ſeine Gewohnheit etwas zu unbeſtimmt, vermuthlich weil er ſie für allgemein bekannt annahm, und daher, als er ſie beſchrieb, ſie nicht genau beobachtete. Daher haben ſich in ſeine Beſchreibung einige Fehler eingeſchlichen, als, daß ihre Form ſich der Cirkelründe nähere, da ſie doch nur auf der bauchigen, und keinesweges auf der breitgedrückten Seite, dieſe Ründe hat, und daß der Stein feſt am Stiel hänge, welches doch nur

bei nicht völlig reifen Früchten der Fall iſt. Auch beweiſet die Angabe der hellrothen Farbe, daß Büttner ſie nur im Anfang ihrer Reife beobachtet habe, da dieſes Hellrothe bei völliger Zeitigung in ein dunkelers Roth übergeht. Die Henne'ſche Beſchreibung l. c. iſt umſtändlicher und beſtimmter. Truchſeß hat dabei weiter nichts zu erinnern, als daß, ob gleich die Form der Früchte ziemlich variirt, doch keine derſelben weder cirkelrund noch länglich zu nennen iſt, und daß die Größe der Blätter von 5 Zoll Länge und 3½ Zoll Breite nur bei raſchtreibenden Sommerſchoßen ſtatt findet; denn bei Bäumen von geringerem Wachsthum und am Tragholz ſind ſie immer kleiner und kürzer, als Henne ſie angiebt.

Im Jahr 1797 erhielt Truchſeß vom Paſtor Winter zu Gunsleben eine Glaskirſche mit der Benennung (B. C. 7—0.) Volgers Swolse, von welcher derſelbe ſchrieb, daß ſie viele Aehnlichkeit mit Henne's Großer Glaskirſche habe, aber doch, ſeinem Bedünken nach, wenn man genau darauf achte, von derſelben verſchieden ſey. Als ſie 1800 einige Früchte trug, die Truchſeß aber nicht mit denen der Großen oder Doppelten Glaskirſche vergleichen konnte, ſchien es ihm, daß ſie etwas früher, als dieſe, reife, und hoſte, in der Folge auch noch andere Verſchiedenheiten an ihr zu bemerken. So theilte er ſie dem Pfarrer Chriſt mit, der ſie ſo gleich, als eine eigene Sorte, in ſeinem Wörterbuch S. 292,

und dann in der 3ten Auflage Handb. S. 701 Nr. 69, ja ſo gar auch noch in der Vollſt. Pom. S. 238 Nr. 68 als die Erſte unter den Glaskirſchen aufführte. Daß Chriſt die Frucht derſelben vielleicht nie geſehen, wenigſtens nicht unterſucht habe, erhellet theils aus der weitläuftigen Beſchreibung des Baums, und der kurzen der Frucht, theils daraus, daß er in dem lezten Werk von dieſer Kirſche keine Abbildung geliefert hat, welches er ſonſt bei ſelbſt beobachteten Sorten allemal thut. In Hinſicht ſeiner Angabe, daß der Baum in ſeinem Gewächs das Eigene habe daß ſich im erſten und zweiten Jahre ſeiner Veredlung ſeine Zweige fächerartig anſetzen, wie die ſchwarze Maulbeer thut, und ſich ſelten zur Krone bildet, — Zum Spalierzug auf den Herzſtamm ſey er alſo ſehr geſchickt — welche Vermuthung ihm Truchſeß mittheilte, iſt zu bemerken, daß ſich dieſe Behauptung in der Folge nicht beſtättiget hat. Durch vieljährige Beobachtungen und Vergleichungen iſt Truchſeß überzeugt worden, daß dieſe Volgers Swolse keine andere, als unſere doppelte Glaskirſche iſt. Die Benennung Volgers Swolse oder Zwolse Kers findet man auch bei Knoop S. 15 und von daher genommen auch bei Salzmann, S. 46 Nr. 8, aus deren Beſchreibung man nichts weiter erſieht, als daß ſie eine Glaskirſche iſt, die dieſen Namen vermuthlich in Holland von der Stadt Zwol in der Provinz Ober-Yßel erhalten hat.

Im Jahr 1796 ſendete Hr. Sickler dem Frei-herrn Truchſeß ſeine im T. O. G. Band 4 S. 298 Nr. V beſchriebene (B. C. 5—z.) Große Amarelle, Doppelte Glaskirſche, fr. Cerisier à gros fruit rouge pâle. Als ſie trug, fand Truchſeß in ihr unſere Doppelte Glaskirſche. So ſehr er die erſte Benennung verwerflich fand, da die Amarellen in eine ganz andere Claſſe gehören: ſo ſehr billigte er die zweite als beſonders characteriſtiſch für dieſe Sorte. Auch weiß er beſtimmt, daß ſie in Niederheſſen und im Hanövriſchen den Namen Doppelte Glaskirſche führt. Daher hat er ihn nicht nur zur Bezeichnung dieſer Sorte angenommen, ſondern wünſcht auch, daß künftig alle Pomologen ihn ausſchließlich für dieſelbe gebrauchen mögen.

Die Franzöſiſche Benennung Sicklers möchte nicht wohl zu verbürgen ſeyn. Die Form in der Abbildung iſt nur dann richtig, wenn man voraus-ſezt, daß die bauchige Seite vorangeſtellt iſt. Die Farbe bezeichnet faſt den höchſten Grad der Reife. An der Beſchreibung findet Truchſeß für nöthig, folgende Puncte näher zu beſtimmen; 1) daß ſie nur, von der bauchigen Seite angeſehen, ganz rund erſcheint; 2) daß auf der breitgedrückten Seite keine Naht, ſondern eine oft ſtarke Furche vorhanden iſt, 3) daß zwar bei dieſer Glaskirſche der Stiel zu den kurzen gehöre, nicht aber, daß alle Glaskirſchen und Amarellen kurze Stiele haben; denn es giebt auch dergleichen, obgleich ſelten, deren Stiele lang ſind,

4) daß der Stiel, wie oben bemerkt worden iſt, nur dann am Stein feſt hält, wenn die Frucht noch nicht völlig reif iſt, 5) daß die Reifzeit nur in ſpäten Jahren in das Ende des Jul. oder Anfang des Auguſt zu ſetzen iſt, da ſie in gewöhnlichen Jahren 3 Wochen früher, zu Ende des Juni, oder zu Anfang des Jul. reift, und daß endlich die Früchte allerdings, außer dem Friſcheſſen, zu vielerlei öconomiſchem Gebrauch dienlich ſind. Wegen der Sickleriſchen Vergleichungen am Ende der Beſchreibung iſt zu bemerken, 1) daß Sickler wohlgethan hat, ſich nicht durch den Namen Amarelle in der Pom. Franc. S. 36 Nr. 11 verleiten zu laſſen, ſeine große Amarelle dort aufzuſuchen. Denn dieſe Mayer. Amarelle iſt eine Weichſelſorte, (Siehe unter Nr. 53) und unter den Glaskirſchen, welche Mayer in der Pom. Fr. mit andern Benennungen aufführt, befindet ſich unſere Doppelte Glaskirſche nicht, 2) die Glaskirſche, welche Sickler aus der Pom. Austr. S. 5. Tab. 14 Fig. 1 anführt, weil ſie auch den ſeiner doppelten Glaskirſche beigelegten Franzöſiſchen Namen, Cerisier à gros fruit rouge pâle, trägt, iſt eine von der gegenwärtigen verſchiedene Sorte, wie unten bei Nr. XLIII gezeigt werden wird. 3) Was Sickler von Du Hamel S. 136 Nr. XII anführt, bleibt zweifelhaft. Die Form der Frucht, die oben ganz rund ſeyn ſoll, und die Einſenkung des Stiels in eine enge tiefe Höhlung ſtimmen mit unſrer Doppelten Glaskirſche nicht überein. 4) Die

Kirſche, welche Miller mit der Benennung Carnation anführt, iſt wahrſcheinlich eine bunte Herzkirſche; welche Vermuthung Abercrombie nach Lueders Ueberſetzung S. 165 Nr. 14 und Hirſchfeld Theil 2, S. 12 Nr. 6, welche beide ſie unter die Herzkirſchen ſetzen und von ihr ſagen, daß ſie weiß und roth ausſehe und feſtes Fleiſch habe, zu beſtättigen ſcheinen. — Das Citat aus Chriſt ſoll hernach beleuchtet werden.

Truchſeß erhielt 1798 durch Herrn Sicklers Güte aus der Nebrig. Baumſchule zu Raſchwiz bei Leipzig eine Glaskirſche mit der Benennung (B. C. 8 — i.) Frühe rothmelirte Amarelle, und 1799 eine dergleichen von dem Hofgärtner Reichart zu Weimar mit der Franzöſiſchen Benennung (B. C. 10 — a.) La cerise à courte queue, Guindoliere, welche beide, als ſie auf der Bettenburg Früchte trugen, mit unſrer doppelten Glaskirſche völlig gleich befunden wurden.

Chriſt beſaß dieſe Glaskirſche ſchon 1791, wie oben gezeigt worden iſt, unter den falſchen Benennungen große Frühkirſche, und Engl. Erzherzogskirſche. Auch hatte er ſie noch einmal als Cerise à courte queue, die kurzſtielige Kirſche, die große Glaskirſche. Von Pflanzung 1te Auflage S. 271 Nr. 11, 2te Auflage I. Theil S. 263 Nr. 11. Denn die Benennung und Beſchreibung in beiden Auf-

Auflagen ſind aus der Beſchreibung Henne's S. 341 Nr. IV von deſſen großer Glaskirſche entlehnt, und leztere nur ins Kurze zuſammengezogen. Ein Jahr ſpäter leitete Truchſeß ſelbſt ihn irre, indem er ihm die Rothe Oranienkirſche Nr. 52, die er aus Herrenhauſen mit der Benennung: Doppelte Glaskirſche (B. C. Nr. 13) erhalten hatte, ohne vorhergegangene Prüfung mit dieſer Benennung mittheilte, und wahrſcheinlich hat ſie auch Chriſt mit dieſem Namen dem kaufluſtigen Publiko verkauft, ehe er noch die nöthige Berichtigung erhielt, die Truchſeß ihm in der Folge zukommen ließ. Daher mag die Doppelte Glaskirſche im Handbuch 1te Auflage S. 537 Nr. 2 eher die Rothe Oranienkirſche, als die wahre Doppelte Glaskirſche ſeyn. In der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 66 ſezt er den Namen Große Glaskirſche dem der Doppelten Glaskirſche vor, und giebt dadurch zu verſtehen, daß er damit die Büttneriſche Große Glaskirſche T. O. G. B. 7 S. 371 Nr. 9 meine, wie denn auch die Hauptpuncte ſeiner Beſchreibung aus der Büttneriſchen genommen ſind. Sie iſt alſo nicht unſere Doppelte Glaskirſche. Siehe unten Nr. XLII. Dagegen findet ſie ſich daſelbſt S. 682 Nr. 76 als Pohlniſche Kirſche, wie aus Obigem erhellet.

In den Beiträgen findet man ſie ſowohl S. 222. Nr. 81 als Volgers Swolse, als auch in Nr. 82 als Pohlniſche Kirſche. Sehr groß iſt die

Verwirrung im Wörterbuch, wo ſie 4 mal unter vorgeblich verſchiedenen Sorten ſteckt. Denn die erſte Glaskirſche daſelbſt Volgers Swolse S. 292 iſt die unſrige. Die zweite ebendaſelbſt, die Gemeine Glaskirſche iſt nach den Citaten aus Henne, und Büttners im T. O. G. B. 7. S. 373 Nr. 25 abermals unſre Doppelte; aber auch die 3te, die Große Glaskirſche iſt es; denn es iſt die oben angeführte Sickleriſche. Sonderbar iſt der Einfall Chriſts im Anfang ſeiner Beſchreibung, die doch ganz aus der Sickleriſchen genommen iſt, zu behaupten, daß ſie eine trefliche Kirſche von anſehnlicher Größe, jedoch nicht die Doppelte Glaskirſche ſey. Auch iſt Chriſt darin zu tadeln, daß er bei dieſer Sorte die Franzöſiſche Benennung Cerisier à gros fruit rouge pâle mit dem Citat Du Hamel und Kraft anführt, und doch S. 293 am Ende daraus wieder eine eigene Sorte, die Bleichrothe Glaskirſche, macht, das ſie auch iſt; Siehe Nr. XLIII. Endlich hat er ſie noch im Wörterbuch S. 293 unter der Pohlniſchen Kirſche. In der 3ten Aufl. Handb. S. 702 Nr. 72 und in der Vollſt. Pom. S. 243 Nr. 75 hat er ſie ganz, nur mit ſeiner Manier, nach Sickler beſchrieben.

Hirſchfeld Theil 2 S. 12 Nr. 4 ſpricht von einer großen und einer kleinen Glaskirſche. Wenn eine davon die Doppelte ſeyn ſoll: ſo muß es die Große ſeyn. Doch iſt aus der Größe und dem an-

genehmen Geſchmack allein nichts mit Gewißheit zu ſchließen. Eben ſo wenig kann man beſtimmen, ob Salzmanns große Glaskirſche S. 46 Nr. 8 unſre Doppelte Glaskirſche, oder die Rothe Oranienkirſche Nr. 52 iſt. Rößlers doppelte Glaskirſche S. 175 Nr. 39 iſt in ſo fern die unſrige, als dabei der T. O. G. citirt iſt. Der Werth der übrigen Citate iſt nach dem zu würdigen, was oben über die Vergleichungen im T. O. G. und bei den Chriſtiſchen Schriften bemerkt worden iſt. Gotthard S. 155 Nr. 1 führt eine doppelte Glaskirſche auf, aus deren kurzen Beſchreibung man nicht recht abnehmen kann, ob er die Sickleriſche große, doppelte Glaskirſche, oder die Büttneriſche große Glaskirſche (Siehe Nr. XLII) darunter verſtehe; doch läßt ſich aus dem Ausdruck des lockern Fleiſches, welcher ſich bei Sickler, nicht aber bei Büttner findet, ſchließen, daß Gotthard die Sickleriſche und folglich unſre Doppelte Glaskirſche meine. Von Heinecken S. 214 Nr. 44 hat ſie nach Chriſts Wörterbuch mit den dort befindlichen Benennungen und auch Fehlern, daher auch noch unter Nr. 43 als gemeine Glaskirſche mit der Büttneriſchen Beſchreibung T. O. G. B. 7 S. 373 Nr. 25.

In der Nationalbaumſchule zu Paris heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 149, La Cerise double de Verre.

## 59. Schöne von Choiſy.

Bettenburger Catalog 9 — y.

Die Stiele ſind von verſchiedener Länge, aber für Glaskirſchen immer ziemlich lang, von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll; ſie haben meiſtens einen Abſaz, aber kein Blättchen daran, ſind grün von Farbe, und ſitzen in einer flachen Vertiefung auf der Frucht. Dieſe gehört zu denen von mittler Gröſe. Sie iſt beinahe kugelrund, nur am Stiel ein wenig platt, und auf der einen Seite, wo eine Linie vom Stiel zum grauen Stempelpunct herunter läuft, ſehr wenig breitgedrückt. Die Grundfarbe der Haut iſt rothgelb, die an der Spitze gelbweißlich punctirt, und um den Stiel eben ſo geſtrichelt iſt. Bei längerm Hangen am Baum wird das Rothe dunkler, doch ſo, daß das Gelbe des Fleiſches unter der Haut immer noch durchſchimmert. Die Haut ſelbſt iſt nicht ſo glänzend und durchſichtig, als bei andern Glaskirſchen; ſie behält immer etwas trübes. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt gelb mit einer Beimiſchung von Aſchgrau; es iſt weich und ſehr ſaftig; der ausgedrückte Saft ganz weiß; der Geſchmack ſüß, ohne Beimiſchung von Säure. Der Stein iſt ſehr klein, länglich, unten mit einer Spitze verſehen; nur an den Kanten bleibt ein wenig Fleiſch ſitzen, mit dem Stiel aber hängt er feſt zuſammen.

In Anſehung ihrer Süſigkeit ohne Beimiſchung

von Säure hat ſie Aehnlichkeit mit Nr. 52, der Rothen Oranienkirſche, von welcher ſie ſich aber durch frühere Reiſe, durch einen meiſt längern Stiel und durch ründere etwas längliche Form unterſcheidet. Einen großen Unterſchied zwiſchen beiden bemerkt man ſchon an ihrem verſchiedenen Baumwuchs. Die Blätter der Schönen von Choiſy gleichen zwar nicht, wie Chriſt behauptet, denen der ſüßen Caſtanien, haben aber doch eine eigene Form, und die Zweige derſelben gehen gerade in die Höhe, und werden bald kahl, ſo daß nur die oberſten Schüße dicht belaubt bleiben; dagegen wachſen die Zweige der Rothen Oranienkirſche ſperrhaft in einander, und behalten auch im Innern der Krone eine dichte Belaubung.

Sie iſt allerdings eine gute Kirſche, empfiehlt ſich aber wegen Mangel an Säure mehr zum Friſcheſſen, als zu öconomiſchem Gebrauch.

Im Jahr 1799 von Chriſt unter der Benennung Belle de Choisy und mit der Nachricht, daß er ſie von dem königl. Preußiſchen Herrn Vice-Oberjägermeiſter von Stein, und dieſer von dem Handelsgärtner Baumann zu Ballweiler im Elſaß erhalten habe. Späterhin meldete Chriſt, die Karthäuſer zu Paris hätten dieſe Sorte 1786 zuerſt bekannt gemacht. Aus dieſer Anzeige ergiebt ſich, daß dieſe Sorte Franzöſiſchen Urſprungs iſt. Daher iſt nicht zu verwundern, daß ſie Truchſeß 1804 zweimal aus der Nationalbaumſchule, oder dem Jardin des

Plantes, zu Paris erhalten hat; einmal unter dem falſchen Namen (B. Cat. 11 — r.) Cerise Guigne, zweitens mit den Benennungen (B. Cat. 12 — d.) Cerise de Palembre, ou Doucette, ou Belle de Choisy, welche beide mit unſrer Schönen von Choiſy völlig gleich waren.

In Deutſchland machte Chriſt dieſe Kirſche zuerſt bekannt in ſeinen Beiträgen S. 221 Nr. 76. Seine Beſchreibung iſt ſehr dürftig ausgefallen, und er ſcheint ſie auch nachher nicht genauer beobachtet zu haben, da ſeine erſte unvollſtändige Beſchreibung auch in ſeinen folgenden Schriften faſt die nemliche bleibt. Im Wörterbuch S. 293, in der 3ten Aufl. Handb. S. 714 unter den noch nicht hinlänglich geprüften Sorten Nr. CIV, und in der Vollſt. Pomolog. S. 241 Nr. 72, wo er zwar das Irrige von der Größe und hellen Durchſichtigkeit der Kirſche nicht mehr anführt, aber das Fehlerhafte: Süßſäuerlich im Geſchmack, und die Vergleichung mit Caſtanienblättern ſtehen läßt.

Eine vollſtändigere und richtigere Beſchreibung derſelben lieferte Sickler im Allg. T. G. Mag. von 1807 S. 42 und 43 Taf. 2. Nr. IX, indem er daſelbſt die aus dem Jardin des Plantes 1804 erhaltene Kirſche von Palembre, ou Doucette ou Belle de Choisy, die mit unſrer Schönen von Choiſy gleich iſt, beſchrieb. So richtig die Form der Abbildung iſt, ſo ſchlecht iſt die Illumination, wenigſtens in dem Exemplar das Truchſeß beſitzt,

ausgefallen. Denn wenn gleich die Farbe der Kirſche etwas trübes hat: ſo iſt ſie doch nicht ſchmuzzig, wie in dem gedachten Exemplar. Auch muß Sickler ſeine Kirſche, als er ihre Beſchreibung machte, vor der völligen Zeitigung abgenommen und gekoſtet haben, weil er den Geſchmack, wie Chriſt, ſüßſäuerlich nennt, da er doch nicht die mindeſte Beimiſchung von Säure hat, ſo bald die Frucht völlig reif iſt. Daß Chriſt ſie ſchon, von 1802 an, in ſeinen Werken, zwar nicht als Cerise de Palembre, doch als Belle de Choisy angeführt habe, erhellet aus den vorigen Citaten. — In der Nationalbaumſchule zu Paris iſt ſie iezt, F. d. C. 1804 S. 149, mit der Benennung Belle de Choisy.

## 51. Bettenburger Glaskirſche.

Bettenburger Catalog 15 — t.

Der Stiel hat etwas über 1½ Zoll Länge, iſt für die Größe der Frucht nicht ſtark, etwas gebogen, und ſizt in einer glatten flachen Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche hat eine ſehr anſehnliche Größe. In der Form hat ſie mit Nr. 49 der Doppelten Glaskirſche viele Aehnlichkeit, ihre Farbe aber iſt dunkler, als bei dieſer in ihrer höchſten Reife. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt weißgeblich, und der ausgedrückte Saft hat nur bei überreifen Früchten etwas röthliches. Der Geſchmack iſt ſüßſäuerlich, und hat viele Vorzüge. Der Stein iſt bei den Erſtlingsfrüchten ziemlich groß, wird aber

in den folgenden Jahren bei größerer Tragbarkeit des Baums kleiner, ſo wie alsdann auch die Frucht an Größe zunimmt.

Durch mehrere Größe, dunklere Farbe, und ſpätere Reife unterſcheidet ſie ſich von Nr. 49 der Doppelten Glaskirſche.

Mit dieſer hat ſie gleichen Werth, und verdient daher, eben ſo häufig angepflanzt zu werden.

Dieſe Sorte iſt bei der Kirſchenſaat, welche Truchſeß 1794 mit aller Sorgfalt vornahm, aus den Steinen einer Süßweichſel Nr. 46 der Pragiſchen Muskateller, entſtanden. Sie dient zum Beweis, daß ſich die Kirſchen durch den Saamen in Rückſicht des Baumgeſchlechts, nicht aber in Anſehung der Saftfarbe der Früchte, rein fortpflanzen. Der Baum hat ein geſchloſſenes Wachsthum, und eine ſtarke Belaubung mit großen breiten Blättern, wodurch er ſich vor andern Glaskirſchen auszeichnet. In dieſer Hinſicht iſt er dem Stamme ſeiner Mutter gleich geblieben und beſtättiget die Behauptung in der Einleitung §. 6, daß der große Sauerkirſchbaum mit ſtarken aufrechtſtehenden Zweigen und dem großen Sauerkirſchenblatt ein eigenes natürliches Baumgeſchlecht ausmacht.

## 52. Rothe Oranienkirſche.

Bettenburger Catalog 7.

Die Stiele ſind bei dieſer Glaskirſche weder in allen Jahren, noch an allen Früchten einzelner

Bäume, vollkommen gleich; manche haben kaum 1 Zoll, andere haben mehr, zuweilen über 2 Zoll Länge; auch finden ſich manche, die oben einen Abſatz haben. Sie ſind anfangs ſtark, und von Farbe grün, ſchrumpfen aber bei überreifen Früchten ſchon am Baum zuſammen und nehmen viele Röthe an; manche färben ſich ganz roth. Auf den Früchten ſitzen ſie in einer glatten, nicht tiefen Aushöhlung, und hangen mehr mit dem Fleiſch, als mit dem Stein zuſammen. Im Ganzen, und beſonders in günſtigen Jahren gehört dieſe Kirſche zu den großen. Ihre Form iſt ſchon an ſich ziemlich verſchieden, wird es aber noch mehr durch den Einfluß der Witterung, da die Früchte in manchen Jahren mehr rund und in andern mehr breit ſind. Doch gehören ſie überhaupt mehr zu den runden, am Stiel etwas platten, unten abgerundeten, und auf beiden Seiten ſchwach breitgedrückten Glaskirſchen, ſo daß die meiſten breiter, als hoch und manche ſehr breit erſcheinen. Furchen haben ſie nicht, doch läuft auf der mehr breitgedrückten Seite eine haarfeine Linie bis zum Stempelgrübchen herab, das mehr aufwärts und nicht am Rundpunct der Kirſche ſteht. Die Farbe der Haut iſt anfangs ſehr lichtroth, glänzend und durchſichtig. Bei höchſter Reife wird ſie dunkler, behält aber immer noch ſo viel Durchſichtigkeit, daß man, wenn man ſie gegen die Sonne hält, die gelbe Fleiſchfaſern durchſchimmern ſieht, und auch ohne dieſe Sonnenprobe, unten nach dem Stempelgrübchen hin, im Fleiſche weißliche Puncte bemerkt. Die

haarfeine Linie vom Stiel bis zum Stempelgrübchen bleibt immer lichter von Farbe. Bei naßer Witterung zur Zeit der Reife bekommt die Kirſche leicht faule Flecken und die Farbe der Haut wird dadurch ſehr ſchmuzzig; auch behält ſie ihre ſchöne glänzende Farbe nicht, wenn ſie abgenommen vom Baum, mehrere Stunden oder wohl gar Tage liegen bleibt. Die Haut läßt ſich leicht ablöſen, ohne daß die Frucht an ihrer Form verliert. Das Fleiſch iſt mehr weiß, als gelb; nahe an der Haut ſchimmert etwas Roth durch; es iſt ſehr weich und voll von einem Saft, der, auch bei völliger Reife ausgedrückt, ganz weiß iſt. Im Geſchmack hat dieſe Kirſche nicht die mindeſte Beimiſchung von Säure, und doch kann man ihr einen beſonders erhabenen Wohlgeſchmack nicht abſprechen. Der Stein iſt von mittler Größe, und die Kanten abgerechnet, faſt ganz rund, mit einer ſchwachen Spitze. Vom Fleiſch löſet er ſich gut ab, ſo daß nur an den Kanten etwas davon ſitzen bleibt.

Ihr Unterſchied von der Schönen von Choiſy, mit der ſie die meiſte Aehnlichkeit hat, iſt oben bei Nr. 50 angegeben worden, und von den übrigen Glaskirſchen unterſcheidet ſie ſich durch ihren ſüßen Geſchmack ohne Säure, und der Baum durch ſein ſperrhaftes Wachsthum.

Da ſie am Baum bald überreif wird, und abgenommen, ſich nur kurze Zeit hält: ſo iſt ſie blos zum Friſcheſſen tauglich, aber in dieſer Hinſicht wegen ih-

rer Größe und ihres Wohlgeſchmacks beſonders zu empfehlen.

Truchſeß hat dieſe Glaskirſche von verſchiedenen Orten, unter ſehr verſchiedenen, zum Theil falſchen Benennungen erhalten. Dreimal aus der Herrenhäußer Baumſchule, 1) 1785 unter der Benennung die Fleiſchfarbige Kirſche, Carnation Cherry, auch Cerise Carnation, (Bett. Cat. 7), 2) unter der ganz irrigen Benennung der Doppelten Glaskirſche (Bett. Cat. 13), 3) 1791 unter dem Namen die Altendorfer Kirſche, (Bett. Cat. 55), ferner 4) 1792 von Chriſt als Sansſoucier Sorte, mit dem Namen Orangen-Kirſche, (Bett. Cat. y.), 5) 1796 von Büttner, nach deſſen Angabe er ſie noch von Henne ſelbſt erhalten hatte, mit der richtigen Benennung Rothe Oranienkirſche. (Bett. Cat. 4 — p.), 6) In demſelben Jahre von Sickler, der ſie von Herrn Braun in Tiefthal unter dem Namen Oranien, oder Holländiſche Kirſche bekommen hatte. (Bett. Cat. 5 — y.) 7) 1798 von Hennes Nachfolger, dem Pfarrer Winter zu Gunsleben, wieder unter dem ganz richtigen Namen Rothe Oranienkirſche, (Bett. Cat. 8 — a), 8) In demſelben Jahre von Sickler, und dieſer aus der Nebrig. Baumſchule zu Raſchwiz bei Leipzig mit der Benennung Große rothe ſpaniſche gewürzte Kirſche, Bett. Cat. 8 — d.) und 9) eben wieder in dieſem Jahr von Chriſt, und dieſer von Herrn Landrath von der Schulenburg in Angern bei Magdeburg unter dem Namen Weiße Malvaſierkirſche,

(Bett, Cat. 9 — f.). Dieſe alle ſind mit unſrer Rothen Oranienkirſche vollkommen gleich.

Die erſte eben ſo umſtändliche, als richtige Beſchreibung derſelben findet man bei Henne, Anweiſung S. 339. Nr. III. die Rothe Oranienkirſche. Hierauf folgte Büttner im T. O. G. Band 7 S. 374 Nr. 28. Seine Behauptung, daß ſie ſich lange am Baum halte, gilt nur von der Periode, wo ſie zwar ſchon roth ausſieht, aber noch nicht völlig reif iſt. Ueber ihre vollkommene Zeitigung entſcheidet nicht die Farbe, ſondern die volle und reine Süßigkeit ihres Geſchmacks. Zwei Jahre ſpäter beſchrieb ſie Sickler im T. O. G. B. 9 S. 335 und 336 Taf. 15. Nr. XVI mit den Benennungen Holländiſche Kirſche, auch Oranienkirſche fr. Cerise de Hollande, ou Coularde. Seine Beſchreibung weicht in einigen Puncten von der Truchſeß. ab, z. B. daß der Stiel in einer ziemlichen Vertiefung ſitze, da er ſich doch in einer, nicht tiefen, glatten Aushöhlung befindet; daß das Fleiſch ziemlich dicht ſey, welches doch ſehr weich, und wie Henne es ausdrückt, faſt gar kein Mark hat, das iſt, faſt gar nichts faſeriges enthält; und endlich, daß der Geſchmack dieſer Kirſche, die ſich bei völliger Reiſe durch ihre Süßigkeit ohne Säure beſonders auszeichnet, ſüß ſäuerlich ſey. Manche dieſer irrigen Angaben mögen daher rühren, daß Herr Sickler zur Unterſuchung und Beſchreibung der Kirſche nicht völlig reife Früchte nahm. In der Vergleichung iſt ſehr gefehlt, dieſe Glaskirſche mit den Coularden des Du Hamel, der Pom. Auſtr. und der Pom. Franc.

die in die Claſſe der Süßweichſeln gehören, für einerlei zu halten. Siehe oben Nr. XXXVII.

Chriſt gedachte dieſer Kirſche in ſeinem Handbuch 1te Aufl. S. 543 unter der Rubrik der neu angepflanzten Sorte Nr. 7 Orangenkirſche, ohne eine Beſchreibung davon zu geben. Er hatte ſie aber auch ſchon, ohne es zu wiſſen, daſelbſt S. 534 Nr. 7 in der fleiſchfarbigen Kirſche, Carnation Cherry und S. 537 Nr. 8 in der Altendorfer Kirſche, welche beide ihm Truchſeß mitgetheilt hatte. In der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 64 nennt er ſie die Gelbe Oranienkirſche, ſezt jedoch hinzu, „oder, wie ſie gewöhnlich genennt wird, die rothe Oranienkirſche" mit der Behauptung in der Note, daß wenn ſie ſich an andern Orten nicht röther färbe, heiße ſie eigentlicher die gelbe, als die rothe; worin er aber ſehr irrt. Denn nur in ſehr kühlen und naſſen Jahren nimmt ſie weniger Röthe an, und das Gelbe bleibt merklicher. Da aber in ſolchen Jahren das Characteriſtiſche einer Sorte ſich nicht beſtimmt zeigt: ſo muß es bei der gewöhnlichen Benennung, Rothe Oranienkirſche bleiben, um nicht Verwirrung zu verurſachen und aus einer und der nemlichen Sorte zwei zu machen, welches ohnehin nur allzuhäufig ſchon geſchehen iſt. In den Beiträgen zur 2ten Aufl. S. 222 Nr. 80 nennt er ſie die Rothe Oranienkirſche, fügt aber, verleitet durch den T. O. G. noch die Namen Holländiſche Kirſche; Cerise de Hollande; Coularde dazu.

Wegen der Beſchreibung verweiſet er auf das Hand-buch Nr. 64 und bemerkt noch, daß dieſe Kirſche im Magdeburgiſchen die weiße Malvaſierkirſche, in manchen Baumſchulen die Altendorfer, und in an-dern, aber unrichtig, Carnation Cherry und Cerise Carnation heiße. Im Wörterbuch S. 293 iſt die Benennung, wie in der 2ten Aufl. Handb., nebſt einer Menge Citaten. Die Beſchreibung iſt aus der Sickleriſchen, und einigen ſchriftlichen Erläuterun-gen des Truchſeß zuſammengeſezt. Auch geſteht er hier, daß die Benennung Gelbe Oranienkirſche ir-rig ſey. In der 3ten Aufl. Handb. S. 703 Nr. 73 nennt er ſie blos Rothe Oranienkirſche. Die Be-ſchreibung iſt eben ſo weitläuftig, als im Wörter-buch, aber, nach ſeiner Art, aus allen vorhandenen Beſchreibungen dieſer Sorte zuſammengetragen, wo-durch alle oben gerügte Fehler mit eingeſchlichen ſind. In der Vollſt. Pom. S. 244 Nr. 76 heißt ſie abermals nur die Rothe Oranienkirſche; die Be-ſchreibung iſt ſehr ins Kurze gezogen. Die Abbil-dung iſt unter aller Critik.

Salzmanns S. 48 Nr. 17 Brüſſelſche rothe oder Orangen, auch Prinzenkirſche iſt ſo wohl nach der Beſchreibung der Frucht, als nach der des Baums wahrſcheinlich unſre Rothe Oranienkirſche. Rößler, S. 176 Nr. 42 Cerise d'Orange, die Orangenkirſche, hat ſeine Beſchreibung nach Bütt-ner gebildet, den er auch anführt. Zur Benennung fügt er, daß Knoop ſie auch Hertoginne Kers,

und Cerise rouge de Bruxelles nenne. In dem Holländiſchen Text Knoops S. 14, wo ſie deutlich beſchrieben iſt, heißt ſie blos Oranje Kers. Rößler hat ſie aber auch noch S. 170 Nr. 20 als Carnation Cherry, fleiſchfarbige Kirſche, und S. 177 Nr. 47 als Altendorfer Kirſche, beide nach Chriſt. Von Heinecken S. 217 Nr. 47 ganz nach Chriſt's Wörterbuch. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 149. La Cerise rouge d'Orange.

In dem Allg. T. G. Mag. von 1808, Heft 9 S. 338 Nr. 12 Taf. 20 findet man auch eine rothe Oranienkirſche, welche nicht die unſrige, nicht einmal eine Glaskirſche, ſondern eine bunte Herzkirſche aus der Claſſe I. B. a. iſt. Unter der Abbildung ſteht nur Oranienkirſche, vor der Beſchreibung aber, die von Hrn. Rochol, Großactuar zu Soeſt herrührt, ſteht das Beiwort Rothe, welches eine Verwirrung giebt, die die Herrn Redactoren des Allg. T. G. Mag. billig hätten verhindern ſollen.

## Zweite Rubrik.

### XXXIX. Kleine Glaskirſche von Montmorency.

Bettenburger Catalog 888.

Dieſe Glaskirſche, welche Truchſeß 1796 von Kraft in Wien erhielt, iſt wahrſcheinlich die kleine Sorte von den beiden Montmorency, welche Du Hamel in ſeinem Werke anführt, nemlich S. 136

Nr. XI unter der bloßen Benennung Cerisier de Montmorency. Denn ſo wohl die Beſchreibung Du Hamels, als auch die von Kraft, die ganz, nur verkürzt, aus Du Hamel genommen iſt, ſtimmen mit den Beobachtungen des Truchſeß an dieſer Kirſche ziemlich überein. Kraft in der Pom. Auſtr. S. 6 Tab. 15 Fig. 1. Weichſelbaum von Montmorency, Cerisier de Montmorency, ſagt von ihr. „Bei vollkommener Zeitigung wird die Haut dunkelroth. Das Fleiſch iſt fein, und der Saft beſizt nicht mehr, als die erforderliche Säure, die Frucht angenehm, und ſtärker im Geſchmack zu machen.“ Du Hamel l. c. „Die Frucht iſt kleiner, als die vom Gros Gobet, und vom Kopf zum Stiel nicht ſo ſtark zuſammengedrückt. Der Stiel iſt dick, 15 — 16 Linien lang. Bei vollkommener Zeitigung wird die Haut dunkelroth. Das Fleiſch iſt weiß und fein. Der Saft hat nicht mehr Säure, als nöthig iſt, die Frucht angenehm und von erhabenem Geſchmack zu machen.“ Beide verſichern, daß der Baum reichlich Früchte trage, die wegen ihrer Güte in Paris allen andern vorgezogen würden. Dieſe Tragbarkeit hat ſich auf der Bettenburg nicht bewährt, wo die Bäume außerordentlich ſelten trugen, und von ſo ſchwächlichem Wachsthum und kurzer Dauer waren, daß ſie, um nur die Sorte zu erhalten, öfters fortgepfropft werden mußten. In dieſer Hinſicht kann Truchſeß dieſe Glaskirſche, ſo ange-

angenehm und erhaben ihr Geſchmack auch ſeyn mag, zur Anpflanzung nicht empfehlen.

Mayer in der Pom. Franc. S. 39 Nr. 17 hat auch eine kleine Montmorency, welcher er auch die Namen: Franzöſiſche Weichſel, ſchwarze Weichſel beilegt. Truchſeß hat dieſe Sorte nie von Mayer erhalten können. Vergleichung in der Natur war alſo nicht möglich. Nach der ſchwarzrothen Farbe aber, die ſie haben ſoll, glaubt er annehmen zu dürfen, daß ſie färbenden Saft habe, und folglich, als eine wahre Weichſel, weder Glaskirſche ſeyn, noch mit Recht Montmorency heißen könne. Da jedoch Mayer im Franzöſiſchen Text Du Hamels Cerisier de Montmorency citirt, und eben ſo, wie Kraſte die Beſchreibung ſeiner kleinen Montmorency aus Du Hamel genommen hat, in dem Franzöſiſchen Text auch nichts von ſchwarzrother, ſondern nur von dunkelrother Farbe (plus foncée en couleur) ſteht: ſo iſt es doch möglich, daß wie Mayeriſche und Kraftiſche kleine Montmorency einerley ſey, es müßte denn ſeyn, daß Du Hamel, die das leider öfters ſo wohl bei der Pom. Franc., als bei der Pom. Austr. vorkommt, ohne weitere Prüfung und genauer Unterſuchung, nur pro forma citirt worden ſey.

## XL. Große Glaskirſche von Montmorency.

Bettenburger Catalog 10—b.

Im Jahr 1800 von Sickler, und dieſer von

Braun zu Tiefthal. Sickler hat ſie im T. O. G. B. II. S. 340 und 341 Nr. XXII. Taf. 18 B alſo beſchrieben: „Die Weichſel von Montmorency, Fr. Cerise de Montorency; Engl. Common red Kentisch Cherry. Sie iſt eine ganz rothe Kirſche, die in ihrer Reife wenig von dieſer Farbe abfällt, oder ins Schwarze übergeht. Sie gehört aber mehr zu den Amarellen, oder Ammern, wie ſie auch genennt werden, als zu den Weichſeln. Denn ſie hat weißen Saft, und der Stiel hängt ſtark mit dem Stein zuſammen, nur hat ſie ein feſtes Fleiſch, da die Amarellen ein weiches lockeres Fleiſch haben. Sie ſcheint alſo zwiſchen beiden mitten inne zu ſtehen. Sie ſcheint zwar ganz rund zu ſeyn, iſt aber breiter, als hoch, und nicht ſo dick, als breit. Auf der Seite, wo die Linie gewöhnlicherweiſe vom Stiele herabwärts zum Blüthenpünctchen läuft, iſt die Kirſche ein wenig platt (breit) und die Linie iſt nur dann bemerkbar, wenn man die Kirſche gehörig ins Licht dreht, dagegen iſt das Blüthenpünctchen deſto deutlicher, weil es tief iſt. In der Breite mißt ſie 11 Linien, in der Dicke 10, und in der Höhe 9 Linien. Der Stiel iſt ein und ein halbmal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt, und hat eine ziemliche Vertiefung um ſich her, iſt übrigens ſtark und hellgrün. Die Farbe der Kirſche iſt hochroth, und an manchen ſpielt ſie ins Weißrothe. Die Haut iſt ſtark, das Fleiſch mit vielen Faſern durchzogen, der Saft weiß, und von einem angenehmen, ſüßſäuerlichen erquickenden Geſchmack, auch in ziemlicher

Menge vorhanden. Der Stein iſt im Verhältniß gegen das Fleiſch auch klein zu achten, löſet ſich leicht vom Fleiſche und hängt mehr mit dem Stiele zuſammen, iſt rundlich, und hat eine hohe Kante; auf dem großen Rücken eine noch ſtärkere. Sie reift gegen das Ende Julii, und iſt recht zum friſchen Genuß."

In den Vergleichungen hält Hr. Sickler ſeine Weichſel von Montmorency mit Du Hamels-Cerise de Montmorency S. 136 Nr. XI. und der in der Pom. Austr. S. 6 Tab. 15 fig. 1, alſo mit unſrer vorhergehenden, für einerlei Sorte. Sie iſt es aber nicht. Wenn man, wie Truchſeß gethan hat, beide in der Natur mit einander vergleicht: ſo wird man finden, daß dieſe ſich durch anſehnlichere Größe, breitere Form, gröberes Fleiſch, ſüßern Geſchmack von der vorigen ſo ſehr unterſcheidet, daß man ſie für eine von derſelben ganz verſchiedene Sorte halten muß. In Anſehung der Süßigkeit hat ſie viele Aehnlichkeit mit Nr. 52 der rothen Oranienkirſche, von welcher ſie jedoch nicht nur im Baumwuchs, ſondern auch in der Form und Farbe der Kirſche verſchieden iſt. Richtig iſt die Bemerkung, daß Pom. Franc. S. 39 Nr. 17 Mayers Franzöſiſche Weichſel, Schwarze Weichſel, kleine Montmorency, Petit Gobet, die vorliegende nicht ſey. Denn dieſe iſt, wie bei der vorigen Nummer gezeigt worden iſt, entweder die vorhergehende, die Kleine Glaskirſche von Montmo-

rency, oder eine Weichſel d. i. eine Kirſche mit fär- bendem Saft, bei welcher hier keine Vergleichung ſtatt findet. Auch iſt die in der Pom. Franc. S. 38 Nr. 16 vorkommende Engl. Weichſel, Montmoren- cy, Weichſel mit kurzem Stiel, nicht die vorliegende. Truchſeß hat dieſe durch die Mittheilung Hn. May- ers. Sie iſt eine eigene Sorte, welche in die 10te Klaſſe gehört, und daſelbſt unter Nr. 71 beſchrieben werden wird. Daß dieſe Sickleriſche Weichſel von Montmorency auch die Kirſche von Kent heißen kön- ne, will man nicht widerſtreiten, da Du Hamel auch von dem Großen Gobet S. 135 am Ende der Be- ſchreibung ſagt, er ſey in der Provinz Kent ſehr ge- mein, und habe davon den Namen Kirſche von Kent. Daß aber die Kirſche von Kent bei Abercrombie nach Lueders Ueberſetzung S. 161 und 162 vorliegende Montmorency nicht ſeyn könne, erhellet hinläng- lich daraus, daß Maw. und Hanbury daſelbſt ver- ſichern, daß die Kirſche ſchwarzroth, oder ſchwarz ſeyn müße, wenn ſie als reif angeſehen, und wohl- ſchmeckend ſeyn ſollte, welches den Angaben der Sick- leriſchen Beſchreibung eben ſo ſehr, als den Truch- ſeßiſchen Beobachtungen widerſpricht.

Chriſt in Pflanzung rc. von 1789 S. 273 Nr. 17 und in der 2ten Aufl. dieſes Werks 1 Theil S. 265 Nr. 17 führt eine Montmorency, auch die Ken- tiſche Kirſche, an, deren Beſchreibung ganz aus Lue- der l. c. genommen iſt. Sie paßt daher auf unſre Glaskirſche nicht. Im Handb. iſt S. 537 Nr. 1 eine

Kirſche von Montmorency, die ſo wohl nach dem Beiſatz Großer Gobet mit kurzem Stiel, als auch nach der Beſchreibung, wovon viel aus Du Hamel S. 134 Nr. X. genommen iſt, nicht obige Glaſkirſche, ſondern der wirkliche Große Gobet, (Nr. 75), iſt. In der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 62 iſt eine kleine Montmorency mit langem Stiel, wozu Chriſt ſezt, nach Du Hamel, woraus zu ſchließen iſt, daß er darunter mehr die vorhergehende, als dieſe, verſtehe. Im Wörterb. S. 292 hat er unter der Benennung Montmorency wirklich die vorliegende, denn ihr iſt die Sicklerische Beſchreibung untergelegt. Nur fehlt Chriſt dabei darin, daß er alles citirt, was nur irgend den Namen Montmorency enthält, als Du Hamel, die Pom. Austr. und Francon. und das Zeichen des Bett. Catalog von der vorigen Glaſkirſche, die doch alle nicht auf die gegenwärtige Glaſkirſche paßen, wie aus dem vorigen erhellet. Darin aber hat er Recht, daß mit dem Namen Montmorency ein großer Unfug getrieben, und derſelbe oft Kirſchen beigelegt werde, die weder zu den Glaſkirſchen, noch zu den Amarellen gehören. In der 3ten Auflage Handb. S. 702 Nr. 71, wie im Wörterbuch; und in der Vollſt. Pom. S. 242 Nr. 73 wieder nach Sickler, nur mit der ihm eigenen Manier geordnet, und ohne Abbildung.

Salzmann hat Seite 45 Nr. 5 und 6 eine kleine und eine große Montmorency, welche Glaſkirſchen ſind, es läßt ſich aber aus der kurzen Be-

ſchreibung nicht erkennen, welche Sorten er damit meine, und ob die gegenwärtige darunter begriffen ſey. Röſsler S. 175 Nr. 38 Cerise de Montmorency, die Montmorency mit langem Stiel, iſt nach den Citaten nicht dieſe, ſondern die vorige Sorte. Das Citat von Büttner im T. O. G. B. 7 S. 373 unter dem Namen Glaskirſche, iſt ganz unrichtig, da dieſe Büttneriſche Glaskirſche neml. l. c. Nr. 25 unſre Doppelte Glaskirſche Nr. 49 iſt. V. Heinecken, S. 215 Nr. 45, ganz nach Chriſts Wörterbuch. In der Pariſer National-Baumſchule heißt ſie, nach F. d. C. 1804 S. 146, La Cerise de Montmorency.

Daß man bei dieſer und der vorhergehenden Sorte die Benennung Weichſel, die Kraft und Sickler ihnen gegeben hatten, in Glaskirſchen verwandelt hat, erfordert die Truchſeßiſche Claßification. Man ſehe darüber nach §. 12. der Einleitung.

## XLI. Glaskirſche von der Natte.

Bettenburger Catalog 12—z.

Im Jahr 1806 von Sickler und dieſer von Chriſt. Sickler hat ſie im Allg. T. G. Mag. von 1809 Heft 12 S. 476 Taf. 49 alſo beſchrieben: „Die Kirſche von der Natte. Dieß iſt eine ſehr ſchöne Kirſche, breiter, als dick, und dicker als hoch, und alſo eine, der Geſtalt nach, plattgedruckte Kirſche. Auf der Hälfte, wo die Linie vom Stiel herabwärts läuft, iſt ſie faſt eben, und nur jene Linie macht einen ſchwachen Eindruck in das Fleiſch. Die Farbe

iſt in dieſer Gegend hellroth. Das Blüthengrübchen am Ende dieſer Linie iſt deſto deutlicher und von beträchtlichem Umfange. Auch der Stiel ſteht in einer ſo großen Vertiefung, als man ſelten bei einer Kirſche findet. Er ſelbſt iſt nicht ſonderlich ſtark, auch nicht ſehr lang; und enthält die Höhe der Kirſche ein und ein halbmal in ſich. Ihre Höhe mißt 8, die Dicke 9 und die Breite 11 Linien. Sie iſt von dunkelrother Farbe, wenn ſie recht reif iſt; die Haut iſt dünne, aber feſt, und das Fleiſch ſehr zart, und wegen des vielen Saftes, den ſie enthält, faſt flüßig. Unmittelbar unter der Haut läuft ein Fibernkranz, der ſeine Enden zum Theil ganz, zum Theil bis zur Hälfte nach dem Steine hinſtrahlen läßt, und doch hängt der Stein feſter mit dem Fleiſche, als mit dem Stiele, zuſammen. Der Saft iſt nicht rein helle, ſondern etwas molkig oder röthlich tingirt, aber in großem Ueberfluße vorhanden und von einem ſüßſäuerlichen erfriſchenden Geſchmack. Der Stein iſt faſt rund. — Dieſe Kirſche wird am Ende Julius oder Anfang des Auguſts reif, und iſt eine ſehr gute Tafelkirſche. Zum Troknen und Einmachen dürfte ſie ſich nicht gut ſchicken, weil ſie zu viel Saft hat."

Daß dieſe Sorte eine Kirſche von der Natte nicht ſey, weder die Frühe von der Natte aus Saamen, Siehe XXXI, noch die Bettenburger Nr. 58, noch die doppelte, Nr. LXVII, noch die ächte von der Natte, Nr. XLVIII, ergiebt ſich hinlänglich aus

der vorſtehenden Beſchreibung. Es iſt daher zu bedauern, daß Herr Sickler, ohnerachtet der Warnung des Truchſeß, die er am Ende ſeiner Beſchreibung eingeſteht, erhalten zu haben, ſie dennoch mit dieſer falſchen Benennung ins Publikum, und dadurch eine Verwirrung mehr in die Kirſchen-Nomenclatur gebracht hat. Daß Chriſt demſelben die Kirſche von der Natte habe ſenden wollen, daran iſt wohl kein Zweifel; aber man weiß, wie leicht Verwechſelungen mit den Pfropfreiſern vorgehen; woraus die Regel folgt, nicht eher eine Sorte für die angegebene zu halten, bis man aus dem Baumwuchs und der Frucht erkannt hat, daß die erhaltene Sorte ächt ſey. Mit eigenem Schaden hat Truchſeß beim Anfang ſeines Kirſchenſtudiums, wo er nicht immer einen warnenden Freund antraf, die Nothwendigkeit dieſer Regel erkannt, und deswegen in der Folge, ſo oft er zweifelte, bei ſeinem Währmann nachgefragt, ob auch die von ihm erhaltenen Reiſer, nach dem angegebenen Befund in der Natur, ächt ſeyen, und ſich jedesmal gefreuet, wenn er darüber ausreichende Belehrungen erhielt. Dieſe würde Chriſt gewiß auch ertheilt haben, wenn Sickler, ehe er ſeine Beſchreibung drucken ließ, ihn gefragt hätte, ob die von ihm erhaltene angebliche Kirſche von der Natte, die er ſo und ſo gefunden habe, die ächte Sorte ſey.

Truchſeß kann verſichern, daß dieſe Sickleriſche Kirſche von der Natte eine Glaskirſche, und folglich von ganz anderer Natur iſt, als ſämtliche oben an-

gezeigte Kirſchen von der Natte, und daß ſie mit Nr. 49 der doppelten Glaskirſche, ſo wohl in der Form und in der Farbe der Haut und des Saftes, als auch im Geſchmack ſo viel ähnliches hat, daß ſie nur durch etwas längere und ſtärkere Stiele, und ein wenig mehrere Größe der Frucht von derſelben zu unterſcheiden iſt. Doch muß Truchſeß wegen des leztern Umſtandes bemerken, daß die vorzüglichere Größe dieſer Kirſche vor der doppelten Glaskirſche vielleicht nur dem guten Standort, den ſie auf der Bettenburg hat, beizumeßen iſt. Siehe Nachtrag.

## XLII. Große Glaskirſche.

Bettenburger Catalog 4 — 5.

Von Büttner 1796 mit der Verſicherung, daß er ſie vom Paſtor Henne ſelbſt, als eine von der in ſeiner Anweiſung beſchriebenen Großen Glaskirſche, alſo auch unſrer Doppelten Glaskirſche Nr. 49, ganz verſchiedene Sorte erhalten habe. Büttner hat ſie im T. O. G. Band 7 S. 371 Nr. 9 alſo beſchrieben: „Große Glaskirſche. Iſt faſt rund, nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt, wo ſie auch eine ſichtbare Naht (Furche) hat. Sie iſt die größte unter allen mir bekannten Kirſchen. Die Farbe ihrer Haut iſt glänzend hellroth, das bei höchſter Reife nur etwas ſtärker roth, nicht aber dunkel wird. Der Stiel iſt ſehr kurz und dick, der Stein ſizt feſt daran. Das Fleiſch iſt weiß und zerfließend, der Saft häufig und ohne Farbe, im Anfang wäßerig, hernach ſüß und angnehm. Reiſt

in der lezten Hälfte des Julius, und hält ſich lange am Baum. Der Baum wird anſehnlich und führt das große Sauerkirſchenblatt, welches dem Blatt der Süßkirſchen ſo ähnlich iſt. Von allen Kirſchen ihrer Art unterſcheidet ſie ſich durch mehrere Größe, und ſpätere Reife. Es iſt eine der vorzüglichſten Kirſchen. Der Baum trägt aber nie ganz voll."

Dieſe Beſchreibung findet Truchſeß mit ſeinen Beobachtungen übereinſtimmend; nur fügt er zur nähern Beſtimmung einiger Puncte hinzu 1) daß die Runde der Kirſche nicht verſtanden werden darf, als ob ſie kugelrund ſey; da ſie neben der einen breitgedruckten Seite, auch oben und unten einen platten Druck hat, 2) daß die Früchte, wenn ſie, wie ſie es allerdings vertragen, lange am Baum hängen, ſich nicht nur ſtärker roth, ſondern auch ziemlich dunkel färben, und der Saft alsdann etwas röthliches annimt. 3) daß die Früchte allerdings eine beträchtliche Größe haben, aber nicht für die allergrößten Kirſchen zu erklären ſind. Endlich hat auch Truchſeß nicht bemerkt, daß der Stiel mit dem Stein feſt zuſammenhänge, welches vielleicht, wie bei der Doppelten Glaskirſche, nur dann der Fall iſt, wenn die Frucht noch nicht ihre völlige Zeitigung erlangt hat. Der Stein iſt für die Frucht klein und mancher iſt etwas breitgedrückt.

Chriſt hat dieſe Sorte in der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 66, der Beſchreibung nach, die aus der Büttneriſchen genommen iſt, noch ganz richtig, wie-

wohl er ſeiner Sache doch nicht ganz gewiß war, da er zu der Benennung: Große Glaskirſche auch noch: Doppelte Glaskirſche ſezte. In welche Widerſprüche er ſich im Wörterbuch S. 292 auf der zweiten Columne, wo er die Büttneriſche Große Glaskirſche beſchreiben wollte, und deswegen hinzuſezte, jedoch nicht die Doppelte Glaskirſche, verwickelt habe, davon ſiehe oben bei Nr. 49.

Heinecken hat ſie S. 214 Nr. 44 nach Chriſts Wörterbuch mit allen Fehlern deßelben.

## XLIII. Bleichrothe Glaskirſche.

Bettenburger Catalog oo.

Von Kraft in Wien 1794. Sie iſt in der Pom. Austriaca S. 8 Tab. 14 fig. 1 mit der Benennung Weichſelbaum mit großer bleichrother Frucht, Fr. Cerisier à gros fruit rouge pâle, kurz ſo beſchrieben: „Es erlangt dieſer Baum eine ziemliche Höhe, hat guttragende Aeſte, und ſeine ziemlich lange Triebe ſtehen gerade in die Höhe. Das Fleiſch dieſer Frucht iſt voller Saft, der weiß, häufig, ſehr angenehm iſt, und durch eine kaum merkbare Säure hervorſtechender wird. Sie zeitiget zu Ende des Junius.“

Die Zeitigung war auf der Bettenburg immer um einen Monat ſpäter; die Früchte aber ſtimmten mit der Kraftiſchen Beſchreibung überein, nur waren ſie immer kleiner, als ſie in der Abbildung angegeben ſind. Auf der Bettenburg befinden ſich mehrere Bäume von dieſer Sorte; ſie ſezten ſelten Früch-

te an, und immer nur einzelne. Sie iſt daher nur dem Sammler vieler Sorten zu empfehlen.

Truchſeß theilte ſie ſeinem Freund Chriſt mit, der ſie ins Wörterbuch S. 293 unter der Benennung: Große bleichrothe Glaskirſche, Cerisier à gros fruit rouge-pâle, mit einer kurzen Beſchreibung aufnahm. In der 3ten Aufl. Handb. S. 701 Nr. 70 und in der Vollſt. Pom. S. 239 Nr. 70 ließ er das Beiwort Groß weg, und lieferte eine umſtändlichere, ziemlich richtige Beſchreibung, die nach eigener Anſicht in der Natur entworfen zu ſeyn ſcheint, und deswegen hier folgt. „Die Bleichrothe Glaskirſche. Fig. 70. Sie gehört unter die von ſtark mittlerer Größe, und iſt rund, aber breitgedrückt, von Handkäsform, breiter als hoch: mit einem tiefen Stempelgrübchen und ganz ausgeſpannter Naht — die Haut iſt ſehr fein, hell durchſichtig, als bei irgend einer Glaskirſche, daß die Fibern des Fleiſches in lauter Zellen durchſcheinen. Ihre Farbe iſt Anfangs ihrer Zeitigung, da ſie auch ſchon gut zu eßen iſt, durchaus hellgelb. Die beſonnten Früchte haben auf der Sonnenſeite und um den Stiel theils rothe Fleckchen, theils einen ſanften Anflug von Röthe; bei ihrer vollkommenen und höchſten Zeitigung aber wird die Kirſche blaßroth. Der Stiel iſt anderthalb bis zwey Zoll lang, ſtark, und ſitzet in einer tiefen, ſtark ausgeſchweiften Höhlung. Das Fleiſch und der Saft iſt ganz weiß: ſüßſauer und bei voller Zeitigung recht

angenehm. Der Stein iſt rund, aber nach der Form der Frucht breiter, als hoch: hat keine ſcharſe Kanten, und hängt ſtark am Stiel. Sie zeitigt Ende Junius, bei naßen Jahren Anfangs Julius."

Daß dieſe Glaskirſche die Sorte des Du Hamel S. 136 Nr. XII. Cerisier à gros fruit rouge-pâle ſey, wollen wir nicht mit Gewißheit behaupten. Sie hat aber, ſo weit man nach den Angaben der Du Hamel'ſchen Beſchreibung urtheilen kann, mit ihr ſo viel ähnliches, daß man ſie ſo lange mit derſelben für gleich halten kann, bis das Gegentheil davon bewieſen iſt. S. Nachtr.

## XLIV. Spätblühende Glaskirſche.

Bettenburger Catalog pp.

Im Jahr 1795 von Kraft in Wien mit der Benennung: Gelbweiß und röthlich marmorirte Weichſel, Fr. Ceresier à fruit d'ambre et fruit blanc. Kraft hat ſie in der Pom. Austr. S. 7 Tab. 17 fig. 2 unter obiger Benennung alſo beſchrieben. „Dieſer unter allen Weichſelbäumen ſo große Baum trägt lange, häufige, ordentlich ſtehende, gerade Zweige. Die Triebe ſind dick, ſtark und von mittelmäßiger Länge. Das Fleiſch iſt etwas durchſichtig und hart. Der Saft häufig, gezuckert ſüß und vortreflich. Dieſe vortrefliche Weichſel reift gegen die Hälfte des Julius, trägt aber nicht gar zu häufige Früchte."

Dieſe Kirſche iſt keine Weichſel, ſondern eine

Glaskirſche, iſt auch nicht marmorirt mit Weiß und Roth, ſondern ganz einfärbig hellroth, weswegen in der Pom. Austr. nicht nur die Benennung, ſondern auch die Illumination der Haut der Kirſche ganz unrichtig iſt. Wahrſcheinlich hat Kraft ſie ſo marmorirt gefunden und dem Maler übergeben, ehe ſie völlig reif, und folglich die Farbe noch nicht ganz ausgebildet war. Da nun jene falſche Benennung leicht irre leiten kann: ſo hat ihr Truchſeß, weil ſie unter den Glaskirſchen die lezte iſt, die zur Blüte kommt, den Namen der Spätblühenden Glaskirſche beigelegt. In der Form iſt die Abbildung der Frucht in der Pom. Austr. vollkommen richtig, nicht aber in Hinſicht der Größe, die in der Natur viel kleiner ausfällt. Auch auf der Bettenburg trugen die Bäume ſelten. S. Nachtrag.

Chriſt, der ſie von Truchſeß erhielt, führte ſie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 91 mit der Kraftiſchen Benennung, aber ohne Beſchreibung, an. In dem Wörterbuche S. 293 lieferte er unter der Truchſeß. Benennung eine Beſchreibung, die aus den Hauptpuncten der Kraftiſchen Beſchreibung und den Erläuterungen, die Truchſeß ihm mitgetheilt hatte, zuſammengeſezt iſt. In ſeinen folgenden Schriften hat er ſie weggelaßen. Rößler S. 177 Nr. 43 hat ſie nach der Pom. Austr. Schließlich iſt zu bemerken, daß die Kraftiſche Benennung und Beſchreibung aus Du Ha-

mel S. 139 Nr. XIV Tab. XI genommen ſind. Es iſt daher kein Wunder, daß ſie auf die vorliegende Sorte durchaus nicht paßen. Denn die gedachte Du Hamel'ſche Sorte iſt nach der Beſchreibung des Baums, der Blätter und der Blumen ein Süßkirſchenbaum, und die Frucht eine bunte Herzkirſche, ob man gleich nicht im Stande iſt, anzugeben, welche unter den, in Deutſchland bekannten und näher beſtimmten, bunten Herzkirſchen darunter zu verſtehen ſey. Du Hamel aber rechnete ſie wegen der Ründe der Frucht zu ſeinen Cerisiers, um ſeiner Klaßification in herzförmige und runde Früchte getreu zu bleiben.

## XLV. Pomeranzenkirſchen.

Bettenburger Catalog 6 — e.

Von Sickler 1796 und dieſer von Chriſt. Unter allen Glaskirſchen, die der Freiherr von Truchſeß in ſeiner Sammlung hat, reift dieſe am ſpäteſten; ſie trug aber bei ihm nur ſelten, ſo daß er die Frucht nicht häufig genug beobachten und mit andern vergleichen konnte. Sickler im T. O. G. Band 20 S. 226 Nr. XLV. Taf. 21, und Chriſt in der Vollſt. Pom. S. 240 Nr. 71 haben weitläuftige Beſchreibungen geliefert, von welchen die Chriſtiſche alſo lautet. „71. Pomeranzenkirſche fig. 71. Es iſt dieſes eine ſchöne, große, plattrunde Glaskirſche, 11 Linien breit, 9 Linien hoch und 10 Linien dick. Auf der flacheſten Seite geht eine ſehr

ſchwache, faſt unmerkliche Nath vom Stiel zum Stempelgrübchen, welches etwas eingedrückt iſt, und einen grauen Punkt hat. Der Stiel iſt mittelmäßig lang, bisweilen $1\frac{1}{4}$ Zoll, bei manchen 1 Zoll, und auch nur $\frac{3}{4}$ Zoll, und ſtehet in einer tiefen ſtarken Aushöhlung ſehr feſte, daß jedesmal beim Ausziehen deßelben ziemlich Fleiſch daran hängen bleibt. — Die Farbe der Kirſche iſt hellroth, faſt ziegelroth, bei ſtarker Zeitigung etwas dunkler, glänzend und durchſichtig, und hat viele weiße Puncte. Das Fleiſch iſt helle, weiß, etwas weniges röthlich ſchillernd, und hat gelblich weiße Adern. Der Saft iſt weiß, brunnenhell, ſüß, mit einer feinen Säure, erhaben. Der Stein iſt nach Verhältniß nicht ſehr groß, aber dick, rund, und hat ein kleines ſcharfes Spitzchen, und iſt, genau und friſch betrachtet, mit feinen rothen Pünctchen beſäet. Die Frucht zeitiget gegen die Mitte des Julius. Es iſt eine köſtliche Kirſche."

Die Abbildungen dieſer Kirſche in der Vollſt. Pomol. und im T. O. G. entſprechen den Beſchreibungen nicht. Die Breite der Kirſche ſoll nach Chriſt 11 und nach Sickler 9 Linien meßen, und in beiden Abbildungen mißt ſie über 12 Linien; die Höhe bei Chriſt 9, und bei Sickler 8 Linien, und in beiden Abbildungen mißt ſie über $10\frac{1}{2}$ Linien. Nach Chriſt hat dieſe Kirſche auf der hellrothen Haut weiße Puncte, und in deßen Abbildung findet man darauf ſchwar-

ze

ze Puncte und ſo gar Striche; in der Sickleriſchen ſind es blos braune; da ſie doch, wenn ſie völlig reif iſt, weder Puncte noch Striche hat, und nur um die Linie, die auf der breitgedrückten Seite herunter läuft, etwas lichter von Farbe iſt. Wie trüglich Meßungen der Früchte ſind, und wie verdächtig oft die Richtigkeit der Beſchreibungen dadurch gemacht wird, ſieht man auch bei dieſer Gelegenheit. Wie verſchieden ſind die Maasangaben von dieſer Kirſche bei Sickler und bei Chriſt, da ſie doch eine und dieſelbe Sorte vor Augen hatten. Beide verſichern, daß dieſe Kirſche eine köſtliche und gute Tafelkirſche ſey. Wer wird das glauben, wenn er die Sickleriſchen Maasangaben der Kirſche und des Steins gegen einander hält, und darnach berechnet, daß ſie, wenn dieſe Angaben richtig ſeyn ſollen, kaum 2 Linien Fleiſch um den Stein haben könne. Denn nach ſeiner Beſchreibung hat die Kirſche 9 und und der Stein etwas weniger als 6 Linien in der Breite, kommt alſo auf jede Seite eine und eine halbe Linie Fleiſch; die Kirſche 7 und der Stein 6 Linien in der Höhe, folglich oben und unten ½ Linie Fleiſch; die Kirſche 8, der Stein 4 Linien in der Dicke, alſo hier auf jede Seite 2 Linien Fleiſch; und hierbei die Haut jedesmal mitgerechnet. Dieſes Reſultat bleibt richtig, wenn gleich der Stein in ſeiner Breite und Dicke, wie gewöhnlich, eine andere Stellung, als die Kirſche

hat. Wer wird nun wohl eine Frucht, wobei ſo wenig zu genießen iſt, für eine gute Tafelkirſche erklären mögen.

Uebrigens gründet ſich der Name Pomeranzenkirſche weniger auf die Form oder Farbe der Frucht, als auf den beſondern Wuchs des Baums, der eine runde ſehr geſchloßene Crone hat, wie die Pomeranzenbäume in unſern Gewächshäuſern gezogen werden.

Chriſt hat in der 1ſten Aufl. v. Pflanzung ꝛc. S. 272 Nr. 14 und in der 2ten Aufl. Th. 1 S. 263 Nr. 14 auch eine Pomeranzenkirſche, die aber nicht die vorliegende Glaskirſche, ſondern eine frühe Amarelle iſt, die unter Nr. 69 vorkommen wird.

## Dritte Rubrik.

### BB Royale ou Cherry Duke, ou Royale hâtive, ou Duc de May, ou Royale tardive, ou Hollmanns Duke.

Bettenburger Catalog 11 — t.

Im Jahr 1804 aus der Nationalbaumſchule zu Paris, wo ſie die Nummer 117 führt.

Die 6 Namen, die dieſer Kirſche beigelegt ſind, zeigen deutlich, daß die Pariſer Pomologen noch weit weniger, als die Deutſchen, mit der Kirſchennomenclatur im Reinen ſind. Es ſcheint ſogar, daß ſie nach Zufall und Belieben Du Hamel'ſche Benen-

nungen gebrauchen, ohne ſich darum zu bekümmern, ob ſie paßen oder nicht. Es iſt nicht möglich, daß eine und die nemliche Sorte ſo widerſprechende Namen, als Royale hâtive, und R. tardive ſind, mit Recht führen könne. Aber alle angeführte Namen ſtanden in Du Hamel S. 144 in der Beſchreibung ſeiner Royale, ou Cherry Duke, am Ende angeführt, und ſo glaubte man in Paris, ſie gehörten auch mit zu dieſer Sorte.

Es iſt leicht zu begreifen, daß, nach den allgemeinen Zerſtörungen in Frankreich, die Wiederherſteller der Pariſer Baumſchule genöthiget waren, alles, was ihnen vorkam, ohne weitere Prüfung, zuſammen zu raffen, um nur in kurzer Zeit eine ſehr große, dem Namen einer Nationalbaumſchule entſprechende, Menge Sorten zu erhalten, und damit den Plaz der Baumſchule und den Catalog auszufüllen. Auch iſt zu hoffen, daß in der Folge, bei ruhigern Zeiten, die Vorſteher der Nationalbaumſchule, und andere Franzöſiſche Pomologen das Zuſammengerafte ſichten, und die irrigen Benennungen ausſtreichen oder verbeſſern werden. Allein bis es dazu kommt, können diejenige, welche Kirſchenſorten aus Paris beziehen, zu einer Menge Irrthümer verleitet werden, aus welchen ſie ſich ſchwerlich wieder heraus finden dürften. Man findet daher für nöthig, wenigſtens unſre Landsleute, zu ermahnen, mistrauiſch gegen alle aus Frankreich kom-

mende Kirſchenbenennungen zu ſeyn, und keine, oh= ne die genaueſte Prüfung, als richtig, anzunehmen.

Alle obgedachte Namen ſind falſch, weil ſie ei= ner Glaskirſche beigelegt werden, da Du Hamel l. c. eine Süßweichſel, und mehrere Varietäten, die durch frühe oder ſpäte Reiſe oder andere Eigenſchaf= ten von derſelben abweichen, damit bezeichnet.

Was für eine Glaskirſche dieſe Franzöſiſche Sor= te ſey, ob vielleicht unſre Nr. 52, die Rothe Ora= nienkirſche, mit welcher die wenigen Früchte, die ſie auf der Bettenburg trug, beſonders wegen des ſehr ſüßen Geſchmacks, einige Aehnlichkeit hatten, oder eine eigene bisher in Deutſchland nicht bekannte Sorte, wird ſich in der Folge bei mehrerer Tragbar= keit des Baums und nach der Vergleichung mit an= dern Glaskirſchen ausweiſen.

## CC, Cerise nouvelle d'Angleterre.

Bettenburger Catalog 12 — p.

Aus der Nationalbaumſchule zu Paris, daſ. 119. Bei Nr. XLIX wird eine Neue Engliſche Weichſel vorkommen, mit welcher dieſe aber keine Aehnlichkeit hat. Denn jene iſt eine wahre Weich= ſel, und dieſe Franzöſiſche Sorte eine Glaskirſche. Der Saft hat nichts färbendes, und der Baum das große Sauerkirſchenblatt. Vergleichen mit andern Glaskirſchen konnte Truchſeß noch nicht, da aus ei= nigen Erſtlingsfrüchten kein ſicheres Reſultat zu zie=

hen iſt. Die Frucht iſt aber ziemlich groß und von gutem Geſchmack.

Du Hamel S. 146 ſagt am Ende ſeiner Beſchreibung der Cerise Guigne, daß ſie die Gärtner auch Cerise nouvelle d'Angleterre nennten. Die Beſorger der Nationalbaumſchule glaubten vermuthlich beim Durchblättern Du Hamels, daß ſie für dieſe Gärtnerbenennung auch eine beſondere Kirſche haben müßten, und ſo legten ſie dieſelbe, aber freilich ſehr unrichtig, dieſer Glaſkirſche bei. Es ſcheint faſt, daß die Franzoſen im Kirſchenfach viel reicher an Glaſkirſchen und Amarellen als an andern Sorten ſind, und daß ſie, da dergleichen nur wenige in Du Hamel ſtehen, den ſie doch als den Meiſter ihrer Kunſt anſehen, von ſeinen Benennungen nehmen, wo ſie ſie finden, und ohne weitere Prüfung ihren unbekannten Sorten beilegen.

## DD. Cerise Guigne, ou Royale, ou Cerise nouvelle d'Angleterre.

Bettenburger Catalog 11 — 9.

Auch 1804 aus der Nationalbaumſchule zu Paris; daſ. 118. Dieſe Namen ſtehen in Du Hamel S. 146 Nr. XXI, wo der erſte zu Anfang und die beiden lezten am Ende der Beſchreibung vorkommen. Keiner paßt auf eine Glaſkirſche, dergleichen die vorliegende iſt. Truchſeß hat an den Früchten derſelben folgendes bemerkt.

Der Stiel iſt 2 Zoll lang, ſtark gebogen, lichtgrün und ſizt in einer flachen glatten Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt ſehr gros. In Hinſicht der Form hat ſie viel Aehnliches mit Nr. 42 der Rothen Maikirſche. Die Farbe der Haut iſt ziemlich hellroth mit einigen dunkeln Flecken. Das Fleiſch iſt gelblich, ſehr weich, und voll von einem Saft, der, ausgedrückt, weiß iſt, wie Waſſer. Der Geſchmack iſt angenehm ſüß, faſt ohne Beimiſchung von Säure. Der Stein iſt, ſelbſt in Verhältniß der Frucht, groß und ſehr rund. Mit andern Glaskirſchen hat ſie Truchſeß noch nicht vergleichen können.

## EE. Cerise Guigne varieté.

Bettenburger Catalog 11 — s.

Aus der Pariſer Nationalbaumſchule, daſ. Nr. 125. Nach der Meinung der Franzoſen ſoll es wohl diejenige Sorte ſeyn, welche Du Hamel am Ende ſeiner Beſchreibung der Cerise Guigne S. 147 als folgerartige Varietät angiebt, und die auf Tab. XVI. fig. 2 abgebildet iſt. Da ſie aber auch eine Glaskirſche, wie die vorige iſt: ſo kann ihr der Du Hamel'ſche Name Cerise Guigne mit Recht nicht beigelegt werden. Nach den wenigen Früchten, die ſie bis jezt auf der Bettenburg getragen hat, ſcheint ſie nach der Form, dem Geſchmack, und der Reifzeit der Frucht mit der vorigen viele Aehnlichkeit zu

haben. Sie unterſcheidet ſich aber ſehr merklich von derſelben, ſo wie von allen andern Kirſchen durch das Beſondere ihrer Blüte, die ſehr ſpät erſcheint, ohne grüne Blätter hervorkommt, und ſehr groß iſt. Auch blüht der Baum bis an die äußerſte Spitzen des jungen Holzes.

## FF. Cerisier à gros fruit rouge pâle, ou Cerise de Vilaines.

Bettenburger Catalog 12 — b.

Aus der Pariſer Nat. Baumſchule; daſ. 109. Die Erſte dieſer Benennungen findet man in Du Hamel S. 136 Nr. XII. Tab. IX.; die Zweite aber nicht. Wegen jener ſehe man oben Nr. XLIII, die Bleichrothe Glaskirſche. Die vorliegende Sorte iſt aber die Bleichrothe Glaskirſche nicht. Sie hat vielmehr in der Kürze und Stärke des Stiels, in der Form der Frucht, und in der Säure des Saftes viele Aehnlichkeit mit Nr. 75, dem Großen Gobet. An dem jungen Baume kann man aber noch nicht deutlich erkennen, ob auch ihr Baumwuchs mit dem des Großen Gobet übereinſtimme. Nach der jezigen Anſicht iſt ſie Glaskirſche.

## GG. Doppelte Glaskirſche.

Bettenburger Catalog 13 — a.

Im Jahr 1806 von Sickler, und dieſer aus den Fähneriſchen Gärten. Sickler hat ſie im T. O.

G. B. 22 S. 66 Nr. XLIX Taf. 7 ziemlich weitläuftig beſchrieben. Im T. O. G. B. 4 S. 298 Nr. V hat er ſchon eine doppelte Glaskirſche bekannt gemacht, die er zwar auch die große Amarelle, aber unrichtig, ſo nannte. Es war daher nicht wohl gethan, eine 2te Sorte mit der Benennung, doppelte Glaskirſche ins Publikum zu bringen, und nicht einmal dabei jener erſten zu gedenken und anzuzeigen, ob, und in welchen Stücken, dieſe neue doppelte Glaskirſche von jener ältern verſchieden ſey. Da die Beſchreibungen beider nicht nach gleicher Form gefertiget ſind, um die einzelnen Angaben derſelben Stück vor Stück mit einander vergleichen zu können: ſo läßt ſich aus denſelben über ihre Gleichheit oder Verſchiedenheit nichts gewißes beſtimmen. Betrachtet man die Abbildungen beider: ſo iſt der Unterſchied freilich ſehr groß, und nach denſelben kann man ſie durchaus nicht für einerlei Sorten erkennen. Allein dieſe Abbildungen entſprechen dem Text nicht und ſtatt ihn zu beſtättigen, machen ſie deßen Richtigkeit ſehr verdächtig. So ſoll z. B. dieſe 2te doppelte Glaskirſche die größte ſeyn, und das iſt ſie auch nach der Abbildung; denn der Zeichner hat ſie 14 Linien breit, und 10½ Linien hoch gemacht; nach dem Text aber mißt die Breite nur 10 und die Höhe 7½ Linien. Der Stiel ſoll nach dem Text nicht viel, alſo doch etwas länger, als die Breite der Kirſche ſeyn; in der Abbildung aber iſt der Stiel der einen Kirſche nur 9 Linien, und an der andern nur 8 Li-

nien, alſo wenigſtens 2 Linien kürzer, als der Text beſagt. Bei der erſten doppelten Glaskirſche im 4ten Band des T. O. G. S. 298 Nr. V verhält es ſich eben ſo, nur umgekehrt. Im Text wird ſie blos eine große genannt, und doch ſoll ſie nach demſelben 1 Zoll in der Breite, und 8—9 Linien in der Höhe, alſo im ganzen Umfang 2 Linien mehr enthalten, als die 2te doppelte Glaskirſche, die die größte genannt wird. In der Abbildung iſt die Höhe richtig 9 Linien, dagegen die Breite nur 11 Linien, alſo eine weniger, als im Text. Welche unter dieſen verſchiedenen Angaben ſoll nun der Leſer oder der forſchende Pomologe für die richtigern halten? Welche unter dieſen beiden Glaskirſchen iſt die größte, und welche hat den kürzeſten Stiel? Bei ſo bewandten Umſtänden iſt es wohl überflüßig die Beſchreibung dieſer doppelten Glaskirſche aus dem T. O. G. hieher zu ſetzen, da ſie ſo wenig geeignet iſt, richtige Vergleichungen darnach anzuſtellen.

Aus den wenigen Früchten, die dieſe Sorte bis jezt auf der Bettenburg getragen hat, hat Truchſeß nur ſo viel erkannt, daß ſie eine Glaskirſche iſt, die mit Nr. 49, unſere Doppelten Glaskirſche, viele Aehnlichkeit hat. Doch iſt er nicht in Abrede, daß ſie wohl Nr. XLII, Büttners Große Glaskirſche im T. O. G. B. 7 S. 371 Nr. 9 ſeyn könne. Dieß giebt Sickler, wenigſtens mittelbar zu erkennen, indem er im Art. Vergleichungen ſagt, daß Chriſt dieſe Kirſche in der 2ten Aufl. Handb. S. 678 Nr. 66 be-

ſchrieben habe, und ſeine Beſchreibung wörtlich beifügt. Dieſe Beſchreibung aber iſt die Büttneriſche von ſeiner Großen Glaskirſche. Siehe oben Nr. XLII. Wenn einmal die beide Sickleriſche doppelte Glaskirſchen und die Büttneriſche Große Glaskirſche auf der Bettenburg zugleich Früchte bringen werden, wird Truchſeß hierüber mit Zuverläßigkeit entſcheiden können. Siehe Nachtr.

## HH Rothe Glanzkirſche.

Bettenburger Catalog 12 — u.

Im Jahr 1812 vom Paſtor Sickler, der ſie im T. O. G. B. 22 S. 25, mit einer Abbildung Nr. XLVIII unter der Benennung die Rothe Glanzherzkirſche alſo beſchrieben hat. „Dieſe Kirſche iſt von mittler Größe, und mehr rund als lang, wie ſie denn auch breiter, als hoch iſt. In ihrer Breite mißt ſie 10 Linien, in ihrer Höhe 8, und eben ſo viel in ihrer Dicke. Sie wird auf der breiten Seite, oder platten (breiten) Hälfte vom Stiel herabwärts durch eine ziemlich deutliche Furche getheilt, die ſich unten mit einem Blüthengrübchen endiget, in welchem ein ſchwarzgraues Pünctchen zu bemerken iſt. Der Stiel iſt dünne, hellgrün, hat eine flache Vertiefung, und iſt noch einmal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Die hellrothe und dunkelrothe Farbe wechſelt ſtellenweiſe mehrmals ab. Die Haut iſt ſcharf über das Fleiſch geſpannt, und ſehr glänzend. Das Fleiſch iſt weiß und weich, und

die darin ſich befindenden zarten Fibern ſtrahlen vom Stein zur Peripherie und halten ihn feſt. Der Saft iſt im Ueberfluß vorhanden, weiß, und von einem zuckerartigen vortreflichem Geſchmack. Der Stein iſt länger, als breit, und mißt in ſeiner Länge 4½ Linien, in ſeiner Breite 4 und in ſeiner Dicke 3 Linien. Die Backenſeiten ſind glatt und rein. Sie fängt an am Ende des Junius zu reifen, und in der Mitte des Julius geht ſie vorüber, und iſt eine recht gute Tafelkirſche, die auch ziemlich voll hängt."

Sickler hat dieſe Sorte, wie er am Ende ſeiner Beſchreibung ſagt, aus der Nebrichſchen Baumſchule erhalten, in deren Catalog keine Kirſche mit dieſem Namen, aber eine mit der Benennung ſteht; Große frühe rothglänzende Herzkirſche, welche wahrſcheinlich die nemliche iſt. 1816 hat dieſe Sorte auf der Bettenburg Früchte getragen. Da aber die Witterung dieſes Jahres äußerſt ungünſtig für die Kirſchen war: ſo hat man nicht für gut gefunden, darnach eine charakteriſtiſche Beſchreibung dieſer Sorte zu fertigen. Genaue Unterſuchung des Baums und der Frucht haben bewieſen, daß der Baum nicht zum Süßkirſchen- ſondern zum Großen Sauerkirſchen-Baumgeſchlecht gehört, welches auch einigermaßen ſchon aus der Sickleriſchen Beſchreibung des Baums erhellet, und daß die Frucht, ihrer Haut- und Saftfarbe nach, in die gegenwärtige Claße II, B. der Glaskirſchen, zu ſetzen iſt. Aus

dieſer Urſache hat der Freiherr Truchſeß das Wort: Herz, in der Benennung weggelaſſen, und ſie blos Rothe Glanzkirſche genannt, damit niemand durch den falſchen Ausdruck irre geführt werde. Siehe Nachtrag.

---

## Neunte Claſſe.

III. Kirſchen aus dem Kleinen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht, mit dünnen meiſt hängenden Zweigen und dem kleinen Sauerkirſchenblatt;

A mit färbendem Saft, ſchwarzer oder doch dunkler einfärbiger Haut.

Claſſenbenennung: Weichſeln.

### Erſte Rubrik.

### 53. Frühe Zwergweichſel.

Bettenburger Catalog yyy.

Dieſe Weichſel heißt Zwergweichſel, weil der Baum ſelten über 5 Fuß Höhe erreicht, und ſehr zarte hängende Zweige, und, nach der Erdweichſel Nr. 64, die kleinſten Blüten treibt, die mit den Schlehenblüten einige Aehnlichkeit haben. Dieſe Blüten ſind ſo zahlreich, daß die Zweige von einjährigem Holze bis an die Spitzen damit beſezt ſind. Die Früchte,

die daran hängen bleiben, reifen unter allen Weichſeln am früheſten, ſchon zu Anfang des Junius, aber nicht alle zugleich, ſondern nach einander, ſo daß ſie manchmal bis zu Anfang des Julius dauern.

Die Stiele ſind nicht immer von gleicher Länge, gewöhnlich ſind ſie ſehr kurz, kaum von einem halben Zoll, zu andrer Zeit ſind ſie länger, und verſchiedene darunter wohl bis ⅚ Zoll lang, ſie ſind von Farbe grün und ſitzen in einer glatten Höhlung ziemlich feſt an der Frucht. In Rückſicht der Größe gehört dieſe Weichſel zu den kleinen, höchſtens nur zu den mittlern, wobei jedoch zu bemerken iſt, daß die Früchte, welche zuerſt reifen, größer und vollſtändiger, die ſpäter reifenden aber kleiner und runder ſind. Auch richtet ſich die Größe etwas nach der Unterlage des Reiſes. Auf Süßkirſchenſtämme gepfropft hat der Baum einen ſchwachen Wuchs, und die Früchte ſind ründer und kleiner, dagegen auf Sauerkirſchenſtämme geſezt, gewinnen Baum und Frucht eine anſehnlichere Größe. In gewöhnlichen guten Jahren iſt die Weichſel, ſowohl am Stiel, als am Stempelgrübchen ſehr plattgedrückt, in Mißjahren dagegen, wie z. B. 1803, iſt ſie mehr rund und auf den Seiten etwas eingezogen. Eine Furche iſt nicht vorhanden, unten aber ein graues Grübchen. Die Frucht färbt ſich frühzeitig glänzendroth, daß man ſie faſt für eine Amarelle halten ſollte; da iſt ihr Geſchmack, wegen Mangel der gehörigen Zeitigung, noch ſehr ſauer, und der Saft wenig färbend.

Läßt man ſie aber noch länger am Baum hängen, bis ſie ihre völlige Reife erhält: ſo wird die Haut nach und nach dunkelroth, und der Saft färbend; das Fleiſch, das weich und ſaftig iſt, bekommt alsdann einen angenehm ſauern Geſchmack, dem faſt etwas Süßigkeit beigemiſcht iſt. Der Stein iſt ſehr klein, faſt ganz rund, und löſet ſich gut vom Fleiſche.

Die Kleinheit des Baums, die ſchmalen lanzetförmigen Blätter mit ſchwacher unter ſich gebogener Zahnung, und die kurzſtieligen ſehr frühreifenden Früchte unterſcheiden dieſe Weichſel von jeder andern Sorte ihrer Claße.

Für den forſchenden Obſtfreund iſt dieſe Weichſelſorte merkwürdig, weil dadurch der Uebergang der Weichſeln zu den Amarellen, oder die Verwandſchaft beider, als von einer Baumart abſtammend, ſehr auffallend bezeichnet wird. Denn ob ſie gleich nach vorſtehender Beſchreibung beſtimmt zu den Weichſeln gehört: ſo hat ſie doch auch mehrere Kennzeichen der Amarellen, als die Kürze des Stiels, das Plattgedrückte der Früchte, und daß ſie nie die ganz dunkle Farbe der übrigen Weichſeln erhält.

Wer kleine Bäume beßer, als hohe, brauchen kann und die Weichſelſäure, wo nicht angenehmer, doch nüzlicher und geſunder findet, als die Süßigkeit andrer Kirſchen, dem iſt der Bau dieſer Sorte auf Weichſelwildlinge gepfropft, mit Grund zu empfehlen. Nur iſt es Schade, daß das Oculiren

und Pfropfen dieſer Sorte wegen der Zartheit der Reiſer nicht leicht anſchlägt, und daß die Bäume überhaupt nicht von langer Dauer ſind, weswegen man immer wieder junge nachziehen muß, wenn man die Sorte nicht verlieren will.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg unter den Benennungen, Amarelle; Weiße Sauerkirſche, Petite Cerise rouge précoce, unter welchen ſie auch in der Pom. Franc. S. 36 Nr. 11 nebſt beigefügter Abbildung Tab. XVII ſo beſchrieben iſt. „Der Baum wird ſelten über 5 oder 6 Schuhe hoch. Die Frucht iſt klein, rund, an beiden Enden plattgedrückt, ſchön hellroth, welches mit zunehmender Zeitigung dunkler wird. Das Fleiſch iſt weiß, etwas trocken, der Saft herb und ſäuerlich. Sie reiſt mit Anfang des Junius."

Truchſeß, überzeugt, daß er dieſe Sorte ächt von Hrn. Mayer erhalten hat, findet in dieſer Beſchreibung folgendes unrichtig, daß das Fleiſch weiß und trocken, und der Saft herb ſeyn ſoll, welches vermuthlich daher rühren mag, daß Hr. Mayer die Frucht vor ihrer völligen Reife abgenommen und beobachtet hat, wo, wie bei allen unzeitigen Früchten, ſich Farbe und Saft noch nicht gehörig ausgebildet hatten. Dieſe Vermuthung wird durch die Abbildung beſtättiget, die, außer dem, daß ſie zu groß iſt, auch viel zu hellroth dargeſtellt iſt, als daß die dem Maler übergebene Frucht zeitig ſeyn konnte. Daß Hr. Mayer ſie Amarellen nennt, da ſie doch nach der Truchſeß. Claßiſication eine Weich-

ſel iſt, darf man ihm nicht verargen, da zu jener Zeit, als er ſein Werk verfertigte, der weſentliche Unterſchied zwiſchen Weichſeln und Amarellen noch nicht genau genug beſtimmt war. Die Du Hamel'ſche Sorte, welche Mayer bei ſeiner Beſchreibung citirt, Du Hamel S. 125—127 Cerisier nain à fruit rond précoce iſt wahrſcheinlich nicht die unſrige, obgleich Mayer mehrere Ausdrücke aus der Du Hamel'ſchen Beſchreibung in die ſeinige aufgenommen hat. Denn bei unſrer Zwergweichſel iſt der Stiel nicht ſo lang, als dort angegeben iſt, das Fleiſch nicht weiß und trocken, ſondern rothfärbend und ſaftig, der Geſchmack nicht herb, ſondern angenehm ſäuerlich, und der Stein nicht groß, ſondern ſehr klein.

Da die Zwergweichſel in der Pom. Austr. S. 4 Tab. 9 unter der Benennung Zwergweichſelbaum mit runder frühzeitiger Frucht, Fr. Cerisier nain à fruit rond précoce, ganz nach Du Hamel beſchrieben iſt: ſo kann ſie auch nicht die unſrige ſeyn. Truchſeß ließ von Kraft Reiſer von ſeinem Zwergweichſelbaum kommen; es mußte aber ein Fehlgriff dabei gemacht worden ſeyn. Denn als die damit gepfropften Bäume trugen, waren die Früchte derſelben Doppelte Glaskirſchen Nr. 49.

Ob Salzmann S. 44 Nr. 1 unter der kleinen frühen Maikirſche unſre Zwergweichſel verſtehe, läßt ſich bei der Kürze ſeiner Beſchreibung nicht beſtimmen. Daß er ihr einen ſüßſäuerlichen Geſchmack beilegt,

beilegt, paßt auf unſre Sorte, daß man ſie aber en espalier gegen Mittag pflanzen ſoll, auf die Du Hamel'ſche.

Eben ſo wenig kann man über Hirſchfelds S. 11 Nr. 1 angeführte Frühe Maikirſche etwas entſcheidendes ſagen, da er ſie blaßroth beſchreibt, und ihre Zeitigung in das Ende des Junius ſezt.

Chriſt führt dieſe Zwergweichſel zuerſt in ſeinem Wörterbuch, S. 285 an, ganz nach der Pom. Franc.; folglich auch mit der Unrichtigkeit des weißen oder nicht färbenden Saftes. In der 3ten Aufl. Handb. S. 693 Nr. 53 hat er dieſen Fehler verbeſſert, und die Beſchreibung überhaupt nach den ihm von Truchſeß mitgetheilten Angaben gefertiget. Eben ſo, nur etwas ausführlicher, ſteht ſie in der Vollſt. Pom. S. 222 Nr. 64 ganz richtig beſchrieben. In der Abbildung ſollte die Farbe etwas dunkler gehalten ſeyn; auch iſt der Stiel unnatürlich gebogen dargeſtellt; das daran befindliche Blättchen iſt nicht immer vorhanden.

Die Sorte, welche Hr. Joſeph Preſtele, Gärtner bei dem Herrn Grafen von Staufenberg zu Jettingen ohnweit Burgau, im T. O. G. (wo? iſt wegen Mangel eines vollſtändigen Regiſters des T. O. G. nicht aufzufinden) beſchrieben hat, iſt ſicher unſre Frühe Zwergweichſel, ob ſie gleich auch beobachtet und beſchrieben wurde, ehe die Frucht ihre völlige Zeitigung erreicht hatte.

In der Pariſer Nationalbaumſchule

heißt dieſe Weichſel, F. d. C. 1804 S. 139, La petite Cerise ronde précoce.

## 54. Schwarze Maiweichſel.

Bettenburger Catalog 7 — d.

Die Stiele der Früchte ſind nach Verhältniß der Witterung und des Bodens von ungleicher Länge, von $\frac{1}{2}$ bis zu $1\frac{1}{2}$ Zoll, doch ſind die kürzern häufiger, als die längern. Ihre Farbe iſt dunkelgrün, und, wenn ſie etwas welken, bräunlich angelaufen. Sie ſitzen in einer glatten, aber für die geringe Größe der Kirſchen ſehr tiefen Höhlung ziemlich feſt auf der Frucht. Dieſe iſt gewöhnlich klein, jedoch wird ſie auf gutem Boden von mittler Größe. Ihre Form iſt oben und unten ſehr platt, und an beiden Seiten breitgedrückt, welches Breitgedrückte jedoch bei den kleinern Früchten weniger bemerklich iſt. Furchen ſind nicht vorhanden, doch iſt da, wo ſie zu ſeyn pflegen, die Farbe etwas lichter. Unten iſt ein ſtarkes graues Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt bei völliger Zeitigung ganz ſchwarz. Das Fleiſch iſt dunkelroth und der ausgedrückte Saft nur ein wenig lichter. Der Geſchmack hat ſchon im Anfang der Zeitigung keine widrige Säure, läßt man aber die Frucht noch länger hängen: ſo gewinnt das Fleiſch mehr Feſtigkeit, und der Geſchmack verbeßert ſich ſo ſehr, daß er faſt aromatiſch wird. Der Stein iſt ſehr klein, rund, und nur wenig breitgedrückt; an den Kanten bleibt etwas Fleiſch ſitzen.

Durch ihre frühe Reiſe, ihren gemeiniglich kurzen Stiel und ihre platte Form unterſcheidet ſie ſich von allen andern Weichſeln, und durch ihre ſchwarze Hautfarbe und ihren dunklen Saft von der vorhergehenden.

Ihre Frucht hat gleiche Verdienſte mit der vorhergehenden; außerdem dient ſie wegen ihres angenehmen Geſchmacks, und ihrer ſchönen Saftfarbe vorzüglich zu Kirſchenkuchen, wozu ſie in die Städte leicht gebracht werden kann, da ſie wegen ihres feſtern Fleiſches nicht ſo geſchwind, als andere, verdirbt.

Im Jahr 1797 von Büttner, der ſie im T. O. G. B. 7 S. 374 Nr. 1 unter der Benennung: Schwarze Maikirſche beſchrieben hat. Seine Beſchreibung ſtimmt im Ganzen mit der obigen überein, nur daß ſie manches weniger genau ausdrückt.

Chriſt nahm ſie in ſein Wörterbuch S. 285 auf, mit der Büttneriſchen Benennung und Beſchreibung. In der 3ten Aufl. Handb. S. 694 Nr. 54 nennt er ſie Schwarze Maiweichſel, mit dem Zuſaz: insgemein, aber uneigentlich, ſchwarze Maikirſche genannt. Die Beſchreibung iſt wieder gröſtentheils nach Büttner, doch mit einigen Zuſätzen, nemlich, daß dieſe und die vorhergehende die plattgedrückteſten ihrer Claße ſeyen, daß man das Holz des Baums, das nach ſeiner Art, wenn man es nicht beſchnitte, hängend wäre, um Johannis beſchneiden müße, und daß die Kirſchen auch zum Einmachen gut ſeyen. In der Vollſt. Pom. S. 223 Nr. 55 iſt die nemliche Be-

ſchreibung, nur mit einiger Verſetzung und der Bemerkung gleich im Anfang, daß dieſe und die vorhergehende Sorte viel ähnliches haben, welches nur in Hinſicht der Stiele, und der Form und frühen Reiſe der Früchte zugegeben werden kann.

Gotthard S. 149 Nr. 3 hat ſie mit Büttners Benennung und abgekürzter Beſchreibung. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich, F. d. C. 1804 S. 139, mit der Benennung Cerise noire de Mai.

## 55. Spaniſche Frühweichſel.

Bettenburger Catalog 10 — d.

Die Stiele der Früchte ſind von verſchiedener Länge, von 1¼ bis 2 Zoll, grüngelblich, manchmal ein wenig roth angelaufen, von mittelmäßiger Stärke, und ſitzen auf der Frucht in einer flachen Höhlung, deren Rand auf den breitgedrückten Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, ſich erhebt. Die Größe der Weichſel iſt anſehnlich und mehr als mittel. Ihre Form iſt am Stiel etwas platt, auf beiden Seiten, doch auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt; auf der breitern Seite befindet ſich oft eine Furche; unten iſt ſie nicht ganz rund, weil das ſchwache graue Stempelgrübchen mehr neben, als in der Mitte, ſteht, wodurch die Ründe auf der einen Seite wie abgeſchnitten erſcheint, und die Frucht ein ſchiefes Anſehen erhält. Die Farbe der Haut iſt dunkelbraun-

roth, und zulezt ganz ſchwarz, doch iſt die Stelle, wo die Furche iſt, etwas lichter. Das Fleiſch, welches weich und ſehr ſaftig iſt, hat eine dunkelrothe, und der ausgedrückte Saft eine etwas hellere, Farbe. Der Geſchmack iſt ſehr angenehm, behält aber, auch bei der höchſten Reife, immer viel Säure. Der Stein iſt im Verhältniß mit der Frucht nicht groß, rund, etwas breit, doch mit erhabenen Backen, und hat unten eine Spitze.

Sie unterſcheidet ſich durch ihre Form und ihren Geſchmack merklich von andern ihrer Claße; doch muß Truchſeß bekennen, daß er wegen vieler Misjahre in Rückſicht der Weichſeln, ſie nicht oft genug mit andern hat vergleichen können.

Im Jahr 1800 von Sickler, und dieſer von Chriſt. Sickler hat ſie im T. O. G. B. 12 S. 333 Nr. XXIII beſchrieben und auf Taf. 20 abbilden laßen. Die Beſchreibung iſt ganz richtig; in der Abbildung aber iſt die Frucht zu groß dargeſtellt. 1792 erhielt Truchſeß von Chriſt die meiſten Kirſchenſorten, die in deßen Werk von Pflanzung und Wartung ꝛc. angegeben ſind. Unter dieſen befand ſich auch die in der erſten Aufl. S. 272 Nr. 13 und in der 2ten Aufl. 1 Theil S. 263 Nr. 13 angeführte Spaniſche Weichſel, oder Schwarze Sauerkirſche; auch Weinkirſche genannt. (V. C. s) Nach der Angabe Chriſts ſollte es eine ſpäte Sorte ſeyn. Sie reifte aber 1794 und in allen folgenden Jahren am Ende des Junius. Truchſeß verglich ſie häufig mit unſrer Spaniſchen Frühweichſel, und fand keinen

Unterſchied unter beiden. Chriſt mochte in Rückſicht der Reifzeit dieſer Sorte von andern getäuſcht worden ſeyn. Auf die Nachricht, die Truchſeß ihm von der frühen Reifzeit dieſer Sorte gab, ließ er ſie in der 1ſten Aufl. Handbuchs weg. Dagegen erſchien ſie wieder in der 2ten Aufl. Handb. S. 674 Nr. 52 blos mit der Benennung Spaniſche Weichſel und mit Verſeꝫung der Reifzeit in die Mitte des Julius. Da nun Chriſt in dem Wörterbuch S. 289 bei Anführung unſrer Spaniſchen Frühweichſel mit der Sickleriſchen Beſchreibung auf Handb. S. 674 Nr. 52 hinweiſet: ſo geſteht er ein, daß dieſe beide, wie Truchſeß fand, für einerlei zu halten ſind. In der 3ten Aufl. Handb. und in der Vollſt. Pom. hat er ſie wieder weggelaßen. In der Pariſer Nationalbaumſchule, F. d. C. ,1804 S. 139, befindet ſie ſich mit der Benennung Cerise d'Espagne hâtive.

## 56. Straußweichſel.

Bettenburger Catalog 4 — a.

Der Stiel iſt 1½ Zoll lang, dünn und ſtraff, auf der einen Seite grün, auf der andern röthlich angelaufen, und ſiꝫt in einer ſchwachen oft ungleichen Höhlung ziemlich feſt auf der Frucht. Dieſe gehört der Größe nach nur zu den kleinen Weichſeln. Ihre Form iſt an beiden Enden platt, doch am Stiel merklicher, als unten, wo ſie ſich ein wenig ründet; die Seiten ſind gedrückt, mehr aber die eine, auf welcher ſelten eine Furche, aber meiſtens

eine lichtere Farbe zu bemerken iſt. Nicht bei allen iſt ein Stempelgrübchen zu erkennen. Die Farbe der Haut iſt ſtark dunkelbraun, welches ſie auch in der höchſten Reife bleibt. Das Fleiſch erſcheint am Durchſchnitt dunkelroth; der ausgedrückte Saft iſt zwar auch roth, doch viel lichter, als das Fleiſch. Die Weichſel iſt voll eines Saftes, der bei ſeiner angenehmen Säure eine Beimiſchung von erhabener Süßigkeit enthält. Der Stein iſt für die Frucht klein, dickbackig rund. An den Kanten bleibt etwas Fleiſcht ſitzen.

Durch das Büſchelartige ihrer Früchte unterſcheidet ſie ſich von allen andern Weichſeln.

Auf der Bettenburg hat ſie ſelten und nie reichlich getragen. Truchſeß kann ſie daher nur dem Sammler vieler Sorten zum Anbau empfehlen.

Im Jahr 1796 von Herrn Mayer in Würzburg, welcher ſie in der Pom. Franc. S. 38 Nr. 13 unter den Benennungen, Träubelkirſche, Hängelkirſche, Sauerweichſel, Fr. Cerise à trochet beſchrieben, und Tab. XIX abgebildet hat. Die Abbildung iſt nach Hrn. Mayers eigenem Geſtändniß durchaus falſch. Die Beſchreibung iſt zu kurz und zu wenig beſtimmt, doch iſt das, was daſteht, richtig. Der Name Träubelkirſche kommt ihr nicht zu, und leitet auf die falſche Vorſtellung, die den Zeichner der Abbildung bewogen haben mag, etwas hinzumalen, was ohngefähr einer Traube ähnlich war. Die Früchte ſtehen nicht, mehrere an einem gemeinſchaftlichen Stiel, wie bei einer Traube (grappe

oder racemus), ſondern alle einzeln, jede auf einem beſondern Stiel, nur kommen mehrere Früchte aus einer Knospe, und viele Knospen ſtehen ſo eng beiſammen, daß dadurch ganze Büſchel von Kirſchen entſtehen, welches auch das Franzöſiſche à trochet, (Büſchel, anzeigen ſoll. Sie ſollte daher eigentlich Büſchelweichſel heißen. Da jedoch ein Strauß auch ein Blumenbüſchel iſt: ſo mag ſie den obigen Namen behalten, beſonders da man ſich bei ihren vielen übereinanderhängenden Früchten, nach dem Ausdruck Du Hamels, eine Guirlande oder Straußkette von Früchten dabei vorſtellen kann. Den Namen Hängelkirſche hat ſie nicht daher, daß ſie, gleich den meiſten Weichſeln, hängende Zweige hat, ſondern deswegen, weil ihre Zweige, wenn ſie voll Früchte hängen, durch die Schwere derſelben tief heruntergezogen werden.

Du Hamel hat S. 131 Nr. VII auch einen Cerisier à trochet, den er auch Cerisier très fertile nennt. Von dem Baum ſagt er „er bleibt faſt ein Zwerg“, und von den Früchten: „Sie ſind von mittler Größe, und ſo häufig, daß ſich die langen und dünnen Zweige krümmen, und bisweilen von der Schwere zerbrechen. Dieſe würden dem Baume zur Fruchtzeit ein ſchlechtes Anſehen geben, wenn es nicht angenehm wäre, die Zweige eines Kirſchbaums Guirlanden von Kirſchen gleich zuſehen. Die Haut iſt bei voller Zeitigung der Frucht dunkelroth, das Fleiſch iſt delicat, der Saft iſt nicht unangenehm, aber etwas mehr Süße würde dieſe Frucht vortreflich

und den Baum der häufigen Vermehrung noch würdiger machen, welcher ohnedem wegen ſeiner großen Fruchtbarkeit ſchon ſehr ſchäzbar iſt.“

Auf den erſten Anblick dieſer Beſchreibung iſt man verſucht, den Cerisier à trochet des Du Hamel mit unſrer Straußweichſel für einerlei zu halten. Da aber die Bäume der leztern auf der Bettenburg gar nichts zwergartiges, ſondern ein eben ſo ſtarkes Wachsthum, als Oſtheimer Weichſelſtämme, haben, auch, indem ſie ſelten reichlich trugen, nicht die große Fruchtbarkeit gezeigt haben, die Du Hamel ſeinem Cerisier à trochet beilegt: ſo bleibt es ſehr zweifelhaft, ob dieſer und unſre Straußweichſel für eine und dieſelbe zu erklären ſind. Auch der in der Pom. Austr. S. 5 Tab. 12 fig. 1 befindliche Weichſelbaum mit bündelförmigen Früchten, Fr. Cerisier à trochet, deßen Beſchreibung ganz aus Du Hamel genommen iſt, darf nicht für unſre Straußweichſel gehalten werden, weil die Abbildung der Frucht keine Weichſel, ſondern eine Amarelle, darſtellt.

Chriſt hat dieſe Weichſel nur in ſeinem Wörterbuch S. 289 mit den Benennungen der Pom. Franc.

## 57. Doppelte Weichſel.

Bettenburger Catalog q.

Der Stiel iſt meiſtens 2 Zoll lang, mittelmäßig ſtark, und ſizt in einer ſchwachen Höhlung. Die Größe der Frucht iſt mehr als mittel. Die Form iſt beinahe kugelrund, und auf den Seiten

nur ſchwach eingezogen; auf der einen Seite, wo ſonſt die Furche zu ſeyn pflegt, findet man nur einen etwas abſchweiſenden Farbenſtreif, und unten ein ganz kleines Stempelgrübchen. Die Farbe iſt dunkelbraunroth, die Haut vorzüglich in naßen Jahren, nicht glänzend, aber dünn. Das Fleiſch iſt für eine Weichſel ziemlich feſt, doch auch ſehr ſaftig, von Farbe dunkelroth, der Saft etwas lichter. Der Geſchmack iſt ſauerſüßlich und angenehm, wenn ſie nicht in der Näße reift. Der Stein iſt klein, mehr rund als breit, und ſizt nicht feſt am Fleiſch. Die Kirſche iſt dauerhaft, ſo daß ſie in der Näße, wenn gleich ihr Geſchmack dadurch verliert, nicht leicht faul wird.

Von Nr. 55, der Spaniſchen Frühweichſel, mit welcher ſie zu gleicher Zeit reift, unterſcheidet ſie ſich durch mehrere Größe, längern Stiel, und dadurch, daß jene mehr in der Näße leidet, und mehr Säure behält.

Sie empfiehlt ſich eben ſo gut zu friſchem Genuß, als zu öconomiſchem Gebrauch. Der Baum gehört aber zu denen, die dem Verwelken der Blütenbüſchel und dem Verdorren der Zweige ausgeſezt ſind.

Im Jahr 1792 von Chriſt mit der unrichtigen Benennung Doppelte Amarelle, mit welcher ſie in deßen Werk von Pflanzung, von 1789 S. 274 Nr. 18 alſo angeführt wird. „Die doppelte Amarelle. Eine ſehr vortrefliche ſchwarze Kirſche, rund, und hat vielen erfriſchenden und angenehmen Saft, säuerlich von Geſchmack.“ In dem Handb. 2te Auflage

S. 673 Nr. 46 giebt Chriſt unter der richtigern Benennung Doppelte Weichſel eine umſtändlichere Beſchreibung. „Eine ſehr vortrefliche, große runde Weichſel, ſchwarzroth, bei vollkommener Reife ſchwarz, mit einem zarten etwas langen Stiel, hat ein weißes zartes Fleiſch, rothen ſäuerlich ſüßen überaus delicaten Saft, und ächten Weichſelgeſchmack. Der Stein iſt ſehr klein. Reift in dem lezten Drittel des Junius. Sie taugt treflich zum Trocknen. —"

Dieſe Beſchreibung weicht nur darin von der unſrigen ab, daß Chriſt den Stiel zart und das Fleiſch weich nennt, wovon Truchſeß an ſeinen Früchten immer das Gegentheil fand. Chriſt hat ſie eben ſo im Wörterbuch; S. 285, und in der 3ten Aufl. Handb. S. 694 Nr. 55. In der Vollſt. Pom. hat er ſie weggelaßen.

Rößler S. 174 Nr. 35 verſteht unter ſeiner Doppelten Weichſel wahrſcheinlich die nemliche, da er ſich auf Chriſt bezieht, von dem ſie herrührt. Von Heinecken S. 203 Nr. 31 hat ſie nach Chriſts Wörterbuch. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 139, Cerise double.

## 58. Bettenburger Kirſche von der Natte.

Bettenburger Catalog 21.

Der Stiel iſt kurz, ſelten ¾ Zoll lang, jedoch dünne, lichtgrün, manchmal etwas roth angelaufen, hat oben meiſtens einen Abſatz mit einem, auch

zwei, ganz kleinen Stielblättchen, und ſizt in einer flachen Höhlung nicht feſt auf der Frucht. Dieſe Kirſche von der Natte kann man zu den größ- ten Weichſeln rechnen, wenn gleich Standort und Witterung zu Zeiten ſie nur von mittler Größe wer- den laßen, in welchem Falle die Stiele auch etwas länger ſind. Die Form der Frucht iſt keine voll- kommene Ründe; am Stiel iſt ſie ſehr plattgedrückt, am untern Ende iſt ſie es weniger, und mehr ge- rundet; auf beiden Seiten breitgedrückt, doch auf der einen ſtärker. Von der Seite angeſehen, er- ſcheint ſie um ein gutes Theil breiter, als hoch. Furchen ſind nicht vorhanden, unten aber ein Stem- pelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt trüb, ſchwarz- bräunlich, das ſich zum Schwarzen neigt. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt ſchwarzroth, von gro- bem Faſerngewebe; der ausgedrückte Saft ſtark färbend und die Haut zähe. Das grobe Fleiſch hat viel Saft, und bei ungünſtiger Witterung ei- nen herbſauern Geſchmack, der aber bei heitern Tagen in der Reifzeit ſich ſo ſehr verbeßert, daß er ſchier etwas aromatiſches erhält. Der Stein iſt für die Größe der Weichſel nicht groß, dickbackig, unten mit einer Spitze, und behält beim Genuß wenig Fleiſch zurück.

Durch ihre Form, ihren kurzen Stiel bei guter Witterung, ihre Größe und frühe Reifzeit unter- ſcheidet ſie ſich von andern Weichſeln, vorzüglich aber von ihrer Namensſchweſter Nr. XLVIII.

In naßem Wetter zur Reifzeit fault ſie bald, und

bleibt herb im Geſchmack. Bei trockener Witterung aber iſt ſie eine der ſchätzbarſten Sorten, die zum friſchen Genuß, und zu ökonomiſchem Gebrauch gleich gut anzuwenden iſt. Auch trägt der Baum weit häufiger und völliger, als die gewöhnliche Kirſche von der Natte.

Dieſe Sorte erhielt der Freiherr Truchſeß 1785 in zwei Hochſtämmen aus Herrenhaußen mit der Bezeichnung Kers van der Natt, Kirſche von der Natte. In dem damals feſten Glauben, daß man mit ächten Sorten nirgends beßer verſehen werde, als durch die berühmte Herrenhäußer Baumſchule, und deren damaligen Vorſteher, Herrn Plantagenmeiſter Baars, und noch unbekannt mit der eigentlichen Kirſche von der Natte, hielt Truchſeß dieſe Herrenhäußiſche für die einzig ächte Sorte, und theilte ſie als eine vortrefliche Kirſche unter dieſer Benennung ſeinen pomologiſchen Freunden mit, deren ſehr viele waren. Auf dieſe Weiſe iſt ſie denn wohl in einem großen Theil Deutſchlands, als Kirſche von der Natte, unter ſeiner Firma verbreitet worden. Im Jahr 1796 erhielt Truchſeß durch Büttner das Henne'ſche Kirſchenſortiment, und in dieſem auch die in Henne's Anweiſung S. 361 Nr. XII beſchriebene Kirſche von der Natte. Schon aus dem Baumwuchs derſelben merkte er, daß ſie von ſeiner Herrenhäußiſchen Kirſche von der Natte ziemlich abweiche; doch konnte er, weil die mit der Henne'ſchen Sorte gepfropften Stämme äußerſt ſelten trugen, lange nicht über ihre Ver-

ſchiedenheit zur Gewißheit gelangen. Endlich aber hat er, nach ſorgfältig angeſtellten und wiederhohlten Vergleichungen, die Ueberzeugung erhalten, daß ſeine Herrenhäußiſche von der Natte nicht die von jeher von den Pomologen ſo benannte ſey, und daher den Namen Kirſche von der Natte mit Unrecht trage. — Er bekennt hiermit öffentlich ſeinen begangenen Irrthum, und hoft, um ſeines Eifers willen, gute Sorten ſchnell zu verbreiten, wegen dieſer Uebereilung in Mittheilung einer Sorte ohne vorhergegangene Prüfung — der einzig wichtigen, deren er ſich ſchuldig weiß — vom pomologiſchen Publiko Verzeihung zu erhalten. Da jedoch dieſe Sorte nun einmal dieſen Namen, nnd keinen andern trägt, und es ſchwer halten würde, ihn aus den Verzeichnißen aller ſeiner Freunde und derer, denen ſie ſie weiter abgegeben haben, zu vertilgen: ſo hat Truchſeß für gut gefunden, ihr den Namen von der Natte zu laßen mit der Bitte an diejenige, die ſie urſprünglich von ihm erhalten haben, ihr, zum Unterſchied von der ächten von der Natte, den Beinamen, Bettenburger, zu geben.

Hieraus iſt zu erſehen, daß die Beſchreibungen der Kirſche von der Natte bei Knoop, Zink, Henne, Büttner und andern, die ihnen gefolgt ſind, auf unſre Kirſche von der Natte nicht paßen. Der einzige, der dieſe Bettenburger ins Publikum gebracht hat, iſt Chriſt, dem ſie Truchſeß von ſeinen Herrenhäußer Stämmen mitgetheilt hatte. Chriſt hatte zwar vorher ſchon von der Kirſche von der

Natte gehört und geleſen, kannte ſie aber nicht aus der Anſchauung, weswegen er ſie in ſeinem Werk von Pflanzung ꝛc. nur dem Namen nach anführte. Erſt in ſeinem Handbuch S. 536 Nr. 2 gab er eine Beſchreibung davon nach den Angaben, womit Truchſeß ſeine ihm überſendete Pfropfreiſer begleitet hatte. Die nemliche befindet ſich auch in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 56. In dieſen Werken ſteht alſo die Bettenburger von der Natte. In dem Wörterbuch S. 285 gieng die Verwirrung an, die einem Schriftſteller der mehr nach Büchern, als eigenen Beobachtungen in der Natur arbeitet, ſo leicht begegnen kann. Chriſt in der Meinung, daß es nur eine Kirſche von der Natte gebe, und daß ſeine geſchäzteſten pomologiſchen Freunde, Truchſeß und Büttner, ſich nicht widerſprechen könnten, bemühte ſich das, was er von Truchſeß wußte, mit dem zu vereinigen, was er in der Büttneriſchen Beſchreibung der Henne'ſchen Kirſche von der Natte im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 14 fand, und ſo entſtand eine Darſtellung der Kirſche von der Natte, die weder auf die Bettenburger noch auf die ächte Sorte, (Siehe unten Nr. XLVIII) paßt. Die Beſchreibung in der 3ten Aufl. Handb. S. 695 Nr. 57 und in der Vollſt. Pom. S. 226 Nr. 58 enthält weniger Characteriſtik der Sorte, als Vereinigung der gedachten contraſtirenden Beſchreibungen. Andere Pomologen, die von der Kirſche von der Natte geſchrieben haben, werden unten bei Nr. XLVIII angeführt werden, wohin ſie gehören.

## 59. Oſtheimer Weichſel.

Bettenburger Catalog 48.

Der Stiel iſt im Verhältniß kurz, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, ſtark, grün, mit etwas braun angelaufen, und ſizt in einer breiten flachen Höhlung auf der Frucht. Die Weichſel iſt bei ihrer völligen Zeitigung anſehnlich groß. Oben und unten iſt ſie ſtark platt, auf den Seiten nur wenig breitgedrückt, ſo daß ſie um vieles breiter als hoch, und nur etwas weniger dick als breit iſt; unten iſt ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt anfangs dunkelroth, und zulezt ſchwarzroth; der Saft, der reichlich vorhanden iſt, iſt von gleicher Farbe, und ſehr ſtärkend. Der Geſchmack erhaben ſäuerlichſüß. Der Stein iſt klein, länglich rund oder eirund; es bleibt bei dem Genuß wenig Fleiſch daran hängen.

Sie iſt eine ausgezeichnet gute Kirſche, und als ſolche in ganz Deutſchland hinlänglich bekannt. Am beſten gedeiht ſie zu Oſtheim vor der Rhön in Franken, von welchem Ort ſie den Namen hat; wohin ſie ein Arzt D. Klinghammer, der ſie zur Zeit des Succeßionskriegs in der Sierra Morena in Spanien fand, gebracht haben ſoll, und wo ſie als ein beträchtlicher Nahrungszweig mit beſonderer Sorgfalt gebaut wird. Ihr Anbau und weitere Verbreitung wird dadurch ſehr erleichtert, daß ſie ſich durch viele Wurzelausläufer, und zwar

durch

durch viele Wurzelausläufer, und zwar durch dieſe allein, ächt fortpflanzt, und dieſe ſchon im 2ten oder 3ten Jahre blühen und Früchte tragen. Man kann ſie hochſtämmig ziehen, und auch, als Strauch, niedrig halten, in welchem leztern Fall ſie noch reichlicher, als hochſtämmig tragen ſoll. Der Baum erfordert, um gut zu tragen, einen lockern und dabei etwas magern Boden, womit die Anhöhen um Oſtheim begabt ſind. Der jezzige Königl. Baierſ. Forſtinſpector Hr. Slevogt zu Bamberg, damals Forſtverwalter zu Trabelsdorf, hat im T. O. G. 1 B. S. 144 und im 16ten Band S. 334—336 eine Beſchreibung von der Art und Weiſe gegeben, wie man Kirſchenberge anzulegen pflegt. Das Wichtigſte davon findet man bei Chriſt, Gotthard, Von Heinecken, weswegen wir es hier nicht wiederhohlen wollen. Ein großes Hinderniß ſolcher Anlagen an andern Orten, iſt das Verwelken und Verdorren der äußerſten Fruchtzweige, welches bei andern Sorten aus den Sauerkirſchenbaumgeſchlechtern zwar auch manchmal vorkommt, aber nie ſo ſtark, als bei der Oſtheimer Weichſel. An dieſem Uebel haben auf der Bettenburg die Stämme derſelben immer viel gelitten, vorzüglich in den lezten 8 Jahren, ſo daß der Ertrag derſelben nur ſehr gering geweſen iſt. Truchſeß ſchreibt dieſes Verwelken und Verdorren der Fruchtzweige, nebſt der Schwere des Bettenburger Bodens, heftigen Windſtürmen zur Zeit der

Blüte und einige Wochen nach dem Abblühen zu, indem bei der ſchönſten Ausſicht einer reichen Weichſelärndte es ſich immer in den nächſten Tagen nach einem ſolchen Windſturm eingeſtellt, und vorzüglich diejenigen Bäumen betroffen hat, die dem Wind am meiſten ausgeſezt waren.

Chriſt führte dieſe Weichſel zum erſtenmal in ſeinem Werk von Pflanzung und Wartung S. 274 Nr. 26 mit der Benennung Fränkiſche kleine Oſtheimer Kirſche und eben ſo in der 2ten Aufl. deßelben S. 266 Nr. 26 mit der kurzen Beſchreibung an: „Eine kleine ſaure Kirſche von dunkler Farbe, und ſehr angenehmen Geſchmack." In ſeinem Handbuch 1te Aufl. hat er ſie S. 556 Nr. 5, dann aber ſpricht er Nr. 6 noch von einer andern Oſtheimer Weichſel, die er die Große ſpäte nennt. Mit dieſer hat es folgende Bewandniß. In der Nähe von Bettenburg zu Birkenfeld wurden 1792 dem Freiherrn Truchſeß Kirſchen aufgetragen von beſonderer, aber eigener, höckeriger Form und ziemlicher Größe, von ſpäterer Reife, aber eben ſo gutem Geſchmack, als die Oſtheimer Weichſel. Auf ſeine Nachfrage erfuhr er vom dortigen Garteninſpector Fiſcher, daß es Früchte eines Baums ſeyen, der aus dem Saamen einer Oſtheimer Weichſel entſtanden ſeyn möge, denn er ſtehe unter Oſtheimern. Truchſeß ließ ſich Reiſer davon geben und pfropfte davon auf mehrere Süß- und Sauerſtämme; aber kein Reis gerieth. Er ſezte die Probe fort, und erſt zum 3tenmal hatte er das Glück, einige Reiſer gedeihen zu ſehen. Er ſchloß daraus, daß dieſe Sorte das

Eigene habe, ſich nicht leicht durch die Pfropfung fort⸗pflanzen zu laßen. Er theilte dieſe Bemerkung, noch ehe ſeine Bäume getragen hatten, nebſt einer kurzen Beſchreibung der in Birkenfeld geſehenen und genoße⸗nen Früchte ſeinem Freund Chriſt mit, der dadurch ver⸗anlaßt wurde, dieſe vermeintlich neue Sorte mit der Benennung Große ſpäte Oſtheimer Weichſel in ſein Handbuch mit der Bemerkung einzutragen, daß ſie ſich durch die Pfropfung nicht leicht fortpflanzen laße. Wahrſcheinlich hat Herr Hofrath Diel aus Chriſts Handbuch entlehnt, was er in der 2ten Auf⸗lage ſeiner Schrift über die Anlegung einer Obſt⸗orangerie in Scherben von einer großen ſpäten Oſt⸗heimer Weichſel und ihrer ſchwierigen Vermehrung durch das Pfropfen gemeldet hat. Als 1797 obge⸗meldete junge Stämme trugen, fand Truchſeß, daß die Früchte nur ordinäre Oſtheimer Weichſel waren, die mit andern Oſtheimern zugleich reiften. Der Baum in Birkenfeld, der nicht mehr exiſtirt, moch⸗te in einer winteriſchen Lage geſtanden haben, wo die Früchte entweder aus Mangel an Sonnenwärme oder durch andere Zufälligkeiten das Höckerige ange⸗nommen hatten und in ihrer Reife verſpätet wurden. Truchſeß theilte auch dieſe Beobachtung ſeinem Freund Chriſt mit, der hierdurch gewarnt, die ſpäte Oſthei⸗mer Weichſel in der 2ten Aufl. Handbuchs, als nicht exiſtirend, wieder wegließ. In dieſer Auflage hat er S. 676 Nr. 68 die gewöhnliche Oſtheimer Weichſel

unter der Benennung Oſtheimer Kirſche etwas weit⸗läuftiger beſchrieben, und in einer Note die Nach⸗richt hinzugefügt, daß man ſie in Hanover die Fränkiſche Wucherkirſche nenne, weil ſie viele Wur⸗zelausſchläge mache, und ſich dadurch in ihrer Art ächt vermehre. Im Wörterbuch S. 286 und in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 695 Nr. 59 ſteht ſie mit einer noch weitläuftigern Beſchreibung, die ſich jedoch mehr mit der Anpflanzung der Kirſche, als mit der Charakteriſtik derſelben, beſchäftiget. In der Vollſt. Pom. S. 226 Nr. 59 iſt im Text die Weichſel, in der Note aber die Art der Anpflan⸗zung am weitläuftigſten und beſten beſchrieben. In der lezten verſichert Chriſt, erpreß nach Oſtheim ge⸗reiſet zu ſeyn, um die dortigen Kirſchenanlagen zu ſehen, und diejenige Behandlung kennen zu ler⸗nen, wodurch ſich dieſe Weichſel daſelbſt ſo lange in ihrer ganzen Vollkommenheit erhalten habe. Dieſe Abhandlung enthält alles, was man zu wiſ⸗ſen wünſcht, um auch an andern Orten gleiche An⸗lagen dieſer Weichſelſorte zu machen, manche Nach⸗theile der Pflanzung zu verhüten, und deren Trag⸗barkeit zu vermehren. S. 229 iſt die Warnung wichtig, ſich bei einer Anlage vor unächten Oſthei⸗merkirſchenſtämmchen in Acht zu nehmen, welches nemlich ſolche ſeyen, die aus den Kernen der Oſt⸗heimer Weichſel entſtanden wären; denn dieſe bräch⸗ten meiſtens viel ſchlechtere Früchte, als die aus den Wurzelausläufern erzeugte Stämmchen.

Im T. O. G. Band 6 S. 224 — iſt dieſe Weichſel nach der Manier des Herrn Sicklers ſehr gut beſchrieben. Zur Abbildung Taf. 27 iſt ein ſehr großes Exemplar genommen worden, dem die gewöhnlichen Früchte nicht gleichkommen. Was in den Vergleichungen von Chriſts Großer ſpäter Oſtheimerweichſel geſagt wird, iſt oben auseinander geſezt und abgethan worden. Eben dadurch erklärt ſich in Rößler S. 173 Nr. 29 die Verbindung von Chriſts Großer ſpäter Oſtheimer Weichſel und der Wirklichen im T. O. G. Gotthard S. 152 Nr. 16 hat ſie nach eigener Bearbeitung; doch geſteht er aufrichtig, daß er die Beſchreibung ihrer Anpflanzung aus Slevogts obgedachter Abhandlung in T. O. G. entlehnt habe. Von Heinecken hat S. 205 Nr. 34 ſeine Beſchreibung ganz aus Chriſts Wörterbuch genommen. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, Feuille de Cultiv. von 1804 S. 139, durch einen Druckfehler, oder eine Verſtümmelung des Namens Oſtheim, La Cerise d'Olsheim, excellent fruit.

## 60. Große Nonnenkirſche.

Wettenburger Catalog 5 — 8.

Der Stiel iſt von 1½ bis 2 Zoll Länge, grün mit etwas Braun, in einer geräumigen Höhlung auf der Frucht ſitzend. Dieſe Weichſel gehört zu denen von mittler Größe. Die Form iſt rund,

auf beiden Seiten etwas breitgedrückt mit ſchwa- chen Furchen, wovon jedoch die eine merklicher iſt, als die andere; unten befindet ſich ein Stempel- grübchen, das aber nicht immer in der Mitte des untern Endes ſizt. Die Farbe der Haut iſt ſchwarz- braun, in den Furchen etwas heller. Das Fleiſch iſt weich, dunkelroth, und der reichlich vorhandene Saft eben ſo färbend. Der Geſchmack iſt ſau- erſüßlich und in guten Jahren angenehm. Der Stein iſt klein, außerordentlich breit, und bleibt beim Eßen der Frucht gern am Stiel hängen.

Von den mit ihr zugleich reifenden Weichſeln un- terſcheidet ſie ſich durch ihre Furchen, ihren ſüßlichen Geſchmack, ihren kleinen breiten Stein, und deſſen Feſtſitzen am Stiel.

Sie verdient wegen ihres guten Geſchmacks häu- fig angepflanzt zu werden.

Im Jahr 1796 von Herrn Sickler, der ſie im T. O. G. Band 14 S. 261 Nr. XXIX Tafel 9 be- ſchrieben hat. Seine Beſchreibung ſtimmt mit der obigen in den Hauptpuncten überein, und weicht davon nur darin ab, daß der Stein mehr mit dem Fleiſch, als mit dem Stiel zuſammenhängen ſoll, wovon Truchſeß gerade das Gegentheil bemerkt hat.

In Chriſts Beiträgen S. 216 Nr. 61 ſteht ſie nach Sicklers Beſchreibung. Eben ſo befindet ſie ſich im Wörterbuch S. 287. Im Citat des Bett. Cat. ſteht daſelbſt 8 — s ſtatt 5 — s. In der 3ten Aufl. Handb. S. 697 Nr. 60 hat Chriſt ſie nach den Angaben des Freiherrn Truchſeß beſchrieben, wes-

wegen ſeine Beſchreibung mit der Truchſeßiſchen faſt wörtlich übereinſtimmt, nur hat er die Beſchreibung des Baums aus dem T. O. G. beibehalten. In der Vollſt. Pom. S. 230 Nr. 61 iſt die Beſchreibung ſehr abgekürzt worden. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804. S. 139, La grosse Cerise des religieuses.

## 61. Bouquetweichſel.

Bettenburger Catalog 4 — I.

Dieſe Weichſel, welche Truchſeß 1796 von Hrn. Mayer in Würzburg unter der Benennung Bouquetkirſche mit einfacher Blüte, und mit der Nachricht erhielt, daß ſie manchmal 2—3 Früchte auf einem gemeinſchaftlichen Stiel, doch meiſtens nur eine einfache Frucht trage, ſteht nicht in der Pom. Franc., iſt aber doch, nicht ihrer Früchte, ſondern ihrer Blüteneigenheit wegen bemerkenswerth.

Die meiſten Blüten des Baums ſind, wie bei andern Weichſeln, einfach mit 5 Blumenblättern und einem einzigen Stempel. Neben dieſen aber giebt es Blüten, welche 6—15 Blumenblätter, und inwendig 2. 3 auch, doch ſelten, 4 Stempel enthalten, und daher auch eben ſo viele Früchte anſetzen könnten, wenn ſie nicht gleich nach dem Verblühen wieder abfielen. Von dieſen Blüten ſtehen oft mehrere auf einem ſtarken mehr breiten, als runden, gemeinſchaftlichen Stiel, der ſich entweder ganz nahe

am Kelch, oder etwas über ſeiner Hälfte in zwei bis drei Theile theilt, auf welchen ſich die vielblätterige Blüten befinden, die im erſten Falle ſo nahe aneinander ſtehen, daß die dazwiſchen liegenden Blumenblätter in die Höhe gepreßt werden. In dieſen gedoppelten und dreifachen vielblätterigen Blüten ſind die Befruchtungswerkzeuge, in jeder einzeln, ſo vollkommen vorhanden, daß aus jeder eine Kirſche erwachſen kann. Dieſe Blüteneigenheiten finden bei allen Bäumen Statt, ſie mögen eine ſüße oder ſaure Unterlage haben; doch ſcheint es, daß wenn ſie ſich zeigen ſollen, eine raſche und ſtarke Vegetation ſie begünſtigen müße. Daher werden bei ältern Bäumen, deren Wachsthum nachläßt, die doppelten oder zweitheiligen und drittheiligen vielblätterigen, ſo wie auch die einzelne vielſtempelige Blüten immer ſeltener. Auch iſt zu bemerken, daß die Blütezeit des Baums, und die Dauer jeder einzelnen Blüte ſehr ſchnell vorüber geht, ſo daß man jeden Tag nachſehen muß, wenn man die Blüten in ihren Eigenheiten vollkommen erblicken will.

Die gewöhnlich fünfblätterige Blüten tragen öfters Früchte. Von den vielblätterigen mit mehreren Stempeln hat Truchſeß keine, von den zweitheiligen und dreitheiligen auf gemeinſchaftlichem Stiel und mit einfachem Stempel nur einmal Früchte geſehen. Bei der Weichſel von gewöhnlich einfacher Blüte iſt der Stiel 1½ Zoll lang, ſteif, faſt holzartig, ganz gerade, und ſizt flach auf der Frucht. Dieſe iſt ſehr klein, unten etwas weniges platt,

mit einem Stempelgrübchen. Auf der einen Seite iſt eine ſchwache Furche. Die Farbe der Haut iſt ſchwarzroth, der Saft eben ſo färbend. Der Geſchmack iſt herbſauer, welches ſich jedoch bei Früchten, welche man recht lange am Baume hängen läßt, ein wenig verliert. Der Stein iſt von mittler Größe.

Dieſe Sorte braucht nicht mit andern verglichen zu werden, da ſie die einzige ihrer Art in dieſer Claße iſt. Als Frucht kann ſie zum Anbau nicht empfohlen werden, weil ſie ſelten trägt und die Weichſel nicht ſchmackhaft, ja widrig iſt. Sie iſt daher blos für Liebhaber ſeltener Naturerzeugniße.

Chriſt, dem ſie Truchſeß mittheilte, hat ſie blos nach deßen Angabe und Bemerkungen beſchrieben und in allen Schriften, worin er ſie anführt, in die Rubrik der irregulären Weichſeln geſezt; im Wörterb. S. 291, in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 211 Nr. 75, in der 3ten Aufl. Handb. S. 700 Nr. 68 und in der Vollſt. Pom. S. 235 Nr. 66.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 139, La Cerise à bouquet.

## 62. Bettenburger Weichſel Großer Gobet.

Bettenburger Catalog 13 — v.

Dieſe Weichſel blüht außerordentlich voll, bis an die äußerſten Spitzen der Zweige. Die Blüten ſind klein, die Blumenblätter ſchaumlöffelartig, und etwas aufwärts gebogen. Beim Verblühen färben ſich die Blumenſtiele röthlich. Bei ganz jungen

Stämmen iſt das Baumblatt ziemlich groß, welches den Freiherrn Truchſeß verleitete, ihr bei ihren erſten Verſendungen an Kirſchenliebhaber den Namen Süßweichſel beizulegen. Bei vermindertem Wachsthum erhält der Baum das kleine Sauerkirſchenblatt, und reihet ſich dadurch von ſelbſt in die Claße der Weichſeln.

Der Stiel iſt kurz, kaum $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, mittelmäßig ſtark, auf der einen Seite etwas röthlich, und ſizt in einer ſehr flachen und glatten Höhlung auf der Frucht. Dieſe gehört mit zu den allergrößten ihrer Claße. Sie iſt auf beiden Seiten breitgedrückt, doch auf der einen kaum merklich. Die Farbe der ſtarken und zähen Haut iſt ſehr dunkelbraunroth, das Fleiſch iſt am Durchſchnitt rothbraun und voll eines eben ſo färbenden Saftes. Das Vorſtechende des Geſchmacks iſt eine angenehme Säure, die bei längerm Hängen am Baum pikant und erhaben wird. Der Stein iſt groß, etwas herzförmig und unten mit einer Spitze verſehen. Das Fleiſch löſet ſich nicht leicht von demſelben ab.

Dieſe Weichſelart hat in Hinſicht des Baumwuchſes und in der Blütenform einige Aehnlichkeit mit den Süßweichſeln; die höchſte Gleichheit aber mit der Amarelle, dem Großen Gobet, Nr. 75, aus deren Saamen ſie entſprungen iſt. Sie macht daher den Uebergang von den Süßweichſeln zu den Weichſeln und von dieſen zu den Amarellen; gehört aber beſtimmt, wie aus der Beſchreibung erhellet, in die

Claße der Weichſeln. Durch dieſes Schweben zwiſchen mehreren Claßen unterſcheidet ſie ſich von allen Sorten dieſer Claßen.

Als Frucht verdient ſie wegen ihrer beſondern Größe und ihres Wohlgeſchmacks die vorzügliche Aufmerkſamkeit der Kirſchenfreunde.

Ihr Name erklärt, daß ſie auf der Bettenburg aus dem Saamen des Großen Gobet (B. C. qq. Siehe Nr. 75) entſtanden iſt. Dieß geſchahe durch die Kernſaat, welche Truchſeß 1794 anſtellte, und deren Erfolg in der Einleitung §. 6 auseinandergeſezt worden iſt.

Noch zur Zeit iſt dieſe Weichſel in keiner pomologiſchen Schrift angezeigt worden.

## 63. Juſtiniſche Morelle.

Bettenburger Catalog ff.

Der Stiel iſt 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, ganz grün, ziemlich ſtark und ſtraff, und ſizt ſehr flach, faſt ohne Höhlung, auf der Frucht. Dieſe gehört der Größe nach nur zu den mittlern. Die Form iſt faſt rund, auf den beiden Seiten, doch merklicher auf der einen, breitgedrückt, unten iſt ein Grübchen. Die Furche iſt ſchwach, doch gegen das Stempelgrübchen auf der breitergedrückten Seite am bemerkbarſten, und von etwas lichterer Farbe. Die Haut, welche feſt und etwas zähe iſt, iſt braunroth, das Fleiſch feſt, am Durchſchnitt dunkelroth, der Saft, der nicht überflüßig vorhanden

iſt, hellroth. Im Geſchmack hat dieſe Weichſel viele und zwar nicht angenehme Säure, die nur durch langes Hängen am Baum etwas gemildert wird. Der Stamm iſt nach Verhältniß der Frucht ziemlich groß und länglich.

Durch ihr härteres Fleiſch, ihren ſtraffen und flach aufſitzenden Stiel, und herbſauern Geſchmack unterſcheidet ſich dieſe Weichſel von andern mit ihr zugleich reifenden ihrer Claße.

Dieſe Weichſel iſt nicht zu empfehlen. Zum friſchen Genuß iſt ſie zu ſauer, und zum Dörren iſt ihr Stein zu groß.

Im Jahr 1794 von Chriſt, der ſie aus Sansſouci unter der Benennung Juſtiniſche Amarelle erhalten hatte, mit welcher er ihrer auch, ohne Beſchreibung, in ſeinem Handbuch S. 543 Nr. 5 und in der 2ten Aufl. deßelben S. 683 Nr. 80 gedenkt. In dem Wörterbuch S. 291 und in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 219 Nr. 73 wird der Name richtiger in Juſtiniſche Morelle verändert. In beiden Schriften iſt nur wenig von ihr geſagt. In der 3ten Aufl. Handb. und in der Vollſt. Pom. hat er ſie weggelaßen.

## 64. Erdweichſel.

Bettenburger Catalog 6 — o.

Der Stiel iſt 1½ Zoll lang, ſehr dünn, ſo daß er in der Hitze bald welkt, lichtgrün, und ſitzt

faſt ohne Höhlung ganz flach auf der Frucht. Dieſe gehört gewöhnlich zu den allerkleinſten Früchten; doch hat Truchſeß von zwei Stämmchen, davon das eine auf Mahaleb, und das andere auf Oſtheimer gepfropft iſt, auch größere erhalten, faſt von der Größe der Oſtheimer Weichſeln. Bei der gewöhnlichen Kleinheit der Früchte iſt es ſchwer, die Form zu beſtimmen. Da der Stiel flach aufſizt: ſo iſt die Weichſel oben nur ein klein wenig platt, und das Uebrige fällt in die Cirkelrunde. Dieſe Ründung erblickt man am meiſten, wenn man ſie vom Stempelgrübchen aus betrachtet; vom Stiel her beſehen, erſcheint ſie auf der einen Seite ganz rund, auf der andern etwas breitgedrückt, welches Breitgedrückte aber von oben herab nur bis zur Hälfte der Kirſche reicht, von wo ſie dann bis zum Stempelpunct wieder in die Ründe fällt. Ein eigentliches Stempelgrübchen hat ſie nicht, ſondern nur einen gräulichen Punct, aus welchem eine ſcharfe Spitze hervorragt, die oft mehr fühlbar, als ſichtbar iſt. Die Farbe der zähen Haut iſt braunroth, das ſich zum Schwarzen neigt. Auf der vom Stiel herunter breitgedrückten Seite ſind lichtere Stellen. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt dunkelroth, und von ziemlich feſten Fibern, der ausgedrückte Saft etwas lichter. Der Geſchmack iſt herbſauer, welcher ſich dann nur ein wenig verbeßert, wenn man die Kirſche recht lange am Baum hängen läßt. Der Stein weicht von allen Kirſchenſteinen merklich

ab; denn er iſt ſehr lang, an beiden Enden ſpitzig, breiter, als dick, und faſt ohne Kanten. Mit dem Stiel hängt er meiſtens feſt zuſammen.

Der Baum zeichnet ſich durch ſeine Kleinheit und beſondere Geſtalt aus; er wird ſelten über 3 Fuß hoch, treibt ſehr lange, ganz dünne, Zweige, welche tief zur Erde hängen, wovon die unterſten auf dem Boden liegen, darein Wurzel ſchlagen und neue Stämmchen bilden. Die Blätter, womit die Zweige dicht beſezt ſind, ſind ſehr klein, ſchmallanzetförmig, eng gezahnt, glänzend, auf der obern Seite hellgrün, und auf der untern blaulichgrün. Die Blüte iſt ganz im Verhältniß der Blätter ebenfalls ſehr klein; die fünf Blumenblätter ſind mehr länglich, als breit, ſtehen weit von einander, ſind ſchmutzig weiß, und gleichen den Schlehenblütenblättern.

Durch Kernſaat pflanzt ſich der Baum nicht ächt fort. Man kann ihn aber durch Ausläufer, Einſchlagen der Zweige in die Erde, und durch das Pfropfen vermehren. Troz der Dünnheit der Zweige und der davon genommenen Reiſer ſchlagen dieſe beim Pfropfen doch ſehr leicht an.

Truchſeß erhielt dieſe ganz eigene Sorte 1796 von ſeinem lieben Freunde und geehrten Lehrer, dem Heßen Caßeliſchen Garteninſpector Schwarzkopf, unter der Benennung: Kleine recht eßigſaure Zwergkirſche. Von dieſem erfuhr auch Truchſeß zuerſt, daß ſich dieſe Sorte, ob ſie gleich Linnee für eine eigene Species (Prunus pumila Lin.) erklärt

hat, durch den Saamen nicht ächt fortpflanze, indem er ihn im Augarten zu Caßel zu einem Kirſchenſaamenbeet führte, worauf ſehr wohlgewachſene junge Sauerkirſchenſtämme ſtanden, die alle aus den von Hrn. Schwarzkopf ſelbſt geſammleten und geſäeten Kirſchkernen der Prunus pumila, unſrer Erdweichſel, entſtanden waren, und von denen keine der Mutterart treu geblieben war. Dieſe Erfahrung wurde in der Folge durch die Saaten des Truchſeß gleichfalls beſtättiget, ſo daß alſo dieſe Sorte kein eigenes Baumgeſchlecht, oder eine eigene botaniſche Species ausmacht, ſondern als ein Zufallsproduct, oder nach der Sprache der Botaniker, als eine bloße Spielart des Sauerkirſchenbaums (Varietas Prun. Cerasi) anzuſehen iſt. Siehe Einleitung §. 6.

Von den vielen botaniſchen Werken, worin ſie bei den Alten als Chamaecerasus, oder Cerasus humilis, und bei den Neuern als Prunus pumila vorkommt, verweiſen wir blos auf Du Roi Harbkeſche wilde Baumzucht, wo ſie im 2ten Band S. 186 unter den Benennungen Prunus Cerasus pumila, Zwergweichſel, Erdweichſel, beſchrieben iſt.

Chriſt führt ſie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 83 an, mit der Benennung Erdweichſel, Cerasus pumila. In den Beiträgen S. 220 Nr. 74 unter den irregulären Weichſeln, und im Wörterb. S. 291 unter den regulären ſteht einerlei Beſchreibung, die größtentheils aus Millers Garten-Lexicon nach dem Auszug im T. O. G. Band 7 S.

78; dann 81 und 82 genommen iſt. Auch findet man daſelbſt, wie bei l. c. folgende Benennungen derſelben: Eßigſaure Zwergweichſel, Erdweichſel, Zwergkirſche, Niedriger Canadiſcher Kirſchbaum Cerasus pumila Canadensis, Cerisier nain à feuille de saule, Ragouminier, Nega, Minel, mit vielen Citaten, die wahrſcheinlich alle dieſe Benennungen rechtfertigen ſollen, wovon aber manche ganz unrichtig ſind. So hat z. B. Linnee keine Cerasus pumila Canadensis, ſondern eine Prunus Canadensis, die unſre Erdweichſel nicht iſt, und eine Pr. pumila, die unſre Kirſche bezeichnet; ferner hat Du Hamel keinen Cerisier nain à feuilles de saule; er hat zwar einen Cerisier nain, der aber gar keine Aehnlichkeit mit unſrer Erdweichſel hat. In der 3ten Aufl. Handb. S. 698 Nr. 63 unter den regulären Weichſeln, hat er noch dieſelbe Benennungen, die Beſchreibung iſt aber etwas verändert. In der Vollſt. Pom. S. 236 Nr. 67 ſteht ſie wieder unter der Rubrik der Irregulären. In der Abbildung fig. 67 a iſt, Blatt, Stiel, Kirſche und Stein ganz gut, nur das Spitzgen am Stempelpunct viel zu merklich, dargeſtellt.

Sickler hat dieſe Sorte im Allg. T. Gart. Mag. von 1807 im 10ten Heft S. 401 unter den Benennungen Zwergweichſel, Cerisier nain; Cerasus pumila mit einer Abbildung Taf. 26, der Form nach, ganz richtig beſchrieben; in Hinſicht der Farbe

aber

aber iſt zu tadeln, daß ſie ſo wohl im Text, als auch in der Abbildung hellroth bezeichnet iſt. Hätte Truchſeß die Reiſer der Erdweichſel nicht ſelbſt dem Hrn. Paſtor Sickler mitgetheilt: ſo müßte er glauben, daß Sickler, ſtatt der Erdweichſel, die Zwergamarelle, Siehe Nr. 76, vor Augen gehabt habe, worauf aber in dieſem Fall die Beſchreibung des Laubes nicht gepaßt hätte. Daß ſie in Frankreich Cerisier nain heiße, iſt richtig. Denn Truchſeß erhielt durch die gütige Beſorgung des Hrn. D. Sickler von dem Garteninſpector Reichard zu Verſailles eben dieſe Erdweichſel unter der Benennung Cerisier nain, und zwar ohne den Zuſaz à feuilles de saule, wie ihn Chriſt immer hat, und der auf die Blätter derſelben nicht paßt.

In der Feuille d. C. 1804 S. 139 hat dieſe Kirſche, benannt Cerasus pumila, den ſonderbaren Zuſaz Cerise noire des truites, welcher nur dadurch zu erklären iſt, daß man die Reiſer der Erdweichſel und der ſchwarzen Forellenkirſche, die von der Bettenburg zugleich in Paris ankamen, für eine Sorte und die Benennung Schwarze Forellenkirſche, Cerise noire des truites, für die Erklärung des lateiniſchen Namens Cerasus pumila hielt.

## 65. Pyramiden-Weichſel.

Bettenburger Catalog 7 — q.

Der Stiel iſt über 2 Zoll lang, ſteht ſehr

flach auf der Frucht, und hängt mit dem Stein feſt zuſammen. Die Frucht iſt mehr als von mittler Größe. Ihre Form hat mehr längliches als breites. Die Farbe der Haut iſt faſt ſchwarz. Das Fleiſch ſehr dunkelroth und der Saft eben ſo färbend. Der Hauptgeſchmack iſt zwar Säure, doch gar nicht unangenehm. Der Stein hat eine eigene Form, er iſt ſehr länglich, an beiden Enden ſpitzig, und ſizt ſo feſt am Stiel, daß, ob er ſich gleich nicht gut vom Fleiſche löſet, er ſich doch öfters durch denſelben aus der Frucht ziehen läßt.

Das Längliche der Frucht und des Steins iſt ein Hauptunterſcheidungszeichen dieſer Weichſel von andern, die mit ihr zugleich reifen, und mit denen ſie auch gleiches Verdienſt hat.

Im Jahr 1797 von dem Paſtor Winter zu Gunsleben, der ſie mit der Benennung Pyramidenkirſche und der Erklärung ſendete, daß ſie darum ſo heiße, weil der Baum mit ſeinem Stamm und Aeſten, gleich einer Pyramide, gerade in die Höhe gehe. Dieſe ſchöne Geſtalt hat auch der Baum in den erſten Jahren ſeines Wachsthums in vorzüglichem Grade, ſo daß ſeine Zweige gerade aufwärts ſtehen und bis an die äuſſerſte Spitzen mit Blüten bedeckt ſind. Nach und nach aber beugen ſich die Enden der Zweige abwärts; es entſtehen in dem Innern des Baums leere Stellen, und die Blüte iſt nicht mehr ſo reichlich, wodurch ſein Anſehen ſehr verliert.

Truchſeß theilte dieſe Sorte ſeinem pomolo-

giſchen Freunde Chriſt mit, der ſie aber entweder nicht angepflanzt, oder nicht genau beobachtet hat. Denn er führt ſie nur in dem Wörterbuch S. 291 mit der bloßen Erklärung des Namens, und in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 713 Nr. LXXXXVIII, alſo unter den nicht genau unterſuchten Sorten, mit den wenigen Worten an. „Die Pyramyden-Weichſel. Sie iſt anſehnlich groß, ſehr länglich rund und dunkelbraun. Ihr Fleiſch iſt etwas feſt, voller Saft, und von angenehmen ſtark ſauerm Geſchmack. Sie gehört zu den vorzüglichern ſpätern Weichſeln.“

Bei andern Pomologen, die wir ſonſt anführen, findet man ſie nicht.

## 66. Zwergweichſel mit dem Weidenblatt.

Bettenburger Catalog 14—n.

Der Stiel iſt lang, ganz gerade und ſtraff, wie bei den meiſten recht ſauern Weichſelſorten. Die Frucht iſt ſehr klein, braun, und wo die Furche iſt, etwas heller von Farbe. Der Geſchmack iſt ſehr herbſauer.

Merkwürdiger, als die Früchte, deren ſie auf der Bettenburg noch nicht viele geliefert hat, iſt die beſondere Geſtalt des Baums und ſeine Belaubung. Der Baum iſt zwar auch nur ein Zwerg unter den Kirſchbäumen, wie die Erdweichſel Nr. 64, aber von dieſer durch die Form der Zweige, der Blätter und Blüten ſehr verſchieden. In den erſten Jahren hat

der Baum nach Verhältniß ſeiner natürlichen Größe einen ſtarken Trieb und gerade Aeſte; aber nach einigen Jahren läßt dieſes Wachsthum nach, und ſeine Zweige werden ſehr dünn und hängend. Die Blätter ſind eher, als die der Erdweichſel, den Weidenblättern ähnlich, ſie ſind ſchmal, ſehr lang, und laufen ſo wohl am Stiel als vorne ſehr ſpitzig zu. Die Blätter der Erdweichſel ſind weit kleiner, zwar auch ſchmal, doch ſind ihre Spitzen nicht ſo ſehr lanzetförmig, ſondern mehr ſtumpf endigend. Bei der Erdweichſel iſt an den Blättern faſt gar keine Zahnung zu bemerken, und die Fortſetzung des Blattſtiels und deßen Nebenäſte im Blatt ſind auf der Oberfläche deßelben kaum ſichtbar, da im Gegentheil bei dieſer Weichſel die Haupt- und Nebenrippen auf dem Blatt ſehr bemerklich ſind. Die Blüten ſind viel größer als die der Erdweichſel, faſt wie bei andern Weichſeln, und keinesweges den Schlehenblüten ähnlich.

Truchſeß erhielt dieſe Sorte 1808 aus der von Laffert'ſchen Baumſchule zu Leſen im Mecklenburgiſchen durch deren Vorſteher Herrn Lieutenant Sander. Nicht um ihrer Früchte willen, die von keinem Werthe ſind, ſondern wegen ihrer Zwerggeſtalt und der Merkwürdigkeit ihres Blattes bringt ſie Truchſeß hiermit ins Publikum. Da die Franzoſen auch einen Cerisier nain à feuilles de saule haben: ſo iſt vielleicht dieſe Sorte in Frankreich ſchon bekannter, als noch zur Zeit bei

uns, wie wohl man dieſe Benennung à feuilles de saule, mit dem Weidenblatt, in Du Hamel nirgends angezeigt findet.

## 67. Brüßeler Braune.

Bettenburger Catalog 6.

Die Stiele ſind von ungleicher Länge, meiſt gegen und einige auch über 2 Zoll lang; vom Baum abgenommen ſind ſie ziemlich ſtark, ſchrumpfen aber bald ein, und bekommen Schmuzflecken, aber nichts röthliches. Oben haben ſie meiſtentheils einen Abſatz; auf den Früchten ſitzen ſie in einer flachen auf den Backenſeiten etwas aufgeworfenen Höhlung. Die Früchte ſind anſehnlich groß. Sie ſind nicht alle von einerlei Form. Die meiſten haben Aehnlichkeit mit den Herzkirſchen, andere ſind mehr rund. Am Stiel ſind ſie ein wenig platt, auf den beiden Seiten, doch auf der einen merklicher, breitgedrückt, und die meiſten runden ſich unten ſtumpfherzförmig zu. Auch haben die meiſten ſehr flache Furchen, die aber mehr durch lichtere Farben, als durch Vertiefungen zu bemerken ſind. Ein Stempelgrübchen iſt immer vorhanden, aber oft nicht in der Mitte der Spitze, ſondern etwas ſeitwärts ſtehend. Die Farbe der Haut iſt dunkelbraunroth, und wenn die Frucht noch am Baume hängt, oder erſt abgenommen iſt, ſehr glänzend, welches ſich aber im Liegen bald verliert; an der mehr gedrückten Seite laufen merklich lichtere Streifen herab. Das Fleiſch iſt

am Durchſchnitt blutroth, voll Saft und dieſer etwas lichter. Der Geſchmack hat viel Säure und etwas Herbes, das nie ganz vergeht, wenn man ſie noch ſo lange am Baum hängen läßt. Der Stein iſt groß, lang, vorzüglich breitherzförmig, und hängt mit dem Fleiſch feſt zuſammen.

Durch ihre ſpäte Reife, und die Herzform ihrer meiſten Früchte unterſcheidet ſie ſich von allen andern ihrer Claße.

Wegen ihrer Größe, und ihres reichlichen aber herbſauern Saftes iſt ſie, zwar weniger zum friſchen Genuß, aber deſto mehr zum Einmachen und zu anderm öconomiſchen Gebrauch zu empfehlen. Der Baum trägt voll, iſt aber leider auch öfters dem Verwelken der Blütenbüſchel und dem Verdorren der Zweige unterworfen, wodurch in manchen Jahren ſeine Tragbarkeit ſehr leidet.

Im Jahr 1785 aus Herrenhaußen unter der Benennung Brüßelſche Bruyn. Truchſeß vermuthete anfangs, daß es diejenige Sorte ſey, welche Henne S. 371 Nr. XVI unter derſelben beſchreibt, fand ſie aber bei angeſtellter Unterſuchung und Vergleichung ſowohl in Hinſicht der Frucht von derſelben ganz verſchieden. Siehe Nr. LVIII.

Chriſt hatte ſchon in der 1ſten Auflage Handb. S. 536 Nr. 1 eine Brüßeler Brüyn angeführt, aber mit einer unvollſtändigen Beſchreibung. Nachdem ihm Truchſeß ſeine Herrenhäußer Brüßeler Braune mitgetheilt hatte, beſchrieb er ſie in der 2ten Aufla-

ge Handbuchs S. 676 Nr. 57 etwas weitläuftiger. Man findet ſie daſelbſt auch noch S. 677 Nr. 60 unter der Benennung Nordamarelle, welche Chriſt aus Sansſouci erhalten, und 1795 dem Truchſeß (B. C. nnn) mitgetheilt hatte, der ſie mit obiger Brüßeler Braune ganz gleich fand. Auf die Nachricht hiervon zog Chriſt im Wörterbuch S. 288 die beide Nummern Brüßeler Braune und Nordamarelle zuſammen, und fügte dazu auch noch den Namen Florentiner Weichſel, einer Kirſche, die Truchſeß von einem Freund in der Nachbarſchaft der Bettenburg mit dieſem Namen (B. C. IX) erhielt, und die keine andere, als unſre Brüßeler Braune, war. In der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 66 ließ Chriſt die Florentiner Weichſel wieder weg, und ſezte nur, die Brüßeler Braune, Bruselsche Bruyne, Nordamarelle im Brandenburgiſchen genannt. In der Vollſt. Pom. S. 232 Nr. 64 ließ er auch den Namen Nordamarelle weg.

Truchſeß erhielt 1795 von Kraft in Wien eine Weichſelſorte (Bett. C. fff) welche in der Pom. Austr. Tab. 22 fig. 1 abgebildet, und mit der Benennung: Die zweite größere Herzkirſchweichſel bezeichnet iſt. Nach den bisherigen Beobachtungen und Vergleichungen iſt auch dieſe keine andere als unſere Brüßeler Braune.

Hirſchfelds Brüßelſche Brüyn S. 13 Nr. 13 iſt wohl eher die Henne'ſche, als unſre Brüßeler Braune. Rößler S. 171 Nr. 23 hat ſie nach der

erſten Beſchreibung Chriſts in der 1ten Auflage Handbuchs, wo es zweifelhaft iſt, ob er nicht mehr die Henne'ſche, als unſre Brüßeler Braune gemeint habe. Von Heinecken dagegen S. 211 Nr. 39 nach Chriſts Wörterbuch, und folglich auch mit dem Schwankenden, das vielen Chriſtiſchen Beſchreibungen, vorzüglich im Wörterbuch, eigen iſt, und das von dem gutmüthigen Beſtreben Chriſts herrührt, alles was er von verſchiedenen Sorten unter einerlei Benennungen in pomologiſchen Schriften geleſen hatte, oder, was ihm ſonſt woher davon bekannt wurde, wie hier bei der Brüßeler Braune, nach den Citaten von Henne und Bett. Cat. mit einander zu vereinigen, woraus dann eine Beſchreibung entſteht, die weder auf die eine, noch die andere Sorte vollkommen paßt.

Truchseß ſandte dieſe Sorte nach Paris für die dortige Nationalbaumſchule mit der Bezeichnung: Die Brusselsche Bruyn, die man daſelbſt, nach F. d. C. 1804 S. 139 mit La Bruyere de Prusse ins Franzöſiſche überſezte!!

## Zweite Rubrik.

## XLVI. Süße Frühweichſel.

Bettenburger Catalog zzz.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg, der ſie in der Pom. Franc. S. 37 Nr. 12 mit einer Abbildung Tab. XVIII, alſo beſchrieben hat. „Süße

Frühweichſel, Ceriſe hâtive. Dieſe Baumart wird ſtärker, als die nur gedachte; (die Amarelle, Weiße Sauerkirſche, Siehe oben Nr. 53 Frühe Zwergweichſel,) macht aber dünnere und biegſamere Triebe, als alle übrige Gattungen. Die Frucht wird auch etwas größer, als die Amarelle; ebenfalls plattgedrückt, und bei gänzlicher Reife ganz dunkelroth. Der anfangs auch ſäuerliche Geſchmack wird immer milder, je länger die Frucht am Baume gelaßen wird. Ihre Zeitigung erfolgt in der Hälfte des Junius."

Dieſe Beſchreibung ſtimmt mit den Beobachtungen des Truchſeß ſo weit überein, daß er überzeugt iſt, die Sorte von Herrn Mayer ächt erhalten zu haben. Nur hat er dabei zu erinnern, daß die Farbe der Haut weit dunkler, als in der Abbildung, und faſt ſchwarzroth iſt, und daß die Frucht beinahe cirkelrund, auf den Seiten etwas breitlich, und am Stiel nur etwas weniger, als unten, gerundet iſt.

Der Baum treibt oft gemeinſchaftliche Blütenſtiele an welchen in der Theilung manchmal 2—3 Kirſchen hängen bleiben; Er trägt aber nicht oft, und da die Frucht klein iſt, ſo verdient dieſe Weichſelſorte keine Empfehlung.

Chriſt hat dieſe Sorte nur in ſeinem Wörterbuch S. 288 mit der Benennung und Beſchreibung der Pom. Franc..

Die ſüße Frühweichſel, die im T. O. G. B. 20 S. 175 vorkommt, iſt nicht die gegenwärtige, ge=

hört auch nicht in dieſe Claße, ſondern in die erſte der Schwarzen Herzkirſchen. Siehe oben Nr. A.

## XLVII. Doppelte Natte.

Bettenburger Catalog 7 — e.

Im Jahr 1797 von Büttner in Halle, der ſie im T. O. G. Band 7 S. 375 Nr. 2 alſo beſchrieben hat:

„Doppelte Natte. Sie iſt nicht ganz rund, ſondern auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, und verlängert ſich etwas nach der Spitze. Ihre Farbe iſt dunkelbraun, nähert ſich dem Schwarzen, wird aber nie ganz ſchwarz. Sie gehört zu den allergrößten Kirſchen. (neml. Weichſeln.) Das Fleiſch iſt ſehr roth und zerfließend. Der Saft iſt auch ſehr roth, häufig und von ſehr erhabenem Geſchmack. Der Stiel iſt meiſtens krumm gebogen; faſt alle Steine haben eine der Zunge ſehr bemerkbare Schärfe und ſtechende Spitze. Sie reift im Anfang des Julius, gehört zu den früheſten Kirſchen (Weichſeln). Der Baum wird nie groß, hat dünnes, hangendes Holz und ein kleines Sauerkirſchenblatt, trägt auch ſelten voll. Die Kirſche iſt aber unſtreitig eine der ſchönſten, größten und delicateſten von einem ſehr gewürzhaften Geſchmack, und hat noch über dieſes den Vorzug der ſo frühen Reiſe, wo es noch ſo wenig gute Kirſchen (Weichſeln) giebt. Von Stürmen wird ſie leicht beſchädiget. Von der

Zeit an, da ſie ſich färbt, muß ſie wenigſtens 14 Tage hängen bleiben, ehe ſie ihre Vollkommenheit erreicht“.

Auf der Bettenburg trug dieſe Sorte ſelten, und die Früchte waren nie ſo groß, als ſie Büttner beſchreibt; aber alle übrige Angaben, auch der hohe Wohlgeſchmack, ſtimmen mit den Beobachtungen des Truchſeß überein.

Chriſt, der ſie von Büttnern erhalten hatte, nahm ſie in die 2te Auflage Handb. S. 682 Nr. 74 mit einer kurzen Beſchreibung auf, und fügte zu ihrer Benennung auch noch den Namen Braune Frühkirſche, der ſich bei Büttner nicht findet. Im Wörterbuch S. 285 heißt ſie blos die doppelte Natt; die Beſchreibung iſt ganz die Büttneriſche. In der 3ten Aufl. Handb. S. 694 Nr. 56 iſt die nemliche Beſchreibung in etwas zuſammengezogen, ſo wie auch in der Vollſt. Pom. S. 223 Nr. 56. Daß Chriſt im lezten Werk keine Abbildung davon geliefert hat, läßt vermuthen, daß er die Frucht nicht in der Natur hatte.

Gotthard S. 149 Nr. 4 abgekürzt nach Büttner. Von Heinecken S. 204 Nr. 32 mit der Büttneriſchen Beſchreibung aus Chriſts Wörterbuch.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie F. d. C. 1804 S. 139. Double Natte.

## XLVIII. Kirſche von der Natte.

Bettenburger Catalog 5 — b.

Dieß iſt die eigentliche Kirſche von der Natte,

die in den meiſten Kirſchenpflanzungen unter dieſem Namen bekannt iſt, und die Henne in ſeiner Anweiſung S. 361—63 Nr. XII, und Büttner im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 14 ſehr gut beſchrieben haben. Truchſeß erhielt ſie 1796 mit dem Henne'ſchen Sortiment. Da ſie auf der Bettenburg nur ſelten getragen hat: ſo hat er zwar ſo viel an ihr bemerkt, daß ſie ſeine von Herrenhaußen erhaltene Kirſche von der Natte, Nr. 58 nicht ſey, ſie aber nicht ſo häufig und genau beobachtet, um eine charakteriſtiſche Beſchreibung davon liefern zu können. Es wird jedoch zu ihrer Kenntniß und genauen Beſtimmung genug ſeyn, die Büttnerische Beſchreibung aus dem T. O. G. l. c. als die kürzeſte und doch deutlichſte, hieher zu ſetzen. „Kirſche von der Natte. Ihre Form iſt faſt ganz rund. Die Farbe der Haut iſt dunkelroth. Ihre Größe iſt nur mittelmäßig, und mehr klein. Der Stiel iſt lang. Das Fleiſch iſt weich, dunkelroth und voller Saft von gleicher Farbe. Der Geſchmack hat zwar etwas Süßigkeit, doch hat die Säure darin die Oberhand. Viele Kirſchenliebhaber erklären dieſen Geſchmack für erhaben und angenehm. Der Baum wird größer, als gemeiniglich die Sauerkirſchenbäume ſind, hat das kleine Sauerkirſchenblatt, und trägt voll. Reift in der lezten Hälfte des Julius und hält ſich beinahe drei Wochen am Baume. Dieſes iſt eine ſehr bekannte Kirſche, die man faſt in allen Kirſchenpflanzungen antrift.

Man findet dieſe Sorte wahrſcheinlich bei Knoop, und deßen Ueberſetzer Zinck Tab. XI Nr. III. Im Text von Knoop ſteht „Kers van der Nat gleicht der Geſtalt nach viel einer Morelle oder runden Pragerkirſche, nur iſt ſie etwas kleiner, als dieſe, aber eyförmig und hat einen längern Stiel. Sie iſt ſchwarzbräunlich, fleiſchig ſaftig, und wenn ſie ganz reif iſt, von einem angenehmen ſüßſauern Geſchmack, außerdem aber iſt ſie zuſammenziehend. Sie wird von vielen für eine der beſten gehalten. Sie kommt etwas ſpät, ohngefähr wie die Orangenkirſche. Der Baum macht ſchwache Zweige, die nach der Seite wachſen — und iſt ſehr tragbar.“ In der Zinckiſchen Beſchreibung ſteht nur: „Kirſche von der Natte, eine kleine aber ungemein delicate Kirſche, welche nach Verhältniß einen ſehr kleinen Kern und vortreflichen Saft hat, daß man faſt nicht unterſcheiden kann, ob ſie unter die ſauern oder ſüßen Kirſchen zu rechnen iſt.“

Hirſchfeld S. 13 Nr. 10 Kirſche von der Natte iſt unſtreitig dieſe Sorte. Salzmann S. 49 Nr. 19 nimmt die beiden Natte, die doppelte und einfache, zuſammen und beſchreibt ſie überhaupt ſo, daß man keine genau erkennen, und nur vermuthen kann, daß er unter der einfachen die vorliegende Sorte verſtehe. Rößler S. 172 Nr. 24 hat dieſe, da er die Büttneriſche Beſchreibung im T. O. G. anführt. Gotthard S. 151 Nr. 9 nach Büttner; er läßt ſie aber früher, als dieſer, reifen, ſchon in

der Mitte des Julius. Von Heinecken S. 205 Nr. 35 hat ſie nach Büttner, mit der Bemerkung, daß ſie ihren Namen von einem Holländiſchen Grafen von der Natte oder von Dernath habe, ohne jedoch eine Autorität für dieſe Behauptung anzuführen. Wegen der Beſchreibungen der Kirſche von der Natte in Chriſts pomologiſchen Schriften ſehe man oben bei Nr. 58.

## XLIX. Neue Engliſche Weichſel.

Bettenburger Catalog 7 — f.

Dieſe Sorte erhielt Truchſeß 1797 von Büttner in Halle, mit der Nachricht, daß er ſie vor ohngefähr 20 Jahren von Mayer in Würzburg erhalten und anfangs nicht ſonderlich geachtet habe, jezt aber als eine der beſten Kirſchen ſchätze. Mayer hat ſie, wenigſtens unter dieſer Benennung, nicht in ſeiner Pom. Franc. Büttner hat ſie im T. O. G. Band 7 S. 379 und 380 Nr. 18 ſehr gut ſo beſchrieben. „Die neue Engliſche Kirſche. Iſt faſt ganz rund, und nur ſehr wenig auf einer Seite platt (breit), auch etwas höckerig. Sie gehört zu den großen Kirſchen. Der Stiel iſt gerade, grün und kurz. Ihre Farbe iſt dunkelroth, und nähert ſich dem Schwarzen. Ihr Fleiſch iſt ſehr dunkelroth und zerfließend. Der Saft iſt häufig und ſehr färbend. Der Geſchmack iſt anfangs ſehr ſauer, bei der höchſten Reife aber ſehr angenehm ſäuerlich und erhaben.

Sie fängt an, ſich zu färben in der Mitte des Junius, wird aber erſt in der Hälfte des Julius reif, und hält ſich drei volle Wochen am Baume. Sie gehört zu den früheſten Kirſchen (Weichſeln). Der Baum wird nicht groß, hat hängendes Holz, das kleine Sauerkirſchenblatt, und trägt alle Jahre ſehr voll. Man kann ſie zu den beſten und delicateſten Kirſchen zählen, und ihr Werth wird noch durch ihre frühe Reife erhöht, jedoch muß man Geduld haben, ſie recht reif werden zu laßen."

Dieſe Beſchreibung ſtimmt mit den Beobachtungen des Truchſeß überein, nur erinnert er dabei, daß er an den Früchten nie etwas höckeriges, dagegen einen breitlichen Druck auf beiden Seiten bemerkt habe; auch kann derſelbe auf der Bettenburg ihre Tragbarkeit nicht ſonderlich rühmen.

Bei Chriſt findet man ſie im Wörterbuch S. 286 mit der Büttneriſchen Benennung und Beſchreibung; in der 3ten Aufl. Handb. S. 695 Nr. 58 faſt mit der nemlichen Beſchreibung, und mit dem Zuſaz zur Benennung: Eigentlich die Engliſche Weichſel; in der Vollſt. Pom. S. 224 Nr. 57 mit der Benennung: Die neue Engliſche Kirſche; Engliſche Weichſel. Hier hat er die Büttneriſche Beſchreibung zum Grunde gelegt, doch auch manches, vorzüglich in Hinſicht des Baums, hinzugeſezt, ſo daß man ſieht, er habe nach eigener Anſicht beſchrieben.

## L. Braunrothe Weichſel.

Bettenburger Catalog 9 — a.

Auch dieſe Sorte iſt von Büttner, der ſie im Bernburgiſchen gefunden, und 1798 dem Truchſeß mit der Benennung: Braunrothe Sauerkirſche mitgetheilt hat. Büttner hat ſie im T. O. G. B. 1 S. 382 Nr. 23 alſo beſchrieben: „Die braunrothe Sauerkirſche. Faſt rund, nur ſehr wenig platt (breit) auf den Seiten. Gehört zu den großen Kirſchen. Ihre Farbe bleibet lange braunroth, wird jedoch zulezt ganz ſchwarz. Der Stiel iſt lang, das Fleiſch dunkelroth und zerfließend, der Saft häufig und ſehr färbend. Der Geſchmack iſt ſehr angenehm, wobei jedoch eine ziemliche Säure merklich iſt. Reift in der lezten Hälfte des Julius. Der Baum wird nicht groß, hat das kleine Sauerkirſchenblatt. Er trägt gemeiniglich ſehr voll. Es iſt eine merkliche Abart unter den ſchwarzen Sauerkirſchen, und gehört unter die vorzüglichſten.

Die Truchſeßiſchen Beobachtungen beſtättigen dieſe Angaben, vorzüglich die von der Größe und dem guten Geſchmack der Frucht. Der Baum hat ein ſehr geſchloßenes Wachsthum, und die Zweige gehen gerade in die Höhe. Da er aber ganz das kleine Sauerkirſchenblatt hat: ſo gehört die Kirſche beſtimmt in die Claße der Weichſeln.

Chriſt

Chriſt hat ſie im Wörterbuch S. 289 und 290 mit der Büttneriſchen Beſchreibung. In ſeinen folgenden Schriften hat er ſie weggelaßen. Außer ihm führt ſie nur noch Gotthard an, S. 151 Nr. 12 mit der nach ſeiner Manier abgekürzten Beſchreibung Büttners.

## LI. Große Morelle.

Bettenburger Catalog 5 — a.

Dieß iſt diejenige Sorte, welche Henne in ſeiner Anweiſung S. 359—361 Nr. XI. unter der Benennung Große Amarelle beſchrieben hat. Büttner erhielt ſie unmittelbar von Henne, und theilte ſie 1796 dem Truchſeß mit. Büttner hat ſie zwar im T. O. G. B. 7 S. 383 Nr. 33 unter ſeinen Sorten, als Große Amarelle, aufgeführt, aber nicht ausführlich beſchrieben. Er verweiſet damit auf ſeine Leopoldskirſche S. 376 Nr. 4. (Siehe unten Nr. LVIII.) mit welcher ſie in Abſicht ihrer äußerlichen Eigenſchaften und des Baums völlig einerlei, und nur in Hinſicht des Steins, welcher bei der großen Amarelle lang, und da, wo er mit dem Stiel verbunden geweſen, überaus faltig ſey, welches man durch ein Vergrößerungsglas ſehr deutlich ſehen könne, von derſelben verſchieden ſey. Um daher eine beſtimmtere Beſchreibung von derſelben zu geben, will ich die aus Hennes Anweiſung l. c., doch mit einiger Abkürzung hieher ſetzen.

„Groſse Amarelle. Dieſer zum Geſchlecht der Sauern gehörende Kirſchbaum hat unter allen ſauern Kirſchbäumen den allerſtärkſten Wachsthum, und ſehr anſehnliches Holz und Laub. Seine Tragbarkeit geht zwar erſt im vierten oder fünften Jahre nach dem Pfropfen an, auch trägt er überhaupt nicht gar viele Früchte; inzwiſchen verdient er doch eben ſo wohl, wie andere Arten, wegen der Güte und des mannigfaltigen Nutzens ſeiner Früchte in der Wirthſchaft, daß er fleißig angepflanzt werde. — Die Frucht gehört zu den Kirſchen erſter Gröſſe. Ihre Geſtalt iſt kugelrund, wie die groſſe Glaskirſche; der Stiel, welcher halb braun, und halbgrün iſt, und nicht feſt an der Frucht ſizt, hat eine Länge von anderthalb Zoll und iſt ſehr dünn. Er ſizt in einer glatten von allen Höckern befreiten Höhle. Auf der gegenüberſtehenden Seite am Ende der Frucht findet ſich ein kleines Grübchen. Die Haut iſt glänzend, glatt, von pechſchwarzer Farbe, wenn man ſie recht reif hat werden laßen. Das Fleiſch iſt blutroth und mit Adern von eben der Farbe durchwebt. Der Saft iſt in ſolcher Menge vorhanden, wie er nur bei einer recht ſaftigen Kirſche ſeyn kann, und verurſacht, wenn die Frucht recht reif worden — auf der Zunge einen weinſäuerlichen, nicht unangenehmen, Geſchmack. Der Stein iſt von mittelmäßiger Gröſſe, und hat, wie das Fleiſch, eine blutrothe Farbe. Die Zeit der Reiſe iſt Ende Junii und im Anfang Ju-

lii. — Der Gebrauch dieſer ſchönen Kirſche iſt nicht allein zum Roheßen, ſondern man kann ſie auch einmachen, — auch im Ofen dörren."

Truchſeß findet dieſe Beſchreibung in allen Puncten richtig, nur bemerkt er wegen der angegebenen blutrothen Farbe des Steins, daß ſie keine Eigenheit deßelben iſt, ſondern blos von der Farbe des Safts der Frucht herrührt; denn wenn der Stein abgeleckt oder abgewiſcht wird, erſcheint er ſo weiß, als andere Weichſelſteine.

Chriſt hat dieſe Sorte ſo wohl in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 214 Nr. 52, als auch im Wörterbuch S. 284 unter der Benennung: Die große Morelle mit einer Beſchreibung, die aus der Henne'ſchen genommen iſt. In der 3ten Aufl. Handb. hat er ſie weggelaßen. In der Vollſt. Pom. S. 233 Nr. 65 hat er eine Morellkirſche unter den Weichſeln, die nicht die vorliegende, ſondern eine Sorte iſt, welche Truchſeß (Bett. Cat. 43) unter der Benennung Cerise Morelle aus Herrenhaußen erhielt und ſeinem Freund Chriſt mittheilte, der ſie zuerſt in die 2te Aufl. Handb. S. 677 Nr. 62 aufnahm, in der 3ten Aufl. Handb. wieder wegließ, aber in der Vollſt. Pom. mit den Worten beſchrieb, die in dem Bettenburger Catalog Nr. 43 bei dieſer Cerise Morelle ſich befinden. Truchſeß hat dieſe Sorte nicht mit in ſein Werk aufgenommen, weil der Baum wegen des Verwelkens der Blüten und Verdorrens der

unter der Benennung Oſtheimer Kirſche etwas weit-läuftiger beſchrieben, und in einer Note die Nach-richt hinzugefügt, daß man ſie in Hanover die Fränkiſche Wucherkirſche nenne, weil ſie viele Wur-zelausſchläge mache, und ſich dadurch in ihrer Art ächt vermehre. Im Wörterbuch S. 286 und in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 695 Nr. 59 ſteht ſie mit einer noch weitläuftigern Beſchreibung, die ſich jedoch mehr mit der Anpflanzung der Kirſche, als mit der Charakteriſtik derſelben, beſchäftiget. In der Vollſt. Pom. S. 226 Nr. 59 iſt im Text die Weichſel, in der Note aber die Art der Anpflan-zung am weitläuftigſten und beſten beſchrieben. In der lezten verſichert Chriſt, expreß nach Oſtheim ge-reiſet zu ſeyn, um die dortigen Kirſchenanlagen zu ſehen, und diejenige Behandlung kennen zu ler-nen, wodurch ſich dieſe Weichſel daſelbſt ſo lange in ihrer ganzen Vollkommenheit erhalten habe. Dieſe Abhandlung enthält alles, was man zu wiſ-ſen wünſcht, um auch an andern Orten gleiche An-lagen dieſer Weichſelſorte zu machen, manche Nach-theile der Pflanzung zu verhüten, und deren Trag-barkeit zu vermehren. S. 229 iſt die Warnung wichtig, ſich bei einer Anlage vor unächten Oſthei-merkirſchenſtämmchen in Acht zu nehmen, welches nemlich ſolche ſeyen, die aus den Kernen der Oſt-heimer Weichſel entſtanden wären; denn dieſe bräch-ten meiſtens viel ſchlechtere Früchte, als die aus den Wurzelausläufern erzeugte Stämmchen.

Im T. O. G. Band 6 S. 224 — iſt dieſe Weichſel nach der Manier des Herrn Sicklers ſehr gut beſchrieben. Zur Abbildung Taf. 27 iſt ein ſehr groſzes Exemplar genommen worden, dem die gewöhnlichen Früchte nicht gleichkommen. Was in den Vergleichungen von Chriſts Groſzer ſpäter Oſtheimerweichſel geſagt wird, iſt oben auseinander geſezt und abgethan worden. Eben dadurch erklärt ſich in Röſzler S. 173 Nr. 29 die Verbindung von Chriſts Groſzer ſpäter Oſtheimer Weichſel und der Wirklichen im T. O. G. Gotthard S. 152 Nr. 16 hat ſie nach eigener Bearbeitung; doch geſteht er aufrichtig, daſz er die Beſchreibung ihrer Anpflanzung aus Slevogts obgedachter Abhandlung in T. O. G. entlehnt habe. Von Heinecken hat S. 205 Nr. 34 ſeine Beſchreibung ganz aus Chriſts Wörterbuch genommen. In der Pariſer Nationalbaumſchule heiſzt ſie, Feuille de Cultiv. von 1804 S. 139, durch einen Druckfehler, oder eine Verſtümmelung des Namens Oſtheim, La Cerise d'Olsheim, excellent fruit.

## 60. Groſze Nonnenkirſche.

Bettenburger Catalog 5 — 8.

Der Stiel iſt von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll Länge, grün mit etwas Braun, in einer geräumigen Höhlung auf der Frucht ſitzend. Dieſe Weichſel gehört zu denen von mittler Gröſze. Die Form iſt rund,

auf beiden Seiten etwas breitgedrückt mit ſchwachen Furchen, wovon jedoch die eine merklicher iſt, als die andere; unten befindet ſich ein Stempelgrübchen, das aber nicht immer in der Mitte des untern Endes ſizt. Die Farbe der Haut iſt ſchwarzbraun, in den Furchen etwas heller. Das Fleiſch iſt weich, dunkelroth, und der reichlich vorhandene Saft eben ſo färbend. Der Geſchmack iſt ſauerſüßlich und in guten Jahren angenehm. Der Stein iſt klein, außerordentlich breit, und bleibt beim Eßen der Frucht gern am Stiel hängen.

Von den mit ihr zugleich reifenden Weichſeln unterſcheidet ſie ſich durch ihre Furchen, ihren ſüßlichen Geſchmack, ihren kleinen breiten Stein, und deſſen Feſtſitzen am Stiel.

Sie verdient wegen ihres guten Geſchmacks häufig angepflanzt zu werden.

Im Jahr 1796 von Herrn Sickler, der ſie im T. O. G. Band 14 S. 261 Nr. XXIX Tafel 9 beſchrieben hat. Seine Beſchreibung ſtimmt mit der obigen in den Hauptpuncten überein, und weicht davon nur darin ab, daß der Stein mehr mit dem Fleiſch, als mit dem Stiel zuſammenhängen ſoll, wovon Truchſeß gerade das Gegentheil bemerkt hat.

In Chriſts Beiträgen S. 216 Nr. 61 ſteht ſie nach Sicklers Beſchreibung. Eben ſo befindet ſie ſich im Wörterbuch S. 287. Im Citat des Bett. Cat. ſteht daſelbſt 8 — s ſtatt 5 — s. In der 3ten Aufl. Handb. S. 697 Nr. 60 hat Chriſt ſie nach den Angaben des Freiherrn Truchſeß beſchrieben, wes-

wegen ſeine Beſchreibung mit der Truchſeßiſchen faſt wörtlich übereinſtimmt, nur hat er die Beſchreibung des Baums aus dem T. O. G. beibehalten. In der Vollſt. Pom. S. 230 Nr. 61 iſt die Beſchreibung ſehr abgekürzt worden. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804. S. 139, La grosse Cerise des religieuses.

## 61. Bouquetweichſel.

Bettenburger Catalog 4 — I.

Dieſe Weichſel, welche Truchſeß 1796 von Hrn. Mayer in Würzburg unter der Benennung Bouquetkirſche mit einfacher Blüte, und mit der Nachricht erhielt, daß ſie manchmal 2—3 Früchte auf einem gemeinſchaftlichen Stiel, doch meiſtens nur eine einfache Frucht trage, ſteht nicht in der Pom. Franc., iſt aber doch, nicht ihrer Früchte, ſondern ihrer Blüteneigenheit wegen bemerkenswerth.

Die meiſten Blüten des Baums ſind, wie bei andern Weichſeln, einfach mit 5 Blumenblättern und einem einzigen Stempel. Neben dieſen aber giebt es Blüten, welche 6—15 Blumenblätter, und inwendig 2. 3 auch, doch ſelten, 4 Stempel enthalten, und daher auch eben ſo viele Früchte anſetzen könnten, wenn ſie nicht gleich nach dem Verblühen wieder abfielen. Von dieſen Blüten ſtehen oft mehrere auf einem ſtarken mehr breiten, als runden, gemeinſchaftlichen Stiel, der ſich entweder ganz nahe

am Kelch, oder etwas über ſeiner Hälfte in zwei bis drei Theile theilt, auf welchen ſich die vielblätterige Blüten befinden, die im erſten Falle ſo nahe aneinander ſtehen, daß die dazwiſchen liegenden Blumenblätter in die Höhe gepreßt werden. In dieſen gedoppelten und dreifachen vielblätterigen Blüten ſind die Befruchtungswerkzeuge, in jeder einzeln, ſo vollkommen vorhanden, daß aus jeder eine Kirſche erwachſen kann. Dieſe Blüteneigenheiten finden bei allen Bäumen Statt, ſie mögen eine ſüße oder ſaure Unterlage haben; doch ſcheint es, daß wenn ſie ſich zeigen ſollen, eine raſche und ſtarke Vegetation ſie begünſtigen müße. Daher werden bei ältern Bäumen, deren Wachsthum nachläßt, die doppelten oder zweitheiligen und drittheiligen vielblätterigen, ſo wie auch die einzelne vielſtempelige Blüten immer ſeltener. Auch iſt zu bemerken, daß die Blütezeit des Baums, und die Dauer jeder einzelnen Blüte ſehr ſchnell vorüber geht, ſo daß man jeden Tag nachſehen muß, wenn man die Blüten in ihren Eigenheiten vollkommen erblicken will.

Die gewöhnlich fünfblätterige Blüten tragen öfters Früchte. Von den vielblätterigen mit mehreren Stempeln hat Truchſeß keine, von den zweitheiligen und dreitheiligen auf gemeinſchaftlichem Stiel und mit einfachem Stempel nur einmal Früchte geſehen. Bei der Weichſel von gewöhnlich einfacher Blüte iſt der Stiel 1½ Zoll lang, ſteif, faſt holzartig, ganz gerade, und ſizt flach auf der Frucht. Dieſe iſt ſehr klein, unten etwas weniges platt,

mit einem Stempelgrübchen. Auf der einen Seite iſt eine ſchwache Furche. Die Farbe der Haut iſt ſchwarzroth, der Saft eben ſo färbend. Der Geſchmack iſt herbſauer, welches ſich jedoch bei Früchten, welche man recht lange am Baume hängen läßt, ein wenig verliert. Der Stein iſt von mittler Größe.

Dieſe Sorte braucht nicht mit andern verglichen zu werden, da ſie die einzige ihrer Art in dieſer Claße iſt. Als Frucht kann ſie zum Anbau nicht empfohlen werden, weil ſie ſelten trägt und die Weichſel nicht ſchmackhaft, ja widrig iſt. Sie iſt daher blos für Liebhaber ſeltener Naturerzeugniße.

Chriſt, dem ſie Truchſeß mittheilte, hat ſie blos nach deßen Angabe und Bemerkungen beſchrieben und in allen Schriften, worin er ſie anführt, in die Rubrik der irregulären Weichſeln geſezt; im Wörterb. S. 291, in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 211 Nr. 75, in der 3ten Aufl. Handb. S. 700 Nr. 68 und in der Vollſt. Pom. S. 235 Nr. 66.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 139, La Cerise à bouquet.

## 62. Bettenburger Weichſel Großer Gobet.

Bettenburger Catalog 13 — v.

Dieſe Weichſel blüht außerordentlich voll, bis an die äußerſten Spitzen der Zweige. Die Blüten ſind klein, die Blumenblätter ſchaumlöffelartig, und etwas aufwärts gebogen. Beim Verblühen färben ſich die Blumenſtiele röthlich. Bei ganz jungen

Stämmen iſt das Baumblatt ziemlich groß, welches den Freiherrn Truchſeß verleitete, ihr bei ihren erſten Verſendungen an Kirſchenliebhaber den Namen Süßweichſel beizulegen. Bei vermindertem Wachsthum erhält der Baum das kleine Sauerkirſchenblatt, und reihet ſich dadurch von ſelbſt in die Claße der Weichſeln.

Der Stiel iſt kurz, kaum $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, mittelmäßig ſtark, auf der einen Seite etwas röthlich, und ſizt in einer ſehr flachen und glatten Höhlung auf der Frucht. Dieſe gehört mit zu den allergrößten ihrer Claße. Sie iſt auf beiden Seiten breitgedrückt, doch auf der einen kaum merklich. Die Farbe der ſtarken und zähen Haut iſt ſehr dunkelbraunroth, das Fleiſch iſt am Durchſchnitt rothbraun und voll eines eben ſo färbenden Saftes. Das Vorſtechende des Geſchmacks iſt eine angenehme Säure, die bei längerm Hängen am Baum pikant und erhaben wird. Der Stein iſt groß, etwas herzförmig und unten mit einer Spitze verſehen. Das Fleiſch löſet ſich nicht leicht von demſelben ab.

Dieſe Weichſelart hat in Hinſicht des Baumwuchſes und in der Blütenform einige Aehnlichkeit mit den Süßweichſeln; die höchſte Gleichheit aber mit der Amarelle, dem Großen Gobet, Nr. 75, aus deren Saamen ſie entſprungen iſt. Sie macht daher den Uebergang von den Süßweichſeln zu den Weichſeln und von dieſen zu den Amarellen; gehört aber beſtimmt, wie aus der Beſchreibung erhellet, in die

Claße der Weichſeln. Durch dieſes Schweben zwiſchen mehreren Claßen unterſcheidet ſie ſich von allen Sorten dieſer Claßen.

Als Frucht verdient ſie wegen ihrer beſondern Größe und ihres Wohlgeſchmacks die vorzügliche Aufmerkſamkeit der Kirſchenfreunde.

Ihr Name erklärt, daß ſie auf der Bettenburg aus dem Saamen des Großen Gobet (B. C. qq. Siehe Nr. 75) entſtanden iſt. Dieß geſchahe durch die Kernſaat, welche Truchſeß 1794 anſtellte, und deren Erfolg in der Einleitung §. 6 auseinandergeſezt worden iſt.

Noch zur Zeit iſt dieſe Weichſel in keiner pomologiſchen Schrift angezeigt worden.

## 63. Juſtiniſche Morelle.

Bettenburger Catalog ff.

Der Stiel iſt 1 bis 1½ Zoll lang, ganz grün, ziemlich ſtark und ſtraff, und ſizt ſehr flach, faſt ohne Höhlung, auf der Frucht. Dieſe gehört der Größe nach nur zu den mittlern. Die Form iſt faſt rund, auf den beiden Seiten, doch merklicher auf der einen, breitgedrückt, unten iſt ein Grübchen. Die Furche iſt ſchwach, doch gegen das Stempelgrübchen auf der breitergedrückten Seite am bemerkbarſten, und von etwas lichterer Farbe. Die Haut, welche feſt und etwas zähe iſt, iſt braunroth, das Fleiſch feſt, am Durchſchnitt dunkelroth, der Saft, der nicht überflüßig vorhanden

iſt, hellroth. Im Geſchmack hat dieſe Weichſel viele und zwar nicht angenehme Säure, die nur durch langes Hängen am Baum etwas gemildert wird. Der Stamm iſt nach Verhältniß der Frucht ziemlich groß und länglich.

Durch ihr härteres Fleiſch, ihren ſtraffen und flach aufſitzenden Stiel, und herbſauern Geſchmack unterſcheidet ſich dieſe Weichſel von andern mit ihr zugleich reifenden ihrer Claße.

Dieſe Weichſel iſt nicht zu empfehlen. Zum friſchen Genuß iſt ſie zu ſauer, und zum Dörren iſt ihr Stein zu groß.

Im Jahr 1794 von Chriſt, der ſie aus Sansſouci unter der Benennung Juſtiniſche Amarelle erhalten hatte, mit welcher er ihrer auch, ohne Beſchreibung, in ſeinem Handbuch S. 543 Nr. 5 und in der 2ten Aufl. deßelben S. 683 Nr. 80 gedenkt. In dem Wörterbuch S. 291 und in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 219 Nr. 73 wird der Name richtiger in Juſtiniſche Morelle verändert. In beiden Schriften iſt nur wenig von ihr geſagt. In der 3ten Aufl. Handb. und in der Vollſt. Pom. hat er ſie weggelaßen.

## 64. Erdweichſel.

Bettenburger Catalog 6 — o.

Der Stiel iſt $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, ſehr dünn, ſo daß er in der Hitze bald welkt, lichtgrün, und ſizt

faſt ohne Höhlung ganz flach auf der Frucht. Dieſe gehört gewöhnlich zu den allerkleinſten Früchten; doch hat Truchſeß von zwei Stämmchen, davon das eine auf Mahaleb, und das andere auf Oſtheimer gepfropſt iſt, auch größere erhalten, faſt von der Größe der Oſtheimer Weichſeln. Bei der gewöhnlichen Kleinheit der Früchte iſt es ſchwer, die Form zu beſtimmen. Da der Stiel flach aufſizt: ſo iſt die Weichſel oben nur ein klein wenig platt, und das Uebrige fällt in die Cirkelrunde. Dieſe Ründung erblickt man am meiſten, wenn man ſie vom Stempelgrübchen aus betrachtet; vom Stiel her beſehen, erſcheint ſie auf der einen Seite ganz rund, auf der andern etwas breitgedrückt, welches Breitgedrückte aber von oben herab nur bis zur Hälfte der Kirſche reicht, von wo ſie dann bis zum Stempelpunct wieder in die Ründe fällt. Ein eigentliches Stempelgrübchen hat ſie nicht, ſondern nur einen gräulichen Punct, aus welchem eine ſcharfe Spitze hervorragt, die oft mehr fühlbar, als ſichtbar iſt. Die Farbe der zähen Haut iſt braunroth, das ſich zum Schwarzen neigt. Auf der vom Stiel herunter breitgedrückten Seite ſind lichtere Stellen. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt dunkelroth, und von ziemlich feſten Fibern, der ausgedrückte Saft etwas lichter. Der Geſchmack iſt herbſauer, welcher ſich dann nur ein wenig verbeßert, wenn man die Kirſche recht lange am Baum hängen läßt. Der Stein weicht von allen Kirſchenſteinen merklich

ab; denn er iſt ſehr lang, an beiden Enden ſpitzig, breiter, als dick, und faſt ohne Kanten. Mit dem Stiel hängt er meiſtens feſt zuſammen.

Der Baum zeichnet ſich durch ſeine Kleinheit und beſondere Geſtalt aus; er wird ſelten über 3 Fuß hoch, treibt ſehr lange, ganz dünne, Zweige, welche tief zur Erde hängen, wovon die unterſten auf dem Boden liegen, darein Wurzel ſchlagen und neue Stämmchen bilden. Die Blätter, womit die Zweige dicht beſezt ſind, ſind ſehr klein, ſchmallanzetförmig, eng gezahnt, glänzend, auf der obern Seite hellgrün, und auf der untern blaulichgrün. Die Blüte iſt ganz im Verhältniß der Blätter ebenfalls ſehr klein; die fünf Blumenblätter ſind mehr länglich, als breit, ſtehen weit von einander, ſind ſchmuzig weiß, und gleichen den Schlehenblütenblättern.

Durch Kernſaat pflanzt ſich der Baum nicht ächt fort. Man kann ihn aber durch Ausläufer, Einſchlagen der Zweige in die Erde, und durch das Pfropfen vermehren. Troz der Dünnheit der Zweige und der davon genommenen Reiſer ſchlagen dieſe beim Pfropfen doch ſehr leicht an.

Truchſeß erhielt dieſe ganz eigene Sorte 1796 von ſeinem lieben Freunde und geehrten Lehrer, dem Heßen Caßeliſchen Garteninſpector Schwarzkopf, unter der Benennung: Kleine recht eßigſaure Zwergkirſche Von dieſem erfuhr auch Truchſeß zuerſt, daß ſich dieſe Sorte, ob ſie gleich Linnee für eine eigene Species (Prunus pumila Lin.) erklärt

hat, durch den Saamen nicht ächt fortpflanze, indem er ihn im Augarten zu Caßel zu einem Kirſchenſaamenbeet führte, worauf ſehr wohlgewachſene junge Sauerkirſchenſtämme ſtanden, die alle aus den von Hrn. Schwarzkopf ſelbſt geſammleten und geſäeten Kirſchkernen der Prunus pumila, unſrer Erdweichſel, entſtanden waren, und von denen keine der Mutterart treu geblieben war. Dieſe Erfahrung wurde in der Folge durch die Saaten des Truchſeß gleichfalls beſtättiget, ſo daß alſo dieſe Sorte kein eigenes Baumgeſchlecht, oder eine eigene botaniſche Species ausmacht, ſondern als ein Zufallsproduct, oder nach der Sprache der Botaniker, als eine bloße Spielart des Sauerkirſchenbaums (Varietas Prun. Cerasi) anzuſehen iſt. Siehe Einleitung §. 6.

Von den vielen botaniſchen Werken, worin ſie bei den Alten als Chamaecerasus, oder Cerasus humilis, und bei den Neuern als Prunus pumila vorkommt, verweiſen wir blos auf Du Roi Harbkeſche wilde Baumzucht, wo ſie im 2ten Band S. 186 unter den Benennungen Prunus Cerasus pumila, Zwergweichſel, Erdweichſel, beſchrieben iſt.

Chriſt führt ſie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 83 an, mit der Benennung Erdweichſel, Cerasus pumila. In den Beiträgen S. 220 Nr. 74 unter den irregulären Weichſeln, und im Wörterb. S. 291 unter den regulären ſteht einerlei Beſchreibung, die größtentheils aus Millers Garten-Lexicon nach dem Auszug im T. O. G. Band 7 S.

78; dann 81 und 82 genommen iſt. Auch findet man daſelbſt, wie bei l. c. folgende Benennungen derſelben: Eßigſaure Zwergweichſel, Erdweichſel, Zwergkirſche, Niedriger Canadiſcher Kirſchbaum Cerasus pumila Canadensis, Cerisier nain à feuille de saule, Ragouminier, Nega, Minel, mit vielen Citaten, die wahrſcheinlich alle dieſe Benennungen rechtfertigen ſollen, wovon aber manche ganz unrichtig ſind. So hat z. B. Linnee keine Cerasus pumila Canadensis, ſondern eine Prunus Canadensis, die unſre Erdweichſel nicht iſt, und eine Pr. pumila, die unſre Kirſche bezeichnet; ferner hat Du Hamel keinen Cerisier nain à feuilles de saule; er hat zwar einen Cerisier nain, der aber gar keine Aehnlichkeit mit unſrer Erdweichſel hat. In der 3ten Aufl. Handb. S. 698 Nr. 63 unter den regulären Weichſeln, hat er noch dieſelbe Benennungen, die Beſchreibung iſt aber etwas verändert. In der Vollſt. Pom. S. 236 Nr. 67 ſteht ſie wieder unter der Rubrik der Irregulären. In der Abbildung fig. 67 a iſt, Blatt, Stiel, Kirſche und Stein ganz gut, nur das Spitzgen am Stempelpunct viel zu merklich, dargeſtellt.

Sickler hat dieſe Sorte im Allg. T. Gart. Mag. von 1807 im 10ten Heft S. 401 unter den Benennungen Zwergweichſel, Cerisier nain; Cerasus pumila mit einer Abbildung Taf. 26, der Form nach, ganz richtig beſchrieben; in Hinſicht der Farbe

aber

aber iſt zu tadeln, daß ſie ſo wohl im Text, als auch in der Abbildung hellroth bezeichnet iſt. Hätte Truchſeß die Reiſer der Erdweichſel nicht ſelbſt dem Hrn. Paſtor Sickler mitgetheilt: ſo müßte er glauben, daß Sickler, ſtatt der Erdweichſel, die Zwergamarelle, Siehe Nr. 76, vor Augen gehabt habe, worauf aber in dieſem Fall die Beſchreibung des Laubes nicht gepaßt hätte. Daß ſie in Frankreich Cerisier nain heiße, iſt richtig. Denn Truchſeß erhielt durch die gütige Beſorgung des Hrn. D. Sickler von dem Garteninſpector Reichard zu Verſailles eben dieſe Erdweichſel unter der Benennung Cerisier nain, und zwar ohne den Zuſaz à feuilles de saule, wie ihn Chriſt immer hat, und der auf die Blätter derſelben nicht paßt.

In der Feuille d. C. 1804 S. 139 hat dieſe Kirſche, benannt Cerasus pumila, den ſonderbaren Zuſaz Cerise noire des truites, welcher nur dadurch zu erklären iſt, daß man die Reiſer der Erdweichſel und der ſchwarzen Forellenkirſche, die von der Bettenburg zugleich in Paris ankamen, für eine Sorte und die Benennung Schwarze Forellenkirſche, Cerise noire des truites, für die Erklärung des lateiniſchen Namens Cerasus pumila hielt.

## 65. Pyramiden-Weichſel.

Bettenburger Catalog 7 — q.

Der Stiel iſt über 2 Zoll lang, ſteht ſehr

flach auf der Frucht, und hängt mit dem Stein feſt zuſammen. Die Frucht iſt mehr als von mittler Größe. Ihre Form hat mehr längliches als breites. Die Farbe der Haut iſt faſt ſchwarz. Das Fleiſch ſehr dunkelroth und der Saft eben ſo färbend. Der Hauptgeſchmack iſt zwar Säure, doch gar nicht unangenehm. Der Stein hat eine eigene Form, er iſt ſehr länglich, an beiden Enden ſpitzig, und ſizt ſo feſt am Stiel, daß, ob er ſich gleich nicht gut vom Fleiſche löſet, er ſich doch öfters durch denſelben aus der Frucht ziehen läßt.

Das Längliche der Frucht und des Steins iſt ein Hauptunterſcheidungszeichen dieſer Weichſel von andern, die mit ihr zugleich reifen, und mit denen ſie auch gleiches Verdienſt hat.

Im Jahr 1797 von dem Paſtor Winter zu Gunsleben, der ſie mit der Benennung Pyramidenkirſche und der Erklärung ſendete, daß ſie darum ſo heiße, weil der Baum mit ſeinem Stamm und Aeſten, gleich einer Pyramide, gerade in die Höhe gehe. Dieſe ſchöne Geſtalt hat auch der Baum in den erſten Jahren ſeines Wachsthums in vorzüglichem Grade, ſo daß ſeine Zweige gerade aufwärts ſtehen und bis an die äuſſerſte Spitzen mit Blüten bedeckt ſind. Nach und nach aber beugen ſich die Enden der Zweige abwärts; es entſtehen in dem Innern des Baums leere Stellen, und die Blüte iſt nicht mehr ſo reichlich, wodurch ſein Anſehen ſehr verliert.

Truchſeß theilte dieſe Sorte ſeinem pomolo-

giſchen Freunde Chriſt mit, der ſie aber entweder nicht angepflanzt, oder nicht genau beobachtet hat. Denn er führt ſie nur in dem Wörterbuch S. 291 mit der bloßen Erklärung des Namens, und in der 3ten Aufl. Handbuchs S. 713 Nr. LXXXXVIII, alſo unter den nicht genau unterſuchten Sorten, mit den wenigen Worten an. „Die Pyramyden-Weichſel. Sie iſt anſehnlich groß, ſehr länglich rund und dunkelbraun. Ihr Fleiſch iſt etwas feſt, voller Saft, und von angenehmen ſtark ſauerm Geſchmack. Sie gehört zu den vorzüglichern ſpätern Weichſeln."

Bei andern Pomologen, die wir ſonſt anführen, findet man ſie nicht.

## 66. Zwergweichſel mit dem Weidenblatt.

Bettenburger Catalog 14—n.

Der Stiel iſt lang, ganz gerade und ſtraff, wie bei den meiſten recht ſauern Weichſelſorten. Die Frucht iſt ſehr klein, braun, und wo die Furche iſt, etwas heller von Farbe. Der Geſchmack iſt ſehr herbſauer.

Merkwürdiger, als die Früchte, deren ſie auf der Bettenburg noch nicht viele geliefert hat, iſt die beſondere Geſtalt des Baums und ſeine Belaubung. Der Baum iſt zwar auch nur ein Zwerg unter den Kirſchbäumen, wie die Erdweichſel Nr. 64, aber von dieſer durch die Form der Zweige, der Blätter und Blüten ſehr verſchieden. In den erſten Jahren hat

der Baum nach Verhältniß ſeiner natürlichen Größe einen ſtarken Trieb und gerade Aeſte; aber nach einigen Jahren läßt dieſes Wachsthum nach, und ſeine Zweige werden ſehr dünn und hängend. Die Blätter ſind eher, als die der Erdweichſel, den Weidenblättern ähnlich, ſie ſind ſchmal, ſehr lang, und laufen ſo wohl am Stiel als vorne ſehr ſpitzig zu. Die Blätter der Erdweichſel ſind weit kleiner, zwar auch ſchmal, doch ſind ihre Spitzen nicht ſo ſehr lanzetförmig, ſondern mehr ſtumpf endigend. Bei der Erdweichſel iſt an den Blättern faſt gar keine Zahnung zu bemerken, und die Fortſetzung des Blattſtiels und deßen Nebenäſte im Blatt ſind auf der Oberfläche deßelben kaum ſichtbar, da im Gegentheil bei dieſer Weichſel die Haupt- und Nebenrippen auf dem Blatt ſehr bemerklich ſind. Die Blüten ſind viel größer als die der Erdweichſel, faſt wie bei andern Weichſeln, und keineswegs den Schlehenblüten ähnlich.

Truchſeß erhielt dieſe Sorte 1808 aus der von Laffert'ſchen Baumſchule zu Leſen im Mecklenburgiſchen durch deren Vorſteher Herrn Lieutenant Sander. Nicht um ihrer Früchte willen, die von keinem Werthe ſind, ſondern wegen ihrer Zwerggeſtalt und der Merkwürdigkeit ihres Blattes bringt ſie Truchſeß hiermit ins Publikum. Da die Franzoſen auch einen Cerisier nain à feuilles de saule haben: ſo iſt vielleicht dieſe Sorte in Frankreich ſchon bekannter, als noch zur Zeit bei

uns, wie wohl man dieſe Benennung à feuilles de saule, mit dem Weidenblatt, in Du Hamel nirgends angezeigt findet.

## 67. Brüßeler Braune.

Bettenburger Catalog 6.

Die Stiele ſind von ungleicher Länge, meiſt gegen und einige auch über 2 Zoll lang; vom Baum abgenommen ſind ſie ziemlich ſtark, ſchrumpfen aber bald ein, und bekommen Schmuzflecken, aber nichts röthliches. Oben haben ſie meiſtentheils einen Abſatz; auf den Früchten ſitzen ſie in einer flachen auf den Backenſeiten etwas aufgeworfenen Höhlung. Die Früchte ſind anſehnlich groß. Sie ſind nicht alle von einerlei Form. Die meiſten haben Aehnlichkeit mit den Herzkirſchen, andere ſind mehr rund. Am Stiel ſind ſie ein wenig platt, auf den beiden Seiten, doch auf der einen merklicher, breitgedrückt, und die meiſten runden ſich unten ſtumpfherzförmig zu. Auch haben die meiſten ſehr flache Furchen, die aber mehr durch lichtere Farben, als durch Vertiefungen zu bemerken ſind. Ein Stempelgrübchen iſt immer vorhanden, aber oft nicht in der Mitte der Spitze, ſondern etwas ſeitwärts ſtehend. Die Farbe der Haut iſt dunkelbraunroth, und wenn die Frucht noch am Baume hängt, oder erſt abgenommen iſt, ſehr glänzend, welches ſich aber im Liegen bald verliert; an der mehr gedrückten Seite laufen merklich lichtere Streifen herab. Das Fleiſch iſt

am Durchſchnitt blutroth, voll Saft und dieſer etwas lichter. Der Geſchmack hat viel Säure und etwas Herbes, das nie ganz vergeht, wenn man ſie noch ſo lange am Baum hängen läßt. Der Stein iſt groß, lang, vorzüglich breitherzförmig, und hängt mit dem Fleiſch feſt zuſammen.

Durch ihre ſpäte Reife, und die Herzform ihrer meiſten Früchte unterſcheidet ſie ſich von allen andern ihrer Claße.

Wegen ihrer Größe, und ihres reichlichen aber herbſauern Saftes iſt ſie, zwar weniger zum friſchen Genuß, aber deſto mehr zum Einmachen und zu an- derm öconomiſchen Gebrauch zu empfehlen. Der Baum trägt voll, iſt aber leider auch öfters dem Verwelken der Blütenbüſchel und dem Verdorren der Zweige unterworfen, wodurch in manchen Jahren ſeine Tragbarkeit ſehr leidet.

Im Jahr 1785 aus Herrenhaußen unter der Benennung Brüßelſche Bruyn. Truchſeß ver- muthete anfangs, daß es diejenige Sorte ſey, wel- che Henne S. 371 Nr. XVI unter derſelben beſchreibt, fand ſie aber bei angeſtellter Unterſuchung und Ver- gleichung ſowohl in Hinſicht der Frucht von derſelben ganz verſchieden. Siehe Nr. LVIII.

Chriſt hatte ſchon in der 1ſten Auflage Handb. S. 536 Nr. 1 eine Brüßeler Brüyn angeführt, aber mit einer unvollſtändigen Beſchreibung. Nachdem ihm Truchſeß ſeine Herrenhäußer Brüßeler Braune mitgetheilt hatte, beſchrieb er ſie in der 2ten Aufla-

ge Handbuchs S. 676 Nr. 57 etwas weitläuftiger. Man findet ſie daſelbſt auch noch S. 677 Nr. 60 unter der Benennung Nordamarelle, welche Chriſt aus Sansſouci erhalten, und 1795 dem Truchſeß (B. C. nnn) mitgetheilt hatte, der ſie mit obiger Brüßeler Braune ganz gleich fand. Auf die Nachricht hiervon zog Chriſt im Wörterbuch S. 288 die beide Nummern Brüßeler Braune und Nordamarelle zuſammen, und fügte dazu auch noch den Namen Florentiner Weichſel, einer Kirſche, die Truchſeß von einem Freund in der Nachbarſchaft der Bettenburg mit dieſem Namen (B. C. IX) erhielt, und die keine andere, als unſre Brüßeler Braune, war. In der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 66 ließ Chriſt die Florentiner Weichſel wieder weg, und ſezte nur, die Brüßeler Braune, Bruselsche Bruyne, Nordamarelle im Brandenburgiſchen genannt. In der Vollſt. Pom. S. 232 Nr. 64 ließ er auch den Namen Nordamarelle weg.

Truchſeß erhielt 1795 von Kraft in Wien eine Weichſelſorte (Bett. C. fff) welche in der Pom. Austr. Tab. 22 fig. 1 abgebildet, und mit der Benennung: Die zweite größere Herzkirſchweichſel bezeichnet iſt. Nach den bisherigen Beobachtungen und Vergleichungen iſt auch dieſe keine andere als unſere Brüßeler Braune.

Hirſchfelds Brüßelſche Brüyn S. 13 Nr. 13 iſt wohl eher die Henne'ſche, als unſre Brüßeler Braune. Rößler S. 171 Nr. 23 hat ſie nach der

erſten Beſchreibung Chriſts in der 1ten Auflage Handbuchs, wo es zweifelhaft iſt, ob er nicht mehr die Henne'ſche, als unſre Brüßeler Braune gemeint habe. Von Heinecken dagegen S. 211 Nr. 39 nach Chriſts Wörterbuch, und folglich auch mit dem Schwankenden, das vielen Chriſtiſchen Beſchreibungen, vorzüglich im Wörterbuch, eigen iſt, und das von dem gutmüthigen Beſtreben Chriſts herrührt, alles was er von verſchiedenen Sorten unter einerlei Benennungen in pomologiſchen Schriften geleſen hatte, oder, was ihm ſonſt woher davon bekannt wurde, wie hier bei der Brüßeler Braune, nach den Citaten von Henne und Bett. Cat. mit einander zu vereinigen, woraus dann eine Beſchreibung entſteht, die weder auf die eine, noch die andere Sorte vollkommen paßt.

Truchſeß ſandte dieſe Sorte nach Paris für die dortige Nationalbaumſchule mit der Bezeichnung: Die Brusselsche Bruyn, die man daſelbſt, nach F. d. C. 1804 S. 139 mit La Bruyere de Prusse ins Franzöſiſche überſezte!!

## Zweite Rubrik.

## XLVI. Süße Frühweichſel.

Bettenburger Catalog zzz.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg, der ſie in der Pom. Franc. S. 37 Nr. 12 mit einer Abbildung Tab. XVIII, alſo beſchrieben hat. „Süße

Frühweichſel, Cerise hâtive. Dieſe Baumart wird ſtärker, als die nur gedachte; (die Amarelle, Weiße Sauerkirſche, Siehe oben Nr. 53 Frühe Zwergweichſel,) macht aber dünnere und biegſamere Triebe, als alle übrige Gattungen. Die Frucht wird auch etwas größer, als die Amarelle; ebenfalls platt⸗gedrückt, und bei gänzlicher Reiſe ganz dunkelroth. Der anfangs auch ſäuerliche Geſchmack wird immer milder, je länger die Frucht am Baume gelaßen wird. Ihre Zeitigung erfolgt in der Hälfte des Junius."

Dieſe Beſchreibung ſtimmt mit den Beobachtun⸗gen des Truchſeß ſo weit überein, daß er überzeugt iſt, die Sorte von Herrn Mayer ächt erhalten zu ha⸗ben. Nur hat er dabei zu erinnern, daß die Farbe der Haut weit dunkler, als in der Abbildung, und faſt ſchwarzroth iſt, und daß die Frucht beinahe cir⸗kelrund, auf den Seiten etwas breitlich, und am Stiel nur etwas weniger, als unten, gerundet iſt.

Der Baum treibt oft gemeinſchaftliche Blüten⸗ſtiele an welchen in der Theilung manchmal 2—3 Kirſchen hängen bleiben; Er trägt aber nicht oft, und da die Frucht klein iſt, ſo verdient dieſe Weich⸗ſelſorte keine Empfehlung.

Chriſt hat dieſe Sorte nur in ſeinem Wörter⸗buch S. 288 mit der Benennung und Beſchreibung der Pom. Franc..

Die ſüße Frühweichſel, die im T. O. G. B. 20 S, 175 vorkommt, iſt nicht die gegenwärtige, ge⸗

hört auch nicht in dieſe Claße, ſondern in die erſte der Schwarzen Herzkirſchen. Siehe oben Nr. A.

## XLVII. Doppelte Natte.

Bettenburger Catalog 7 — e.

Im Jahr 1797 von Büttner in Halle, der ſie im T. O. G. Band 7 S. 375 Nr. 2 alſo beſchrieben hat:

„Doppelte Natte. Sie iſt nicht ganz rund, ſondern auf beiden Seiten etwas breitgedrückt, und verlängert ſich etwas nach der Spitze. Ihre Farbe iſt dunkelbraun, nähert ſich dem Schwarzen, wird aber nie ganz ſchwarz. Sie gehört zu den allergrößten Kirſchen. (neml. Weichſeln.) Das Fleiſch iſt ſehr roth und zerfließend. Der Saft iſt auch ſehr roth, häufig und von ſehr erhabenem Geſchmack. Der Stiel iſt meiſtens krumm gebogen; faſt alle Steine haben eine der Zunge ſehr bemerkbare Schärfe und ſtechende Spitze. Sie reift im Anfang des Julius, gehört zu den früheſten Kirſchen (Weichſeln). Der Baum wird nie groß, hat dünnes, hangendes Holz und ein kleines Sauerkirſchenblatt, trägt auch ſelten voll. Die Kirſche iſt aber unſtreitig eine der ſchönſten, größten und delicateſten von einem ſehr gewürzhaften Geſchmack, und hat noch über dieſes den Vorzug der ſo frühen Reife, wo es noch ſo wenig gute Kirſchen (Weichſeln) giebt. Von Stürmen wird ſie leicht beſchädiget. Von der

Zeit an, da ſie ſich färbt, muß ſie wenigſtens 14 Tage hängen bleiben, ehe ſie ihre Vollkommenheit erreicht".

Auf der Bettenburg trug dieſe Sorte ſelten, und die Früchte waren nie ſo groß, als ſie Büttner beſchreibt; aber alle übrige Angaben, auch der hohe Wohlgeſchmack, ſtimmen mit den Beobachtungen des Truchſeß überein.

Chriſt, der ſie von Büttnern erhalten hatte, nahm ſie in die 2te Auflage Handb. S. 682 Nr. 74 mit einer kurzen Beſchreibung auf, und fügte zu ihrer Benennung auch noch den Namen Braune Frühkirſche, der ſich bei Büttner nicht findet. Im Wörterbuch S. 265 heißt ſie blos die doppelte Natt; die Beſchreibung iſt ganz die Büttneriſche. In der 3ten Aufl. Handb. S. 694 Nr. 56 iſt die nemliche Beſchreibung in etwas zuſammengezogen, ſo wie auch in der Vollſt. Pom. S. 223 Nr. 56. Daß Chriſt im lezten Werk keine Abbildung davon geliefert hat, läßt vermuthen, daß er die Frucht nicht in der Natur hatte.

Gotthard S. 149 Nr. 4 abgekürzt nach Büttner. Von Heinecken S. 204 Nr. 32 mit der Büttneriſchen Beſchreibung aus Chriſts Wörterbuch.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie F. d. C. 1804 S. 139. Double Natte.

## XLVIII. Kirſche von der Natte.

Bettenburger Catalog 5 — b.

Dieß iſt die eigentliche Kirſche von der Natte,

die in den meiſten Kirſchenpflanzungen unter dieſem Namen bekannt iſt, und die Henne in ſeiner Anweiſung S. 361—63 Nr. XII, und Büttner im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 14 ſehr gut beſchrieben haben. Truchſeß erhielt ſie 1796 mit dem Henne'ſchen Sortiment. Da ſie auf der Bettenburg nur ſelten getragen hat: ſo hat er zwar ſo viel an ihr bemerkt, daß ſie ſeine von Herrenhaußen erhaltene Kirſche von der Natte, Nr. 58 nicht ſey, ſie aber nicht ſo häufig und genau beobachtet, um eine charakteriſtiſche Beſchreibung davon liefern zu können. Es wird jedoch zu ihrer Kenntniß und genauen Beſtimmung genug ſeyn, die Büttneriſche Beſchreibung aus dem T. O. G. l. c. als die kürzeſte und doch deutlichſte, hieher zu ſetzen. „Kirſche von der Natte. Ihre Form iſt faſt ganz rund. Die Farbe der Haut iſt dunkelroth. Ihre Größe iſt nur mittelmäßig, und mehr klein. Der Stiel iſt lang. Das Fleiſch iſt weich, dunkelroth und voller Saft von gleicher Farbe. Der Geſchmack hat zwar etwas Süßigkeit, doch hat die Säure darin die Oberhand. Viele Kirſchenliebhaber erklären dieſen Geſchmack für erhaben und angenehm. Der Baum wird größer, als gemeiniglich die Sauerkirſchenbäume ſind, hat das kleine Sauerkirſchenblatt, und trägt voll. Reift in der lezten Hälfte des Julius und hält ſich beinahe drei Wochen am Baume. Dieſes iſt eine ſehr bekannte Kirſche, die man faſt in allen Kirſchenpflanzungen antrift.

Man findet dieſe Sorte wahrſcheinlich bei Knoop, und deßen Ueberſetzer Zinck Tab. XI Nr. III. Im Text von Knoop ſteht „Kers van der Nat gleicht der Geſtalt nach viel einer Morelle oder runden Pragerkirſche, nur iſt ſie etwas kleiner, als dieſe, aber eyförmig und hat einen långern Stiel. Sie iſt ſchwarzbråunlich, fleiſchig ſaftig, und wenn ſie ganz reif iſt, von einem angenehmen ſüßſauern Geſchmack, außerdem aber iſt ſie zuſammenziehend. Sie wird von vielen für eine der beſten gehalten. Sie kommt etwas ſpåt, ohngefåhr wie die Orangenkirſche. Der Baum macht ſchwache Zweige, die nach der Seite wachſen — und iſt ſehr tragbar.“ In der Zinckiſchen Beſchreibung ſteht nur: „Kirſche von der Natte, eine kleine aber ungemein delicate Kirſche, welche nach Verhåltniß einen ſehr kleinen Kern und vortreflichen Saft hat, daß man faſt nicht unterſcheiden kann, ob ſie unter die ſauern oder ſüßen Kirſchen zu rechnen iſt.“

Hirſchfeld S. 13 Nr. 10 Kirſche von der Natte iſt unſtreitig dieſe Sorte. Salzmann S. 49 Nr. 19 nimmt die beiden Natte, die doppelte und einfache, zuſammen und beſchreibt ſie überhaupt ſo, daß man keine genau erkennen, und nur vermuthen kann, daß er unter der einfachen die vorliegende Sorte verſtehe. Rößler S. 172 Nr. 24 hat dieſe, da er die Büttneriſche Beſchreibung im T. O. G. anführt. Gotthard S. 151 Nr. 9 nach Büttner; er läßt ſie aber früher, als dieſer, reifen, ſchon im

der Mitte des Julius. Von Heinecken S. 205 Nr. 35 hat ſie nach Büttner, mit der Bemerkung, daß ſie ihren Namen von einem Holländiſchen Grafen von der Natte oder von Dernath habe, ohne jedoch eine Autorität für dieſe Behauptung anzuführen. Wegen der Beſchreibungen der Kirſche von der Natte in Chriſts pomologiſchen Schriften ſehe man oben bei Nr. 58.

## XLIX. Neue Engliſche Weichſel.

Bettenburger Catalog 7 — f.

Dieſe Sorte erhielt Truchſeß 1797 von Büttner in Halle, mit der Nachricht, daß er ſie vor ohngefähr 20 Jahren von Mayer in Würzburg erhalten und anfangs nicht ſonderlich geachtet habe, jezt aber als eine der beſten Kirſchen ſchätze. Mayer hat ſie, wenigſtens unter dieſer Benennung, nicht in ſeiner Pom. Franc. Büttner hat ſie im T. O. G. Band 7 S. 379 und 380 Nr. 18 ſehr gut ſo beſchrieben. „Die neue Engliſche Kirſche. Iſt faſt ganz rund, und nur ſehr wenig auf einer Seite platt (breit), auch etwas höckerig. Sie gehört zu den großen Kirſchen. Der Stiel iſt gerade, grün und kurz. Ihre Farbe iſt dunkelroth, und nähert ſich dem Schwarzen. Ihr Fleiſch iſt ſehr dunkelroth und zerfließend. Der Saft iſt häufig und ſehr färbend. Der Geſchmack iſt anfangs ſehr ſauer, bei der höchſten Reife aber ſehr angenehm ſäuerlich und erhaben.

Sie fängt an, ſich zu färben in der Mitte des Junius, wird aber erſt in der Hälfte des Julius reif, und hält ſich drei volle Wochen am Baume. Sie gehört zu den früheſten Kirſchen (Weichſeln). Der Baum wird nicht groß, hat hängendes Holz, das kleine Sauerkirſchenblatt, und trägt alle Jahre ſehr voll. Man kann ſie zu den beſten und delicateſten Kirſchen zählen, und ihr Werth wird noch durch ihre frühe Reife erhöht, jedoch muß man Geduld haben, ſie recht reif werden zu laßen."

Dieſe Beſchreibung ſtimmt mit den Beobachtungen des Truchſeß überein, nur erinnert er dabei, daß er an den Früchten nie etwas höckeriges, dagegen einen breitlichen Druck auf beiden Seiten bemerkt habe; auch kann derſelbe auf der Bettenburg ihre Tragbarkeit nicht ſonderlich rühmen.

Bei Chriſt findet man ſie im Wörterbuch S. 286 mit der Büttneriſchen Benennung und Beſchreibung; in der 3ten Aufl. Handb. S. 695 Nr. 58 faſt mit der nemlichen Beſchreibung, und mit dem Zuſaz zur Benennung: Eigentlich die Engliſche Weichſel; in der Vollſt. Pom. S. 224 Nr. 57 mit der Benennung: Die neue Engliſche Kirſche; Engliſche Weichſel. Hier hat er die Büttneriſche Beſchreibung zum Grunde gelegt, doch auch manches, vorzüglich in Hinſicht des Baums, hinzugeſezt, ſo daß man ſieht, er habe nach eigener Anſicht beſchrieben.

## L. Braunrothe Weichſel.

Bettenburger Catalog 9 — a.

Auch dieſe Sorte iſt von Büttner, der ſie im Bernburgiſchen gefunden, und 1798 dem Truchſeß mit der Benennung: Braunrothe Sauerkirſche mitgetheilt hat. Büttner hat ſie im T. O. G. B. 1 S. 382 Nr. 23 alſo beſchrieben: „Die braunrothe Sauerkirſche. Faſt rund, nur ſehr wenig platt (breit) auf den Seiten. Gehört zu den großen Kirſchen. Ihre Farbe bleibet lange braunroth, wird jedoch zulezt ganz ſchwarz. Der Stiel iſt lang, das Fleiſch dunkelroth und zerfließend, der Saft häufig und ſehr färbend. Der Geſchmack iſt ſehr angenehm, wobei jedoch eine ziemliche Säure merklich iſt. Reift in der lezten Hälfte des Julius. Der Baum wird nicht groß, hat das kleine Sauerkirſchenblatt. Er trägt gemeiniglich ſehr voll. Es iſt eine merkliche Abart unter den ſchwarzen Sauerkirſchen, und gehört unter die vorzüglichſten.

Die Truchſeßiſchen Beobachtungen beſtättigen dieſe Angaben, vorzüglich die von der Größe und dem guten Geſchmack der Frucht. Der Baum hat ein ſehr geſchloßenes Wachsthum, und die Zweige gehen gerade in die Höhe. Da er aber ganz das kleine Sauerkirſchenblatt hat: ſo gehört die Kirſche beſtimmt in die Claße der Weichſeln.

Chriſt

Chriſt hat ſie im Wörterbuch S. 289 und 290 mit der Büttneriſchen Beſchreibung. In ſeinen folgenden Schriften hat er ſie weggelaßen. Außer ihm führt ſie nur noch Gotthard an, S. 151 Nr. 12 mit der nach ſeiner Manier abgekürzten Beſchreibung Büttners.

## LI. Große Morelle.

Bettenburger Catalog 5 — a.

Dieß iſt diejenige Sorte, welche Henne in ſeiner Anweiſung S. 359—361 Nr. XI. unter der Benennung Große Amarelle beſchrieben hat. Büttner erhielt ſie unmittelbar von Henne, und theilte ſie 1796 dem Truchſeß mit. Büttner hat ſie zwar im T. O. G. B. 7 S. 383 Nr. 33 unter ſeinen Sorten, als Große Amarelle, aufgeführt, aber nicht ausführlich beſchrieben. Er verweiſet damit auf ſeine Leopoldskirſche S. 376 Nr. 4. (Siehe unten Nr. LVIII.) mit welcher ſie in Abſicht ihrer äußerlichen Eigenſchaften und des Baums völlig einerlei, und nur in Hinſicht des Steins, welcher bei der großen Amarelle lang, und da, wo er mit dem Stiel verbunden geweſen, überaus faltig ſey, welches man durch ein Vergrößerungsglas ſehr deutlich ſehen könne, von derſelben verſchieden ſey. Um daher eine beſtimmtere Beſchreibung von derſelben zu geben, will ich die aus Hennes Anweiſung l. c., doch mit einiger Abkürzung hieher ſetzen.

„Große Amarelle. Dieſer zum Geſchlecht der Sauern gehörende Kirſchbaum hat unter allen ſauern Kirſchbäumen den allerſtärkſten Wachsthum, und ſehr anſehnliches Holz und Laub. Seine Tragbarkeit geht zwar erſt im vierten oder fünften Jahre nach dem Pfropfen an, auch trägt er überhaupt nicht gar viele Früchte; inzwiſchen verdient er doch eben ſo wohl, wie andere Arten, wegen der Güte und des mannigfaltigen Nutzens ſeiner Früchte in der Wirthſchaft, daß er fleißig angepflanzt werde. — Die Frucht gehört zu den Kirſchen erſter Größe. Ihre Geſtalt iſt kugelrund, wie die große Glaskirſche; der Stiel, welcher halb braun, und halbgrün iſt, und nicht feſt an der Frucht ſizt, hat eine Länge von anderthalb Zoll und iſt ſehr dünn. Er ſizt in einer glatten von allen Höckern befreiten Höhle. Auf der gegenüberſtehenden Seite am Ende der Frucht findet ſich ein kleines Grübchen. Die Haut iſt glänzend, glatt, von pechſchwarzer Farbe, wenn man ſie recht reif hat werden laßen. Das Fleiſch iſt blutroth und mit Adern von eben der Farbe durchwebt. Der Saft iſt in ſolcher Menge vorhanden, wie er nur bei einer recht ſaftigen Kirſche ſeyn kann, und verurſacht, wenn die Frucht recht reif worden — auf der Zunge einen weinſäuerlichen, nicht unangenehmen, Geſchmack. Der Stein iſt von mittelmäßiger Größe, und hat, wie das Fleiſch, eine blutrothe Farbe. Die Zeit der Reife iſt Ende Junii und im Anfang Ju-

lii. — Der Gebrauch dieſer ſchönen Kirſche iſt nicht allein zum Roheßen, ſondern man kann ſie auch einmachen, — auch im Ofen dörren."

Truchſeß findet dieſe Beſchreibung in allen Puncten richtig, nur bemerkt er wegen der angegebenen blutrothen Farbe des Steins, daß ſie keine Eigenheit deßelben iſt, ſondern blos von der Farbe des Safts der Frucht herrührt; denn wenn der Stein abgeleckt oder abgewiſcht wird, erſcheint er ſo weiß, als andere Weichſelſteine.

Chriſt hat dieſe Sorte ſo wohl in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 214 Nr. 52, als auch im Wörterbuch S. 284 unter der Benennung: Die große Morelle mit einer Beſchreibung, die aus der Henne'ſchen genommen iſt. In der 3ten Aufl. Handb. hat er ſie weggelaßen. In der Vollſt. Pom. S. 233 Nr. 65 hat er eine Morellkirſche unter den Weichſeln, die nicht die vorliegende, ſondern eine Sorte iſt, welche Truchſeß (Bett. Cat. 43) unter der Benennung Cerise Morelle aus Herrenhaußen erhielt und ſeinem Freund Chriſt mittheilte, der ſie zuerſt in die 2te Aufl. Handb. S. 677 Nr. 62 aufnahm, in der 3ten Aufl. Handb. wieder wegließ, aber in der Vollſt. Pom. mit den Worten beſchrieb, die in dem Bettenburger Catalog Nr. 43 bei dieſer Cerise Morelle ſich befinden. Truchſeß hat dieſe Sorte nicht mit in ſein Werk aufgenommen, weil der Baum wegen des Verwelkens der Blüten und Verdorrens der

Zweige faſt gar nicht trägt und dadurch für den Kirſchenbau völlig unbrauchbar iſt.

Gotthard S. 159 Nr. 6 hat unſre Große Morelle mit der Büttneriſchen Beſchreibung und auch der Benennung große Amarelle. Truchſeß aber hat den Namen Amarelle in Morelle verwandelt, weil die Sorte nach ſeiner Claßenbeſtimmung keine Amarelle, ſondern eine Weichſel iſt, und die Holländer und die Niederrheinländer unter Morellen Weichſelarten verſtehen.

## LII. Henneberger Grafenkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — u.

Dieſe Sorte, von welcher Zinck in der Fortſetzung von Knoops Pomologie 2tem Theil S. 41 Tab. XI Nr. 110 viel Rühmens macht, indem er ſchreibt: „Die Kirſche hat faſt nicht ihres Gleichen, von mildem Fleiſch, häufigem Saft und vortreflichem Geſchmack, von einer ſehr gemäßigten und angenehmen Säure; ſie iſt friſch, eingemacht und gedörrt überaus gut zu genießen, und faſt die beſte unter allen Kirſchen", erhielt Truchſeß zuerſt 1792 von Chriſt; da er aber, als der Baum trug, an der Aechtheit der Sorte zweifelte, ließ er ſie von Meiningen kommen, wo Zinck ſein pomologiſches Werk verfertigte, und die meiſten Sorten, die er beſchrieb, in ſeinem Garten vor Augen hatte. Truchſeß beſizt ſie nun ſeit 1802 ganz ächt, durch die gefällige Beſorgung des verſtorb. Leibarztes Hrn. Hof-

rath Fromm, und hat zwar Urſache, die Güte der Frucht, nicht aber die Tragbarkeit des Baums zu rühmen. Die Frucht iſt der Abbildung gleich, welche Zinck in ſein Manuſcript durch den damaligen Hofmaler Joh. Chriſtian Sänger hat mahlen laßen, die aber in dem in Nürnberg gedruckten Werke ſehr verſtellt worden iſt. Zur nähern Beſchreibung der Kirſche hat Truchſeß folgendes bemerkt: Der Stiel iſt etwas über 1½ Zoll lang, dünn, grün, auf der Seite etwas bräunlich angelaufen, gebogen, und ſizt ſehr flach auf der Frucht. Sie gehört zu den gööſsern Weichſeln. Sie iſt breiter, als hoch, und deswegen am Stiel und am Stempelgrübchen etwas plattgedrückt. Eine Furche bemerkt man nicht. Die Farbe der Haut und des Fleiſches iſt bei völliger Zeitigung ſehr ſchwarz. Ueber den Geſchmack will Truchſeß nicht beſtimmt urtheilen, weil ſie auf der Bettenburg nur ſelten, und nie in recht günſtigen Jahren trug. An den Bämen bemerkte er öfters am Ende des Junius viele gelbe Blätter, welche nach und nach abfielen. Da dieſes an mehreren, an verſchiedenen Orten ſtehenden; Stämmen geſchahe: ſo vermuthet er, daß dieſe Sorte mit der vorhergehenden, der Großen Morelle, und der Leopoldskirſche, (Siehe LVIII) an welchen Büttner nach T. O. G. B. 7 S. 376 Nr. 4 das nemliche bemerkt hat, nahe verwandt ſey.

Ob Chriſt in Pflanzung ꝛc. von 1789 S. 274 Nr. 25, ſo wie in der 1ſten Aufl. Handb. S. 537

Nr. 7, in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 55, und im Wörterbuch S. 290 die ächte Henneberger Grafenkirſche habe, iſt zweifelhaft, da die Sorte, die er dem Truchſeß unter dieſer Benennung mitgetheilt hatte, mit derjenigen nicht übereinſtimmte, die er von Meiningen als Henneberger Grafenkirſche erhielt. Doch ſcheint es, daß Chriſt zur Beſchreibung im Wörterbuch das meiſte aus Zincks Angaben nahm, und von ſeiner Sorte nur das hinzuſezte, was er von dem Spalierzug ſagt, welches auf die ächte Sorte nicht wohl paßt.

Rößler S. 172 Nr. 28 hat ſie nach Chriſt.

## LIII. Erfurter Auguſtkirſche.

Bettenburger Catalog 6. — c.

Dieſe Kirſche, die in Thüringen ſehr berühmt iſt, erhielt Truchſeß 1796 ganz ächt von Hrn. Paſt. Sickler, der ſie unmittelbar aus Erfurt bezogen hatte. Sickler, der ſie als Thüringer am beſten kennen und beſchreiben konnte, hat im T. O. G. B. 19 S. 235 Nr. XLIII, mit einer Abbildung, folgende Beſchreibung derſelben geliefert. „Die Erfurter Auguſtkirſche iſt eine in unſrer Gegend bekannte und beliebte Frucht, die aber vielen Abänderungen unterworfen iſt, die jedoch meiſtens vom Stand und Boden herrühren, und mehrentheils auf mehrere und mindere Größe ankommen. Sie iſt eine plattrunde Sauerkirſche, am Stiel etwas breiter, nemlich 10 Linien dick. Die Linie, die man

gewöhnlich an den Kirſchen vom Stiel herabwärts nach dem entgegenſtehenden Ende laufen ſieht, iſt äußerſt zart, und oft kaum bemerklich, doch iſt das Blüthengrübchen in einem grauen Puncte ſehr deutlich. Der **Stiel** befindet ſich in einer anſehnlichen Vertiefung, iſt graſegrün, ſtark und etwa 1½ Zoll, und hat einen, auch manchmal zwei Blätteranſätze. Sie iſt **braunroth**, aber in ihrer höchſten Zeitigung ſieht ſie faſt ganz ſchwarz aus. Die **Haut** iſt dünne, das **Fleiſch** zart und blutroth, ſo wie auch der **Saft** derſelben, der im Ueberfluße vorhanden iſt, und einen ſauerſüßlichen ſehr ſtärkenden Geſchmack hat. Das Fleiſch löſet ſich gut vom **Steine**, der ſonſt ſo rund, wie eine Erbſe iſt. Seine Breite und Höhe beträgt 4 Linien, und ſeine Dicke etwas mehr als drey. Auf der breiten Kante laufen 4 zarte Linien herabwärts, zwiſchen welchen ſich 3 Furchen befinden, die alle ſehr deutlich ſind. Die ſchmale Kante hat nur eine ſcharfe hoch aufgeworfene Linie. Sie wird in der Mitte des Julius reif, und iſt eine ſo wohl auf der Tafel, als in der Wirthſchaft zu Allerley zu benutzende Frucht.“ — Von dem Baum heißt es: „Der Baum hat eine ſehr mäßige Stärke. Die Haupt und Nebenäſte gehen in keinen ſcharfen Winkeln in die Höhe, die Zweige ſind lang, dünne und ſchwebend“. — Und vom Blatt am Ende: „Das Blatt iſt nicht lakkirt und mehr fettig anzufühlen, woran der Baum ſehr kenntlich iſt.“

Mit dieſer Beſchreibung ſtimmen die Truchſeßiſchen Beobachtungen überein, nur daß auf der Bettenburg die Früchte nie die Größe erreichten, die ihnen Sickler beilegt. Die Beſchreibung **Büttners** von ſeiner Auguſtkirſche im T. O. G. Band 7 S. 384 Nr. 42 harmonirt ziemlich mit der Sickleriſchen, außer daß Büttner die Früchte nur klein fand, und deren Geſchmack nicht ſo erhebt, wie die Thüringiſchen Herrn Pomologen, die freilich auch behaupten, daß ſie nirgends ſo groß und ſchmackhaft werden, als in der Gegend von Erfurt.

**Chriſt** gedenkt dieſer Auguſtkirſche zuerſt in ſeinem Handbuch S. 536 Nr. 58 mit Hinweiſung auf Reichards Gartenſchaz, der ſie, als Erfurter, ungeheuer lobpreißet. In der 2ten Aufl. Handb. S. 676 Nr. 59 und im Wörterbuch S. 287 ſteht ſie mit gleicher Beſchreibung, nur daß dort die Reifzeit gar nicht, hier aber in der Mitte des Auguſts angegeben iſt. Im Wörterbuch citirt Chriſt auch den Bettenburger Catalog Nr. 58, welcher unter dieſer Nummer auch eine Sorte mit dem Namen Erfurter Auguſtkirſche enthält, die Truchſeß 1791 von dem Gärtner Mahler zu Tiefurth bei Weimar unter dieſer Benennung enthalten hatte, die aber, als ſie trug, weder von ihm, noch von Herrn Pfarrer Sickler, der ſie auf der Bettenburg ſahe, für die ächte Sorte erkannt werden konnte. Unterdeßen mögen von dieſer falſchen Sorte der lange Stiel, der große Stein, der Narbenſtich und andere Verſchiedenheiten her-

kommen, in welchen die Chriſtiſche Beſchreibung von der Sickleriſchen abweicht. In den Beiträgen S. 217 Nr. 62 iſt der Druckfehler Frankfurter, für Erfurter, eingeſchlichen. In der 3ten Aufl. Handb. S. 697 Nr. 61 iſt die Beſchreibung nach der Büttneriſchen geformt, und in der Vollſt. Pom. iſt ſie weggelaßen.

Gotthard S. 154 Nr. 18 giebt nicht Beſchreibung, ſondern nur Lobſprüche dieſer Kirſche, die er dadurch gegen jeden Widerſpruch ſichert, daß er behauptet, ſie werde nirgends zu der Vollkommenheit gebracht, die ſie in ſeinem Vaterlande habe. Rößler S. 172 Nr. 26 hat von allen angeführten Beſchreibungen etwas für ſeine erfurter Auguſtkirſche zuſammengeleſen. Von Heinecken S. 207 Nr. 35 hat ſie nach Chriſts Wörterbuch.

In Hinſicht der vielen Lobſprüche, die die Thüringer Pomologen dieſer Auguſtkirſche beilegen, und die ſie doch, weder auf der Bettenburg, noch an andern Orten verdient, hat der Freiherr Truchſeß, veranlaßt durch die Verſicherung Herrn Gotthards, daß ſie nirgends die Vollkommenheit erlange, die ſie im Erfurter Gebiet habe, die Vermuthung, daß dieſe Sorte, ſo wie andere, nach beſondern Orten benannte, als die Kirchheimer, Leizkauer, und die drei Thüringiſchen Soodkirſchen, die Schwarze, Braune und Rothe, die Truchſeß ſämtlich in ſeiner Sammlung hat, und daran gar nichts vorzügliches findet, ihre Güte und Größe blos dem Locale zu verdanken haben, wo ſie zuerſt aus Saamen entſtanden ſeyn mögen, und daher größten-

theils ſich wie bei Nr. 59 der Oſtheimer Weichſel bemerkt worden iſt, beſſer durch Wurzelausläufer, als durch Pfropfreiſer fortpflanzen laßen. Wenn ſolche Sorten nun beim Verpfropfen an andern Orten den ihnen angemeßenen Boden nicht finden: ſo iſt es kein Wunder, wenn ſie daſelbſt nicht die Vollkommenheit erreichen, die ſie in ihrer Heimath hatten. Der Thüringer Boden mag zur Erzeugung und Erhaltung guter Sorten beſonders geeignet ſeyn. Dieſen findet man aber nicht allenthalben, am wenigſten auf der Bettenburg, wie aus der Beſchreibung ihres Bodens und ihrer Lage in der Einleitung dieſes Werks erhellet. Truchſeß fürchtet nicht, durch dieſe Aeußerung ſeine eigene Bettenburger Kirſchenſorten aus Saamen in einen üblen Ruf zu bringen. Denn da dieſe in einem ſo wenig günſtigen Kirſchenboden eine ſo anſehnliche Größe, und beſondere Güte erlangt haben: ſo werden ſie, in einen günſtigern verpflanzt, weit entfernt etwas an ihrem Anſehen zu verlieren, vielmehr an Vollkommenheit gewinnen. Auch ſind ſeine Bettenburger Saamenſorten ſolche, die ſich nicht leicht durch Wurzelausläufer fortpflanzen, als eine ſchwarze Herzkirſche, eine Glaskirſche und eine Weichſel, die zwiſchen dieſen und den Süßweichſeln ſchwebt.

## LIV. Frühe Sauerkirſche.

Bettenburger Catalog 7 — 8.

Im Jahr 1797 von Büttner, der ſie im T.

D. G. Band 7 S. 380 Nr. 19 alſo beſchrieben hat. „Frühe Sauerkirſche. Iſt ganz rund, mittler Größe, ganz ſchwarz. Der Stiel iſt lang. Die Haut iſt zähe, der Geſchmack ſehr ſauer. Das Fleiſch iſt weich und ſehr dunkelroth, der Saft ſehr häufig und ſehr färbend, ſauer ohne merkliche Süßigkeit. Reift in der Mitte des Julius. Der Baum wird nie groß, und hat dünnes, aber nicht ſehr hängendes Holz und ein kleines Blatt. Dieſe Kirſche gleicht der gemeinen Sauerkirſche; ihr Vorzug beſtehet darin, daß ſie eher reift. Zum Friſcheßen iſt ſie gemeiniglich zu ſauer. Wegen des langen Stiels ſcheint ſie eine Abart der Kirſche von der Natte zu ſeyn.“

Dieſes alles hat Truchſeß auch an den Früchten dieſer Sorte auf der Bettenburg bemerkt. Zur Ergänzung der Büttneriſchen Beſchreibung fügt er noch hinzu, daß der Stiel viel röthliches hat, und in einer flachen Höhlung ſizt, und daß die Form der Frucht auf beiden Seiten etwas breit, und unten, wo meiſtens ein Stempelgrübchen ſich befindet, ein wenig plattgedrückt iſt.

Chriſt hat ſie blos im Wörterbuch S. 285 mit der Büttneriſchen Benennung und Beſchreibung. Gotthard S. 151 Nr. 10 unter gleicher Benennung und der abgekürzten Beſchreibung Büttners.

## LV. Schwarze Soodkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — h.

Im Jahr 1796 von Sickler, der ſie im T. O. G. B. 13 S. 223 u. folg. ſo beſchrieben hat. „Nr. XXV. Die ſchwarze Soodkirſche. Taf. 13. Dieſe Kirſche hat ihren Namen, ſo wie ihre Schweſtern, die rothe und braune Soodkirſche, von der Menge Saft, den ſie bei ſich führen, und werden größtentheils nur, in Anſehung der Frucht, durch die Farbe unterſchieden. Dieſe hier iſt breiter, als dick und eben ſo dick als hoch. In der Breite hat ſie 9 Linien, in der Dicke 8, und in der Höhe eben ſo viel. Auf der Seite, wo ſie am platteſten (breiteſten) iſt, zeichnet ſie ſich von den übrigen Sauerkirſchen durch eine etwas röthliche Farbe aus, und die Linie, welche gewöhnlich hier herabwärts läuft, iſt ſo dünn, wie ein Haar. Das Blütengrübchen, an welchem dieſe Linie endiget, iſt zwar klein, aber doch deutlich. Der Stiel iſt dünne, gelb und, nur von der Kirſche her, etwas röthlich, hat faſt gar keine Vertiefung, und iſt gemeiniglich ein und ein halbmal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Er löſet ſich auch leicht vom Stein. Die Farbe der Kirſchen in ihrer Reife, wie ſchon bemerkt worden, iſt ſchwarz. Das Fleiſch der Kirſche iſt zart, an dem Kern ſehr dunkelroth, faſt ſchwarz, unter der Haut aber heller, löſet ſich leicht vom Stein, und hat in der dunkelrothen Farbe kaum bemerkbare Fibern. Der Saft

iſt hellroth, in Menge vorhanden und von einem angenehmen ſäuerlichſüßen anziehenden Geſchmack. Der Kern iſt klein und rundlich, und die Kante hat nur eine einzige zarte Furche. Er iſt einen halben Zoll lang, 4 Linien breit und 3 Linien dick. Die Kirſche reift in der Mitte des Julius, und iſt in der Wirthſchaft, hauptſächlich aber zum Kirſchwein und Kirſchſaft recht gut zu benutzen, läßt ſich aber auch gut friſch eßen.

In den Vergleichungen ſagt Sickler, ſie ſcheine ihm viel mit der braunrothen Sauerkirſche Büttners im T. O. G. Band 7 S. 382 Nr. 23 (Siehe oben Nr. L) überein zu kommen. Truchſes findet dieſe Uebereinſtimmung nicht, und ſchon aus der Vergleichung beider Beſchreibungen erhellet, daß ein merklicher Unterſchied unter ihnen iſt. Uebrigens ſtimmen die Truchſeßiſchen Beobachtungen an dieſer ſchwarzen Soodkirſche mit der Beſchreibung Sicklers überein, nur wurden die Früchte auf der Bettenburg nie ſo groß, als die Abbildung ſie darſtellt.

Nur Chriſt hat dieſe Sorte und blos in ſeinem Wörterbuch S. 286 mit der Sickleriſchen Beſchreibung angeführt.

## LVI. Jeruſalemskirſche.

Bettenburger Catalog 6 — f.

Dieſe Sorte iſt zuerſt durch Herrn Sickler ins pomologiſche Publikum gebracht worden. Er

hat ſie im T. O. G. B. 4 S. 294 — alſo beſchrieben.

„IV. Die Jeruſalemskirſche. Taf. 14. Eine ſehr ſchöne unter die Weichſeln gehörige Sauerkirſche. Ihre Höhe vom Stiel zum Grübchen beträgt einen Zoll und in der Breite hat ſie noch eine Linie mehr. Am Grübchen iſt ſie fein rund zugewölbt, und die Naht (Furche) vom Stiel zum Grübchen iſt kaum merklich; ſie ſcheint nur eine ſchwache Linie zu ſeyn, aber ſie zieht ſich auf der Seite, wo dieſe Linie ſtreicht, etwas breit, da die hintere Seite in die Zirkelrunde fällt. Der Stiel iſt ſehr lang, mäßig dick, und enthält die Höhe der Kirſche faſt dreimal. Die Farbe der Kirſche, wenn ſie recht reif iſt, iſt dunkelroth und glänzend, wie ein Spiegel, ſo daß man Gegenſtände in derſelben abgebildet ſehen kann. Das Fleiſch iſt locker, und enthält vielen Saft, die Farbe deßelben iſt hellroth, der Saft ſäuerlichſüß und erquickend. Der Stein iſt etwas groß, löſet ſich aber leicht vom Fleiſche ab. Ihre Reife fällt gegen das Ende des Julii, auch wohl zu Anfang des Auguſts. Der Baum trägt nicht ſehr voll, und die Kirſchen hängen meiſtens einzeln. Ob dieſes die Natur des Baums ſo mit ſich bringt, oder ob dieſer Mangel an Fülle von dem unrechten Stande, den der Baum bei mir haben könnte, herkömmt, kann ich nicht ſagen; denn es ſind nur 2 Bäume dieſer Sorte hier vorhanden, die nicht weit von einander ſtehen. Indeßen zeichnen ſie ſich dadurch ſehr von

andern Kirſchenbäumen, die um ſie herſtehen, aus, und werden leicht kenntlich. Außer dem friſchen Genuß können die Früchte zum Welken und zum Kirſchenwein recht gut benuzt werden, wenn Ueberfluß davon vorhanden ſeyn ſollte."

Herr Sickler theilte 1796 dem Freiherrn Truchſeß Pfropfreiſer von dieſer Kirſche mit, welche bald Früchte trugen, die ihn überzeugten, daß er ſie ächt erhalten habe. Nach denſelben fand er die Sickleriſche Beſchreibung ganz richtig. Zu mehrerer Beſtimmung derſelben fügt er noch hinzu, daß der Stiel mit dem Stein ziemlich feſt zuſammen hängt; daß der Stein ſchier walzenförmig, und auf den Backenſeiten etwas breitgedrückt iſt, oben und unten aber faſt gleichſpitzig zulauft; auch könnte die Abbildung im T. O. G., wenigſtens in dem Exemplar, das er vor ſich hat, etwas dunkler gehalten ſeyn. Das Wachsthum des Baums hat etwas ganz Eigenes, das ſich eher bemerken, als beſchreiben läßt. Die Zweige deßelben ſind mehr ſtehend als hängend, und nur bei alten Bäumen beugen ſich die untern Aeſte herunterwärts. Der Baum blüht außerordentlich ſtark, und die Blüten haben gemeiniglich ſo wohl am einjährigen als auch mehrjährigen Holz gemeinſchaftliche Stiele, die oft über einen Zoll Länge haben, und mit mehreren Stielblättchen beſezt ſind. Aus dem gemeinſchaftlichen Stiel kommen dann an dem nemlichen Endpuncte 3—5 einzelne Blütenſtiele hervor, von denen aber meiſtens nur einer mit der

Frucht hängen bleibt. Daher trägt der Baum bei allem Blütenreichthum doch nicht ſtark. Auch ſind die ältern Bäume dem Verwelken der Blütenbüſchel und Verdorren der äußerſten Zweige oft ausgeſezt, wodurch deßen Tragbarkeit ebenfalls vermindert wird. Uebrigens unterſcheidet ſich die Frucht von andern mit ihr zugleich reifenden Weichſeln durch den längern Stiel, ihre länglich runde Form, ihr ſtarkes Zuſammenhängen des Steins und des leztern oben angegebene Form.

Die Vermuthung Sicklers in den Vergleichungen, daß die Jeruſalemskirſche Henne's Brüßeler Bruyn ſeyn könne, (Siehe unten Nr. LVIII) findet wegen der Verſchiedenheit beider in Hinſicht des Baumwuchſes ſo wohl als der Früchte nicht Statt. Eher könnte ihr eine andere Weichſelſorte gleich ſeyn, welche Sickler 1798 an Truchſeß aus der Nebrig. Baumſchule mit der Benennung Große ſchwarze Himbeerkirſche (Bett. Cat. 8—h) ſendete, deren Baumwuchs mit der Jeruſalemskirſche viele Aehnlichkeit hat. Die Frucht hat mit dieſer gleiche Form und gleich langen Stiel; ſie hat aber noch zu wenig getragen, um nach der bisherigen Vergleichung mit Gewißheit darüber entſcheiden zu können. Dagegen iſt die Kirſchenweichſel Cerise Guigne (B. C. 4—i) in der Pom. Franc. S. 40 Nr. 25, welche Hr. Mayer aus Paris erhalten zu haben verſicherte, in der Pom. aber ſehr unvollkommen beſchrieben hat, nach

der

der genaueſten Vergleichung des Truchſeß mit der Jeruſalemskirſche völlig einerlei.

Chriſt hat die Jeruſalemskirſche ebenfalls von Sickler. Er hat ſie in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 53, im Wörterbuch S. 287: in der 3ten Aufl. Handb. S. 697 Nr. 62 und in der Vollſt. Pom. S. 230 Nr. 60 größtentheils nach Sickler, doch in ſeiner eigenen Manier beſchrieben.

Rößler hat ſie S. 173 Nr. 31 nach dem T. O. G. Gotthard S. 155 Nr. 19 ebenfalls nach Sickler im T. O. G. durch deßen Vergleichung er ſich verleiten läßt, irrig hinzuzufügen; man nennt ſie auch die Brüßeler Bruyn. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, nach F. d. C. 1804 S. 139, La Cerise de Jerusalem.

## LVII. Späte Königliche Weichſel.

Bettenburger Catalog e e e.

Im Jahr 1795 von Kraft in Wien, der ſie in der Pom. Austr. S. 8 mit einer Abbildung auf Taf. 19 fig. 2 alſo beſchreibt: „Später Königlicher Weichſelbaum, Fr. Cerisier Royal très tardif. Dieſer große Baum hat ſehr lange Triebe von mittelmäßiger Dicke und mittelmäßig tragende Früchte; bei naßer kühler Herbſtwitterung wird ihr dunkelrother Saft ſehr ſauer; daher die Frucht nur zu Compoten angewendet wird; bei trockener und günſtiger Witterung aber giebt ſie einen häufigen angenehmen ſüßſäuerlichen Saft von

ganz erhabenem Geſchmack. Dieſe ſo große und ſchöne Weichſel zeitiget im September.“

Dieſe Angaben vom Baum und von der Frucht ſtimmen mit den Beobachtungen des Truchſeß überein, aber nicht die Reifzeit, indem die Früchte, die dieſe Sorte, aber nur ſelten, auf der Bettenburg trug, jedesmal ſchon am Ende Julii, längſtens am Anfang des Auguſts völlig reif waren. Da Truchſeß überzeugt iſt, daß er die Sorte von Kraft ächt erhalten habe: ſo kann er dieſe große Verſchiedenheit der Reifzeit ſich nicht anders erklären, als dadurch, daß der Kraftiſche Baum, von welchem die Beſchreibung genommen wurde, an einer ſchattigen Winterſeite geſtanden habe, wodurch die Zeitigung der Früchte ſo ſehr verzögert wurde. Es kann jedoch auch ſeyn, daß der Redactor der Pom. Austr. aus der Franzöſiſchen Benennung Royal très tardif geſchloßen habe, daß dieſe Kraftiſche Sorte die nemliche ſey, welche Du Hamel S. 145 auf der lezten Linie als die zweite Hauptvarietät ſeiner Royale mit der Benennung Royale tardive angiebt, und, da von dieſer geſagt wird, ſie reife erſt im September, auch dieſe Reifzeit in ſeine Beſchreibung aufnahm, ohne nachzufragen, ob es ſich auch in der Natur ſo verhalte. Ein Verfahren, das ſo unpomologiſch es iſt, doch in der Pom. Austr., und auch bei andern, blos literariſchen Pomologen, öfters vorkommt.

**Chriſt**, der dieſe Kirſche von der Bettenburg

erhielt, führte ſie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 84 vorerſt nur dem Namen nach an. In den Beiträgen dazu S. 215 Nr. 53 gab er eine Beſchreibung davon, die das, was in der Pom. Austr. von ihr ſteht, ins Kurze zuſammenzieht. In der 3ten Aufl. Handb. S. 693 Nr. 52 hat er eine etwas veränderte Beſchreibung z. B. daß er den Früchten lange zarte Stiele beilegt, wovon Kraft nichts ſagt. In dieſen beiden Werken hat er ſie in die Claße der Süßweichſeln geſezt und behauptet, daß ſie den Uebergang von dieſer Claße in die folgende, nemlich in die der Weichſeln bezeichne; denn ihre Aeſte ſeyen zwar ſtehend, die Blätter aber um ein merkliches kleiner, als dieſer Claße eigentlich zuſtehe, aber doch nicht ſo klein als bei der folgenden Claße der Weichſeln.

Dieſer Irrthum iſt leicht möglich, wenn man junge Bäume vor ſich hat. Aber auch bei dieſer, wie bei der vorigen, der Jeruſalemskirſche, werden an ältern Bäumen die Zweige hängend, und die Blätter ſo klein, als bei andern Weichſelarten, wodurch Truchſeß bewogen worden iſt, ſie, wie es ſich gehört, in die Claße der Weichſeln zu ſetzen. In Hinſicht der Baumart hat dieſe Sorte viele Aehnlichkeit mit der Jeruſalemskirſche. Truchſeß iſt aber, wegen Mangel des gleichzeitigen Tragens, nicht im Stande geweſen, beider Früchte gegen einander zu unterſuchen.

## LVIII. Leopoldskirſche.

Bettenburger Catalog 5 — 8.

Dieſe Sorte erhielt Truchſeß 1796 zuerſt vom Paſtor Winter zu Gunsleben aus dem Henne'ſchen Sortiment unter der Benennung die Brüßelſche Bruyn. Siehe Anweiſung S. 271 — Nr. XVI. Als ſie trug, und von der Herrenhäußer Brüßeler Bruyn Nr. 67 abwich, glaubte Truchſeß, daß mit den Reiſern eine Verwechſelung vorgefallen ſey, und bat daher um andere richtigere. Paſtor Winter meldete ihm hierauf, daß er nicht mehr damit dienen könne, weil die Brüßelſche Bruyn in Gunsleben ausgegangen ſey, und daſelbſt nicht mehr gezogen werde. Er wendete ſich nun mit ſeinem Geſuch an Büttner, der die Sorten des Paſtor Henne noch von ihm ſelbſt bezogen hatte, und dieſer ſendete ihm Reiſer mit der Benennung Leopoldskirſche und der Verſicherung, daß er ſeine im T. O. G. mit dieſem Namen beſchriebene Sorte von Henne ſelbſt mit der Benennung Brüßelſche Bruyn erhalten habe, und beide daher ganz einerlei ſeyen. Truchſeß hatte vorher ſchon aus Herrenhaußen eine Leopoldskirſche (Bett. Cat. 46) erhalten, die aber ſo ſelten getragen hat, und nie mit der Büttneriſchen zugleich, daß er keine Vergleichung beider hat anſtellen und über ihre Gleichheit oder Verſchiedenheit entſcheiden können. Noch eine andre Leopoldskirſche (Bett. Cat. 111.) erhielt Truchſeß von Chriſt, der ſie aus Sansſouci bezo-

gen hatte, und die weder die Herrenhäuß. noch die Büttneriſche war. Da ſie wenig trug, keine Vorzüge hatte, von Chriſt ſelbſt wieder aufgegeben wurde, und der Baum dem Verdorren der Zweige beſonders ausgeſezt war, hat er ſie weiter keiner Aufmerkſamkeit gewürdiget.

Die vorliegende Leopoldskirſche iſt alſo die Büttneriſche, gleich mit Henne's Brüßelſcher Bruyn. Büttners Beſchreibung derſelben im T. O. G. B. 7 S. 376 Nr. 4 lautet alſo. „Leopoldskirſche. Dieſe Kirſche iſt faſt ganz rund, jedoch auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie gehört zu den größten Kirſchen. Ihre Farbe iſt ſchwarzbraun, das ſich dem Schwarzen nähert. Das Fleiſch iſt ſehr lebhaft dunkelroth und zerfließend. Der Saft häufig, ſehr roth, von ungemein angenehmen Geſchmack, wobei aber doch die Säure ſehr vorſticht. Bei der höchſten Reife verliert ſich dieſe Säure faſt ganz. Reift in der Mitte des Julius und hält ſich länger als 14 Tage am Baum. Der Baum hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirſchenblatt, und trägt oft zum Erſtaunen voll. Um Johannis, wo die Kirſchen anfangen, ſich zu bilden, werden die innern Blätter dieſes Baums in Menge gelb und fallen ab. Dieſer Umſtand zeichnet den Baum und dieſe Kirſchenart merklich aus, bis auf Nr. 33, (Siehe unſer Nr. LI die Große Morelle) bei welcher ein gleiches ſtatt findet. Die angegebenen Merkmahlen werden ſie von allen andern unterſcheiden. Der Stein dieſer Kirſche iſt faſt rund,

und ganz platt; hierdurch und daß ſie etwas ſüßer iſt, unterſcheidet ſie ſich von Nr. 33, von der ſie ſonſt ſehr ſchwer zu unterſcheiden iſt. Sie iſt eine der vorzüglichſten Kirſchen in Abſicht ihres Gebrauchs und verdient daher vorzüglich, angepflanzt zu werden."

Dieſe Beſchreibung bedarf keiner Beſtättigung.

Die Leopoldskirſche, welche Chriſt in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 217 Nr. 65, und im Wörterbuch S. 289, wie auch in der 3ten Aufl. Handb. S. 713 Nr. LXXXXIX anführt, iſt die Büttneriſche, da ſie nach Büttners Angaben beſchrieben iſt. Doch fügt Chriſt in einer Note hinzu, daß es auch noch eine andere Leopoldskirſche gebe, eine große runde ſchwarzrothe Weichſel, die viel Säure habe, gut zum Trocknen ſey, in der Mitte Auguſts reiſe, und einen langen ſtarken Stiel habe, worunter er vermuthlich die oben erwähnte Leopoldkirſche aus Sansſouci verſteht.

Rößler S. 170 Nr. 17 hat ſie nach Büttner; auch Gotthard S. 150 Nr. 5 ſcheint ſie nach Büttner anzuführen, wie man aus dem Ausdruck: lebhaft dunkelroth und zerfließend, der ſich bei Büttner befindet, ſchließen kann. In dieſem Fall aber muß: reift in der Mitte Juni, ein Druckfehler ſeyn, da ſie nach Büttner und auch in der Wirklichkeit erſt in der Mitte des Julius reift. Von Heinecken hat ſie S. 211 Nr. 40 nach Chriſts Wörterbuch, und folglich nach der Büttneriſchen Beſchreibung.

## LIX. Leitzkauer Einmachweichſel.

Bettenburger Catalog 5 — f.

Dieſe Weichſel iſt eine von dem Sortiment des Paſtor Henne, der ſie in ſeiner Anweiſung S. 368 Nr. XV unter den Benennungen: Saure Einmache- und Backekirſchen, Leitzkauer, beſchrieben hat. Das Hauptſächlichſte dieſer Beſchreibung iſt folgendes. „Der erſte Name iſt von ihrem mannigfaltigen nützlichen Gebrauch hergenommen, der zweite von dem Kloſter Leitzkau im Magdeburgiſchen, woſelbſt dieſe Kirſchen in erſtaunender Menge anzutreffen ſeyn ſollen. Der Baum hat einen ſtarken Wachsthum und kann zu einem hohen Alter gelangen. — Die Zweige ſind, wenn man die Hauptzweige ausnimmt — ungemein ſchwach und haben eine ſtets niederhängende Richtung. — Man kann ſie durch Wurzelausſchüße, die häufig umher ausſproßen, leicht vermehren. — Wenn ſolche eine Höhe von 6—7 Fuß bekommen, fangen ſie an, zu tragen, und fahren damit alle Jahre fort. — Der Blüten ſind eine große Menge, indem aus einer Tragknospe wohl 10 Blüten hervorkommen, welches verurſacht, daß der Baum in der Blütezeit über und über weiß iſt. — Die Blätter des Kirſchbaums ſind von außerordentlicher Dicke und Härte, von Farbe ſehr dunkelgrün, glänzend glatt, und an den Kanten regulär ausgezackt. — Der Blattſtiel iſt niemals länger, als ⅓ oder ½ Zoll. Die Frucht iſt von mittelmäßiger Größe, ja die mehreſte

Zeit fällt ſie noch kleiner aus. Wenn aber der Baum durch Zufall eben nicht viel Früchte hat, ſo ſich doch ſelten zuträgt: ſo werden ſolche, zwar nicht ganz, aber doch beinahe denen Kirſchen erſter Größe gleich. Ihre Geſtalt iſt völlig kugelrund. Einige ſind platt, und mehr breit als hoch. Der Stiel hat eine Länge von 2½ Zoll und ſizt in einer glätten Höle. Am gegenüberſtehenden Ende — trift man oft eine kleine Grube an. Die Haut iſt ſchwarzbraun, oder, wenn ſie recht reif iſt, pechſchwarz und glänzend, an allen Orten gleich ohne Hervorragungen, oder Hügel. Das Fleiſch iſt blutroth mit Adern von eben ſolcher Farbe durchwebt. Der Saft iſt zwar in Menge vorhanden, aber ſehr ſauer, auch wenn die Frucht recht reif iſt. Daher dient ſie nicht zum Rohceßen. Die Steine ſind klein, und haben eine blutrothe Farbe. — Zur Kernſaat ſind ſie nicht ſo gut, als andere Kirſchſteine; denn ſie wachſen ſehr langſam, und die daher gezogene Stämme ſind dünne. — Die Zeit der Reife iſt im Auguſt. Iſt die Hitze alsdann nicht ſo ſtark: ſo kann man ſolche wohl 3 Wochen genießen und allerley Gebräuche anwenden.“ Henne ſchließt ſeine Beſchreibung mit der Empfehlung des Anbaues dieſer Kirſche, vorzüglich in der Nähe der Städte, weil keine andere Frucht ſich ſo verintereßire, als ſolche ſaure Kirſchen.

Truchſeß erhielt dieſe Weichſel 1797 in Pfropfreiſern vom Paſtor Winter. Seine Beobachtungen an derſelben beſtättigten die Beſchreibung Henne's in Rückſicht der Form des Baums und der

Frucht, nicht aber in Hinſicht der gerühmten Tragbarkeit; denn auf der Bettenburg trugen die damit gepfropften Stämme äußerſt wenige ſchwarze herbe Früchte. Da Henne behauptet, daß nur Wurzelausläufer dieſer Sorte einen guten Wuchs bekommen, und bald, und dann alle Jahre fort Früchte tragen: ſo wäre es möglich, daß die Schuld der mindern Tragbarkeit dieſer Sorte auf der Bettenburg darin liege, daß die daſigen Bäume derſelben lauter gepfropfte ſind. Uebrigens waren die meiſten Früchte auf der Bettenburg mehr platt, als rund und die Stiele hatten gewöhnlich einen Abſaz, der von einem gemeinſchaftlichen Blütenſtiele herrührte.

Chriſt hat dieſe Weichſel blos im Wörterbuch S. 287 und 288 mit Hinweiſung auf Henne. Er ſagt von ihr: „Die Leitzkauer oder die ſaure Einmach- und Backkirſche. Dieſe iſt eine der gewöhnlichen kleinen ſchwarzen ſauern Weichſeln, deren Werth eben ſo groß nicht iſt, und z. B. von der Oſtheimer Weichſel und vielen andern weit übertroffen wird" worin er ganz Recht hat. Das übrige iſt aus Henne's Beſchreibung genommen.

## LX. Deutſche Griotte.

Bettenburger Catalog w w.

Im Jahr 1794 von Kraft in Wien, der ſie in der Pom. Austr. S. 6 und 7 mit einer Abbildung Tab. 16 fig. 2 worunter Deutſche Griottier Weichſel von Chaux ſteht, alſo beſchrie-

ben hat. „Deutſcher Griottier Weichſelbaum; Griottier d'Allemagne. Das Fleiſch iſt feſt, dunkelroth, der Saft häufig und enthält viel Säure in ſich, wenn der Baum in kaltem und naſſem Boden ſteht, in trockenem und bei guter Jahreszeit aber bekommt er einen ſüßen, angenehmen und ſehr ſtarken Geſchmack; man kann ihn daher in dieſer Rückſicht der Griottier Tab. 16 fig. 1 (nemlich der Portugieſiſchen Griotte, Siehe oben Nr. 48 Bett. Cat. v v.) vorziehen. Dieſe Frucht reift in der Hälfte des Julius, zuweilen auch ſpäter."

Dieſe Weichſel hat auf der Bettenburg nur wenig getragen; doch ſtimmten die Früchte, die ſie trug, mit der Kraftiſchen Beſchreibung überein, nur waren ſie viel kleiner, auch die Stiele etwas kürzer und dünner, als die Abbildung ſie darſtellt. Sie hat ebenfalls die Eigenſchaft des gemeinſchaftlichen Blütenſtiels an mehreren Knospen des einjährigen Holzes, aber auch zu Zeiten die Krankheit des Verwelkens der Blütenbüſchel und des Verdorrens der jungen Zweige.

Chriſt führte ſchon in ſeinem Werk von Pflanzung Theil 2 S. 159 Nr. 23 eine Griotte d'Allemagne, die Deutſche Griotte auch la grosse Cerise de Mr. le Comte de Ste. Maure oder la grosse Cerise de Monsieur genannt, mit den Worten an: „Eine große braunrothe, ſüßſäuerliche, ſehr geſchätzte Kirſche mit ſteifem, dunkelgrünen etwas breiten Blatt, von fruchtbarer Art. Reift in der Mitte Juli." Eben ſo im Handbuch S. 534 Nr. 6. Der

Baum, den Chriſt von ſeiner Deutſchen Griotte dem Freiherrn Truchſeß 1792 überſendete, (Bett. Cat. p.) lieferte Amarellen und war folglich nicht ächt. Truchſeß theilte ihm hierauf die von Kraft erhaltene Deutſche Griotte mit, worauf in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 54, doch unter gleichen Benennungen eine Beſchreibung erſchien, die beßer mit der Kraftiſchen übereinſtimmte. Die nemliche ſteht auch im Wörterbuch S. 290, aber blos mit der Benennung Deutſche Griotte, Griotte allemande. Rößler S. 170 Nr. 19 hat ſie nach Chriſt und Kraft. Wegen der Benennung Griotte de Chaux, die Rößler ebenfalls anführt, und die aus Du Hamel S. 143 und 144 Nr. XIX Tab. XIV genommen iſt, muß man bemerken, daß es noch gar nicht ausgemacht iſt, daß die Kraftiſche und die Du Hamel'ſche Griotte de-Chaux einerlei ſey. Siehe Nr. cc.

## LXI. Ratafia Weichſel.

Bettenburger Catalog xx.

Im Jahr 1794 ebenfalls von Kraft in Wien, der in der Pom. Austr. S. 8 Tab. 19 fig. 1 unter der Benennung: Ratafia Weichſelbaum; Fr. Grosse Cerise à Ratafia, davon folgende Beſchreiſchreibung giebt. „Ein ſehr fruchtbarer Baum. Seine Triebe ſind lang, und von mittelmäßiger Dicke. Die zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommene, und in warmer Lage ſtehende Frucht bekommt ein ſehr dunkelrothes und faſt ſchwarzes Fleiſch, ſo wie

auch einen ähnlichen Saft, der einen angenehmen mit einer ſäuerlichen Bitterkeit verbundenen Geſchmack hat. Sie reift im Auguſt. Man macht ſehr guten Ratafia und Weichſelwein davon.“

Der Baum iſt eben nicht ſonderlich fruchtbar, und die Kirſche, die unſern gemeinen wilden Weichſeln ſehr ähnlich iſt, außer daß ſie einen etwas längern Stiel hat, iſt von keinem größern Werth als dieſe gemeine Weichſel, ſo daß es nicht nöthig iſt, ſie, wie Truchſeß gethan hat, von Wien ſich kommen zu laßen. Daß man Ratafia und Weichſelwein daraus bereiten kann, giebt ihr keinen Vorzug, da jede andere ſchwarze Weichſel eben ſo gut, und oft noch beßer, dazu zu gebrauchen iſt. 1804 erhielt Truchſeß aus der Pariſer Nationalbaumſchule 2 Sorten mit Ratafiabenennungen La grosse Cerise à Ratafia und Petite Cerise à Ratafia. (Siehe unten Nr. WW. und QQ) Keine derſelben war obige Ratafia Weichſel; es waren Amarellenſorten. Du Hamel hat auch zwei Ratafia Kirſchen S. 141 Nr. XVI. Grosse Cerise à Ratafia und S. 142 Nr. XVII. Petite Cerise à Ratafia. Kraft mag wohl die erſte für die Seinige gehalten haben, da er ihr den Namen la grosse beilegt. Allein ein Umſtand, den Du Hamel bei der Kleinen angiebt, ſtimmt für die lezte. Der Stiel ſagt er von dieſer, auf dem die Frucht gerade ſtehet, iſt ſehr lang und hat faſt allezeit bei ſeinem Anfang ein kleines Blatt. Der Stiel vom Knopf, auf dem drei bis vier Fruchtſtiele ſtehen, verlängert ſich bisweilen auf 4—6 Linien.“

Den langen Stiel und deßen Eigenſchaft, welche Truchſeß den gemeinſchaftlichen Blütenſtiel nennt, und das Stielblättchen, womit Du Hamel ſeine kleine Rataſiakirſche bezeichnet, hat Truchſeß immer auch an vorſtehender Kraftiſchen Rataſia Weichſel bemerkt.

Chriſt hat dieſe Weichſel nur in dem Wörterbuch S. 290 nach der Pom. Austr. angeführt.

Auch dieſer Weichſelbaum iſt zuweilen dem Verwelken der Blütenbüſchel, und dem Verdorren der Zweige unterworfen.

## LXII. Herzförmige Weichſel.

Bettenburger Catalog 5 — u.

Im Jahr 1796 von Sickler, der ſie von Herrn Brauns zu Tiefthal bei Weimar erhalten hatte. Sickler hat ſie im T. O. G. Band 8 S. 149 — Nr. XI Tafel 11 A unter den Benennungen, die ſaure Herzkirſche, oder Herzkirſchweichſel, fr. Griotte de Chaux, alſo beſchrieben: „Da die meiſten Sauerkirſchen ins Runde fallen, wenigſtens breiter, als lang ſind: ſo iſt dieſe doch ſo lang als breit, ob ſie ſchon als etwas länger als ſie breit iſt, ins Auge fällt, und dieſes ihr das Anſehen einer kurzen Herzkirſche giebt, wozu noch mehr beiträgt die Linie, die vom Stiel nach dem Blüthengrübchen herabläuft, welche hier etwas deutlicher, als bei einigen andern Sauerkirſchen iſt. Auf der Seite, wo die Linie ſich befindet, iſt die Kirſche nur ein wenig

platt (breit), der übrige Umkreis fällt ganz in die Zirkellinie. Die Höhe iſt, wie geſagt, mit der Breite einerlei und mißt einen Zoll, und die Dicke kaum eine halbe Linie weniger. Das Blüthengrübchen iſt nur durch einen grauen Punct bemerkbar, und der Stiel ſizt ziemlich flach an der Kirſche an, iſt dünne, gelbgrün, und gut zweimal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Die Farbe der Kirſche iſt ſchwarzroth und glänzend. Das Fleiſch iſt zart und am Steine dunkler, als unter der Schale. Der Saft hellroth und in ziemlicher Menge vorhanden. Der Geſchmack ſäuerlich ſüß und ſtärkend. Der Stein iſt im Verhältniß gegen das Fleiſch klein und hält feſter mit dem Fleiſche, als mit dem Stiele zuſammen; daher dieſer, wenn man Gewalt braucht, leicht von ihm abgerißen wird. Er hat die Geſtalt eines Steins der ſchwarzen Herzkirſchen mit weichem Fleiſche, nur daß er kleiner iſt. Er hat eine ſtark emporſtehende Kante, ohne daß ſich deutliche Furchen auf derſelben auszeichneten. Er mißt einen halben Zoll in der Höhe, eine halbe Linie weniger in der Breite, und noch eine halbe Linie weniger in der Dicke. Sie reift in der Mitte Julii, und iſt zu jedem Gebrauch eine ſehr gute Kirſche. Der Baum trägt auch reichlich".

Die einzelnen Puncte dieſer Beſchreibung ſtimmen mit den Truchſeßiſchen Beobachtungen an den Früchten, die dieſe Weichſel auf der Bettenburg trug, überein, nur fielen dieſe Früchte immer etwas kleiner aus, als die Abbildung im T. O. G. ſie darſtellt.

Ehe die Frucht reif iſt, ſieht man an dem Punct, wo der Stempel geſeßen hat, eine Art Knöpfchen, oder vielmehr eine Spitze, die ſich aber, ſo bald die Kirſche völlig zeitiget, in das angegebene Stempel- oder Blüthengrübchen verwandelt. Truchſeß hat dieſe Eigenheit nur noch an der Pyramidenweichſel Nr. 65 bemerkt.

Der Geſchmack der Frucht iſt für eine Weichſel ſehr gut, und ſie verdient deswegen allgemeine Empfehlung.

Gegen die Vergleichungen in der Sickleriſchen Beſchreibung läßt ſich vieles einwenden. Die Sickleriſche Herzkirſchweichſel kann die Deutſche Griotte Du Hamels S. 143 Nr. XIX nicht ſeyn. Man vergleiche beider Beſchreibungen und urtheile. Du Hamels deutſche Griotte unterſcheidet ſich von der Sickleriſchen Herzkirſchweichſel, außer der geringern Größe der Frucht, durch länglichere Form derſelben durch kürzern Stiel, durch weniger dunkle Farbe der Haut und des Fleiſches, durch angenehm ſauern Geſchmack und durch längern ſchmalen Stein, lauter Merkmahle, die hinlänglich ſind, eine Sorte von der andern, als wirklich verſchieden, zu erklären. Die Kirſchweichſel in der Pom. Franc. B. 2 S. 40 Nr. 25 Tab. XXXI iſt beſtimmt nicht die Sickleriſche Herzkirſchweichſel, wie man ſchon aus der Vergleichung der Abbildungen in beiden Werken ſehen kann; ſie iſt vielmehr, wie oben unter Nr. LVI gezeigt worden, die Jeruſalemskirſche. Die frühe Herzkirſchweichſel in der Pom. Austr. S. 6

Tab. 14 fig. 2, die mit der obigen mehr verwandt ſeyn ſoll, iſt keine andere, als die Süßweichſel Nr. 42, die Rothe Maikirſche, wie oben unter jener Nummer dargethan worden iſt. Endlich iſt Sicklers Herzkirſchweichſel auch nicht die Pfälzerkirſche, die Büttner im T. O. G. B. 7 S. 382 Nr. 26 beſchrieben hat, und die ebenfalls eine Süßweichſel iſt. Siehe oben Nr. 45. Es iſt ſchwer zu begreifen, wie Büttner, dieſer ſorgfältige Beobachter der Kirſchen, nach der Behauptung Sicklers zwiſchen beiden ſo ſehr verſchiedenen Sorten nur einige Aehnlichkeit, geſchweige denn Gleichheit, habe finden können. Dieſe Büttneriſche Pfälzerkirſche gleicht vielmehr der Sickleriſchen Rothen Herzkirſche im T. O. G. Band 16 S. 163, wie oben unter Nr. dd erklärt worden iſt.

Chriſt führt dieſe Sorte im Wörterbuch S. 288 unter der paßenden Benennung Herzförmige Sauerkirſche und mit der Sickleriſchen Beſchreibung an. In der 3ten Aufl. Handb. S. 712 Nr. LXXXXIV hat er ſie mit dem Namen Herzförmige Weichſel unter die Süßweichſeln, doch unter die Reihe der noch nicht hinlänglich unterſuchten Sorten geſezt, mit einer Beſchreibung, die von der Sickleriſchen etwas abweicht. In der Vollſt. Pom. S. 220 Nr. 53 ſteht ſie noch unter den Süßweichſeln mit einer wieder etwas veränderten Beſchreibung, die aber eben ſo wenig, als die vorhergehende; auf eigener Anſchauung und Beobachtung beruhen mag.

Röſsler S. 184 Nr. 69 hat ſie unter den Benennungen Cerise Guigne, frühe Herzkirſchweichſel, welche ſchon hinlänglich zeigen, daß bei dieſem Verfaßer nur Nach- und Ausſchreiben aus Büchern, ohne lebendige Unterſuchung, gilt, wodurch eine Irrung nach der andern entſteht, und von einem Buch in das andere ſich fortpflanzt.

In der Pariſer Nationalbaumſchule führt ſie, nach F. de C. 1804 S. 139, den Namen Cerise à coeur.

## LXIII. Prinzenkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — p.

Im Jahr 1802 von Sickler, der ſie in einem Kleinfahneriſchen Garten gefunden, und im T. O. G. Band 15 S. 285 — Nr. XXXII. mit einer Abbildung Tafel 14 ſo beſchrieben hat: „Die Prinzenkirſche. Dieſe Frucht kommt der teutſchen Pelzweichſel, die im 8ten Band, 10ten Heft, vorkommen iſt, in vielen Stücken ſehr nahe, weicht aber auch in manchen andern, und vorzüglich darin von ihr ab, daß man ſchon am Ende Junius welche von ihr haben kann, und ſie folglich 14 Tage, oder bisweilen 3 Wochen eher kommt. Es iſt die rundeſte Kirſche, die außer obiger vorhanden iſt. Sie mißt in der Breite und Dicke 9 Linien, und in der Länge nur eine halbe Linie weniger. Die Linie vom Stiel zum Blüthengrübchen ſieht

man kaum in einer haardünnen Geſtalt herablauſen, deſto deutlicher aber das graue Blüthengrübchen, aber ohne merkliche Vertiefung. Der Stiel befindet ſich in einer flachen Vertiefung von beträchtlichem Umfange. Die Haut iſt zähe und feſt, und läßt ſich ſo gar abziehen. Die Farbe iſt ſchwarz und glänzend. Das Fleiſch iſt feſt und von ſtarkem Zuſammenhange, von Farbe ſchwarzroth und hat einen Kranz von ſtarken rothen Fibern, die in der Mitte des Fleiſches in ſtarken hellrothen Puncten und in Form eines Herzens ſich herumzieht. Der Saft iſt dunkelroth, und von einem ſäuerlich angenehmen erquickendem Geſchmack. Der Stein hängt feſt mit dem Fleiſche zuſammen, iſt länglich und beinahe herzförmig. Unten hat er eine, der Größe einer Stecknadel nahe kommende, aufgeſetzte Spitze. Oben, wo der Stiel, der die Höhe der Kirſche mehr als zweimal hat, anſizt, iſt er aufgeworfen ſtumpfſpitzig. Die große Kante hat mitten auf der Höhe eine ſcharfe tiefe Linie, die einen ſtarken aufgeworfenen Rand hat, der auf der äußern Seite ſcharf abfällt. Die kleine Kante bezeichnet nur eine ſtarke erhabene Linie. Die Backenſeiten ſind nur ein wenig flach bemerkt. In ſeiner Länge mißt er 5 Linien, in ſeiner Breite 4, und in ſeiner Dicke 3. Sie wird, wie bereits oben geſagt worden iſt, Ende Junius reif, und iſt zu friſchem Genuß, wie auch zum Saft und Dörren zu gebrauchen."

Die Hauptumſtände dieſer Beſchreibung fand Truchſeß an den Früchten dieſer Sorte auf der Bettenburg bewährt. Doch fügt er, zur näherer Beſtimmung derſelben, folgende Puncte hinzu. Erſtlich daß ſeine Früchte nie am Ende des Junius, ſondern erſt in der Mitte oder am Ende des Julius reif waren, und daß folglich Herr Sickler die Frucht, die er zu ſeiner Beſchreibung nahm, in einem beſonders frühen Kirſchenjahr beobachtet haben müße, welches für denjenigen zu merken iſt, der dieſe Weichſel in einem gewöhnlichen Jahr unterſucht, damit er nicht glaube, wenn die Früchte bei ihm ſpäter, als im T. O. G. angegeben iſt, zur Reife kommen, ſie darum eine von derſelben verſchiedene Sorte ſey. Zweitens, daß, wenn etwas gegen die Ründe dieſer Weichſel einzuwenden iſt, es da iſt, wo der Stiel anſizt, indem ſie daſelbſt einen platten Druck hat. Drittens, daß die Größe der Frucht zu jeder Zeit viel kleiner war, als ſie der Text und die Abbildung im T. O. G. angeben. Viertens, daß die Stiele auf den Früchten ſehr flach aufſitzen. Fünftens daß die Spize am Stein nicht als ein beſonders Kennzeichen dieſer Sorte anzuſehen, ſondern bei vielen andern Weichſelſorten noch weit merklicher iſt, als an dieſer. Endlich daß die Früchte, wenn ſie ſchon ſehr reif ausſehen, noch eine geraume Zeit am Baum hängen müßen, wenn ihr ſonſt ſehr herbſaurer Saft etwas angenehmes und erquickendes erhalten ſoll.

riſchen Beſchreibung verſichert Truchſeß, daß die Büttneriſche Frühe Sauerkirſche im T. O. G. B. 7 S. 380 Nr. 19 (Siehe oben Nr. LIV) eine von ſeiner Prinzenkirſche ganz verſchiedene Sorte iſt. Auch irrt Herr Sickler, wenn er glaubt, daß bei den Pomologen keine Kirſche mit dem Namen Prinzenkirſche vorkomme. In Zincks Fortſetzung Knoops S. 41 Tafel XI Nr. 112 befindet ſich unter dieſem Namen eine Weichſelſorte von beinahe gleicher Charakteriſtik, der aber auch noch, wiewohl unrichtig, der Name Cerise Montmorency beigelegt wird; und in der Pom. Franc. S. 34 Nr. 6 giebt Mayer ſeiner Großen ſchwarzen Glanzkirſche unter andern auch den Namen Prinzenkirſche.

Chriſt führt dieſe Weichſel blos im Wörterbuch S. 289 an mit der Sickleriſchen Beſchreibung.

## LXIV. Kirchheimer Weichſel.

Bettenburger Catalog 8 — w.

Im Jahr 1798 von Sickler, der ſie im T. O. G. B. 8 S. 238 — Nr. XIV mit einer Abbildung Tafel 14 A alſo beſchreibt. „Die Kirchheimer Kirſche. Dieſes iſt eine in hieſiger Gegend ſehr geſchätzte und geſuchte Sauerkirſche, und an Geſtalt eine der rundeſten, die ich kenne; denn Höhe, Breite und Dicke ſind in Anſehung des Maaſes ſehr wenig verſchieden, und ſie fällt faſt in ...runde, von welcher der Durchmeßer 8 Linien hat. ... das Blüthengrüb-

chen, keinen Strich und keine breite Seite, auf welcher derſelbe bei andern gewöhnlich herabläuft. Der Stiel iſt dünne, und drückt ſich nur wenig in die Kirſche ein, hängt nur leicht mit dem Stein zuſammen, daher man in ihrer Reife ſehr in Furcht iſt, wenn ein Sturm oder ſtarker Wind kömmt, weil ſie leicht von demſelben abgeworfen werden. Der Stiel iſt ein und ein halbmal länger, als die Frucht im Durchmeßer hat. In ihrer Reifzeit erhält ſie eine ſchwarze Farbe und hat eine ſehr dünne Haut. Der Saft iſt gleichfalls ſehr ſchwarz, färbt ſehr und iſt in Menge vorhanden. Sie hat einen ſäuerlich ſüßen anziehenden Geſchmack. Der Stein iſt klein, dick und etwas ſtumpfſpitzig. Er iſt etwas weniges über 4 Linien breit, aber 5 Linien lang und 3 Dick. Die Kante deßelben iſt zwar breit, aber die Furchen auf derſelben ſind ſehr undeutlich, und nur die auf der Höhe der Kante ſich befindende Furche zeichnet ſich etwas aus, iſt aber ſo dünne, wie ein Haar. Sie wird zu Ende des Julius reif und der Baum trägt ſehr reichlich, und iſt eine der einträglichſten Kirſchen. Sie iſt zum Saft, Wein, Einmachen und anderm wirthſchaftlichem Gebrauche eine recht gute Kirſche. — Unter allen Sauerkirſchenbäumen iſt dieß ohnſtreitig der größte Baum, der gewöhnlich durch Ausſchößlinge fortgepflanzt wird. — Die Zweige ſind lang und ſchwang und werden immer häufiger im Umkreis des Baums, und da die äußerſten Zweige

ſehr zart ſind: ſo hängen ſie, wie gekämmte Haare, herabwärts und verdichten den äußern Umfang der Krone ſehr. Wenn man unter einen ſolchen Baum hintritt: ſo ſtehet man wie in einer Hütte wegen der überall tief herabhängenden und dahin zottenden Zweige: — Vergleichungen laßen ſich nicht anſtellen, weil dieß ohne Zweifel eine für ſich entſtandene Sorte iſt, worauf man in dem Orte Kirchheim im Erfurtiſchen Gebiete vorzüglich ſeine Aufmerkſamkeit gerichtet, und ſie durch das Verſetzen cultivirt hat. Die hier angeführte habe ich aus der beträchtlichen Kirſchenplantage des Herrn Brauns in Tiefthal, einem Erfurtiſchen Dorfe, eine gute Stunde von hier.“

Dieſe Beſchreibung iſt nach den Truchſeßiſchen Beobachtungen ſehr paßend. Es hätte dabei nur noch bemerkt werden ſollen, daß der Baum ſehr ſpät, und erſt bei ſchon ſtarker Belaubung zu blühen anfängt. Dieſer Umſtand mag viel zur gerühmten Fruchtbarkeit deßelben in Kirchheim und jener Gegend beitragen, weil die Blüten weniger den Spätfröſten ausgeſezt ſind, und auch, wenn dergleichen noch nachkommen, durch die ſtarke Belaubung Schutz dagegen finden. Auf der Bettenburg hat ſich bisher ihre Fruchtbarkeit nicht ſonderlich beſtättiget; vielleicht aus der nemlichen Urſache, die oben bei der Leitzkauer Nr. LIX vermuthet worden iſt, weil die Bettenburger Stämme dieſer Sorte lauter gepfropfte und keine Wurzelausſchößlinge ſind, wodurch ſie im Erfurtiſchen fortgepflanzt und vermehrt wird.

In Anſehung der Frucht findet Truchſeß noch folgendes zu bemerken. 1) daß die Stiele der Kirſchen von ungleicher Länge, und manche bei weitem keinen Zoll lang ſind, und daß mehrere Früchte gewöhnlich an einem gemeinſamen Stiel hängen. 2) daß die Größe der Frucht immer viel kleiner iſt, als nach den Angaben des T. O. G. und 3) daß ſich viele Früchte finden, welche auf der einen etwas gedrückten Seite eine feine Linie, oder, wie es Sickler nennt, einen Strich haben.

Chriſt führt dieſe Kirſche in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 218 Nr. 70 mit einer Beſchreibung an, die aus den Angaben des T. O. G. und den Truchſeßiſchen Bemerkungen darüber zuſammengeſezt iſt. In dem Wörterbuch S. 290 und in der 3ten Aufl. Handb. S. 713. Nr. LXXXXVII mit der nemlichen Beſchreibung. In der Vollſt. Pomol. hat er ſie weggelaßen.

Gotthard S. 154 Nr. 17 hat ſie wahrſcheinlich nach eigener, nur zu kurzer Beſchreibung; Von Heinecken S. 213 Nr. 42 nach Chriſts Wörterbuch.

## LXV. Braune Soodkirſche.

Bettenburger Catalog 9 — w.

Im Jahr 1799 von Sickler, der ſie im T. O. G. B. 10 S. 221 Nr. XVII mit einer Abbildung Tafel 13 folgendermaßen beſchrieben hat. „Die braune Soodkirſche. Es iſt eine ſehr fruchtbare und nuzbare Sauerkirſche, und ſie übertrift

mehrere andere an Größe. Sie iſt breiter, als hoch; in ihrer Breite mißt ſie eine Linie weniger als einen Zoll in der Höhe drei weniger als einen Zoll oder neun Linien, und eben ſo dick iſt ſie auch. Die Linie vom Stiel zum Blüthengrübchen ſieht man nur etwas deutlich, wenn man ſie gegen das Licht hält, indem ſie ſehr zart iſt, und eben an dieſer Seite iſt die Kirſche auch platt (breit). Das Blüthengrübchen iſt klein aber deutlich. Der Stiel befindet ſich aber in einer ziemlichen Vertiefung, iſt dünne, grüngelb, und ein und ein halbmal ſo lang als die Frucht, die er trägt, hoch iſt, und hängt feſt mit ihr zuſammen. Die Farbe der Kirſche iſt braunroth, davon ſie auch den Namen führt; das Fleiſch der Kirſche iſt zart, dunkelroth am Stein, hellroth aber unter der Schale und löſet ſich ganz gut vom Stein. Der Saft iſt hellroth, reichlich vorhanden und von einem ſäuerlich ſüßen etwas anziehenden Geſchmacke. Der Stein iſt etwas länglich, unten rund, einen halben Zoll lang, 4 Linien breit und 3 Linien dick. Auf der Kante, die nicht ſonderlich emporſteht, iſt kaum die Hälfte der Länge des Steins eine dünne Linie bemerklich. Die Kirſche wird gegen Ende des Julii reif und übertrift an Ertrag faſt alle andere Sorten, daher ſie der Oeconomie ſehr nützlich iſt. Es läßt ſich guter Kirſchwein von ihr verfertigen, weil ihr Saft auch reichlich fließet, daher ſie auch Soodkirſche, daß heißt, die vielen Sood oder Saft giebt, heißen mag. — Der

Stamm iſt mittelmäßig ſtark. — Die Zweige ſind ſtark herabhängend, und werden von den vielen Früchten, die ſie tragen, noch mehr herabgezogen. Das Blatt iſt klein — von Farbe grüngelb, zart und glatt."

Wie dieſe Beſchreibung die Früchte der Braune Soodkirſche angiebt: ſo zeigten ſie ſich auch auf der Bettenburg, nur die Größe abgerechnet, die daſelbſt immer mehr als um den dritten Theil kleiner war. Was die Abbildung betrift: ſo waren die Früchte auf der Bettenburg viel dunkler, als ſie in beiden Exemplaren, die der Freiherr Truchſeß beſizt, gemalt ſind.

Die braunrothe Sauerkirſche Büttners, mit welcher Sickler am Ende ſeine braune Soodkirſche vergleicht, iſt wirklich eine von derſelben ganz verſchiedene Sorte. Siehe oben Nr. L Braunrothe Weichſel.

Chriſt hat die Braune Soodkirſche nur im Wörterbuch S. 287 mit einer Beſchreibung, die aus der Sickleriſchen genommen iſt.

## LXVI. Kleine Nonnenkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — c.

Im Jahr 1800 von Sickler unter den Benennungen: Kleine runde Nonnenkirſche, und Kleine runde Sauerkirſche mit kurzem Stiel, nebſt der Nachricht, daß ſie ihm von ſeinem Wachsfermer Hrn. Gebhardt zu Rottelſtädt, der

ſie in einem Dorfe Witterda ohnweit Fahnern gefunden habe, mitgetheilt worden ſey. Sickler hat ſie im T. O. G. B. 16 S. 296 — Nr. XXXV mit einer Abbildung Tafel 16 alſo beſchrieben. „*Kleine runde Sauerkirſche mit kurzem Stiel.* Dieſe *Frucht* iſt die *kleinſte* unter den Sauerkirſchen, die ich kenne, und dabei ſehr plattrund, und ſieht der kleinen ſchwarzen Vogelkirſche ſehr ähnlich, und nur die Kürze des Stiels verräth beim bloßen Anblick, daß ſie nicht dieſelbe ſeyn kann. Die Höhe dieſer Kirſche hat 7 Linien, die Breite 7½ und die Dicke nur etwas weniger. Vom Stiel herabwärts lauft auf der breiten Seite eine ſehr zarte Linie, die ſich am Blüthengrübchen, das mit einem grauen Punct beſezt iſt, endiget. Der *Stiel* hat eine ſehr flache Vertiefung in der Kirſche, iſt ziemlich ſtark, grün, und nur ein wenig länger, als die Kirſche breit iſt. Die *Haut* derſelben iſt dunkelſchwarz und glänzend, dünne, aber zähe. Das *Fleiſch* iſt feſt, aber zart. Der *Saft* dunkelroth und von einem ſonderbarem ſauern *Geſchmack*, der ſich nicht genau beſtimmen läßt. Der *Stein* hält mehr mit dem Fleiſche als dem Stiele zuſammen, iſt klein und rund. Die große Kante hat auf beiten Seiten eine tiefe Furche, in deren Mitte ſie ſich heraushebt, die kleine Kante iſt nur eine zarte ſchwache Linie. Er mißt in der Höhe 4 Linien, in der Breite etwas weniger, und in der Dicke 3 Linien. Die Seitenbakken ſind ziemlich glatt, aber vom Safte violet ge-

färbt. Die Reifzeit fällt in den Anfang des Auguſts und dauert gewöhnlich 3 Wochen. Der Baum wird von mittler Größe — Aeſte und Zweige hängen in einander und ſind wenig belaubt."

Daß dieſe Weichſel eine der kleinſten ſey, wie Sickler ſie nennt, hat Truchſeß nur allzurichtig gefunden; denn ſie iſt in der Natur noch viel kleiner, als ſie beſchrieben und abgebildet iſt. Die Haut und das wenige Fleiſch unter derſelben umgiebt keine Linie dick den Stein, ſo daß ſie, wenn man nicht den Stein mitißt, wie das gemeine Volk und Kinder thun, ſehr wenig zum Genuß darbietet. Statt ſie daher zu empfehlen, findet Truchſeß für nöthig, jedermann vor der Anpflanzung derſelben zu warnen, und nur darum iſt ſie in dieſes Werk aufgenommen worden, um das Verwerfungsurtheil öffentlich über ſie auszuſprechen. An der Beſchreibung Sicklers iſt übrigens nichts weiter zu tadeln, als daß er den Stiel zu kurz angegeben, und daraus ſo gar ein charakteriſtiſches Kennzeichen der Kirſche, die er mit dem Beinamen, mit kurzem Stiel bezeichnet, gemacht hat; denn die Stiele ſind alle lang, 2 Zoll und noch darüber, ſo daß die Höhe der Kirſche drei bis viermal in der Länge deßelben enthalten iſt. Jedoch iſt es wahrſcheinlich, daß Herr Sickler richtig geſehen hat, wenn er die Kirſche nur in einem Jahre, und zwar in einem ſolchen beobachtete, wodurch die Witterung in der Blütezeit die Stiele um vieles kürzer bleiben. Auf jeden Fall hätte Herr Sickler wohlgethan, dieſe Weichſel in der Dunkel-

heit des Orts zu laßen, wo ſie wahrſcheinlich aus dem Saamen einer gemeinen wilden Weichſel entſtanden ſeyn mag. Zum Glück hat ſie bisher weiter kein Pomologe angeführt.

## Dritte Rubrik.

## II. Schwarze Ungariſche Kirſche.

Bettenburger Catalog 5 — r.

Dieſe Weichſel ſtammt aus der Plantage des Herrn Brauns zu Tiefthal. Truchſeß erhielt 1796 dieſelbe zuerſt von Sickler und dann auch noch einmal von Brauns ſelbſt. Die lezte ſtimmte genau mit der Beſchreibung überein, welche Sickler von ihr im T. O. G. B. 14 S. 25 — mit einer Abbildung Nr. XXVII Taf. 3 folgendermaßen gegeben hat. „Die ſchwarze Ungariſche Kirſche. Sie iſt dem Anſcheine nach eine faſt runde Kirſche; doch wenn man ſie genau betrachtet: ſo iſt ihre Breite, Höhe und Dicke verſchieden, und zwar ſo, daß ſie auf der Seite, wo ſonſt die Linie vom Stiel herabwärts zu laufen pflegt, die man hier aber gar nicht wahrnehmen kann, faſt platt (breitgedrückt), auf der Seite, die dieſer entgegengeſezt, rund iſt, das Blüthengrübchen aber wird man deutlich gewahr. Die Breite mißt einen Zoll, die Dicke eine Linie weniger, und ſo viel auch die Höhe. Der Stiel befindet ſich in einiger Vertiefung, und iſt nicht ganz zweimal ſo lang als die Kirſche hoch iſt,

läßt ſich vom Steine losreißen, ohne daß dieſer abgeht, und iſt gelblich. Wenn die Kirſche recht reif iſt: ſo iſt die Farbe ſchwarz, das Fleiſch feſt und zart, der Saft dunkelroth, und von einem ſüßſäuerlichen, nachdrücklichen Geſchmacke, und geht dann gut vom Steine bis auf die Kante, wo es immer hängen bleibt. Der Stein iſt im Verhältniß gegen das Fleiſch, das ihn umgiebt, für klein zu achten. Er iſt mehr länglich, als breit, und unten abgerundet, und mißt in der Höhe einen halben Zoll, in der Breite aber eine Linie weniger, und in der Dicke noch eine Linie weniger. — Sie wird in der Mitte des Julii reif und iſt eine gute Kirſche zum Einmachen, Saft, Welken und friſchem Genuß."

Die große Ungariſche Kirſche bei Hirſchfeld. S. 14 Nr. 14, womit Sickler die vorliegende vergleicht, iſt wohl mehr eine ſchwarze Herzkirſche, als eine Weichſel; doch läßt ſich wegen der Unvollſtändigkeit der Hirſchfeldiſchen Beſchreibung nichts gewißes darüber behaupten.

Chriſt hat dieſe Sorte blos im Wörterbuch S. 284 mit der Sickleriſchen Beſchreibung, und zwar unter den Süßweichſeln, worunter ſie nicht gehört.

## FF. Aurischotte.

Bettenburger Catalog 10 — r.

Im Jahr 1802 von Chriſt mit vorſtehender Benennung und der Anzeige, daß ſie von Wanfrie

herſtamme, und dort ſehr geſchätzt ſey. Chriſt hat ſie in der 3ten Aufl. Handb. S. 713 Nr. CI folgendermaßen beſchrieben. „Aurischotte. Woher der ſonderbare Namen, iſt unbekannt. Es iſt eine Weichſel von mittelmäßiger Größe, dunkelroth und hat eine faſt unmerkliche Naht, und ein ſehr kleines Stempelgrübchen mit einem grauen Punct. Der Stiel iſt nicht dick, mittelmäßig lang, und ſtehet in einer mäßigen Vertiefung. Das Fleiſch und der Saft iſt nicht ſtark roth, und hat eine vorſtechende Säure; der Stein iſt klein, rund und hat ein Spizchen. Die Kirſche reift Anfangs Auguſt."

Dieſe Beſchreibung iſt etwas leicht gehalten. Daß die Kirſche 1811 auf der Bettenburg einen ganzen Monat früher reifte, widerſpricht der Chriſtiſchen Angabe der Reifzeit eben nicht, weil jenes Jahr ein außerordentlich frühes Kirſchenjahr war, wo im Julius ſchon die meiſten Spätkirſchen paßirt waren. Aber in andern Puncten weicht die Beſchreibung von den Truchſeßiſchen Beobachtungen merklich ab. Nach dieſen waren die Stiele für eine Weichſelſorte ſtark, und ganz grün; die Form rund, doch etwas platt und breitgedrückt; ihre Größ erhob ſich zwar etwas über das Mittlere, wozu aber die günſtige Witterung jenes Jahrs das meiſte beitragen mochte; der Geſchmack war keineswegs angenehm und die Säure hatte etwas widrig herbes. Der Stein war ziemlich groß. Hieraus erhellet, daß dieſe Weichſel keine Empfehlung verdient, und

viel Glück hat, in Wanfried geſchäzt zu werden, weil ſie ſonſt nirgends eine gute Aufnahme zu erwarten hat. Was die Benennung Auriſchotte betrift: ſo iſt ſie wahrſcheinlich durch einen Schreib- oder Leſefehler aus dem Namen Sauriotte entſtanden, mit welchem in Caßel und Ober-Heßen Sauerkirſchen oder Weichſeln bezeichnet werden.

## 11, Wohltragende Holländiſche Kirſche.

Bettenburger Catalog 12 — I.

Sie ſtammt aus der Nebrigſchen Baumſchule und wurde dem Freiherrn Truchſeß 1805 von Herrn Sickler mitgetheilt, der ſie im T. O. G. B. 22 S. 106 Nr. L mit einer Abbilduug Taf. 12 alſo beſchrieben hat. „Die Wohltragende Holländiſche Kirſche. Dieſe Frucht gehört unter den Sauerkirſchen mit zu den größten, und folgt in Anſehung dieſer Größe auf die lange Lothkirſche. Sie iſt auf beiden Seiten breit, da andere, auf einer Seite wenigſtens, einen Bogen beſchreiben, und ſo dick als hoch. Auf wenigen ſieht man die Linie einigermaßen, die gewöhnlich auf der platten (breiten) Seite vom Stiel herabwärts nach dem andern Ende läuft, und dieſes doch nur, wenn die Kirſche mehr die rothe, als ſchwarzbraune Farbe nach ihrer Reifzeit hat; aber das Blüthengrübchen iſt ſehr deutlich. Sie mißt in ihrer Breite 10 Linien und in ihrer Dicke und Höhe 8 Linien. Der Stiel befindet ſich in einer weitläuftigen großen

Vertiefung, und enthält in ſeiner Länge die Höhe der Kirſche zweimal. Die Haut iſt, wenn ſie recht reif iſt, von ſchwarzbrauner Farbe, glänzend und ſehr zähe, daß man ſie ganz vom Fleiſche abziehen könnte, wenn man wollte. Unmittelbar unter der Haut iſt ein Kranz von zarten Fibern, welcher das Fleiſch hellroth erſcheinen läßt, etwa eine Linie ſtark, das übrige nach dem Steine zu iſt dunkelroth. Der Saft iſt reichlich vorhanden, und von einem anziehenden ſäuerlichen aber ſtärkenden Geſchmack, wie ihn beinahe keine andere Sauerkirſche hat. Der Stein iſt länglich, und vom Saft der Kirſche ſehr gefärbt. Die große Kante enthält auf ihrer Höhe eine durch zwei Linien eingeſchloßene Furche, die auf beiden Seiten wieder eine flache Furche haben, und an den Backenſeiten wieder mit einer zarten Linie begrenzt ſind. Die ſchmale Kante beſteht in einer zarten aufgeworfenen Linie von einer von dem Uebrigen ſich auszeichnenden weißen Farbe. In ſeiner Höhe mißt er 5 Linien in ſeiner Breite 4 und in ſeiner Dicke 3. Unter den Sauerkirſchen wird dieſe am ſpäteſten, erſt im Auguſt, reif. Der Baum trägt außerordentlich voll, und man findet immer 5—6 Stücke an einem Tragholzbüſchel. Wenn man ſie vom Baume weg eßen will, muß man ſie nur recht reif werden laßen; außerdem iſt ſie recht gut zum Einmachen.

Dieſe Beſchreibung kommt mit den Truchſeßiſchen Beobachtungen überein, nur waren die Früchte

auf

auf der Betterburg immer kleiner, als in der Abbildung im T. O. G., auch etwas früher reif, als im Auguſt; doch hätten ſie auch wohl bis in dieſen Monat hängen können.

## MM. Schwarze Forellenkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — c.

Sie iſt eine Sorte des Paſtor Henne, von welchem ſie Büttner erhielt, der ſie 1796 dem Truchſeß mittheilte. Henne hat ſie in ſeiner Anweiſung S. 363 — ſehr umſtändlich beſchrieben, wobei er ihre Güte und Tragbarkeit rühmet. Nachher hat Büttner im T. O. G. B. 7 S. 377 Nr. 10 folgende Beſchreibung von ihr gegeben. „Schwarze Forellenkirſche. Iſt ziemlich rund; jedoch etwas weniges plattgedrückt, auch etwas länger als breit. Gehört zu den großen Kirſchen. Ihre Farbe iſt ein ſchwarzes Roth, was zulezt an das Schwarze grenzt. Das Fleiſch iſt ſehr roth und zerfließend. Der Saft häufig und ſtark färbend. Der Geſchmack iſt ſehr ſauer und wird im höchſten Grade der Reife etwas milder. Der Stiel iſt lang, hat aber da, wo er am Holz ſitzt, noch einen Abſatz, ein Auge und ein Blatt. Sie reift zu Anfang des Auguſts, und hält ſich am Baum bis zu Ende des Monats. Der Baum wird nie groß, hat hängendes Holz und

das kleine Sauerkirſchen-Blatt. Dieſe Kirſche iſt ziemlich bekannt, und vorzüglich zum öconomiſchen Gebrauch, daher ſie auch ſehr verdient, häufig angepflanzt zu werden. Gemeiniglich nennt man ſie in Oberſachſen die Lothkirſche; dieſe iſt aber verſchieden, und unter Nr. 17 (Siehe die folgende Nummer N N.) beſchrieben."

Truchſeß beſtätiget die Richtigkeit dieſer Beſchreibung. Auf der Bettenburg trug ſie ſelten, welches ihn verhindert hat, ſie ſo genau zu unterſuchen, um eine eigene Beſchreibung davon mit den Kennzeichen ihres Unterſchiedes zu liefern.

Chriſt hat dieſe Kirſche im Wörterbuch S. 288 ganz nach der Büttneriſchen Beſchreibung, eben ſo in der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 64, und faſt eben ſo in der Vollſt. Pomol. S. 231 Nr. 62, ohne Abbildung, welches vermuthen läßt, daß er die Frucht nicht in der Natur beſaß. Gotthard S. 152 Nr. 14 mit der abgekürzten Beſchreibung Büttners. Von Heinecken S. 210 Nr. 38 aus Chriſt Wörterbuch mit dem Zuſaz: und in meiner Gegend nennt man ſie die Holländiſche, auch wohl die Spaniſche Weichſel. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich mit der Benennung, F. d. C. 1804 S. 139, Cerise noire des truites. Daß davor in jenem Verzeichniß fälſchlich Cerasus pumila ſtehe, iſt ſchon oben bei Nr. 64 angezeigt worden.

## NN. Lothkirſche.

Bettenburger Catalog 5 — d.

Im Jahr 1796 mit dieſer Benennung von Büttner. Der Name Lothkirſche wird mehreren ganz verſchiedenen Kirſchenſorten beigelegt. Außerdem daß die vorige in Oberſachſen auch ſo heißt, hat Truchſeß in ſeiner Sammlung noch zwei Weichſelſorten mit dieſer Benennung: (Bett. Cat. 10 — i) die Große lange Lothkirſche, (Siehe unten PP) und (B. C. 7 — l) die Lothkirſche, auch Michaeliskirſche genannt, die, weil ſie ohne Vorzüge und ohne pomologiſche Autorität iſt, in dieſem Werke nicht aufgeführt wird. Dieſen Namen tragen ferner eine ſchwarze Knorpelkirſche, (Siehe Nr. 15) und eine weiße Knorpelkirſche, die bunte Lothkirſche genannt. (Siehe Nr. q.) Endlich auch eine Süßweichſel (B. Cat. 13 — s) Rothe Lothkirſche von Uellner 1806 erhalten, welche mit der Rothen Maikirſche, Nr. 42, einerlei war. Die gegenwärtige Lothkirſche iſt diejenige, welche Henne in ſeiner Anweiſung S. 363 unten nur im Vorbeigehen anführt, die Büttner aber im T. O. G. B. 7 S. 379 Nr. 17 alſo beſchrieben hat: „Die Lothkirſche. Iſt faſt ganz rund und nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie iſt ſehr groß. Ihre Farbe iſt ſchwarzroth. Das Fleiſch iſt ſehr weich, und ſehr roth, aber ſehr ſauer. Der Stiel iſt lang und hat oben, wo er am Holz ſitzt, noch einen Abſatz und daran ein

Auge, aber kein Blatt. Reift im Anfang des Auguſts, und hält ſich am Baum bis zum Ende des Monats. Der Baum hat gerade ſtehendes, nicht hängendes, Holz und das kleine Sauerkirſchen-Blatt, und wird nie groß. Von Nr. 10 (der Schwarzen Forellenkirſche) iſt dieſe Kirſche ſchwer zu unterſcheiden. Sie iſt nur mehr rund und größer. Uebrigens iſt ſie von gleicher Güte und Vorzügen."

Dieſe Beſchreibung iſt richtig, aber auch die Bemerkung des Paſtor Henne l. c. daß dieſe ſo genannte Lothkirſche zwar ungemein große, aber wenige Früchte trage. Denn Truchſeß, der ſie ſchon ſeit 1796 in ſeinen Anlagen ſtehen hat, hat äußerſt ſelten Früchte von ihr geſehen. In dieſer Rückſicht ſteht ſie der vorigen weit nach und verdient nicht viele Empfehlung.

Chriſt beſchreibt ſie in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 218 Nr. 66 nach Büttner, aber mit der Benennung Sauerlothkirſche; eben ſo im Wörterbuch S. 288 mit der doppelten Benennung Lothkirſche und Sauerlothkirſche, um ſie dadurch, wie er ſagt, von andern Lothkirſchen zu unterſcheiden. In der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 65 noch eben ſo, doch mit angehängter Klage, daß der Baum ſelten Früchte bringe, wie ſich wenigſtens an jungen Bäumen zeige, wobei er hoft, daß ſie bei mehreren Jahren fruchtbarer ſeyn würden, welches ſich aber auf der Bettenburg nicht beſtättiget hat. In der Vollſt. Pom. S. 231 Nr. 63 iſt die Beſchrei-

bung etwas verändert, und wahrſcheinlich nach eige- ner Beobachtung gefertiget.

Gotthard S. 150 Nr. 8 hat ſie nach Büttner, doch auch nach eigener Anſicht, wobei er bemerkt, daß er ſie in Erfurt unter dem Namen Bollmanns- kirſche angetroffen habe, weil ſie der verſtorbene Cam- merrath Bollmann zu erſt dahin gebracht haben ſolle.

In Zincks Fortſetzung Knoops S. 42 Nr. 115 befindet ſich eine Lothkirſche; die man für die unſrige halten könnte, wenn ſie etwas beſtimmter be- ſchrieben wäre. Hirſchfelds Lothkirſche S. 14 Nr. 16 iſt die gegenwärtige nicht. Es läßt ſich aber aus der mangelhaften Beſchreibung nicht mit Ge- wißheit abnehmen, was es für eine ſey, vielleicht Nr. PP, die Große lange Lothkirſche.

## OO Holländiſche Kirſche.

Bettenburger Catalog 5 — i.

Im Jahr 1796 von Büttner, der ſie in einer gewißen Baumſchule zu Ballenſtädt fand und im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 12 alſo beſchrieb. „Hol- ländiſche Kirſche. Dieſe Kirſche iſt faſt rund, doch auf beiden Seiten etwas weniges platt (breit) gedrückt. Sie wird ſehr groß. Auf einer Seite hat ſie eine merkliche Naht und iſt etwas hellrother. Ihre Farbe iſt braunroth. Das Fleiſch iſt weich, zerfließend und ſehr roth; der Saft iſt häufig, ſehr färbend. Der Geſchmack iſt ſehr ſauer. Der

Stiel iſt ſehr lang, und hat keinen Abſatz oben, wo er am Holz ſitzt. Reif wird dieſe Kirſche in der erſten Hälfte des Auguſts, und hält ſich am Baum bis in den September. Der Baum wird nie groß, hat das kleine Sauerkirſchen-Blatt, und trägt ſehr voll. Dieſe Kirſche unterſcheidet ſich von andern ihr ähnlichen Kirſchen durch einen kleinern Stein, weicheres Fleiſch, längern Stiel und ſpätere Reife."

Zu dieſer Beſchreibung, welche Truchſeß ſehr paßend findet, fügt derſelbe nur noch die Bemerkung, daß der Baum ſehr ſpät blüht, die Blüten ſehr groß und geöfnet ſind, daß die Tragknoſpen am alten Holz ſich ſehr bald verlieren, und dann die einjährigen Schüße nur noch Blüten treiben, wodurch der Baum eine kahle und ſehr unanſehnliche Geſtalt bekommt.

Chriſt hat dieſe Weichſel in der 2ten Aufl. Handb. S. 677 Nr. 61 unter der Benennung, Holländiſche ſpäte Weichſel, mit einer kurzen Beſchreibung. Daß er darunter unſere Holländiſche Kirſche verſtehe, ſieht man daraus, daß er im Wörterbuch S. 288 die nemliche auch die Holländiſche Kirſche nennt, und ihr die Büttneriſche Beſchreibung von Wort zu Wort unterlegt. In der 3ten Aufl. Handb. S. 700 Nr. 67 gleiche Benennung, und gleiche Büttneriſche Beſchreibung, außer daß er obige Truchſeßiſche Bemerkung über die Blütenknoſpen mit eingewebt hat.

Rößler S. 174 Nr. 33 hat ſie nach Büttner

und Chriſt mit abgekürzter Beſchreibung. Heinecken S. 208 Nr. 36 mit der Benennung, die Holländiſche ſpäte Weichſel, ſezt ihr aber unglücklicher Weiſe den Namen: Die große wohltragende Holländiſche Morelle vor, wodurch er verleitet wird, dieſe beide ſehr verſchiedene Sorten in Chriſts Wörterbuch S. 188 auf der 1ſten und 2ten Columne zuſammen zu werfen und dadurch die ganze Beſchreibung zu verderben.

## PP. Große lange Lothkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — i.

Dieſe Weichſel ſoll in der Gegend von Gotha unter dieſer Benennung ſehr bekannt ſeyn. Truchſeß beſizt ſie ſeit 1801 durch die Güte des Herrn Sickler, der ſie aus der Nebrigſchen Baumſchule erhalten und im T. O. G. Band 13 S. 156 — Nr. XXIV mit einer Abbildung Taf. 10 alſo beſchrieben hat. „Die große lange Lothkirſche. Sie iſt eine anſehnliche große Kirſche, deren Form, wie ſie ins Auge fällt, länglich zu ſeyn ſcheint, das ſie aber nicht iſt; denn ſie iſt wirklich breiter als lang, und mißt in ihrer Höhe neun Linien, und in ihrer Breite eine Linie mehr, das iſt zehen Linien, und die Dicke ſtehet mitten inne. Auf der breiten Seite, die eigentlich nicht ſehr merklich iſt, ſieht man eine kaum eines Haars dünne Linie vom Stiel herabwärts laufen, unten aber iſt das Blüthengrübchen ſehr deutlich. Der Stiel hat eine ziemliche Vertie-

fung um ſich her, und iſt außerordentlich lang, wo-durch ſie ſich von andern ſehr auszeichnet, und ent-hält die Länge der Kirſche beinahe dreimal. Ihre Farbe iſt rothbraun, und wenn ſie recht reif wor-den, ſchwarzbraun. Die Haut iſt etwas ſtark und zähe und läßt ſich leicht abziehen. Der Saft iſt hellroth und von ſäuerlichem, anziehendem Ge-ſchmacke. Das Fleiſch iſt zart, und hat einen zar-ten hellrothen Kranz von Fibern in einiger Entfer-nung vom Steine heruntergehend. Der Stein hängt feſt mit dem Stiele zuſammen, und läßt ſich weit eher vom Fleiſche, als vom Stiele, abziehen. Er iſt länglich, oben am Stiel ſtumpf, und unten rund zugeſpitzt. Wo er oben am Stiele abbricht, liegen auf beiden Backenſeiten einige Falten, unten aber hat er nur ein kleines Küppchen. Die breite Kante iſt ſehr groß, und zeichnet ſich auf der Höhe nur durch eine tiefe Furche aus; die ſchmale aber nur durch eine ſcharf aufgeworfene Linie. In der Länge hat er 6 Linien in der Breite 5 und in der Dicke etwas über 4 Linien. Die Kirſche fängt Ende Julii an zu reifen und dauert bis in die Mitte des Auguſts. — Sie iſt eine gute Kirſche, beſonders zum wirthſchaftlichen Gebrauch, zum Welken, Ein-machen, Wein, u. ſ. w. Das Spätreifwerden giebt ihr hier einen Werth mehr, indem man ſie noch ha-ben kann, wenn die Kirſchenzeit größtentheils vor-bei iſt."

Dieſe Beſchreibung hat Truchſeß an ſeinen Früch-ten im Ganzen richtig befunden, nur hält er für

nöthig, zu bemerken, daß die Stiele nicht außerordentlich, meiſtens nur $1\frac{1}{2}$ Zoll, lang und ziemlich ſtark ſind, dagegen auf den Früchten ſehr flach aufſitzen, welches lezte ein ſichererers und weniger veränderliches Unterſcheidungszeichen iſt, als die Länge des Stiels, die, wie bekannt iſt, nach dem Verhältniß der Witterung in der Blütezeit ab, oder zunimmt. Auch bei dieſer Sorte verlieren ſich die Tragknospen ſehr bald am alten Holz, das alsdann ſehr kahl wird.

Was die Vergleichungen betrift: ſo iſt das, was Zinck und Hirſchfeld von Lothkirſchen haben, ſchon bei Nr. NN erörtert worden. Die Lothkirſchen in der 2ten Aufl. von Chriſts Handbuch S. 660 Nr. 3 und 663 Nr. 20 ſind beide Süßkirſchen, bei welchen keine Vergleichung mit unſrer Weichſel ſtatt findet. Büttners ſchwarze Forellenkirſche, Nr. MM, und Lothkirſche, Nr. NN, ſind wahrſcheinlich beide von der Langen Lothkirſche verſchieden. Doch muß Truchſeß geſtehen, daß er, weil ſie nicht immer zugleich Früchte getragen haben, verhindert worden iſt, ihre genaue Vergleichung, die es entſcheiden könnte, gehörig zu vollenden.

Chriſt hat dieſe Kirſche nur im Wörterbuch S. 291 mit der Sickleriſchen Beſchreibung.

## Vierte Rubrik.

### ee. Büttners ſchwarze Sauerkirſche.

Bettenburger Catalog 7 — h.

Dieß iſt eine Weichſel, welche Büttner aus

Saamen gezogen, und im T. O. G. B. 7 S. 389 Nr. 54 mit der Benennung: Schwarze neue Sauerkirſche alſo beſchrieben hat: „Iſt ganz rund, von mittler Größe. Sehr ſchwarz und glänzend. Das Fleiſch iſt feſt und ſehr roth. Der Saft nicht häufig und ſehr roth. Der Geſchmack ſehr ſauer, aber doch angenehm. Wird mit der gemeinen Sauerkirſche reif. Der Baum hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirſchen-Blatt. Von der gemeinen Sauerkirſche unterſcheidet ſie ſich dadurch, daß ihr Fleiſch härter und ihr Geſchmack angenehmer iſt; daher ſie auch zu öconomiſchem Gebrauch beßer iſt."

Dieſe Kirſche muß äußerſt unfruchtbar ſeyn. Denn drei ſehr geſunde Bäume derſelben, welche Truchſeß ſeit 1797 auf drei verſchiedenen guten Lagen beſizt und von welchen einer auf Sauer gepfropft iſt, blühten bisher alle Jahre ſehr ſtark, ſezten aber ſo wenige, und in den meiſten Jahren gar keine Früchte an, daß er außer Stand war, Unterſuchungen darüber anzuſtellen. Eher konnte derſelbe die Blüten beobachten, woran er das Eigene fand, daß die Blumenblätter ſehr klein, gegen den Kelch hin ſchmal, und vorne rund ſind, und daher weiter von einander abſtehen und ſich nicht ſo berühren, als bei andern Weichſelblüten.

Chriſt hat dieſe Weichſel in ſeinem Wörterbuch S. 289 mit der Büttneriſchen Beſchreibung und der Benennung Büttners ſchwarze neue Sauerkirſche und in der 3ten Aufl. Handb. S. 712 Nr.

LXXXXVI eben ſo, aber mit Weglaßung des Namens Büttner in der Benennung.

## ff. Teutſche Pelzweichſel.

Bettenburger Catalog 8 — n.

Im Jahr 1801 von Sickler. Auf der Bettenburg hat ſie noch nicht getragen. Sickler hat ſie im T. O. G. B. 8 S. 322 Nr. XV mit einer Abbildung Taf. 18 B umſtändlich beſchrieben. Chriſt im Wörterbuch S. 290 hat ſie unter gleicher Benennung mit Sicklers Beſchreibung, die er etwas abgekürzt hat, ohne das Weſentliche zu verändern, weswegen ſie hier folgt. „Die teutſche Pelzweichſel. Eine Weichſel, die aus der wilden Sauerkirſche durchs Pfropfen ſich veredelt hat. Sie iſt ganz rund, 10 Linien dick und hoch, hat ein kleines Stempelgrübchen, aber keine Naht. Der dünne gelbgrüne Stiel befindet ſich in einer ſehr flachen Vertiefung, und iſt gewöhnlich noch einmal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Die Farbe der Kirſche iſt ſchwarzbraun und glänzend, wenn ſie reif iſt. Ihr Fleiſch iſt derb. Unmittelbar unter der Haut iſt es röthlich, aber mehr gegen den Stiel (ſoll vermuthlich Stein heißen) wird es ſchwärzer. Es iſt mit ſehr vielem Saft angefüllt, der einen angenehmen weinſäuerlichen ſtärkenden Geſchmack hat. Der Stein iſt klein, mehr länglich als rund. Die Kirſche wird in der Mitte des Julius reif."

Das Citat der Pom. Franc. S. 40 Nr. 22 Tab. XXVIII bei dieſer Kirſche iſt darum unrichtig, weil die dort befindliche Große Deutſche Belzweichſel eine Sauerweichſel iſt. Siehe oben Nr. XXXIII. Daß die vorliegende Teutſche Pelzweichſel, wie Sickler und Chriſt vorgeben, aus einer gemeinen wilden Weichſel durch das Pfropfen entſtanden und dadurch ſich veredelt habe, iſt eine ganz ungegründete Vermuthung. Denn Pfropfen iſt eine treue Fortpflanzung der Art, wodurch an dem Reis und deßen Frucht nicht das mindeſte verändert wird. Man pfropfe eine ſchlechte Kirſchenſorte, deren Mutterſtamm vorher auch ſchon auf einem recht guten Boden ſtand, ſo lange fort, als man will, man wird dadurch keine Verbeßerung der Frucht hervorbringen. Im gemeinen Leben nennt man noch heut zu Tag gepelztes Obſt, alles fremde, das nicht in der Gegend von ſelbſt gewachſen, ſondern durchs Pfropfen auf wilde Stämme angepflanzt worden iſt. So ſagt der Bauer, ich habe in meinem Baumgarten lauter gepelztes Obſt, oder, wenn er auf einen einzelnen Baum zeigt, das iſt ein Pelzapfel, das heißt, eine fremde Sorte von Apfel. Dieſemnach bezeichnet der Name Pelzweichſel nichts anders, als daß dieſe Weichſel eine der erſten fremden Weichſelſorten war, die man durchs Pelzen oder Pfropfen in der Gegend, wo bisher nur wilde Weichſeln bekannt waren, einheimiſch machte, und verbreitete.

Von Heinecken hat ſie S. 211 Nr. 41 nach Chriſts Wörterbuch.

## 99. Späte ſchwarze Forellenkirſche.

Bettenburger Catalog 9 — b.

Im Jahr 1798 von Büttner, der ſie im Bernburgiſchen gefunden und im T. O. G. B. 380 Nr. 21 alſo beſchrieben hat: „Späte ſchwarze Forellenkirſche. Wenn dieſe Kirſche anfängt, ſich zu färben, iſt ſie lang und walzenförmig, nachher dehnt ſie ſich in die Dicke mehr aus und wird faſt rund, nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie iſt ſehr groß, und wird nie ganz ſchwarz, ſondern bleibt braunroth. Sie hat einen langen Stiel. Fleiſch und Saft iſt ſehr roth. Der Geſchmack ſehr ſauer. Sie färbt ſich unter allen Kirſchen am ſpäteſten, und reift im Anfang Septembers; nach Beſchaffenheit der Witterung und des Standes findet man noch mit Anfang des Octobers einige dieſer Kirſchen auf den Bäumen. Der Stein iſt merklich lang. Von der ſchwarzen Forellenkirſche und Lothkirſche unterſcheidet ſie ſich hierdurch, ſo wie auch dadurch, daß ſie ſich weit ſpäter färbt, härteres Fleiſch hat und ſäuerer iſt. Der Baum wird nie groß, hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirſchen-Blatt. Ich habe dieſe Kirſche noch nirgends in hieſiger Gegend gefunden."

Chriſt hat ſie blos in ſeinem Wörterbuch S.

ben hat. „Deutſcher Griottier Weichſelbaum; Griottier d'Allemagne. Das Fleiſch iſt feſt, dunkelroth, der Saft häufig und enthält viel Säure in ſich, wenn der Baum in kaltem und naßem Boden ſteht, in trockenem und bei guter Jahreszeit aber bekommt er einen ſüßen, angenehmen und ſehr ſtarken Geſchmack; man kann ihn daher in dieſer Rückſicht der Griottier Tab. 16 fig. 1 (nemlich der Portugieſiſchen Griotte, Siehe oben Nr. 48 Bett. Cat. v v.) vorziehen. Dieſe Frucht reift in der Hälfte des Julius, zuweilen auch ſpäter.“

Dieſe Weichſel hat auf der Bettenburg nur wenig getragen; doch ſtimmten die Früchte, die ſie trug, mit der Kraftiſchen Beſchreibung überein, nur waren ſie viel kleiner, auch die Stiele etwas kürzer und dünner, als die Abbildung ſie darſtellt. Sie hat ebenfalls die Eigenſchaft des gemeinſchaftlichen Blütenſtiels an mehreren Knospen des einjährigen Holzes, aber auch zu Zeiten die Krankheit des Verwelkens der Blütenbüſchel und des Verdorrens der jungen Zweige.

Chriſt führte ſchon in ſeinem Werk von Pflanzung Theil 2 S. 159 Nr. 23 eine Griotte d'Allemagne, die Deutſche Griotte auch la grosse Cerise de Mr. le Comte de Ste. Maure oder la grosse Cerise de Monsieur genannt, mit den Worten an: „Eine große braunrothe, ſüßſäuerliche, ſehr geſchäzte Kirſche mit ſteifem, dunkelgrünen etwas breiten Blatt, von fruchtbarer Art. Reift in der Mitte Juli.“ Eben ſo im Handbuch S. 534 Nr. 6. Der

Baum, den Chriſt von ſeiner Deutſchen Griotte dem Freiherrn Truchſeß 1792 überſendete, (Bett. Cat. p.) lieferte Amarellen und war folglich nicht ächt. Truchſeß theilte ihm hierauf die von Kraft erhaltene Deutſche Griotte mit, worauf in der 2ten Aufl. Handb. S. 675 Nr. 54, doch unter gleichen Benennungen eine Beſchreibung erſchien, die beßer mit der Kraftiſchen übereinſtimmte. Die nemliche ſteht auch im Wörterbuch S. 290, aber blos mit der Benennung Deutſche Griotte, Griotte allemande. **Rößler** S. 170 Nr. 19 hat ſie nach Chriſt und Kraft. Wegen der Benennung Griotte de Chaux, die Rößler ebenfalls anführt, und die aus Du Hamel S. 143 und 144 Nr. XIX Tab. XIV genommen iſt, muß man bemerken, daß es noch gar nicht ausgemacht iſt, daß die Kraftiſche und die Du Hamel'ſche Griotte de-Chaux einerlei ſey. Siehe Nr. cc.

## LXI. Ratafia Weichſel.

Bettenburger Catalog xx.

Im Jahr 1794 ebenfalls von **Kraft** in Wien, der in der Pom. Austr. S. 8 Tab. 19 fig. 1 unter der Benennung: **Ratafia Weichſelbaum**; Fr. Grosse Cerise à Ratafia, davon folgende Beſchreiſchreibung giebt. „Ein ſehr fruchtbarer Baum. Seine Triebe ſind lang, und von mittelmäßiger Dicke. Die zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommene, und in warmer Lage ſtehende Frucht bekommt ein ſehr dunkelrothes und faſt ſchwarzes **Fleiſch**, ſo wie

auch einen ähnlichen Saft, der einen angenehmen mit einer ſäuerlichen Bitterkeit verbundenen Geſchmack hat. Sie reift im Auguſt. Man macht ſehr guten Ratafia und Weichſelwein davon."

Der Baum iſt eben nicht ſonderlich fruchtbar, und die Kirſche, die unſern gemeinen wilden Weichſeln ſehr ähnlich iſt, außer daß ſie einen etwas längern Stiel hat, iſt von keinem größern Werth als dieſe gemeine Weichſel, ſo daß es nicht nöthig iſt, ſie, wie Truchſeß gethan hat, von Wien ſich kommen zu laßen. Daß man Ratafia und Weichſelwein daraus bereiten kann, giebt ihr keinen Vorzug, da jede andere ſchwarze Weichſel eben ſo gut, und oft noch beßer, dazu zu gebrauchen iſt. 1804 erhielt Truchſeß aus der Pariſer Nationalbaumſchule 2 Sorten mit Ratafiabenennungen La grosse Cerise à Ratafia und Petite Cerise à Ratafia. (Siehe unten Nr. WW. und QQ) Keine derſelben war obige Ratafia Weichſel; es waren Amarellenſorten. Du Hamel hat auch zwei Ratafia Kirſchen S. 141 Nr. XVI. Grosse Cerise à Ratafia und S. 142 Nr. XVII. Petite Cerise à Ratafia. Kraft mag wohl die erſte für die Seinige gehalten haben, da er ihr den Namen la grosse beilegt. Allein ein Umſtand, den Du Hamel bei der Kleinen angiebt, ſtimmt für die lezte. Der Stiel ſagt er von dieſer, auf dem die Frucht gerade ſtehet, iſt ſehr lang und hat faſt allezeit bei ſeinem Anfang ein kleines Blatt. Der Stiel vom Knopf, auf dem drei bis vier Fruchtſtiele ſtehen, verlängert ſich bisweilen auf 4—6 Linien."

Den langen Stiel und deßen Eigenſchaft, welche Truchſeß den gemeinſchaftlichen Blütenſtiel nennt, und das Stielblättchen, womit Du Hamel ſeine kleine Ratafiakirſche bezeichnet, hat Truchſeß immer auch an vorſtehender Kraftiſchen Ratafia Weichſel bemerkt.

Chriſt hat dieſe Weichſel nur in dem Wörterbuch S. 290 nach der Pom. Austr. angeführt.

Auch dieſer Weichſelbaum iſt zuweilen dem Verwelken der Blütenbüſchel, und dem Verdorren der Zweige unterworfen.

## LXII. Herzförmige Weichſel.

Bettenburger Catalog 5 — u.

Im Jahr 1796 von Sickler, der ſie von Herrn Brauns zu Tiefthal bei Weimar erhalten hatte. Sickler hat ſie im T. O. G. Band 8 S. 149 — Nr. XI Tafel 11 A unter den Benennungen, die ſaure Herzkirſche, oder Herzkirſchweichſel, fr. Griotte de Chaux, alſo beſchrieben: „Da die meiſten Sauerkirſchen ins Runde fallen, wenigſtens breiter, als lang ſind: ſo iſt dieſe doch ſo lang als breit, ob ſie ſchon als etwas länger als ſie breit iſt, ins Auge fällt, und dieſes ihr das Anſehen einer kurzen Herzkirſche giebt, wozu noch mehr beiträgt die Linie, die vom Stiel nach dem Blüthengrübchen herabläuft, welche hier etwas deutlicher, als bei einigen andern Sauerkirſchen iſt. Auf der Seite, wo die Linie ſich befindet, iſt die Kirſche nur ein wenig

platt (breit), der übrige Umkreis fällt ganz in die Zirkellinie. Die Höhe iſt, wie geſagt, mit der Breite einerlei und mißt einen Zoll, und die Dicke kaum eine halbe Linie weniger. Das Blüthengrübchen iſt nur durch einen grauen Punct bemerkbar, und der Stiel ſizt ziemlich flach an der Kirſche an, iſt dünne, gelbgrün, und gut zweimal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Die Farbe der Kirſche iſt ſchwarzroth und glänzend. Das Fleiſch iſt zart und am Steine dunkler, als unter der Schale. Der Saft hellroth und in ziemlicher Menge vorhanden. Der Geſchmack ſäuerlich ſüß und ſtärkend. Der Stein iſt im Verhältniß gegen das Fleiſch klein und hält feſter mit dem Fleiſche, als mit dem Stiele zuſammen; daher dieſer, wenn man Gewalt braucht, leicht von ihm abgerißen wird. Er hat die Geſtalt eines Steins der ſchwarzen Herzkirſchen mit weichem Fleiſche, nur daß er kleiner iſt. Er hat eine ſtark emporſtehende Kante, ohne daß ſich deutliche Furchen auf derſelben auszeichneten. Er mißt einen halben Zoll in der Höhe, eine halbe Linie weniger in der Breite, und noch eine halbe Linie weniger in der Dicke. Sie reift in der Mitte Julii, und iſt zu jedem Gebrauch eine ſehr gute Kirſche. Der Baum trägt auch reichlich".

Die einzelnen Puncte dieſer Beſchreibung ſtimmen mit den Truchſeßiſchen Beobachtungen an den Früchten, die dieſe Weichſel auf der Bettenburg trug, überein, nur fielen dieſe Früchte immer etwas kleiner aus, als die Abbildung im T. O. G. ſie darſtellt.

Ehe die Frucht reif iſt, ſieht man an dem Punct, wo der Stempel geſeßen hat, eine Art Knöpfchen, oder vielmehr eine Spitze, die ſich aber, ſo bald die Kirſche völlig zeitiget, in das angegebene Stempel- oder Blüthengrübchen verwandelt. Truchſeß hat dieſe Eigenheit nur noch an der Pyramidenweichſel Nr. 65 bemerkt.

Der Geſchmack der Frucht iſt für eine Weichſel ſehr gut, und ſie verdient deswegen allgemeine Empfehlung.

Gegen die Vergleichungen in der Sickleriſchen Beſchreibung läßt ſich vieles einwenden. Die Sickleriſche Herzkirſchweichſel kann die Deutſche Griotte Du Hamels S. 143 Nr. XIX nicht ſeyn. Man vergleiche beider Beſchreibungen und urtheile. Du Hamels deutſche Griotte unterſcheidet ſich von der Sickleriſchen Herzkirſchweichſel, außer der geringern Größe der Frucht, durch länglichere Form derſelben durch kürzern Stiel, durch weniger dunkle Farbe der Haut und des Fleiſches, durch angenehm ſauern Geſchmack und durch längern ſchmalen Stein, lauter Merkmahle, die hinlänglich ſind, eine Sorte von der andern, als wirklich verſchieden, zu erklären. Die Kirſchweichſel in der Pom. Franc. B. 2 S. 40 Nr. 25 Tab. XXXI iſt beſtimmt nicht die Sickleriſche Herzkirſchweichſel, wie man ſchon aus der Vergleichung der Abbildungen in beiden Werken ſehen kann; ſie iſt vielmehr, wie oben unter Nr. LVI gezeigt worden, die Jeruſalemskirſche. Die frühe Herzkirſchweichſel in der Pom. Austr. S. 6

Tab. 14 fig. 2, die mit der obigen mehr verwandt ſeyn ſoll, iſt keine andere, als die Süßweichſel Nr. 42, die Rothe Maikirſche, wie oben unter jener Nummer dargethan worden iſt. Endlich iſt Sicklers Herzkirſchweichſel auch nicht die Pfälzerkirſche, die Büttner im T. O. G. B. 7 S. 382 Nr. 26 beſchrieben hat, und die ebenfalls eine Süßweichſel iſt. Siehe oben Nr. 45. Es iſt ſchwer zu begreifen, wie Büttner, dieſer ſorgfältige Beobachter der Kirſchen, nach der Behauptung Sicklers zwiſchen beiden ſo ſehr verſchiedenen Sorten nur einige Aehnlichkeit, geſchweige denn Gleichheit, habe finden können. Dieſe Büttneriſche Pfälzerkirſche gleicht vielmehr der Sickleriſchen Rothen Herzkirſche im T. O. G. Band 16 S. 163, wie oben unter Nr. DD erklärt worden iſt.

Chriſt führt dieſe Sorte im Wörterbuch S. 288 unter der paßenden Benennung Herzförmige Sauerkirſche und mit der Sickleriſchen Beſchreibung an. In der 3ten Aufl. Handb. S. 712 Nr. LXXXXIV hat er ſie mit dem Namen Herzförmige Weichſel unter die Süßweichſeln, doch unter die Reihe der noch nicht hinlänglich unterſuchten Sorten geſezt, mit einer Beſchreibung, die von der Sickleriſchen etwas abweicht. In der Vollſt. Pom. S. 220 Nr. 53 ſteht ſie noch unter den Süßweichſeln mit einer wieder etwas veränderten Beſchreibung, die aber eben ſo wenig, als die vorhergehende; auf eigener Anſchauung und Beobachtung beruhen mag.

Röß-

Röſsler S. 184 Nr. 69 hat ſie unter den Benennungen Cerise Guigne, frühe Herzkirſchweichſel, welche ſchon hinlänglich zeigen, daſs bei dieſem Verfaſser nur Nach- und Ausſchreiben aus Büchern, ohne lebendige Unterſuchung, gilt, wodurch eine Irrung nach der andern entſteht, und von einem Buch in das andere ſich fortpflanzt.

In der Pariſer Nationalbaumſchule führt ſie, nach F. de C. 1804 S. 139, den Namen Cerise à coeur.

## LXIII. Prinzenkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — p.

Im Jahr 1802 von Sickler, der ſie in einem Kleinfahneriſchen Garten gefunden, und im T. O. G. Band 15 S. 285 — Nr. XXXII. mit einer Abbildung Tafel 14 ſo beſchrieben hat: „Die Prinzenkirſche. Dieſe Frucht kommt der teutſchen Pelzweichſel, die im 8ten Band, 10ten Heft, vorkommen iſt, in vielen Stücken ſehr nahe, weicht aber auch in manchen andern, und vorzüglich darin von ihr ab, daſs man ſchon am Ende Junius welche von ihr haben kann, und ſie folglich 14 Tage, oder bisweilen 3 Wochen eher kommt. Es iſt die rundeſte Kirſche, die auſser obiger vorhanden iſt. Sie miſst in der Breite und Dicke 9 Linien, und in der Länge nur eine halbe Linie weniger. Die Linie vom Stiel zum Blüthengrübchen ſieht

man kaum in einer haardünnen Geſtalt herablau-ſen, deſto deutlicher aber das graue Blüthengrüb-chen, aber ohne merkliche Vertiefung. Der Stiel befindet ſich in einer flachen Vertiefung von beträcht-lichem Umfange. Die Haut iſt zähe und feſt, und läßt ſich ſo gar abziehen. Die Farbe iſt ſchwarz und glänzend. Das Fleiſch iſt feſt und von ſtar-kem Zuſammenhange, von Farbe ſchwarzroth und hat einen Kranz von ſtarken rothen Fibern, die in der Mitte des Fleiſches in ſtarken hellrothen Puncten und in Form eines Herzens ſich herumzieht. Der Saft iſt dunkelroth, und von einem ſäuerlich ange-nehmen erquickendem Geſchmack. Der Stein hängt feſt mit dem Fleiſche zuſammen, iſt länglich und beinahe herzförmig. Unten hat er eine, der Größe einer Stecknadel nahe kommende, aufgeſetzte Spitze. Oben, wo der Stiel, der die Höhe der Kirſche mehr als zweimal hat, anſizt, iſt er aufge-worfen ſtumpfſpitzig. Die große Kante hat mitten auf der Höhe eine ſcharfe tiefe Linie, die einen ſtar-ken aufgeworfenen Rand hat, der auf der äußern Seite ſcharf abfällt. Die kleine Kante bezeichnet nur eine ſtarke erhabene Linie. Die Backenſeiten ſind nur ein wenig flach bemerkt. In ſeiner Länge mißt er 5 Linien, in ſeiner Breite 4, und in ſeiner Dicke 3. Sie wird, wie bereits oben geſagt wor-den iſt, Ende Junius reif, und iſt zu friſchem Ge-nuß, wie auch zum Saft und Dörren zu gebrau-chen."

Die Hauptumſtände dieſer Beſchreibung fand Truchſeß an den Früchten dieſer Sorte auf der Bettenburg bewährt. Doch fügt er, zur näherer Beſtimmung derſelben, folgende Puncte hinzu. Erſtlich daß ſeine Früchte nie am Ende des Junius, ſondern erſt in der Mitte oder am Ende des Julius reif waren, und daß folglich Herr Sickler die Frucht, die er zu ſeiner Beſchreibung nahm, in einem beſonders frühen Kirſchenjahr beobachtet haben müße, welches für denjenigen zu merken iſt, der dieſe Weichſel in einem gewöhnlichen Jahr unterſucht, damit er nicht glaube, wenn die Früchte bei ihm ſpäter, als im T. O. G. angegeben iſt, zur Reife kommen, ſie darum eine von derſelben verſchiedene Sorte ſey. Zweitens, daß, wenn etwas gegen die Ründe dieſer Weichſel einzuwenden iſt, es da iſt, wo der Stiel anſizt, indem ſie daſelbſt einen platten Druck hat. Drittens, daß die Gröſe der Frucht zu jeder Zeit viel kleiner war, als ſie der Text und die Abbildung im T. O. G. angeben. Viertens, daß die Stiele auf den Früchten ſehr flach aufſitzen. Fünftens daß die Spitze am Stein nicht als ein beſonders Kennzeichen dieſer Sorte anzuſehen, ſondern bei vielen andern Weichſelſorten noch weit merklicher iſt, als an dieſer. Endlich daß die Früchte, wenn ſie ſchon ſehr reif ausſehen, noch eine geraume Zeit am Baum hängen müßen, wenn ihr ſonſt ſehr herbſaurer Saft etwas angenehmes und erquickendes erhalten ſoll.

In Anſehung der

riſchen Beſchreibung verſichert Truchſeß, daß die Büttneriſche Frühe Sauerkirſche im T. O. G. B. 7 S. 380 Nr. 19 (Siehe oben Nr. LIV) eine von ſeiner Prinzenkirſche ganz verſchiedene Sorte iſt. Auch irrt Herr Sickler, wenn er glaubt, daß bei den Pomologen keine Kirſche mit dem Namen Prinzenkirſche vorkomme. In Zincks Fortſetzung Knoops S. 41 Tafel XI Nr. 112 befindet ſich unter dieſem Namen eine Weichſelſorte von beinahe gleicher Charakteriſtik, der aber auch noch, wiewohl unrichtig, der Name Cerise Montmorency beigelegt wird; und in der Pom. Franc. S. 34 Nr. 6 giebt Mayer ſeiner Großen ſchwarzen Glanzkirſche unter andern auch den Namen Prinzenkirſche.

Chriſt führt dieſe Weichſel blos im Wörterbuch S. 289 an mit der Sickleriſchen Beſchreibung.

## LXIV. Kirchheimer Weichſel.

Bettenburger Catalog 8 — w.

Im Jahr 1798 von Sickler, der ſie im T. O. G. B. 8 S. 238 — Nr. XIV mit einer Abbildung Tafel 14 A alſo beſchreibt. „Die Kirchheimer Kirſche. Dieſes iſt eine in hieſiger Gegend ſehr geſchätzte und geſuchte Sauerkirſche, und an Geſtalt eine der rundeſten, die ich kenne; denn Höhe, Breite und Dicke ſind in Anſehung des Maaſes ſehr wenig verſchieden, und ſie fällt faſt in [illegible]runde, von welcher der Durchmeßer 8 Linien hat. [illegible] das Blüthengrüb-

chen, keinen Strich und keine breite Seite, auf welcher derſelbe bei andern gewöhnlich herabläuft. Der Stiel iſt dünne, und drückt ſich nur wenig in die Kirſche ein, hängt nur leicht mit dem Stein zuſammen, daher man in ihrer Reife ſehr in Furcht iſt, wenn ein Sturm oder ſtarker Wind kömmt, weil ſie leicht von demſelben abgeworfen werden. Der Stiel iſt ein und ein halbmal länger, als die Frucht im Durchmeßer hat. In ihrer Reifzeit erhält ſie eine ſchwarze Farbe und hat eine ſehr dünne Haut. Der Saft iſt gleichfalls ſehr ſchwarz, färbt ſehr und iſt in Menge vorhanden. Sie hat einen ſäuerlich ſüßen anziehenden Geſchmack. Der Stein iſt klein, dick und etwas ſtumpfſpitzig. Er iſt etwas weniges über 4 Linien breit, aber 5 Linien lang und 3 Dick. Die Kante deßelben iſt zwar breit, aber die Furchen auf derſelben ſind ſehr undeutlich, und nur die auf der Höhe der Kante ſich befindende Furche zeichnet ſich etwas aus, iſt aber ſo dünne, wie ein Haar. Sie wird zu Ende des Julius reif und der Baum trägt ſehr reichlich, und iſt eine der einträglichſten Kirſchen. Sie iſt zum Saft, Wein, Einmachen und anderm wirthſchaftlichem Gebrauche eine recht gute Kirſche. — Unter allen Sauerkirſchenbäumen iſt dieß ohnſtreitig der größte Baum, der gewöhnlich durch Ausſchößlinge fortgepflanzt wird. — Die Zweige ſind lang und ſchwang und werden immer häufiger im Umkreis des Baums, und da die äußerſten Zweige

ſehr zart ſind: ſo hängen ſie, wie gekämmte Haare, herabwärts und verdichten den äußern Umfang der Krone ſehr. Wenn man unter einen ſolchen Baum hintritt: ſo ſtehet man wie in einer Hütte wegen der überall tief herabhängenden und dahin zottenden Zweige: — Vergleichungen laßen ſich nicht anſtellen, weil dieß ohne Zweifel eine für ſich entſtandene Sorte iſt, worauf man in dem Orte Kirchheim im Erfurtiſchen Gebiete vorzüglich ſeine Aufmerkſamkeit gerichtet, und ſie durch das Verſetzen cultivirt hat. Die hier angeführte habe ich aus der beträchtlichen Kirſchenplantage des Herrn Brauns in Tiefthal, einem Erfurtiſchen Dorfe, eine gute Stunde von hier."

Dieſe Beſchreibung iſt nach den Truchſeßiſchen Beobachtungen ſehr paßend. Es hätte dabei nur noch bemerkt werden ſollen, daß der Baum ſehr ſpät, und erſt bei ſchon ſtarker Belaubung zu blühen anfängt. Dieſer Umſtand mag viel zur gerühmten Fruchtbarkeit deßelben in Kirchheim und jener Gegend beitragen, weil die Blüten weniger den Spätfröſten ausgeſezt ſind, und auch, wenn dergleichen noch nachkommen, durch die ſtarke Belaubung Schutz dagegen finden. Auf der Bettenburg hat ſich bisher ihre Fruchtbarkeit nicht ſonderlich beſtättiget; vielleicht aus der nemlichen Urſache, die oben bei der Leitzkauer Nr. LIX vermuthet worden iſt, weil die Bettenburger Stämme dieſer Sorte lauter gepfropfte und keine Wurzelausſchößlinge ſind, wodurch ſie im Erfurtiſchen fortgepflanzt und vermehrt wird.

In Anſehung der Frucht findet Truchſeß noch folgendes zu bemerken. 1) daß die Stiele der Kirſchen von ungleicher Länge, und manche bei weitem keinen Zoll lang ſind, und daß mehrere Früchte gewöhnlich an einem gemeinſamen Stiel hängen. 2) daß die Größe der Frucht immer viel kleiner iſt, als nach den Angaben des T. O. G. und 3) daß ſich viele Früchte finden, welche auf der einen etwas gedrückten Seite eine feine Linie, oder, wie es Sickler nennt, einen Strich haben.

Chriſt führt dieſe Kirſche in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 218 Nr. 70 mit einer Beſchreibung an, die aus den Angaben des T. O. G. und den Truchſeßiſchen Bemerkungen darüber zuſammengeſezt iſt. In dem Wörterbuch S. 290 und in der 3ten Aufl. Handb. S. 713 Nr. LXXXXVII mit der nemlichen Beſchreibung. In der Vollſt. Pomol. hat er ſie weggelaßen.

Gotthard S. 154 Nr. 17 hat ſie wahrſcheinlich nach eigener, nur zu kurzer Beſchreibung; Von Heinecken S. 213 Nr. 42 nach Chriſts Wörterbuch.

## LXV. Braune Soodkirſche.

Bettenburger Catalog 9 — w.

Im Jahr 1799 von Sickler, der ſie im T. O. G. B. 10 S. 221 Nr. XVII mit einer Abbildung Tafel 13 folgendermaßen beſchrieben hat. „Die braune Soodkirſche. Es iſt eine ſehr fruchtbare und nuzbare Sauerkirſche, und ſie übertrift

mehrere andere an Größe. Sie iſt breiter, als hoch; in ihrer Breite mißt ſie eine Linie weniger als einen Zoll in der Höhe drei weniger als einen Zoll oder neun Linien, und eben ſo dick iſt ſie auch. Die Linie vom Stiel zum Blüthengrübchen ſieht man nur etwas deutlich, wenn man ſie gegen das Licht hält, indem ſie ſehr zart iſt, und eben an dieſer Seite iſt die Kirſche auch platt (breit). Das Blüthengrübchen iſt klein aber deutlich. Der Stiel befindet ſich aber in einer ziemlichen Vertiefung, iſt dünne, grüngelb, und ein und ein halbmal ſo lang als die Frucht, die er trägt, hoch iſt, und hängt feſt mit ihr zuſammen. Die Farbe der Kirſche iſt braunroth, davon ſie auch den Namen führt; das Fleiſch der Kirſche iſt zart, dunkelroth am Stein, hellroth aber unter der Schale und löſet ſich ganz gut vom Stein. Der Saft iſt hellroth, reichlich vorhanden und von einem ſäuerlich ſüßen etwas anziehenden Geſchmacke. Der Stein iſt etwas länglich, unten rund, einen halben Zoll lang, 4 Linien breit und 3 Linien dick. Auf der Kante, die nicht ſonderlich emporſteht, iſt kaum die Hälfte der Länge des Steins eine dünne Linie bemerklich. Die Kirſche wird gegen Ende des Julii reif und übertrift an Ertrag faſt alle andere Sorten, daher ſie der Oeconomie ſehr nüzlich iſt. Es läßt ſich guter Kirſchwein von ihr verfertigen, weil ihr Saft auch reichlich fließet, daher ſie auch Soodkirſche, daß heißt, die vielen Sood oder Saft giebt, heißen mag. — Der

Stamm iſt mittelmäßig ſtark. — Die Zweige ſind ſtark herabhängend, und werden von den vielen Früchten, die ſie tragen, noch mehr herabgezogen. Das Blatt iſt klein — von Farbe grüngelb, zart und glatt."

Wie dieſe Beſchreibung die Früchte der Braune Soodkirſche angiebt: ſo zeigten ſie ſich auch auf der Bettenburg, nur die Größe abgerechnet, die daſelbſt immer mehr als um den dritten Theil kleiner war. Was die Abbildung betrift: ſo waren die Früchte auf der Bettenburg viel dunkler, als ſie in beiden Exemplaren, die der Freiherr Truchſeß beſizt, gemalt ſind.

Die braunrothe Sauerkirſche Büttners, mit welcher Sickler am Ende ſeine braune Soodkirſche vergleicht, iſt wirklich eine von derſelben ganz verſchiedene Sorte. Siehe oben Nr. L Braunrothe Weichſel.

Chriſt hat die Braune Soodkirſche nur im Wörterbuch S. 287 mit einer Beſchreibung, die aus der Sickleriſchen genommen iſt.

## LXVI. Kleine Nonnenkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — c.

Im Jahr 1800 von Sickler unter den Benennungen: Kleine runde Nonnenkirſche, und Kleine runde Sauerkirſche mit kurzem Stiel, nebſt der Nachricht, daß ſie ihm von ſeinem Wachsformer Hrn. Gebhardt zu Rottelſtädt, der

ſie in einem Dorfe Witterda ohnweit Fahnern gefunden habe, mitgetheilt worden ſey. Sickler hat ſie im T. O. G. B. 16 S. 296 — Nr. XXXV mit einer Abbildung Tafel 16 alſo beſchrieben. „Kleine runde Sauerkirſche mit kurzem Stiel. Dieſe Frucht iſt die kleinſte unter den Sauerkirſchen, die ich kenne, und dabei ſehr plattrund, und ſieht der kleinen ſchwarzen Vogelkirſche ſehr ähnlich, und nur die Kürze des Stiels verräth beim bloßen Anblick, daß ſie nicht dieſelbe ſeyn kann. Die Höhe dieſer Kirſche hat 7 Linien, die Breite $7\frac{1}{2}$ und die Dicke nur etwas weniger. Vom Stiel herabwärts lauft auf der breiten Seite eine ſehr zarte Linie, die ſich am Blüthengrübchen, das mit einem grauen Punct beſezt iſt, endiget. Der Stiel hat eine ſehr flache Vertiefung in der Kirſche, iſt ziemlich ſtark, grün, und nur ein wenig länger, als die Kirſche breit iſt. Die Haut derſelben iſt dunkelſchwarz und glänzend, dünne, aber zähe. Das Fleiſch iſt feſt, aber zart. Der Saft dunkelroth und von einem ſonderbarem ſauern Geſchmack, der ſich nicht genau beſtimmen läßt. Der Stein hält mehr mit dem Fleiſche als dem Stiele zuſammen, iſt klein und rund. Die große Kante hat auf beiten Seiten eine tiefe Furche, in deren Mitte ſie ſich heraushebt, die kleine Kante iſt nur eine zarte ſchwache Linie. Er mißt in der Höhe 4 Linien, in der Breite etwas weniger, und in der Dicke 3 Linien. Die Seitenbakken ſind ziemlich glatt, aber vom Safte violet ge-

färbt. Die Reifzeit fällt in den Anfang des Auguſts und dauert gewöhnlich 3 Wochen. Der Baum wird von mittler Größe — Aeſte und Zweige hängen in einander und ſind wenig belaubt.“

Daß dieſe Weichſel eine der kleinſten ſey, wie Sickler ſie nennt, hat Truchſeß nur allzurichtig gefunden; denn ſie iſt in der Natur noch viel kleiner, als ſie beſchrieben und abgebildet iſt. Die Haut und das wenige Fleiſch unter derſelben umgiebt keine Linie dick den Stein, ſo daß ſie, wenn man nicht den Stein mitißt, wie das gemeine Volk und Kinder thun, ſehr wenig zum Genuß darbietet. Statt ſie daher zu empfehlen, findet Truchſeß für nöthig, jedermann vor der Anpflanzung derſelben zu warnen, und nur darum iſt ſie in dieſes Werk aufgenommen worden, um das Verwerfungsurtheil öffentlich über ſie auszuſprechen. An der Beſchreibung Sicklers iſt übrigens nichts weiter zu tadeln, als daß er den Stiel zu kurz angegeben, und daraus ſo gar ein charakteriſtiſches Kennzeichen der Kirſche, die er mit dem Beinamen, mit kurzem Stiel bezeichnet, gemacht hat; denn die Stiele ſind alle lang, 2 Zoll und noch darüber, ſo daß die Höhe der Kirſche drei bis viermal in der Länge deßelben enthalten iſt. Jedoch iſt es wahrſcheinlich, daß Herr Sickler richtig geſehen hat, wenn er die Kirſche nur in einem Jahre, und zwar in einem ſolchen beobachtete, wodurch die Witterung in der Blütezeit die Stiele um vieles kürzer bleiben. Auf jeden Fall hätte Herr Sickler wohlgethan, dieſe Weichſel in der Dunkel-

heit des Orts zu laßen, wo ſie wahrſcheinlich aus dem Saamen einer gemeinen wilden Weichſel entſtanden ſeyn mag. Zum Glück hat ſie bisher weiter kein Pomologe angeführt.

## Dritte Rubrik.

## II. Schwarze Ungariſche Kirſche.

Bettenburger Catalog 5 — x.

Dieſe Weichſel ſtammt aus der Plantage des Herrn Brauns zu Tiefthal. Truchſeß erhielt 1796 dieſelbe zuerſt von Sickler und dann auch noch einmal von Brauns ſelbſt. Die lezte ſtimmte genau mit der Beſchreibung überein, welche Sickler von ihr im T. O. G. B. 14 S. 25 — mit einer Abbildung Nr. XXVII Taf. 3 folgendermaßen gegeben hat. „Die ſchwarze Ungariſche Kirſche. Sie iſt dem Anſcheine nach eine faſt runde Kirſche; doch wenn man ſie genau betrachtet: ſo iſt ihre Breite, Höhe und Dicke verſchieden, und zwar ſo, daß ſie auf der Seite, wo ſonſt die Linie vom Stiel herabwärts zu laufen pflegt, die man hier aber gar nicht wahrnehmen kann, faſt platt (breitgedrückt), auf der Seite, die dieſer entgegengeſezt, rund iſt, das Blüthengrübchen aber wird man deutlich gewahr. Die Breite mißt einen Zoll, die Dicke eine Linie weniger, und ſo viel auch die Höhe. Der Stiel befindet ſich in einiger Vertiefung, und iſt nicht ganz zweimal ſo lang als die Kirſche hoch iſt,

läßt ſich vom Steine losreißen, ohne daß dieſer abgeht, und iſt gelblich. Wenn die Kirſche recht reif iſt: ſo iſt die Farbe ſchwarz, das Fleiſch feſt und zart, der Saft dunkelroth, und von einem ſüßſäuerlichen, nachdrücklichen Geſchmacke, und geht dann gut vom Steine bis auf die Kante, wo es immer hängen bleibt. Der Stein iſt im Verhältniß gegen das Fleiſch, das ihn umgiebt, für klein zu achten. Er iſt mehr länglich, als breit, und unten abgerundet, und mißt in der Höhe einen halben Zoll, in der Breite aber eine Linie weniger, und in der Dicke noch eine Linie weniger. — Sie wird in der Mitte des Julii reif und iſt eine gute Kirſche zum Einmachen, Saft, Welken und friſchem Genuß."

Die groſe Ungariſche Kirſche bei Hirſchfeld. S. 14 Nr. 14, womit Sickler die vorliegende vergleicht, iſt wohl mehr eine ſchwarze Herzkirſche, als eine Weichſel; doch läßt ſich wegen der Unvollſtändigkeit der Hirſchfeldiſchen Beſchreibung nichts gewiſſes darüber behaupten.

Chriſt hat dieſe Sorte blos im Wörterbuch S. 284 mit der Sickleriſchen Beſchreibung, und zwar unter den Süßweichſeln, worunter ſie nicht gehört.

## FF. Aurischotte.

Bettenburger Catalog 10 — r.

Im Jahr 1802 von Chriſt mit vorſtehender Benennung und der Anzeige, daß ſie von Wanfrie-

herſtamme, und dort ſehr geſchätzt ſey. Chriſt hat ſie in der 3ten Aufl. Handb. S. 713 Nr. Cl folgendermaßen beſchrieben. „Aurischotte. Woher der ſonderbare Namen, iſt unbekannt. Es iſt eine Weichſel von mittelmäßiger Größe, dunkelroth und hat eine faſt unmerkliche Naht, und ein ſehr kleines Stempelgrübchen mit einem grauen Punct. Der Stiel iſt nicht dick, mittelmäßig lang, und ſtehet in einer mäßigen Vertiefung. Das Fleiſch und der Saft iſt nicht ſtark roth, und hat eine vorſtechende Säure; der Stein iſt klein, rund und hat ein Spizchen. Die Kirſche reift Anfangs Auguſt."

Dieſe Beſchreibung iſt etwas leicht gehalten. Daß die Kirſche 1811 auf der Bettenburg einen ganzen Monat früher reifte, widerſpricht der Chriſtiſchen Angabe der Reifzeit eben nicht, weil jenes Jahr ein außerordentlich frühes Kirſchenjahr war, wo im Julius ſchon die meiſten Spätkirſchen paßirt waren. Aber in andern Puncten weicht die Beſchreibung von den Truchſeßiſchen Beobachtungen merklich ab. Nach dieſen waren die Stiele für eine Weichſelſorte ſtark, und ganz grün; die Form rund, doch etwas platt und breitgedrückt; ihre Größ erhob ſich zwar etwas über das Mittlere, wozu aber die günſtige Witterung jenes Jahrs das meiſte beitragen mochte; der Geſchmack war keineswegs angenehm und die Säure hatte etwas widrig herbes. Der Stein war ziemlich groß. Hieraus erhellet, daß dieſe Weichſel keine Empfehlung verdient, und

viel Glück hat, in Wanfried geſchäzt zu werden, weil ſie ſonſt nirgends eine gute Aufnahme zu erwarten hat. Was die Benennung Auriſchotte betrift: ſo iſt ſie wahrſcheinlich durch einen Schreib- oder Leſefehler aus dem Namen Sauriotte entſtanden; mit welchem in Caßel und Ober-Heßen Sauerkirſchen oder Weichſeln bezeichnet werden.

## 11, Wohltragende Holländiſche Kirſche.

Bettenburger Catalog 12 — l.

Sie ſtammt aus der Nebrigſchen Baumſchule und wurde dem Freiherrn Truchſeß 1805 von Herrn Sickler mitgetheilt, der ſie im T. O. G. B. 22 S. 106 Nr. L mit einer Abbilduug Taf. 12 alſo beſchrieben hat. „Die Wohltragende Holländiſche Kirſche. Dieſe Frucht gehört unter den Sauerkirſchen mit zu den größten, und folgt in Anſehung dieſer Größe auf die lange Lothkirſche. Sie iſt auf beiden Seiten breit, da andere, auf einer Seite wenigſtens, einen Bogen beſchreiben, und ſo dick als hoch. Auf wenigen ſieht man die Linie einigermaßen, die gewöhnlich auf der platten (breiten) Seite vom Stiel herabwärts nach dem andern Ende läuft, und dieſes doch nur, wenn die Kirſche mehr die rothe, als ſchwarzbraune Farbe nach ihrer Reifzeit hat; aber das Blüthengrübchen iſt ſehr deutlich. Sie mißt in ihrer Breite 10 Linien und in ihrer Dicke und Höhe 8 Linien. Der Stiel befindet ſich in einer weitläuftigen großen

Vertiefung, und enthält in ſeiner Länge die Höhe der Kirſche zweimal. Die Haut iſt, wenn ſie recht reif iſt, von ſchwarzbrauner Farbe, glänzend und ſehr zähe, daß man ſie ganz vom Fleiſche abziehen könnte, wenn man wollte. Unmittelbar unter der Haut iſt ein Kranz von zarten Fibern, welcher das Fleiſch hellroth erſcheinen läßt, etwa eine Linie ſtark, das übrige nach dem Steine zu iſt dunkelroth. Der Saft iſt reichlich vorhanden, und von einem anziehenden ſäuerlichen aber ſtärkenden Geſchmack, wie ihn beinahe keine andere Sauerkirſche hat. Der Stein iſt länglich, und vom Saft der Kirſche ſehr gefärbt. Die große Kante enthält auf ihrer Höhe eine durch zwei Linien eingeſchloßene Furche, die auf beiden Seiten wieder eine flache Furche haben, und an den Backenſeiten wieder mit einer zarten Linie begrenzt ſind. Die ſchmale Kante beſteht in einer zarten aufgeworfenen Linie von einer von dem Uebrigen ſich auszeichnenden weißen Farbe. In ſeiner Höhe mißt er 5 Linien in ſeiner Breite 4 und in ſeiner Dicke 3. Unter den Sauerkirſchen wird dieſe am ſpäteſten, erſt im Auguſt, reif. Der Baum trägt außerordentlich voll, und man findet immer 5—6 Stücke an einem Tragholzbüſchel. Wenn man ſie vom Baume weg eßen will, muß man ſie nur recht reif werden laßen; außerdem iſt ſie recht gut zum Einmachen.

Dieſe Beſchreibung kommt mit den Truchſeßiſchen Beobachtungen überein, nur waren die Früchte

auf

auf der Betterburg immer kleiner, als in der Abbildung im T. O. G., auch etwas früher reif, als im Auguſt; doch hätten ſie auch wohl bis in dieſen Monat hängen können.

## MM. Schwarze Forellenkirſche.

Bettenburger Catalog 6 — c.

Sie iſt eine Sorte des Paſtor Henne, von welchem ſie Büttner erhielt, der ſie 1796 dem Truchſeß mittheilte. Henne hat ſie in ſeiner Anweiſung S. 363 — ſehr umſtändlich beſchrieben, wobei er ihre Güte und Tragbarkeit rühmet. Nachher hat Büttner im T. O. G. B. 7 S. 377 Nr. 10 folgende Beſchreibung von ihr gegeben. „Schwarze Forellenkirſche. Iſt ziemlich rund; jedoch etwas weniges plattgedrückt, auch etwas länger als breit. Gehört zu den großen Kirſchen. Ihre Farbe iſt ein ſchwarzes Roth, was zulezt an das Schwarze grenzt. Das Fleiſch iſt ſehr roth und zerfließend. Der Saft häufig und ſtark färbend. Der Geſchmack iſt ſehr ſauer und wird im höchſten Grade der Reife etwas milder. Der Stiel iſt lang, hat aber da, wo er am Holz ſitzt, noch einen Abſatz, ein Auge und ein Blatt. Sie reift zu Anfang des Auguſts, und hält ſich am Baum bis zu Ende des Monats. Der Baum wird nie groß, hat hängendes Holz und

das kleine Sauerkirſchen-Blatt. Dieſe Kirſche iſt ziemlich bekannt, und vorzüglich zum öconomiſchen Gebrauch, daher ſie auch ſehr verdient, häufig angepflanzt zu werden. Gemeiniglich nennt man ſie in Oberſachſen die Lothkirſche; dieſe iſt aber verſchieden, und unter Nr. 17 (Siehe die folgende Nummer N N.) beſchrieben."

Truchſeß beſtätiget die Richtigkeit dieſer Beſchreibung. Auf der Bettenburg trug ſie ſelten, welches ihn verhindert hat, ſie ſo genau zu unterſuchen, um eine eigene Beſchreibung davon mit den Kennzeichen ihres Unterſchiedes zu liefern.

Chriſt hat dieſe Kirſche im Wörterbuch S. 288 ganz nach der Büttneriſchen Beſchreibung, eben ſo in der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 64, und faſt eben ſo in der Vollſt. Pomol. S. 231 Nr. 62, ohne Abbildung, welches vermuthen läßt, daß er die Frucht nicht in der Natur beſaß. Gotthard S. 152 Nr. 14 mit der abgekürzten Beſchreibung Büttners. Von Heinecken S. 210 Nr. 38 aus Chriſt Wörterbuch mit dem Zuſaz: und in meiner Gegend nennt man ſie die Holländiſche, auch wohl die Spaniſche Weichſel. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich mit der Benennung, F. d. C. 1804 S. 139, Cerise noire des truites. Daß davor in jenem Verzeichniß fälſchlich Cerasus pumila ſtehe, iſt ſchon oben bei Nr. 64 angezeigt worden.

## NN. Lothkirſche.

Bettenburger Catalog 5 — d.

Im Jahr 1796 mit dieſer Benennung von Büttner. Der Name Lothkirſche wird mehreren ganz verſchiedenen Kirſchenſorten beigelegt. Außerdem daß die vorige in Oberſachſen auch ſo heißt, hat Truchſeß in ſeiner Sammlung noch zwei Weichſelſorten mit dieſer Benennung: (Bett. Cat. 10 — i) die Große lange Lothkirſche, (Siehe unten PP) und (B. C. 7 — l) die Lothkirſche, auch Michaeliskirſche genannt, die, weil ſie ohne Vorzüge und ohne pomologiſche Autorität iſt, in dieſem Werke nicht aufgeführt wird. Dieſen Namen tragen ferner eine ſchwarze Knorpelkirſche, (Siehe Nr. 15) und eine weiße Knorpelkirſche, die bunte Lothkirſche genannt. (Siehe Nr. q.) Endlich auch eine Süßweichſel (B. Cat. 13 — s) Rothe Lothkirſche von Uellner 1806 erhalten, welche mit der Rothen Maikirſche, Nr. 42, einerlei war. Die gegenwärtige Lothkirſche iſt diejenige, welche Henne in ſeiner Anweiſung S. 363 unten nur im Vorbeigehen anführt, die Büttner aber im T. O. G. B. 7 S. 379 Nr. 17 alſo beſchrieben hat: „Die Lothkirſche. Iſt faſt ganz rund und nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie iſt ſehr groß. Ihre Farbe iſt ſchwarzroth. Das Fleiſch iſt ſehr weich, und ſehr roth, aber ſehr ſauer. Der Stiel iſt lang und hat oben, wo er am Holz ſitzt, noch einen Abſatz und daran ein

Auge, aber kein Blatt. Reift im Anfang des Auguſts, und hält ſich am Baum bis zum Ende des Monats. Der Baum hat gerade ſtehendes, nicht hängendes, Holz und das kleine Sauerkirſchen-Blatt, und wird nie groß. Von Nr. 10 (der Schwarzen Forellenkirſche) iſt dieſe Kirſche ſchwer zu unterſcheiden. Sie iſt nur mehr rund und größer. Uebrigens iſt ſie von gleicher Güte und Vorzügen."

Dieſe Beſchreibung iſt richtig, aber auch die Bemerkung des Paſtor Henne l. c. daß dieſe ſo genannte Lothkirſche zwar ungemein große, aber wenige Früchte trage. Denn Truchſeß, der ſie ſchon ſeit 1796 in ſeinen Anlagen ſtehen hat, hat äußerſt ſelten Früchte von ihr geſehen. In dieſer Rückſicht ſteht ſie der vorigen weit nach und verdient nicht viele Empfehlung.

Chriſt beſchreibt ſie in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 218 Nr. 66 nach Büttner, aber mit der Benennung Sauerlothkirſche; eben ſo im Wörterbuch S. 288 mit der doppelten Benennung Lothkirſche und Sauerlothkirſche, um ſie dadurch, wie er ſagt, von andern Lothkirſchen zu unterſcheiden. In der 3ten Aufl. Handb. S. 699 Nr. 65 noch eben ſo, doch mit angehängter Klage, daß der Baum ſelten Früchte bringe, wie ſich wenigſtens an jungen Bäumen zeige, wobei er hoft, daß ſie bei mehreren Jahren fruchtbarer ſeyn würden, welches ſich aber auf der Bettenburg nicht beſtättiget hat. In der Vollſt. Pom. S. 231 Nr. 63 iſt die Beſchrei-

bung etwas verändert, und wahrſcheinlich nach eige- ner Beobachtung gefertiget.

Gotthard S. 150 Nr. 8 hat ſie nach Büttner, doch auch nach eigener Anſicht, wobei er bemerkt, daß er ſie in Erfurt unter dem Namen Bollmanns- kirſche angetroffen habe, weil ſie der verſtorbene Cam- merrath Bollmann zu erſt dahin gebracht haben ſolle.

In Zincks Fortſetzung Knoops S. 42 Nr. 115 befindet ſich eine Lothkirſche; die man für die unſrige halten könnte, wenn ſie etwas beſtimmter be- ſchrieben wäre. Hirſchfelds Lothkirſche S. 14 Nr. 16 iſt die gegenwärtige nicht. Es läßt ſich aber aus der mangelhaften Beſchreibung nicht mit Ge- wißheit abnehmen, was es für eine ſey, vielleicht Nr. PP, die Große lange Lothkirſche.

## OO Holländiſche Kirſche.

Bettenburger Catalog 5 — i.

Im Jahr 1796 von Büttner, der ſie in einer gewißen Baumſchule zu Ballenſtädt fand und im T. O. G. B. 7 S. 378 Nr. 12 alſo beſchrieb. „Hol- ländiſche Kirſche. Dieſe Kirſche iſt faſt rund, doch auf beiden Seiten etwas weniges platt (breit) gedrückt. Sie wird ſehr groß. Auf einer Seite hat ſie eine merkliche Naht und iſt etwas hellrother. Ihre Farbe iſt braunroth. Das Fleiſch iſt weich, zerfließend und ſehr roth; der Saft iſt häufig, ſehr färbend. Der Geſchmack iſt ſehr ſauer. Der

Stiel iſt ſehr lang, und hat keinen Abſatz oben, wo er am Holz ſitzt. Reif wird dieſe Kirſche in der erſten Hälfte des Auguſts, und hält ſich am Baum bis in den September. Der Baum wird nie groß, hat das kleine Sauerkirſchen-Blatt, und trägt ſehr voll. Dieſe Kirſche unterſcheidet ſich von andern ihr ähnlichen Kirſchen durch einen kleinern Stein, weicheres Fleiſch, längern Stiel und ſpätere Reife."

Zu dieſer Beſchreibung, welche Truchſeß ſehr paßend findet, fügt derſelbe nur noch die Bemerkung, daß der Baum ſehr ſpät blüht, die Blüten ſehr groß und geöfnet ſind, daß die Tragknospen am alten Holz ſich ſehr bald verlieren, und dann die einjährigen Schüße nur noch Blüten treiben, wodurch der Baum eine kahle und ſehr unanſehnliche Geſtalt bekommt.

Chriſt hat dieſe Weichſel in der 2ten Aufl. Handb. S. 677 Nr. 61 unter der Benennung, Holländiſche ſpäte Weichſel, mit einer kurzen Beſchreibung. Daß er darunter unſere Holländiſche Kirſche verſtehe, ſieht man daraus, daß er im Wörterbuch S. 288 die nemliche auch die Holländiſche Kirſche nennt, und ihr die Büttneriſche Beſchreibung von Wort zu Wort unterlegt. In der 3ten Aufl. Handb. S. 700 Nr. 67 gleiche Benennung, und gleiche Büttneriſche Beſchreibung, außer daß er obige Truchſeßiſche Bemerkung über die Blütenknospen mit eingewebt hat.

Rößler S. 174 Nr. 33 hat ſie nach Büttner

und Chriſt mit abgekürzter Beſchreibung. Heinecken S. 208 Nr. 36 mit der Benennung, die Holländiſche ſpäte Weichſel, ſezt ihr aber unglücklicher Weiſe den Namen: Die große wohltragende Holländiſche Morelle vor, wodurch er verleitet wird, dieſe beide ſehr verſchiedene Sorten in Chriſts Wörterbuch S. 188 auf der 1ſten und 2ten Columne zuſammen zu werfen und dadurch die ganze Beſchreibung zu verderben.

## PP. Große lange Lothkirſche.

Bettenburger Catalog 10 — i.

Dieſe Weichſel ſoll in der Gegend von Gotha unter dieſer Benennung ſehr bekannt ſeyn. Truchſeß beſizt ſie ſeit 1801 durch die Güte des Herrn Sickler, der ſie aus der Nebrigſchen Baumſchule erhalten und im T. O. G. Band 13 S. 156 — Nr. XXIV mit einer Abbildung Taf. 10 alſo beſchrieben hat. „Die große lange Lothkirſche. Sie iſt eine anſehnliche große Kirſche, deren Form, wie ſie ins Auge fällt, länglich zu ſeyn ſcheint, das ſie aber nicht iſt; denn ſie iſt wirklich breiter als lang, und mißt in ihrer Höhe neun Linien, und in ihrer Breite eine Linie mehr, das iſt zehen Linien, und die Dicke ſtehet mitten inne. Auf der breiten Seite, die eigentlich nicht ſehr merklich iſt, ſieht man eine kaum eines Haars dünne Linie vom Stiel herabwärts laufen, unten aber iſt das Blüthengrübchen ſehr deutlich. Der Stiel hat eine ziemliche Vertie-

ſung um ſich her, und iſt außerordentlich lang, wo⸗durch ſie ſich von andern ſehr auszeichnet, und ent⸗hält die Länge der Kirſche beinahe dreimal. Ihre Farbe iſt rothbraun, und wenn ſie recht reif wor⸗den, ſchwarzbraun. Die Haut iſt etwas ſtark und zähe und läßt ſich leicht abziehen. Der Saft iſt hellroth und von ſäuerlichem, anziehendem Ge⸗ſchmacke. Das Fleiſch iſt zart, und hat einen zar⸗ten hellrothen Kranz von Fibern in einiger Entfer⸗nung vom Steine heruntergehend. Der Stein hängt feſt mit dem Stiele zuſammen, und läßt ſich weit eher vom Fleiſche, als vom Stiele, abziehen. Er iſt länglich, oben am Stiel ſtumpf, und unten rund zugeſpitzt. Wo er oben am Stiele abbricht, liegen auf beiden Backenſeiten einige Falten, unten aber hat er nur ein kleines Küppchen. Die breite Kante iſt ſehr groß, und zeichnet ſich auf der Höhe nur durch eine tiefe Furche aus; die ſchmale aber nur durch eine ſcharf aufgeworfene Linie. In der Länge hat er 6 Linien in der Breite 5 und in der Dicke etwas über 4 Linien. Die Kirſche fängt Ende Julii an zu reifen und dauert bis in die Mitte des Auguſts. — Sie iſt eine gute Kirſche, beſonders zum wirthſchaftlichen Gebrauch, zum Welken, Ein⸗machen, Wein, u. ſ. w. Das Spätreifwerden giebt ihr hier einen Werth mehr, indem man ſie noch ha⸗ben kann, wenn die Kirſchenzeit größtentheils vor⸗bei iſt.“

Dieſe Beſchreibung hat Truchſeß an ſeinen Früch⸗ten im Ganzen richtig befunden, nur hält er für

nöthig, zu bemerken, daß die Stiele nicht außerordentlich, meiſtens nur $1\frac{1}{2}$ Zoll, lang und ziemlich ſtark ſind, dagegen auf den Früchten ſehr flach aufſitzen, welches lezte ein ſicherers und weniger veränderliches Unterſcheidungszeichen iſt, als die Länge des Stiels, die, wie bekannt iſt, nach dem Verhältniß der Witterung in der Blütezeit ab, oder zunimmt. Auch bei dieſer Sorte verlieren ſich die Tragknospen ſehr bald am alten Holz, das alsdann ſehr kahl wird.

Was die Vergleichungen betrift: ſo iſt das, was Zinck und Hirſchfeld von Lothkirſchen haben, ſchon bei Nr. NN erörtert worden. Die Lothkirſchen in der 2ten Aufl. von Chriſts Handbuch S. 660 Nr. 3 und 663 Nr. 20 ſind beide Süßkirſchen, bei welchen keine Vergleichung mit unſrer Weichſel ſtatt findet. Büttners ſchwarze Forellenkirſche, Nr. MM, und Lothkirſche, Nr. NN, ſind wahrſcheinlich beide von der Langen Lothkirſche verſchieden. Doch muß Truchſeß geſtehen, daß er, weil ſie nicht immer zugleich Früchte getragen haben, verhindert worden iſt, ihre genaue Vergleichung, die es entſcheiden könnte, gehörig zu vollenden.

Chriſt hat dieſe Kirſche nur im Wörterbuch S. 291 mit der Sickleriſchen Beſchreibung.

## Vierte Rubrik.

### ee. Büttners ſchwarze Sauerkirſche.

Bettenburger Catalog 7 — h.

Dieß iſt eine Weichſel, welche Büttner aus

Saamen gezogen, und im T. O. G. B. 7 S. 389 Nr. 54 mit der Benennung: Schwarze neue Sauerkirſche alſo beſchrieben hat: „Iſt ganz rund, von mittler Größe. Sehr ſchwarz und glänzend. Das Fleiſch iſt feſt und ſehr roth. Der Saft nicht häufig und ſehr roth. Der Geſchmack ſehr ſauer, aber doch angenehm. Wird mit der gemeinen Sauerkirſche reif. Der Baum hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirſchen-Blatt. Von der gemeinen Sauerkirſche unterſcheidet ſie ſich dadurch, daß ihr Fleiſch härter und ihr Geſchmack angenehmer iſt; daher ſie auch zu öconomiſchem Gebrauch beßer iſt.“

Dieſe Kirſche muß äußerſt unfruchtbar ſeyn. Denn drei ſehr geſunde Bäume derſelben, welche Truchſeß ſeit 1797 auf drei verſchiedenen guten Lagen beſizt und von welchen einer auf Sauer gepfropft iſt, blühten bisher alle Jahre ſehr ſtark, ſezten aber ſo wenige, und in den meiſten Jahren gar keine Früchte an, daß er außer Stand war, Unterſuchungen darüber anzuſtellen. Eher konnte derſelbe die Blüten beobachten, woran er das Eigene fand, daß die Blumenblätter ſehr klein, gegen den Kelch hin ſchmal, und vorne rund ſind, und daher weiter von einander abſtehen und ſich nicht ſo berühren, als bei andern Weichſelblüten.

Chriſt hat dieſe Weichſel in ſeinem Wörterbuch S. 289 mit der Büttneriſchen Beſchreibung und der Benennung Büttners ſchwarze neue Sauerkirſche und in der 3ten Aufl. Handb. S. 712 Nr.

LXXXXVI eben ſo, aber mit Weglaßung des Namens Büttner in der Benennung.

## ff. Teutſche Pelzweichſel.

Bettenburger Catalog 8 — n.

Im Jahr 1801 von Sickler. Auf der Bettenburg hat ſie noch nicht getragen. Sickler hat ſie im T. O. G. B. 8 S. 322 Nr. XV mit einer Abbildung Taf. 18 B umſtändlich beſchrieben. Chriſt im Wörterbuch S. 290 hat ſie unter gleicher Benennung mit Sicklers Beſchreibung, die er etwas abgekürzt hat, ohne das Weſentliche zu verändern, weswegen ſie hier folgt. „Die teutſche Pelzweichſel. Eine Weichſel, die aus der wilden Sauerkirſche durchs Pfropfen ſich veredelt hat. Sie iſt ganz rund, 10 Linien dick und hoch, hat ein kleines Stempelgrübchen, aber keine Naht. Der dünne gelbgrüne Stiel befindet ſich in einer ſehr flachen Vertiefung, und iſt gewöhnlich noch einmal ſo lang, als die Kirſche hoch iſt. Die Farbe der Kirſche iſt ſchwarzbraun und glänzend, wenn ſie reif iſt. Ihr Fleiſch iſt derb. Unmittelbar unter der Haut iſt es röthlich, aber mehr gegen den Stiel (ſoll vermuthlich Stein heißen) wird es ſchwärzer. Es iſt mit ſehr vielem Saft angefüllt, der einen angenehmen weinſäuerlichen ſtärkenden Geſchmack hat. Der Stein iſt klein, mehr länglich als rund. Die Kirſche wird in der Mitte des Julius reif.“

Das Citat der Pom. Franc. S. 40 Nr. 22 Tab. XXVIII bei dieſer Kirſche iſt darum unrichtig, weil die dort befindliche Große Deutſche Belzweichſel eine Sauerweichſel iſt. Siehe oben Nr. XXXIII. Daß die vorliegende Teutſche Pelzweichſel, wie Sickler und Chriſt vorgeben, aus einer gemeinen wilden Weichſel durch das Pfropfen entſtanden und dadurch ſich veredelt habe, iſt eine ganz ungegründete Vermuthung. Denn Pfropfen iſt eine treue Fortpflanzung der Art, wodurch an dem Reis und deßen Frucht nicht das mindeſte verändert wird. Man pfropfe eine ſchlechte Kirſchenſorte, deren Mutterſtamm vorher auch ſchon auf einem recht guten Boden ſtand, ſo lange fort, als man will, man wird dadurch keine Verbeßerung der Frucht hervorbringen. Im gemeinen Leben nennt man noch heut zu Tag gepelztes Obſt, alles fremde, das nicht in der Gegend von ſelbſt gewachſen, ſondern durchs Pfropfen auf wilde Stämme angepflanzt worden iſt. So ſagt der Bauer, ich habe in meinem Baumgarten lauter gepelztes Obſt, oder, wenn er auf einen einzelnen Baum zeigt, das iſt ein Pelzapfel, das heißt, eine fremde Sorte von Apfel. Dieſemnach bezeichnet der Name Pelzweichſel nichts anders, als daß dieſe Weichſel eine der erſten fremden Weichſelſorten war, die man durchs Pelzen oder Pfropfen in der Gegend, wo bisher nur wilde Weichſeln bekannt waren, einheimiſch machte, und verbreitete.

Von Heinecken hat ſie S. 211 Nr. 41 nach Chriſts Wörterbuch.

## 99. Späte ſchwarze Forellenkirſche.

Bettenburger Catalog 9 — b.

Im Jahr 1798 von Büttner, der ſie im Bernburgiſchen gefunden und im T. O. G. B. 380 Nr. 21 alſo beſchrieben hat: „Späte ſchwarze Forellenkirſche. Wenn dieſe Kirſche anfängt, ſich zu färben, iſt ſie lang und walzenförmig, nachher dehnt ſie ſich in die Dicke mehr aus und wird faſt rund, nur auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Sie iſt ſehr groß, und wird nie ganz ſchwarz, ſondern bleibt braunroth. Sie hat einen langen Stiel. Fleiſch und Saft iſt ſehr roth. Der Geſchmack ſehr ſauer. Sie färbt ſich unter allen Kirſchen am ſpäteſten, und reift im Anfang Septembers; nach Beſchaffenheit der Witterung und des Standes findet man noch mit Anfang des Octobers einige dieſer Kirſchen auf den Bäumen. Der Stein iſt merklich lang. Von der ſchwarzen Forellenkirſche und Lothkirſche unterſcheidet ſie ſich hierdurch, ſo wie auch dadurch, daß ſie ſich weit ſpäter färbt, härteres Fleiſch hat und ſäuerer iſt. Der Baum wird nie groß, hat hängendes Holz und das kleine Sauerkirſchen-Blatt. Ich habe dieſe Kirſche noch nirgends in hieſiger Gegend gefunden.“

Chriſt hat ſie blos in ſeinem Wörterbuch S.

291 mit Büttners Benennung und Beſchreibung, und Gotthard S. 152 Nr. 15 ſehr kurz nach Büttner.

Da ſie nie ſchwarz wird, ſondern immer braunroth bleibt: ſo ſollte ſie billig die Braunrothe Forellenkirſche heißen. Truchſeß hat ihr aber den Büttneriſchen Namen noch gelaßen bis der Baum auf der Bettenburg Früchte trägt, und man ſich durch den Augenſchein überzeugt, daß ſie auch bei der höchſten Reife noch braunroth bleiben.

## hh. Schwarze Weichſel mit halb gefüllter Blüte.

Bettenburger Catalog 15 — i.

Im Jahr 1812 von Herrn Sickler, der ſie von dem Herrn Hauptmann von Seebach zu Cellſtädt erhalten hat. Sickler hat ſie im Allg. T. G. Mag. von 1807 Heft 1 S. 41 und 42 mit einer Abbildung Nr. VIII Taf. 2 folgender maßen beſchrieben. „Es iſt dieſes eine plattrunde Kirſche. — Sie mißt in ihrer Breite 9 Linien, in ihrer Dicke 7½ und in ihrer Höhe 6 Linien. Vom Stiel an läuft auf der breiten Seite bis zum Blüthengrübchen eine ſehr zarte haardünne Linie in einiger Vertiefung herab. Das Blüthengrübchen iſt ſehr flach und mit einem grauen Punct bezeichnet. Der Stiel befindet ſich in einer flachen Vertiefung von ziemlichem Umfange und iſt mehr als zweimal ſo lang, als die Kirſche breit iſt, und von der Frucht an etwas geröthet, ſonſt gelbgrün. Die Farbe der Haut iſt dunkelſchwarz,

glänzend, dünne und zähe, ſo daß ſie ſich abziehen läßt. Das Fleiſch iſt außerordentlich zart, und wie Gallert, und nur unter der Haut wird man kurze nach dem Stiel hinreichende Fibern gewahr. Der Saft iſt dunkelroth, und der Geſchmack angenehm ſäuerlich. Der Stein iſt ſehr klein gegen das Fleiſch der Kirſche gehalten — und hängt wenig mit dem Fleiſche zuſammen. Die breite Kante hat auf ihrer Schärfe eine vertiefte Linie und neben ſich auf beiden Seiten eine flache Furche laufend. Die ſchmale Kante beſtehet blos in einer aufgeworfenen Linie. Sie wird zu Ende des Auguſts reif, und iſt ſo wohl zum friſchen Genuß, als zum Einmachen zu gebrauchen: nur trägt der Baum nicht häufig, welches ſich leicht aus den gefüllten Blüten erklären läßt."

In den Vergleichungen ſagt Herr Sickler: „Es iſt in der That eine Seltenheit, wenn gefüllte Blumen Saamen oder Früchte bringen, da die Staubfäden und Stempel ſo gar, folglich nach der Meinung derer, die dem Sexualſyſtem anhangen, die Befruchtungswerkzeuge mangeln. Hier iſt eine dieſer Seltenheiten, und man findet ſie auch ſchon in der Pomona Franconica." —

Da Herr Sickler dieſe Blüten nicht beſchrieben und wohl auch nicht genau beobachtet hat: ſo fügt Truchſeß, bei welchem dieſe Weichſel ſehr ſtark geblüht aber noch keine Früchte getragen hat, in Rückſicht der Blüten zu vorſtehender Beſchreibung fol-

gendes: 1) daß die Blüten nicht ganz, ſondern nur halb gefüllt ſind, doch etwas ſtärker als bei der Gedoppelten Amarelle, die unter Nr. LXVIII vorkommen wird. 2) daß auch, wie bei gedachter Amarelle, in jeder Blüte ein vollkommen ausgebildeter Stempel vorhanden iſt. Es iſt daher gar nicht zu verwundern, daß dieſe Weichſelblüten, deren Stempel bei ihrem Halbgefülltſeyn unverdorben bleiben, Früchte bringen, eben ſo wenig, als daß doppelte Nelken, bei welchen die Stempel und deren Narben nicht verwachſen, vollkommene Saamen tragen. Wäre freilich obige Behauptung Herrn Sicklers richtig, daß auch ſolche Blüten, deren Stempel ſich in Blätter verwandelt hätten, noch Früchte brächten, dann müßte man über eine ſolche Seltenheit in Erſtaunen gerathen. Für dieſe Behauptung aber, wodurch Herr Sickler das Sexualſyſtem wankend zu machen glaubt, wird er den Beweis auf immer ſchuldig bleiben.

Die angeführte Weichſel aus der Pom. Franc. Tab. VI iſt nicht die vorliegende, ſondern die doppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüte. Eben dieſes gilt auch von der Weichſel mit halbgefüllter Blüte in der Pom. Austr. S. 9 Tab. 21. Siehe hierüber das Mehrere unten bei Nr. LXVIII. Dieſe eigentliche Weichſel mit halbgefüllter Blüte findet man bei keinem andern Pomologen angeführt.

ii. Bütt-

## 11. Büttners September und Octoberweichſel.

Bettenburger Catalog 13 — 8.

Büttner hat dieſe Sorte aus Saamen gezogen. 1805 gab er dem Truchſeß Nachricht davon, und meldete unter anderm von ihr. „Der Baum hat einen ſchönen Wuchs er blüht mit andern Kirſchen zugleich, die Früchte ſtehen ſteif vom Holz weg, ſie ſind von Farbe ſchwarzroth.“ Und als er ihm 1806 Pfropfreiſer davon ſendete, fügte er hinzu: „Die Kirſche iſt groß, braunroth mit färbendem Saft. Im September ſind die Früchte ſchön, voll und gut. Zweimal hat mir der junge Baum am 12ten October noch ein halbes Schock Früchte gegeben. Ich kenne keine ſo ſpäte Süßweichſel. Der Geſchmack iſt gut, nur weniger gut nach der Jahreszeit. Wenn ſie auf gepfropften Bäumen ſo bleibt: ſo iſt es mir eine wahre Seltenheit.“

Auf der Bettenburg hat ſie einigemal Früchte angeſezt, die Truchſeß ſpät im Auguſt noch unreif fand, um die er aber kam, ehe ſie zur Zeitigung gelangten. Büttner nannte ſie eine Süßweichſel; ſie iſt aber nach dem Baumwuchs und dem kleinen Sauerkirſchenblatt, das ſie bekommt, wenn der Baum älter wird, eine Weichſel.

# Zehnte Claſſe.

III. Kirſchen aus dem kleinen Sauerkirſchenbaum-geſchlecht mit dünnen, meiſt hängenden Zweigen und dem kleinen Sauerkirſchenblatt.

B. mit nicht färbendem Saft, hellrother faſt durchſichtiger Haut.

Claſſenbenennung: Amarellen.

## Erſte Rubrik.

## 68. Königliche Amarelle.

Bettenburger Catalog kk.

Die Stiele ſind im Verhältniß der Frucht kurz, doch von ungleicher Länge von 1—1½ Zoll, grün, und nur bei ſehr reifen Früchten etwas röthlich, und ſitzen in einer tiefen Höhle. Die Frucht gehört in günſtigen Jahren zu den großen. Die Hauptform iſt rund, an beiden Enden, vorzüglich am Stiel, platt und auf den Seiten, doch nicht immer, etwas breitgedrückt. Bei einigen findet man auf der einen Seite eine ſchwache Furche, bei allen aber unten ein Grübchen. Die Haut iſt anfänglich ganz durchſichtig und glänzend hellroth; bei mehrerer Reife iſt ſie weniger durchſichtig, und das Hellrothe geht in das dunkelrothe

über. Das Fleiſch iſt weiß, weich mit feinen Faſern und voll von einem Safte, der anfangs ganz weiß iſt, bei der Ueberreiſe aber etwas Röthe annimmt, wie bei mehreren Amarellen geſchieht. Der Geſchmack iſt angenehm ſäuerlich mit etwas Süßigkeit vermiſcht. Der Stein iſt klein, rund, nur wenig breit. Bei ganz reifen Früchten läßt er ſich oft, bei denen, die es weniger ſind, immer mit dem Stiel aus der Kirſche ziehen.

Durch ihre frühe Reiſe, anſehnliche Größe, und durch die ſchwache Belaubung des Baums unterſcheidet ſich dieſe Sorte von allen andern ihrer Claſſe.

Sie empfiehlt ſich zu häufiger Anflanzung durch ihre Tragbarkeit, durch ihr langes Halten am Baum, da ſie ſelbſt bei naßer Witterung zur Zeit der Reiſe 4—6 Wochen, ohne zu faulen, hängen bleiben kann, und durch den nüzlichen Gebrauch, den man von ihren Früchten zu Kirſchenkuchen und allerhand Backwerk machen kann. Trefflich ſind ihre gedörrte Früchte, ſowohl mit, als ohne, Steine. Wenn man ſie ohne Steine gedörrt haben will: ſo räth Truchſeß folgendes erprobte Verfahren an, welches auch bei andern Amarellen, wie auch bei Glaskirſchen angewendet werden kann: Man ſchüttet die Früchte mit ſammt den Stielen auf eine Darrhurde und läßt ſie im Darrofen nur etwas abwelken. Hierauf nimmt man die Hurde wieder heraus, und nach dem die Früchte hinlänglich abgekühlt ſind,

pflückt man die Stiele ab, und drückt die Steine heraus, wobei faſt gar kein Saft verloren geht, worauf man ſie wieder in den Darrofen thut, und auf der Hurde ſo lange darin läßt, bis ſie völlig zu Hützelchen eingetrocknet ſind. Dieſe Amarellen empfehlen ſich ferner noch dadurch, daß ſie ſich friſch gut verfahren laßen, weil ſie nicht leicht Druckflek- ken annehmen. Endlich iſt auch der Baum weni- ger, als andere Kirſchbäume, gegen Nachfröſte em- pfindlich.

Truchſeß erhielt dieſe Sorte 1790 zweimal aus Herrenhauſen, wohin ſie aus Frankreich ge- kommen ſeyn ſollte, blos unter Franzöſiſchen Be- nennungen, erſtl. (B. C. 36) als Cerise à courte queue; zweitens (B. C. 39) als Cerise à Mont- morency. 1893 von Kraft in Wien (B. C. kk.) als Frühe Königliche Maiweichſel, Fr. Royale hâ- tive, Duc de Mai. 1798 von Sickler aus den Kleinfahneriſchen Gärten mit der Benennung (B. C. 8 — m.) Kleine frühe Amarelle, Fr. Petite ce- rise rouge précoce, Engl. Little Mai Cherry; und endlich 1802 von Chriſt, der ſie von dem Paſtor Lunderſtädt zu Döllſtädt bei Rudolſtadt erhalten hatte, mit der Benennung (B. C. 10—q) die frühe Glaskirſche. Alle dieſe Sorten wurden bei mehr- jähriger Unterſuchung und Vergleichung als voll- kommen gleich befunden.

Von den Herrenhäuſer Franzöſiſchen Benen- nungen kann die zweite Cerise de Montmorency

vielleicht die richtige ſeyn, da das, was die Franzoſen von der ächten Montmorency rühmen, ihre Treflichkeit im Geſchmack und ihre reiche Tragbarkeit, auf keine Sauerkirſche mit weißem, oder nicht färbendem Saft beßer paßt, als auf dieſe Königliche Amarelle. Die Sickleriſche iſt falſch, weil ſie die Frucht klein nennt, die doch zu den großen gehört, und die Chriſtiſche fehlt in der Claſſenbezeichnung. Dieſen Fehler hat auch die Kraftiſche; doch da ſie übrigens die paßendſte iſt, hat ſie Truchſeß mit Umtauſchung des Ausdrucks Maiweichſel in Amarelle beibehalten.

Die Kraftiſche Beſchreibung in der Pom. Austr. S. 4 Tab. 10 fig. 1 iſt ſehr unbedeutend. Daß die Kirſche ſchon im halben Mai zeitige, iſt entweder ein Druckfehler, oder geſchieht ſelbſt in Wien nur ſehr ſelten. Die Zeichnung der Frucht in der Abbildung iſt richtig, der Stiel aber zu lang.

Sickler beſchrieb ſie im T. O. G. B. 8. S. 55 Nr. XII Tafel 11 B unter oben angeführten Benennungen. Daß Sickler ihr das Beiwort klein beigelegt hat, mag daher kommen, daß der Baum, wovon er die Frucht zu ſeiner Beſchreibung nahm, auf einem ſehr magern Boden ſtand und daher nur kleine Früchte trug. Im Uebrigen iſt die Sickleriſche Beſchreibung, ſo wohl der Frucht, als des Baums ganz richtig; aber in dem Artikel der Vergleichungen iſt vieles zu berichtigen. Du Hamels S. 125 Nr. I Cerisier nain à fruit rond précoce kann ſchon darum die Sickleriſche Sorte nicht ſeyn,

weil die Du Hameliſche ein Zwergbaum, die Sickleriſche dagegen nach Anzeige der Beſchreibung ein ſtarker Baum iſt. Aber auch die Angaben beider in Hinſicht des Stiels, des Steins und der Beſchaffenheit des Fleiſches ſtimmen gar nicht mit einander überein. Die Kirſche in der Pom. Franc. S. 36 Nr. 11 Tab. XVII iſt eine Weichſel, Siehe oben unſre Nr. 53 Frühe Zwergweichſel, und kann daher hier nicht in Vergleichung kommen. Die frühzeitige Weichſel in der Pom. Austr. S. 4 Tab. 10 fig. 2 iſt dieſe Sorte auch nicht, ſondern unſre folgende Nr. 69. Lueders Early May-Cherry S. 162 Nr. 2 iſt ebenfalls eine Weichſel, wie das Citat aus Henne, Anweiſung S. 354—57, Wahre Maikirſche, ausweiſet. Truchſeß beſizt (B. C. 4—y) dieſe Wahre Maikirſche des Paſtor Henne. Es iſt aber nach Henne's eigenem Urtheil eine ſchlechte Frucht, und deswegen iſt ſie in dieſes Werk nicht aufgenommen worden. Endlich iſt auch die Büttneriſche kleine Glaskirſche, T. O. G. Band 7 S. 373 Nr. 20, nicht die vorliegende Amarelle, wie unten bei Nr. LXVII der Kleinen Amarelle gezeigt werden wird.

Chriſt führt dieſe Sorte in dem Wörterbuch S. 293 und 294 an, unter der Benennung: Frühe Königliche Amarelle, aber mit den faſt eigenen Worten der Sickleriſchen Beſchreibung, daher er auch, ob er gleich das Wort Klein in Königlich verwandelte, doch das Maas, das Sickler von der Frucht angegeben hatte, beibehielt, und alle Citate

aufnahm, die in den Sickleriſchen Vergleichungen vorkommen, ohne das mindeſte dagegen zu erinnern. Faſt eben ſo, doch ohne Meßungen und Citate, in den Beiträgen zur 2ten Aufl. Handb. S. 223 Nr. 83. In der 3ten Aufl. Handb. S. 704 Nr. 75, und in der Vollſt. Pom. S. 246 Nr. 77 iſt die Beſchreibung nach den ihm von Truchſeß mitgetheilten Angaben gefertiget, daher ſie mit der oben ſtehenden Truchſeßiſchen faſt wörtlich übereinſtimmt. Eine Abbildung davon hat er in der Vollſt. Pomol. nicht geliefert, welches immer ein Beweis iſt, daß er die Kirſche, die er beſchreibt, nicht vor Augen hatte, auch wohl ſelbſt nicht beſaß. Er hatte aber unſre Königliche Amarelle, nur ihm unbewußt, unter der Benennung, Frühe Glaskirſche, mit welcher er ſie ehemals dem Truchſeß mitgetheilt hatte. (Bett. Cat. 10—9.) Mit dieſer Benennung ſteht ſie auch noch ſo wohl in der 3ten Aufl. Handb. S. 714 Nr. CII, als auch in der Vollſt. Pom. S. 238 Nr. 69 in der Claſſe der Glaskirſchen aber mit einer ſo kurzen und unvollſtändigen Beſchreibung, daß es ſcheint, Chriſt habe nur den Baum, die Frucht ſelbſt aber, wenigſtens in ihrer Zeitigung, nicht gekannt.

Heinecken S. 218 Nr. 48 hat ſie ganz nach Chriſts Wörterb.

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, nach F. d. C. 1803 S. 149, Cerise Amarelle royale hâtive.

## 69. Frühzeitige Amarelle.

Bettenburger Catalog 11.

Die Stiele ſind von verſchiedener Länge, von 1 bis 1½ Zoll, ziemlich ſtark, auf der einen Seite etwas rothbräunlich angelaufen, und ſitzen in einer ſtark ausgewölbten Höhlung. Die Frucht gehört der Größe nach zu den mittlern. Die Form iſt rundlich, gegen den Stiel mehr, als unten platt⸗gedrückt, auf beiden Seiten nur wenig breitlich. Auf der einen Seite bemerkt man, doch nicht bei al⸗len, eine flache Furche, bei allen aber unten, etwas ſeitwärts, ein kleines Grübchen. Die Farbe der Haut iſt glänzend hellroth und durchſichtig; bei meh⸗rerer Reife wird ſie dunkler ohne von ihrer Durchſich⸗tigkeit zu verlieren. Das Fleiſch iſt weich, am Durchſchnitt weißgelb mit rothem Schimmer; der ausgedrückte Saft, der reichlich vorhanden iſt, hat etwas röthliches, ohne färbend zu ſeyn. Der Ge⸗ſchmack iſt ſauer und nur mit wenig Süßigkeit ver⸗miſcht. Der Stein iſt nicht groß, mehr breit als rund, und hängt mit dem Stiel nur ſo viel zuſam⸗men, daß er ſich nur bei nicht völlig reifen Früchten durch denſelben aus der Kirſche ziehen läßt. An den Kanten bleibt Fleiſch ſitzen.

Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden durch mindere Größe und mehr Säure, auch iſt der Baum ſtärker bezweigt und belaubt, als bei jener; von Nr. 73, der Späten Amarelle, durch frühere Reife, dickere Stiele, und eine Säure ohne Bei⸗

miſchung von Bitter, von Nr. NR, der Bunten Amarelle und SS, der Amarelle mit dem weißen Stempelpunct, mit welchen ſie in Größe und Form viele Aehnlichkeit hat, durch etwas ſpätere Reife, weniger dunkle Haut und ſtärkere Säure.

Ihre Tragbarkeit iſt nicht groß, weswegen man ihre Anpflanzung nicht, wie die der vorigen, empfehlen kann. Doch iſt ſie, wenn ſie einmal reichlich trägt, eben ſo gut als jene, zu Kuchen, und, eingemacht, zu Torten zu gebrauchen; nur muß ſie mit mehr Zucker verſüßt werden, als man zur vorigen nöthig hat.

Im Jahr 1793 von Kraft in Wien, der ſie in der Pom. Austr. S. 4 Tab. 16 fig. 2 unter der Benennung: Die frühzeitige Weichſel, ganz kurz beſchrieben, und ziemlich richtig abgebildet hat. Schon vorher hatte ſie Truchſeß 1792 von Chriſt erhalten unter der Benennung (B. C. m.) Pomeranzenkirſche. Es ſollte diejenige Sorte ſeyn, welche Chriſt in ſeinem Werk von Pflanzung S. 272 Nr. 14 und in der 2ten Aufl. S. 263 Nr. 14 mit den Worten beſchreibt: „Eine große braune runde Kirſche, oben eingedrückt mit einem kurzen Stiel und iſt ſaurer Art.“ Nach dieſen Angaben mußte Truchſeß ſie für eine Weichſel halten; ſie war aber keine, ſondern die obgedachte Amarelle, die Chriſt bei Fertigung ſeines Werks nicht genau beobachtet hatte. In der Folge hat er ſie ſo wohl in der 3ten Aufl. Handb. 705 Nr. 76, als auch in der Vollſt. Pom. S. 247 Nr. 78, mit der Truchſeß. Benennung und

nach den Truchſeßiſchen Angaben aufgeführt. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, nach F. d. C. 1804 S. 149, Ceriſe Amarelle hâtive.

## 70. Süße Amarelle.

Bettenburger Catalog ddd.

Der Stiel iſt kurz, ſelten über ¾ Zoll lang, ſehr ſtark, meiſtens auf der einen Seite röthlich angelaufen, übrigens aber hellgrün, und ſizt in einer glatten Höhlung flach auf der Frucht. Dieſe gehört zu den größten Amarellen. Die Frucht iſt an beiden Enden ſehr platt, und auf der einen Seite ſehr merklich breitgedrückt; auf dieſer Seite befindet ſich auch eine Art Furche, die aber mehr durch eine lichtere Farbe, als durch eine ſtarke Vertiefung ſichtbar iſt, und ſich ſelten bis in die Mitte der Amarelle erſtreckt; unten iſt ein Grübchen. Die Form macht beinahe ein gedrücktes Viereck. Die Farbe der Haut iſt dunkelroth, die Haut ſelbſt iſt dünn, aber doch ſo zähe, daß ſie ſich leicht abziehen läßt. Das Fleiſch iſt weiß, weich und ſehr ſaftig; der ausgedrückte Saft iſt weiß mit einem ſchwachröthlichem Schimmer. Der Geſchmack hat mehr Süßigkeit, als ſonſt den Amarellen eigen iſt und nicht die mindeſte Beimiſchung von Bitterkeit. Der Stein iſt groß, dickrund, und löſet ſich eben ſo leicht vom Stiel als vom Fleiſch ab.

Der Baum hat anfänglich ziemlich ſtarke aufrechtſtehende Zweige, und ein großes Sauerkirſchen-

blatt. Das verliert ſich aber nach mehreren Jahren, wo die Zweige hängend und die Blätter kleiner werden, und der Baum in die Reihe der Kirſchen aus dem kleinen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht und dadurch in die Claſſe der Amarellen tritt.

Durch ihre faſt viereckige Form, ihre anſehnliche Größe und mehrere Süßigkeit unterſcheidet ſie ſich von allen andern Amarellen.

Es iſt eine treſliche Sorte, die mehr bekannt und angepflanzt zu werden verdient.

Im Jahr 1795 von Kraft in Wien, der ſie in der Pom. Austr. S. 8 Tab. 20 fig. 1 unter der Benennung Süßer Amarellenbaum, Fr. La Cerise Morel, mehr dem Baum, als der Frucht nach, ganz kurz, beſchrieben hat. Bei andern Pomologen, die mir ſonſt anführen, ſuchet man ſie vergebens.

## 71. Früher Gobet.

Bettenburger Catalog 4 — b.

Der Stiel iſt ſelten über 1 Zoll lang, manchmal iſt er noch kürzer, gerade, nicht ſtark, am Baum ganz grün und nur, wenn die Frucht, vom Baum abgenommen, einen Tag liegt, roth angelaufen, auf der Frucht in einer ſehr flachen Höhlung aufſitzend. Die Kirſche iſt nur von mittler Größe. Die Form iſt an beiden Enden plattgedrückt; an den Seiten iſt der Druck ſo ſchwach, daß man ſie nur nicht rund nennen kann; auf der einen etwas

mehr gedrückten Seite iſt, keine Furche, ſondern nur ein Strich, der bis zum Stempelgrübchen reicht, das etwas aufwärts an der Seite ſteht. Die Farbe der Haut iſt anfangs ſehr glänzend hellroth, bei mehrerer Reife wird ſie dunkelroth, behält aber auch dann noch ihren Glanz und ihre Durchſichtigkeit. Das Fleiſch iſt am Durchſchnitt weißgelb mit einem rothen Schimmer, weich und vollſaftig. Der ausgedrückte Saft iſt ſchwach röthlich, doch ohne zu färben. Das Hervorſtechende im Geſchmack iſt eine angenehme Säure. Der Stein iſt klein, rund mit einer Spitze, löſet ſich gut von dem Fleiſch, hängt aber auch, bei recht reifen Früchten, nicht feſt mit dem Stiel zuſammen.

Sie unterſcheidet ſich von andern Amarellen durch ihren kurzen Stiel, ihre mehr plattgedrückte Form, und ihre vorzügliche Säure im Geſchmack, von Nr. 75 aber dem Großen Gobet, mit dem ſie viel Aehnlichkeit hat, durch ihre frühere Reife und etwas weniger plattgedrückte Form.

Sie es werth, daß man ſie häufig anpflanze, da ſie eben ſo gut, als die vorhergehenden, ſo wohl friſch, als gedörrt, oder eingemacht, in der Oeconomie zu gebrauchen iſt.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg, der ſie in der Pom. Franc. S. 38 Nr. 16 Tab. XXII unter den Benennungen: Engliſche Weichſel Montmorency, Weichſel mit kurzem Stiel; Fr. Cerise de Montmorency à courte queur; Gros Gobet,

beſchrieben hat. Der Große Gobet iſt dieſe Amarelle nicht, weil ſie viel früher, als dieſer, reift. Da ſie jedoch mit ihm in Form, Größe, und Säure des Geſchmacks viel Aehnlichkeit hat: ſo hat Truchſeß dieſem Mayeriſchen Gros Gobet den Namen Früher Gobet gegeben, um ihn von dem eigentlichen, Nr. 75, zu unterſcheiden. In der Abbildung der Pom. Franc. iſt die Frucht viel zu groß gezeichnet; in der Natur erlangt ſie dieſe Größe nie. Die übrigen Benennungen in der Pom. Fr. ſind aus Du Hamel entlehnt, und paßen auf dieſe Amarelle nicht.

## 72. Trauben- oder Bouquet-Amarelle.

Bettenburger Catalog 7 — 8.

Dieſe Amarelle hat die beſondere Eigenſchaft, daß viele Blüten derſelben, die übrigens gleich den andern nur einfach ſind, mehrere, bei jungen Bäumen zwei bis fünf, bei ältern, angeblich bis zu zwölf, vollkommene Fruchtknoten und Stempel enthalten, und daher auf einem ungetheilten Stiel in einer und der nemlichen Blüte eben ſo viele Früchte anſetzen können. Dieſe vielfachen Früchte ſind nicht durch einzelne kleine Stiele von einander getrennt, ſondern ſitzen auf dem einfachen Blumenſtiel als ihrem gemeinſchaftlichen Fruchtboden unmittelbar auf, und erhalten durch deßen in ſie eindringende Faſern die zu ihrem Wachsthum nöthige Nahrung. Um Plaz für ſo viele Früchte zu erhalten, nimmt die Dicke des Stiels und vorzüglich der Umfang des

Fruchtbodens immer mehr zu, ſo daß der Rand deſſelben alle Kirſchen an ihren Stielgrübchen um- umfaßt, und dieſe dann kreis- oder kugelförmig ne- ben einander ſtehen. Es iſt leicht zu denken, daß die eine oder andere Frucht nach Verhältniß der mehreren Nahrung einen Vorſprung im Wachs- thum gewinnt, und dadurch die andere in dem ih- rigen verkümmert. Daher gemeiniglich eine oder zwei in der Mitte des Fruchtbodens die andern an Größe übertreffen und über dieſelben hervorragen. Manchmal wachſen einige kleinere mit den größern zuſammen, meiſtens aber bleiben ſie alle von ein- ander getrennt, ſo daß man eine nach der andern vom Stiel losreißen kann, ohne die nebenſtehende zu verletzen. Jede Kirſche hat ihren eigenen Stein, der mit dem Stiel, beſonders wenn ſie noch nicht völlig reif iſt, ſo feſt zuſammen hängt, daß man das Fleiſch leicht von demſelben abziehen kann, und wenn man das mit allen Früchten thut, einen Fruchtſtiel bekommt, an welchem ſo viele Steine befeſtiget ſind, als er Kirſchen trug. Aus dieſer Darſtellung iſt zu erſehen, daß die Namen Trau- ben- und Bouquet-Amarelle für die Sorte eigent- lich nicht paßen, da der Ausdruck Traube viele kurzſtielige Blüten, oder Früchte, auf einem gemein- ſchaftlichen Stiel, und Bouquet viele Blumen mit ihren Stielen in Eins gebunden bezeichnen, und folglich demjenigen, der dieſe Früchte nicht in der Natur oder in einer richtigen Abbildung, der-

gleichen es wenige giebt, geſehen hat, eine ſehr irrige Vorſtellung davon geben müßen. Wäre es erlaubt, nach der Analogie der Zwillingsfrüchte ein neues Wort zu bilden: ſo könnte ſie ſehr ſchicklich die Viellingsamarelle genannt werden. Nach des Herrn Hofraths D. Diel zu Diez Anzeige wird ſie im Bezirk der Lahn Klüftchenskirſche genannt. Da ſie aber einmal unter den obenſtehenden Benennungen allgemein bekannt iſt: ſo mag Truchſeß darin keine Aenderung machen, und warnt nur, ſich bei den vielfachen Früchten derſelben weder eine Traubenform noch ein Bouquet zu denken.

Ob gleich eine jede dieſer vielfachen Kirſchen ihre natürliche Vollkommenheit an Haut, Saft, Fleiſch und Stein erlangen kann, ſo iſt es doch nicht möglich, ihre eigenthümliche Beſchaffenheit, als Frucht, an den ſo eng beiſammen ſtehenden Kirſchen zu erkennen, da keine derſelben an Größe Form und Geſchmack gleich ſeyn kann, ja manche wegen des verkümmerten Wachsthums, auch bei völliger Zeitigung, Krüppel bleiben. Der Baum trägt aber zu gleicher Zeit auch einfache Früchte, die immer die überwiegende Mehrzahl, ſo wohl bei alten als jungen Bäumen, ausmachen. An dieſen kann man das Charakteriſtiſche der Sorte wahrnehmen. Eine ſolche einfache Kirſche hat in Form und Farbe viele Aehnlichkeit mit Nr. 68 der Frühen Königlichen Amarelle. Der Stiel iſt kurz, grün, und nicht ſo dick als derjenige, welcher vielfache Früchte trägt. Wenn eine für andere Amarellen ungünſtige naße Witte-

rung einfällt: ſo hat die Frucht auch die Gröſe von Nr. 68; bei trockner Witterung aber bleibt ſie viel kleiner. Die Form iſt am Stiel ſehr plattgedrückt, unten, wo ein kleines Stempelgrübchen iſt, etwas weniger. Im Umkreiß iſt ſie ziemlich rund, auf der einen Seite, doch nur ſelten, kaum merklich gefurcht. Die Farbe der Haut iſt anfangs hellroth, bei längerm Hängen und mehrerer Zeitigung wird ſie etwas dunkler. Die Haut iſt ziemlich durchſichtig. Das Fleiſch iſt weiß, weich und ſaftig. Der ausgedruckte Saft iſt etwas röthlich, doch ohne zu färben: Der Geſchmack iſt anfangs ſehr ſauer, bei langem Hängen am Baum, das die Frucht gut verträgt, wird er milder und zulezt ſogar angenehm. Der Stein iſt klein, nur wenig breit, faſt rund. Mit dem Stiel hängt er feſter, als mit dem Fleiſch, zuſammen, von dem er ſich rein ablöſet; doch läßt er ſich auch vom Stiel leicht abreißen, wenn die Frucht vollkommen zeitig iſt.

Die Eigenheit der vielfachen Früchte auf dem nemlichen Stiel unterſcheidet dieſe Amarelle von allen andern.

Der Baum trägt bald und außerordentlich voll, deswegen und wegen des ſchönen Anſehens ſeiner Früchte verdient er einen Plaz in allen Kirſchenanlagen, wenn gleich ſeine Früchte keine beſondere Vorzüge haben. Der Baum verlangt aber eine ſchattige Lage, wenn er ein gedeihliches Wachsthum erhalten, und viele, gute und groſe Früchte tragen ſoll.

Im

Im Jahr 1797 erhielt ſie Truchſeß von ſeinem Freund Chriſt.

Du Hamel hat S. 132 Nr. VIII unter der Benennung Cerisier à bouquet dieſe Sorte ſo deutlich beſchrieben, daß man die ſeinige mit Gewißheit für die unſrige halten kann. Er ſagt unter andern von ihr: „Eine Blüte enthält von 1 bis 12 Stempel, welche eben ſo viele Früchtlein unter ſich haben, die alle auf dem Boden des Kelchs, aber völlig von einander abgeſondert, ſtehen. Dieſe Früchtlein, wovon bisweilen einige in der Geburt verderben, werden zu runden an beiden Enden breitgedrückten Früchten von ungleicher Größe, darunter die größten 8½ Linien im Durchmeßer haben und 7 Linien hoch ſind. Sie bilden am vordern Ende des Stiels ein Bouquet oder eine Gruppe. Der Stiel iſt 12—15 Linien lang, dick, vollkommen rund, ohne Ecken und Streifen (sans cannelures). Man ſiehet alſo, daß er nicht aus mehreren vereinigten oder zuſammengewachſenen Stielen beſteht. Jede Kirſche iſt am Stiel mit einer Nerve oder kleinem platten Faden befeſtiget, welcher aus dem innern Rand am Ende des Stiels kommt. Sie ſtehen hart an einander und ſind auf der Seite, wo ſie einander berühren, eingedrückt, aber nicht zuſammen gewachſen. Jede Kirſche hat ihren Kern für ſich, der weiß iſt. — Die jungen Bäume bringen an dem nemlichen Stiel nur eine, zwo, drei, oder aufs höchſte

fünf Kirſchen; nur die alten Bäume haben acht oder zwölf an dem nemlichen Stiel.“

Der Freiherr Truchſeß hat einen Baum, der nun 20 Jahre ſeit der Pfropfung ſteht. An dieſem aber hat er nur einmal ſieben Früchte oder vielmehr Früchtlein wahrgenommen; doch verſpricht der Baum auch noch älter zu werden.

In der Abbildung Du Hamels auf Tab. VI iſt darin gefehlt, daß, dem Text und der Natur zuwider, die vielfachen Kirſchen gleich groß, und eben ſo groß, als die einfachen, und die Stiele der einen und der andern gleich ſtark vorgeſtellt ſind.

Zinck in Knoops Pom. 2tem Theil S. 41 Tab. XI Nr. 107 beſchreibt ſie unter der Benennung Traubenamarelle ſehr kurz und unvollſtändig, und die Abbildung, wo die Kirſchen, wie aufgehäufte Kanonenkugeln, über einander liegen, iſt durchaus falſch gezeichnet. In der Pom. Austr. S. 5 Tab. 13 iſt die Hauptſache aus Du Hamel genommen, aber auch, wie dort darin gefehlt, daß in der Abbildung alle Kirſchen auf dem nemlichen Stiel gleich groß ſind.

Chriſt führte dieſe Sorte in ſeinem Handb. S. 538 Nr. 6 unter den Benennungen: Die Bouquetkirſche, die Träubelkirſche, die Hekkirſche, Cerisier à bouquet mit einer ſehr kurzen Beſchreibung an. Eine weitläuftigere lieferte er von derſelben im Wörterbuch S. 295, und in der 2ten Aufl. Handb. S. 680 Nr. 71. In der 3ten Aufl. Handb. S. 706 Nr.

79, fügte er zu den vorigen Benennungen noch Traubenamarelle; Amarellenbaum mit mehreren Früchten auf dem nemlichen Stiel, oder mit einem Bouquet von Kirſchen. In der Vollſt. Pom. S. 249 Nr. 79 mit einer Abbild. Nr. 79 von drei Früchten auf dem nemlichen Stiel.

Im T. O. G. Band 7 S. 372 Nr. 13 beſchrieb ſie Büttner blos unter der Benennung Bouquetkirſche. Er nennt die Frucht ſehr klein, und ſagt vom Geſchmack, daß er wäßerig ſäuerlich ſey, und zulezt, wenn ſie lange hängen bliebe, bitterlich werde. Vermuthlich beſchrieb ſie Büttner in einem ſehr trockenen Jahre, oder ſein Baum ſtand in einer ſonnigen Lage, in welchen beiden Fällen die Frucht dieſe ſchlechte Eigenſchaften bekommt, da ſie dagegen bei einer feuchten Witterung oder im Schatten hängend an Größe und an Güte des Geſchmacks ſehr zunimmt. Eine andere Beſchreibung davon findet man im T. O. G. Band 21 S. 126 Nr. XLVI Taf. 11 vom Magiſter Bayer in Meißen, welcher den Leſern des T. O. G. durch die gelieferten Beſchreibungen vieler ausgezeichneter Meißniſcher Obſtſorten rühmlichſt bekannt iſt, und dieſe Bouquetkirſche aus den ſchönen Baumpflanzungen der Schletter Herrſchaft erhalten zu haben, dankbar bekennt. Die einfache Kirſche beſchreibt Bayer nur flüchtig, und verweiſet damit auf die Beſchreibung der Kleinen Frühamarelle im T. O. G. unſer Nr. 68. Mit dieſer haben die einfachen Früchte allerdings viele Aehnlichkeit, doch muß Hr.

Bayer, wenn er dieſen einfachen Früchten eine Breite von einem Zoll und 2 Linien beilegt, ſie in einem denſelben ſehr günſtigen Jahr unterſucht und zufällig ein ganz ungewöhnlich großes Exemplar aufgefunden haben. Denn gewöhnlich erhalten nur ſehr ſelten einige dieſer einfachen Früchte die Größe der Frühen Königlichen Amarelle. Am meiſten beſchäftiget ſich Herr Bayer mit den vielfachen Früchten auf einem Stiel, deren Eigenſchaften er nach der Natur treflich darſtellt; nur ſind auch hier in der Abbildung, dem Text zuwider, die Früchte gleich groß gezeichnet, und die Farbe derſelben iſt etwas zu dunkel gehalten.

In einem Zuſatz zu den Vergleichungen führt Sickler die Pom. Austr. und die Pom. Franc. an. Jenes Citat. iſt richtig; die Kirſche in der Pom. Franc. aber iſt eine andere, nemlich die Gedoppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüte, die unter Nr. LXVIII vorkommen wird.

Rößler hat dieſe Sorte S. 176 Nr. 41 mit den Namen Cerise à bouquet, Träubelkirſche, Hekkirſche. Salzmanns Troſchkirſche S. 46 Nr. 7 ſcheint auch unſre Traubenamarelle zu ſeyn, nur iſt die Beſchreibung zu unvollkommen, um es mit Gewißheit zu behaupten. Eben dieſes gilt auch von Hirſchfelds Traubenkirſche S. 12 in dem Beiſatz zu Nr. 4. „Eine Spielart der kleinen Glaskirſche ſcheint die ſogenannte Traubenkirſche zu ſeyn, indem ſie ihr an Geſchmack und Kleinheit gleicht, mit dem Unterſchiede, daß 2. 3 und mehrere auf einem Stiele neben einander ſtehen.“ Von Heinecken S. 222

Nr. 53 hat ſie nach Chriſts Wörterbuch. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, nach F. d. C. 1804 S. 149, Cerise à bouquet.

Zum Schluß dieſes Artikels wünſcht der Freiherr Truchſeß, daß einige jüngere Kirſchenfreunde den Verſuch machten, Bouquete dieſer Kirſche, die 4—6 oder auch mehrere Früchte enthalten, entweder mit dem Fleiſch, oder auch, wenn das Fleiſch abgenommen wäre, ungetrennt vom Stiel der Erde als Saamenkorn zu übergeben, und dann zu beobachten, wie viel Pflanzen von der aufgezeichneten Zahl der Steine des Bouquets entſproßen wären. Wahrſcheinlich würden nur die vollkommenern Steine Pflanzen hervorbringen. Die Pflanzen müßten aber auch nachher noch bis zum Tragen der Früchte abgeſondert bleiben und beobachtet werden, ob ſie der Mutterart, und, in wie fern, treu blieben.

## 73. Späte Amarelle.

Bettenburger Catalog 28.

Der Stiel iſt kurz, von 1 bis 1½ Zoll Länge, gelbgrün, auf der Sonnenſeite ein wenig bräunlich angelaufen, und ſitzt in einer flachen Höhlung auf der Frucht. Dieſe gehört gewöhnlich zu denen von mittler Größe, und nur in recht günſtigen Jahren, wenn der Baum recht voll hängt, wird ſie ziemlich groß. Der Form nach iſt ſie oben und unten nur wenig platt, im Umkreiß beinahe ganz rund, und auf der einen Seite ein klein wenig breitge-

drückt mit einer ſchwachen Furche; an ihrem untern Ende iſt, meiſtens etwas auswärts, ein kleines ſchwaches Grübchen. Die Farbe der Haut iſt anfangs hellroth, bei völliger Zeitigung blutroth und manchmal auf der breitgedrückten Seite weißlich punctirt. Die Haut iſt hell glasartig und durchſichtig. Das Fleiſch iſt weiß, der Saft ebenfalls weiß, und nur in der höchſten Reife röthlich ſchimmernd. Der Geſchmack iſt angenehm ſäuerlich, anfänglich mit etwas Bitterkeit, die aber bei völliger Zeitigung ganz verſchwindet. Der Stein iſt länglich rund, weiß, und hängt anfangs mit dem Stiel ſo feſt zuſammen, daß er ſich mit demſelben aus der Frucht ziehen läßt, welches aber bei vollkommener Reife nicht mehr geſchehen kann. An den Kanten bleibt wenig Fleiſch ſitzen.

Sie unterſcheidet ſich von Nr. 68, der Frühen Königlichen Amarelle, und Nr. 69, der Frühzeitigen Amarelle, durch ſpätere Reife und geringere Belaubung des Baums, von Nr. 70, der Süßen Amarelle, durch geringere Größe und weniger ſüßen Geſchmack, und von Nr. 71, dem Frühen Gobet, durch weniger platte Form. Nach genauer Unterſuchung und Vergleichung iſt ſie von den auf der Bettenburg, und in ganz Franken in den Gärten von langen Zeiten her befindlichen und durch Wurzelausläufer ſich fortpflanzenden Amarellen, Ambrellen, oder Ammern, nicht zu unterſcheiden.

Sie iſt ſo wohl zum Friſcheßen, als auch ausgeſteint zu Kirſchenkuchen, und mit Zucker einge-

macht, zu Backwerk ſehr gut zu gebrauchen. Der Baum trägt gewöhnlich nicht reichlich, aber in gewißen Jahren äußerſt voll, und alsdann ſind die Früchte größer und ſchmackhafter, als wenn es nur wenige giebt.

Im Jahr 1785 aus Herrenhauſen mit der Benennung Späte Morelle. Der Name Morelle, welcher nicht mit Moerelle zu verwechſeln iſt, den man in Holland ſchwarzen ſaftreichen Sauerkirſchen giebt, wird im Hanövriſchen und Brandenburgiſchen den Kirſchenſorten beigelegt, die man in Franken und Süddeutſchland Amarellen nennt. Daher Truchſeß den Herrenhäuſer Namen Morelle in Amarelle verwandelt hat.

Chriſt führt dieſe Sorte im Handbuch S. 538 Nr. 3 an mit der Benennung Späte Morelle. In der 2ten Aufl. Handb. S. 679 Nr. 68 eben ſo mit dem Zuſatz; auch Amarelle genannt. Im Wörterbuch S. 294 heißt ſie Späte Amarelle, mit dem Zuſatz; auch die Süße Amarelle, wodurch er mit Citirung der Pom. Austr. dieſe beiden Sorten irrig für eine und dieſelbe erklärt. Durch die Angabe des Truchſeß geleitet, lieferte er in der 3ten Aufl. Handb. S. 706 Nr. 78 unter der einfachen Benennung Späte Amarelle eine richtige Beſchreibung, die mit der oben gegebenen in allen Puncten übereinſtimmt. In der Vollſt. Pom. hat er ſie nicht. Außer Chriſt führt ſie nur noch Rößler S. 176 Nr. 40 an, unter der Benennung Späte Morelle nach Chriſts Handbuch

In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 149, Cerise Amarelle tardive.

## 74. Sodamarelle.

Bettenburger Catalog 8 — I.

Die Stiele ſind ſehr ungleich, manche nur einen, und andere dagegen bis zwei Zoll lang, ziemlich ſtark, grün, nur ſelten mit einigen bräunlichen Flecken beſetzt, und in einer flachen glatten Höhlung auf der Frucht ſitzend; oft ſtehen 2—3 auf dem Abſatz eines gemeinſchaftlichen Stiels. Die Größe der Frucht iſt nur mittel, ja faſt klein. Die Form iſt rundlich, an beiden Seiten, auf der einen mehr, als auf der andern breit, und am Stiel etwas mehr, als unten, wo ein ſchwaches Grübchen iſt, platt gedrückt. Die Farbe der Haut iſt ein trübes Blutroth, das nicht das Helle andrer Amarellen hat, doch iſt da, wo andre Kirſchen die Furche haben, die Farbe etwas lichter. Das Fleiſch iſt, wie der Saft, trübgelblich, und der letzte hat ausgedrückt etwas röthliches. Das Fleiſch iſt ſehr zerfließend, der Saft häufig; beide haben vor der völligen Zeitigung etwas herbes, das ſie aber bei vollkommener Reife verlieren; doch wird dadurch der Geſchmack nicht anziehend. Der Stein iſt klein, breitlich, löſet ſich leicht vom Fleiſch und ſitzt nicht feſt am Stiel.

Von der vorhergehenden, der Späten Amarelle,

mit der ſie zugleich reift, unterſcheidet ſie ſich durch geringere Größe, trübere Farbe der Haut und des Fleiſches und durch mehrere Säure im Geſchmack.

Man rühmt von ihr, daß ſie bald und nach mehreren Jahren auch häufig und reichlich trage. Das hat ſich auf der Bettenburg nicht beſtätiget, wo ſie bisher weder häufig, noch reichlich trug. Deswegen hat Truchſeß das Beiwort reichlich tragende, das man zu der Benennung Soodamarelle geſezt hatte, als man ſie ihm ſendete, weggelaßen. In Thüringen mag ſie mehr Empfehlung verdienen.

Im Jahr 1798 von Sickler unter der gedachten Benennung: Reichlich tragende Soodamarelle, und Sickler hatte ſie aus Erfurt. Es iſt die nemliche Sorte, welche Sickler im T. O. G. B. 11 S. 338 Nr. XXI Taf. 18 A, mit der Benennung Rothe Soodkirſche beſchrieben hat, wie man aus der Vergleichung der Truchſeß. und Sickler. Beſchreibung leicht abnehmen wird, wenn man, die Manier abgerechnet, die einzelne Charaktere derſelben gegen einander hält. Nur iſt an der Sickleriſchen das zu tadeln, daß er das Fleiſch, ohne Einſchränkung, röthlich nennt, das doch nur nahe an der Haut einen röthlichen Schimmer hat.

Chriſt hat dieſe Kirſche im Wörterbuch S. 294 unter der Benennung Rothe Soodkirſche nach Sicklers Beſchreibung. In der 3ten Aufl. Handb. S. 705 Nr. 77 nennt er ſie Soodamarelle, mit dem Zuſaz: Von den Thüringern gewöhnlich Rothe

Soodkirſche genannt. Die Beſchreibung iſt nach den Truchſeßiſchen Angaben. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 149, Amarelle juteuse.

## 75. Großer Gobet.

Bettenburger Catalog qq.

Der Stiel dieſer Kirſche iſt überhaupt ſehr kurz, einen halben bis ganzen Zoll lang, weswegen ſie von andern mit Recht die kurzſtielige Kirſche, Cerise à courte queue, genannt wird; doch giebt es zu Zeiten an einzelnen Bäumen, ja auch an dem nemlichen Baum, unter den kurzſtieligen Früchten auch ſolche, die bis zu 1½ Zoll meßen, ſo daß man nicht einzelne, ſondern 20—30 Früchte vor ſich haben muß, wenn man die Kürze des Stiels an dieſen Kirſchen richtig beurtheilen will. Uebrigens ſind alle Stiele ſtark, und ſitzen in einer tiefen Höhlung auf der Frucht. Die Kirſche iſt von mittler Größe. Der Form nach iſt ſie an beiden Enden die plattgedrückteſte unter allen Kirſchen. Auf der einen Seite iſt ſie durch eine bald ſtärkere bald ſchwächere Furche etwas eingezogen, und unten befindet ſich ein ſchwaches Grübchen. Die Farbe iſt anfangs ganz hellroth. Die Haut iſt ſehr zähe, ſo daß ſie nicht nur ſich leicht vom Fleiſch abziehen läßt, ſondern oft auch beim Genuß im Mund zurück bleibt. Das Fleiſch iſt weiß, weich und ſehr ſaftig. Der

ausgedrückte Saft iſt röthlich und etwas färbend. Der Geſchmack iſt anfangs ſcharf und herbe, verbeßert ſich aber bei längerm Hängen ſo ſehr, daß die Säure das allzu Scharfe verliert, und wohlſchmekkend wird. Das Herbe, das noch zurückbleibt, rührt, wie bei manchen Pflaumen von der Schale und den Faſern um den Stein her, weswegen man beide beim Eßen nicht ſehr abnagen darf. Der Stein iſt von mittler Größe, rund, und hängt ziemlich feſt mit dem Fleiſche zuſammen; an den Kanten bleibt vieles davon ſitzen.

Dieſe Sorte unterſcheidet ſich durch ihre ſehr plattgedrückte Form von allen andern Kirſchen, durch ihre ſcharfe Säure und bittern Nachgeſchmack von denen ihrer Claſſe, und durch ihre ſpätere Reife von Nr. 71, dem Frühen Gobet.

Ihr Werth iſt ſehr zweideutig. So ſehr die Pom. Austr. ihre Tragbarkeit rühmt, ſo wenig hat ſie ſich auf der Bettenburg beſtättiget, und Truchſeß muß dem Urtheil Du Hamels beipflichten, daß der Baum nicht häufig, und ſelten voll trägt. Auch hat ſie bei weitem nicht die Größe, die ihr die Abbildung in der Pom. Austr. beilegt. Demohngeachtet bleibt ſie in ſo fern eine ſchätzbare Sorte, daß ſie eine ſchöne, für Liebhaber von Säure ſehr angenehme, und zum Einmachen vorzüglich taugbare Frucht iſt.

Wenn der Baum noch jung iſt, treibt er ſehr ſtarke aufrechtſtehende mit großen Blättern beſezte Zweige, welches Truchſeß ehemals bei Einrangirung

ſeiner Claſſen bewog, ſie unter die Glaskirſchen zu ſetzen. In der Folge aber hat er bemerkt, daß beim Nachlaß des raſchen Triebs nicht nur die Blätter kleiner, ſondern auch die Zweige hängend werden, wodurch er ſich gedrungen fühlt, ſie jezt in die Claſſe der Amarellen zu bringen. Dieſe Abänderung bedarf wohl keiner Entſchuldigung, da ſie eine natürliche Folge der Wahrheitsliebe iſt, die den Freiherrn Truchſeß bei allen ſeinen Beobachtungen unabänderlich geleitet hat.

Im Jahr 1790 aus Herrenhauſen unter der Benennung (B. C. 9) Cerise royale, Königskirſche. Dieſer Name war falſch; denn es war, wie die Folge zeigte, der Große Gobet. 1793 von Kraft in Wien (B. C. 99) mit dem Franzöſiſchen Namen Gros Gobet, ou Gobet à courte queue und 1804 aus der Pariſer Nationalbaumſchule (B. C. 12—f) unter den Benennungen Cerise Kentiose, ou Gobet à courte queue. Dieſe drei Namen ſind aus Du Hamel S. 134 und 135 Nr. X genommen, und zwar der lezte aus der Aufſchrift, wobei aber noch ſteht Cerisier de Montmorency à gros fruit und Gros Gobet; der erſte aus Du Hamels Anzeige S. 135 in der 2ten und 3ten Zeile, daß die Blüte nicht leicht Frucht anſetze, und deswegen bei andern Coulard heiße, und der mittelſte aus deßen Nachricht am Ende, daß dieſe Sorte in der Provinz Kent ſehr gemein ſey, und von ſelbiger den Namen Kirſche von Kent habe. Dießmal ſcheinen die Herrn Pariſer die Du Hamel'ſche Sorte richtig getroffen

zu haben. Denn die Beſchreibung Du Hamels ſtimmt mit dem, was Truchſeß an dem jezt bekannten Gros Gobet oder Gobet à courte queue bemerkt hat, ſelbſt in dem Urtheil über den Werth der Kirſche vollkommen überein. In der Pom. Austr. S. 7 Tab. 18 fig. 1 beſchreibt ſie Kraft ganz kurz nach Du Hamel. Er rühmt von ſeinen Bäumen dieſer Sorte, die man gemeiniglich für ziemlich unfruchtbar halte, und ſie deswegen nicht anpflanze, daß ſie zu ſeinem größten Vergnügen viele und ſchöne Früchte tragen. Dieſes ſtimmt mit den Du Hamel'ſchen und Truchſeßiſchen Beobachtungen nicht überein.

Chriſt führt ſie in ſeinem Handbuch S. 537 Nr. 1. mit folgenden Benennungen an: Kirſche von Montmorenty, Großer Gobet; Gobet mit kurzem Stiel, Fr. Montmorency, Gros Gobet, Gobet à courte queue, bei den Engländern Kentiſche Kirſche, in der Gegend von Cronberg die Spaniſche Weichſel. In der 2ten Aufl. Handb. S. 679 Nr. 67 nennt er ſie blos die große Montmorency mit kurzem Stiel, Großer Gobet. Im Wörterbuch S. 293 mit gleichen Namen und gleicher Beſchreibung. In der 3ten Aufl. Handb. S. 703 Nr. 74 iſt die Beſchreibung nach den Angaben des Truchſeß mit der einfachen Benennung, der Große Gobet, Gros Gobet, gefertiget. In der Vollſt. Pom. S. 242 Nr. 74 mit der vorige Benennung, aber einer veränderten Beſchreibung; in einer Parentheſe wird geſagt, ſie heiße auch die große Montmorency, Montmorency à

courte queue. Die Frucht wird ſo wohl im Text, als in der Abbildung ſo groß, 14 Linien breit und 10 Linien hoch, angegeben, als an einem ganzen Baum voll kaum eine angetroffen wird, da ſchon ſolche ſelten ſind, welche das völlige Du Hamel'ſche Maas, 11 Linien breit und 9 Linien hoch, enthalten.

Rößler S. 174 Nr. 37 mit den Du Hamel'ſchen Benennnngen. Er behauptet, daß ſie die beſte und größte aller Glaskirſchen ſey; es giebt aber viel größere und beßere darunter, wie die vorigen Beſchreibungen mancher Glaskirſchen und Amarellen beweiſen. Seine Citate von Du Hamel und Chriſt ſind richtig; nicht aber das aus dem T. O. G. B. 7 S. 371 Nr. 9, Büttners Große Glaskirſche, die eine ganz andere Sorte iſt. Siehe oben XLII. Von Heinecken S. 216 Nr. 46 hat ſie nach Chriſt, doch mit der Bemerkung, daß ſie die Kentiſche Kirſche bei Lueder nicht ſeyn könne. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, F. d. C. 1804 S. 149, Gros Gobet à courte queue.

## 76. Zwergamarelle.

Bettenburger Catalog 14 — I.

Der Stiel, der manchmal einen 2—3 Linien langen Abſatz hat, iſt ohngefähr einen Zoll lang, ſehr dünn, grüngelb mit einigen rothen Tupfen, und ſizt ganz flach auf der Frucht. Dieſe iſt die allerkleinſte unter den Amarellen. Sie iſt plattgedrückt, unten mit einem Stempelgrübchen,

Die Farbe der Haut iſt für eine Amarelle ziemlich dunkel, und hat nichts durchſichtiges. Das Fleiſch iſt weiß, der ausgedrückte Saft, der ſehr gering iſt, hat etwas röthliches; die Haut iſt zähe; der Geſchmack iſt herbe und widrig ſauer. Der Stein, ſo klein er iſt, iſt doch im Verhältniß der Frucht groß.

Durch ihre Kleinheit und dunkle, nicht durchſichtige Haut iſt ſie von allen andern Amarellen hinlänglich unterſchieden.

Als Frucht hat ſie keinen Werth, und nur der Sammler, der alle Kirſchenſorten beiſammen haben will, wird ſie wegen ihrer beſondern Eigenheiten aufnehmen. Auch in großen Naturgärten kann ſie wegen dieſer Eigenheiten in Vorgründen von kleinen Wäldchen oder Baumgruppen angepflanzt werden.

Der Baum hat viele Aehnlichkeit mit Nr. 64, der Erdweichſel; man kann ſie beide nicht leicht unterſcheiden, wenn ſie von einander getrennt ſtehen, einerlei Größe, faſt einerlei Form der ganz dünnen herabhängenden Zweige, und an beiden ſehr kleine Blätter. Stehen aber ein Paar neben einander, wie auf der Bettenburg: ſo findet man daß die Blätter der Zwergamarelle breiter, weniger fein gezahnt, und an ihren Spitzen mehr abgerundet, die Zweiglein etwas ſtärker und nicht ganz ſo hängend ſind, als bei der Erdweichſel. Noch größer iſt der Unterſchied in der Blüte. Die Blumenblätter der Zwergamarelle ſind

breiter und runder, ſo daß die weichſelſeitigen Ränder an einander ſtoßen und zum Theil ſich dek- ken, da hingegen die der Erdweichſel länglich und ſchmal ſind, von einander abſtehen und den Schle- henblüten (Prunus spinosa) gleichen.

Im Jahre 1808 aus der von Laffertſchen Baumſchule zu Leſen im Mecklenburgiſchen durch deren Vorſteher, Herrn Lieutenant Sander. Truchſeß hat ſie noch in keiner pomologiſchen Schrift angezeigt gefunden.

## 77. Amarellenbaum mit ganz gefüllter Blüte.

Bettenburger Catalog 57.

Dieſe Sorte wird von den meiſten Pomologen für unfruchtbar erklärt. Sie iſt es auch beinahe; denn ſeit 1789, wo Truchſeß dieſe wunderſchöne Blütenkirſche zuerſt anpflanzte, und damit eine Menge Süß- und Sauerkirſchenſtämmchen bepfropf- te, bis zu 1816, hat nur ein Stamm, einmal 1796 und das zweitemal 1806, Früchte getragen und ihn dadurch in den Stand geſezt, dieſe Sorte in die gehörige Claſſe der Amarellen zu ſetzen. Die Früch- te ſind nur einfach. Die Stiele derſelben ſind für Amarellen ſehr lang. Die Früchte ſind eben nicht klein, faſt ganz rund, doch auf der einen Seite etwas breitgedrückt. Die Farbe der Haut iſt hellroth, das Fleiſch weiß, bei der Ueberreife mit einem röthlichen Schimmer. Der Geſchmack

iſt

iſt angenehm ſäuerlich, doch ohne Vorzüge. Der Stein iſt ſehr breitlich mit ſtarken Kanten und unten mit einer merklichen Spitze.

Mehr durch die Blüte, als durch die Frucht unterſcheidet ſich dieſe Amarelle von allen andern, und eben dieſe Blüte beſtimmt den Hauptwerth, wodurch ſie ſich allen Liebhabern ſchöner Naturgegenſtände empfiehlt. Denn in der That kann man faſt nichts ſchöners ſehen, als einen Baum dieſer Art, wenn man ihn in ſeiner vollen Blütenpracht erblickt. Die Blüte kommt ſehr ſpät, und iſt eine der lezten unter allen Kirſchenblüten, weswegen ſie der Blütenraupe, und der naßkalten Witterung, die oft im Verlauf des Mai einfällt, mehr ausgeſezt iſt, als die Blüte des Süßkirſchenbaums mit ganz gefüllter Blüte, (Siehe Anhang zur 6ten Claße) ſo daß ſie ſich nicht ſo oft, als dieſe in ihrer Vollkommenheit zeigen kann. Bei günſtiger Witterung aber entfaltet ſie ſich eben ſo ſchön, und da ihre Blüten dichter beiſammen ſtehen und größer ſind, auch ihre Blumenblätter ſich näher aneinander ſchließen: ſo ſieht der Baum aus, als wenn er mit weißen Ranunkeln überſäet wäre. Wenn die Blume einige Zeit geöfnet iſt, kommen aus der Mitte, ſtatt der Narbe des Stempels, kleine hellgrüne Blättchen, welche die Befruchtung des Fruchtknotens verhindern. Statt dieſer grünen Blättchen erhebt ſich auch manchmal, doch ſehr ſelten, aus der Mitte der Blüte ein weißer Blumenbü-

ſchel in der Größe und Form einer kleinen Flintenkugel, welcher die Schönheit derſelben noch um vieles vermehrt. Die Farbe der Blüte iſt bei dem Hervorbrecheu etwas röthlich, bei der völligen Entfaltung iſt ſie ſchneeweiß, hat ſie aber lange geſtanden: ſo nimmt ſie vor dem Abfallen wieder viele Röthe an. Da ſich ihre Blüten nicht zu gleicher Zeit öfnen: ſo dauert die Blütezeit manchmal drei bis vier Wochen, wobei es jedoch auf die mehr oder weniger raſche Vegetation und die Witterung ankommt.

Im Jahr 1789 vom Garteninſpector Schwarzkopf zu Caſſel mit der Benennung (B. C. 57) Sauerkirſche mit gefüllter Blüte. 1795 von Kraft in Wien, als (B. C. ccc) Weichſelbaum mit ſehr großgefüllter Blüte. Dieſe beide ſind vollkommen einerlei. 1804 aus der Nationalbaumſchule zu Paris mit den Namen (B. C. 11 — l.) Cerisier de Varence ou Bigarreau de Septembre. Dieſe war anfangs von den vorigen darin verſchieden, daß ſie größere Blumen, und längere, ſtarkgebogene Blumenſtiele hatte, welche in Bogen abwärts hiengen und dem Baum, wenn er hochgezogen war, und man ihn hinaufwärts betrachtete, ein ſehr ſchönes Anſehen gaben. Spätere Beobachtungen haben jedoch gezeigt, daß, wenn der Baum älter wird, die Blumenſtiele kürzer und gerader, und die Blumen denen unſrer gewöhnlichen Sorte an Größe und Form ganz gleich werden. Der Na

me Bigarreau paßt nicht auf dieſe Sorte, da der Baum beſtimmt in das Sauerkirſchengeſchlecht mit dem kleinen Blatt, und hängenden Zweigen gehört, weswegen zu vermuthen iſt, daß mit den Pfropfreiſern derſelben ein Vergriff vorgegangen seyn müße.

Du Hamel S. 129 und 130 Nr. V führt dieſe Sorte unter der Benennung Cerisier a fleur double mit folgenden Worten an. „Dieſer Kirſchenbaum hat Blumen von 25—30 Blumenblättern. In der Mitte des Kelchs ſteht ein misrathener, oder in kleine grüne Blätter ausgearteter Stempel; daher ſeine Blumen bei weitem nicht ſo ſchön ſind, als beim wilden (das iſt ſüßen) Kirſchbaum. Man kann ſelbigen als einen Buſch ziehen, welches beim wilden nicht angeht. Weil er keine Früchte trägt, gehört er nur in die Ziergärten.“

Was hierin zu berichtigen iſt, erhellet aus der Truchſeß. Beſchreibung. Man findet ſie ferner angeführt in der Pom. Austr. S. 5. Tab. 11. fig. 1. In der Pom. Franc. S. 10 Tab. VI. In Chriſts Handb. S. 539 Nr. 7 als Kirſche mit dickgefüllter Blüte. In der 2ten Auflage Handb. S. 680 Nr. 69 als Glaskirſche mit dickgefüllter Blüte. Im Wörterbuch S. 295 mit gleicher Benennung. In der 3ten Aufl. Handb. S. 707 Nr. 81 und in der Vollſt. Pom. S. 252 Nr. 82 als Amarellenbaum mit dickgefüllter Blüte. Chriſt ſezt ſie in dieſen

Werken immer in die Rubrik der Irregulären, und behauptet in allen Beſchreibungen, daß die Blüte nie Früchte trage, welches nur ſo viel heißen kann, daß er nie Früchte an dieſem Baum geſehen habe, welches wohl bei den meiſten Pomologen der Fall ſeyn wird, da Truchſeß bei ſeinen vielen Bäumen dieſer Art, und bei ſeinem genauen Beobachten ſeiner Kirſchbäume in 30 Jahren nur zweimal das Glück gehabt hat, Früchte davon zu erhalten.

Rößler S. 178 Nr. 49 nennt ſie Glaskirſche mit ganz gefüllter Blüte. Von Heinecken S. 221 Nr. 51 hat ſie nach Chriſt. Salzmanns S. 50 Nr. 24 Kirſchbaum mit gefüllter Blüte iſt ebenfalls dieſe Sorte, da er ihm hängend wachſende Zweige und ſteife Blätter beilegt. In der Pariſer Nationalbaumſchule heißt ſie, nach F. d. C. 1804, S. 149. Cerise Amarelle à fleur double.

## Zweite Rubrik.

## LXVII. Kleine Amarelle.

Bettenburger Catalog 7 — k.

Im Jahr 1797 von Büttner, welcher ſie in ſeinem eigenen Garten vorfand. Er hat ſie im T. O. G. B. 7 S. 373 Nr. 20 alſo beſchrieben. „Kleine Glaskirſche. Sie iſt ganz rund und nebſt der Bouquetkirſche die kleinſte unter den Glaskirſchen. Ihre Farbe iſt ſehr hell und bleichroth, das ſich zum Gelben neigt. Das Fleiſch iſt weich und zerflie-

ßend, der Saft häufig, aber wäßrig und nie erhaben. Sie reift in den erſten Tagen des Julius. Der Baum wird nie groß, hat das kleine Sauerkirſchenblatt, und dünnes hängendes Holz. Trägt aber ſehr voll, und ſchlägt nie fehl. Die Frucht unterſcheidet ſich durch ihre Kleinheit, und verdient der Baum um ſeiner erſtaunlichen Fruchtbarkeit wegen angepflanzt zu werden.“

Die Früchte, welche dieſe Amarelle auf der Betzenburg trug, ſtimmten mit der Büttneriſchen Beſchreibung überein, nur waren ſie etwas größer, als Büttner ſie angiebt, und reiften ſpäter, als Nr. 68, die Frühe Königliche Amarelle, und nie vor der Mitte des Julius; auch trugen die Bäume nie ſo reichlich, als in der Beſchreibung behauptet wird. Da Büttner alle Sauerkirſchen mit nicht färbendem Saft Glaskirſchen nennt: ſo widerſpricht unſre Umwandlung dieſer Benennung in Amarelle ihm nicht, indem er übrigens ihr das kleine Sauerkirſchenblatt und dünnes hängendes Holz beilegt, welches bei uns die Claſſe der Amarellen beſtimmt, und ſie von der Claſſe der Glaskirſchen unterſcheidet.

Gotthard S. 155 Nr. 2. führt auch eine kleine frühe Amarelle an. Sie kann aber unſre Büttneriſche nicht ſeyn, weil ſie ſchon in der Mitte des Junius reifen und bei völliger Zeitigung braunroth werden ſoll, welches der Büttneriſchen Beſchreibung, und den Truchſeßiſchen Beobachtungen entgegen iſt. Auch andere Pomologen reden von kleinen Glaskir-

ſchen oder Amarellen, als Hirſchfeld S. 12 Nr. 4 und Salzmann S. 46 Nr. 5. Da ſie dieſelben aber nicht genau beſchreiben: ſo kann man nicht entſcheiden, ob ſie dieſe Büttneriſche, oder eine andere Sorte darunter verſtehen.

## LXVIII. Gedoppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüte.

Bettenburger Catalog 4 — r.

Im Jahr 1796 aus dem Sortiment des Paſtor Henne, welcher derſelben, Anweiſung S. 345 unter Nr. IV, gleichſam nur im Vorbeigehen mit den Worten gedenkt: „Man hat noch eine Sorte, welche die gedoppelte Glaskirſche genennt wird. Dieſe hat gefüllte Blüthen, welches ſehr ſchön ſtehet. Daraus werden mehrentheils Zwillinge oder Zuſammengewachſene, allemal zwei Kirſchen an einem Stiel. Sie verlieren aber dabei etwas an ihrer Größe. Denn beide zuſammengenommen ſind nicht viel größer, als eine große Glaskirſche.“

Ferner 1797 von Mayer in Würzburg unter der Hauptbenennung (B. C. 4 — k) Bouquetkirſche mit halbgefüllter Blüte, aber auch noch mit den Namen Heckkirſche, Büſchelkirſche, Buſchweichſel, Flandriſche Weichſel, Cerise à bouquet, welche Mayer von der Bouquetweichſel, unſer Nr. 72 der Traubenamarelle, hergenommen hat, und größtentheils auf dieſe Sorte nicht paßen.

Im Jahr 1798 von dem Amtmann Rumann

zu Roßdorf im Sachſen-Meiningiſchen mit der Benennung (B. C. 8 — y) Zwillingskirſche, und endlich 1804 aus der Pariſer Nationalbaumſchule mit der Benennung (B. C. 11 — v) Cerisier à fleur semi-double. Dieſe alle hatten einerlei halbgefüllte Blüten und einerlei theils einfache theils doppelte Früchte. Die Frucht hat Büttner im T. O. G. B. 7 S. 373 Nr. 24 am beſten alſo beſchrieben. „Glaskirſche mit doppelter oder gefüllter Blüte. Iſt rund, auf einer Seite etwas platt (breit) gedrückt. Gehört zu den kleinen Glaskirſchen. Die Farbe iſt hellroth; in der höchſten Reife wird ſie etwas dunkler, als bei den übrigen Glaskirſchen. Das Fleiſch iſt weiß und zart, der Saft häufig und angenehm. Ihre Reife fällt in die Mitte des Julius. Von den übrigen Glaskirſchen zeichnet ſie ſich durch ihre gefüllte Blüte aus, auch dadurch, daß ſie einen längern Stiel hat, und häufig 2 Kirſchen auf einem Stiel trägt. Der Baum wird nicht groß, hat das kleine Sauerkirſchen-Blatt, und trägt nicht voll.“

Man findet ſie bei Du Hamel S. 129 Nr. IV Tab. V mit der Benennung Cerisier à fleur semi-double. Du Hamel bemerkt, daß die Blumen nur bei alten Bäumen öfters doppelte Stempel enthalten, und Früchte anſetzen, woraus Zwillingsfrüchte entſtehen. Es geſchieht aber doch auch bei jungen Bäumen, indem Truchſeß etlichemal dergleichen Zwillingsfrüchte an ſolchen Stämmen gefunden hat, die erſt 2—3 Jahre vorher gepfropft waren. In

der Pom. Austr. S. 9 Taf. 21 heißt ſie Weichſel mit halbgefüllter Blüte. In der Pom. Franc. S. 38 Nr. 14 Tab. XX iſt, nach dem Privatgeſtändniß des Hrn. Verfaßers ſelbſt, Beſchreibung und Abbildung ganz falſch, indem dieſe Sorte mit der Traubenamarelle, unſer Nr. 72, verwechſelt worden iſt. Denn die vorliegende Sorte hat nie mehr, als 2 Kirſchen oder Zwillingsfrüchte auf einem gemeinſchaftlichen Stiel.

Chriſt gedenkt dieſer Sorte zuerſt im Handbuch S. 539 Nr. 7, wo er die Kirſche mit halbgefüllter und die mit dickgefüllter Blüte zuſammen nimmt, und von der erſten ſagt, daß der Baum, wenn er gewiße Jahre habe, gedoppelte Früchte anſetze. In der 2ten Aufl. Handb. 680 hat er beide getrennt, und die gegenwärtige, Nr. 70, als Glaskirſche mit halbgefüllter Blüte kurz beſchrieben. Eben ſo im Wörterbuch S. 295 mit gleicher Benennung und Beſchreibung, wozu die Bemerkung gefügt iſt, daß ſie wegen ihrer gedoppelten Früchte öfters die Zwillingskirſche genannt, und, wie in der Pom. Franc. geſchehen ſey, manchmal mit der Bouquetkirſche verwechſelt werde. In der 3ten Aufl. Handb. S. 707 Nr. 80 mit der Benennung Amarelle mit halbgefüllter Blüte. In einer Anmerkung führt er mehrere Namen derſelben an, die wir oben ſchon angezeigt haben. In der Vollſt. Pom. S. 252 Nr. 81 mit gleicher Benennung, und hier ſteht ſie, wie in den vorigen Schriften, unter der Rubrik der Irregulären.

Rößler S. 177 Nr. 48 Glaskirſche mit halbgefüllter Blüte. Von Heinecken S. 222 Nr. 52 nach Chriſts Wörterb. Sickler hat ſie im Allg. T. G. Magazin von 1809 S. 476 — Taf. 10 mit der Benennung Amarelle mit gefüllter Blüte beſchrieben. Die Aufſchrift ſollte heißen mit halbgefüllter Blüte, um ſie nicht mit Nr. 77 der ganz gefüllten zu verwechſeln. Daß der Baum öfters doppelte Früchte trage, hat Herr Sickler auch nicht angezeigt, vermuthlich, weil er dieſes zu jener Zeit noch nicht an ſeinem Baum bemerkt hatte. In der Pariſer Nationalbaumſchule befindet ſie ſich mit der Benennung Cerise Amarelle à ſleur semi-double, F. d. C. 1804 S. 149.

## LXIX. Cerisier Juinat.

Bettenburger Catalog 12 — r.

Im Jahr 1805 von Sickler und dieſer von dem Garteninſpector Herrn Richard zu Verſailles, welcher Herrn Sickler dabei meldete, daß dieſe Kirſche von der Größe einer Pomme d'Api, ſüßſäuerlich von Geſchmack, ganz vorzüglich und noch ſehr ſelten ſey.

Der Baum blüht ſehr voll bis an die äußerſten Spitzen der Zweige, die aber rückwärts ſehr bald ihre Trag- oder Blütknoſpen verlieren. Die Blüte ſelbſt, die im Anfang des Mai erſcheint, iſt ſehr groß, ſtark geöfnet; die Blumenblätter ſind breit und rund. Es ſetzen ſich aber immer, wenigſtens auf

der Bettenburg, nur wenige, einzeln ſtehende, Früchte an. Die Stiele ſind kurz, doch von ungleicher Länge. Die Frucht gehört allerdings zu den Großen, doch fehlt noch ſehr viel, um mit Wahrheit ſagen zu können, daß ſie die Größe eines Apiapfels erreiche. Sie iſt oben und unten platt, und auf beiden Seiten gleich breitgedrückt. Die Haut wird bei völliger Reife für eine Amarelle ziemlich dunkel; der ausgedrückte Saft hat alsdann etwas röthliches, welches bei der Ueberreife zunimmt. Der Geſchmack iſt ſauer und herbe, und nur, wenn man ſie ſehr lange hängen läßt, verbeſſert er ſich ſo ſehr, daß er das Herbe verliert und ſehr gut wird. Wegen ihrer Größe verdient ſie allerdings Empfehlung.

Ueber die Benennung Juinat hat ſich Herr Richard nicht erklärt, ob ſie von einem Ort, wo man ſie zuerſt auffand, oder von dem Monat Junius, Fr. Juin, herſtamme. In dem lezten Falle müßte ſie, wenn ſie künftig in Deutſchland naturaliſirt werden ſollte, bei uns die Juniusamarelle genannt werden. Siehe Nachtrag.

## Dritte Rubrik.

## QQ. Kleine frühe Amarelle.

Bettenburger Catalog 11 — y.

Im Jahr 1804 aus der Pariſer Nationalbaumſchule, oder dem Jardin des plantes, wo ſie die Nr. 114 mit der Benennung Petite Cerise à Ratafia führt. Du Hamels S. 142 Nr. XVII P.

tite Cerise à Ratafia iſt ſie nicht; denn die Du Ha⸗mel'ſche Sorte iſt eine Weichſel, und dieſe Pariſer eine Amarelle. Sickler, der ſie zu gleicher Zeit aus Paris erhielt, und bei dem ſie früher, als auf der Bettenburg, trug, hat ſie im Allg. T. Gart. Mag. von 1806 S. 387 Taf. 26 fig. B. alſo beſchrie⸗ben. „Die kleine Ratafiakirſche. Fr. Petite Cerise à Ratafia. Sie iſt eine kleine runde Frucht, die zu den Glaskirſchen gehört, und eine ſehr gedrückte Form hat. Sie mißt in ihrer Höhe nur 7, in der Breite 9 und in ihrer Dicke $7\frac{1}{2}$ Linien. Sie iſt durchaus hellroth und beinahe bis zum Stein durch⸗ſichtig. Vom Stiel bis zum entgegengeſezten Ende iſt kaum eine haardünne Linie zu bemerken; aber de⸗ſto größer und tiefer iſt das Blüthengrübchen, doch ohne grauen Punct. Der Stiel befindet ſich auch in einer ziemlichen Vertiefung, iſt graſegrün, und hat die Höhe der Kirſche anderthalbmal. Die Haut der Kirſche iſt ſehr dünne. Das Fleiſch iſt kaum einer Gallert ähnlich, ſo zart und fein iſt es. In derſelben iſt eine halbe Linie unter der Oberfläche ein ſtarker Fiberkranz wahrzunehmen, davon einige abgeſprungene Enden nach dem Mittelpunct des Steins hinſtrahlen. Der Stein hält feſter am Stiel, als am Fleiſche. Der Saft iſt brunnen⸗helle, und von einem ſäuerlich ſüßen angenehmen Geſchmacke. Der Stein iſt klein, doch nicht ſo dick, als breit und hoch. In ſeiner Höhe mißt er 4 Linien, in ſeiner Breite ein klein wenig mehr, und in ſeiner Dicke 3 Linien. Man bemerkt faſt keine

Spitze an ihm. Die breite Kante hat eine aufgeworfene Linie, und neben ſich auf beiden Seiten einige Vertiefungen, die durch zarte Linien neben ſich begrenzt werden. Die ſchmale Kante beſtehet nur in einer aufgeworfenen zarten Linie. Die Backenſeiten ſind nur wenig benarbt und die Farbe weiß. Die Kirſche wird in der zweiten Hälfte des Julius reif, und iſt zum friſchen Genuß ſehr gut, und vielleicht zielt ihr Name auf eine beſondere Benutzung, die ich nicht erprobt habe."

Der Name Ratafia, welcher Sauerkirſchen mit färbendem Saft beigelegt wird, iſt bei einer Amarelle ſehr unrecht angewendet, und deswegen kann derſelbe nicht auf den Gebrauch dieſer Kirſche zu Ratafias oder zu Färbung gebrannter Waßer, wie Sickler vermuthet, zielen, und er hätte wohlgethan, den Fehlgriff der Franzoſen durch einen paßendern Deutſchen Namen zu verbeßern. Da dieſes von ihm nicht geſchehen iſt, ſo hat es Truchſeß gethan, und ſie, weil ſie eine der früheſten dieſer Claſſe, und zwar früher noch, als Nr. 68 in Frühe Königliche Amarelle, zu ſeyn ſcheint, dieſer aber an Größe weit nachſteht, die Kleine frühe Amarelle genannt.

## NN. Bunte Amarelle.

Bettenburger Catalog 4 — c.

Im Jahr 1796 von Mayer in Würzburg. Sie iſt diejenige Sorte, welche Mayer in der Pom. Franc. S. 39 Nr. 18 Tab. XXIV unter der Benen-

nung: Große weiße Belzweichſel, Grosse Cerise blanche ou rouge pâle alſo beſchrieben hat. „Unter allen Weichſelſorten iſt dieß die größte und wird noch unter die beſten mitgerechnet. Selbſt im höchſten Puncte der Zeitigung nimmt ſie noch wenig Röthe an. Sie reift zu Ende des Junius."

Aus dieſer Beſchreibung und aus der beigefügten Abbildung erkannte Truchſeß wohl, daß dieſe Sorte keine Weichſel, ſondern eine Amarelle ſey; er ſchmeichelte ſich aber dabei mit der Hofnung, da die Farbe, nach der Abbildung, aus Weiß, Gelb und Roth beſtand, dadurch berechtiget zu werden, eine Claſſe von bunten Kirſchen auch bei dem Sauerkirſchenbaumgeſchlecht annehmen zu dürfen, und dazu mehrere Sauerkirſchen von der Art künftig aufzufinden. Die Beobachtung der erſten Früchte dieſer Sorte ſchienen ſeine Hofnung zu bekräftigen, da er ſie, als ſie die in der Pom. Fr. angegebene Farbe hatten, abnahm, und ſie, zwar noch ſehr ſauer und herb, aber doch im Uebrigen mit der Beſchreibung Mayers ziemlich übereinſtimmend fand. Allein ſchnell verſchwand dieſer Traum, als Truchſeß in den folgenden Jahren die Früchte länger, das heißt, bis zur vollkommenen Zeitigung, hängen ließ. Bei dieſer Reiſe war die Kirſche ganz einfärbig hellroth, faſt wie bei Nr. 69, der Frühzeitigen Amarelle. Truchſeß ſendete einige dieſer Früchte Herrn Mayer mit der Anfrage: ob er ſie für ſeine Cerise blanche, Große weiße Belzweichſel erkenne, und erhielt zur Antwort, er müße geſtehen, daß ſeine Cerise blan-

che ou rouge pâle bei vollkommener Reiſe etwas dunkelrothes bekomme. So war es denn mit bunten Kirſchen aus dem Sauerkirſchenbaumgeſchlecht nichts. Unterdeßen hat ihr doch Truchſeß, weil die Kirſche, nicht Weichſel, ſondern Amarelle genannt werden mußte, den Namen Bunte Amarelle gegeben, nicht nur um ſie dadurch von andern zu unterſcheiden, ſondern auch weil ſie vor ihrer völligen Zeitigung in ihrer Farbe, zwar nicht ſo ſtark und getrennt, wie in der Mayeriſchen Abbildung, ſondern nur verfloßen, vieles Gelbe in dem Rothen enthält. Nur darf man nicht vergeßen, daß ſie bei dieſer Farbenmiſchung noch nicht zeitig iſt, und daß man, um ihre wahre Beſchaffenheit zu erkennen, ſie noch ſo lange hängen laßen muß, bis ihre Farbe einfärbig hellroth geworden iſt.

Die Lobpreißungen, die ihr Mayer ertheilt, daß ſie die größte und beſte aller Weichſelſorten, das heißt, nach ſeiner Sprache, aller runden oder Sauerkirſchen ſey, verdient ſie nicht. Sie gehört nur zu denen von mittler Größe, und man muß ſie lange hängen laßen, wenn ſie das Herbſaure, das ſie anfangs hat, verlieren ſoll. Nur unter dieſer Bedingung iſt ſie eine gute angenehme Frucht, die wenigſtens vom Sammler vieler Sorten aufgenommen werden kann.

Sie hat für eine Amarelle einen ziemlich langen Stiel, von 1½ bis 2 Zoll, der grün, ſtark und gerade iſt und auf der Frucht in einer tiefen Höhlung ſizt, von welcher aus eine feine ſchwache Fur-

che herunter läuft und ſich in einem merklichen Grübchen endiget. Die übrige Form der Frucht iſt rundlich, und nur am Stiel etwas abgeſchnitten. Das Fleiſch und der Saft ſind weiß, und lezterer nimmt nur in der höchſten Zeitigung etwas Röthe an. Bei dieſem Grade der Reife iſt der Geſchmack ſehr angenehm ſüßſäuerlich. Der Stein iſt klein, breitlich und hängt, wenigſtens anfangs, ziemlich feſt am Stiel.

Chriſt, dem ſie Truchſeß mittheilte, hat ſie in der 2ten Aufl. Handb. S. 683 Nr. 85 mit der Mayeriſchen Benennung, die er jedoch verſezt hat, Weiße große Belzweichſel, ohne Beſchreibung, in ſeinen nachfolgenden Schriften aber nicht weiter angeführt.

## SS, Amarelle mit weißem Stempelpunct.

Bettenburger Catalog 5 — n.

Im Jahr 1795 von Chriſt. Es iſt die Kirſchenſorte, welche Chriſt in ſeinem Werk von Pflanzung ꝛc. von 1792 S. 265 Nr. 22 unter dem kauderwelſchen Namen Roque Cherydere ohne Beſchreibung angeführt hat. Der Name Cherydere iſt wahrſcheinlich aus der Verſtümmelung von Cherryduke entſtanden, und da Roque von mehreren Sachen gebraucht wird, die eine runde Form haben: ſo könnte die ganze Benennung Runde Herzogskirſche ausdrücken. Chriſt aber meldete bei der Ueberſendung, ſie ſei keine Herzogskirſche, ſondern eine frühe, ſehr gute Glaskirſche mit Silbertüpfchen. Als

ſie 1798 auf der Bettenburg trug, und die Früchte am 13ten Julius vollkommen reif waren, fand Truchſeß auf der einfärbig rothen Haut keine Silber- oder weiße Tupfen, ſondern nur an dem Stempelgrübchen, das ſehr klein iſt, etwas Weißliches, welches einem weißen Puncte ähnlich war. Chriſt hat ſie in ſeinen folgenden Schriften weder angeführt, noch beſchrieben.

Der Stiel iſt kurz, 1 bis 1¼ Zoll lang. Die Frucht iſt von mittler Größe; die Form iſt plattrund, die Farbe der Haut für eine Amarelle ziemlich dunkelroth; das Fleiſch weiß; der ausgedrückte Saft hat einen röthlichen Schimmer, jedoch ohne färbend zu ſeyn. Der Geſchmack iſt angenehm ſüßſäuerlich. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, von welcher ſie ſich jedoch durch kürzern Stiel, plattere Form, etwas dunklere Haut und den gedachten weißen Stempelpunct hinlänglich unterſcheidet.

Sie würde zu empfehlen ſeyn, wenn ſie häufiger trüge, ſie ſezt aber oft mehrere Jahre aus.

## TT., Cerisier de Montmorency commun.

Bettenburger Catalog 11 — e.

Im Jahr 1804 aus der Nationalbaumſchule zu Paris, wo ſie die Nr. 108 führt. Sie gehört nach ihrem Baumwuchs und ihrem kleinen

Sauer-

Sauerkirſchenblatt in die Claſſe der Amarellen. Folglich fällt die Vergleichung mit Du Hamels S. 136 Nr. XI. Cerisier de Montmorency weg, welches eine Sorte Glaskirſche iſt. (Siehe Nr. XXXIX). Auch findet man bei Du Hamel den Beiſatz commun nicht. Vermuthlich wollten die Herrn Pariſer dadurch ihre Sorte von der Du Hamelſchen unterſcheiden. Die Früchte, welche dieſe Sorte auf der Bettenburg ſeit mehreren Jahren, aber immer nur in ſehr geringer Anzahl, lieferte, erlaubten bisher noch keine charakteriſtiſche Beſchreibung. Die meiſten waren ziemlich groß, auf beiden Seiten etwas breitgedrückt. Die Farbe der Haut iſt ein ſchmutziges Roth, durch welches das Zellengewebe des Fleiſches durchſchimmert. Das Fleiſch iſt gelb, ſehr ſaftig; der Saft nur ganz ſchwach färbend. Im Geſchmack iſt nichts Vorzügliches und ziemlich viel Säure. Siehe Nachtrag.

## LII, Cerisier hâtif.

Bettenburger Catalog 11 — m

Auch 1804 aus der Pariſer Nationalbaumſchule, wo ſie die Nr. 99 hat. Sie iſt keine Frühkirſche, wie der Name andeutet; ſie reift erſt im Monat Julius, früher oder ſpäter, je nachdem die Jahreswitterung iſt. Dieſe Bemerkung macht auch Du Hamel bei ſeinem Cerisier hâtif S. 127 Nr. II Tab. IV. Denn er ſagt S. 128: „Die Haut bekommt bei Zeiten eine hellrothe lebhafte Farbe. Wenn man dieſe Kirſche abnimmt: ſo iſt

ſie frühzeitig, aber ſo ſauer, daß man ſie nur in Compoten genießen kann. Läßt man ſie vollkommen zeitig werden: ſo wird die Haut ziemlich dunkelroth — der Saft iſt ſüß und angenehm; aber alsdann kann man die Kirſche nicht mehr frühzeitig nennen, weil mehrere andere gute Kirſchen zu gleicher Zeit reif ſind."

Was Truchſeß an dieſer Pariſer Sorte bemerkt hat, ſtimmte ziemlich mit der Beſchreibung Du Hamels l. c. überein, ſo daß er es ſehr wahrſcheinlich findet, daß ſie der ächte Du Hameliſche Cerisier hâtif ſey. Mit dieſer kommt auch eine Sorte überein, welche Truchſeß 1807 mit der Benennung Cerise précoce de Mai (Bett. Cat. 14 — f) vom Hofrath Diel, und dieſer aus Metz von Herrn Marechal erhalten hat. Auch bei Diel führt ſie die Nummer 99. Sie hat mit obiger gleiche Form, gleiche Farbe, gleiche Reifzeit. Doch hat Truchſeß ſeine Unterſuchungen und Vergleichungen beider Sorten noch nicht vollendet, um ſie mit Zuverläſſigkeit für einerlei zu erklären. Siehe Nachtrag.

## WW. Cerisier commun à fruit rond.

Bettenburger Catalog 11 — n.

Ebenfalls 1804 aus der Pariſer Nationalbaumſchule, wo ſie Nr. 100 iſt. Es iſt eine langſtielige kleine Amarelle, mit einem großen Stein und von ſchlechtem Geſchmack. Es mag, wie der Ausdruck commun (gemein) vermuthen läßt, eine in

Frankreich wildwachſende Amarellenſorte ſeyn, die man nicht nach Deutſchland zu verpflanzen braucht, da unſere gemeine Amarelle Nr. 73 viel beßer iſt, als dieſe Franzöſiſche.

## WW. Griottier à gros fruit noir, ou grosse cerise à Ratafia.

Bettenburger Catalog 11 — x.

Auch 1804 aus der Pariſer National-baumſchule, wo ſie mit Nr. 113 bezeichnet iſt. Die Benennungen Griottier und Cerise à Ratafia ſind falſch. Denn dieſe bezeichnen Kirſchen mit fär-bendem Saft. Die Früchte aber, welche dieſe Sor-te auf der Bettenburg trug, hatten weißen, nicht färbenden Saft. Da nun der Baum das kleine Sauerkirſchenblatt hat: ſo iſt ſie eine Amarelle. Der Baum hat ſeit 1807 nur ſelten, und immer wenig getragen. Daher hat Truchſeß nicht genau unter-ſuchen und vergleichen können; er vermuthet aber, daß mit den Reiſern ein Misgriff vorgegangen ſey. Siehe Nachtrag.

## XX Ragouminier ou Piminel des Canadiens.

Bettenburger Catalog 12 — a.

Ebenfalls 1804 aus der Pariſer National-baumſchule wo ſie 148 zur Nummer hat. Sie

iſt eine Amarelle, welche mit der vorhergehenden ſo viele Aehnlichkeit hat, daß man verſucht wird, ſie mit derſelben für einerlei zu halten. Sie haben aber bisher ſo ſelten zu gleicher Zeit auf der Bettenburg getragen, daß Truchſeß nicht im Stande geweſen iſt, darüber ins Reine zu kommen. Siehe Nachtrag.

## Vierte Rubrik.

### kk, Flemiſch.

Bettenburger Catalog 13 — l.

Im Jahr 1806 von Uellner, und dieſer 1801 von Meßires William und Joſeph Kirke zu Brompton bei London. Uellner ſchrieb Flemiſch; in dem Verzeichniß aber ſtand Flamiſch, welches, Engliſch ausgeſprochen, eben ſo lautet, und daher wohl einerlei iſt. Uellner meldete bei Ueberſendung derſelben: „Flemiſch iſt eine große Glaskirſche, ſo wie Kentish Cherry.“

Nach den Trieben und der Belaubung des Baums gehört ſie in die Claſſe der Amarellen.

### ll, Kentish Cherry.

Bettenburger Catalog 13 — m.

Ebenfalls von Uellner 1808, und dieſer 1795 von den Meßires Lee und Kennedy zu London. Nach Uellners Ausdruck iſt ſie eine etwas kleinere Glaskirſche als die Flemiſch. Nach den Trieben und der

Belaubung des Baums heißt ſie richtiger eine Amarelle. Sie hat bisher auf der Bettenburg leider noch nicht getragen. Wenn ſie aber einmal tragen wird, wird man mit Zuverläßigkeit beſtimmen können, was die Engländer eigentlich Kentiſche Kirſche nennen, und ob man Recht hat, ſie, wie Du Hamel und andere nach ihm gethan haben, mit den ſogenannten Montmorencys zu vergleichen. Siehe Nachtrag.

---

## Elfte Claſſe.

IV. Kirſchen aus dem Blütſproßenden Sauerkirſchenbaumgeſchlecht mit ſehr dünnen hängenden Zweigen, und dem kleinen Sauerkirſchenblatt;

B mit nicht färbendem Saft und hellrother faſt durchſichtiger Haut.

Claſſenbenennung: Stetsblühende rothe Kirſchen.

### Erſte Rubrik.

### 78. Allerheiligenkirſche.

Bettenburger Catalog 56.

Da dieſe Kirſche die einzige bekannte Sorte iſt, die bis jezt noch allein das 4te Kirſchbaumgeſchlecht, ſo wie auch dieſe elfte Claſſe der Kirſchen ausmacht: ſo wird es nöthig ſeyn, vor allen Dingen die

Baumart derſelben zu beſchreiben, und dann erſt die Beſchreibung der Frucht folgen zu laßen.

Der Baum hat gewöhnlich ein geringes Wachsthum, dünne, unförmlich durch einanderwachſende Zweige, die mit ſehr kleinen Sauerkirſchenblättern beſezt ſind. So bald der Baum, oder das Bäumchen, zum Fruchttragen erwachſen iſt, welches nach dem Pfropfen auf andere Sauerkirſchenſtämme ſehr bald geſchieht, treibt er mit dem Anfange des Frühlings, wenn andere Kirſchenbäume zu blühen anfangen, aus den vorhandenen Fruchtaugen, ſtatt der Blüte, einen hellgrünen mit kleinen Blättchen beſezten Fruchtzweig, welcher bis tief in den Sommer fortwächſt und ſich ſo nach und nach bis zu 6 und mehreren Zollen verlängert. In den Winkeln der erſten zwei bis vier Blättchen dieſes Fruchtzweigs bilden ſich die Fruchtaugen, welche zum Austreiben der Blütenſproßen des folgenden Jahres beſtimmt ſind, und die, ohne weiter zu treiben, den Sommer über, wie andere Tragknospen, ihre gehörige Dicke und Vollkommenheit erhalten. Die Augen aber an den folgenden Blättchen der Blütenſproße treiben bald nach ihrem Entſtehen Blütenſtiele, die bis zur Entfaltung der Blüten fortwachſen, ſich manchmal doldenartig in zwei bis drei Stiele theilen, und eben ſo viele Blüten hervorbringen. Aus dieſem beſondern Trieb der Blütenſproße, anfangs nur mehrere ſchlafende Augen, und dann erſt mit ſeinem Fortwachſen lauter blühende Knospen hervorzubringen, iſt leicht zu erſehen, daß der Baum, nicht zugleich mit andern Kirſchbäumen,

ſondern erſt 3—4 Wochen ſpäter, wenn die Frucht-augen für das folgende Jahr gebildet ſind, zu blü-hen anfange, dann aber mehrere Monate fortblühe, ſo wie mit dem Fortwachſen der Blütſproße neue Blättchen und daneben ſitzende Fruchtaugen entſtehen.

Der Kelch der Blume hat, wie bei andern Kir-ſchenblüten fünf Einſchnitte, die weit hervorragen, die Form kleiner Stielblättchen haben, hellgrün und ſtark gezahnt ſind. Sie legen ſich bei dem Oefnen der Blüte nur wenig zurück, und halten daher die Blumenblätter enger beiſammen, als es ſonſt bei Sauerkirſchenblüten gewöhnlich iſt. Erſt beim Ab-blühen legen ſie ſich auf den Fruchtſtiel ganz zurück und nehmen eine lebhafte rothe Farbe an, die ſie auch bis zum Abfallen des ganzen Kelchs behalten. Die Blumenblätter ſind nicht ſo ſchaumlöffelartig ausgehöhlt, und liegen nicht ſo horizontal, als bei andern Sauerkirſchenblüten, ſondern ſind mehr flach und aufrechtſtehend. In dem Innern der Blüte ſteht gemeiniglich nur ein Stempel mit ſeinem Fruchtknoten, und der Fruchtſtiel trägt nur eine einfache Kirſche; es giebt aber auch manchmal Blü-ten mit zwei Stempeln und Fruchtknoten, woraus in der Folge Zwillingskirſchen entſtehen, die ge-wöhnlich zuſammen gewachſen ſind. Da das Fort-wachſen der Blütſproße und die Entſtehung neuer Blättchen, Blütaugen und Blüten ununterbrochen bis zum Auguſt und noch ſpäter fortdauert: ſo kann es in einem günſtigen Jahre geſchehen, daß man in dieſem Monate und noch ſpäterhin zu gleicher Zeit

und an dem nemlichen Baum von den erſten aufge-blühten Fruchtaugen reife Früchte, von den folgen-den noch unzeitige; und grüne und von den lezten Blüten und Blütknöpfe antrift. Dieſes giebt dem Baum das Anſehen eines Gewächſes aus dem ſüdli-chen Europa. Auch ſoll nach Gärtners Nachrichten in dem Süden von Deutſchland und Frankreich die erwähnte Blüten und Früchtefolge viel beßer gedei-hen, als in unſern mehr nördlichen Gegenden, wo meiſtens nur entweder die frühern oder ſpätern Blü-ten Früchte anſetzen und die andern unfruchtbar ab-fallen. Der Theil des kleinen Fruchtzweigs, der Blüten und Früchte trug, wird den Winter über dürre, und fällt bei dem neuen Trieb im Frühjahr ab. Da die Zweige des Baums ſehr wild in einan-der wachſen und dünn und hängend ſind: ſo hat der Baum kein ſchönes Anſehen, und ſchwerlich wür-de man ihm einen Plaz in Kirſchenanlagen einräu-men, wenn er nicht durch die Sonderbarkeit ſeiner Blütentriebe die ganze Aufmerkſamkeit des Liebha-bers auf ſich zöge.

Der Stiel iſt 2—2½ Zoll lang und ſizt ganz flach auf. Die Frucht gehört zu den kleinen, ſelten zu den mittlern Kirſchen. Sie iſt an beiden Enden ein wenig platt und auf der einen Seite, wo ſich eine ſchwache Furche befindet, etwas breitgedrückt, unten iſt ein Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt hell-roth und, wenn die Kirſche lange am Baum hängt, dunkelroth. Die Haut iſt ziemlich durchſichtig. Das Fleiſch weiß und nur um den Stein etwas

röthlich; der ausgedrückte Saft hat einen rothen Schimmer. Der Geſchmack iſt, wenn ſie lange hängt, angenehm ſauer doch nicht vorzüglich. Die zulezt hervorgetriebenen Früchte, deren Zeitigung in den October und ſpäter fällt, erlangen dieſe Annehmlichkeit nie. Der Stein iſt nach Verhältniß der Kirſche groß, mehr länglich als dick und hängt mit dem Fleiſch mehr, als mit dem Stiel zuſammen.

Da ſie die einzige ihrer Art iſt: ſo findet keine Vergleichung mit andern Kirſchenſorten ſtatt.

Als Frucht betrachtet, verdient ſie wenig Empfehlung. Denn obgleich der Baum faſt alle Jahre und jedesmal reichlich blüht: ſo ſetzen ſich nach Verhältniß immer nur wenige Früchte an, und die ſpätern werden ſelten ſo zeitig, daß man ſie mit Vergnügen eßen könnte, wenn man auch im Stande wäre, ſie bis zu ihrer Zeitigung vor Vogelfraß und andern Zufällen zu bewahren. Von ſehr großer Wichtigkeit aber iſt ſie für den forſchenden Pomologen, dem, durch Saaten ihrer Steine, ein weites Feld zu intereßanten Verſuchen geöfnet iſt, theils um dadurch neue Sorten der nemlichen Art zu gewinnen, die in Hinſicht der Größe und Güte der Früchte den Saamenbaum übertreffen und werth ſind, in dieſe Claſſe aufgenommen und weiter fortgepflanzt zu werden, theils um gewiße Hypotheſen zu prüfen, vermöge welcher es einige für nicht möglich, dagegen andere für möglich halten, daß aus dieſer einzigen Sorte ihrer Art mit nicht färbendem

Saft auch Bäume entſtehen, deren Früchte färbenden Saft enthalten. Truchſeß und der Herausgeber dieſes Werks empfehlen ſie daher zu ſolchen Verſuchen mehr als jede andere Sorte, und wünſchen, daß ſie zu dieſem Zweck einer allgemeinen Verbreitung werth geachtet werde.

Im Jahr 1790 von dem Handelsgärtner Bauer zu Schweinfurt mit der Benennung: Stets blühende Kirſche. Truchſeß hat dieſe Benennung mit dem Beiwort roth für die der Claſſe beibehalten, weil ſie die Haupteigenſchaft derſelben, das fortwährende Blütreiben, am deutlichſten ausdrückt. Für die Sorte dagegen hat er den Namen Allerheiligenkirſche gewählt, weil ſie mit dieſem faſt bei allen Pomologen vorkommt, und auch unter demſelben in Deutſchland am meiſten bekannt iſt. Sie führt aber außer dieſer Benennung noch mehrere andere, nemlich Immerblühende Kirſche; Octoberkirſche; St. Martins-Weichſel; Zwillingskirſche; in Würzburg, Monatsweichſel; um Jena, Grüne Kirſche, weil man neben den zeitigen Früchten am Baum immer auch noch grüne antrift; in Brabant, wegen der hängenden dünnen Zweige, Cerisier pleurant.

Faſt alle Pomologen haben ſie angeführt, und mehr oder weniger umſtändlich beſchrieben. Die deutlichſte und richtigſte Beſchreibung derſelben findet man in Du Hamel S. 133 Nr. IX Tab. VII unter den Benennungen: Cerisier de la Toussaint, de la St. Martin, tardif. Die Pom. Franc.

S. 38 Nr. 18 Tab. XXI beſchreibt ſie nur ganz kurz unter den Benennungen Allerheiligenkirſche; Martiniweichſel. Eben ſo die Pom. Austr. S. 7 Tab. 18 fig. 2 unter den Benennungen: Allerheiligen, oder Sanct Martins-Weichſelbaum. Chriſt führte ſie zum erſtenmal in der 2ten Aufl. Handb. S. 681 Nr. 72 unter der Rubrik der irregulären Glaskirſchen an, mit den Benennungen: Allerheiligenkirſche Stets blühender Kirſchbaum; Cerisier de la Toussaint, wozu er in einer Anmerkung noch einige oben ſchon angeführte Namen hinzufügt. Die Beſchreibung iſt hier noch ziemlich unvollſtändig. Im Wörterbuch S. 294 ſteht ſie unter den Amarellen, weswegen ſie auch, außer dem Namen Allerheiligenkirſche, den der Sanct Martinsamarellen, und der Monatsmarelle führt. Die Beſchreibung iſt faſt ganz aus dem T. O. G. genommen. In der 3ten Aufl. Handb. S. 708 Nr. 82 befindet ſie ſich mit gleicher Beſchreibung unter der Rubrik der irregulären Amarellen. Eben ſo in der Vollſt. Pom. S. 250 Nr. 80. Die Beſchreibung iſt ein wenig verändert, und zu mehreren Benennungen der Kirſche ſind Erklärungen beigefügt. Eine Abbildung davon iſt nicht vorhanden.

Die Beſchreibung Sicklers, die nach eigener Anſicht gefertiget iſt, ſteht im T. O. G. Band 14 S. 93—98. Nr. XXVIII mit einer Abbildung des ganzen Fruchtzweigs auf Taf. 6. Er nennt ſie Allerheiligenkirſche; Fr. Cerise tardive ou de la Toussaint. Seiner eigenen Beſchreibung hat Sickler die Du Hameliſche beigefügt.

Salzmanns Beſchreibung dieſer Allerheiligenkirſche S. 60 Nr. 23 iſt ſo dürftig ausgefallen, daß, wer ſie nicht vorher ſchon kennt, ſie nie daraus kennen lernen wird. Eben ſo verhält es ſich mit der Beſchreibung Rößlers S. 177 Nr. 44. Von Heinecken S. 219 Nr. 49 hat ſie ganz nach Chriſt.

Truchſeß erhielt 1804 dieſe Sorte aus Paris mit den Benennungen (Bett. Cat. 11—0) Cerisier de la Toussaint ou de la St. Martin, ou tardif à bouquet, ou de Marboeuf. Sie war mit unſrer Allerheiligenkirſche vollkommen einerlei. Dagegen ſendete er zur ſelbigen Zeit Pfropfreiſer von ſeinem Baum an die Pariſer Nationalbaumſchule mit der ihm damals gebräuchlichen Benennung: Stets blühende Amarelle, welche daſelbſt, nach F. d. C. 1804 S. 149, durch Amarelle toujours fleurissante überſezt wurde.

# Nachtrag

zu den Kirſchenbeſchreibungen nach den Beobachtungen, welche im Julius 1818 an einem großen Theil der Kirſchenſorten von dem Freiherrn Truchſeß im Beiſeyn des Herausgebers gemacht worden ſind.

Die Witterung dieſes Jahrs vom April bis zum Julius war auf der Bettenburg für den Kirſchenbau nicht die günſtigſte. Die Kirſchenbäume hatten zwar faſt alle reichlich geblüht; aber die vielen Regen und Windſtürme im Anfang des Mai, die harten Spätfröſte im lezten Drittel deſſelben Monats und die darauf folgende anhaltende Dürre und ſtarke Sonnenhitze hatten die gehofte reiche Kirſchenerndte ſehr vermindert. Viele Bäume von ſehr geſunder Beſchaffenheit hatten, auch in guten Lagen, die Fruchtfülle nicht, die ſonſt ihren Sorten eigen iſt. Dieſer Witterung und beſonders der anhaltenden Dürre und Sonnenhitze mögen die Abweichungen zuzuſchreiben ſeyn, die man an den vorhandenen Früchten theils allgemein, theils bei der einen und andern Claſſe inſonderheit bemerkte.

Fürs erſte waren die Früchte in allen Claſſen um vieles kleiner, als ſie in guten Kirſchenjahren zu ſeyn pflegen. Dieſes fand man hauptſächlich bei den Sorten, die ſich ſonſt durch ihre vorzügliche Größe auszeichnen. Nr. 36, die Holländiſche große Prinzeß, die in beßern Jahren um ein merkliches größer iſt, als Nr. 35, die Lauermannskirſche und Nr. 37, Büttners rothe Knorpelkirſche, hatte dieſes Jahr kaum die Größe dieſer beiden. Auffallend kleiner waren die meiſten Süßweichſeln, einige Glaskirſchen und faſt alle Amarellen.

Zweitens. Viele Sorten, die ſonſt eine merklich verſchiedene Reifzeit haben, reiften zu gleicher Zeit. So war Nr. 10, die Ochſenherzkirſche, welche gewöhnlich 14 Tage bis 3 Wochen ſpäter zeitiget, als Nr. 2, die Süße Maiherzkirſche und Nr. 3, die Bettenburger ſchwarze Herzkirſche, mit dieſen zu gleicher Zeit völlig reif. Eben ſo verhielt es ſich mit den ſonſt ſehr verſchieden reifenden Nr. 19, der Flamentiner und Nr. 25, der Lucienkirſche.

Drittens. Alle bunte Herzkirſchen und Knorpelkirſchen hatten weit mehr Röthe, als gewöhnlich, ſo daß bei manchen, die ſonſt, auch bei der höchſten Zeitigung, viel Gelbes behalten, als Nr. 25, die Lucienkirſche und Nr. 29, die Perlkirſche, das Gelbe völlig verſchwunden war. Dieſe ſtarke Röthe, die bei einigen ſo gar ins Dunkle übergieng, hatten mehrere ſchon, ehe ſie noch völlig zeitig waren, und man mußte ſie noch einige Tage hängen laßen, um den ihnen eigenen Geſchmack zu finden.

Viertens. Dieſe Farbenveränderung bemerkte man auch an den Glaskirſchen und Amarellen, deren Hautfarbe oft ſo dunkel war, daß man ſie nach dem äußern Anſchein eher für Süßweichſeln und Weichſeln, als für Glaskirſchen und Amarellen gehalten hätte. Bei denjenigen Amarellen, deren Fleiſch und Saft auch ſonſt röthlich ſchimmern, waren beide oft ſo dunkel geröthet, daß der Saft ziemlich färbte.

Fünftens. Ohnerachtet der anſcheinenden ſtarken Zeitigung, welche die dunklern Farben vermuthen ließen, hatten die meiſten Knorpelkirſchen nicht die Feſtigkeit des Fleiſches, die ihnen ſonſt eigen iſt. Die ſchwarzen Knorpelkirſchen hatten mehr Feſtigkeit, als die bunten, welches in andern Jahren umgekehrt iſt, indem im Durchſchnitt die bunten ein härteres Fleiſch haben, als die ſchwarzen. Nr. 33, die Speckkirſche, hatte faſt gar keine Härte des Fleiſches, und andere, als Nr. 35, die Lauermannskirſche und Nr. 36, die Holländiſche große Prinzeß, erhielten ſie erſt nach langem Hängen am Baum.

Siebentens. Auch die Form mancher Sorten war ziemlich verändert. Am meiſten fand man dieſes bei den Amarellen, die nicht das ihnen eigene Plattgedrückte hatten und unten ganz abgeründet waren. Dieß bemerkte man beſonders an Nr. 71 und 75, dem Frühen und dem Großen Gobet, die ſonſt die allerplattgedrückteſten ſind. Auch waren die Stiele der meiſten bedeutend länger, als ſonſt. Daher war es ſchwer, die verſchiedenen Sorten dieſer Claſſe

nach ihren beſtimmten Kennzeichen von einander zu unterſcheiden.

Dieſe allgemeinen Bemerkungen beſtättigen die Wichtigkeit der Vorſichtsregel in der Einleitung §. 9 Nr. 2, die Kirſchen nicht nach dem Befund in einem dem Kirſchenbau ungünſtigen Jahr zu beurtheilen. Daher haben wir es auch nicht gewagt, von allen Sorten, die wir unterſuchten, vollſtändige Beſchreibungen zu liefern, ſondern uns begnügt, von mehreren, welche vollkommene Früchte geliefert hatten, folgende Bemerkungen aufzuzeichnen.

## Erſte Claſſe. Schwarze Herzkirſchen.

A. Süße Frühherzkirſche. (B. C. 12 — k). Sie lieferte dießmal viele Früchte, die ſchwarze Herzkirſchen waren. Die Frucht iſt klein, auf der einen Seite mehr, als auf der andern, breitgedrückt und gefurcht. Die Farbe iſt dunkelbraun, das ſich dem Schwarzen nähert; der Geſchmack pikant, der Stein nach Verhältniß der Frucht groß, er hängt mit dem Fleiſch feſt zuſammen. Sie reift nicht früher, als andere ſchwarze Herzkirſchen. Sie iſt ohne Zweifel eine eigene Sorte, die wegen ihres pikanten Geſchmacks empfohlen werden könnte, wenn ſie mehr Fleiſch hätte und dieſes nicht ſo feſt am Stein hienge, daß es nur mit Mühe davon abgenagt werden kann.

C. Gemeine ſchwarze Herzkirſche (Bett. Cat.

Cat. 10 — k). Sie ſchien auch dieſes Jahr mit Nr. II, der großen ſchwarzen Herzkirſche ganz einerlei zu ſeyn; gleiche Reifzeit, Größe, Farbe, gleichpikanter Geſchmack. Der einzige Unterſchied, der noch übrig blieb, war, daß bei gleich vollkommenen Früchten die Furchen bei Nr. II etwas ſtärker waren, als bei Nr. C.

G. Spitzens ſchwarze Herzkirſche (B. C. 14 — w). Sie gehört mit zu den früheſten dieſer Claſſe. Sie iſt von außerordentlich gutem gewürzhaftem Geſchmack, und verdient daher viele Empfehlung. Ihre Form iſt ſtumpfherzförmig, oben etwas platt, auf beiden Seiten, der einen mehr, als auf der andern breitgedrückt. — Doch jezt noch keine Beſchreibung, weil dieſes Jahr die Früchte die ſonſt an ihnen bemerkte Größe nicht hatten. Neuere Nachrichten aus Guben geben an, daß man die Früchte recht ſchwarz werden laßen müße, wenn man ihre ganze Vortreflichkeit bemerken wolle, und daß ſich dieſe Sorte auch dadurch auszeichne, daß ſie etwas folgerartiges habe, indem zur Reifzeit an dem nemlichen Baum grüne, rothe und ſchwarze Früchte zugleich anzutreffen ſeyen.

J. Doppelte Vogelkirſche, (B. C. 15 — e). Sie iſt von Nr. 5, der Großen ſchwarzen Waldkirſche, durch ihre viel ſpätere Reifzeit hinlänglich unterſchieden. Sie lieferte dießmal viele

vollkommene Früchte, die ſämmtlich zu den ſehr kleinen gehörten. Da dieſe Kirſche gar keine Vorzüge im Geſchmack hat: ſo hätte Herr Rochol beßer gethan, ſie nicht ins Publikum zu bringen; denn ſie verdient keine Empfehlung.

c. Froms ſchwarze Herzkirſche (B. C. 15 — c). Einige Früchte, welche am 15 Julius völlig reif waren, beſtättigten, daß ſie in dieſe Claſſe gehöre. Die Kirſchen waren groß und von gutem Geſchmack. Da die meiſten Gubener Saamenſorten, die Truchſeß erhielt, ſich bisher als vortrefliche Sorten gezeigt haben: ſo iſt zu erwarten, daß dieſe in einem günſtigern Jahr und bei mehr Tragbarkeit noch viel an Größe und Geſchmack gewinnen werde. Nach der Anzeige der Hrn. Gubener ſoll ſie in einem fruchtbaren Boden ſehr groß, ja noch größer, als die Lauermannskirſche werden, aber auch, weil ſie klumpenweis trägt, leicht faulen.

## Zweite Claſſe. Schwarze Knorpelkirſchen.

17. Kleine ſchwarze Knorpelkirſche (B. C. 6 — x). Sie unterſcheidet ſich von Nr. 15, der Großen ſchwarzen Knorpelkirſche und von Nr. IX, der Schwarzbraunen Knorpelkirſche, durch Kleinheit und höckerige Form der Frucht, und einen kleinen Stein.

VIII. Frühe ſchwarze Knorpelkirſche (B. C. 7 — a). Sie reift etwas ſpäter, als Nr. 12,

die Seckbacher. Sie iſt größer als dieſe, und unterſcheidet ſich von allen ihrer Claſſe durch einen etwas bittern Geſchmack. Nr. 13, die Thränenmuskateller, mit der ſie zugleich reift, iſt größer und runder in der Form.

IX, Schwarzbraune Knorpelkirſche (B. C. 6 — 2). Zu der Beſchreibung Büttners findet Truchſeß nach der Unterſuchung am 26 Julius, wo die Früchte völlig reif waren, folgendes beizufügen. 1) Die Stiele ſind außerordentlich dünn, von 1½ bis 2 Zoll Länge, und ſitzen bei den größern Früchten in einer ziemlichen Höhlung, bei den kleinern ſehr flach auf der Frucht. 2) Die Hautfarbe war nicht blos dunkelroth, ſondern ſehr braunroth, das ſich dem Schwarzen nähert. 4) Das zweierlei Roth das Büttner angiebt, iſt richtig. 5) Das Fleiſch war nicht ganz ſo hart, als bei mehreren andern ſchwarzen Knorpelkirſchen. 6) Im Fleiſch war nichts gelbröthliches, und bei recht reifen Früchten färbte der Saft faſt violet, alſo ſehr dunkel. 7) Die zähe Haut iſt als Unterſcheidungszeichen richtig angegeben, nicht aber die lichtere Haut, die vielmehr, wie vorhin gemeldet worden iſt, ſich dem Schwarzen nähert, und nur in der Furche der breitgedrückten Seite etwas lichter iſt.

K. Guignier à gros fruit noir luisant (B. C. 11 — d). Nach der Vergleichung dieſer Franzöſi-

ſchen Sorte mit Nr. 15, der Großen ſchwarzen Knorpelkirſche, mußte man beide für völlig einerlei erklären. Gleiche Stiele, Größe, Form, Farbe, gleicher Geſchmack ꝛc.

M. Lampens ſchwarze Knorpelkirſche (B. C. 15 — a). Sie gehört zu den ſpätreifenden; denn einige Früchte, welche am 18 Julius unterſucht wurden, hatten noch nicht die gehörige Reiſe. Nach einer neuern Nachricht aus Guben ſollte ſie eigentlich die ſchwarzbraune heißen; denn ſie werde nie ganz ſchwarz; ſie ſey eine der ſpätern aber der delicateſten Kirſchen und der Baum werde erſt im Alter recht tragbar.

h. Wincklers ſchwarze Knorpelkirſche (B. C. 14 — y). Sie lieferte einige Früchte, die ſchon am 3 Julius völlig reif waren. Nach denſelben gehört ſie nicht nur in dieſe Claſſe, ſondern auch zu den frühreifenden. Der Geſchmack war vortreflich. In dem Verzeichniß der Hrn. Gubener von 1818 ſteht ſie unter den ſchwarzen Herzkirſchen. Sie iſt aber, nach den Beobachtungen auf der Bettenburg, ſicher eine ſchwarze Knorpelkirſche.

i. Troprichters ſchwarze Knorpelkirſche (B. C. 14 — z). Die Früchte, die ſie hatte, waren am 16 Julius noch nicht ganz reif, hatten auch noch nicht die völlig ſchwarze Farbe, die nach der Angabe zu ihrer Güte erforderlich iſt. Auch bei dieſer mindern Reiſe hatten die Kirſchen ſchon ſehr

hartes Fleiſch. Der Geſchmack war nicht widerlich, vielmehr bei einer einzelnen angefreßenen, aber ganz ſchwarzen, ſehr angenehm. In Hinſicht der Farbe haben die Hrn. Gubener bemerkt, daß die Kirſche erſt Größe und Fleiſch bekomme, wenn ſie ſich längſt roth gefärbt habe; ſo lange ſie nur roth ſey, beſtehe ſie, ſo zu ſagen, nur aus Haut und Knochen; erſt dann, wenn ſie recht ſchwarz und reif ſey, ſey ſie eine vorzüglichere ſpätere Kirſche.

k. Droggans ſchwarze Knorpelkirſche (B. C. 15 — b). Ihre Früchte waren ſchon am 16 Jul. völlig ſchwarz und reif. Sie gehört alſo nicht zu den ſpäten Sorten. Die Kirſchen hatten ſehr feſtes Fleiſch, ſtark färbenden Saft und einen vorzüglich guten Geſchmack. Sie waren nur von mittler Größe; doch läßt ſich vermuthen, daß ſie in einem günſtigern Jahr an Größe gewinnen werden.

## Dritte Claſſe. Bunte Herzkirſchen.

30. Dankelmannskirſche (B. C. 54). Die Früchte derſelben wurden am 17 Jul. mit denen der Sickleriſchen Dankelmanns weißen Herzkirſche (B. C. 12 — q) genau verglichen und man fand nicht den geringſten Unterſchied unter beiden.

N. Buckatzſchs weiße Herzkirſche (B. C. 14 — s). Die, am 17 Julius reife, Früchte waren nur von mittler Größe und ohne Vorzüge im Geſchmack. Daß ſie keine frühe Sorte ſey, bekennen

die Hrn. Gubener jezt ſelbſt, indem ſie von ihr melden, daß ihre zuerſt angegebene frühe Reife ihrem Standorte an dem oberſten Abhang eines Berges in einem heißen trocknen Sandboden zuzuſchreiben ſey, wo ſie auch jezt noch früher, als andere Sorten zeitige; an andern gewöhnlichen Standorten aber immer ſpäter, als die folgende Nr. O, Winklers weiße Herzkirſche, zur Reife komme. Auch bemerken ſie, daß dieſe Kirſche an andern Orten nie die vorzügliche Frucht werde, die ſie an der Stelle ihres erſten Urſprungs ſey; deswegen verdiene ſie weniger, als ihre andern Saamenſorten, angepflanzt zu werden. Da ſie in dem Verzeichniß der Guben'ſchen Obſtſorten von 1818 nicht mehr angeführt iſt: ſo mag auch die Beſchreibung, die wir von derſelben entworfen hatten, hier wegbleiben.

O. Winklers weiße Herzkirſche (B. C. 14 — t). Sie hatte mehrere wunderſchöne Früchte von anſehnlicher Größe und glänzender Farbe von Weißgelb mit vielem Roth um den Stiel und an der Sonnenſeite. Auch dießmal war ſie von vortreflichem Geſchmack. Wegen dieſer Vorzüge verdient ſie vor andern empfohlen zu werden.

R. Roſenobel (B. C. 14 — o). Die Beſchreibung im Kirſchenwerk vom 17 Jun. 1815 ſtimmte mit der dießjährigen Unterſuchung im Ganzen überein. Nur die Form der Frucht war etwas verſchieden; ſie war nemlich nur auf der einen Sei

te breitgedrückt mit einer ziemlich breiten Furche, auf der andern aber bauchig ohne Furche und Linie. Da die Haut ſehr ſtark und zähe iſt: ſo mag ſie den Uebergang zur folgenden Claſſe, der bunten Knorpelkirſchen, bezeichnen.

n. Aechtſeynſollende Vier auf ein Pfund (B. C. 14 — k). Ein paar Früchte, welche am 17 Jul. wo ſie unterſucht wurden, noch nicht ganz reif ſchienen. Der Stiel war ſehr kurz, kaum 1½ Zoll lang; die Frucht groß, doch nicht zu den vorzüglich großen gehörend, um den Namen Vier auf ein Pfund nur einigermaßen zu verdienen. Die Farbe ſchien noch nicht hinlänglich ausgebildet zu ſeyn. In der Form hat ſie keine Aehnlichkeit mit Nr. XX, der gewöhnlichen Kirſche Vier auf ein Pfund, ſie iſt mehr rund, als herzförmig und hat auch kein Spitzchen am Stempelpunct.

p. Große weiße Frühkirſche (B. C. 15 — g). An mehreren Früchten, welche am 17 Jul. reif waren, fand man zu ihrer nähern Beſtimmung folgendes. Der Stiel iſt von 1½ bis 2 Zoll Länge, grün mit wenigen braunen Flecken, ſtark und in einer flachen weiten Vertiefung aufſitzend. Die Frucht iſt groß. Die Form ſtumpfherzförmig, auf der einen Seite breitgedrückt mit einer flachen Furche und einer Linie, auf der andern bauchig; unten iſt ein grauer Punct in einem kaum merklichen Grübchen. Die Grundfarbe iſt weißgelb auf der bau-

chigen Seite und am Stiel mit Hochroth überzogen; auf der breiten Seite iſt das Rothe etwas lichter und das Gelbe häufiger. Die Haut iſt ſtark und zähe. Das Fleiſch weiß und ſo feſt, daß es zweifelhaft bleibt und erſt bei mehr Tragbarkeit des Baums entſchieden werden muß, ob die Kirſche in dieſe Claſſe oder in die folgende gehört; wenigſtens macht ſie jezt ſchon den Uebergang zu den hartfleiſchigen. Der Saft iſt weiß, der Geſchmack ſüß und vorzüglich gut. Der Stein klein, faſt rund, dickbackig und löſet ſich bis auf weniges gut vom Fleiſch.

Der Unterſchied iſt für dieſes Jahr ſchwer anzugeben; doch ſcheint ſie dadurch ſich auszuzeichnen, daß ſie etwas ſpäter reift, und härteres Fleiſch hat, als die übrigen bunten Herzkirſchen.

## Vierte Claſſe. Bunte Knorpelkirſchen.

33b Dunkelrothe Knorpelkirſche (B. C. 3). Truchſeß erhielt ſie 1790 aus Herrenhauſen als Franzöſiſche Sorte mit der Benennung Bigarreau violet. Sie trug 1797 die erſten Früchte, die in ihrer Farbenmiſchung nichts violetes, ſondern nur ein ziemlich dunkles Roth hatten. Da der Baum in der Folge nur ſelten, und immer nur wenige Früchte brachte: ſo wurde er keiner weitern Aufmerkſamkeit gewürdiget. Dieß war die Urſache, daß Truchſeß, der nur ſolche Sorten in ſein Werk aufnehmen wollte, die entweder von bewährten Po-

mologen herrührten, oder ſich durch beſondere Vorzüge auszeichneten, ſich begnügte, dieſe Sorte am Ende der 2ten Rubrik der 4ten Claſſe, Seite 323, blos dem Namen nach anzuführen. Jedoch als wir, Truchſeß und Heim, im Julius dieſes Jahrs die zahlreichen Früchte derſelben genauer unterſuchten, wurden wir von der Treflichkeit dieſer Sorte ſo angenehm überraſcht, daß wir uns gedrungen fühlten, eine Beſchreibung derſelben mit der Nummer 33b hier noch nachzuliefern.

Die **Stiele** ſind verſchieden, überhaupt lang, meiſtens über 2 Zoll, nicht ganz grün, etwas braunfleckig. Die Höhlung, worin ſie auf der Frucht ſitzen, iſt bei ſehr reifen Früchten ziemlich flach, bei minder reifen tief und eng. Die **Frucht** iſt anſehnlich groß, am Stiel breit, in der Mitte länglich, unten ſtumpfherzförmig. Auf der einen Seite iſt ſie ſehr ſtark, auf der andern kaum merklich breitgedrückt. Auf der breitern Seite läuft vom Stiel bis zum Stempelgrübchen eine breite oft tiefe Furche herunter, welche oben ſo ſtark iſt, daß ſie die Kirſche daſelbſt in zwei Hälften zu theilen ſcheint. Auf der weniger breiten mehr runden Seite iſt die Furche kaum merklich, oft gar nicht vorhanden. Die **Farbe** iſt durchaus roth, überhaupt ſehr dunkelroth und nur auf der ſtarkgefurchten Seite und an der Spitze etwas heller. Die **Haut** iſt ſtark, doch nicht zähe. Das **Fleiſch** gelblichweiß und feſt; der ausgedrückte **Saft** weiß, hell und häufig. Der

Geſchmack vortreflich. Der Stein klein, im Umfang rund, unten mit einer kleinen Spitze und löſet ſich gut vom Fleiſch.

Von Nr. 33, der Speckkirſche, mit der ſie zugleich reift und die ſich auch ſehr roth färbt, unterſcheidet ſie ſich durch ihr dunkleres Roth, von Nr. II, Büttners ſpäten rothen Knorpelkirſche, welche auch ein dunkles Roth hat, durch frühere Reiſe, und von allen andern durch längere Stiele, das Starkgefurchte der breitern Seite und durch das Pikante im Geſchmack.

Wegen ihre Größe und ihres treflichen Geſchmacks verdient ſie mehr bekannt und häufig angepflanzt zu werden, wozu wir ſie, in der Hofnung, daß ſie, wenn der Baum älter wird, reichlich tragen werde, hiermit beſtens empfehlen.

XXVI. Große weiße Marmorkirſche (B. C. vvv). Sie unterſcheidet ſich von Nr. XXVII, der Weißen Spaniſchen dadurch, daß ſie kleiner, das Rothe am Stiel viel ſtärker, und der untere Theil, vorzüglich an der Spitze, ganz gelb iſt. Bei der Weißen Spaniſchen ſind die Farben mehr verwachſen und nicht ſo abſtechend.

II. Büttners ſpäte rothe Knorpelkirſche (B. C. 13 — y). Sie war am 26 Julius vollkommen reif. Truchſeß bemerkte an ihr noch folgendes. Die Stiele ſind ganz grün, dünn, ge=

gen 1½ Zoll lang und ſitzen in einer tiefen Höhlung auf den Früchten. Die Form der Kirſche iſt herzförmig mit ziemlich ſtarken Furchen, vorzüglich auf der mehr breitgedrückten Seite. Die Hautfarbe iſt ſehr dunkel, welches jedoch auch Eigenheit des Jahrs ſeyn kann. Fleiſch und Saft ſind von Büttner richtig angegeben. Der Stein iſt groß, dickherzförmig, und hängt feſt an dem Fleiſch. Die angeblich ſpäte Reife mag nicht ſo wohl von der Reifzeit ſelbſt, als von der langen Dauer am Baum zu verſtehen ſeyn.

ſ. Runde marmorirte Süßkirſche mit feſtem Fleiſch (B. E. 10 — y). Sie hatte einige Früchte, welche am 18 Julius reif waren, und die Beſchreibung Sicklers verbürgten.

v. Purpurrothe Knorpelkirſche (B. E. 14 — q). Mehrere vollkommene Früchte, die am 16 Julius reif waren, veranlaßten folgende Beſchreibung. Die Hautfarbe geht eher in das Braunrothe faſt Schwärzliche über, als in das Purpurrothe, und nur auf den breitgedrückten Seiten, vorzüglich derjenigen, wo ſich eine ſehr flache Furche befindet, kann man einige Röthe bemerken. Die Frucht hat am Durchſchnitt färbendes Fleiſch und färbenden Saft, und dieſer iſt ausgedrückt nur etwas lichter, als der der Großen ſchwarzen Knorpelkirſche. Nach dieſen Merkmalen gehört ſie in die 2te Claſſe I. A. b. der ſchwarzen Knorpelkirſchen, wo ſie

in Hinſicht der Reifzeit zwiſchen Nr. 13, der Thränenmuskateller und Nr. 15, der Großen ſchwarzen Knorpelkirſche zu ſetzen iſt. Der Stiel iſt $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, dünn, lichtgrün mit braunen Flecken, in einer flachen Höhlung ſitzend. Die Frucht iſt mehr als mittel und muß in günſtigen Jahren zu den großen gehören. Der Form nach iſt ſie oben platt, auf beiden Seiten, auf der einen mehr, als auf der andern, breitgedrückt und auf jener ſtark gefurcht, unten rundherzförmig mit einem grauen Stempelpunct in einem faſt unmerklichen Grübchen. Die Farbe der Haut, des Fleiſches und Saftes iſt oben ſchon angegeben. Die Haut iſt ſtark und zähe; das Fleiſch knorpelartig; der Geſchmack vorzüglich; der Stein für die Größe der Frucht klein, rund, breitgedrückt, unten mit einer kleinen Spitze; an den Kanten bleibt Fleiſch ſitzen. Von andern ſchwarzen Knorpelkirſchen unterſcheidet ſie ſich durch ihre eigene Hautfarbe, ihr lichteres Fleiſch und durch ihren weniger dunkelfärbenden Saft.

Sie verdient wegen ihres vorzüglichen Geſchmacks Empfehlung. Den Namen Purpurrothe Knorpelkirſche behält Truchſeß bei, weil Burchardt ſie zuerſt, obgleich irrigerweiſe, ſo genennt hat; weil die Farbe doch etwas eigenes hat; und weil man oft wegen paßender Benennungen verlegen iſt.

w. Droggans weiße Knorpelkirſche (B. C. 14 — u). Nach den dießmal gelieferten Früchten gehört ſie in die Claſſe der bunten Knor-

pelkirſchen; ſie färbt ſich ſtark roth und iſt in der Größe und dem Geſchmack nach eine der vorzüglichſten dieſer Claſſe. In Hinſicht der Reifzeit gehört ſie zu den mittlern.

x. Buckatzſchs weiße Knorpelkirſche (B. C. 14 — v). Nach einigen Früchten iſt ſie eine bunte Knorpelkirſche. Die Stiele waren mehr lang, als kurz; das Fleiſch nicht ſo hart, und die Farbe lichter, als bei der vorhergehenden. Die redlichen Herrn Gubener erklären jezt dieſe Sorte auch für eine minder gute, und haben ſie eben ſo wie Nr. N, Buckatzſchs weiße Herzkirſche, in ihrem Verzeichniß von 1818, als unwerth der weitern Verbreitung, weggelaßen. Der Freiherr Truchſeß wird ihrem Beiſpiel folgen, und dieſe beide Sorten, ob er ſie gleich wegen der fortlaufenden Nummern in dieſem Werke ſtehen laſſen muß, künftig auch nicht weiter abgeben.

y Gubener Bernſtein-Kirſche (B. C. 15 — c). Die Claſſe iſt richtig. Die Früchte, deren nur wenige waren, hatten nicht die gehörige Vollkommenheit, um darauf ein ſicheres Urtheil zu gründen; doch ließen auch dieſe wenigen vermuthen, daß bei größerer Tragbarkeit und vollkommenern Früchten die Lobſprüche ſich beſtättigen werden, welche die Gubener ihr beilegen.

## Fünfte Claſſe. Gelbe Herzkirſchen.

3. Gelbe Wachskirſche (B. C. 13 — 10).

Sie hatte dieſes Jahr mehrere Früchte, welche am 20 Julius abgenommen wurden. Sie waren ſo groß, als die von Nr. 38, der Gelben Herzkirſche, aber nicht ſo reif, als dieſe. Dieſe ſpätere Reifzeit iſt hinreichend, ſie für eine von Nr. 38 verſchiedene Sorte zu erklären, von welcher ſie ſich auch noch dadurch unterſcheidet, daß ihr Fleiſch eine faſt knorpelartige Feſtigkeit hat. Da die Früchte noch nicht hinlänglich reif waren: ſo konnte man keine ſichere Beſchreibung darnach fertigen.

aa. Bigarreautier à petit fruit hâtif blanc (B. T. 11 — g). und

bb. Cerisier à fruit jaune de Malherbe (B. C. 12 — w). Dieſe ſind nach genauer Unterſuchung und Vergleichung der beiderſeitigen Früchte an Reife, Größe, Form, Farbe und Geſchmack vollkommen gleich befunden worden. In den Beſchreibungen, welche Sickler von beiden im Allg. G. Mag. von 1807 S. 448 und von 1809 S. 209 geliefert hat, findet man, wenn man Punct für Punct vergleicht, auch weiter keinen Unterſchied unter ihnen, als daß bb auf der Seite, wo ſie die Sonne am meiſten beſcheine, verwaſchen röthlich anlaufe. Dieſes Röthliche haben wir an keiner einzigen Frucht, ſo viel wir deren genau unterſucht haben, bemerken können, und doch hätte es ſich dieſes Jahr, wo alle Farben der Kirſchen ins Dunklere fielen, beſonders auszeichnen müßen,

zumal da die Früchte, die wir vor uns hatten, nicht die mindeſte Bitterkeit enthielten und folglich ſehr zeitig waren. Wahrſcheinlich hat Sickler die fahlen oder ſchmutzigen Flecken, womit manche Früchte von beiden Sorten faſt überſäet ſind und die die Farbe der Sonnenflecken im Menſchengeſicht haben, für Röthe angeſehen, wovon jedoch in dieſen Flecken keine Spur zu finden iſt. Wir behaupten alſo, daß ſie beide in die 5te Claſſe I. C. a gehören, und vereinigen ſie als völlig gleich unter der Benennung: Schmutziggelbe Herzkirſche, mit folgender nähern Beſtimmung.

Der Stiel iſt ſehr lang, etwas gebogen, gelbgrün, und flach aufſitzend. Die Kirſche gehört zu den kleinen. Sie iſt oben und unten etwas platt, auf beiden Seiten breitgedrückt und gefurcht, unten iſt ein feines Stempelgrübchen. Die Farbe der Haut iſt ſchmutzig gelb, zum Theil mit vielen hellbraunen Flecken, doch ohne alle Röthe. Die Haut iſt zähe, das Fleiſch nicht ganz weich; der Saft weißgelb und nicht häufig; der Geſchmack ſüß ohne Bitter. Der Stein iſt zwar an ſich klein, aber doch für die Kleinheit der Frucht groß, faſt ganz rund, doch auf beiden Seiten breitgedrückt.

Sie unterſcheidet ſich von Nr. 38, der Gelben Herzkirſche und von Nr. 39, der Goldgelben Herzkirſche durch ihre Kleinheit und ſchmutziggelbe,

fleckige Hautfarbe. Sie reift mit der erſten und folglich früher als die letzte.

Sie hat keinen größern Werth, als die gemeinen Vogelkirſchen und iſt wegen ihrer ſchmutzig-gelben Farbe nur der Aufmerkſamkeit des Sammlers vieler Sorten werth.

## Siebente Claſſe. Süßweichſeln.

43. Rothe Muskateller (V. C. 25). Nach der am 20 Julius angeſtellten Vergleichung dieſer Süßweichſel mit den Früchten der im T. O. G. 13, S. 358 von Sickler beſchriebenen Spätern Maikirſche (V. C. 10 — e) iſt es nun ganz gewiß, daß beide eine und dieſelbe Sorte ſind.

cc. Griottier d'Allemagne (V. C. 12 — x). Nach genauer Vergleichung der Früchte dieſer Sorte mit denen von Nr. 48, der wahren Engliſchen, fand man ſie dieſen ziemlich ähnlich; ſie waren jedoch ſchwärzer und etwas größer, als die der wahren Engliſchen, auch iſt ihre Hautfarbe trüblich, nicht glänzend, und der Stein groß, rund, dickbackig. Die Du Hamel'ſche Sorte von gleicher Benennung S. 143 kann ſie nicht ſeyn. Der Baum der vorliegenden Griotte gehört zum Großen, der Du Hamel'ſche zum Kleinen Sauerkirſchenbaumgeſchlecht. Du Hamels Griotte iſt dunkelbraunroth mit dunkelrothem Fleiſch und Saft;

Saft; beides iſt bei unſrer Griotte ganz ſchwarz; jene hat viele Säure, die unſrige wenig Säure, und einen vortreflichen Geſchmack.

## Achte Claſſe. Glaskirſchen.

61. Bettenburger Glaskirſche (B. C. 13 — l). Sie hatte dieſes Jahr viele Aehnlichkeit mit Nr. 49, der Doppelten Glaskirſche. Dieſe war unten mehr platt, die Bettenburger dagegen rundete ſich von der Mitte an unten zu.

49. Doppelte Glaskirſche (B. C. 6—z); XLI. Glaskirſche von der Natte (B. C. 12 — z); GG. Doppelte Glaskirſche (B. C. 13 —a); und HH. Rothe Glanzkirſche (B. C. 12 — u). Bei genauer Vergleichung der Früchte dieſer verſchieden ſeyn ſollenden Sorten konnte man weder in der Form, noch im Geſchmack einigen Unterſchied unter ihnen finden. Truchſeß iſt daher geneigt, ſie für eine und dieſelbe Sorte zu erklären. Doch überläßt er andern, weitere Unterſuchungen darüber anzuſtellen, ſo wie er es ſelbſt noch in andern Jahren thun wird, in welchen ſich die Formen und Farben der Früchte entſcheidender, als in dieſem, zeigen werden.

XLIII. Bleichrothe Glaskirſche (B. C. oo). Die Früchte, welche man am 21 Julius ab-

nahm, hatten noch ſo viele Säure, daß man ſie nicht für reif halten konnte. Demohngeachtet war die Farbe ſchon ſehr dunkel, nicht blaßroth, ſondern ſchmutzig gelb mit Braunroth. Dieß kann in der Eigenheit dieſes Jahrs liegen, wo alle Farben dunkler, als gewöhnlich ſind. Man glaubt aber, es anmerken zu müßen, um dieſe Kirſche nicht immer blaßroth zu erwarten und ſie für eine andere zu halten, wenn man ſie nicht ſo findet.

XLIV. Spätblühende Glaskirſche (B. C. pp). Die Frucht hat wie Nr. 50, die Schöne von Choiſy und Nr. 52, die Rothe Oranienkirſche, gar keine Beimiſchung von Säure. Sie gehört aber nicht zu den großen Glaskirſchen, ſondern kaum zu den mittlern. Der Baum, von dem die Früchte waren, ſteht in einer guten Lage und iſt in dem beſten Wachsthum, weswegen wohl keine größere Früchte davon zu erwarten ſind. Die Sorte würde jedoch wegen ihres guten Geſchmacks zu empfehlen ſeyn, wenn ſie mehr Tragbarkeit zeigte.

## Neunte Claſſe. Weichſeln.

Es gab dieſes Jahr auf der Bettenburg ſo wenige Weichſeln und die vorhandenen Früchte waren ſo unvollkommen, daß man es nicht für dienlich hielt, über die eine und andere Sorte, die man unterſuchte, etwas für dieſen Nachtrag aufzuzeichnen.

## Zehnte Claſſe. Amarellen.

LXIX. Cerisier Juinat (B. C. 12 — r). Die Früchte dieſes Jahrs beſtättigten die im Werk gegebene Beſchreibung, zu welcher nur das noch zu ſetzen iſt, daß die Haut ſo zähe iſt, daß ſie ſich bei dem Genuß, wie bei Trauben, vom Fleiſch ganz abſchält, ohne viel zu zerreißen.

TT. Cerisier de Montmorency commun (B. C. 12 — e). Früchte, welche bis zum 30 Julius am Baum geblieben und überreif waren, hatten zwar alle Schärfe im Geſchmack verloren, aber dennoch nichts vorzügliches dadurch erhalten. Es iſt daher in der That nur eine gemeine Sorte, die keine Empfehlung verdient.

UU. Cerisier hâtif (B. C. 11 — m). Am Ende des Julius waren die Früchte überreif; ſie hatten keine Schärfe mehr im Geſchmack und waren ſüß und angenehm, wie ſie Du Hamel beſchreibt. Was ſie beſonders empfiehlt, iſt der ſehr kleine Stein.

WW. Griottier à gros fruit noir (B. C. 11 — x);

XX. Ragouminier ou Piminel des Canadiens (B. C. 12 — a). Dieſe beiden hatten mehrere Früchte, welche am 22 Julius reif waren. Bei Vergleichung beider mit einander fand man ſie in Hinſicht der Stiele, Form, Farbe, des Geſchmacks und der Steine vollkommen gleich.

II. Kentish Cherry (B. C. 13—m). Sie hatte einige Früchte, die am 22 Julius ganz reif waren. Nicht blos nach der Belaubung des Baums, ſondern auch nach der Farbe der Haut, des Fleiſches und Safts der Frucht, gehört dieſe Sorte in die Claſſe der Amarellen. Die **Kirſche** iſt von mittler Größe; der **Geſchmack** gut; der **Stein** nach Verhältniß der Frucht ziemlich groß. Eine umſtändliche Beſchreibung derſelben und eine Vergleichung mit Lueders Kentiſcher Kirſche wagten wir nicht zu liefern, weil in dieſem ungünſtigen Jahr die meiſten Amarellen keine ganz ſichere Kennzeichen darboten.

**Ende.**

## Alphabetiſches Verzeichniß,

aller im Kirſchenwerk vorkommenden Kirſchenbenennungen, von welchen die mit einem * bezeichneten die Truchſeßiſchen ſind.

---

### A.


| | Seite |
|---|---|
| Agatkirſche : | 244 |
| Agatkirſche | 258 |
| * Allerheiligenkirſche | 661 |
| Altendorferkirſche | 459 |
| Amaranthkirſche | 183 |
| * Amaranthkirſche | 215 |
| Amarelle | 495 u. 631 |
| — —, Bunte | 652 |
| — —, Doppelte | 606 |
| * — —, Frühe Königliche | 610 |
| — —, Frühe rothmelirte | 448 |
| * — —, Frühzeitige | 616 |
| * — —, Gedoppelte mit halbgefüllter Blüte | 646 |
| — —, Große | 446 u. 545 |
| — —, Juſtiniſche | 524 |
| Amarelle juteuse | 634 |
| * Amarelle, Kleine | 644 |
| * — —, Kleine frühe | 650 |
| — —, Kleine frühe | 612 u. 645 |
| — — mit halbgefüllter Blüte | 648 |
| * — — mit weißem Stempelpunct | 655 |
| * Amarellenbaum mit ganz gefüllter Blüte | 640 |
| ——————— ſüßer | 619 |

## A. B.


| | Seite |
|---|---|
| Amarelle, St. Martins= | 667 |
| * — —, Späte | 629 |
| — —, Stetsblühende | 668 |
| * — —, Süße | 618 |
| Amarette toujurs fleurissante | 668 |
| * Amarelle, Trauben oder Bouquet= | 621 |
| Ambra, Kleine | 351 u. 353 |
| Ambrée | 352 |
| Ambrette, Petite ou doréo | 354 |
| Arch Duke | 380 |
| * Auguſtkirſche, Erfurter | 350 |
| * Auriſchotte | 589 |


## B.


| | |
|---|---|
| Belle de Choisy | 453 |
| — de Rocmunt | 302 u. 314 |
| — de Rocmont, Bigarreau | 311 |
| Belzkirſche, Große Deutſche | 421 |
| * Belzweichſel, Große Deutſche | 421 |
| — — —, Große Spaniſche | 403 |
| — — —, Große weiße | 653 |
| Bernſtein=Herzkirſche, Rothmelirte | 258 |
| Bernſteinkirſche, Frühe | 258 |
| * — — —, Frühe | 304 |
| — — — —, Große frühe rothmelirte | 304 |
| * — — —, Gubener | 342 u. 685 |
| * Bettenburger Glaskirſche | 435 u. 689 |
| * — — — Kirſche von der Natte | 507 |
| * — — — ſchwarze Herzkirſche | 115 |
| * — — — Weichſel Großer Gobet | 621 |
| Bigarreau à gros fruit blanc et rouge vif | 194 |
| — — — à gros fruit rouge très foncé | 194 |
| — — —, Belle de Rocmont | 311 |

# B.


| | Seite |
|---|---|
| Bigarreau blanc | 316 u. 317 |
| — — — cartilagineux de Buttner rouge | 301 |
| — — — commun | 221 |
| — — — commun, Gros | 302 |
| — — — d'ambre rougeâtre hatif | 305 |
| — — — de Gunslebe cart. tardif. | 321 |
| — — — de Lauermann, Le gros | 295 |
| — — — de Lory | 205 |
| — — — de Princesse de Hollande, Le gros | 298 |
| — — — de Septembre | 642 |
| — — — du lard | 289 |
| — — — hâtif petit | 198 |
| — — — jaune | 243 |
| — — — marbré | 356 |
| — — — rouge | 325 |
| — — — tardif | 201 |
| — — — violet | 323 u. 680 |
| • Bigarreauteir à gros fruit blanc / — — — — à gros fruit rouge / — — — — à petit fruit rouge | 308 |
| — — — — — à petit fruit rouge hâtif | 249 |
| • — — — — — à petit fruit hàtif blanc | 356 u. 686 |
| — — — — — commun | 303 |
| Bluthcrzkirſche | 186 |
| • Bluthcrzkirſche | 224 |
| Bollmannskirſche | 597 |
| • Bouquet-Amarelle | 621 |
| — — - Kirſche | 626 |
| — — - Kirſche mit einfacher Blüte | 519 |
| — — - Kirſche mit halbgefüllter Blüte | 646 |
| • — — - Weichſel | 519 |
| • Brüßeler Braune | 533 |
| Brüßelſche Bruyn | 534 u. 564 |

| | Seite |
|---|---|
| Brusselsche Bruyn | 536 |
| Bruyere de Prusse | 536 |
| * Buckatzſchs weiße Herzkirſche | 277 u. 677 |
| * — — weiße Knorpelkirſche | 341 u. 686 |
| * Burchards ſchwarze Roſenobel | 166 |
| Büſchelkirſche; Buſchweichſel | 646 |
| * Büttners gelbe Knorpelkirſche | 361 |
| * — rothe Herzkirſche | 236 |
| * — rothe Knorpelkirſche | 299 |
| * — ſchwarze Herzkirſche | 122 |
| * — ſchwarze Sauerkirſche | 601 |
| * — Septemb. und Oktober-Weichſel | 609 |
| * — ſpäte rothe Knorpelkirſche | 329 u. 682 |

## C.

| | |
|---|---|
| Caffrion | 339 |
| Cardinalskirſche | 404 |
| Carnation Cherry | 459 |
| Cerasus pumila | 527 |
| Cerise à bouquet | 521. 629. 646. |
| — à coeur | 577 |
| — à coeur ou à souffre | 349 |
| — à courte queue | 441. 612. 634. |
| — à courte queue Guindolière | 448 |
| * — à gros fruit rouge-pâle | 646 |
| — Amarelle à fleur double | 644 |
| — Amarelle à fleur semi-double | 649 |
| — Amarelle hâtive | 618 |
| — Amarelle royale hâtive | 615 |
| — Amarelle tardive | 632 |
| — ambrée | 244 |
| — à Ratafia, Grosse | 659 |
| Cerise à Ratafia, Grosse | 571 |

# C.

| | Seite |
|---|---|
| Cerise à Ratafia, Petite | 650 |
| — à trochet | 503 |
| — à vien | 379 |
| — blanche | 399 |
| — blanche ou rouge-pâle, Grosse | 653 |
| — Carnation | 459 |
| — Caron | 149 u. 288 |
| — d'ecarlate | 579 |
| — d'Espagne hâtive | 602 |
| — de Hollande | 380 |
| — de Hollande ou Coularde | 460 |
| — de Jerusalem | 561 |
| — de l'oiseleur | 419 |
| — de Mai, La grosse | 388 |
| — de Mr. le Comte de St. Maur, Grosse | 570 |
| — de Montmorency | 434. 466. 470. u. 612 |
| — de Montmorency à courte queue | 620 |
| * — de Montmorency commun | 656 |
| — d'Orange | 462 |
| — d'Ostheim | 517 |
| — de Palembre | 454 |
| — de Portugal | 409 |
| — des Religieuses, Grosse | 619 |
| * — de Vilaines | 487 |
| — double | 507 |
| — double de verre | 451 |
| —, Grosse | 421 |
| * —, Grosse du Comte de St. Maur | 437 |
| — Guigne | 128. 379. 389. 399 |
| * — Guigne | 485 |
| — Guigne | 454. 560. |

Seite

* — Guigne varieté 486
— hâtive 537
— hâtive d'Espagne noire 413
— Kentiose 636
— Morel 619
— Morelle 547
— noire de Mai 500
— noire des truites 594
* — nouvelle d'Angleterre 484 u. 485
— nouvelle d'Angleterre 128
— précoce 374
— précoce de Mai 658
— quatre à la livre, ou à une livre 269
— ronde précoce, Petite 498
— rouge de Bruxelles 403
— rouge précoce, Petite 495 612
— Royale 113. 375. 423.
— Royale 434. 636.
— Royale ancienne 384
— tardive ou de la Toussaint 667
Cerisier à bouquet 625
— à fruit ambré et fruit blanc 552
* — à fruit jaune de Malherbe 258 u. 686
— à fruit d'ambre et fruit blanc 477
— à fleur double 643
— à fleur semi-double 647
— à gros fruit rouge pâle 440. 475.
* — à gros fruit rouge pâle 487
— à trochet 503
* — commun à fruit rond 658
— de Hollande 380. 427.
— de Hollande Coulard 425
— de la St. Martin, de la Toussaint 666 u. 668

# C.


| | Seite |
|---|---|
| Cerisier de Marboeuf | 668 |
| — de Montmorency | 464 |
| — de Montmorency à gros fruit | 636 |
| * — de Montmorency commun | 656 u. 691 |
| — de Palembre | 454 |
| — de Varence | 642 |
| * — hatif | 657 u. 691 |
| * — Juinat | 649 u. 691 |
| — nain | 528 |
| — nain à fruit rond précoce | 496 |
| — nain à feuilles de saule | 532 |
| — pleurant | 666 |
| — Royal | 374 |
| — Royal très tardif | 561 |
| — tardif à bouquet | 668 |
| Chamaecerasus | 627 |
| Cherry, Common May Duke | 374 |
| —, Common red Kentish | 466 |
| —, Coroun or Corone | 150 |
| — Duke | 1693. 75. 422. 434. 482. |
| —, Hertfordshire Heart | 188 |
| * —, Kentish | 660 u. 692 |
| Cherry Duke | 374 |
| Cherydere, Roque | 655 |
| Choisy, Belle de | 453 |
| Citronenkirſche | 349 |
| Coeur de Pigeon | 302. 314. |
| Coulard | 425. 636. |
| Coularde | 379 |
| * Coularde | 424 |
| * Craſſion, Craſſion | 338 |

# D. E. F.

## D.


| | Seite |
|---|---|
| * Dankelmannskirſche | 242 u. 677 |
| — — —, Große weiße | 243 |
| * Doctorkirſche | 402 |
| * Doctorknorpelkirſche | 201 |
| Doucette | 454 |
| * Drogans od. Droggans ſchwarze Knorpelkirſche | 206 u. 677 |
| * — — — — weiße Knorpelkirſche | 341 u. 684 |
| Duc de Mai | 482 |
| Duke Cherry | 373 376 |


## E.


| | |
|---|---|
| Eierkirſche | 258 |
| * Einmachweichſel, Leitzkauer | 667 |
| Eiſenkirſche, Egydikirſche | 282 |
| * Erdweichſel | 524 |
| * Erfurter Auguſtkirſche | 550 |
| Erzherzogskirſche | 380 |
| — — —, Engliſche | 442 |


## F.


| | |
|---|---|
| * Flamentiner | 211 |
| Flamentinerkirſche | 210. 215. |
| Flammentin | 215 |
| Fleiſchkirſche | 258 |
| * Flemiſch | 660 |
| Florentiner | 535 |
| * Folgerkirſche — auch Holländiſche Folg. | 415 |
| * Forellenkirſche, Schwarze | 593 |
| * — — —, Späte ſchwarze | 605 |
| * Fraſers Tartariſche ſchwarze Herzkirſche | 130 |

| | Seite |
|---|---|
| * Froms ſchwarze Herzkirſche | 104 |
| Frühherzkirſche, Schwarze Spaniſche | 410 |
| * — — —, Süße | 154 u. 672 |
| Frühkirſche | 113 |
| — —, Braune | 539 |
| — —, Dunkelbraune | 113 |
| — —, Große | 442 |
| * — —, Große weiße | 285 u. 679 |
| * — —, Kleine bunte | 248 |
| * — —, Kleine weiße | 256 |
| — —, Kleine weiße | 356 |
| * — —, Schwarze Spaniſche | 410 |
| — —, Wanfrieder rothe | 380 |
| Frühweichſel | 380. 385 |
| * — —, Spaniſche | 500 |
| * — —, Süße | 536 |
| — —, Süße | 154 |

## G.

| | |
|---|---|
| Gaderopse Kers, auch Garderobse | 182 u. 183 |
| Glanzherzkirſche, Große weiße | 549 |
| — — —, Rothe | 490 |
| Glanzkirſche, Große ſchwarze | 185 |
| * — —, Rothe | 490 u. 689 |
| * Glasherzkirſche, auch Große | 246 |
| Glaskirſche | 443 |
| * — —, Bettenburger | 455 u. 689 |
| * — —, Bleichrothe | 475 u. 689 |
| * — —, Doppelte | 440 u. 689 |
| * — —, Doppelte | 487 u. 689 |
| — —, Doppelte | 459 |
| — —, Frühe | 612 |

# G.


| | Seite |
|---|---|
| * Glaskirſche, Große | 443. 448. |
| * — — —, Große | 473 |
| — — —, Große bleichrothe | 476 |
| — — —, Kleine | 644 |
| — — —, mit dickgefüllter Blüte | 643 |
| — — —, mit doppelter od. halbgefüllter Blüte | 647 |
| * — —, Spätblühende | 477 u. 690 |
| * — —, von der Natte | 470 u. 689 |
| * — —, von Montmorency, Große | 465 |
| * — —, von Montmorency, Kleine | 463 |
| * Gobet, Früher | 619 |
| * —, Großer | 634 |
| Gobet à courte queue | 636. 638. |
| —, Gros | 620 |
| Goldkirſche | 345 |
| Gottorfer | 291 |
| * Gottorper Kirſche | 289 |
| * Grafenkirſche, Henneberger | 548 |
| Graſſion | 358 |
| * Griotte | 431 |
| * Griotte, Deutſche | 569 |
| Griotte d'Allemagne, de Chaux | 421. 573. |
| — — de Portugal | 403 |
| * Griottier aus Paris | 430 |
| * Griottier à gros fruit noir | 659 u. 691 |
| * — — d'Allemagne ou de Chaux | 437 u. 688 |
| — — d'Allemagne, de Chaux | 570 |
| Griottier-Weichſelbaum | 431 |
| — —-Weichſelbaum, Deutſcher | 569 |
| — —-Weichſelbaum, Portugieſiſcher | 408 |
| * Grolls bunte Knorpelkirſche / — — Große — — | 328 |

## G.


| | Seite |
|---|---|
| Groote Princes | 298 |
| Guigne à gros fruit noir | 142 |
| — de cire | 345 |
| — de couronne, Corone Cherry | 152 |
| — de Mai précoce, Grande | 142 |
| — de Perle | 242 |
| — des boeufs | 135 |
| — douce de Mai | 115 |
| — douce de Mai, La grosse | 130 |
| — hâtive de Mai | 114 |
| — hâtive de Mai à gros fruit noir | 142 |
| — jaune | 345. 349. |
| — jaune de Du Hamel | 349 |
| — longue blanche précoce | 224 |
| — mûre de Paris | 140 |
| — muscat de larmes de l'Isle de Minorque | 177 |
| — noire cartilagineuse | 180. 192. 195. |
| — noire de Buttner | 124 |
| — noire d'Espagne tardive | 154 |
| — noire hâtive | 198 |
| — rouge au lait clair | 233 |
| — rouge de Buttner | 237 |
| — rouge et blanche tiquetée précoce | 210 |
| — sanguinole | 226 |
| — tardive | 174 |
| * Guignier à gros fruit blanc | 204 |
| — — à gros fruit blanc | 186. 253. |
| — — à gros fruit blanc et rouge | 209 |
| — — à gros fruit noir) — — à gros fruit hâtif) | 144 |
| * — — à gros fruit noir luisant | 205. u. 675. |
| Guindoliers | 430 |
| * Guindoux de Provence | 429 |

Seite

## H.


Heart, the Black 142
— Cherry, Black 144
— Cherry bleeding 225
— Cherry, Crown 150
— Cherry, White 253
— , Turky 559
Hängelkirſche 626. 646.
* Henneberger Grafenkirſche 646
* Herzkirſche, Bettenburger ſchwarze 115
— —, Bitterliche 190
— —, Blutrothe 225
— —, Braune 195
* — —, Buckatzſchs weiße 277 u. 677
— —, Bunte 227
— —, Büttners aus Saamen gezogene bunte 323
* — —, Büttners rothe 236
* — —, Büttners ſchwarze 122
— —, Dankelmanns weiße 244
— —, Dunkelbraunrothe 190
* — —, Engliſche weiße frühe ) 251
— —, Engliſche weiße ganz frühe ) 251
* — —, Fraſers Tartariſche ſchwarze 130
* — —, Froms ſchwarze 164 u. 678
* — —, Frühe bunte 222
— —, Frühe lange weiße 223
* — —, Frühe ſchwarze 116
* — —, Früheſte bunte (od. weiß und rothe) 207. 210
* — —, Gelbe 542


Herz-

## H.


| | | Seite |
|---|---|---|
| | Herzkirſche, Gelbe Spaniſche | 351 |
| | — , Gemeine | 221 |
| * | — , Gemeine ſchwarze | 156 u. 672 |
| * | — , Geſtriefte | 259 |
| * | — , Goldgelbe | 350 |
| | — , Große braune | 190 |
| * | — , Große bunte | 226 |
| | — , Große frühe rothglänzende | 491 |
| * | — , Große glänzende ſchwarze | 146 |
| * | — , Große ſchwarze | 142 |
| | — , Große ſchwarze | 134. 147. 179. |
| * | — , Große ſchwarze frühe | 158 |
| | — , Große ſchwarze mit feſtem Fleiſch | 179. 186. 190. |
| | — , Große weiße glänzende | 346 |
| * | — , Kleine bunte | 219 |
| * | — , Kleine frühe rothe (ſchwarze) | 164 |
| | — , Kleine ſchwarze | 118 |
| * | — , Kleine ſchwarze | 148 |
| * | — , Kleine ſchwarze frühe | 155 |
| * | — , Kronberger ſchwarze | 124 |
| * | — , Krügers ſchwarze | 161 |
| | — , Lange weiße | 239 |
| | — , Picotirte geſprenkelte | 183 |
| | — , Rothe | 183 |
| * | — , Rothe | 437 |
| | — , Rothmelirte Bernſtein= | 258 |
| | — , Saure | 573 |
| * | — , Schmutziggelbe | 687 |
| | — , Schwarze | 156 |
| | — , Schwarze bitterliche | 185 |
| | — , Schwarze ſüße | 151 |
| | — , Schwarze neue, aus Saamen | 124 |

Seite
* Herzkirſche, Souths breite ſchwarze 164
— , Spaniſche 411
— , Späte 178
— , Späte braune Spaniſche 183
* — , Späte Spaniſche ſchwarze 152
* — , Spitzens ſchwarze 160 u. 675
* — , Tilgners rothe; auch weiß und roth geſprengte 254
— , Ungariſche 190
— , Weiße 227. 344
— , Weiße und rothe große 209
— , Weiße Spaniſche 345
* — , Werderſche frühe ſchwarze 109
* — , Winklers weiße 278 u. 678
Herzkirſchenbaum mit groß gefüllter Blüte 367
Herzkirſchweichſel 379. 383. 573.
— 2te größere 535
Herzogenkirſche 375. 434.
— , Späte 434
* Herzogskirſche 371
Herzogskirſche 169
Himbeerkirſche, Große ſchwarze 560
Hollmanns Duke 173. 482.

## J.

* Jeruſalemskirſche 557
Johanniskirſche 151
* Juinat 649

## K.

* Kentisch Cherry 660 u. 691
Kers, Hertoginne 403

# K.


Seite

Kers, Oranje 463
— van der Natte 509
Kirſchbaum mit ganz gefüllter Blüte 644
— mit gefüllter Blüte 366
— , Niedriger Canadiſcher 528
Kirſche, Altendorfer 459
— , Brüßelſche rothe 462
— , Dankelmans große weiße 244
— , Flämiſche 212
— , Flandriſche 269
— , Fleiſchfarbige 459
— , Fränkiſche kleine Oſtheimer 514
— , Gelbe 345
* — , Gottorper 289
— , Große rothe Spaniſche gewürzte 459
— , Große Ungariſche 399
— , Grüne 666
— , Holländiſche 459
* — , Holländiſche 597
— , Holländiſche große, Goulard 426
— , Immerblühende 666
— , Kentiſche 468. 637.
— , Kirchheimer 580
— , Kronberger 125
— , Kurzſtielige 448
— , Leitzkauer 367
— , mit dickgefüllter Blüte 643
* — , Neue Engliſche 542
— , Oſtheimer 516
— , Rocmonter 302

# K.


Seite

* Kirſche, Rouaanſe 340
* — , Runde roth geſprengte 262
— , Runde weiße ſpäte 265
* — , Schwarze Ungariſche 588
* — , Seckbacher 167
* — , Souths breite ſchwarze 164
* — Vier auf ein Pfund 267
* — Vier auf ein Pfund, Aechte (ſeyn ſollende) 283 u. 679
— von Montmorency 637
* — , Wahre Engliſche 405
* — , Wohltragende Holländiſche 591
Kirſchweichſel 660
Klüftchenskirſche 625
Knorpelkirſche 183. 186.
— , Braune 192
* — , Buckatzſchs weiße 341 u. 685
* — , Büttners gelbe 361
* — , Büttners rothe 299
* — , Büttners ſpäte rothe 329 u. 682
* — , Droggans ſchwarze 206 u. 677
* — , Droggans weiße 341 u. 684
* — , Dunkelrothe 680
* — , Frühe ſchwarze 197 u. 674
— , Ganz rothe große harte Spaniſche 291
* — , Grolls bunte 328
— , Große 191
— , Große rothe 301
— , Große ſchwarze 178
* — , Große ſchwarze 180
* — , Große ſchwarze mit dem feſteſten Fleiſch 193
* — , Große ſpäte ſchwarze 200
— , Große weiße 318

| | Seite |
|---|---|
| * Knorpelkirſche, Gunsleber ſpäte | 320 |
| * --- , Hildesheimer ganz ſpäte | 321 |
| * --- , Kleine ſchwarze | 195 u. 674 |
| * --- , Lampens ſchwarze | 204 u. 676 |
| * --- , Purpurrothe | 340 u. 683 |
| --- , Rothe neue, aus Saamen | 301 |
| * --- , Schwarzbraune | 198 u. 675 |
| * --- , Troprichters ſchwarze | 206 u. 676 |
| * --- , Winklers ſchwarze | 206 u. 676 |
| * Königskirſche | 422 |
| Königskirſche | 636 |
| * --- , Alte | 422 |
| --- , Alte | 380 |
| Königsweichſel, Frühe | 394 |
| Kramelkirſche, Dunkelbraunrothe | 194 |
| --- , Gemeine weiß und roth getupfte | 220 |
| --- , Glänzend goldgelbe, roth marmorirte | 311 |
| --- , Große Holländiſche | 186 |
| --- , Weiß und hellroth gefleckte große | 194 |
| --- , Weiß u. roth u. roſenfarbige marmor. | 323 |
| Kramelkirſchbaum mit groß gefüllter Blüte | 364 |
| * Kriek van den Broek | 165 |
| Kronherzkirſche | 150 |
| * --- , Engliſche ſchwarze | 149 |
| Kronkirſche | 126 |
| * Krügers ſchwarze Herzkirſche | 161 |

## L.

| | |
|---|---|
| * Labermannskirſche | 323 |
| * Lampens ſchwarze Knorpelkirſche | 204 u. 676 |
| * Lauermannskirſche (auch Große) | 292 |
| --- , aus Saamen mit weichem Fleiſch | 328 |

## L. M.

| | Seite |
|---|---|
| Lederkirſche | 190. 345. 403. |
| * Leitzkauer Einmachweichſel | 564 |
| * Lothkirſche | 595 |
| Lothkirſche | 186 u. 331 |
| --- , Bunte | 331 |
| * --- , Große lange | 599 |
| --- , Rothe | 380 |
| --- , Sauer= | 596 |
| --- , Schwarze | 185. 190. 192. |
| * Lucienkirſche | 228 |

## M.

| | |
|---|---|
| Mai Duke | 169. 394. |
| * Maiherzkirſche, Frühe | 140 |
| --- , Gelbe | 345 |
| --- , Große frühe | 141 |
| * --- , Große ſüße | 127 |
| --- , Kleine frühe | 186 |
| * --- , Süße | 111 |
| Maikirſche, Ausgeartete | 397 |
| --- , Doppelte | 113. 128. 379. |
| --- , Große | 113. 379. 386. |
| * --- , Frühe | 591 |
| --- , Kleine frühe | 496 |
| * --- , Rothe | 377 |
| --- , Schwarze | 128. 499. |
| --- , Späte | 391 |
| --- , Späte, und auch Spätere | 169 |
| --- , Verworfene | 397 |
| --- , Wahre | 614 |
| * Maiknorpelkirſche, Rothe | 286 |
| Maiweichſel | 394 |

| | Seite |
|---|---|
| Maiweichſel, Frühe Königliche | 612 |
| * —, Schwarze | 498 |
| * Malvaſierkirſche, Schwarze | 433 |
| —, Weiße | 459 |
| Marmorkirſche, Gelbe | 243 |
| * —, Gemeine (auch Große gemeine) | 501 u. 502 |
| * —, Große weiße | 316 u. 682 |
| * —, Lange | 330 |
| —, Späte Hildesheimer | 321 |
| —, Weiße | 260 |
| * Maulbeerherzkirſche, Späte | 135. 137 |
| Maulbeerkirſche | 121 |
| —, Kleine | 120 |
| Mayamarelle | 410 |
| May Cherry, Early | 614 |
| —, Little | 612 |
| May-Herzog | 374 |
| Meßlerkirſche, Große rothe | 380 |
| Merise noire, La grosse | 122 |
| Merisier à fleur double | 364 |
| * — à gros fruit noir | 163 |
| * — à petit fruit rouge | 283 |
| Michaeliskirſche | 595 |
| Minel | 628 |
| * Molkenkirſche, Rothe | 229 |
| —, Rothe bittere | 282 |
| —, Schwarze | 120 |
| Monatsamarelle, auch Weichſel | 666 |
| Montmorency, Große | 637 |
| * Morelle, Große | 545 |
| Morelle, Große wohltragende Holländiſche | 699 |
| * —, Juſtiniſche | 623 |
| —, Späte | 631 |

# M. N. O.

| | Seite |
|---|---|
| Morellkirſche | 547 |
| Muscat noir | 419 |
| — rouge | 391 |
| Muscateller, Gewöhnliche | 403 |
| * — , Pragiſche | 398 u. 379 |
| * — , Rothe | 389 |
| * — , Schwarze | 419 |
| * — , Thränen⸗ aus Minorka | 174 |

## N.

| | |
|---|---|
| * Natte, Kirſche von der | 539 |
| * — , Bettenburger Kirſche von der | 507 |
| * — , Doppelte | 538 |
| Natte double | 539 |
| * Natte, Frühe von der, aus Saamen | 413 |
| * — , Glaskirſche von der | 470 u. 689 |
| Nega | 528 |
| * Nonnenkirſche, Große | 517 |
| * — , Kleine | 585 |
| Nordamarelle | 535 |

## O.

| | |
|---|---|
| * Ochſenherzkirſche | 132 |
| Ochſenherzkirſche | 134. 135. 145. |
| Octoberkirſche | 666 |
| Oranienkirſche, Gelbe | 461 |
| * Oranienkirſche, Rothe | 456 |
| — , Rothe | 463 |
| * — , Schwarze | 432 |
| * Oſtheimer Weichſel | 512 |

# P. R.

## P.


* Pelzweichſel, Teutſche 603
Perlherzkirſche 241. 306. 308.
* Perlkirſche 237
— , Kleine weiße 243
* Perlknorpelkirſche 305
Pfälzerkirſche 396
* Piminel des Canadiens 659 u. 691
* Pomeranzenkirſche 479. 617.
Praagse Muscadel Kers 402
* Prinzenkirſche 577
Prinzenkirſche 185. 462.
* Prinzeß, Holländiſche große 295
Prinzeßenkirſche, Holländiſche große 298
* Prinzeßkirſche 261
Prunus cerasus pumila 528
* Pyramidenkirſche od. Weichſel 529


## R.


* Ragouminier 659 u. 691
Ragouminier 528
Ratafiakirſche, Kleine 651
* Roſenobel 280 u. 678
* — , Burchardts ſchwarze 166
Roque Cherydere 655
* Royale 485
— ancienne 380. 422.
— Chery Duke 423
— hâtive 114. 173. 374.
— hâtive ou May Duke 394. 612.
— hative ou tardive 482
— tardive 562

Seite

Royal muscat 380
— tardif 169

## S.

Sauerkirſche, Bräunrothe 544
* —, Büttners ſchwarze 601
* —, Frühe 554
—, Kleine runde mit kurzem Stiel 585
—, mit gefüllter Blüte 642
—, Schwarze 601
—, Schwarze neue 602
—, Späte 421
—, Weiße 495
Sauerlothkirſche 696
Sauerweichſel 503
Sauriotte 691
Sauvageon de Kronberg 126
Scharlachkirſche 379. 384.
* Schöne von Choiſy 452
* — von Roemont 511
Schwefelkirſche 243. 245. 345.
* Seckbacher Kirſche 167
* September- und Octoberweichſel, Büttners 609
* Soodamarelle 632
* Soodkirſche, Braune 583
—, Rothe 635
* —, Schwarze 656
* Souths breite ſchwarze Kirſche 164
Spaniſche, Rothe 313. 315.
* —, Schwarze 277
* —, Süße, auch Kleine ſüße 233. 235.
* —, Weiße 317

| | Seite |
|---|---|
| * Spätkirſche, Doppelttragende kleine rothe | 281 |
| Spätweichſel | 421 |
| * Speckkirſche | 287 |
| * Spitzens ſchwarze Herzkirſche | 160 u. 673 |
| * Straußweichſel | 502 |
| Succeßionskirſche | 382 |
| Süßkirſche, Kleine gelbe | 359 |
| * — mit feſtem Fleiſch, Punctirte | 333 |
| * — mit feſtem Fleiſch, Runde marmorirte | 336 u. 683 |
| Süßkirſchenbaum mit ganz gefüllter Blüte | 363 |
| * — mit ſchäckigen Blättern | 370 |
| Süßweichſel, Büttners Sept. u. October= | 609 |
| — , Große | 422 |
| — , Königliche | 427 |
| Swolse, Volgers | 444 |

## T.

| | |
|---|---|
| Taubenherz, Buntes | 502. 314. |
| — , Schwarzes | 134. 145. |
| * Taubenherz, Schwarzes | 147 |
| * Thränenmuskatellerkirſche aus Minorka | 174 |
| * Tilgners rothe Herzkirſche | 253 |
| Träubelkirſche | 503 |
| * Traubenamarelle | 626 |
| Traubenkirſche, Troſchkirſche | 628 |
| Turky Heart | 339 |
| Troprichters ſchwarze Knorpelkirſche | 206 u. 676 |
| Türkine (falſche) | 213 |
| * Türkine | 206 |

## U.

| | |
|---|---|
| Ungariſche | 190 |
| — , Große | 423 |
| — Kirſche, Schwarze | 688 |

## V.


| | Seite |
|---|---|
| Velser Kers | 397 |
| Velſerkirſche | 394 |
| Viellingsamarelle | 625 |
| * Vogelkirſche, Kleine rothe längliche | 279 |
| * — , Kleine rothe runde | 279 |
| * — , Kleine ſchwarze lange | 159 |
| * — , Kleine ſchwarze runde | 159 |
| * — , Doppelte | 162 u. 673 |
| Volger Kers ) <br> Volger Kirſche ) | 415 |
| Volgers Swolse | 444 |


## W.


| | |
|---|---|
| Wachskirſche | 345 |
| * — , Gelbe | 355 u. 685 |
| Wachsknorpelkirſche | 362 |
| * Waldkirſche, Große ſchwarze | 119 |
| * Weichſel, Bettenburger, Großer Gobet | 521 |
| — , Deutſche Griottier: von Chaux | 569 |
| * — , Braunrothe | 644 |
| * — , Doppelte | 505 |
| — , Flandriſche | 646 |
| — , Florentiner | 535 |
| — , Franzöſiſche | 465 |
| — , Frühzeitige | 617 |
| — , Gelb weiß und röthlich marmorirte | 477 |
| — , Geſprenkelte | 212 |
| * — , Herzförmige | 673 |
| — , Holländiſche | 379.u 591. |
| — , Holländiſche ſpäte | 698 |
| * — , Kirchheimer | 380 |

# W.


| | Seite |
|---|---|
| * Weichſel, Leitzkauer | 667 |
| — mit halbgefüllter Blüte | 648 |
| — mit kurzem Stiel ) | |
| — , Montmorency, Engl.) | 620 |
| * — , Neue Engliſche | 542 |
| — , Oſtheimer | 512 |
| * — , Oſtheimer, Große ſpäte | 515 |
| — Polniſche große | 442 |
| — , Portugieſiſche | 403 |
| * — , Rataſia | 571 |
| — , St. Martins= | 666 |
| — , Schwarze | 169. 465. |
| * — , Schwarze mit halbgefüllter Blüte | 606 |
| — , Spaniſche | 407. 501. 594. 637. |
| * — , Späte Königliche | 561 |
| — von Chaux | 569 |
| — von Montmorency | 466 |
| — , Wahre Engliſche | 409 |
| — , Wanfrieder | 397 |
| Weichſelbaum, Deutſcher Griottier= | 570 |
| — , Holländiſcher, Coulard | 425 |
| — , Königlicher | 428 |
| — mit bündelförmigen Früchten | 505 |
| — mit gelb weiß und röthl. marmorirter Frucht | 477 |
| — mit großer bleichrother Frucht | 475 |
| — mit groß gefüllter Blüte | 642 |
| — mit halbgefüllter Blüte | 648 |
| — , Rataſia | 571 |
| — , Später Königlicher | 561 |
| — , Sanct Martins= | 667 |
| — , von Montmorency | 464 |

# W. Z.


Seite

Weinkirſche 379. 384. 501.
— , Rothe 232
* — , Engliſche 284
Welſerkirſche 597
* Werderſche frühe ſchwarze Herzkirſche 109
Wildling von Kronberg 125
* Winklers ſchwarze Knorpelkirſche 206 u. 676
* — weiße Herzkirſche 278 u. 678
Wucherkirſche, Fränkiſche 516

## Z.

Zimmtkirſche 523
Zwieſelbeere, Weiße 245
* Zwergamarelle 938
Zwergkirſche, Kleine recht eßigſaure 526
Zwergweichſel, Eßigſaure 528
* — , Frühe 402
* — , mit dem Weidenblatt 531
Zwillingskirſche 647. 666.
Zwolse Kers 445

# Verbeſſerungen.

## Im Vorbericht.

| Seite | Zeile | iſt zu leſen |
|---|---|---|
| IV | 26 | Rademacher ſtatt Rodemacher. |
| V | 4 | 1780 ſt. 1718. |
| VI | 9 | ich ſt. ſich. |
| X | 11 | eintreten ſt. eiutreten. |
| — | 24 | Einleitung ſt. Einleiſung. |
| X | 26 | Correſpondenten ſt. Correſpondenter. |
| XII | 7 | nun ſt. uun. |
| XIV | 12 | als ſt. alb. |

---

| Seite | Zeile | iſt zu leſen |
|---|---|---|
| 17 | 22 | Kleinfahnern ſtatt Kleinfähnere |
| 18 | 22 | fordert ſt. erfordert |
| 21 | 18 | Climas ſt. Clima |
| 24 | 10 | Wörterbuch ſt. Wörterbnch |
| — | lezte | ſeit ſt. eit |
| 26 | 23 | Wezhauſen ſt. Wezhaußen |
| 29 | 22 | vorkommen ſt voxkommen |
| 32 | 21 | Gärtnern ſt. Gaxtnern |
| 33 | 12 | Laſſan ſt. Laſſau |
| 42 | 5 | Blütſproſſen ſt. Blütſchoſſen |
| 49 | 6 u. 16 | einfärbig ſt. einfarbig |
| 59 | 16 | Wirtel ſt. Wirbel |
| 66 | 17 | unrichtig ſt. unrichrig |
| 75 | 20 | Säure ſt. Säute |
| 86 | 24 | Tilgers rothe ſt Tilgers weiße |
| 88 | 9 | Monceau ſt Momeau |
| 92 | 27 | Sinonimen ſt. Sinominen |
| 93 | 18 | du ſt de |
| 97 | 25 | 14—s ſt. des undeutl. Buchſtabens |
| 100 | 9 | tilge blanc |
| 107 | 15 | Laſſan ſt. Laſſau |
| 108 | 2 | Dieckert ſt. Diecker |
| 118 | 9 | ſche ſt. ſchen |
| 134 | 19 | ſchwarzes ſt. chwarzes |
| 141 | 16 | die ſie ſt. die ſich |

# Verbeſſerungen.

| Seite | Zeile | iſt zu leſen |
|---|---|---|
| 146 | 19 | runzeligen ſt. runzelichen |
| 155 | 8 | leiten ſt. leiden |
| 159 | 17 | Propfreiſer ſt. Pfrofreiſer |
| 161 | 7 | ſetze hinzu: Siehe Nachtrag |
| 163 | 9 | ſetze hinzu: Siehe Nachtrag |
| 164 | 14 | ſetze hinzu: Siehe Nachtrag |
| 179 | 15 | genden ſt. gen |
| 185 | 9 | ferner ſt. fercer |
| — | 17 | Chriſt ſt. Ehriſt |
| 187 | 8 | verwechſeln ſt. verwechfeln |
| 238 | 24 | ziemlich ſt. wenig |
| 253 | 14 | Zeile ſt. Linie |
| 265 | 2 | lichte, glänzende ſt. lichtglänzende |
| 268 | 15 | 1797 ſt. 1767 |
| — | 20 | Nach: da er, ſetze hinzu, aber |
| — | 24 | Mahaleb ſt. Mehaleb |
| 272 | 15 | darum ſt. drum |
| 281 | 19 | am Ende ſetze „ |
| 298 | 8 | Münchhauſen ſt. Münchshauſen |
| 303 | 19 | XXV ſt. XXIV |
| 308 | 2 | Große ſt. Großer |
| 310 | 9 | Bigarreautier ſt. Bigarreautter |
| 317 | 20 | gewöhnlich ſt. gemöhnlich |
| 324 | 5 | Reinhardsbrunn ſt. Reinhardsbrunnen |
| 328 | 6 | 13—c ſt. 13—e |
| 333 | 12 | am Ende ſetze „ |
| 338 | 9 | nach reif, ſetze „ |
| 339 | 22 | Craſſion ſt. Cruſſion |
| 348 | 6 | übereinſt. ſt. überienſt |
| 349 | 6 | Ambra ſt. Ambre |
| 349 | 10 | glänzende H. ſt. Glanzh. |
| — | 18 | a coeur ſt. de coeur |
| 350 | 4 | in ſt. auf; in dem 4ten Wort der Zeile |
| 355 | | die Seitenzahl ſt. 553 |
| 355 | 9 | kirſche ſt. kirſchen |
| 359 | 12 | herabläuft ſt. herauflauft |
| — | 26 | erbſenrund ſt. erbſen rund |
| 361 | 5 | das b muß in die 3ten Zeile vor: einfärbig gelber Haut, geſetzt werden |
| 363 | 8 | am Ende tilge: ſondern nur |
| 366 | 19 | nach Vogelkirſchen, tilge das, |
| 367 | 7 | in die ſt. in der |
| 372 | 25 | Süßweichſel ſt. Süßweichſeln |
| 373 | 10 | nach, ihre, ſetze: zur, hinein |
| 375 | 27 | nach: In, am Ende der Zeile, ſetze: der |
| 376 | 14 | eher ſt. mehr |
| 380 | 29 | am Ende tilge: zu achten |
| 381 | 24 | tilge: einiger |

# Verbeſſerungen

| Seite | Zeile | iſt zu leſen |
|---|---|---|
| 382 | 24 | leckern ſt. lockern |
| 384 | 23 u. 24 | unſrer ſt. unſere |
| 388 | 28 | F. d. C. ſt. F. d. O. |
| 291 | 24 | dann ſt. denn |
| 395 | 6 | alsdann ſt. alsdenn |
| 398 | 23 | zart ſt. weich |
| — | 24 | lichter roth ſt. lichterroth |
| 401 | 9 | Muskateller ſt. muskateller |
| 403 | 20 | Griotte ſt. Griott |
| — | 21 | 4—e ſt. 4—l |
| 405 | 12 | 7—c ſt. 7—o |
| 406 | 11 | Speiſe ſt. Speiße |
| 417 | 13 | am Ende tilge: zerfließend |
| — | 15 | dadurch ſt. doch |
| 432 | 19 | am Ende der Zeile ſetze „ |
| 434 | 16 | nach: und, ſetze: mehr |
| 436 | 12 | nach: daher, ſetze: es |
| 440 | 19 | meiſt ſt. häufig |
| 443 | 14 | 4—q ſt. 4—9 |
| 445 | 12 | nach: habe, ſetze ein , |
| 454 | letzte | nach Exemplar ſetze ein , |
| 461 | 6 | Sorten ſt. Sorte |
| 465 | 19 | die ſt. wie |
| — | 21 | wie ſt. die |
| 473 | letzte | angenehm ſt. angnehm |
| 480 | 1 | Naht ſt. Nath |
| 484 | 18 | 11—p ſt. 12—p |
| 485 | 20 | 11—q ſt. 11—9 |
| 489 | 23 | unſrer ſt. nnſere |
| 493 | 28 | nach: da iſt, ſetze: aber |
| 502 | 13 | fand ſt. ſand |
| 503 | 11 | Fleiſch ſt. Fleiſcht |
| 508 | 22 | ſo gar ſt. ſchier |
| 513 | 1 | tilge einmal das doppelte: durch viele Wurzelausläufer und zwar |
| — | 4 | auch ſt. anch |
| 514 | 5 | Bäume ſt. Bäumen |
| 517 | 21 | Oslheim ſt. Olsheim |
| 520 | 24 | niemals ſt. keine |
| 525 | 10 | Ründe ſt. Runde; ſo auch anderswo |
| 528 | 22 | Spitzchen ſt. Spitzgen |
| 531 | 7 | Pyramiden ſt. Pyramnden |
| 534 | 23 | nach: ſo wohl, ſetze hinein: in Anſehung des Baums, als auch |
| 536 | 2 | eher ſt. mehr |
| 537 | 22 | er ſt. Er |
| 540 | letzte | am Ende ſetze „ |
| 542 | oben | die Seitenzahl ſt. 642 |

## Verbeſſerungen

| Seite | Zeile | iſt zu leſen |
|---|---|---|
| 544 | 20 | am Ende der Zeile ſetze „ |
| 549 | 12 | größern ſt. gößern |
| — | 19 | Bäumen ſt. Bämen |
| 551 | 16 | am Ende ſetze „ |
| | 13 | Truchſeß ſt. Truchſes |
| 562 | 20 | Zeile ſt. Linie |
| 568 | 21 | alsdann ſt. alsdanu |
| 568 | 22 | zu allerley Gebrauch ſt. allerley Gebräuchs |
| 257 | 25 | Vor: Der, ſetze „ |
| | 26 | nach: Stiel, ſetze ein , |
| 576 | 28 | nach: vorhergehende, ein, ſt.; |
| 581 | 16 | dick ſt. Dick |
| 584 | 3 | nach Zoll ſetze , |
| 587 | 27 | nach: wo tilge: (das Abtheilungszeichen) |
| 596 | oben | die Seitenzahl ſt. 696 |
| 602 | 12 | ſie ſt. ſte |
| 604 | 4 | Süßweichſel ſt. Sauerweichſel |
| Nach | dieſer | Seite 605 u. 606 ſt. 505 u 506 |
| 610 | 10 | Vor Königliche, ſetze: Frühe |
| 612 | 5 | Cerise de ſt. Cerise a |
| 620 | letzte | queue ſt. queur |
| 622 | 2 | am Ende tilge: um: |
| 623 | 18 | der andern ſt. derſelben |
| 637 | 28 | vorigen ſt vorige |
| 642 | 4 | Hervorbrechen ſt Hervorbrechen |
| 652 | 21 | nach der Nummer 68: die ſt. in |
| 653 | 4 | Selbſt ſt Seibſt |
| 657 | 4 | im Anfang der Zeile tilge: Sorte |
| 675 | 13 | nach 2, ſetze hinein: Die Löcher an der Frucht waren dieſes Jahr nicht zu bemerken 6) |
| 682 | 22 u. 23 | verwaſchen ſt verwachſen |
| 688 | 16 | Wahren ſt. wahren |
| — | 19 | Wahren ſt. wahren |

Truchseß von Wetzhausen, Christian,

Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten

Stuttgard 1819

Phyt. 716 u

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10303674-7